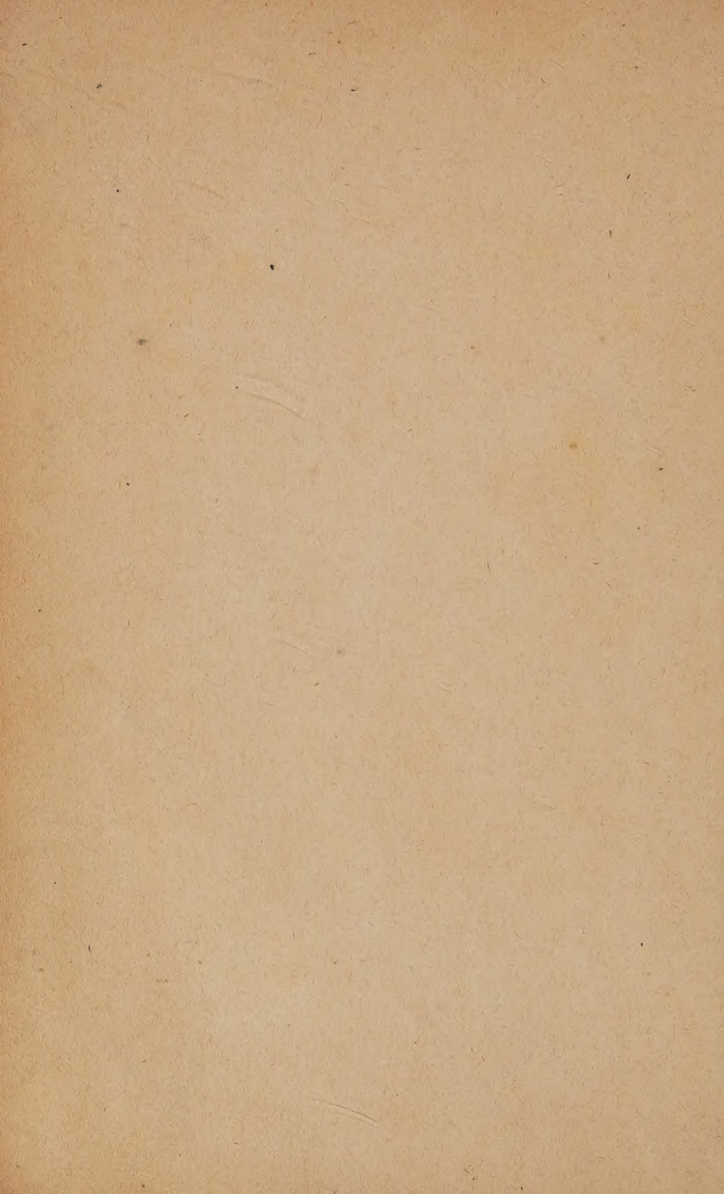


FR. PUSTET,
New-York & Cincinnati.
52 Barclay Str., 204 Vine Str.

+ 4
B. 105

Ki m

2 Alms Tyr. quills.
2 Wm. Tyr. Paragonia
2 Wm. Tyr. Polaris
1 " Tyr. Blood red
2 — Simple Tyr. quills.







29.

Abg. von durch G. J. Manz in Regensburg.

Grablegung Christi.

La sépulture du Christ. | The burial of Christ.

Eigenthum u. Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Die

Vorbereitung zum Tode.

Erwägungen

über die ewigen Wahrheiten, welche Allen als Betrachtungen nützlich sind, und von den Priestern auch noch zu Predigten benützt werden können.

Vom heiligen

Alphons Maria von Liguori,

Bischof von St. Agatha und Stifter der Versammlung des allerheiligsten Erlösers.

Neu aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben
von einem

Priester aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers.



Dritte, sorgfältig revidirte Auflage.

Mit einem Stahlstiche.

Nürnberg, 1858.


Verlag von Georg Joseph Manz.

#4718

BX
2170
D6L53
1858

Erklärung des Verfassers.

Um dem Decrete des Papstes Urban VIII. nachzukommen, erkläre ich, daß ich nicht die Absicht habe, den Wundern, Offenbarungen, Gnadenerweisungen und Erzählungen, welche sich in diesem Buche mitgetheilt finden, so wie auch in Bezug auf die Titel heilig und felig, die ich Personen beigelegt, welche noch nicht heilig gesprochen sind, eine andere Glaubwürdigkeit, als eine rein menschliche beizulegen, ausgenommen jene Fälle, welche die Römisch-katholische Kirche und der heilige apostolische Stuhl durch ihr Urtheil bekräftigt haben, deren gehorsamer Sohn zu sein ich hierdurch bekenne; weßhalb ich mich selbst und alles, was ich in diesem Buche niedergeschrieben habe, dem Urtheile derselben Kirche unterwerfe.



Approbation

der sämtlichen Schriften des heiligen
Alphons Maria von Liguori.

In der Entscheidung der Congregatio Rituum zu Rom über die Werke des heiligen Alphons von Liguori heißt es, nach angestellter Prüfung derselben zum Behufe seiner Heiligsprechung:

„Nachdem die hochwürdigen Cardinäle Saluzzo und Cacciolo, Eminenzen, der Congregation einen vollständigen Bericht über die vorstehend genannten sowohl gedruckten, als auch im Manuscript vorhandenen Werke abgestattet, so entscheidet dieselbe Congregation, da sich in denselben Nichts vorgefunden, was eine Rüge verdient hätte (cum nihil in iis censura dignum repertum fuerit), daß man zu Fernerem fortschreiten könne, wenn es Seiner Heiligkeit, unserm Herrn **Pius VII.**, also gefällt.“

Am 14. Mai 1803.

Worin Seine Heiligkeit, nachdem Sie den von mir, dem unterzeichneten Secretär, gemachten Bericht vernommen, gnädigst eingewilligt.

Am 18. Mai 1803.

Julius Maria, Cardinal von Somalia,
S. R. C. Praefectus.

(L. S.)

J. de Carpineo,
S. R. C. Secretario.

348353

Application

for admission to the

University of

the State of

the State of

the State of

the State of

the State of

the State of

the State of

the State of

the State of

the State of

the State of

the State of

the State of

Vorwort zur deutschen Uebersetzung.

Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern! — denn wir suchen eine zukünftige Stätte — von Gott gemacht; — und der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlinge. Wir wissen es, daß, wenn auch der Leib stirbt, die Seele dennoch kein Ende nimmt, sondern daß, wenn sie sich von ihrer irdischen Hülle trennt, sie ihrer Bestimmung gemäß der Ewigkeit zueilt; und der Glaube lehrt uns, daß Jeder gerichtet wird, je nachdem er Gutes oder Böses gethan hat in seinem sterblichen Leibe.

Noch sind wir auf dem Kampfplatze, ruft der heil. Cyprian aus, noch kämpfen wir alle Tage für unser Leben; wir müssen uns also bemühen, nachdem wir einmal angefangen, auch weiter fortzuschreiten und zu vollenden, was wir so glücklich begonnen. Stehet also, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit und angehan mit dem Panzer der Gerechtigkeit — vor allem aber ergreift den Schild des Glaubens — und betet zu aller Zeit! —

Ein solcher Schild des Glaubens, im Kampfe um den Himmel, an welchem alle vergifteten Pfeile der Welt und des Teufels abprallen müssen, wenn wir ihn unter stetem Gebete gegen unsere Feinde erheben, wird euch, ihr heilsbegierigen Seelen, in dieser Vorbereitung zum Tode übergeben, womit wir die Betrachtungen über die ewigen Wahrheiten vom heil. Alphonfus beginnen.

In all diesen Betrachtungen führt uns der Heilige, gleich einem Rufenden in der Wüste dieses kurzen Lebens,

von der Erde zu Gott empor. Mit himmlischer Klarheit und heiliger Liebesgluth mahnt er uns an den Tod und an Alles, was denselben begleitet. Er zeigt uns: die Kürze des Lebens, die Ungewißheit des Todes, den Werth der Zeit, die Bosheit der Sünde, die Thorheit des Sünders und das Glück eines Christen, der sich in der Gnade Gottes befindet. Er erschüttert uns durch die Verkündigung dessen, was auf den Tod eines Sünders folgt, der seine Kleider nicht gewaschen im Blute des Lammes: Gericht, Hölle und Peinen des Verdamnten; worauf er durch einen beseligenden Blick auf den Himmel, der unser wartet, uns von neuem stärkt und zur Hoffnung auf unser ewiges Heil aufrichtet.

Nachdem der Heilige die gläubige Seele auf solche Weise den Weg der Reinigung und Erleuchtung geführt hat, leitet er sie endlich in den sieben letzten Betrachtungen auf den Weg der Einigung mit Gott, indem er ihr die Heilmittel angibt, welche sämmtlich von dem Calvarienberge gleich eben so vielen Liebesströmen herabfließen, um uns sicher zu unsrer ewigen Bestimmung zu geleiten. Ein Blick endlich auf das Bild, welches diesem Bande vorgesetzt ist, zeigt der gläubigen Seele das Vorbild eines im Herrn Entschlafenen, den die ewige Weisheit Selbst einen Gerechten genannt hat, und sie erkennt zu ihrem Trost, daß er in den Armen Jesu und Mariä ruht, auf welche auch sie all ihre Hoffnung gesetzt hat.

Am Gnadenorte Altötting,

am Feste der Erscheinung des Herrn 1843.

W i d m u n g.

Der unbefleckten immerwährenden Jungfrau Maria :

Der Gnadenvollen, der Gesegneten unter allen Kindern Adams;

Der Taube, der Turteltaube, der Geliebten ihres Gottes;

Der Ehre des menschlichen Geschlechtes, der Wonne der allerheiligsten Dreifaltigkeit, dem Hause der Liebe, dem Beispiel der Demuth, dem Spiegel aller Tugenden;

Der Mutter der schönen Liebe, der Mutter der heiligen Hoffnung, der Mutter der Barmherzigkeit;

Der Fürsprecherin der Elenden, der Vertheidigung der Schwachen, dem Lichte der Blinden, der Helferin der Kranken;

Dem Anker des Vertrauens, der Zufluchtsstätte und der Pforte zum Himmel;

Der Arche des Lebens, dem Regenbogen des Friedens, dem Hafen des Heils;

Dem Meeressterne, dem Meere der Süßigkeit;

Der Friedensstifterin der Sünder, der Hoffnung der Verzweifelnden, dem Beistande der Verlassenen, der Trösterin der Betrübten, der Stärkung der Sterbenden, der Freude der Welt

weihet demüthigst

d i e s e s W e r k

einer ihrer, wenn gleich geringen und unwürdigen,
dennoch mit Liebe ihr ergebener Diener.

Zweck dieses Werkes.

(Welchen zu lesen nothwendig ist.)

Man hat von mir ein Buch mit Betrachtungen über die ewigen Wahrheiten gewünscht, für Seelen; die sich im geistlichen Leben zu begründen und darin fortzuschreiten verlangen. Andere verlangten, ich möchte eine kleine Sammlung von Predigten herausgeben, die man auf Missionen, so wie auch bei den geistlichen Uebungen benützen könnte. Um die Zahl der Bücher, die Mühe und die Unkosten nicht zu verdoppeln, so habe ich das vorliegende Werk in dieser Weise ausgearbeitet, damit es sowohl für den einen als auch für den andern Zweck dienen könne; und damit es frommen Christen in der Welt zum Betrachten dienen könne, so habe ich jede dieser Erwägungen in drei Punkte getheilt. Jeder Punkt kann als eine Betrachtung gelten, weshalb ich jedesmal nach demselben Anmuthungen und Gebete beigefügt habe. Ich bitte den Leser, es sich nicht verdrießen zu lassen, wenn er in diesen Gebeten immerfort die Bitten um die Gnade der Beharrlichkeit und um die Liebe Gottes wiederholt findet; denn diese beiden Gnaden sind uns zur Erlangung der ewigen Seligkeit am nothwendigsten.

Die Gnade der göttlichen Liebe ist jene Gnade, sagt der heilige Franz von Sales, welche alle andern Gnaden in sich begreift; denn die Tugend der göttlichen Liebe hat alle übrigen Tugenden in ihrem Gefolge. Es kam zu mir alles Gute zugleich mit ihr. (Weish. 7, 11.) Wer Gott liebt, der ist demüthig, der ist keusch, der ist gehorsam, der ist abgetödtet, kurz, der besitzt alle Tugenden. Liebe Gott, sagte der heilige Augustin, und thue alsdann, was du immer willst; denn wer Gott liebt, der wird sich gewiß bemühen, Alles zu vermeiden, was Gott mißfallen könnte, der wird nichts Anderes suchen, als Ihm in Allem zu gefallen. Die zweite Gnade, nämlich die heilige Beharr-

lichkeit, ist jene, durch welche wir die ewige Krone erlangen. Der Himmel, sagt der heilige Bernard ¹⁾, ist zwar all Denen versprochen, die ein gutes Leben beginnen; aber er wird nur Denen zu Theil, welche ausharren. Aber diese Beharrlichkeit wird nach der Lehre der heiligen Väter nur Denen ertheilt, die darum bitten. Deshalb sagt der heilige Thomas ²⁾, man bedürfe, um in den Himmel zu kommen, eines beständigen Gebetes. Und vor ihm sprach schon unser Heiland: Man muß allezeit beten, und nicht nachlassen. (Luk. 18, 1.) Dieß ist denn auch die Ursache, warum so viele unglückliche Sünder, obgleich ihnen ihre Sünden verziehen worden sind, dennoch nicht in der Gnade Gottes ausharren. Sie erhalten Vergebung; weil sie es aber unterlassen, Gott, besonders zur Zeit der Versuchung, um Beharrlichkeit anzuflehen, so fallen sie von neuem in die Sünde. Obgleich die Beharrlichkeit eine ganz unverdiente Gnade ist, deren wir uns nie durch unsere guten Werke würdig machen können, so sagt dennoch Pater Suarez, daß man dieselbe durch das Gebet unfehlbar erlange; nachdem schon vor ihm der heilige Augustin ³⁾ gesagt hatte, man könne die Gabe der Beharrlichkeit durch das Gebet erlangen.

Diese Nothwendigkeit des Gebets habe ich in einem andern Büchlein ausführlich dargethan, welches sich schon unter der Presse befindet und binnen kurzem erscheinen wird unter dem Titel: „Das Gebet als Hauptmittel zur Seligkeit“; ein Werkchen, das, wenn es gleich kurz und deshalb wohlfeil ist, mich dennoch viele Mühe gekostet hat, das ich aber für Jedermann für höchst nützlich ansehe; ja, ich behaupte sogar, daß es unter allen geistlichen Abhandlungen keine heilsamere gebe, ja, daß es keine nützlichere und nothwendigere Abhandlung geben könne, als jene über das Gebet, um das ewige Heil zu erlangen ⁴⁾.

1) serm. 6. de modo bene vivendi.

2) 3. p. qu. 39. art. 5.

3) de dono persever. c. 6.

4) Diese Abhandlung befindet sich im 9. Bde. der ascetischen Werke des heil. Alphonsus. 1. Sect. Anm. d. Uebers.

Damit aber diese Betrachtungen auch jenen Priestern, die nur wenige Bücher besitzen, oder welche sie zu lesen nur wenig Zeit haben, zum Predigen dienen können, so habe ich viele Zeugnisse aus der heiligen Schrift und Stellen aus den heiligen Vätern hinzugefügt, die kurz und zugleich voll Gehalt und Salbung sind, wie dieß bei Predigten der Fall sein muß. Auch bemerke ich, daß jede einzelne Betrachtung, wenn man alle drei Punkte zusammennimmt, Stoff für eine Predigt darbietet.

Deßhalb bin ich darauf bedacht gewesen, aus vielen Schriftstellern die gehaltvollsten Gedanken zu sammeln, die mir zugleich am geeignetsten schienen, das Herz zu bewegen; und ich habe verschiedene derselben kurz angeführt, damit der Leser jene wählen könne, die ihm am besten gefallen, und sie alsdann nach Belieben ausführe. Alles zur größern Ehre Gottes!

Ich bitte den frommen Leser, mich, ich möge noch leben oder schon gestorben sein, während er dieses Buch liest, Jesu Christo anzuempfehlen, und verspreche, daß ich ein Gleiches für alle Jene thun will, die mir diesen Liebesdienst erweisen.

Es lebe Jesus, unsere Liebe, und Maria, unsere Hoffnung!

Erste Betrachtung.

Schilderung eines vor kurzem ins andere Leben hinübergegangenen Menschen.

Du bist Staub, und sollst zum Staube wiederkehren. (Gen. 3, 19.)

Erster Punkt.

Gedenke, o Mensch, daß du Erde bist und wieder zur Erde zurückkehren wirst! Es wird ein Tag kommen, da du sterben, da du dich in einer Grube befinden wirst, wo du vermoderst, und mit Würmern bedeckt wirst. Deine Decke werden Würmer sein. (Jf. 14, 11.) Alle erwartet daselbe Loos, Vornehme und Geringe, Fürsten und Unterthanen. Sobald bei dem letzten Oeffnen des Mundes die Seele den Leib verlassen hat, so wird die Seele in ihre Ewigkeit eingehen, so wird der Leib wieder zu Staub werden. Nimmst Du weg ihren Geist, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub. (Ps. 103, 29.) Stelle dir vor, du habest einen Menschen vor dir liegen, der vor kurzem erst den Geist aufgegeben hat. Betrachte diesen Leichnam, der noch auf dem Bette liegt! Siehe, wie das Haupt auf die Brust herabgesenkt ist, wie die Haare verwirrt und noch im Todesschweiße gebadet, wie die Augen eingefallen, wie die Wangen abgezehrt sind, wie das Gesicht aschfarbig, die Lippen und die Zunge eisgrau, der Leib kalt und schwer ist. Wer einen solchen Leichnam ansieht, erblaßt und erzittert. Ach, wie Viele haben beim Anblick eines

14 Erste Betrachtung. Schilderung eines vor kurzem

verstorbenen Verwandten oder Freundes ihr Leben geändert und diese Welt verlassen!

Aber noch weit größeren Abscheu flößt der Leichnam ein, wenn er anfängt zu verwesen. Kaum sind vier und zwanzig Stunden vergangen, seit dieser Jüngling gestorben ist, und schon bemerkt man den Gestank. Man muß die Fenster öffnen und Rauchwerk anzünden; ja, man muß sich beeilen, in die Kirche zu schiden, damit der Verstorbene bald unter die Erde komme, auf daß nicht etwa das ganze Haus erfranke. Sollte der Leichnam einem Vornehmen oder einem Reichen angehört haben, so wird dieß höchstens nur dazu dienen, daß er einen desto unerträglichen Geruch verbreite.

Siehe, mein Christ, was aus diesem Stolzen, diesem Wüstlinge geworden ist! Früher war er bei allen Unterhaltungen erwünscht und freundlich aufgenommen; jetzt ist er für Jeden, der ihn sieht, ein Gegenstand des Schreckens und des Abscheus geworden. Deshalb beeilen sich denn auch die Verwandten, ihn aus dem Hause schaffen zu lassen, und bezahlen gern die Leichenträger, damit sie ihn in einem Sarge verschlossen hinwegtragen und in eine Grube werfen. Früher rühmte man überall seine Witze, seinen Anstand, sein feines Wesen und seine guten Einfälle; aber bald nach seinem Tode wird man gar nicht mehr darauf denken. Verschwunden ist ihr Andenken mit dem Schalle. (Ps. 9, 7.)

Bei der Nachricht seines Todes wird der Eine sagen: Dieser verstand es, sich Ehre zu verschaffen; ein Anderer sagt: Er hat sein Haus wohlbestellt hinterlassen. Die Einen sind traurig darüber, weil der Verstorbene ihnen nützlich war; Andere erfreuen sich deshalb, weil sein Tod ihnen Vortheil bringt. Uebrigens wird binnen kurzem Niemand mehr davon reden. Schon gleich anfangs wollen die nächsten Verwandten gar nicht mehr von dem Verstorbenen sprechen hören, damit ihr Schmerz nicht erneuert werde. Bei den Beileidsbesuchen spricht man von ganz andern Dingen, und wenn Jemand ein Wort über den Verstorbenen fallen läßt,

so sagt der Verwandte alsogleich: Ich bitte Sie, thun Sie mir den Gefallen und nennen Sie mir ihn nicht mehr!

Bedenke, o mein Christ, daß, gleichwie du beim Tode deiner Freunde und Verwandten dich benommen hast, auch Andere sich gegen dich benehmen werden. Die Lebenden treten auf die Schaubühne, um die Stellen der Verstorbenen einzunehmen, und auf den Verstorbenen achtet man kaum noch, und erwähnt seiner nicht einmal mehr. Anfangs werden die Verwandten freilich einige Tage betrübt sein; aber bald werden sie sich mit dem ihnen zugefallenen Besitz trösten, so daß sie sich binnen kurzem sogar über deinen Tod erfreuen werden; ja sogar in dem nämlichen Zimmer, wo du deine Seele aufgegeben und von Jesus Christus gerichtet worden bist, wird man tanzen, essen, spielen und lachen, wie zuvor. Und deine Seele — ach! wo wird dieselbe sich alsdann befinden?

Anmuthungen und Gebet.

O Jesus, mein Heiland! ich danke Dir, daß Du mich nicht hast sterben lassen, da ich mich in Deiner Ungnade befand. Ach, seit wie vielen Jahren hätte ich es schon verdient, in der Hölle zu brennen! Wäre ich an jenem Tage, in jener Nacht gestorben, ach! was wäre da wohl die ganze Ewigkeit aus mir geworden? O mein Gott, ich danke Dir dafür, daß Du mich noch bis heute erhalten hast. Ich nehme meinen Tod an zur Genugthuung für meine Sünden; ich nehme ihn in jener Weise an, wie es Dir gefallen wird, ihn über mich zu verhängen; weil Du mich aber bisher so lange erwartet hast, so warte auch jetzt noch ein wenig! Laß' mich doch, daß ich beklage ein wenig meinen Schmerz. (Job 10, 20.) Gib mir Zeit, daß ich, ehe ich noch von Dir gerichtet werde, die Beleidigungen beweinen könne, die ich Dir zugefügt habe!

O mein Gott! ich will Deiner Stimme nicht länger widerstehen. Wer weiß, ob diese Worte, die ich jetzt lese, nicht etwa der letzte Ruf an mich sein werden. Ich bekenne, daß ich kein Erbarmen verdiene; denn Du hast mir

so oft verziehen, und ich Undankbarer habe Dich immer wieder von neuem beleidigt. Ein zerfnirshtes und gedemüthigtes Herz wirst Du, o Gott, nicht verachten. (Ps. 50, 19.) Weil Du, o Herr! ein Herz, welches sich demüthigt, und mit Reue erfüllt ist, nicht ver-
schmähen kannst, so blicke doch auch auf den Verräther, der jetzt reumüthig zu Dir zurückkehrt! Verwirf mich nicht von Deinem Angesichte! Ach, stoße mich nicht von Dir! Du hast ja Selbst gesagt: Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen. (Joh. 6, 37.) Es ist wahr, daß ich mehr als Andere Dich beleidigt habe, weil ich von Dir mit mehr Erleuchtungen und Gnaden be-
schenkt worden bin; aber das Blut, welches Du für mich vergossen hast, flößt mir Muth ein und bietet mir Verzeihung an, wenn ich nur wahre Reue empfinde. Ja, mein höch-
stes Gut, ich bereue es von ganzem Herzen, Dich verachtet zu haben! Verzeihe mir und verleihe mir die Gnade, Dich in Zukunft zu lieben! Ich habe Dich oft genug beleidigt. Die noch übrigen Tage meines Lebens, o mein Jesus, will ich nur dazu verwenden, Dich nicht mehr zu beleidigen; ja ich will sie nur dazu benützen, die Dir zugefügten Belei-
digungen zu beweinen und Dich von ganzem Herzen zu lie-
ben, o mein Gott, Der Du eine unendliche Liebe verdienst. O Maria, meine Hoffnung, bitte Jesum für mich!

Zweiter Punkt.

Um aber noch deutlicher zu erkennen, was du siehst, o mein Christ, so gehe, sagt der heil. Chrysostomus, an das Grab hin, und betrachte den Staub, die Asche, die Würmer, und seufze! Siehe, wie dieser Leichnam zuerst gelb und hierauf schwarz wird! Dann zeigt sich auf dem ganzen Leibe ein weißer edelhafter Flaum, und hierauf tritt schleimiger und stinkender Eiter hervor, der auf die Erde herabrinnet. In dieser Fäulniß erzeugen sich dann eine Menge Würmer, die sich vom Fleische selbst nähren. Hierzu gesellt sich noch anderes Ungeziefer, um sich an jenem Leichname zu weiden; die Einen fressen ihn von außen an, die Andern kriechen

in den Mund und in die Eingeweide des Leichnams hinein. Da zerfallen stückweise die Wangen, die Lippen und Haare; zuerst werden die Rippen von Fleisch entblößt, dann die Arme und Beine. Nachdem die Würmer alles Fleisch verzehrt haben, verzehren sie sich selbst einander, und zuletzt bleibt von jenem Leibe Nichts übrig, als ein stinkendes Gerippe, das sich mit der Zeit auflöst, indem sich die Knochen von einander trennen, und der Kopf vom Rumpfe herabfällt. Sie wurden gleichwie Staub auf einer Tenne im Sommer, den der Wind wegführt. (Dan. 2, 35.) Siehe, mein Christ, was der Mensch ist, — ein wenig Staub, der aus einer Tenne vom Winde hinweggeführt wird.

Siehe jenen vornehmen Herrn an, welchen man die Lust, die Seele der Gesellschaft nannte, wo ist er jetzt? Trete in sein Zimmer, er ist nicht mehr da; du suchest sein Bett, es ist einem Andern gegeben; seine Kleider und Waffen haben Andere zu sich genommen und unter sich vertheilt. Willst du ihn sehen, so begib dich an jene Grube, wo er in Roth und Knochen verwandelt ist. O mein Gott! dieser Leib, der mit so vieler Lust genährt, mit so großer Pracht bekleidet, von so vielen Untergebenen bedient ward, ach, in welchem Zustande befindet er sich jetzt! O ihr Heiligen, wie wohl habt ihr daran gethan, daß ihr, aus Liebe zu jenem Gott, Den allein ihr auf Erden liebtet, eure Leiber abzutöden wußtet! denn ach, jetzt werden eure Gebeine, als heilige Reliquien in Gold gefaßt, hoch verehrt; indeß eure schönen Seelen ihren Gott genießen, und auf jenen jüngsten Tag warten, da eure Leiber hervorgehen werden, um Mitgenossen eurer ewigen Herrlichkeit zu werden, gleichwie sie in diesem Leben Mitgenossen des Kreuzes gewesen sind. Darin besteht die wahre Liebe zum Leibe, daß man ihn hienieden mit Mißhandlungen belade, damit er in Ewigkeit glücklich sei, und daß man ihm jene Vergnügungen versage, die ihn für die ganze Ewigkeit unglücklich machen würden.

Anmuthungen und Gebet.

Ach mein Gott, was wird wohl aus meinem Leibe werden, um dessentwillen ich Dich so oft beleidiget habe? Ach, Würmer und Fäulniß! Aber ich betrübe mich nicht, o mein Gott, nein, es ist mir vielmehr lieb, daß mein Fleisch dereinst so verfaulen und verzehrt werden wird, jenes Fleisch, um dessenthalben ich Dich, o mein höchstes Gut, so oft verloren habe. Es betrübt mich nur, daß ich, um diese elende Lust zu genießen, Dir so viel Mißfallen verursacht habe. Ich will aber nicht auf Deine Barmherzigkeit mißtrauen. Du hast auf mich gewartet, um mir zu verzeihen. Es wartet noch der Herr, Sich euer zu erbarmen. (Jf. 30, 18.) Ja, Du willst mir vergeben, wenn ich nur Reue über meine Sünden verspüre. Siehe, ich be-reue es von ganzem Herzen, Dich, o unendliche Güte, verachtet zu haben. Mit einer heil. Katharina von Genua rufe ich Dir zu: O mein Jesus, nur keine Sünden mehr, nur keine Sünden mehr! Nein, ich will nie wieder Deine Geduld mißbrauchen. Ich will nicht darauf warten, Dich, o meine gekreuzigte Liebe, erst dann zu umarmen, da Du mir bei meinem Tode von dem Beichtvater wirst dargereicht werden, nein; schon jetzt umarme ich Dich, schon jetzt empfehle ich Dir meinen Geist. Ach, meine Seele hat so viele Jahre in der Welt gelebt, ohne Dich zu lieben! Ach, gib Du mir Licht und Kraft, damit ich Dich die noch übrigen Tage meines Lebens lieben möge! Ich will nicht darauf warten, Dich erst in meiner Todesstunde zu lieben, nein; von heute an liebe ich Dich, umarme ich Dich, schließe ich mich an Dich an, und verspreche ich Dir, Dich nie wieder verlassen zu wollen. O allerseeligste Jungfrau Maria, vereinige Du mich mit Jesus Christus und erlange mir die Gnade, daß ich Ihn nie wieder verliere!

Dritter Punkt.

O mein Christ, erkenne in diesem Bilde des Todes dich selbst, und was aus dir werden wird! Gedenke, daß du

Staub bist und in Staub zurückkehren sollst! Bedenke, daß du binnen wenigen Jahren, ja vielleicht binnen wenigen Monaten oder Tagen schon in Fäulniß übergegangen und von Würmern zernagt sein wirst. Durch diesen Gedanken heiligte sich der fromme Job, welcher ausrief: Zur Fäulniß sprach ich: Mein Vater bist du! zu den Würmern: Mütter und Schwestern seid ihr mir! (Job 17, 14.)

Alles wird enden, und wenn deine Seele bei ihrem Tode verloren geht, so ist für dich Alles verloren. „Stelle dir vor, sagt der heil. Laurentius Justinian ¹⁾, als siehest du schon todt, da du doch weißt, daß du nothwendiger Weise sterben muß.“ Ach! was würdest du nicht wünschen, gethan zu haben, wenn du schon gestorben wärest? Bedenke jetzt, da du noch lebst, daß ein Tag kommt, welcher dich todt finden wird! Der heilige Bonaventura sagt, daß der Steuermann, um das Schiff leiten zu können, sich an das Ende desselben setzet; so muß auch der Mensch, um ein gutes Leben zu führen, sich immer vorstellen, als sei er schon todt. Deshalb sagte der heilige Bernard: Blicke auf die Sünden deiner Jugend und erröthe! Blicke auf die Sünden, die du als Mann begangen, und weine! Schau auf's Ende und erzittere; überblicke endlich noch diese letzten Verirrungen deines Lebens, erzittere und beeile dich, alle nur mögliche Hülfe dagegen anzuwenden.

Der heilige Camillus von Tellis sprach zu sich selbst, wenn er auf die Gräber der Verstorbenen blickte: Ach, wenn diese wieder aufleben würden, was thäten sie da nicht Alles, um das ewige Leben zu erlangen? Und ich, der ich noch Zeit habe, was thue ich für meine Seele? Das sagte dieser Heilige freilich aus Demuth. Aber du, o mein Christ, du zitterst vielleicht mit Recht davor, daß du jener unfruchtbare Feigenbaum siehest, von welchem der Herr sprach: Siehe, schon drei Jahre komme Ich und suche Frucht auf diesem Feigenbaume, und finde keine.

1) de ligno vitae c. 4.

(Luk. 13, 7.) Welche Frucht hast du auch nur getragen, der du doch schon weit länger als drei Jahre auf der Welt bist? Siehe, sagt der heilige Bernard, der Herr sucht nicht nur Blüthen, sondern Er will auch Früchte, d. i. Er begnügt sich nicht nur mit guten Begierden und Vorsätzen, sondern Er verlangt auch noch heilige Werke. Suche dir also diese Zeit zu Nutzen zu machen, welche Gott dir in Seiner Barmherzigkeit verleiht, und warte nicht so lange, bis du zu einer Zeit wünschen wirst, Gutes zu thun, da hierzu keine Zeit mehr übrig ist, und man zu dir sagen wird: „Es ist jetzt keine Zeit mehr, verlasse diese Welt, eile, sie zu verlassen!“ denn was geschehen ist, das ist einmal geschehen.

Anmuthungen und Gebet.

Siehe, o mein Gott, ich bin jener Baum, der schon seit so vielen Jahren verdient hätte, die Worte zu vernehmen: Haue ihn weg! was soll er noch das Land einnehmen? Ach mein Gott, so lange ich in der Welt bin, habe ich keine andern Früchte gebracht als Disteln und Dornen der Sünde. Aber Du willst nicht, o Herr, daß ich verzweifle. Du hast zu Allen gesagt, daß, wer Dich sucht, Dich auch findet: Suchet, und ihr werdet finden. Siehe, ich suche Dich, o mein Gott, ich verlange nach Deiner Gnade. Alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, mißfallen mir von ganzem Herzen, und ich möchte vor Schmerz darüber sterben. Ach, bisher bin ich vor Dir geflohen; aber jetzt achte ich Dich und Deine Freundschaft höher, als den Besitz aller Königreiche dieser Welt. Ich will nicht länger Deinem Rufe widerstehen. Du willst, daß ich mich ganz Dir schenke; siehe, ich ergebe mich ganz Dir ohne allen Vorbehalt. Du hast Dich am Kreuze ganz mir geschenkt, auch ich schenke mich ganz und gar Dir.

Du Selbst hast gesagt: Wenn ihr Mich um Etwas bittet in Meinem Namen, das will Ich thun. (Joh. 14, 14.) O mein Jesus! voll Vertrauen auf dieses Versprechen bitte ich Dich in Deinem Namen und

um Deiner Verdienste willen um Deine Gnade und um Deine Liebe. Mache, daß Ueberfluß an Gnaden und an Deiner heiligen Liebe sich in dieser meiner armen Seele vorfinde, wo die Sünde bisher im Ueberfluß war. Ich danke Dir, daß Du es mir einflößest, diese Bitte an Dich zu richten; denn dieß ist schon ein Zeichen, daß Du mich erhören wollest. Erhöre mich, o mein Jesus, gib mir eine große Liebe zu Dir und eine heftige Begierde, Dir wohlzugefallen; gib mir aber auch die Kraft, es wirklich zu thun! O Maria, meine mächtige Fürsprecherin, erhöre auch Du mich, und bitte Jesus für mich!

Zweite Betrachtung.

Mit dem Tode nimmt Alles ein Ende.

Das Ende kommt, es kommt das Ende.

(Ezech. 7, 6.)

Erster Punkt.

Weltmenschen schätzen nur Jene glücklich, welche die Güter dieser Welt genießen; aber der Tod macht aller dieser irdischen Glückseligkeit ein Ende. Was ist euer Leben? Ein Dunst ist es, der eine kleine Zeit sichtbar ist. (Jak. 4, 15.) Die Dünste, welche von der Erde emporsteigen, gewähren manchmal, wenn sie vom Sonnenlicht bestrahlt werden, einen schönen Anblick, aber wie lange dauert derselbe? Ach, beim schwächsten Winde verhauchet Alles. Sehen wir diesen Vornehmen: heute macht man ihm den Hof, man fürchtet ihn, man betet ihn beinahe an; morgen, da er todt ist, verachtet, verflucht man ihn, tritt man ihn mit Füßen. Mit dem Tode muß man Alles verlassen. Der Bruder des großen Dieners Gottes, Thomas von Kempis, war stolz darauf, sich ein schönes Haus erbaut zu haben; aber einer seiner Freunde bemerkte ihm, daß es einen großen Fehler habe. Welchen? fragte jener. — Der Fehler, antwortete er, besteht darin, daß du eine Thüre

hineingemacht hast. — Wie, fragte jener, die Thüre sollte ein Fehler sein? — Ja, entgegnete der Freund; denn eines Tages wird man dich todt durch diese Thüre heraustragen, und du wirst das ganze Haus und alles Uebrige verlassen müssen.

Kurz der Tod beraubt den Menschen aller Güter dieser Welt. Welch Schauspiel ist es nicht, wenn man einen Fürsten aus seinem Palaste heraustragen sieht, damit er nie wieder in denselben zurückkehre, und wenn man sieht, wie Andere von seinem Hausrath, von seinem Gelde und von seinen übrigen Gütern Besitz nehmen. Die Diener lassen ihm beim Begräbniß kaum noch ein Kleid, um seinen Leib zu bedecken, und Niemand ist mehr da, ihm seine Hochachtung zu beweisen, ihm zu schmeicheln; auch nimmt man kaum noch Rücksicht auf die Befehle, die er hinterlassen hat. Der Sultan Saladin, welcher in Asien mehrere Reiche eroberte, befahl bei seinem Tode, es solle, wenn sein Leichnam zu Grabe getragen werde, Jemand mit seinem auf einer Lanze befestigten Hemde vorangehen und ausrufen: „Dies ist Alles, was Saladin mit ins Grab nimmt.“

Nachdem nun der Leichnam eines solchen Fürsten in die Gruft gelegt ist, fällt das Fleisch ab, und siehe, sein Gerippe kann man nicht mehr von dem eines Andern unterscheiden. „Betrachte die Gräber,“ sagt der heilige Basilus, „und schaue, ob du unterscheiden könnest, wer der Diener und wer der Herr gewesen sei.“ — In Gegenwart Alexanders des Großen stellte Diogenes sich eines Tages, als suche er sorgfältig Etwas unter mehreren Todtenköpfen. Was suchest du denn? fragte neugierig Alexander. — Ich suche den Kopf des Königs Philippus, deines Vaters, antwortete jener; ich kann ihn aber nicht von den übrigen Todtenschädeln unterscheiden; kannst du ihn auffinden, so zeige ihn mir doch! „Ungleich werden die Menschen hier auf Erden geboren; aber nach dem Tode sind Alle einander gleich,“ sagte Seneca. Und Horaz bemerkt, daß der Tod die Scepter den Hacken gleich mache. Kurz, wenn der Tod kommt, so kommt auch das Ende; Alles hört alsdann auf, Alles muß

man verlassen, und von allen Dingen dieser Welt nimmt man Nichts mit sich ins Grab.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! da Du mich jetzt erleuchtest, um zu erkennen, daß Alles, was die Welt hochschätzt, Rauch und Thorheit sei, so gib mir auch Kraft, um mich davon loszumachen, ehe mich der Tod gewaltsam davon trennt! Ach, wie unglücklich bin ich gewesen, da ich so oft Dich, o unendliches Gut, um der elenden Freuden und Güter dieser Welt willen beleidigt und verloren habe! O mein Jesus, o himmlischer Arzt, wende Deine Augen auf meine arme Seele, blicke auf die vielen Wunden, die ich selbst mir durch meine Sünden geschlagen habe, und erbarme Dich meiner! Wenn Du willst, so kannst Du mich reinigen. Ich weiß, daß Du mich heilen kannst und willst; Du verlangst aber, daß ich, um gesund zu werden, alle Dir zugefügten Beleidigungen bereue. Siehe, sie thun mir von ganzem Herzen leid. Mache mich also gesund, da Du mich jetzt noch heilen kannst! Mache gesund meine Seele! denn ich habe wider Dich gesündigt. (Ps. 40, 5.) Ich habe Dich vergessen, aber Du bist meiner eingedenk geblieben. O lasse mich jetzt vernehmen, daß Du auch die Beleidigungen vergessen wollest, die ich Dir zugefügt habe, wenn ich sie nur von ganzem Herzen verabscheue. Wenn aber der Gottlose Buße thut, so will Ich all seiner Missethaten nicht mehr gedenken. (Ezech. 18, 21.) Siehe, ich verabscheue; ich hasse sie mehr als jedes andere Uebel; vergiß also, o mein Heiland, alle Bitterkeit, die ich Dir verursacht habe! denn in der Folge will ich lieber Alles, selbst das Leben verlieren, als Deine Gnade. Was nützen mir auch nur alle Güter dieser Welt ohne Deine Gnade!

Ach, stehe mir doch bei, o mein Gott! denn Du weißt ja, wie schwach ich bin. Die Hölle wird nicht müde werden, mich zu versuchen, und schon jetzt bereitet sie mir tausend Anfälle, um mich aufs neue zu ihrem Sklaven zu machen. Nein, mein Jesus, verlasse mich nicht! Ich will

von heute an ein Slave Deiner Liebe sein. Du bist mein einziger Herr, Du hast mich erschaffen, Du hast mich erlöst; Du bist es, der mich mehr als jeder Andere liebt; Du allein verdienst geliebt zu werden, Dich allein will ich lieben.

Zweiter Punkt.

Da der König Philipp II. von Spanien dem Tode nahe war, berief er seinen Sohn zu sich, und indem er das königliche Kleid, das ihn bedeckte, öffnete, zeigte er ihm seine von den Würmern zernagte Brust und sprach: Siehe, mein Prinz, wie man stirbt, und wie alle Größe dieser Welt ein Ende nimmt! Mit Recht sagte Theodoret: „Der Tod fürchtet weder Reichthümer noch Trabanten noch Purpur,“ und bei den Fürsten sowohl wie bei den Unterthanen „erfolgt Fäulniß, fließt Eiter herab.“ — Jeder, der stirbt, sollte er auch ein König sein, nimmt Nichts mit sich ins Grab; alle Herrlichkeit bleibt auf dem Bette zurück, auf welchem er stirbt: Wenn er stirbt, wird er Nichts mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird nicht mit ihm hinunterfahren. (Ps. 48, 18.)

Der heilige Antonin erzählt, daß nach dem Tode Alexanders des Großen ein gewisser Philosoph ausgerufen habe: „Sehet, wie Jener, der gestern die Erde mit Füßen trat, jetzt von der Erde niedergebückt wird! Gestern genügte ihm die ganze Erde nicht; jetzt begnügt er sich mit sieben Spannen Erde. Gestern führte er ganze Heere durch die Welt; jetzt wird er von wenigen Trägern unter die Erde gebracht.“ Bernehmen wir indeß lieber, was Gott Selbst uns zuruft: Was erhebt sich Erde und Asche? (Eckli. 10, 9.) O Mensch, siehst du denn nicht, daß du Erde und Asche bist? was erhebst du dich denn also? Was bringst du deine Jahre mit dem Bestreben zu, groß auf dieser Welt zu werden? Der Tod wird kommen, und alsdann wird all deine Herrlichkeit, werden all deine Pläne ein Ende haben. Am selben Tage vergehen alle ihre Gedanken. (Ps. 145, 4.)

O, um wie viel glückseliger war der Tod des heiligen

Einsiedlers Paulus, welcher sechzig Jahre in einer Höhle verborgen lebte, als der Tod eines Nero, welcher als Kaiser zu Rom herrschte! Um wie viel glücklicher war der Tod des heiligen Felix, eines Capuciner-Laienbruders, als der Tod Heinrichs VIII., der in königlicher Pracht, aber in der Feindschaft Gottes dahingelebt hatte! Man muß indeß bedenken, daß die Heiligen, um zu einem solchen Tode zu gelangen, Alles, ihr Vaterland und die Freuden und Hoffnungen dieser Welt verlassen und ein armes und verachtetes Leben umfaßt haben. Sie haben sich lebendig hier auf Erden begraben, um nicht im Tode in der Hölle begraben zu werden. Wie können aber Weltmenschen, die in Sünden, in irdischen Ergötzungen und gefährlichen Gelegenheiten dahingleben, nur auf einen glücklichen Tod hoffen! Gott bedroht die Sünder, daß sie bei ihrem Tode Ihn suchen und nicht finden werden. Ihr werdet Mich suchen, und nicht finden. (Joh. 7, 34.) Er sagt, daß alsdann nicht mehr eine Zeit der Barmherzigkeit, sondern eine Zeit der Rache sein werde. Ich will vergelten zu seiner Zeit. (Deut. 32, 35.) Die Vernunft allein sollte uns schon hiervon überzeugen; denn beim Tode wird ein Weltmensch sich am Verstand geschwächt finden, und um seiner bösen Gewohnheiten willen wird dann sein Herz verfinstert und verstopft sein. Die Versuchungen werden alsdann heftiger sein, und wie wird wohl Jener, der im Leben stets nachzugeben und sich besiegen zu lassen pflegte, beim Tode widerstehen, da er gerade alsdann einer besonders mächtigen Gnade bedürfte, die ihm das Herz umwandelte? Allein, ist Gott etwa verpflichtet, ihm diese Gnade zu verleihen, oder hat er sie vielleicht durch sein unordentliches Leben verdient? Und dennoch handelt es sich alsdann um ein ewiges Glück oder um ein ewiges Unglück. Wie ist es nur möglich, daß, wer dieß bedenkt, wenn er noch an die Glaubenswahrheiten glaubt, wie ist es möglich, daß er da nicht lieber Alles verläßt, um sich ganz Gott zu schenken, Der uns eines Tages nach unsern Werken richten wird!

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott, wie viele Nächte habe ich Elender in Deiner Ungnade zugebracht! O mein Gott! in welchem elenden Zustande befand sich doch damals meine Seele! Sie ward von Dir gehaßt, und sie wollte von Dir gehaßt werden. Schon war ich zur Hölle verurtheilt, nur die Vollziehung des Urtheilsspruches fehlte noch. Aber Du, o mein Gott, bist nicht müde geworden, mir nachzugehen und mir Deine Verzeihung anzubieten. Wer aber versichert mich, ob Du mir auch wirklich verzeihen habest? Ach, mein Jesus! in dieser Furcht werde ich bleiben, bis Du mich richten wirst. Aber der Schmerz, den ich jetzt darüber empfinde, Dich beleidigt zu haben; die Begierde, die ich verspüre, Dich zu lieben; und noch weit mehr Dein Leiden, mein geliebter Erlöser, lassen mich hoffen, daß ich mich in Deiner Gnade befinde. — Ich bereue es, Dich, o mein höchstes Gut, beleidigt zu haben, und ich liebe Dich über Alles. Siehe, ich bin fest entschlossen, lieber Alles zu verlieren, als Deine Gnade und Deine Liebe. Du willst, daß, wer Dich sucht, guten Muthes sei. Es erfreue sich das Herz Derer, so den Herrn suchen. (1. Par. 16, 10.) Herr, ich verabscheue alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe. Gib mir Muth und Vertrauen und wirf mir nicht länger meinen Undank vor! denn jetzt erkenne ich selbst denselben und verabscheue ihn von ganzem Herzen. — Du hast gesagt, Du wollest nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe. (Ezech. 33, 11.) Siehe, mein Gott! ich verlasse Alles und wende mich zu Dir; Dich suche ich, nach Dir verlange ich, Dich liebe ich über Alles! Gib Du mir Deine Liebe, um nichts Anderes bitte ich Dich, o mein Gott! O Maria, Du bist meine Hoffnung, erhalte Du mir die heilige Beharrlichkeit!

Dritter Punkt.

David nannte die Glückseligkeit des gegenwärtigen Lebens einen Traum, aus dem man erwacht. Wie ein Traum

der Aufwachenden. (Ps. 72, 20.) Ein gelehrter Schriftsteller sagt hierüber: „Sie wird ein Traum genannt; denn, sind die Sinne eingeschlüfert, so erscheinen Dinge groß, die es gar nicht sind und die alsogleich verschwinden.“ Die Güter dieser Welt erscheinen groß; allein sie sind Nichts und dauern nur kurze Zeit, gleichwie der Traum nur kurze Zeit währt, worauf Alles verschwindet. Dieser Gedanke, daß mit dem Tode Alles ein Ende nimmt, war es, was den heiligen Franziskus Borgia zu dem Entschlusse brachte, sich ganz Gott zu schenken. Es ward dem Heiligen der Auftrag gegeben, den Leichnam der Kaiserin Isabella nach Granada zu begleiten. Als man nun den Sarg öffnete, da flohen Alle aus Abscheu vor dem Gestank davon; aber der Heilige, vom göttlichen Lichte getroffen, blieb bei dem Leichnam und betrachtete die Eitelkeit der Welt und sagte, indem er ihn ansah: „Du bist also meine erhabene Kaiserin? Du bist jene, vor der so viele Große aus Ehrfurcht die Knie beugten? O Isabella, was ist aus deiner Herrlichkeit, aus deiner Schönheit geworden?“ So, schloß er bei sich selbst, so endet also die Herrlichkeit, so enden die Kronen dieser Welt! Deshalb will denn auch ich von heute an einem Herrn dienen, Der niemals sterben kann. Und von diesem Tage an weihte sich der Heilige ganz und gar der Liebe des Gekreuzigten, und legte sogar das Gelübde ab, nach dem Tode seiner Gemahlin in einen Orden einzutreten; was er denn auch wirklich ausführte, da er später in die Gesellschaft Jesu eintrat.

Es hatte also Jener Recht, der vor den Täuschungen dieser Welt belehrt, auf einen Todtenkopf diese Worte einschrieb: „Dem Nachdenkenden erscheint Alles verächtlich.“ Wer an den Tod denkt, der kann diese Welt nicht lieben. Aber warum gibt es doch noch so viele unglückselige Liebhaber dieser Welt? Deshalb, weil sie nicht an den Tod denken. Menschenkinder, wie lange ist noch schwer euer Herz? Warum liebet ihr die Eitelkeit, und suchet die Lüge? (Ps. 4, 3.) Ihr elenden Kinder Adams, ruft uns der heilige Geist zu, warum verjagt ihr

nicht aus euren Herzen all diese Anhänglichkeiten an die Erde, welche bewirken, daß ihr Eitelkeit und Lüge liebt? Was euern Vorfahren geschehen ist, das wird auch euch geschehen. Auch sie haben in diesem eurem Palaste gewohnt, in diesem Bette haben sie geschlafen, und jetzt sind sie nicht mehr da. Ach, das Nämliche wird auch euch begegnen.

Schenke dich also, o mein Christ, alsogleich deinem Gott, ehe der Tod herankommt. Thue eifrig, was immer deine Hand thun kann! (Ephl. 9, 10.) Verschiebe nicht auf morgen, was du heute noch thun kannst; denn der heutige Tag vergeht und kehrt nicht wieder, und morgen kann der Tod über dich kommen, der es dir nicht mehr gestatten wird, irgend Etwas zu thun. Reiß dich schnell von dem los, was dich von Gott entfernt oder entfernen kann! Verlassen wir also mit unsern Neigungen die Güter dieser Welt, ehe der Tod uns mit Gewalt davon losreißt. Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. (Offenb. 14, 13.) Selig, die bei ihrem Tode schon der Liebe zur Welt abgestorben sind! Solche müssen den Tod nicht fürchten, sondern vielmehr wünschen; ja sie umfassen ihn sogar freudig, da er, statt sie von Gütern zu trennen, die sie lieben, sie vielmehr mit dem höchsten Gute vereint, Das sie allein lieben, und Das sie ewig glücklich machen wird.

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Heiland! ich danke Dir, daß Du mich so lange erwartet hast. Was würde wohl aus mir geworden sein, wenn Du mich hättest sterben lassen, da ich noch fern von Dir war! Stets sei Deine Barmherzigkeit und Deine Geduld gepriesen, die Du so viele Jahre zu mir getragen hast! Ich danke Dir für die Erleuchtung und für die Gnade, mit welcher Du mir beistehst. Früher liebte ich Dich nicht, und kümmerte mich wenig darum, von Dir geliebt zu werden; aber jetzt liebe ich Dich von ganzem Herzen, und es verursacht mir Nichts größern Schmerz, als daß

ich einem so guten Gott so sehr mißfallen habe. Dieser Schmerz peinigt mich; aber es ist eine süße Pein, da dieser Schmerz mir Vertrauen einflößt, daß Du mir schon verzeihen habest. O mein süßer Heiland, wäre ich doch lieber tausendmal gestorben, und hätte ich Dich niemals beleidigt! Ich zittere, daß ich in der Folge Dich von neuem beleidigen möchte. Ach, laß mich lieber des schmerzlichsten Todes sterben, als daß ich von neuem Deine Gnade verliere! Ich bin eine zeitlang ein Slave der Hölle gewesen, aber jetzt bin ich Dein Diener, o Gott meiner Seele! Du hast gesagt, daß Du Den lieb habest, der Dich liebt. Ich liebe, die Mich lieben. Siehe, ich liebe Dich, ich gehöre Dir an, Du bist ganz und gar mein. Ich kann Dich aber in der Folge wiederum verlieren; deßhalb bitte ich Dich um diese Gnade: Laß mich eher sterben, als daß ich Dich von neuem beleidige! Du hast mir so viele Gnaden erwiesen, um die ich Dich nicht gebeten habe; ich darf also nicht fürchten, daß Du mir diese Gnade, um die ich Dich jetzt bitte, versagen werdest. Lasse nicht zu, daß ich Dich wieder verliere! gib mir Deine Liebe! ich wünsche Nichts mehr. O Maria, meine Hoffnung, bitte Du für mich!

Dritte Betrachtung.

Die Kürze des Lebens.

Was ist euer Leben? Ein Dunst ist es, der eine kleine Weile sichtbar ist. (Jac. 4, 15.)

Erster Punkt.

Was ist unser Leben? Es gleicht einem Dunste, der bei dem leisesten Winde verschwindet und nicht mehr ist. Jedermann weiß, daß man sterben muß; aber Viele täuschen sich dadurch, daß sie meinen, der Tod sei so fern, als ob er niemals für sie kommen müßte. Doch nein! der fromme Job lehrt uns, daß das Leben des Menschen nur kurz sei. Der Mensch lebt eine kurze Zeit, geht wie eine

Blume auf und wird zertreten. (Job 14.) Eben das befohl der Herr dem Isaias zu verkündigen: Predige: Alles Fleisch ist Heu. Wahrlich, Heu ist das Volk, das Heu verdorret, die Blume fällt ab. (Jf. 40, 7. 8.) Das menschliche Leben gleicht dem Leben einer Grasblume; es kommt der Tod, man mäht das Gras ab, und siehe! das Leben hat ein Ende; die Blume jeglicher Größe und jeglichen irdischen Gutes fällt ab.

Meine Tage waren schneller als ein Läufer. (Job 9, 25.) Schneller als ein Läufer eilt der Tod uns entgegen; ja auch wir eilen jeden Augenblick demselben entgegen. Bei jedem Schritte, bei jedem Athemzuge nähern wir uns dem Tode. Was ich niederschreibe, sagte der heilige Hieronymus, nimmt einen Theil meines Lebens hinweg. Während dieser Zeit, da ich schreibe, kommt mir der Tod immer näher. Wir Alle sterben und werden ausgegossen wie Wasser, das nicht wieder kommt. (2. Kön. 14, 14.) Sehen wir doch, wie dieser Bach dem Meere zueilt! Diese Gewässer, welche forteilen, werden nicht wieder zurückkommen. So, o mein Christ, vergehen Deine Tage, und du kommst dem Tode immer näher. Es vergehen die Freuden, es vergehen die Lustbarkeiten, es vergeht die Pracht, das Lob, der Beifall, und was bleibt endlich übrig? Es ist mir allein übrig das Grab. (Job 17, 1.)

Wir werden in eine Grube geworfen, wo wir von Allem beraubt bleiben, um zu verwesen. Bei unserm Tode wird die Erinnerung an alle Lust, die wir im Leben genossen, an alle Ehre, die wir uns erworben, nur dazu dienen, unsere Leiden und unser Mißtrauen auf unser ewiges Heil zu vergrößern. Ach! wird alsdann der unglücklich: Weltmensch ausrufen, mein Haus, meine Gärten, diese geschmackvollen Hausgeräthe, diese Gemälde, diese Kleider, das Alles wird binnen kurzem nicht mehr mir angehören! Es ist mir allein übrig das Grab. Ach, alsdann blickt Derjenige, welcher die Güter dieser Welt mit Anhänglichkeit liebte, dieselben nur noch mit großem Schmerze an.

Aber dieser Schmerz wird bloß dazu dienen, sein Seelenheil in noch größere Gefahr zu bringen, da die Erfahrung lehrt, daß Menschen, die eine große Anhänglichkeit an diese Welt haben, bei ihrem Tode von nichts Anderm wollen reden hören, als von ihrer Krankheit, von den Ärzten, die man noch holen könnte, und von Heilmitteln, die ihnen zu helfen vermöchten. Redet man ihnen dagegen von ihrer Seele, so ist es ihnen gleich zu viel, und sie bitten, man wolle sie doch in Ruhe lassen, da es ihrem Kopf wehe thue, und sie nicht davon hören könnten. Und zuweilen, wenn sie antworten, so werden sie verwirrt und wissen nicht mehr, was sie sagen. Gar oft empfangen sie alsdann von dem Priester nicht deshalb die heilige Lossprechung, weil er sie etwa für gehörig vorbereitet hält, sondern bloß deshalb, weil keine Zeit mehr da ist, um zu warten. So sterben Diejenigen, welche nur wenig an den Tod denken.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott, Der Du ein Herr von unendlicher Majestät bist, ich schäme mich, vor Dir zu erscheinen. Ach, wie oft habe ich Dich beleidigt, da ich Deine Gnade einem schmutzigen Vergnügen, einem Anfall des Zornes, einer Handvoll Erde, einer Laune und eitlen Rauche hintangesezt habe! Ich bete an und küsse, o mein Heiland, diese Deine heiligen Wunden, die auch ich Dir durch meine Sünden geschlagen habe und um derentwillen ich dennoch Verzeihung und ewige Seligkeit zu erlangen hoffe. Lasse mich erkennen, o mein Jesus! welch' großes Unrecht ich Dir zugefügt, da ich Dich, die Quelle alles Guten, verlassen habe, um mit faulem und vergiftetem Wasser meinen Durst zu löschen. Was habe ich durch so viele Dir zugefügten Beleidigungen auch nur Anderes gewonnen, als Leiden, Gewissensbisse und Ansprüche auf die Hölle? Vater, ich bin nicht werth, Dein Kind zu heißen. (Luk. 15, 21.) Aber, o mein Vater, verstoße mich nicht! Es ist wahr, ich verdiene nicht mehr Deine Gnade, welche mich zu Deinem Kinde macht; aber Du bist ja gestorben, um mir zu verzeihen. Du hast

gesagt: Befehret euch zu Mir, so werde Ich Mich zu euch lehren. (Zach. 1, 3.) Siehe, ich verlasse alle meine Vergnügungen, ich entsage allen Freuden, die mir die Welt gewähren kann, und wende mich zu Dir. Verzeihe Du mir, um Deines Blutes willen, das Du für mich vergossen hast; denn ich bereue von ganzem Herzen alle Dir zugefügten Beleidigungen. Ich bereue sie, und ich liebe Dich über Alles. Ich verdiene es freilich nicht, Dich zu lieben; aber Du verdienst es nur allzusehr, geliebt zu werden. Nimm mich also zu Deiner Liebe an, und verschmähe es nicht, daß Dich dieses Herz liebe, welches Dich leider eine zeitlang verachtet hat! Als ich mich im Stande der Sünde befand, da hast Du mich absichtlich nicht sterben lassen, damit ich Dich lieben möchte; siehe, ich will Dich die noch übrigen Tage meines Lebens lieben, ja ich will nichts Anderes lieben als Dich allein. Stehe mir nur bei und gib mir die heilige Beharrlichkeit und Deine heilige Liebe! O Maria, meine Zuflucht, empfehl mich Jesu Christo!

Zweiter Punkt.

Der König Ezechias rief weinend aus: Mein Lebensfaden wird abgerissen wie von Weber; da ich noch kaum begonnen, schneidet er mich ab. (Jf. 38, 12.) Ach, für wie Viele kommt der Tod und schneidet Alles ab, da sie gerade aufs eifrigste beschäftigt sind, ihr Gespinnst zu weben, d. h. ihre mit so vieler Sorgfalt gemachten irdischen Pläne zu ordnen und auszuführen! Bei dem Scheine der Sterbekerze schwinden alle Dinge dieser Welt: Beifall, Vergnügungen, Pracht und Herrlichkeit. O welch ein großes Geheimniß ist doch der Tod! Es zeigt uns, was die Freunde dieser Welt nicht einsehen. Das am meisten beneidete irdische Glück, die höchsten Ehrenstellen, der glänzendste Sieg, das Alles verliert seinen Glanz, wenn man es vom Todtbette aus betrachtet. Die Begriffe, die wir uns von einer gewissen falschen Glückseligkeit gemacht, verwandeln sich da in Zorn gegen unsre eigene Thorheit.

Der schwarze furchtbare Schatten des Todes bedeckt und verfinstert Alles, selbst königliche Würden.

Jetzt bewirken die Leidenschaften, daß die Güter dieser Welt uns ganz anders erscheinen, als sie wirklich sind; der Tod aber enthüllet sie und läßt sie sehen, was sie in Wahrheit sind, nämlich Rauch, Noth, Eitelkeit und Elend. O mein Gott, wozu nützen auch nur beim Tode Reichthümer, Lehen und Königreiche, wenn uns nichts Anderes davon übrig bleibt, als ein hölzerner Sarg und ein einfaches Kleid, das kaum genügt, den Leib zu bedecken; wenn Nichts davon übrig bleibt, als ein großes Leichenbegängniß und ein prachtvolles Begräbniß, Dinge, die der Seele nichts nützen, wenn dieselbe verloren gegangen ist? Was nützt die Schönheit des Leibes, wenn Nichts davon übrig bleibt, als Würmer, Modergeruch und ein Bild des Schreckens, oft schon vor dem Tode, und endlich eine Handvoll edelhaften Staubes.

Er hat mich gemacht, wie zum Sprüchworte des Volkes, und ein Beispiel bin ich vor ihnen. (Job 17, 6.) Jener Reiche, jener Minister, jener Heerführer stirbt; Jedermann spricht anfangs darüber; hat er aber ein schlechtes Leben geführt, so wird er zum Gespötte des Volkes: Zum Sprüchworte des Volkes, und ein Beispiel, d. h. als ein Beispiel von der Eitelkeit dieser Welt, ja als ein Beispiel der göttlichen Gerechtigkeit wird er Andern zur Vesserung dienen. Beim Begräbniß wird er mit den andern Leichnamen der Armen vermischt werden: Klein und Groß ist da. (Job 3, 19.) Was hat ihm auch nur die Schönheit seines Leibes genützt, wenn jetzt Nichts als ein Haufen Würmer aus ihm geworden ist? Was nützt ihm jetzt all das Ansehen, das er genossen, wenn sein Leib jetzt in eine Grube geworfen wird, um daselbst zu verfaulen; wenn seine Seele in die Hölle gestürzt wird, um daselbst ewig zu brennen? O welch ein Elend, Andern als ein Gegenstand zu solchen Betrachtungen dienen zu müssen, ohne sich selbst dieselben zu Nutzen gemacht zu haben! Seien wir also überzeugt, daß, um dem schlechten

Zustande unseres Gewissens abzuhelpen, nicht die Zeit des Todes, sondern die Zeit des Lebens die geeignete Zeit sei. Beeilen wir uns jetzt, das zu thun, was wir alsdann nicht mehr werden thun können! Die Zeit ist kurz. Alles vergeht schnell und nimmt bald ein Ende; deßhalb wollen wir darauf bedacht sein, daß Alles uns nur dazu diene, das ewige Leben zu erlangen.

Anmuthungen und Gebet.

O Gott meiner Seele, o unendliche Güte! erbarme Dich meiner, nachdem ich Dich so oft beleidigt habe! Wohl wußte ich, daß ich durch die Sünde Deine Gnade verlieren würde; aber dennoch habe ich sie verlieren wollen. Sage mir nur, was ich thun soll, um dieselbe wiederum zu erlangen? Willst Du, daß ich meine Sünden bereue? Siehe, ich bereue sie von ganzem Herzen, ja ich möchte vor Schmerz darüber sterben. Willst Du, daß ich Verzeihung von Dir hoffe? Siehe, ich hoffe sie, um der Verdienste Deines Blutes willen. Willst Du, daß ich Dich über Alles liebe? Siehe, ich verlasse Alles, ich entsage allen Freuden, allen Gütern, die mir die Welt bieten kann, und ich liebe Dich mehr als jedes andere Gut, o mein lebenswürdigster Heiland! Willst Du, daß ich Dich um Gnaden bitte? Siehe, ich bitte Dich um zwei Gnaden: Lasse nicht zu, daß ich Dich je wieder beleidige; mache, daß ich Dich liebe! alsdann mögest Du mich behandeln, wie es Dir gefällt. O Maria, meine Hoffnung, erlange Du mir diese beiden Gnaden! von Dir hoffe ich sie.

Dritter Punkt.

Welche Thorheit ist es also, sich um der elenden und kurzen Freuden dieses kurzen Lebens willen der Gefahr aussetzen, eines bösen Todes zu sterben und mit diesem eine unglückselige Ewigkeit zu beginnen! O wie viel wiegt jener letzte Augenblick auf, jenes letzte Oeffnen des Mundes, jener letzte Auftritt des Schauspieles hier auf Erden! Er wiegt auf eine Ewigkeit, die entweder aller Freuden oder aller

Reinen voll ist; denn es gibt ein ewig glückseliges oder ein ewig unglückseliges Leben. Bedenken wir doch, daß Jesus Christus eines so bitteren und schmachvollen Todes sterben wollte, um uns einen guten Tod zu erlangen. Deshalb ruft Er uns so oft zu Sich, deshalb läßt Er uns so viele Erleuchtungen zukommen, deshalb warnt Er uns durch so viele Drohungen, damit wir sie annehmen und diesen letzten Augenblick im Stande der Gnade Gottes beschließen. Schon der Heide Antisthenes gab auf die Frage, welches das größte Glück auf Erden sei, die Antwort: „Ein guter Tod.“ Was soll nun aber wohl ein Christ sagen, der durch den heiligen Glauben weiß, daß mit diesem Augenblicke die Ewigkeit beginnt, so daß uns in diesem Augenblicke eines der beiden Loose zu Theil wird, welches entweder ewige Glückseligkeit oder ewige Leiden zur Folge hat! Wenn in einem Sacke zwei Zettelchen wären, und wenn auf dem einen das Wort Hölle, auf dem andern das Wort Himmel geschrieben stünden, von denen eines dein Antheil sein würde, o welchen Fleiß würdest du da nicht anwenden, um jenen Zettel zu erlangen, auf dem der Himmel geschrieben stünde! O mein Gott, wie furchtbar zittern jene Unglückseligen, welche dazu verurtheilt sind, um ihr Leben zu spielen, wenn sie die Hand ausstrecken, um die Würfel fallen zu lassen, von denen ihr Leben oder ihr Tod abhängt! Ach, welcher Schrecken wird dich befallen, wenn du jenem letzten Augenblicke nahe bist, von dem es heißt: Von diesem Augenblicke, dem ich so nahe bin, hängt mein ewiges Leben oder mein ewiger Tod ab! Jetzt handelt es sich darum, ob ich ewig glückselig sein, oder ob ich auf ewig verzweifeln werde. Der heilige Bernardin von Siena erzählt, daß ein gewisser Fürst bei seinem Tode erschrocken ausrief: Ach, ich besitze so viele Länder und so viele Paläste hier auf Erden; wenn ich aber in dieser Nacht sterbe, so weiß ich nicht, welcher Aufenthaltort mir zu Theil wird!

O mein Christ! wenn du glaubst, daß man sterben muß, daß es eine Ewigkeit gibt, und daß man nur einmal stirbt, so daß, wenn man sich da irrt, man sich für

immer, ohne Hoffnung, das Uebel wieder gut zu machen, geirrt hat; o wenn Du das Alles glaubst, solltest du dich nicht jetzt, da du dieß liesest, endlich einmal entschließen, damit anzufangen, dich so viel als möglich eines guten Todes zu versichern? — Ein heiliger Andreas Avellino rief zitternd aus: Wer weiß, welches Loos mich in der andern Welt trifft? Wer weiß, ob ich selig oder verdammt werde! Auch ein heiliger Ludwig Bertrand zitterte so heftig, daß er des Nachts nicht einschlafen konnte, wenn er die Worte bedachte: Wer weiß, ob ich nicht noch verdammt werde! Und du, o Mensch, der du so viele Sünden begangen hast, du zitterst nicht? O hilf doch alsogleich dem Uebel ab und entschliefе dich, wahrhaft dich Gott zu schenken, und beginne wenigstens von jetzt an ein Leben, das dich bei deinem Tode statt mit Betrübniß mit Trost erfüllt! Uebe das Gebet, empfangе häufiger die heiligen Sacramente, entsage den gefährlichen Gelegenheiten, und wenn Gott es von dir verlangt, so verlasse selbst die Welt, um dein ewiges Heil in Sicherheit zu setzen! Wisse, daß, um sich seiner Seligkeit zu versichern, keine Sicherheit genüge!

Anmuthungen und Gebet.

O mein theuerster Heiland! wie sehr bin ich Dir verpflichtet! Ach, wie konntest Du nur einem Undankbaren, einem Verräther, wie ich es war, so viele Gnaden erweisen! Du hast mich erschaffen, und ach! schon damals erblicktest Du alle Beleidigungen, die ich Dir zufügen würde. Du hast mich erlöst, da Du für mich gestorben bist, und schon damals sahst Du alle Undankbarkeit, deren ich mich gegen Dich schuldig machen würde! Und nachdem Du mich auf diese Welt gesetzt, habe ich Dir den Rücken zugekehrt; wodurch ich das Leben eingebüßt und einem faulenden Leichnam gleich geworden wäre, hättest Du mir nicht durch Deine Gnade das Leben wiederum ertheilt. Ich war verblendet, und Du hast mich erleuchtet; ich war Dein Feind, und Du hast mich zu Deinem Freunde gemacht; ich hatte Dich verloren, und Du hast Dich von mir finden lassen. O

Gott der Barmherzigkeit! lasse mich doch erkennen, welche Verpflichtungen ich gegen Dich habe, und lasse mich alle Dir zugesügten Beleidigungen beweinen! Ach! räche Dich an mir, indem Du mir großen Schmerz über meine Sünden verleihst; aber strafe mich nicht dadurch, daß Du mir Deine Gnade und Deine Liebe versagst! O ewiger Vater! ich verabscheue mehr als jedes andere Uebel alle Beleidigungen, die ich Dir zugesügt habe. Ach, erbarme Dich meiner um der Liebe Jesu willen! Blicke auf Deinen am Kreuze gestorbenen Sohn! Sein Blut komme über mich! O lasse dieß göttliche Blut über mich herabfließen, damit es meine Sünden rein wasche! O König meines Herzens! zu uns komme Dein Reich! Ich bin entschlossen, jede Neigung aus meinem Herzen zu verbannen, welche nicht Dich zum Gegenstande hat. Ach, ich liebe Dich über Alles. Komme und herrsche Du allein in meiner Seele und mache, daß ich Dich liebe und nichts Anderes liebe als Dich allein. Ich wünsche Dir, so sehr ich es nur vermag, wohlzugefallen und Dich die noch übrigen Tage meines Lebens vollkommen zufriedenzustellen. Segne Du, o ewiger Vater, dieß mein Verlangen, und gib mir die Gnade, immer mit Dir vereinigt zu bleiben! Dir weihe ich alle meine Neigungen; von heute an will ich nur Dir angehören, meinem Schatze, meinem Frieden, meiner Hoffnung, meiner Liebe, meinem Alles. Siehe, ich hoffe Alles von Dir um der Verdienste Deines Sohnes willen.

O Maria, meine Königin und meine Mutter, stehe Du mir durch Deine Fürbitte bei! Mutter meines Gottes, bitte Du für mich!

Vierte Betrachtung.

Die Gewißheit des Todes.

Es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben. (Hebr. 9, 27.)

Erster Punkt.

Das Todesurtheil ist schon für alle Menschen niedergeschrieben: Du bist ein Mensch, und folglich mußt du sterben. „Unser übriges Wohl oder Uebel, sagte der heilige Augustin, ist ungewiß; der Tod allein ist gewiß.“ Ob dies Kind, welches geboren wird, arm oder reich sein, ob es eine gute oder eine schlechte Gesundheit genießen, ob es jung oder alt sterben werde, das Alles ist ungewiß; aber es ist gewiß, daß es dereinst sterben werde. Jeder Vornehme, ja jeder regierende Herr wird dereinst vom Tode hinweggenommen werden. Und wenn der Tod kommt, dann gibt es keine Kraft, die ihm widerstehen könne. „Man widersteht dem Feuer, dem Wasser, dem Eisen; man widersteht der Gewalt der Fürsten: aber wer widersteünde wohl dem Tode?“ sagt der heilige Augustin ¹⁾. Ach! ihm kann Niemand widerstehen. Vincenz von Beauvais erzählt, daß einer der französischen Könige bei seinem Tode gesagt habe: „Ach, trotz all meiner Macht kann ich es doch nicht erlangen, daß der Tod auch nur Eine Stunde lang auf mich warte.“ Wenn das Ende unseres Lebens einmal gekommen ist, so läßt es sich auf keinen Augenblick mehr verschieben. Du hast dein Ziel gesetzt, welches man nicht überschreiten kann. (Job 14, 5.)

Wenn dir auch, o mein geliebter Leser, alle Lebensjahre, auf die du hoffest, zu Theil werden, so wird dennoch ein Tag kommen, und es wird an diesem Tage eine Stunde kommen, die für dich die letzte hier auf Erden sein wird. Für mich, der ich dieß jetzt niederschreibe, und für dich, der

1) in ps. 12.

du dieses liehest, ist bereits der Tag und der Augenblick bestimmt, da ich nicht mehr schreiben werde, und da du nicht mehr wirst lesen können. Wo ist der Mensch, der da lebet, und schauet den Tod nicht? (Ps. 88, 49.) Das Urtheil ist schon gefällt. Es hat auch wohl nie einen so thörichten Menschen gegeben, der sich geschmeichelt hätte, daß er niemals sterben werde. Was deinen Vorfahren geschehen ist, o mein Christ, das wird auch dir geschehen. Siehe, von den vielen Menschen, die im Anfange des vorigen Jahrhunderts in deinem Vaterlande lebten, ist kein Einziger mehr am Leben. Selbst die Fürsten, die Könige dieser Welt haben ihren Aufenthalt gewechselt, und es ist Nichts von ihnen übrig geblieben als ein marmornes Grabmal mit einer schönen Inschrift, die uns jetzt zur Lehre dient, daß auch von den Großen der Welt Nichts übrig bleibt als eine Handvoll Staub, die zwischen wenige Steine eingeschlossen ist. Deshalb fragt ein heiliger Bernard: „Sage mir doch, wo sind die Freunde der Welt?“ und er antwortet: „Nichts ist von ihnen übrig geblieben als Staub und Würmer.“

Wir müssen also Sorge tragen, daß wir uns nicht etwa bloß jenes Glück erwerben, das so bald ein Ende nimmt, sondern jenes, das ewig dauert, gleichwie unsere Seelen ewig sind. Was würde es dir nützen, hier auf Erden glücklich zu sein (im Falle es auch eine Glückseligkeit für eine Seele geben könnte, die ohne Gott lebt), wenn du hierauf die ganze Ewigkeit hindurch unglücklich sein müßtest? Du hast dieses Haus zu deiner Zufriedenheit hergerichtet; bedenke indeß, daß du es bald verlassen mußt, um in einer Grube zu verfaulen. Du hast jene Würde erlangt, die dich über Andere erhebt; aber es wird der Tod kommen, der dich dem geringsten Bauern auf Erden gleich machen wird.

Anmuthungen und Gebet.

O ich armseliger Mensch, der ich so viele Jahre lang nur darauf bedacht gewesen bin, Dich, o Gott meiner Seele,

zu beleidigen! Siehe, diese Jahre sind bereits vorübergegangen, der Tod ist vielleicht schon ganz nahe; ach, was ist mir jetzt von Allem auf Erden übrig geblieben, als Peinen und Gewissensbisse! Hätte ich doch Dir, o mein Gott, stets treu gedient! Ach, wie thöricht bin ich doch gewesen! Ich habe auf dieser Welt schon so viele Jahre zugebracht, und statt mir für das andere Leben Verdienste zu sammeln, habe ich mich mit Schulden beladen, die ich Deiner göttlichen Gerechtigkeit abtragen muß. O mein geliebter Heiland, gib Du mir Licht und Kraft, um meine Rechnung jetzt in Ordnung zu bringen! denn mein Tod ist vielleicht schon ganz nahe. Siehe, ich will mich auf diesen Augenblick wohl vorbereiten, der über mein ewiges Glück oder über mein ewiges Verderben entscheiden wird. Ich danke Dir, daß Du so lange auf mich gewartet hast. Und da Du mir Zeit gibst, das Böse, das ich begangen habe, wieder gut zu machen, so siehe mich hier, o mein Gott, und sage mir, was ich jetzt für Dich thun soll! Willst Du, daß ich die Dir zugefügten Beleidigungen bereue? Siehe, ich bereue sie, sie schmerzen mich von ganzer Seele. Willst Du, daß ich die noch übrigen Tage oder Jahre meines Lebens dazu verwende, Dich, o mein Gott, zu lieben? Siehe, ich will es thun. O mein Gott! schon früher habe ich den Entschluß gefaßt, es zu thun; aber meine Versprechen sind zu schnödem Verrath geworden. Nein, mein Jesus, ich will nicht mehr undankbar gegen so viele Gnaden sein, die Du mir erwiesen hast. Ach, wenn ich jetzt nicht mein Leben ändere, wie werde ich da im Tode auf Verzeihung und auf den Himmel hoffen können! Siehe, ich fasse jetzt den festen Entschluß, mich wahrhaft in Deinen Dienst zu begeben. Verleihe du mir aber Kraft und verlasse mich nicht! Nachdem Du mich indeß nicht verlassen hast, als ich Dich beleidigte, so hoffe ich jetzt um desto gewisser auf Deinen Beistand, da ich mir vornehme, Alles zu verlassen, um Dir wohlzugefallen. Nimm mich also zu Deiner Liebe auf, o mein Gott, Der Du eine unendliche Liebe verdienst! Nimm an den Verräther, der jetzt

reuevoll Deine Füße umfaßt, der Dich liebt und um Erbarmen anfleht! Ich liebe Dich, o mein Jesus! ich liebe Dich von ganzem Herzen, ich liebe Dich mehr als mich selbst. Siehe, ich bin ganz Dein! Verfüge Du über mich und über Alles, was mein ist, wie es Dir wohlgefällt! Gib mir nur die Beharrlichkeit im Gehorsame gegen Dich, gib mir Deine heilige Liebe und mache alsdann mit mir, was Dir gefällt! — O Maria, meine Mutter, meine Hoffnung, meine Zuflucht, Dir empfehle ich mich an, Dir übergebe ich meine Seele, bitte Du Jesum für mich!

Zweiter Punkt.

Es ist bestimmt, es ist also gewiß, daß wir Alle zum Tode verurtheilt sind. Wir Alle, sagt der heilige Cyprian, werden mit dem Stricke um den Hals geboren, und mit jedem Schritte kommen wir dem Tode näher. Gleichwie du, o mein Christ, eines Tages ins Taufbuch eingetragen worden bist, so wirst du auch dereinst ins Todtenbuch eingetragen werden. Gleichwie du jetzt, wenn du von deinen Vorfahren redest, sagst: mein Vater, mein Bruder, mein Oheim seligen Andenkens, so werden deine Nachkommen dereinst dasselbe von dir sagen. Gleichwie du häufig für Andere die Sterbeglocke hast läuten hören, so werden Andere sie auch einst für dich läuten hören.

Was würdest du wohl sagen, wenn du einen zum Tode Verurtheilten erblicktest, der, da man ihn auf den Richtplatz führt, scherzend und lachend einherginge, der sich nach allen Seiten umschaute und nur auf Schauspiele, Feste und Vergnügungen bedacht wäre? Und gehst nicht auch du jetzt dem Tode entgegen? An was denkst du denn also? Blicke doch in jene Gräber deiner Freunde, deiner Verwandten, an denen Gott Seine Gerechtigkeit bereits ausgeübt hat. Ach, welchen Schrecken flößt es den zum Tode Verurtheilten ein, wenn sie ihre Mitverbrecher am Galgen todt hängen sehen! Blicke also jene Leichname an, von denen jeder dir zuruft: Gestern mir, heute dir! (Eckli. 38, 23.) Dasselbe sagen dir auch die Bildnisse dei-

ner verstorbenen Verwandten, ihre Erinnerungsbücher, die von ihnen hinterlassenen Häuser, Betten und Kleidungsstücke.

Gibt es wohl eine größere Thorheit, als da man weiß, daß man sterben muß, und daß uns nach dem Tode eine Ewigkeit voll Freuden oder eine Ewigkeit voll von Peinen zu Theil werde, wenn man bedenkt, daß von jenem Augenblicke unser ewiges Glück oder unser ewiges Unglück abhängt; ich frage, gibt es wohl eine größere Thorheit, als wenn man desungeachtet nicht daran denkt, seine Rechnung mit Gott in Ordnung zu bringen und alle Mittel zu ergreifen, um eines guten Todes zu sterben? Wir haben Mitleid mit Denjenigen, die eines jähen Todes sterben und sich nicht zum Tode vorbereitet haben; und ach, wenn wir selbst nicht darauf bedacht sind, uns vorzubereiten, kann uns da nicht leicht ein Gleiches widerfahren? Aber früher oder später, erwartet oder unerwartet, wir mögen daran denken oder nicht, werden wir dennoch sterben müssen, und mit jeder Stunde, mit jedem Augenblicke kommen wir unserm Richtplatze näher, der da jene letzte Krankheit sein wird, die uns aus dieser Welt hinwegnimmt.

In jedem Jahrhunderte werden die Häuser, die Plätze, die Städte mit neuen Menschen erfüllt, indeß die frühern Bewohner in ihre Gräber eingeschlossen werden; und gleichwie für jene die Lebenstage ein Ende genommen haben, so wird auch eine Zeit kommen, da weder ich, noch du, noch irgend Jemand von denen, die jetzt leben, hier auf Erden sein wird. Die Tage werden bestimmt, ehe noch Jemand darin ist. (Ps. 138, 16.) Wir werden alsdann Alle in der Ewigkeit sein, die für uns entweder ein ewiger Tag der Wonne oder eine ewige Nacht der Qualen sein wird. Es gibt da kein Drittes; es ist gewiß, ja es ist eine Glaubenswahrheit, daß uns das eine oder das andere Loos treffen wird.

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Heiland! ich würde es nicht wagen, vor Dir zu erscheinen, wenn ich Dich nicht an diesem Kreuze

zerrissen, verhöhnt und für mich gestorben erblickte. Groß ist mein Undank gegen Dich gewesen, aber noch weit größer war Deine Barmherzigkeit; groß waren meine Sünden, aber weit größer sind Deine Verdienste. Deine Wunden, Dein Blut, Dein Tod sind meine Hoffnung. Von jenem Augenblicke an, da ich zum ersten Male sündigte, habe ich die Hölle verdient; und ach! später habe ich dich so oft wieder beleidigt, und Du hast mich so erbarmungsvoll und so liebevoll gerufen, um mir Verzeihung und den Frieden anzubieten. Ach, wie könnte ich jetzt nur fürchten, daß Du mich von Dir stoßen werdest, da ich Dich liebe und Nichts begehre als Deine heilige Gnade! Ja, ich liebe Dich von ganzem Herzen, o mein geliebter Heiland, und ich begehre nichts Anderes, als allein Dich zu lieben. Ich liebe Dich und bereue es, Dich verachtet zu haben, und das nicht so sehr um der Hölle willen, die ich deshalb verdient habe, als vielmehr, weil ich Dich, o mein Gott, Der Du mich so innig geliebt hast, beleidigt habe. Wohlan, mein Jesus, öffne mir den Schooß Deiner unendlichen Güte, häufe Barmherzigkeit auf Barmherzigkeit! Mache, daß ich nicht länger undankbar gegen Dich sei, wandle Du mein Herz ganz und gar um! Mache, daß dieß mein Herz, welches eine zeitlang Deine Liebe gering geachtet und sie gegen elende Freuden dieser Welt vertauscht hat, jetzt ganz Dir angehöre und in steten Liebesflammen zu Dir auslodere! Ich hoffe dereinst in den Himmel zu kommen, um Dich dort immerfort zu lieben; freilich wird daselbst für mich kein Platz unter den Unschuldigen mehr übrig sein, sondern ich kann nur unter den Büßern noch einen Platz finden; aber unter diesen will ich Dich inniger lieben, als selbst die Unschuldigen. Ach, zur Verherrlichung Deiner Barmherzigkeit sollte der ganze Himmel einen Sünder, der Dich so oft beleidigt hat, o mein Gott, von feuriger Liebe entbrannt erblicken. Von heute an nehme ich mir vor, ganz Dir anzugehören und an nichts Anderes zu denken, als Dich zu lieben. Stehe Du mir mit Deinem Lichte und mit Deiner Gnade bei, o mein Gott! damit sie mir Kraft

verleihe, diesen meinen Wunsch auszuführen, den Du selbst mir in Deiner Güte eingelöst hast. — O Maria, die Du eine Mutter der Beharrlichkeit bist, erlange mir die Gnade, daß ich diesem meinem Versprechen getreu bleibe!

Dritter Punkt.

Der Tod ist gewiß. Ach mein Gott! so viele Christen wissen und glauben dieß, ja sie sehen es mit ihren eigenen Augen, und dennoch leben so viele dahin, ohne auch nur an den Tod zu denken, und als ob sie niemals sterben müßten. Wenn es nach diesem Leben weder eine Hölle noch einen Himmel gäbe, könnten sie wohl weniger daran denken, als sie es jetzt thun? Deshalb führen sie auch einen so schlechten Lebenswandel. O mein Christ, wenn du fromm leben willst, so sei darauf bedacht, die noch übrigen Tage deines Lebens im Angesichte des Todes zuzubringen. O Tod! gut ist dein Urtheilsspruch. (Ekkli. 41, 3.) Ach, wie richtig beurtheilt Derjenige die Dinge, wie weise leitet Derjenige seine Handlungen, der sie im Angesicht des Todes beurtheilt und ordnet! Der Gedanke an den Tod macht, daß man die Anhänglichkeit an die Dinge dieser Welt verliert. „Man betrachte das Ende seines Lebens,“ sagt der heilige Laurentius Justiniani ¹⁾ „und man wird in dieser Welt Nichts finden, was man lieben möchte.“ Alles, was in der Welt ist, das ist Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen und Hoffart des Lebens. (1. Joh. 2, 16.) Alle Güter dieser Welt lassen sich auf sinnliche Freuden, auf Geld und Ehre zurückführen; aber das Alles verachtet Derjenige, welcher bedenkt, daß er binnen kurzem zu Staub werden wird, daß man ihn unter die Erde verscharre, damit er eine Speise der Würmer werde.

Weil die Heiligen immer den Tod vor Augen hatten, so haben sie alle Güter dieser Welt verachtet. Der heilige Karl Borromäus hatte auf seinem Schreibtische einen

1) de ligno vitae. cap. 5.

Todtenkopf, um denselben beständig anzublicken. Der Cardinal Baronius trug auf seinem Ringe die Worte eingeschrieben: „Gedenke an den Tod!“ Der ehrwürdige Juvenal Ancina, Bischof von Saluzzo, hatte auf einen Todtenkopf die Worte geschrieben: „Wie du bist, war auch ich, und wie ich bin, wirst auch du einst werden.“ Als man einen heiligen Einsiedler bei seinem Tode fragte, warum er denn so fröhlich sei, antwortete derselbe: „Ich habe mir oft den Tod vor Augen gehalten, und deshalb sehe ich, da er gekommen ist, nichts Neues daran.“

Ach, welch eine Thorheit wäre es nicht, wenn ein Reisender darauf dächte, sich in einem fremden Lande, welches er nur durchreist, großes Ansehen zu erwerben, und wenn er sich nicht weiter darum kümmerte, obgleich er wüßte, daß er deshalb in dem Lande, wo er sein ganzes Leben zubringen muß, elend sein werde! Ist es aber nicht eine noch weit größere Thorheit, wenn man nur darauf bedacht wäre, in dieser Welt ein glückliches Leben zu führen, wo man nur wenige Tage bleibt, und sich dadurch der Gefahr aussetzt, in der andern Welt, wo man in Ewigkeit bleibt, auf immer unglücklich zu werden. Wer fremden Gut von Jemanden geborgt hat, bekommt keine große Anhänglichkeit dazu, weil er immer daran denkt, daß er es binnen Kurzem wieder zurückgeben muß. Aber alle Güter dieser Welt sind uns nur geliehen, und es wäre eine Thorheit, wenn wir unser Herz daran hängen wollten, da wir doch so bald dieselben verlassen müssen. Der Tod wird uns aller Dinge berauben. Alles, was wir in dieser Welt erworben, alles irdische Glück endet mit dem letzten Oeffnen des Mundes, worauf ein Leichenbegängniß und endlich das Begräbniß folgt. Das von dir erbaute Haus wirst du binnen Kurzem einem Andern überlassen müssen; das Grab wird bis zum Tage des Gerichts die Wohnstätte deines Leibes sein, von wo aus derselbe entweder in den Himmel oder in die Hölle eingeht, wohin ihm die Seele schon vorangegangen ist.

Anmuthungen und Gebet.

So wird denn also beim Tode Alles für mich ein Ende nehmen. Nichts Anderes, o mein Gott, wird mir alsdenn übrig bleiben, als das Wenige, was ich aus Liebe zu Dir gethan habe. Worauf warte ich auch nur? Warte ich etwa darauf, daß der Tod komme und mich so elend und so mit Sünden beladen vorfinde, wie ich es jetzt bin? Ach, wenn ich jetzt sterben müßte, so würde ich sehr unruhig und sehr unzufrieden mit meinem bisherigen Leben dahinsterven. Nein, mein Jesus, ich will nicht so unzufrieden sterben. Ich danke Dir, daß Du mir noch Zeit gibst, um meine Sünden zu beweinen und Dich zu lieben. Von diesem Augenblick an will ich damit beginnen. Es reuet mich mehr als jedes andere Uebel, Dich, o mein höchstes Gut! beleidigt zu haben, und ich liebe Dich mehr als Alles, mehr als mein Leben. Ich schenke mich ganz Dir, o mein Jesus! ich umarme Dich, ich drücke Dich jetzt an mein Herz und schenke es Dir von heute an ganz gar. In Deine Hände empfehle ich meiner Geist. Ich will nicht darauf warten, es Dir erst dann zu geben, wenn mir durch die Worte: Fahre hin, o christliche Seele! verkländet wird, daß ich diese Welt verlassen muß; nein, ich will nicht so lange zögern, Dich um mein Heil zu bitten. O Jesus, sei Du mir ein Jesus, d. h. ein Erlöser! O mein Heiland, errette Du mich jetzt, indem Du mir verzeihst und mir die Gnade Deiner heiligen Liebe verleihst! Wer weiß, ob diese Betrachtung, die ich jetzt gelesen, nicht vielleicht der letzte Ruf sein werde, mit dem Du mich begnadigst; ob es nicht die letzte Barmherzigkeit ist, die Du mir erweistest. Strecke Deine Hand aus! o mein Jesus, meine Liebe, und ziehe mich aus dem Schlamme meiner Lauigkeit wiederum heraus! Verleihe Du mir Eifer und mache, daß ich in Allem, was Du von mir verlangst, Dir mit großer Liebe gehorche! O ewiger Vater! gib mir aus Liebe zu Jesus Christus die heilige Beharrlichkeit und die Gnade, Dich zu lieben und Dich die

noch übrigen Tage meines Lebens recht innig zu lieben. — O Maria! Mutter der Barmherzigkeit, erlange Du mir um der Liebe willen, die Du zu Deinem Jesus trägst, diese beiden Gnaden, Beharrlichkeit und Liebe!

Fünfte Betrachtung.

Die Ungewißheit unserer Todesstunde.

Seid bereit; denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht meint. (Luk. 12, 40.)

Erster Punkt.

Es ist gewiß, daß wir Alle sterben müssen; es ist aber ungewiß, wann wir sterben müssen. „Nichts ist gewisser, sagt Idiota, als der Tod; Nichts ist aber ungewisser, als die Stunde des Todes.“ O mein Christ! schon ist das Jahr, schon ist der Monat, schon ist der Tag, die Stunde, ja der Augenblick bestimmt, an welchem sowohl ich als auch du diese Welt verlassen werden, um in die Ewigkeit einzugehen; aber wir selbst wissen es nicht, wann diese Zeit eintreffen werde. Damit wir stets hierauf vorbereitet seien, hält uns Jesus Christus diese Wahrheit auf verschiedene Weise vor Augen. Bald sagt Er, daß der Tod gleichwie ein Dieb zur Nachtzeit und verborgen komme. Wie ein Dieb in der Nacht wird er kommen. (1. Theff. 5, 2.) Bald ermahnt Er uns, zu wachen, da Er, wann wir am wenigsten daran denken, kommen werde, um uns zu richten. Zu einer Stunde, da ihr es nicht meint, wird der Menschensohn kommen. Der heilige Gregorius sagt, daß Gott um unseres Besten willen uns die Todesstunde verberge, damit wir stets auf den Tod vorbereitet erfunden würden. Weil uns also der Tod zu jeder Zeit und an jedem Orte das Leben nehmen kann, so müssen wir, sagt der heilige Bernard, wenn wir gut sterben

und selig werden wollen, ihn zu jeder Zeit und an jedem Orte erwarten.

Jeder weiß, daß er sterben muß; das Uebel besteht aber darin, daß Viele den Tod für so fern halten, daß sie ihn ganz und gar aus dem Gesichte verlieren. Selbst die abgelebtesten alten Leute und die kränklichsten Personen schmeicheln sich immer noch, daß ihnen drei oder vier Jahre zu leben übrig bleiben werden. Aber ach! wie Viele sterben nicht in unsern Tagen eines jähen Todes! der Eine sitzend, der Andere gehend, oder nachdem er sich gesund schlafen gelegt hat. Es ist gewiß, Keiner von diesen Allen glaubte, daß er so unversehens und an jenem Tage sterben würde, an welchem er wirklich gestorben ist. Ach, Keiner von denen Allen, die in diesem Jahre in ihrem Bette gestorben und ins andere Leben übergegangen sind, bildete sich wohl ein, daß er in diesem Jahre sterben und seine Tage hier auf Erden beschließen werde. Es gibt nur sehr wenige Todesfälle, welche nicht unerwartet eintreffen.

Wenn also, o mein Christ! der Teufel dich dadurch zur Sünde zu verleiten sucht, daß er zu dir sagt: Du wirst morgen deine Sünden schon beichten, so antworte du demselben: Weiß ich es aber auch, ob morgen nicht vielleicht der letzte Tag meines Lebens gekommen sein werde? Ach, wenn diese Stunde, wenn dieser Augenblick, da ich Gott den Rücken zuwende, der letzte für mich wäre, so hätte ich keine Zeit mehr, das Uebel wieder gut zu machen; und ach, wie würde es mir alsdann wohl die ganze Ewigkeit ergehen? Ach, wie vielen armen Sündern ist es nicht geschehen, daß in demselben Augenblicke, da sie sich am Genuße irgend einer vergifteten Speise weideten, der Tod sie ergriffen und in die Hölle hinabgestürzt hat! Wie die Fische mit der Angel gefangen werden, so werden die Menschen zur Zeit des Unglücks gefangen. (Eckli. 9, 12.) Die Zeit des Unglücks ist eigentlich jene, in welcher der Sünder seinen Gott wirklich beleidiget. Freilich wird der Teufel dir versprechen, daß dir ein solches Unglück gewiß nicht widerfahren werde;

da mußt du ihm antworten: Aber was würde die ganze Ewigkeit aus mir werden, wenn dieß dennoch geschehen sollte?

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! der Ort, an dem ich mich jetzt befinde, sollte nicht dieser sein, wo ich jetzt bin, sondern die Hölle, welche ich so oft wegen meiner Sünden verdient habe. Die Hölle ist meine Wohnstätte. Aber der heilige Petrus flößt mir Trost ein, da er mir zuruft: Der Herr hat Geduld mit euch, und will nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern daß sich Alle zur Buße wenden. (2. Petr. 3, 9.) So hast Du denn so große Geduld mit mir gehabt, o mein Gott, und auf mich gewartet, weil Du nicht wolltest, daß ich verloren gehe, sondern zu Dir zurückkehre. Ja, o mein Gott, ich kehre zu Dir zurück, ich werfe mich Dir zu Füßen und rufe Dich um Barmherzigkeit an. Erbarme Dich meiner, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit! (Ps. 50, 1.) O Herr, um mir zu verzeihen, bedarfst Du einer großen, einer außerordentlichen Barmherzigkeit, weil ich Dich, trotz der großen Erkenntniß, die Du mir verliehen, dennoch beleidigt habe. Andere Sünder haben Dich freilich auch beleidigt; aber ach! sie besaßen nicht jene Erkenntniß. Desungeachtet befiehlst Du mir, daß ich meine Sünden bereuen und alsdann vollkommene Verzeihung von Dir hoffen solle. Ja, mein geliebter Heiland, es schmerzt mich von ganzem Herzen, daß ich Dich beleidigt habe, und ich hoffe, Verzeihung von Dir zu erlangen, um der Verdienste Deines bittern Leidens willen. Du, o mein Jesus, hast ungeachtet Deiner Unschuld gleichwie ein Verbrecher am Kreuze sterben und Dein Blut vergießen wollen, um meine Sünden darin abzuwaschen. O Blut des Unschuldigen, wasche rein die Schulden des Büßenden! O ewiger Vater! verzeihe mir aus Liebe zu Jesus Christus! Bernimm Seine Bitten, die Er jetzt an Dich richtet, da Er das Amt meines Fürsprechers ausübt! Aber nicht nur Verzeihung genügt

mir, o mein Gott; da Du eine unendliche Liebe verdienst, so verlange ich auch noch die Gnade, Dich zu lieben. Ich liebe Dich, o mein höchstes Gut! ich bringe Dir von heute an meinen Leib, meine Seele, meinen Willen und meine Freiheit zum Opfer dar; von heute an will ich mich nicht nur hüten, Dich schwer zu beleidigen, nein, sogar die kleinsten Fehler will ich vermeiden, und will sorgfältig darauf bedacht sein, alle bösen Gelegenheiten zu fliehen. Führe uns nicht in Versuchung! Befreie Du mich, o mein Gott, aus Liebe zu Jesus Christus von jenen Gelegenheiten, in welchen ich Dich beleidigen würde! Und erlöse uns von dem Uebel! Ach, wenn Du mich nur von der Sünde befreist, so mögest Du mich bestrafen, wie es Dir wohlgefällt. Ich nehme alle Krankheiten, alle Schmerzen, alle Verluste an, die Du über mich verhängst, wenn ich nur Deine Gnade und Deine Liebe bewahre. Bittet, und ihr werdet empfangen. Du versprichst mir, o mein Gott, daß Du uns Alles geben wollest, um was wir Dich bitten. Bittet, und ihr werdet empfangen. Siehe, ich bitte Dich um diese beiden Gnaden: um die heilige Beharrlichkeit und um die Gnade, Dich zu lieben, Dich aufs innigste zu lieben. — O Maria, Mutter der Barmherzigkeit, bitte für mich; denn auf Dich setze ich all mein Vertrauen.

Zweiter Punkt.

Gott will nicht, daß wir verloren gehen, und deshalb wird Er nicht müde, uns durch die Androhung von Strafen zu ermahnen, damit wir unser Leben endlich einmal ändern möchten. Wenn ihr euch nicht bekehret, wird Er Sein Schwert zücken. (Ps. 7, 13.) Sehet, sagt Er an einem andern Orte, wie Viele, weil sie mit der Sünde kein Ende machen wollten, sind plötzlich gestorben, da sie am wenigsten daran dachten, und ruhig in der Meinung dahin lebten, daß sie noch viele Jahre zu leben übrig hätten! Denn wenn sie sagen: Friede und Sicherheit! da wird sie plötzlich das Verderben über-

fallen. (1. Theff. 5, 3.) Anderswo sagt Jesus Selbst: Wenn ihr nicht Buße thut, werdet ihr Alle auf gleiche Weise zu Grunde gehen. (Luk. 13, 3.) Weßhalb ermahnt uns der Herr wohl zu so wiederholten Malen, daß Er uns züchtigen werde, ehe Er die Strafe selbst über uns verhängt? Ach, nur deßhalb, weil Er will, daß wir uns bessern und auf solche Weise einem bösen Tode entgehen. „Wer da sagt: Nimm dich in Acht! hat nicht die Absicht, uns umzubringen,“ sagt der heilige Augustin.

Es ist also nothwendig, daß man seine Rechnungen in Ordnung bringe; denn der Tag kommt herbei, an welchem man Rechenschaft ablegen muß. O mein Christ! wenn du heute noch vor Einbruch der Nacht sterben müßtest, und es sich um die Entscheidung über dein ewiges Leben handelte, sage mir, hättest du da deine Rechnungen wohl in Ordnung? Ach, was würdest du wohl darum geben, um von dem Herrn noch einen Aufschub von einem Jahre, von einem Monate oder wenigstens von einem Tage zu erlangen? Aber warum bringst du denn jetzt, da Gott dir noch diese Frist verleiht, dein Gewissen nicht in Ordnung? Ist es etwa unmöglich, daß dieser Tag der letzte deines Lebens sei? Säume nicht, dich zu dem Herrn zu befehlen, und verschieb es nicht von einem Tage zum andern! denn plötzlich kommt Sein Zorn und wird zur Zeit der Rache dich verderben. (Ephli. 5, 9.) Um aber felig zu werden, o mein Christ, mußt du die Sünde lassen. Warum willst du ihr aber nicht schon jetzt entsagen, da du sie doch einmal verlassen mußt? fragt der heilige Augustin. Wartest du etwa darauf, bis der Tod kommen wird? Aber ach! die Zeit des Todes ist für die Verstockten nicht eine Zeit der Verzeihung, sondern eine Zeit der Rache. Er wird zur Zeit der Rache dich verderben.

Ist dir Jemand eine große Summe Geldes schuldig, so stellst du dich durch eine Schuldverschreibung sicher und sagst: Wer weiß, was geschehen kann? Und warum wendest du dieselbe Vorsicht nicht auch für deine Seele an, die doch

weit wichtiger für dich ist, als jene Summe Geldes? Warum sagst du nicht ebenfalls: Wer weiß, was geschehen kann? Verlierst du jene Summe, so hast du noch nicht Alles verloren; ja solltest du sogar dein ganzes Vermögen verlieren, so bleibt dir doch noch die Hoffnung, es wieder zu erlangen. Aber ach! wenn du beim Tode deine Seele verlierst, so hast du wahrhaft Alles verloren, und es bleibt für dich keine Hoffnung mehr, sie jemals wieder zu erlangen. Du bist immer so sorgfältig darauf bedacht, dir Alles, was du besitzt, aufzuzeichnen, aus Furcht, es möchte sich, falls ein unerwarteter Tod dich überraschte, irgend Etwas verlieren; aber wenn du wirklich plötzlich sterben solltest, und du befändest dich in der Ungnade deines Gottes, ach! was wird dann die ganze Ewigkeit hindurch aus deiner armen Seele werden?

Anmuthungen und Gebet.

O mein Heiland! Du hast all Dein Blut vergossen, Du hast Dein Leben hingegeben, um meine Seele zu retten; und ich habe sie so oft in der Hoffnung auf Deine Barmherzigkeit wieder verloren. Ach! wozu habe ich nur so oft Deine Barmherzigkeit mißbraucht? Um Dich noch mehr zu beleidigen. Schon deshalb hätte ich verdient, eines jähen Todes zu sterben und in die Hölle hinabgestoßen zu werden. Ach, ich habe mit Dir gewetteifert; Du, indem Du Barmherzigkeit an mir geübt, und ich, da ich Dich fortwährend zu beleidigen suchte; Du, indem Du mir nachgegangen, ich, da ich vor Dir entfloh; Du, indem Du mir Zeit vergönntest, um das Böse wieder gut machen; ich, indem ich mich Deiner Barmherzigkeit bediente, um Unbilden auf Unbilden zu häufen. O mein Gott! lasse mich doch erkennen, welch großes Unrecht ich Dir zugefügt habe, und wie sehr ich verpflichtet bin, Dich zu lieben! O mein Jesus! wie konnte ich Dir nur so werth sein, daß Du mir so lange nachgegangen bist, da ich Dich immer wieder von mir stieß? Wie hast Du nur demjenigen so viele Gnaden erweisen können, der Dir so viele Beleidigungen zugefügt

hat? Ach, ich erkenne aus dem Allen, wie sehr Du es verlangst, daß ich nicht verloren gehe. Ich bereue es von ganzem Herzen, Dich beleidigt zu haben, o unendliche Güte! Ach, nimm dieß undankbare Schäßlein wieder auf, das reuevoll zu Deinen Füßen zurückkehrt; nimm es auf und lade es auf Deine Schultern, damit es nie wieder vor Dir fliehe! Nein, ich will nie wieder vor Dir fliehen; ich will Dich lieben, ich will Dir angehören; und damit ich ganz Dein sei, so nehme ich bereitwillig alle Leiden an, die Du über mich verhängst. Ach, könnte es wohl ein größeres Leiden für mich geben, als Deiner Gnade beraubt, von Dir getrennt zu leben, da Du mein Gott bist, Der Du mich erschaffen hast, Der Du für mich gestorben bist? O verwünschte Sünden, was habt ihr gethan! Ach, ihr seid Schuld daran gewesen, daß ich meinem Heilande, Der mich so innig liebte, mißfallen habe! O mein Jesus, gleichwie Du für mich gestorben bist, so sollte auch ich für Dich sterben; Du bist aus Liebe gestorben, ich sollte aus Schmerz darüber sterben, Dich verachtet zu haben. Ich nehme den Tod an, wie und wann es Dir gefällt; aber ach! bis jetzt habe ich Dich noch nicht geliebt, oder ich habe Dich allzuwenig geliebt; ach, in einem solchen Zustande will ich nicht sterben. Gewähre Du mir noch eine kurze Lebenszeit, damit ich Dich liebe, bevor ich sterbe; wandle deshalb mein Herz um, verwunde es, entflamme es mit Deiner Liebe! Bewirke dieß durch jene unendliche Liebe, die Dich dazu gebracht hat, für mich zu sterben! Ich liebe Dich von ganzer Seele. Meine Seele ist ganz hingerissen von Liebe zu Dir. Lasse nicht zu, daß ich Dich jemals wieder verliere! Verleihe mir die Gnade der Beharrlichkeit, verleihe mir Deine Liebe! — O allerseligste Jungfrau Maria, meine Zuflucht und meine Mutter, bitte Gott für mich!

Dritter Punkt.

Seid bereit! Der Herr sagt nicht, daß wir uns vorbereiten sollen, wenn der Tod nahe ist, sondern daß wir alsdann schon bereit sein sollen. Wenn der Tod kommt,

dann wird es uns bei dem Sturme und bei der Verwirrung, die ihn begleitet, beinahe unmöglich sein, ein beunruhigtes Gewissen in Ordnung zu bringen. Schon die Vernunft gibt uns das zu erkennen; aber Gott Selbst bedroht uns damit, indem Er sagt, daß Er alsdann nicht komme, um zu verzeihen, sondern um Rache zu üben wegen der Verachtung, mit der wir Seine Gnaden vergolten haben. Mein ist die Rache; Ich will vergelten. (Röm. 12, 19.) Es wird eine gerechte Strafe für Jenen sein, sagt der heilige Augustin, der, da er sich retten konnte, dieses nicht thun wollte, daß er es dann nicht vermag, wann er es gerne wollte. Aber, möchte hier Jemand einwenden: Wer weiß, ob ich mich nicht gerade dann bekehren und dennoch selig werde? Sage mir doch, o mein Christ! würdest du dich wohl in einen Brunnen stürzen und sagen: Es kann ja geschehen, daß, wenn ich mich hineinstürze, ich dennoch am Leben bleibe und nicht sterbe? O Gott, wie ist es nur möglich? Ach, gleichwie die Sünde den Verstand verblendet, so bringt sie uns auch sogar noch um die Vernunft. Wenn es sich um den Leib handelt, so sprechen die Menschen wie Gelehrte! handelt es sich aber um die Seele, so reden sie gleichwie Narren.

Wer weiß, o mein Christ, ob diese Worte, die du jetzt liest, nicht die letzte Mahnung sind, die Gott dir zuschickt? Bereiten wir uns also gleich zum Tode vor, damit derselbe nicht unversehens über uns komme! Gott, sagt der heil. Augustin, verbirgt uns den letzten Tag unsers Lebens, damit wir an jedem Tage zum Sterben bereit seien. Der heil. Paulus ermahnt uns, nicht nur mit Furcht, sondern auch mit Zittern darauf bedacht zu sein, uns zu retten. Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern! (Phil. 2, 12.) Der heil. Antonin erzählt, daß ein gewisser König von Sicilien, um Jemanden einen Begriff von der Furcht zu geben, mit welcher er auf seinem Throne sitze, ihn an einer Tafel niedersitzen ließ, wo sich ein an einem dünnen Faden hängendes Schwert über seinem Haupte befand; worauf jener kaum einen Bissen Speise zu sich zu

nehmen vermochte. Ach, wir Alle befinden uns in derselben Gefahr, da jeden Augenblick das Schwert des Todes, von dem unsere ewige Seligkeit abhängt, auf uns herabfallen kann.

Es handelt sich um eine Ewigkeit, o mein Christ! Wenn der Baum fällt, nach Süden oder Norden, so bleibt er auf dem Orte, wo er gefallen ist, liegen. (Eckli. 11, 3.) Befinden wir uns bei der Ankunft des Todes im Stande der Gnade Gottes, o wie fröhlich wird unsre Seele sein, wenn sie ausrufen kann: Ich bin in Sicherheit, ich kann Gott nicht mehr verlieren, ich werde in Ewigkeit glücklich sein! Findet aber der Tod die Seele im Stande der Sünde, o wie verzweiflungsvoll wird sie ausrufen: So habe ich mich also geirrt! Und ach, es gibt gegen meinen Irrthum in alle Ewigkeit keine Mittel mehr! Um dieser Furcht willen sagte der ehrwürdige B. Avila, der Apostel von Spanien, als man ihm seinen Tod ankündigte: „Ach, hätte ich doch nur ein wenig Zeit, um mich zum Tode vorzubereiten!“ Deshalb sprach der Abt Agathon, obgleich er nach so vieljähriger strenger Buße starb: „O was wird wohl aus mir werden? Ach, wer kennt die Urtheile Gottes!“ Auch der heil. Arsenius zitterte bei seinem Tode, und als ihn seine Schüler fragten, weshalb er so heftig zittere, antwortete er: „Diese Furcht, meine Kinder, ist für mich nichts Neues; denn ich habe sie mein ganzes Leben hindurch gehabt.“ Aber noch heftiger erzitterte der fromme Job, da er sprach: Was thät' ich, wenn Sich Gott erhöhe zum Gerichte? Und wenn Er fragte, was sollt' ich Ihm antworten? (Job 31, 14.)

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott, wo hätte ich wohl jemals einen Freund gefunden, der mich mehr geliebt hätte als Du? Und ach, wen habe ich jemals mehr verachtet und beleidigt, als eben Dich! O Blut, o Wunden Jesu Christi, ihr seid meine Hoffnung! Ewiger Vater! blicke nicht auf meine Sünden,

nein, blicke auf die Wunden Jesu Christi, blicke Deinen geliebten Sohn an, Der aus Liebe zu mir vor Schmerzen stirbt und bei Dir Verzeihung für mich erfleht! Es reuet mich, o mein Schöpfer, Dich beleidigt zu haben; es schmerzt mich dieß mehr als jedes andere Uebel. Du hast mich in diese Welt gesetzt, damit ich Dich liebe; und ich habe gelebt, als ob Du mich nur dazu erschaffen hättest, Dich zu beleidigen. Vergib mir aus Liebe zu Jesus Christus und verleihe mir die Gnade, Dich zu lieben! Früher habe ich mich Deinem Willen widersetzt; aber jetzt will ich Dir nicht länger widerstehen, nein, ich will Alles thun, was Du von mir verlangst. Du befehlst mir, die Dir zugefügten Beleidigungen zu verabscheuen; siehe, ich verabscheue sie von ganzem Herzen. Du befehlst mir, daß ich mich entschliefze, Dich nie wieder zu beleidigen; siehe, ich bin fest entschlossen, tausendmal eher das Leben als Deine Gnade zu verlieren. Du befehlst mir, Dich von ganzem Herzen zu lieben; siehe, ich liebe Dich von ganzem Herzen und will nichts Anderes lieben als Dich allein; Du sollst von heute an der einzige Gegenstand meiner Liebe sein. Ich flehe zu Dir um die Gnade der Beharrlichkeit, die ich fest von Dir hoffe. Bewirke, o mein Gott, daß ich Dir getreu bleibe aus Liebe zu Jesus, und daß ich Dir stets mit dem heil. Bonaventura zurufen könne: „Einer ist mein Geliebter, Einer ist meine Liebe!“ Nein, ich will, daß mein Leben mir nie wieder dazu diene, Dir zu mißfallen; ich will, daß es mir nur dazu diene, die Dir zugefügten Beleidigungen zu beweinen und Dich stets zu lieben. — O Maria, meine Mutter, Du bittest für Alle, die sich Dir anempfehlen; bitte auch Deinen Sohn Jesus für mich!

Sechste Betrachtung.

Der Tod des Sünders.

Wenn die Bedrängniß kommt, werden sie Frieden suchen; aber er wird nicht da sein. Schrecken über Schrecken wird über sie kommen. (Ezech. 7, 25.)

Erster Punkt.

Jetzt schlagen die Sünder den Gedanken und die Erinnerung an den Tod aus dem Sinne, und suchen auf solche Art Frieden zu finden, den sie aber, so lange sie in der Sünde fortleben, nicht finden werden. Befinden sie sich aber in Todesängsten, sind sie ganz nahe daran, in die Ewigkeit einzugehen, dann suchen sie, wenn die Bedrängniß über sie kommt, den Frieden und finden ihn nicht; alsdann können sie den Peinigungen, die ihnen ihr schlechtes Gewissen bereitet, nicht mehr entgehen. Sie werden Frieden suchen; aber was für einen Frieden kann wohl eine Seele finden, die mit Sünden beladen ist, welche gleich Nattern an ihrem Herzen nagen? Wie können die Sünder auch nur Frieden haben, wenn sie bedenken, daß sie in wenig Augenblicken vor ihrem Richter Jesus Christus erscheinen müssen, Dessen Gesetz und Dessen Freundschaft sie bisher nur verachtet haben! Schrecken über Schrecken wird kommen. Die schon empfangene Todesnachricht, der Gedanke, daß sie jetzt Alles in der Welt verlassen müssen, die Gewissensbisse, die verlorne Zeit, die Zeit, die jetzt mangelt, die Strenge des göttlichen Gerichts, die unglückliche Ewigkeit, die den Sünder erwartet: das Alles wird einen furchtbaren Sturm bereiten, welcher den Geist verwirren und das Mißtrauen vermehren wird, so daß der arme Sterbende in schrecklicher Verwirrung und ohne alle Hoffnung in jenes Leben hinübergehen wird.

Abraham erlangte große Verdienste, da er gegen alle menschliche Hoffnung dennoch auf Gott hoffte, indem er der

göttlichen Verheißung glaubte. Er hat wider die Hoffnung an die Hoffnung geglaubt. (Röm. 4, 18.) Aber der Sünder wird sich nur Strafe bereiten, da er fälschlich und zu seinem Verderben nicht nur gegen die Hoffnung, sondern auch gegen den Glauben gehofft, da er sogar die Drohungen verachtet, welche Gott den Hartnäckigen gemacht hat. Sie fürchten sich, eines schlechten Todes zu sterben; aber sie fürchten sich nicht, ein schlechtes Leben zu führen. Aber wer gibt ihnen die Versicherung, daß sie nicht plötzlich vom Blitze getroffen, am Schlagfluß oder an einem Bluterbrechen sterben werden? Und wenn sie auch noch Zeit haben, sich vor ihrem Tode zu bekehren, wer versichert sie, daß sie sich wirklich bekehren werden? Der heil. Augustin mußte zwölf Jahre lang kämpfen, um seine bösen Gewohnheiten zu besiegen; wie wird da ein Sterbender, dessen Gewissen stets in Unordnung war, in Mitte der Schmerzen, bei der heftigsten Betäubung des Kopfes und in der Verwirrung des Todes sich wahrhaft und leicht bekehren? Ich sage: wahrhaft; denn es genügt nicht, daß man es nur sage und verspreche; man muß es auch mit aufrichtigem Herzen sagen und versprechen. Ach mein Gott! welcher ein Schrecken wird dann den armen Kranken befallen, welcher sorglos dahin gelebt, wenn er sich von Sünden und von der Furcht vor dem Gerichte, vor der Hölle und vor der Ewigkeit niedergebeugt erblickt! Ach, in welche Verwirrung wird er bei diesen Gedanken gerathen, wenn sein Kopf betäubt, sein Geist verdunkelt, wenn er von den Schmerzen des nahen Todes ergriffen ist! Er wird beichten, er wird Versprechungen machen, er wird weinen, er wird Gott um Barmherzigkeit anflehen, ohne zu wissen, was er eigentlich thut. Und in diesem Sturme innerer Verwirrung, unter den schrecklichsten Gewissensbissen, voll Angst und Schrecken wird er in die andere Welt hinübergehen. Es kommen die Völker in Unruhe und gehen dahin. (Job 34, 20.) Mit Recht sagt ein Schriftsteller, daß das Gebet, das Weinen und die Versprechungen des sterbenden Sünders dem Weinen und den Versprechungen

eines Menschen gleichen, der von einem Feinde angegriffen wird, welcher ihm den Doldh an die Brust setzt, um ihn ums Leben zu bringen. Ach, wie unglücklich ist Der, welcher sich im Stande der Sünde ins Sterbebett legt, um von da in die Ewigkeit einzugehen!

Anmuthungen und Gebet.

O Wunden Jesu, ihr seid meine Hoffnung! Ich würde an der Verzeihung meiner Sünden und an meiner ewigen Seligkeit verzweifeln, wenn ich nicht auf euch blickte, ihr Quellen des Erbarmens und der Gnade, durch welche ein Gott all Sein Blut hat vergießen wollen, um meine Seele von so vielen Sünden rein zu waschen. Ich bete euch an, o ihr heiligen Wunden! und setze all mein Vertrauen auf euch. Tausendmal verabscheue und verfluche ich jene unwürdigen Vergnügungen, durch welche ich Dir, o mein Heiland, so sehr mißfallen, durch welche ich so elendiglich Deine Freundschaft verloren habe. Wenn ich auf euch blicke, so erhebt sich meine Hoffnung, und all meine Neigungen wenden sich Dir zu. O mein geliebter Jesus! Du verdienst, daß alle Menschen Dich lieben, daß sie Dich von ganzem Herzen lieben; aber ach! ich habe Dich so oft beleidigt und Deine Liebe verachtet, und desungeachtet hast Du mich so lange ertragen und mir so erbarmungsvoll Verzeihung angeboten. O mein Heiland, lasse nicht zu, daß ich Dich je wieder beleidige und mich selbst ins ewige Verderben stürze! O mein Gott, welche Qual würde mir in der Hölle der Anblick Deines Blutes bereiten und der großen Barmherzigkeit, die Du an mir geliebt hast! Ich liebe Dich und will Dich ewig lieben. Gib Du mir die Gnade der Beharrlichkeit! Reiße mein Herz von aller Liebe los, die nicht Dich zum Gegenstande hat, und begründe in mir eine wahre Begierde, einen festen Entschluß, von heute an nur Dich, o mein höchstes Gut, zu lieben! — O Maria, meine Mutter, ziehe Du mich zu Gott hin, damit, ehe ich sterbe, ich ganz und gar ihm angehöre!

Zweiter Punkt.

Nicht nur Eine Angst, sondern mehrere und vielfache Mängeln wird der arme sterbende Sünder auszustehen haben. Einerseits werden ihn die Teufel quälen. Beim Tode wenden diese furchtbaren Feinde all ihre Gewalt an, um die Seele, die im Begriffe steht, diese Welt zu verlassen, ins ewige Verderben zu stürzen. Sie wissen, daß ihnen noch wenig Zeit mehr übrig bleibt, um dieselbe zu gewinnen, und daß, wenn sie jetzt für sie verloren geht, sie dieselbe für immer verloren haben. Der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat großen Zorn, indem er weiß, daß er wenig Zeit hat. (Offenb. 12, 12.) Aber nicht nur Ein Teufel wird die Seele alsdann versuchen, nein, unzählige werden den Sterbenden umgeben, um ihn zu Grunde zu richten. Ihre Häuser werden voll Drachen sein. (Jes. 13, 21.) Der Eine wird zu ihm sprechen: Fürchte dich nicht! du wirst wieder gesund werden. Ein Anderer: Wie, du bist so lange Jahre taub gegen die Stimme Gottes gewesen, und du meinst, Er werde Sich jetzt deiner erbarmen? Wie, fragt ein Anderer, kannst du diesen Schaden jetzt gut machen, wie den guten Namen, den du einem Andern geraubt hast, wieder ersetzen? Siehst du denn nicht, wird endlich noch Einer dem Sterbenden zurufen, daß alle deine Beichten ungültig gewesen sind, ohne wahren Schmerz, ohne festen Vorsatz?

Andererseits wird sich der Sterbende von seinen Sünden umgeben sehen. Den ungerechten Mann wird Unglück treffen zum Untergang. (Ps. 139, 12.) Gleich eben so vielen Henkersknechten, sagt der heil. Bernard, werden diese Sünden ihn mit sich fortreißen und zu ihm sprechen: „Wir sind deine Werke, wir werden dich nicht verlassen.“ Wir sind dein Antheil geworden, wir wollen uns nicht von dir trennen; wir werden dich in jene Welt begleiten und uns mit dir vereint dem ewigen Richter vorstellen. Der Sterbende wird sich zwar von seinen Feinden losmachen wollen; aber ach! um sich davon losmachen zu

können, müßte er sie hassen, müßte er sich von Herzen zu Gott bekehren; allein der Verstand ist verfinstert, das Herz ist verhärtet. Einem harten Herzen wird es zuletzt übel gehen; und wer die Gefahr liebt, wird darin umkommen. (Eckli. 3, 27.) Ein Herz, sagt der heil. Bernard, welches sich in einem bösen Lebenswandel verhärtet hat, wird sich alle Gewalt anthun, um den Stand des Verderbens zu verlassen; aber es wird ihm nicht gelingen, sich loszureißen, und von seiner Bosheit niedergedrückt, wird es in demselben Zustande das Leben beschließen. Weil der Sünder bis dahin die Sünde geliebt, so hat er auch die Gefahr seiner Verdammniß geliebt; weßhalb der Herr es mit Recht zuläßt, daß er in jener Gefahr umkomme, in welcher er bis zu seinem Tode hat leben wollen. Der heil. Augustin sagt, daß Jener, welchen die Sünde verläßt, ehe er selbst sie verlassen, dieselbe beim Tode schwerlich wahrhaft verabscheuen werde, weil er da Alles, was er thut, nur gezwungen und gegen seinen Willen thun werde.

Unglückselig ist also ein Sünder, welcher verhärtet ist und dem göttlichen Gnadenruf widersteht. Sein Herz wird hart wie ein Stein, und dicht wie des Hämmerers Ambos. (Job 41, 15.) Der Undankbare wird, statt sich auf die Stimme Gottes hin zu ergeben, und weich zu werden, immer noch verhärteter, gleichwie der Ambos durch die Schläge des Hammers stets härter wird. Zur Strafe dafür wird es ihm im Tode noch ebenso ergehen, obwohl er schon im Begriffe ist, in die Ewigkeit einzugehen. Einem harten Herzen wird es zuletzt übel gehen. Die Sünder, sagt der Herr, haben Mir aus Liebe zu den Geschöpfen den Rücken gekehrt: Sie wenden Mir den Rücken zu, und nicht das Angesicht. Aber zur Zeit ihrer Trübsal sprechen sie: Steh' auf und rette uns! Wo sind denn deine Götter, die du dir gemacht hast? Laß sie aufstehen und dich retten! (Jer. 2, 27.) Die Elenden werden im Tode zu Gott ihre Zuflucht nehmen; aber Gott wird dann

zu ihnen sagen: Jetzt kommt ihr zu Mir? Rufet doch die Geschöpfe zu eurer Hülfe herbei! denn sie sind ja eure Götter gewesen. Also wird Gott sprechen; denn wenn sie auch bei Ihm Hülfe suchen, so sind sie doch nicht wahrhaft entschlossen, sich von ihrem bösen Wandel zu bekehren. Der heil. Hieronymus sagt, er halte es für gewiß und wisse aus Erfahrung, daß nie Jemand ein gutes Ende genommen habe, der bis zu seinem Ende ein schlechtes Leben geführt hat.

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Heiland! hilf mir doch und verlasse mich nicht! Ich erblicke meine Seele ganz von Sünden verwundet, meine Leidenschaften thun mir Gewalt an, meine bösen Gewohnheiten drücken mich nieder; ach, ich werfe mich Dir zu Füßen, und bitte Dich, Du wollest Dich meiner erbarmen. Auf Dich, o Herr, habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden. Lasse nicht zu, daß eine Seele zu Grunde gehe, die auf Dich vertraut! Uebergib nicht den Raubthieren die Seelen, die auf Dich vertrauen! (Ps. 73, 19.) Es reuet mich, o unendliche Güte, Dich beleidigt zu haben. Ich habe böse gehandelt, ich bekenne es; ich will mich bessern, möge es auch was immer kosten; wenn Du mir aber nicht mit Deiner Gnade beistehst, so bin ich verloren. Nimm gnädig auf, o mein Jesus, diesen Aufrührer, der Dich so sehr beschimpft hat! Bedenke, daß ich Dich Dein Blut und Dein Leben gekostet habe. Nimm mich um der Verdienste Deines Leidens und Sterbens willen wieder in Deine Arnie auf, und verleihe mir die heilige Beharrlichkeit! Ich war schon verloren, aber Du hast mich gerufen; siehe, ich will Dir nicht länger widerstehen. Ich weihe mich ganz Dir; binde mich fest an Deine Liebe und laß nicht zu, daß ich mich von neuem dadurch ins Verderben stürze, daß ich Deine Gnade verliere! O mein Jesus, lasse das nicht zu! — Maria, meine Königin, gestatte auch Du es nicht! erwirke eher meinen Tod, ja tausend Tode, als daß ich von neuem die Gnade Deines Sohnes verliere!

Dritter Punkt.

O wie fürchterlich ist es, wenn wir bedenken, wie oft Gott die Sünder mit einem bösen Tode bedroht hat! Als dann werden sie Mich anrufen; Ich werde sie aber nicht hören. (Sprüchw. 1, 28.) Wird Gott sein Schreien hören, wenn über ihn Betrübnis kommt? (Joh 27, 9.) Ich will bei euerm Untergange lachen und spotten! (Sprüchw. 1, 26.) „Das Lachen Gottes, (sagt der heil. Gregorius) heißt aber so viel, als: Sich nicht erbarmen wollen.“ Mein ist die Rache, und Ich will es vergelten zu seiner Zeit, auf daß ihr Fuß wankte. (Deut. 32, 35.) Und an so vielen andern Stellen der heiligen Schriften bedroht uns Gott auf gleiche Weise; und desungeachtet leben die Sünder so ruhig und sicher dahin, als ob Gott ihnen ganz unfehlbar in der Stunde des Todes Verzeihung und den Himmel versprochen hätte. Es ist freilich wahr, daß, wann immer der Sünder sich bekehrt, Gott verheißen hat, Er werde ihm vergeben; Er hat aber nicht gesagt, daß sich der Sünder in seiner Todesstunde auch bekehren werde; nein, mehrfach betheuert der Herr, daß, wer in der Sünde lebt, auch in der Sünde sterbe. Ihr werdet in euern Sünden sterben. (Joh. 8, 24.) Er hat gesagt, daß, wer Ihn erst im Tode suche, Ihn nicht finden werde. Ihr werdet Mich suchen, aber nicht finden. (Joh. 7, 34.) Deshalb muß man also Gott suchen, da man Ihn noch finden kann. Suchet den Herrn, da Er zu finden ist! (Jes. 55, 6.) Ja, denn es wird eine Zeit kommen, da man Ihn nicht mehr finden kann. O ihr armen Sünder, ihr armen Verblendeten! die ihr es bis auf die Sterbestunde verschiebt, euch zu bekehren, wo keine Zeit mehr zur Bekehrung übrig sein wird. Measter sagt: „Die Gottlosen haben es nie gelernt, Gutes zu thun, außer wenn es nicht mehr Zeit dazu ist.“ Gott will freilich alle Menschen erretten, aber Er bestraft die Hartnäckigen.

Wenn man sähe, wie irgend ein Elender, der sich in

der Sünde befindet, plötzlich vom Schlage gerührt und der Sinne beraubt würde, o welches Mitleiden würden da Jene mit ihm haben, die Augenzeugen gewesen, wie er ohne Sacramente und ohne Zeichen der Reue dahingestorben! Und wie froh würde Jedermann sein, wenn dieser Unglückliche wieder zu sich kommen, wenn er um die heilige Losprechung bitten und Acte der Reue erwecken würde! Ist aber Jener etwa kein Thor, der, obwohl er Zeit hat, dieß Alles zu thun, dennoch im Stande der Sünde fortlebt, oder von neuem sündigt und sich in die Gefahr begibt, zu einer Zeit vom Tode hinweggerafft zu werden, wo er sich vielleicht noch wird bekehren können, vielleicht auch aber nicht? Es flößt Schrecken ein, wenn man Jemanden plötzlich sterben sieht; und dennoch begeben sich so Viele freiwillig in Gefahr, eines solchen Todes im Stande der Sünde zu sterben.

Wage und Gewicht unterliegt dem Gerichte des Herrn. (Sprüchw. 16, 11.) Wir berechnen nicht, wie viele Gnaden uns Gott erweist; aber der Herr führt Rechnung darüber, Er wiegt sie ab, und wenn Er Sich bis auf einen gewissen Zeitpunkt gering geschätzt sieht, so läßt Er den Sünder in seiner Sünde, so läßt Er ihn in diesem Zustande dahinsterven. O wie unglücklich ist Jener, der die Buße bis auf den Tod verschiebt! „Die Buße, die man von einem Kranken erlangt, sagt der heil. Augustin, ¹⁾ ist selbst krank.“ Der heil. Hieronymus ²⁾ sagt, daß von hunderttausend Sündern, die bis zum Tode in der Sünde verharren, kaum Einer selig werde und von Gott Verzeihung erlange. Der heil. Vincenz Ferrerius ³⁾ sagt, es sei ein größeres Wunder, wenn ein Mensch, der einen schlechten Lebenswandel geführt, ein gutes Ende habe, als wenn Todte zum Leben erweckt würden. Ach, welchen Schmerz, welche Reue kann wohl Jener im Tode erwecken, der bis dahin stets die Sünde geliebt hat? Bellarmin erzählt, er habe, als er einem Sterbenden beistand, denselben ermahnt,

1) serm. 57. de temp. — 2) in ep. Eus. de morte ejusd. — 3) serm. 1. de Nat. Virg.

einen Act der Reue zu erwecken; worauf aber jener ihm antwortete, er wisse gar nicht, was die Reue sei. Bellarmin suchte es ihm zu erklären; allein der Kranke antwortete: „Mein Vater, ich verstehe Sie gar nicht, solche Sachen kann ich gar nicht begreifen.“ Und so starb er, nach der Bemerkung Bellarmins, mit offenbaren Zeichen ewiger Verdammniß. Es ist eine gerechte Strafe, sagt der heil. Augustin, ¹⁾ daß der Sünder, der im Leben auf Gott vergessen hat, im Tode auf sich selbst vergesse!

Deßhalb ermahnt uns der heil. Paulus: Täuschet euch nicht, Gott läßt Seiner nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten; wer in seinem Fleische säet, der wird vom Fleische Verderben ernten. (Galat. 6, 7.) Es heißt aber Gott verspotten, wenn man in Verachtung Seiner Gesetze dahin lebt, und hierauf dennoch Lohn und ewige Herrlichkeit von Ihm ernten will. Aber Gott läßt Seiner nicht spotten, und was man in diesem Leben säet, das erntet man dereinst im zukünftigen Leben. Denjenigen, welcher verbotene Fleischeslust säet, trifft nichts Anderes als Verderben, Elend und ewiger Tod.

O mein Christ! was man für Andere sagt, das sagt man auch für dich. Sage mir, wenn du schon auf dem Punkte wärest, deinen Geist aufzugeben, wenn die Aerzte schon alle Hoffnung verloren, wenn du der Besinnung beraubt, schon mit dem Tode kämpfst, ach! wie innig würdest du da wohl Gott bitten, daß Er dir doch noch einen Monat, noch eine Woche Zeit lasse, um dein Gewissen in Ordnung zu bringen! Siehe, Gott gibt dir jetzt noch diese Frist; danke Ihm also und hilf alsogleich dem begangenen Uebel ab; ergreife alle Mittel, damit du dich, wenn der Tod kommt, im Stande der Gnade befindest! denn alsdann wird keine Zeit mehr übrig sein, dem Uebel abzuhelpfen.

. 1) serm. 10. de sanct.

Anmuthungen und Gebet.

Ach, wer hätte wohl so viel Geduld mit mir gehabt, als Du, o mein Gott! Ach, wenn Deine Güte nicht unendlich wäre, so würde ich daran verzweifeln, jemals Verzeihung von Dir zu erlangen. Aber ach! ich habe mit einem Gott zu thun, Der gestorben ist, um mir zu verzeihen, um mich selig zu machen. Du befehlst mir, daß ich auf Dich hoffe; siehe, ich will auf Dich hoffen. Wenn meine Sünden mich auch erschrecken, wenn sie mich auch verurtheilen, so flößen mir Deine Verdienste und Deine Verheißungen dennoch von neuem Muth ein. Du hast das Leben Deiner Gnade dem versprochen, der zu Dir zurückkehrt. Befehret euch und lebet! (Ezech. 18, 32.) Du hast versprochen, den in Deine Arme zu schließen, der in Deine Arme zurückkehren will. Befehret euch zu Mir, so werde Ich Mich zu euch kehren. (Zach. 1, 3.) Du hast gesagt, daß Du den nicht verschmähen könntest, der sich verdemüthigt und seine Sünden bereut. Ein zerfnirshtes und gedemüthigtes Herz wirfst Du, o Gott, nicht verachten. (Ps. 50.) Siehe, o Herr! ich kehre zu Dir zurück, ich wende mich zu Dir; ich bekenne, daß ich schon tausendmal die Hölle verdiente, und ich bereue es, Dich beleidigt zu haben. Ich verspreche es Dir, o mein Gott, daß ich Dich nicht mehr beleidigen, sondern Dich immer lieben will. O laß es nicht zu, daß ich noch länger undankbar sei gegen so große Güte! Ewiger Vater! bewirke doch um der Verdienste Deines eingebornen Sohnes Jesu willen, Der gestorben ist, um Dir zu gehorchen, daß auch ich bis zu meinem Tode Deinem Willen gehorche! Ich liebe Dich, o mein höchstes Gut, und aus Liebe zu Dir will ich Dir in Allem gehorsam sein. Gib Du mir die heilige Beharrlichkeit, gib Du mir Deine Liebe! ich bitte Dich um Nichts so sehr. O Maria, meine Mutter, bitte Gott für mich!

Siebente Betrachtung.

Empfindungen eines Sterbenden, der sorglos dahin gelebt, und nur wenig auf den Tod gedacht hat.

Bestelle dein Haus! denn du wirst sterben und nicht leben. (Jf. 38, 1.)

Erster Punkt.

Stelle dir vor, geliebte Seele, du befändest dich bei einem Kranken, dem nur noch wenige Stunden zu leben übrig bleiben. Siehe, wie der arme Kranke von Schmerzen, Ohnmachten, Beklemmungen der Brust, Mangel an Athem und kaltem Schweiß geängstigt wird; siehe, wie sein Kopf so ganz betäubt ist, daß er nur noch wenig hört, wenig begreift, noch weniger reden kann. Bei all diesem Elend ist das Schrecklichste, daß er dem Tode ganz nahe ist und, statt auf seine Seele und darauf bedacht zu sein, seine Rechnung für die Ewigkeit in Ordnung zu bringen, nur auf Aerzte und Heilmittel denkt, um von seiner Krankheit und von den Schmerzen befreit zu werden, die ihm jetzt schon beinahe das Leben rauben. Der heil. Laurentius Justiniani sagt von solchen Sterbenden, daß sie nur an sich selbst zu denken vermögen. Wenigstens sollten seine Verwandte, seine Freunde ihn doch von der gefährlichen Lage in Kenntniß setzen, in der er sich befindet; aber nein, unter seinen Verwandten und Freunden gibt es keinen, der es wagte, ihm die Todesnachricht mitzutheilen, ihn zum Empfange der heiligen Sacramente zu ermahnen. Jeder weigert sich, mit ihm nur davon zu reden, damit er ihm ja nicht mißfalle. (O mein Gott! kann hier jeder Ordensgeistliche ausrufen, ich danke Dir jetzt, daß Du bei meinem Tode mir die theuren Mitglieder meines Ordens zuschicken wirst, damit sie mir beistehen; denn diese werden alsdann nur auf mein ewiges Heil bedacht sein, sie werden sich alle Mühe geben, um mir zu einem guten Tode zu verhelfen.)

Wenn indeß dem Kranken der Tod auch nicht angekündigt wird, so sieht er doch seine Familie in Unruhe; er sieht, wie die Aerzte sich mehrfach berathen, wie die Heilmittel gehäuft und die stärksten bei ihm angewendet werden. Jetzt wird der arme Kranke verwirrt und erschreckt; erfüllt von Gewissensbissen, und von Mißtrauen gepeinigt, sagt er bei sich selbst: Ach wer weiß, ob nicht etwa das Ende meiner Tage gekommen ist! Aber ach, mit welcher Empfindung wird erst der arme Kranke die Todesnachricht aufnehmen, wenn es heißt: Bestelle dein Haus! denn du wirst sterben und nicht leben. Welchen Schmerz wird er zu erdulden haben, wenn man zu ihm spricht: Ihre Krankheit ist tödtlich; Sie müssen die heiligen Sakramente empfangen, Sie müssen sich mit Gott vereinigen und von dieser Welt Abschied nehmen. Abschied nehmen von dieser Welt? Wie, muß man denn von Allen auf Erden Abschied nehmen? Von diesem Hause, von diesem Landgute, von diesen Verwandten, diesen Freunden, diesen Unterhaltungen, diesen Spielen, diesen Belustigungen? Ja, von Allem! Schon ist der Notar eingetroffen, schon schreibt er das Testament nieder: „Ich hinterlasse, — ich hinterlasse.“ — — Und ach, was nimmt denn der Sterbende mit sich? Nichts als elende Lumpen, die binnen kurzem mit ihm im Grabe verfaulen werden.

O welche Traurigkeit, welche Angst wird dem Sterbenden bereitet von den weinenden Dienstleuten, von dem Stillschweigen seiner Freunde, die in seiner Gegenwart schweigen und es nicht wagen, auch nur ein Wort zu reden! Aber die größte Pein werden ihm die Gewissensbisse verursachen, die er in diesem Sturme weit heftiger wegen seines bisher so ausschweifenden Lebenswandels empfinden wird; ein Leben, in dem er verharrte, trotz so vieler Aufforderungen von oben, trotz so vieler göttlicher Erleuchtungen, trotz so vieler ihm von seinem geistlichen Führer ertheilten Rathschläge, trotz so vieler guten Vorsätze, die er entweder gar nicht ausgeführt oder später wieder vernachlässigt hat. O ich armseliger Mensch! wird er alsdann ausrufen, ich bin

von Gott mit so vielen Erleuchtungen begnadigt worden; Er gab mir so viele Zeit, mein Gewissen in Ordnung zu bringen, und ich habe es nicht gethan, und ach, jetzt ist die Stunde des Todes für mich schon ganz nahe! Was hätte es mich auch nur gekostet, jene Gelegenheit zu vermeiden, jene Bekanntschaft aufzugeben und wöchentlich einmal das heilige Sakrament der Buße zu empfangen? Und wenn es mich auch sehr viel gekostet hätte, so mußte ich dennoch dieß Alles thun, um meine Seele zu retten, an welcher zuletzt dennoch Alles gelegen ist. O hätte ich doch jenen guten Entschluß ausgeführt, den ich damals faßte! Hätte ich es gethan, wie ich damit begonnen! — Ach, wie zufrieden würde ich alsdann jetzt sein! Aber ich habe es nicht gethan, und nun habe ich keine Zeit mehr dazu übrig. Die Empfindungen solcher Sterbenden, die während ihres Lebens ihr Gewissen vernachlässigten, gleichen denen der Verdammten, die ebenfalls in der Hölle den größten Schmerz über ihre Sünden verspüren, weil sie die Ursache ihrer Qualen sind; aber ohne Nutzen und ohne dadurch ihrem Unglück abhelfen zu können.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! welche Empfindungen des Schmerzes würden auch mich bestürmen, wenn man mir in diesem Augenblicke die Nachricht meines nahen Todes bringen würde! Ich danke Dir, daß Du mich auf diese Weise erleuchtest, und mir noch Zeit gibst, in mich zu gehen. Nein, mein Gott, ich will nie wieder vor Dir fliehen, Du bist mir lange genug nachgegangen. Mit Recht müßte ich jetzt befürchten, daß Du mich gänzlich verlassen würdest, wenn ich mich auch jetzt nicht Dir ergeben, ja, wenn ich Dir noch länger widerstehen wollte. Du hast mir ein Herz gegeben, Dich zu lieben, und ich habe einen so schlechten Gebrauch davon gemacht. Ich habe die Geschöpfe geliebt und nicht Dich, meinen Schöpfer und Erlöser, Der Du Dein Leben für mich hingegeben hast. Ach, wie oft habe ich Dich beleidigt, statt Dich zu lieben, wie oft habe ich Dich verachtet, Dir den Rücken zugekehrt! Ich wußte

es wohl, daß ich Dir durch diese Sünde gar sehr mißfallen würde, und desungeachtet habe ich sie begangen. O mein Jesus, ich bereue es, es schmerzt mich von ganzem Herzen, siehe! ich will mein Leben ändern. Ich entsage allen Freuden der Welt, um Dich zu lieben, um Dir wohlzugefallen, o Gott meiner Seele! Du hast mir große Beweise Deiner Liebe gegeben; siehe, auch ich will, ehe ich sterbe, Dir einen großen Beweis meiner Liebe geben. Siehe, von heute an nehme ich alle Krankheiten, alles Kreuz, alle Verachtungen, alle Beleidigungen an, die mir von den Menschen zugefügt werden; gib Du mir nur Kraft, um sie ruhig zu ertragen! denn ich will sie aus Liebe zu Dir erdulden. Ich liebe Dich, o unendliche Güte, ich liebe Dich mehr als jedes andere Gut. Verleihe mir nur noch mehr Liebe und die heilige Beharrlichkeit! O Maria, meine Hoffnung, bitte Jesus für mich!

Zweiter Punkt.

O mein Gott, wie deutlich erkennt man im Tode die Wahrheiten des Glaubens! Aber diese Erkenntniß gereicht nur zur größern Pein jenes Sterbenden, der ein schlechtes Leben geführt hat, besonders wenn derselbe eine Gott geweihte Person gewesen, so daß er mehr Gelegenheit, mehr Zeit, mehr Beispiele und Einsprechungen hatte, die es ihm leichter gemacht, dem Herrn zu dienen. O mein Gott, welchen Schmerz wird ihm alsdann der Gedanke einslößen, da er zu sich selbst sagen muß: Ach, ich ermahnnte Andere, und habe mich dennoch schlechter betragen als sie selbst! Ich habe die Welt verlassen, und dennoch lebte ich voll Anhänglichkeit an die Freuden, an die Eitelkeiten und Lüste dieser Welt. O welche Gewissensbisse wird einem Solchen der Gedanke bereiten, daß mit den Erleuchtungen, die er von Gott empfangen, selbst ein Heide ein Heiliger geworden wäre! O welche Pein wird es ihm unter andern verursachen, wenn er sich daran erinnert, wie er an Andern die Uebungen der Frömmigkeit als Schwachheit des Geistes verachtete, und wie er gewissen weltlichen Grundsätzen beistimmte, die

in der Hochschätzung seiner selbst oder in der Eigenliebe ihren Grund hatten; daß man sich z. B. von Andern nicht den Vorrang dürfe streitig machen lassen, daß man die Beschwerden meiden und sich alle schicklichen Belustigungen, die sich darbieten, erlauben müsse.

Die Wünsche der Sünder sind verloren. (Ps. 111, 10.) Ach wie erwünscht wäre im Tode jene Zeit, die man jetzt vergeudet! Der heil. Gregorius erzählt, daß es einen gewissen Chrysantius gegeben, welcher ein reicher Mann war, aber einen schlechten Wandel führte. Als dieser nun dem Tode nahe war, so schrie er heftig den Teufeln entgegen, die ihm sichtbar erschienen, um ihn mit sich fortzureißen: „Lasset mir doch Zeit, lasset mir nur bis morgen Zeit!“ Aber jene antworteten ihm: O du Thor, jetzt verlangst du noch Zeit? Wie viele Zeit hast du nicht gehabt, die du verloren und zur Sünde verwendet hast? und jetzt verlangst du Zeit? Jetzt ist keine Zeit mehr für dich übrig. Der Elende schrie aber immerfort und flehte um Beistand. Es war aber sein Sohn, ein Mönch, Namens Maximus, gegenwärtig, zu welchem der Sterbende sprach: „O mein Sohn, hilf mir doch! o mein Maximus, hilf mir doch!“ Fortwährend warf er sich mit seinem glühenden Angesichte wüthend von einer Seite auf die andere, und in dieser furchtbaren Aufregung, da er gleich einem Verzweifelten aufschrie, gab der Unglückliche seinen Geist auf.

Ach! diese Unglückseligen lieben leider, so lange sie auf Erden leben, ihre Thorheit; wenn aber der Tod kommt, dann öffnen sie die Augen und erkennen die ganze Größe derselben. Aber diese Erkenntniß dient ihnen alsdann nur dazu, sie noch verzagter zu machen, dem verübten Bösen wieder abzuhelpen; und da sie in solchem Zustande sterben, so bleibt ihr ewiges Heil sehr ungewiß. Ich glaube, mein Christ, der du diese Zeilen liest, daß auch du jetzt sagen werdest: Das Alles ist wahr. Wenn dem aber also ist, so wäre deine Thorheit und dein Unglück noch weit größer, wenn du, nachdem du diese Wahrheiten im Leben erkannt, dennoch nicht zur rechten Zeit Abhülfe treffen würdest.

Gerade diese Zeilen, die du jetzt gelesen, würden im Tode ein Schwert des Schmerzes für dich sein.

Da du also noch Zeit hast, einem so fürchterlichen Tode zu entgehen, so hilf alsogleich und verschiebe es nicht auf eine Zeit, da du keine Zeit mehr haben wirst, um zu helfen. Warte ja nicht bis auf den nächsten Monat oder bis auf die nächste Woche. Wer weiß, ob diese Erleuchtung, mit der Gott dich jetzt aus Barmherzigkeit begnadigt, nicht das letzte Licht, der letzte Ruf für dich sein werde? Es ist eine Thorheit, wenn man nicht an den Tod denken will, der doch gewiß ist, und von welchem die ganze Ewigkeit abhängt. Aber es ist eine noch weit größere Thorheit, daran zu denken, und sich dennoch nicht auf den Tod vorzubereiten. Mache also jetzt jene Betrachtungen und jene Vorsätze, die du alsdann machen würdest; jetzt wirst du sie mit Nutzen, zu jener Zeit aber ohne Nutzen anstellen; jetzt wirst du sie voll Hoffnung auf deine ewige Seligkeit machen, alsdann aber mit großem Mißtrauen auf dein ewiges Heil. Als sich ein Edelmann vom Hofe Karls V. beurlaubte, um in der Folge nur Gott zu dienen, fragte ihn der Kaiser, warum er den Hof verlasse. Es ist nothwendig, antwortete jener, daß zwischen einem unregelmäßigen Leben und dem Tode ein Zwischenraum der Buße stattfinde.

Anmuthungen und Gebet.

Nein, mein Gott, ich will Deine Barmherzigkeit nicht länger mißbrauchen. Ich danke Dir für die Erleuchtung, die Du mir jetzt verleihst, und ich verspreche Dir, mein Leben zu ändern. Ich erkenne, daß Du mich nicht länger so erdulden kannst. Sollte ich etwa warten, bis Du Selbst mich in die Hölle hinabstoßen oder mich ganz meinem gottlosen Leben überlassen würdest? was für mich eine noch größere Strafe wäre, als der Tod selbst. Siehe, ich werfe mich Dir zu Füßen, nimm mich in Deine Gnade auf! Freilich verdiene ich es nicht; aber Du Selbst hast gesagt: Die Gottlosigkeit wird dem Gottlosen nicht schaden, da er sich befehrt von seiner Gott-

losigkeit. (Ezech. 33, 12.) Wenn ich also früher, o mein Jesus, Deine unendliche Güte beleidigt habe, so bereue ich dieß jetzt von ganzem Herzen, und hoffe Verzeihung von Dir zu erlangen. Siehe, ich rufe Dir mit dem heil. Anselmus zu: Ach, laß es nicht zu, daß meine Seele um ihrer Sünden willen verloren gehe, nachdem Du Selbst sie durch Dein kostbares Blut erlöst hast! Blicke nicht auf meinen Undank, sondern auf die Liebe, welche Dich bewogen hat, für mich zu sterben! Wenn ich auch Deine Gnade verloren habe, o mein Jesus, so hast Du dennoch nicht die Macht verloren, sie mir von neuem mitzutheilen. Erbarme Dich also meiner, o mein geliebter Heiland! Verzeihe mir, und gib mir die Gnade, Dich zu lieben! denn siehe, ich verspreche Dir, daß ich von heute an niemand Anderen, als Dich allein lieben will. Du hast mich unter so vielen Geschöpfen auserwählt, damit ich Dich liebe; siehe! ich erwähle Dich, o mein höchstes Gut, um Dich mehr als jedes andere Gut zu lieben. Du gehst mir mit Deinem Kreuze voran; siehe, ich will Dir nachfolgen mit jenem Kreuze, das Du mir zu tragen auferlegen wirst. Alle Leiden und alle Mühseligkeiten, die Du mir zuschicken wirst, will ich bereitwillig annehmen. Es genügt mir, und ich bin mit Allem zufrieden, wenn Du mich nur nicht Deiner Gnade beraubst. — O Maria, meine Hoffnung! erlange Du mir von Gott die heilige Beharrlichkeit und die Gnade, Ihn zu lieben! ich bitte Dich um nichts Anderes.

Dritter Punkt.

Dem armen Sterbenden, der während seines Lebens in der Sorglosigkeit über sein Seelenheil zugebracht, wird Alles, was sich ihm darbietet, Dornen bereiten. Dornen werden für ihn die Gedanken an jene Vergnügungen sein, die er sich erlaubt hat; an jene Ehrsucht, der er nachgegeben; an jene Pracht, die er genossen hat. Dornen werden ihm seine Freunde verursachen, welche ihn besuchen, mit dem Allen, woran sie ihn erinnern werden. Ein Dorn wird für ihn sein Seelenführer sein, der ihm beim Sterben beisteht;

Dörner werden für ihn die heiligen Sacramente sein, die er empfängt: die Beicht, die heilige Communion, die letzte Delung, ja sogar das Crucifix, welches man neben ihm hinstellt, wird ein Dorn für ihn sein, da es ihn daran erinnern wird, wie schlecht er die Liebe eines Gottes erwiedert hat, Der für sein Heil gestorben ist.

Welch ein Thor war ich doch! wird dann der Kranke ausrufen müssen; bei so großer Erkenntniß, bei so vieler Gelegenheit, Gott zu dienen, hätte ich ein glückliches Leben in der Gnade Gottes führen können; und ach! was Anderes habe ich von den vielen Jahren gehabt, die ich bis jetzt unter Qualen verlebt, als Mißtrauen, Furcht, Gewissensbisse und eine schreckliche Rechenschaft, die ich gar bald meinem ewigen Richter ablegen muß! Ach nur schwerlich werde ich selig werden! Aber wann wird der Unglückselige dies sagen? Wenn das Del in der Lampe schon zu Ende ist, wenn das Schauspiel dieser Welt sich schließt, wenn er sich schon im Angesichte zweier Ewigkeiten befindet, einer glückseligen und einer unglückseligen; denn ach, er naht sich schon jenem Augenblicke, da er zum letzten Male den Mund öffnen wird; ein Augenblick, von welchem es abhängt, ob er auf ewig selig oder auf ewig verworfen sein wird, so lange nämlich, als Gott Gott ist. Ach, was würde der Unglückselige nicht darum geben, wenn er noch ein Jahr, noch einen Monat oder wenigstens noch eine Woche bei gesunden Sinnen fortleben könnte! Denn bei dieser Betäubung des Hauptes, bei dieser Engbrüstigkeit und Athemlosigkeit vermag er Nichts zu thun; er kann da weder nachdenken, noch gute Gedanken erwecken, er befindet sich gleichsam in einer finstern Grube eingeschlossen, voll Verwirrung, wo er nichts Anderes begreift, als daß ein großes Verderben ihm bevorsteht, dem er nicht mehr abzuhelpen vermag. Deshalb möchte er so gerne Zeit gewinnen, aber es wird dann heißen: „Fahre hin!“ bringe in dieser Zeit deine Rechnung, so gut du kannst, in Ordnung, und verlasse diese Welt! Weißt du denn nicht, daß der Tod nicht wartet, und auf Niemanden Rücksicht nimmt?

O welchen Schrecken wird dem Sterbenden der Gedanke bereiten, da er zu sich selbst sagen muß: Diesen Morgen lebe ich noch, diesen Abend bin ich vielleicht schon todt! Heute bin ich noch in diesem Zimmer, morgen werde ich in einer Grube sein. Und ach! wo wird sich dann meine Seele befinden? Welch einen Schrecken wird er haben, wenn man die Sterbekerze herrichtet, wenn der kalte Todesschweiß erscheint; wenn er hören wird, wie man zu den Verwandten sagt, sie möchten das Zimmer verlassen und nicht wieder zurückkommen; wenn er Nichts mehr zu sehen vermag, wenn es ihm vor den Augen ganz dunkel wird! Welchen Schrecken wird er endlich noch verspüren, wenn man die Sterbekerze anzündet, da der Tod schon ganz nahe ist! O Kerze, Kerze! wie viele Wahrheiten wirst du dem armen Sterbenden aufdecken! O wie ganz anders werden die Dinge bei deinem Schimmer erscheinen, als dieß jetzt der Fall ist! Ach, wie deutlich wirst du es zu erkennen geben, daß alle Güter dieser Welt Eitelkeit, Thorheit und Täuschungen sind! Aber ach! was wird es nützen, diese Wahrheiten zu erkennen, wenn die Zeit, dem Uebel abzuhelpfen, bereits vorübergegangen ist?

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! Du willst nicht meinen Tod, sondern daß ich mich bekehre und lebe. Ich danke Dir, daß Du bis heute auf mich gewartet hast; ich danke Dir für die Erleuchtung, die Du mir verleihst. Ich erkenne den Irrthum, den ich begangen, da ich Deine Freundschaft so niedrigen elenden Gütern hintansetzte, um derentwillen ich Dich verachtet habe. Ich bereue es, und es schmerzt mich von ganzem Herzen, Dir ein so großes Unrecht zugefügt zu haben. Ach, lasse dieß in den noch übrigen Tagen meines Lebens ja nicht mehr zu, sondern stehe mir mit Deinem Lichte und mit Deiner Gnade bei, damit ich erkenne, was ich thun muß, um mein Leben zu bessern! Was wird es mir nützen, diese Wahrheiten zu erkennen, wenn ich keine Zeit mehr habe, das Uebel wieder gut zu machen?

Uebergib nicht den Raubthieren die Seelen Deiner Bekenner. (Ps. 73, 19.) Wenn der Teufel mich versucht, Dich von neuem zu beleidigen, so bitte ich Dich, mein Jesus, Du wollest um der Verdienste Deines Leidens willen Deine Hand ausstrecken und es verhüten, daß ich nicht in die Sünde falle, daß ich nicht von neuem ein Slave des bösen Feindes werde. Mache, daß ich stets zu Dir meine Zuflucht nehme und nicht aufhöre, so lange die Versuchung dauert, mich Dir anzupfehlen! Dein Blut ist meine Hoffnung, und Deine Güte ist meine Liebe. Ich liebe Dich, o mein Gott, Der Du eine unendliche Liebe verdienst; bewirke Du, daß ich Dich stets liebe! Laß mich erkennen, von welchen Dingen ich mich losreißen muß, um ganz Dein eigen zu sein; denn siehe, ich bin dazu bereit; gib Du mir nur Kraft, es ins Werk zu setzen! — O Königin des Himmels, o Mutter meines Gottes, bitte für mich armen Sünder! mache, daß ich in den Versuchungen nie aufhöre, zu Jesus und zu Dir meine Zuflucht zu nehmen, die Ihr Jeden, der sich an Euch wendet, vor dem Falle bewahrt!

Achte Betrachtung.

Der Tod des Gerechten.

Kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod Seiner Heiligen. (Ps. 115, 6.)

Erster Punkt.

Mit den sinnlichen Augen betrachtet, erscheint der Tod schrecklich und furchtbar; sieht man ihn aber im Glauben an, so erscheint er tröstlich und wünschenswerth. Furchtbar erscheint er den Sündern, liebenswürdig und kostbar aber den Heiligen. „Er ist kostbar,“ sagt der heilige Bernard, „als ein Ende der Mühsale, als eine Vollendung des Sieges, als eine Pforte zum Leben.“ Als das Ende der Mühsale;

denn im Tode haben alle Trübsale, alle Leiden dieser Welt ein Ende. Der Mensch vom Weibe geboren, lebt eine kurze Zeit und wird mit vielem Elend erfüllt. (Job 14, 1.) Hieraus sehen wir, was unser Leben ist; es ist kurz, es ist ganz voll Elend, voll von Krankheiten, von Furcht und Leiden. Was suchen die Weltmenschen, die sich ein langes Leben wünschen, auch wohl Anderes, fragt Seneca ¹⁾, als eine lange Pein? Fortfahren zu leben, sagt der heilige Augustin ²⁾, heißt nichts Anderes, als fortfahren zu leiden. Und dieß deshalb, weil, nach der Lehre des heiligen Ambrosius ³⁾, das gegenwärtige Leben uns nicht gegeben ist, um auszuruhen, sondern damit wir uns bemühen und durch diese Bemühungen uns das ewige Leben verdienen. Mit Recht sagt daher Tertullian, daß, wenn Gott Jemanden das Leben verkürzt, Er ihm nur die Pein abkürze. Daher kommt es denn, daß, wenn gleich der Tod den Menschen zur Strafe für die Sünde gegeben ist, dennoch die Armseligkeiten dieses Lebens so groß sind, daß der Tod, nach dem heiligen Ambrosius, uns vielmehr zur Erleichterung, als zur Strafe verliehen zu sein scheint. Der Herr nannte Jene glücklich, die in Seiner Gnade sterben; denn für sie nehmen die Mühseligkeiten ein Ende, und sie gehen zur Ruhe ein. Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Von nun an, spricht der Geist, sollen sie ruhen von ihren Mühen. (Offenb. 14, 13.)

Jene Peinen, durch welche die Sünder im Tode gequält werden, beängstigen die Heiligen nicht. Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes, und die Qual des Todes rührt sie nicht. (Weish. 3, 1.) Die Heiligen werden nicht durch jene Worte betrübt: „Fahre hin, o Seele!“ Worte, vor denen die Weltmenschen so sehr erschrecken. Sie werden nicht traurig, wenn sie die Güter dieser Welt verlassen müssen, da ihr Herz stets losgeschält davon hier auf Erden lebte; denn unausgesetzt riefen sie aus: Meines Herzens Gott

1) ep. 101. — 2) serm. 17. de verbo Dom. — 3) serm. 43.

und mein Theil ist Gott in Ewigkeit! (Ps. 72, 26.) Selig pries der Apostel seine Jünger, die um Jesu willen ihrer Güter beraubt waren. Ihr ertruget mit Freuden den Raub eurer Güter, wohl wissend, daß ihr ein besseres und bleibendes Gut habt. (Hebr. 10, 34.)

Die Heiligen betrüben sich nicht, die Ehren dieser Welt verlassen zu müssen; denn sie haben sie vielmehr verabscheut, als geliebt, und sie für das, was sie sind, für Rauch und Eitelkeit gehalten. Sie haben nur die Ehre geschätzt, Gott zu lieben und von Gott wieder geliebt zu werden. Sie betrüben sich nicht darüber, ihre Verwandten verlassen zu müssen; denn sie haben dieselben nur in Gott geliebt, und beim Tode empfehlen sie alle dem himmlischen Vater an, Der sie mehr liebt, als sie selbst; ja weil sie in der Hoffnung sterben, selig zu werden, so sind sie überzeugt, daß sie den Ihrigen im Himmel weit besser helfen können, als hier auf Erden. Mit Einem Worte: Wer im Leben zu sagen gewohnt war: „Mein Gott und mein Alles!“ der wiederholt dieß beim Tode mit noch weit größerem Troste, mit noch weit größerer Innigkeit.

Wer in der Liebe seines Gottes stirbt, der beunruhigt sich auch nicht wegen der Schmerzen, welche der Tod mit sich bringt, nein; er erfreut sich vielmehr deshalb, da er bedenkt, daß sein Leben jetzt zu Ende geht, daß ihm nur noch wenig Zeit übrig bleibt, für Gott zu leiden und Ihm andere Beweise seiner Liebe darzubringen; deshalb opfert er voll Liebe und innern Friedens diese letzten Augenblicke seines Lebens dem Herrn auf und tröstet sich dadurch, daß er das Opfer seines Todes mit dem Opfer vereinigen kann, welches Jesus Christus eines Tages für ihn am Kreuze dem ewigen Vater dargebracht hat. Und so stirbt er voll Freudigkeit, indem er ausruft: Ich schlafe darüber in Frieden und Ruhe. O welchen Frieden gewährt es, wenn man ganz ergeben in den Armen Jesu Christi stirbt, Der uns bis in den Tod geliebt hat, und eines so bittern

Todes sterben wollte, um uns einen süßen und trostreichen Tod zu erlangen!

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Jesus, Der Du, um uns einen sanften Tod zu erlangen, auf dem Calvarienberge eines so bitteren Todes hast sterben wollen, o wann werde ich Dich einmal erblicken! Wenn ich Dich zum ersten Male sehen werde, so werde ich Dich an demselben Orte, wo ich meinen Geist aufgebe, als meinen Richter erblicken. Was werde ich zu Dir sagen, und was wirst Du zu mir sprechen? Ich will nicht darauf warten, erst dann an Dich zu denken, nein; jetzt schon will ich daran denken. Siehe, ich will zu Dir sprechen: O mein geliebter Heiland, Du bist also Jener, Der für mich gestorben ist? Ach! eine Zeit lang habe ich Dich beleidigt, bin ich undankbar gegen Dich gewesen, habe ich keine Verzeihung verdient! Aber später bin ich mit dem Beistande Deiner Gnade in mich gegangen und habe die noch übrigen Tage meines Lebens meine Sünden bereuet, worauf Du mir dieselben verziehen hast. Ach! verzeihe mir auch jetzt, da ich Dich auf den Knien darum bitte, und gib Du Selbst mir die heilige Lossprechung von all meinen Sünden! Ich habe es freilich nicht verdient, Dich noch zu lieben, da ich Deine Liebe gering geachtet habe; aber Du hast in Deiner Barmherzigkeit mein Herz an Dich gezogen, welches, wenn es Dich auch nicht geliebt hat, wie Du es verdienstest, Dich dennoch über Alles liebte und Allem entsagte, um Dir wohlzugefallen. Was sagst Du jetzt zu mir, o mein Gott? Ich erkenne freilich, daß der Himmel, daß das Glück, Dich in Deinem Reiche zu besitzen, ein allzugroßes Gut für mich sei; aber ach! ich vermag es nicht, fern von Dir zu leben, um so mehr jetzt, da Du mir Dein lebenswürdiges und schönes Antlitz gezeigt hast. Ich bitte Dich also, Du wollest mich des Himmels theilhaftig werden lassen, nicht etwa, damit ich deßhalb mehr Genuß erlange, sondern damit ich Dich nur um desto inniger liebe. Lasse mich indes

auch ins Fegfeuer kommen auf so lange, als es Dir gefällt! Nein, ich will nicht, wie ich jetzt bin, in jene Heimath der Reinheit gelangen; ich will nicht so beschmutzt und befleckt mich unter jenen reinen Seelen erblicken! Lasse mich immerhin zuvor gereinigt werden, verstoß mich nur nicht auf immer von Deinem Angesichte! Es genügt mir, wenn Du mich nur eines Tages, wann immer es Dir gefällt, in den Himmel berufest, damit ich in Ewigkeit Deine Barmherzigkeit preisen könne. Wohlan, mein geliebter Richter! erhebe die Hand, segne mich, und sage mir, daß ich Dein sei, daß Du mein seiest und es auf ewig bleiben wollest! Ich werde Dich stets lieben, und auf immer wirst Du mich lieben. Siehe, jetzt bleibe ich noch fern von Dir, da ich ins Feuer eingehe; aber ich gehe bereitwillig, da ich dennoch zu Dir gelange, Dich zu lieben, o mein Heiland, mein Gott und mein Alles! Ja, ich gehe bereitwillig; wisse indeß, daß in dieser Zeit, da ich fern von Dir sein werde, diese meine Entfernung von Dir meine größte Qual ausmachen wird. Ich gehe, o Herr, um die Augenblicke zu zählen, bis Du mich zu Dir abrufest. Habe Mitleid mit einer Seele, die Dich von ganzem Herzen liebt, und die darnach seufzet, Dich zu erblicken, um Dich desto inniger lieben zu können!

Auf solche Weise hoffe ich, o mein Jesus, in den Augenblicken meines Todes mit Dir zu sprechen. Einstweilen bitte ich Dich indeß um die Gnade, so zu leben, daß ich dann zu Dir sagen könne, was ich jetzt gedacht habe. Gib Du mir die heilige Beharrlichkeit, gib Du mir Deine Liebe! — Stehe auch Du mir bei, o Mutter meines Gottes, allerheiligste Jungfrau Maria, und bitte Jesum für mich!

Zweiter Punkt.

Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein. (Offenb. 21, 4.) Es wird also der Herr Seinen Dienern bei ihrem Tode alle Thränen abtrocknen, die sie

hier auf Erden vergossen, da sie ihr Leben in Mühseligkeiten, Furcht, Gefahren und Kämpfen gegen die Hölle zugebracht haben. Am meisten wird eine Seele, welche Gott geliebt hat, bei der Ankündigung ihres Todes der Gedanke trösten, daß sie binnen Kurzem von so vielen hier auf Erden uns umgebenden Gefahren, Gott zu beleidigen, von so vielen Gewissensängsten und so vielen Versuchungen des Teufels befreit sein wird. Das gegenwärtige Leben ist ein beständiger Kampf mit der Hölle, da wir stets in Gefahr sind, unsere Seele und Gott zu verlieren. Der heil. Ambrosius sagt, daß wir auf dieser Erde zwischen den Schlingen unserer Feinde einhergehen, die stets bemüht sind, uns des Lebens der Gnade zu berauben. Diese Gefahr machte, daß ein heiliger Peter von Alcantara bei seinem Tode ausrief, als einer seiner Mitbrüder den Heiligen berührte: Entferne Dich von mir, o mein Bruder! denn noch bin ich am Leben, noch bin ich in Gefahr, verdammt zu werden! Um dieser Gefahr willen ward die heil. Theresia jedesmal erfreut, wenn sie die Uhr schlagen hörte, da sie Gott dankte, daß wieder eine Stunde des Kampfes vorüber sei; denn, sagte sie: „Jeden Augenblick kann ich sündigen und Gott verlieren.“ Deshalb haben denn auch die Heiligen die Nachricht von ihrem Tode so freudig aufgenommen, da sie bedachten, daß die Kämpfe und Gefahren jetzt bald ein Ende hätten, und sie nahe daran seien, sich des glücklichen Looses zu versichern, ihren Gott nicht mehr verlieren zu können.

Im Leben der Altväter wird erzählt, daß einer derselben, da er in Scythien starb, gelacht habe, während die Andern weinten. Als man ihn nun fragte, warum er denn lache, antwortete der Heilige: „Aber warum weinet ihr denn, da ihr doch sehet, daß ich mich zur Ruhe begeben?“ Auch die heilige Katharina von Siena rief bei ihrem Tode aus: Erfreuet euch mit mir, da ich dieses Land des Elendes verlasse, um mich an einen Ort ewigen Friedens zu begeben! Wenn Jemand, sagt der heilige Cyprian, in einem Hause wohnt, dessen Mauern theilweise eingestürzt, dessen

Boden und Dach dem Einsturze nahe sind, so würde derselbe sicherlich wünschen, dasselbe verlassen zu können. Aber hier auf Erden droht Alles der Seele mit Verderben: die Welt, die Hölle, die Leidenschaften, die aufrührerischen Sinne. Alles reißt uns in die Sünde und in den ewigen Tod dahin. Wer wird mich von dem Leibe dieses Todes befreien? rief der Apostel aus. (Röm. 7, 24.) O welche Freude wird die Seele verspüren, wenn sie die Worte vernehmen wird: Komme vom Libanon, Meine Braut, komme von den Lagern der Löwen! (Hohel. 4, 8.) Komme, o Meine Braut, verlasse diesen Ort der Thränen, komme aus den Höhlen der Löwen hervor, die dich zu verschlingen und um Meine göttliche Gnade zu bringen suchen! Deshalb sagt ein heil. Paulus, da er den Tod herbeiwünschte, daß Jesus Christus sein einziges Leben sei, und daß er seinen Tod für den größten Gewinn halte, den er nur machen könne, da er durch den Tod jenes Leben erlange, das niemals ein Ende nimmt. Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn. (Phil. 1, 21.)

Gott erweist der Seele eine große Gnade, wenn Er sie, da sie sich in Seiner Gnade befindet, von dieser Welt hinwegnimmt, wo sie sich ändern und Seine Freundschaft wieder verlieren könnte. Er ward hinweggenommen, damit die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre. (Weish. 4, 11.) Glücklich ist derjenige, welcher hier auf Erden mit Gott vereinigt lebt. Gleichwie man aber einen Schiffer nicht eher sicher zu nennen vermag, bis er in den Hafen eingelaufen und dem Sturme entgangen ist: so kann man auch eine Seele erst dann vollkommen glücklich nennen, nachdem sie in der Gnade Gottes diese Welt verlassen hat. Preise den Seefahrer dann erst glücklich, sagt der heilige Ambrosius, nachdem er den Hafen erreicht hat. Gleichwie nun aber der Seefahrer voll Freuden ist, wenn er nach so vielen Gefahren nahe daran ist, in den Hafen einzulaufen; um wie viel mehr muß sich da nicht jener erfreuen, der nahe daran ist, sich auf immer seines Heiles zu versichern.

Ueberdies kann man in dieser Welt nicht leben, ohne wenigstens läßliche Sünden zu begehen; denn, heißt es in der heiligen Schrift: Siebenmal fällt der Gerechte. (Sprüchw. 24, 16.) Wer aber dieß Leben verläßt, hört auf, Gott zu mißfallen. „Was ist der Tod Anderes, sprach der heilige Ambrosius ¹⁾, als ein Begräbniß der Laster?“ Das ist also auch ein Grund, weshalb Seelen, die Gott lieben, den Tod so innig wünschen. Damit tröstete sich bei seinem Tode der ehrwürdige P. Vincenz Carassa, indem er sagte: Da ich zu leben aufhöre, so höre ich auch auf, Gott zu beleidigen. Und derselbe heil. Ambrosius sagte: „Warum wünschen wir dieses Leben, da man doch, je länger dasselbe dauert, immer nur mit einer desto größern Sündenlast beladen wird?“ Wer in der Gnade Gottes stirbt, der wird in den Stand gesetzt, Gott nicht mehr beleidigen zu können. Der Todte vermag es nicht, zu sündigen, sagte der nämliche Heilige. Darum preist der heilige Geist die Verstorbenen glückseliger als jeden Lebendigen, sei es auch ein Heiliger. Ich pries die Todten glücklicher als die Lebendigen. (Ephl. 4, 2.) Ein frommer Mann befahl, daß man bei seinem Tode ihn davon benachrichtigen solle durch die Worte: „Freue dich! denn die Zeit ist gekommen, da du Gott nicht mehr beleidigen wirst.“

Anmuthungen und Gebet.

In Deine Hände empfehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, o Herr, Gott der Wahrheit. Ach, mein süßer Heiland, was wäre wohl aus mir geworden, wenn Du mich hättest sterben lassen, da ich so fern von Dir war? Ach, ich würde mich jetzt in der Hölle befinden, wo ich Dich nicht mehr lieben könnte. Ich danke Dir, daß Du mich noch nicht verlassen, und daß Du mir so viele Gnaden erwiesen hast, um mein Herz zu gewinnen. Ich bereue es, o mein Gott, Dich beleidigt zu haben, und ich liebe Dich über Alles. Ich bitte Dich, lasse mich doch

1) de bono mort. c. 4.

immer mehr erkennen, welch großes Uebel ich begangen, da ich Dich verachtet und Dir die Liebe versagt habe, welche Deine unendliche Güte verdient hat! Siehe, ich liebe Dich und wünsche, wenn es Dir wohlgefällig ist, alsogleich zu sterben, um der Gefahr zu entgehen, Deine heilige Gnade von neuem zu verlieren, und um sicher zu sein, Dich in Ewigkeit zu lieben. Mein geliebter Jesus, gib Du mir in den Jahren, welche mir noch übrig bleiben, Kraft, damit ich, ehe der Tod kommt, noch Etwas für Dich thun möge! Gib Du mir Stärke gegen die Versuchungen und Leidenschaften und vor Allem gegen jene Leidenschaft, die früher am meisten Ursache gewesen, daß ich Dir mißfallen habe! Gib mir Geduld in den Krankheiten und bei den Unbilden, die mir von den Menschen zugefügt werden! Siehe, aus Liebe zu Dir verzeihe ich jetzt Jedem, der mich verachtet hat, und bitte Dich, ihm jene Gnaden zu erweisen, die er von Dir verlangt. Gib mir auch Kraft, in der Folge sorgfältiger darauf bedacht zu sein, läßliche Sünden zu meiden; denn ich muß es bekennen, hierin bisher sehr nachlässig gewesen zu sein. O mein Heiland, stehe Du mir bei! ich hoffe Alles von Deinen Verdiensten; ich vertraue auch ganz auf Deine Fürbitte, o Maria, meine Mutter und meine Hoffnung!

Dritter Punkt.

Der Tod ist nicht nur das Ende der Mühseligkeiten, sondern auch der Eingang zum Leben, wie der heil. Bernard sagt. Nothwendiger Weise muß man durch diese Thüre gehen, wenn man dahin gelangen will, Gott zu schauen. Das ist die Pforte des Herrn: die Gerechten werden da hineingehen. (Ps. 117, 20.) Der heilige Hieronymus hat den Tod und sprach zu ihm: „Thue mir auf, mein Bruder!“ denn wenn du mir nicht die Pforte öffnest, so kann ich nicht dahin gelangen, des Besitzes meines Gottes theilhaftig zu werden. Als der heilige Karl Borromäus in seinem Hause ein Gemälde sah, welches ein Todtengerippe mit der Sichel in der Hand vorstellte, so

rief er den Maler zu sich, und befahl ihm, er solle die Sichel hinwegwischen, und statt derselben einen goldenen Schlüssel malen; wodurch er immer mehr die Sehnsucht nach dem Tode in sich entzünden wollte, da der Tod es ist, der den Himmel öffnen muß, auf daß wir zur Anschauung Gottes gelangen.

Der heilige Johannes Chrysostomus sagt, daß, wenn ein König Jemanden eine Wohnung in seinem Schlosse bereitet hätte, denselben aber einstweilen verpflichtete, sich in einer elenden Hütte aufzuhalten, ein Solcher gewiß innigst wünschen würde, seine Hütte bald zu verlassen, um in das Schloß zu gelangen. In diesem Leben befindet sich die Seele in dem Leibe gleichwie in einem Kerker, um von da in das Himmelschloß zu gelangen. Weßhalb denn auch David Gott bat: Führ' aus dem Kerker meine Seele! (Ps. 141, 8.) Als der heilige Greis Simeon das Jesukindlein in den Armen hatte, da mußte er keine andere Gnade von Gott zu begehren als den Tod, damit er aus dem Gefängnisse des gegenwärtigen Lebens befreit werde: Nun entlasse, o Herr, Deinen Diener! Der heilige Ambrosius sagt über diese Worte: „Als ob er nothgedrungen zurückgehalten werde, verlangt er, entlassen zu sein.“ Die nämliche Gnade verlangte auch der Apostel, da er sprach: Ich habe Verlangen, aufgelöst zu werden, um mit Christo zu sein. (Phil. 1, 23.)

Welche Freude hatte wohl der Mundschenk des Pharaos, als er von Joseph vernahm, er werde binnen Kurzem das Gefängniß verlassen, um wieder an seine frühere Stelle zu gelangen! Und eine Seele, die Gott liebt, sollte sich nicht freuen, wenn sie vernimmt, sie werde binnen Kurzem den Kerker dieser Erde verlassen und zum Genuße ihres Gottes gelangen? Wir sind Pilgrime, entfernt vom Herrn, so lange wir im Leibe sind. (2. Kor. 5, 6.) So lange wir noch mit dem Körper vereinigt sind, befinden wir uns fern von der Anschauung Gottes, gleichwie in einem von unserer Heimath weit entlegenen Lande; und deßhalb sagt der heilige Bruno, man solle den Tod nicht Tod

nennen, sondern vielmehr das Leben. Deshalb nennt man auch den Todestag der Heiligen ihren Geburtstag, weil sie bei ihrem Tode zu jenem glückseligen Leben geboren werden, das kein Ende mehr für sie nehmen wird. Für die Gerechten, sagt der heilige Athanasius, gibt es keinen Tod, sondern nur einen Uebergang; denn für die Gerechten ist der Tod nur ein Uebergang ins ewige Leben. „O liebenswürdiger Tod!“ ruft ein heilige Augustin aus, „wer sollte dich nicht wünschen, da du das Ende der Arbeiten, das Ende der Mühseligkeiten und der Anfang einer ewigen Ruhe bist!“ Und mit innigem Verlangen bat der Heilige Gott: „Laß mich sterben, o Herr, damit ich Dich sehen möge!“

Mit Recht, sagt der heilige Cyprian, muß der Sünder befürchten, daß er vom zeitlichen Tode zum ewigen Tode übergehe. Aber nicht also jener, der in der Gnade Gottes ist, und der hoffen darf, vom Tode zum Leben überzugehen. Im Leben des heiligen Johannes des Almosengebers liest man, daß ein reicher Mann dem Heiligen seinen einzigen Sohn anempfohlen und ihm Almosen gegeben habe, damit er demselben von Gott ein langes Leben erslehe, daß aber der Sohn kurze Zeit darauf starb. Als sich nun der Vater hierüber beklagte, sandte ihm Gott einen Engel, der zu ihm sprach: Du hast für deinen Sohn ein langes Leben verlangt, wisse, daß er dasselbe schon jetzt auf ewig im Himmel genießt. Dieß ist jene Gnade, welche Jesus Christus uns, nach der Verheißung des Propheten, erlangt hat. O Tod, Ich will dein Tod sein! (Ps. 13, 14.) Jesus bewirkte durch Seinen Tod für uns, daß unser Tod zum Leben werde. Als der Martyrer Pionius auf den Richtplatz geführt ward, und jene, die ihn hinführten, den Heiligen fragten, wie er nur so freudig in den Tod gehen könne, so antwortete der Heilige: „Ihr irrt euch; nicht zum Tode, nein, zum Leben begeben sich mich jetzt.“¹⁾ Auf gleiche Weise ward der heilige Jüngling Symphronius von seiner Mutter ermuntert, da er dem Martertode schon ganz nahe war:

1) apud Euseb. l. 4. c. 14.

„Mein Sohn! sprach sie, das Leben wird dir nicht genommen, sondern nur in ein besseres Leben verwandelt werden.“

Anmuthungen und Gebet.

O Gott meiner Seele! ich habe Dich früher entehrt, da ich Dir den Rücken zugewendet; aber Dein Sohn Jesus hat Dich geehrt, da Er Sein Leben am Kreuze aufgeopfert hat. Um der Ehre willen, die Dir Dein geliebter Sohn erwiesen, verzeihe mir die Unbilden, die ich Dir angethan habe! Es reuet mich, o mein höchstes Gut! Dich beleidigt zu haben, und ich verspreche Dir, von heute an Niemanden zu lieben als Dich allein. Von Dir, o Gott, hoffe ich mein Heil; denn alles Gute, das ich gegenwärtig besitze, verdanke ich Deiner Gnade; ja ich erkenne, daß Alles allein von Dir kommt. Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin. Wenn ich Dich früher beleidigt habe, so hoffe ich dennoch, Dich zu ehren, da ich dereinst in Ewigkeit Deine Barmherzigkeit lobpreisen werde. Ich fühle in mir eine heftige Begierde, Dich zu lieben. Du bist es, o mein Gott, der mir dieselbe einflößet. Ich danke Dir dafür, o meine Liebe! Fahre fort, fahre fort mir beizustehen, wie Du damit begonnen hast! denn ich hoffe, von heute an Dein, ja ganz Dein eigen zu sein. Ich entsage allen Freuden dieser Welt. Kann es auch wohl eine größere Freude für mich geben, als Dir, einem so liebenswürdigen Herrn, wohlzugefallen, Der Du mich so innig geliebt hast? O Liebe, Dich allein suche ich; o Gott, o Liebe, o Liebe! ich hoffe Dich ewig zu suchen, bis ich, in Deiner Liebe sterbend, ins Reich der Liebe gelange, wo ich, ohne noch darnach verlangen zu müssen, mit Liebe erfüllt sein werde, ohne auch nur einen Augenblick aufzuhören, Dich dort in alle Ewigkeit und aus all meinen Kräften zu lieben.

O Maria, meine Mutter, die Du Deinen Gott so innig liebst und so sehr wünschest, daß auch Andere Ihn lieben, mache, daß ich Ihn in diesem Leben recht lieb habe, damit ich Ihn in der andern Welt die ganze Ewigkeit hindurch aufs innigste liebe!

Neunte Betrachtung.

Der Friede eines Sterbenden Gerechten.

Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes, und die Qual des Todes berührt sie nicht. In den Augen der Unwissenden scheinen sie zu sterben, sie aber sind in Frieden. (Weish. 3, 1—3.)

Erster Punkt.

Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes. Wer kann wohl die Seelen der Gerechten, wenn Gott sie in Seiner Hand hat, aus derselben herausreißen? Es ist wahr, die Hölle wird nicht müde, auch die Heiligen bei ihrem Tode zu versuchen und zu bestürmen; aber Gott ermangelt auch nicht, ihnen beizustehen, und Seinen treuen Dienern, je größer die Gefahr ist, um desto größere Hülfe zu leisten. Denn, sagt der heilige Ambrosius ¹⁾, Gott ist ein Helfer in der Noth. Als der Diener des Elisäus die Stadt von Feinden umgeben sah, da erschrad er, aber der Heilige flößte ihm Muth ein und sprach: Fürchte dich nicht! denn mehr sind mit uns als mit ihnen. (4. Kön. 6, 16.) Worauf er ihm ein großes Heer von Engeln zeigte, das Gott zu ihrer Vertheidigung gesandt hatte. Freilich wird der Teufel kommen, uns zu versuchen; aber auch der Schutzengel wird kommen, um den Sterbenden zu stärken. Es werden seine heiligen Fürsprecher kommen; ferner der heilige Michael, der von Gott bestimmt ist. Seine getreuen Diener im letzten Kampfe mit der Hölle zu vertheidigen; auch die göttliche Mutter wird kommen, um die Feinde zu verjagen, indem sie ihren treuen Diener unter ihren Schutzmantel nimmt; vor Allen wird Jesus Christus kommen, um vor den Versuchungen dieß Sein unschuldiges und bußfertiges Lämmlein zu bewahren, für dessen Heil Er

1) ad Jos. c. 5.

Sein Leben hingab. Er wird ihm Vertrauen und Kraft einflößen, welche es in einem solchen Kampfe bedarf; weshalb es voll Muth ausrufen wird: Der Herr ist mein Helfer geworden. (Ps. 29, 11.) Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen sollt' ich fürchten? (Ps. 26, 1.) „Es liegt Gott mehr an unserer Seligkeit,“ sagt Origenes, „als dem Teufel an unserm Verderben: denn Gott liebt uns weit mehr, als der Teufel uns haßt“ ¹⁾.

Gott ist getreu, sagt der Apostel, Er wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen. (1. Kor. 10, 13.) Hier wird etwa Jemand einwenden: „Viele Heilige sind mit großer Furcht wegen ihres Heiles gestorben.“ Darauf antworte ich aber: Nur wenige Beispiele findet man, daß Solche, die ein frommes Leben geführt, in solch großer Furcht gestorben seien; und wenn der Herr dieß bei Einigen zuläßt, so geschieht es, um sie im Tode noch von irgend einem Fehler zu reinigen, wie Peter von Blois bemerkt. Dagegen liest man von fast allen Dienern Gottes, daß sie mit lächelndem Munde gestorben sind. Freilich wird Jedermann beim Tode mit Furcht erfüllt vor dem Gerichte Gottes; indeß aber bei dem Sünder die Furcht in Verzweiflung übergeht, so verwandelt sie sich bei den Heiligen in Vertrauen auf Gott. Als der heilige Bernard krank war, da wurde er, nach der Erzählung des heiligen Antonin, von Mißtrauen versucht; als er aber hierauf der Verdienste Jesu Christi eingedenk war, da vertrieb er alle Furcht, indem er sagte: „Deine Wunden sind meine Verdienste.“ Anfangs fürchtete sich auch der heilige Hilarion; aber voll Freude rief er hierauf aus: „Gehe heraus, meine Seele! was fürchtest du? Schon siebenzig Jahre dientest du Christo, und du scheuest den Tod?“ Damit wollte er sagen: Was fürchtest du, da du einem Gott gedient hast, Der getreu ist, und jenen nicht verlassen kann, der Ihm im Leben getreu war? Als man den P. Joseph Scamacca, aus der Gesellschaft Jesu, fragte, ob er voll Vertrauen sterbe, so antwortete

1) hom. 20. in lib. Num.

derselbe: Wie, habe ich etwa dem Mahomed gedient, daß ich jetzt an der Güte meines Gottes zweifeln sollte und fürchten müßte, Er werde mich ins Verderben stürzen?

Wenn uns im Tode der Gedanke peinigt, daß wir Gott früher beleidigt haben, so müssen wir wissen, daß der Herr betheuert hat, Er wolle der Sünden derer, die Buße thun, nicht mehr gedenken. Wenn der Gottlose Buße thut, so will Ich all seiner Missethaten nicht mehr gedenken. (Ezech. 18, 21.) Wie können wir aber nur versichert sein, wird etwa Jemand sagen, daß Gott uns wirklich verziehen habe? Dasselbe fragt auch der heilige Basilius: „Wie kann aber Jemand gewiß überzeugt sein, daß Gott ihm seine Sünden verziehen habe?“ Und er antwortet: „Wenn er aufrichtig sagt, ich habe die Ungerechtigkeit gehaßt und verabscheut“ ¹⁾. Wer die Sünde haßt, der kann sicher sein, daß Gott ihm verziehen habe. Das menschliche Herz kann nicht ohne Liebe leben; entweder liebt es die Geschöpfe oder Gott; liebt es also die Geschöpfe nicht, so liebt es Gott. Wer liebt aber Gott? — Der Seine Gebote beobachtet. Wer Meine Gebote hat und hält, der ist's, der Mich liebt. (Joh. 14, 21.) Wer also in der Beobachtung der Gebote Gottes stirbt, der stirbt in der Liebe Gottes; und wer Gott liebt, der fürchtet sich nicht. Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. (1. Joh. 4, 18.)

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus, wann wird jener selige Tag kommen, da ich Dir werde sagen können: Mein Gott, ich kann Dich nicht wieder verlieren? O wann werde ich Dich von Angesicht zu Angesicht erblicken und versichert sein, Dich die ganze Ewigkeit aus all meinen Kräften zu lieben! O mein höchstes Gut! meine einzige Liebe! so lange ich lebe, bin ich stets in Gefahr, Dich zu beleidigen und Deine schöne Gnade zu verlieren. Ach, es gab eine unglückliche Zeit,

1) in reg. 12.

da ich Dich nicht liebte, da ich Deine Liebe gering achtete; jetzt aber reuet es mich von ganzem Herzen, und ich wünsche Dich so innig als möglich zu lieben und Dir in Allem wohlzugefallen. Aber ich bin noch immer in Gefahr, Dir meine Liebe zu versagen, Dir von neuem den Rücken zu wenden. O mein Jesus, mein Leben und mein Schatz, laß Du dieß nicht zu! Wenn ein solches großes Unglück je über mich kommen sollte, o dann lasse mich lieber jetzt gleich des bittersten Todes sterben! ich bin damit zufrieden, ja ich bitte Dich sogar darum. Ewiger Vater, überlasse mich nicht, um der Liebe Jesu willen, solch großem Verderben! züchtige mich, wie es Dir gefällt! ich verdiene es und nehme es bereitwillig an; befreie mich aber von der Strafe, Deiner Gnade und Deiner Liebe beraubt zu werden! O mein Jesus, empfehl Du mich Deinem ewigen Vater! Und Du, o meine Mutter Maria, empfehl Du mich Deinem Sohne und erlange mir die Beharrlichkeit in Seiner Freundschaft und die Gnade, Ihn zu lieben; möge Er alsdann immerhin mit mir machen, was Ihm gefällt!

Zweiter Punkt.

Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes, und die Qual des Todes berührt sie nicht. In den Augen der Unwissenden scheinen sie zu sterben; — sie aber sind im Frieden. (Weish. 3, 1.) Den thörichten Weltmenschen kommt es vor, als ob die Diener Gottes eben so betrübt und ungern sterben, wie sie selbst. Aber nein, Gott weiß gar wohl Seine Kinder bei ihrem Tode zu trösten; ja selbst bei den Todesschmerzen läßt Er sie eine gewisse Wonne genießen, die ein Vorgeschmack des Himmels ist, den Er ihnen binnen Kurzem ertheilen will. Gleichwie Jene, die in der Sünde sterben, schon auf dem Krankenbette gewisse Vorzeichen der Hölle zu empfinden anfangen, nämlich Gewissensbisse, Schrecken und Verzweiflung; so beginnen dagegen die Heiligen durch Acte der Liebe, die sie da öfters zu Gott erwecken, mit dem Verlangen und der Hoffnung,

die sie beseelt, Ihn bald zu genießen, schon vor ihrem Tode jenen Frieden zu genießen, der ihnen im Himmel vollkommen zu Theil werden wird. Der Tod ist für die Heiligen keine Strafe, sondern eine Belohnung. Während Er Schlaf gibt Seinen Geliebten, siehe, da erben sie — von dem Herrn. (Ps. 126, 2.) Der Tod dessen, der Gott liebt, wird nicht ein Tod, sondern vielmehr ein Schlaf genannt, so daß er mit Recht ausrufen kann: Ich will darüber in Frieden ruhen. (Ps. 4, 9.)

Der Vater Suarez starb in so großem Frieden, daß er bei seinem Tode sprach: „Ich meinte nicht, daß es so süß sei zu sterben.“ Als der Arzt den Cardinal Baronius ermahnte, nicht so viel an den Tod zu denken, antwortete jener: „Warum denn nicht? meinen Sie etwa, daß ich mich davor fürchte? Nein, ich fürchte ihn nicht, ich liebe ihn.“ Sander erzählt, daß, als der Cardinal Fischer von Rochester hinging, um für den Glauben zu sterben, er seine besten Kleider anlegte, indem er sagte, er gehe jetzt zur Hochzeit. Als er hierauf den Richtplatz erblickte, warf er den Stock, auf welchen er sich gestützt hatte, weg und sprach: „Eilet, meine Füße! wir sind nicht mehr fern vom Himmel;“ und ehe er seinen Geist aufgab, stimmte er das Te Deum an, um Gott zu danken, daß Er ihn als Märtyrer für den heiligen Glauben sterben lasse; worauf er ganz fröhlich sein Haupt unter das Beil legte. Der heilige Franziscus von Assisi sang bei seinem Tode und forderte die Andern ebenfalls auf zum Singen. Aber mein Vater, sprach da der Bruder Elias, beim Tode sollte man statt zu singen vielmehr weinen. Aber ich, antwortete der Heilige, ich vermag nichts Anderes, als zu singen, da ich sehe, daß ich binnen Kurzem hingehen werde, um Gott zu genießen. Da eine junge Carmeliterin dem Tode nahe war, und die andern Nonnen weinend um ihr Bett standen, so sprach sie zu denselben: O mein Gott! Warum weinet ihr denn? ich gehe ja, um meinen Jesus Christus zu besuchen; wenn ihr mich lieb habt, so müßt ihr euch mit mir freuen.¹⁾

1) Dising parol. 1. §. 6.

P. Granada erzählt, daß eines Tages ein Jäger einem aussätzigen Einsiedler begegnete, der kurz vor seinem Tode ein Lied sang. Wie kannst du nur in einem solchen Zustande singen? fragte jener. O mein Bruder, antwortete der Einsiedler, zwischen mir und Gott befindet sich nur noch die Mauer dieses meines Leibes; aber jetzt sehe ich, wie diese auch zusammenfällt; ich sehe, wie mein Kerker einstürzt, damit ich zur Anschauung meines Gottes gelange, und deshalb freue ich mich und singe. Diese Sehnsucht nach der Anschauung Gottes war es, die einen heiligen Märtyrer Ignatius ausrufen ließ, daß, wenn die wilden Thiere nicht kommen würden, um ihm das Leben zu nehmen, er dieselben reizen werde, ihn zu verschlingen: „Ich werde ihnen Gewalt anthun, damit sie mich verzehren.“ Die heilige Katharina von Siena konnte es nicht leiden, wenn Jemand den Tod als ein Uebel ansah und sprach: O geliebter Tod, wie ungern siehst man dich! Ach, warum kommst du denn nicht zu mir, die ich Tag und Nacht nach dir verlange? Und die heilige Theresia wünschte sich so sehr den Tod, daß sie es für ihren Tod hielt, nicht sterben zu können, weshalb sie denn auch das berühmte Lied verfaßte: „Ich sterbe, weil ich nicht sterbe.“ Auf solche Weise erscheint der Tod den Heiligen.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott und mein höchstes Gut! wenn ich Dich auch früher nicht geliebt habe, so wende ich mich doch jetzt ganz zu Dir hin. Ich sage mich von allen Geschöpfen los, und will nur Dich allein lieben, o mein lebenswürdigster Herr! Sage mir, was Du von mir verlangst! denn ich will es gerne thun. Ich habe Dich jetzt genug beleidiget. Die noch übrigen Tage meines Lebens will ich nur dazu verwenden, Dir wohlzugefallen. Verleihe Du mir Kraft, damit ich durch meine Liebe den Undank wieder gut mache, den ich Dir bisher erwiesen habe. Ach, seit so vielen Jahren hätte ich verdient, im höllischen Feuer zu brennen; und Du bist mir so lange nachgegangen, bis Du mich wieder

für Dich gewonnen hast! Mache, daß ich auch jetzt vom Feuer Deiner heiligen Liebe ganz entzündet werde! Ich liebe Dich, o unendliche Güte! Du willst der einzige Gegenstand meiner Liebe sein und Du hast Recht; denn Du hast mich mehr geliebt als alle Andern, und Du allein verdienst es, geliebt zu werden. Siehe, ich will Dich lieben, ich will alles Mögliche thun, um Dir wohlzugefallen. Mache mit mir, was Dir immer wohlgefällt! Es genügt mir, daß ich Dich liebe, und daß Du mich liebst. O Maria, meine Mutter! hilf mir und bitte Jesum für mich!

Dritter Punkt.

Wie kann auch nur Jener den Tod fürchten, der da hofft, nach seinem Tode zu einem Könige des Himmels gekrönt zu werden? „Fürchten wir uns nicht, getödtet zu werden,“ sprach der heilige Cyprian, „da es doch gewiß ist, daß wir, wenn man uns tödtet, gekrönt werden.“ Wie kann sich jener vor dem Tode fürchten, welcher weiß, daß, wenn er in der Gnade Gottes stirbt, sein Leib unsterblich werde? Dieses Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit. (1. Kor. 15, 53.) Wer den Herrn lieb hat, und sich nach der Anschauung seines Gottes sehnt, der hält das Leben für eine Pein und den Tod für eine Lust. Wer geduldig lebt, sagt der heilige Augustin, der stirbt fröhlich. Und der heilige Thomas von Villanova sagt: Wenn der Tod den Menschen schlafend antrifft, so kommt er wie ein Dieb, beraubt ihn, bringt ihn um und stößt ihn in den Abgrund der Hölle hinab; trifft er ihn aber wachend an, so begrüßt er ihn als ein Abgesandter Gottes und spricht zu ihm: „Der Herr ruft dich zur Hochzeit; komme, ich will dich in jenes selige Leben führen, wornach du dich so innig sehnest.“

O mit welcher Freudigkeit erwartet Jener den Tod, der sich in der Gnade Gottes befindet, da er hoffen darf, bald Jesum Christum zu erblicken, um die Worte von Ihm zu vernehmen: Wohl an, du guter und getreuer Knecht, weil du über Weniges getreu gewesen

bist, so will Ich dich über Vieles setzen. (Matth. 25, 21.) O welch ein Trost werden dann die Bußübungen und Gebete, die Losreißung von den Gütern dieser Welt; welch großer Trost wird für den Sterbenden Alles sein, was er für Gott gethan hat! Saget dem Gerechten, daß es wohl um ihn steht; denn er wird genießen die Früchte seiner Anschläge. (Jf. 3, 10.) Jener, der seinen Gott geliebt hat, wird die Frucht all seiner guten Werke verkosten. Deshalb pflegte der P. Hippolitus Durazzo aus der Gesellschaft Jesu, wenn einer seiner Ordensbrüder mit Vorzeichen der Seligkeit starb, niemals zu weinen, da er alsdann im Gegentheile besonders heiter war. Wie ungereimt wäre es, sagte der heilige Johannes Chrysostomus, an einen ewig dauern den Himmel glauben, und dennoch Leid zu tragen, daß man dahin geht. Welchen Trost wird es vor Allem gewähren, wenn man an all die Andachtsübungen denkt, die man zu Ehren der göttlichen Mutter verrichtet hat, an all die Rosenkränze, an all die Besuchungen ihrer Bilder, die man verrichtet, an jene Fasten an den Samstagen, an all jenen häufigen Besuch in ihren Congregationen! Getreue Jungfrau wird Maria genannt; ach wie treu ist sie, ihre getreuen Diener bei ihrem Tode zu trösten! Ein gewisser Verehrer der allerseligsten Jungfrau sprach eines Tages sterbend zu P. Binetti: „O mein Vater, Sie können nicht glauben, wie trostreich im Tode der Gedanke ist, der göttlichen Mutter gedient zu haben; ach, mein Vater, wenn Sie wüßten, wie zufrieden ich jetzt bin, dieser meiner Mutter gedient zu haben! ich kann Ihnen das gar nicht begreiflich machen.“ Aber welche Freude wird es nicht jenem bereiten, der Jesum Christum geliebt, Ihn oft im allerheiligsten Altarssakramente besucht, Ihn häufig in der heiligen Communion empfangen hat, wenn er seinen Gott in der heiligen Wegzehrung in sein Zimmer wird treten sehen, Der da kommt, um ihn auf der Reise in jene Welt zu geleiten! O glücklich ist der, welcher dann mit

dem heiligen Philipp Neri ausrufen kann: „Sehet da, meine Liebe, gebt mir doch meine Liebe!“

Aber wer weiß, wird hier vielleicht Jemand sagen, welches Loos meiner wartet? Wer weiß, ob ich nicht gar eines schlechten Todes sterben werde? Ich frage den, der also redet, was denn eigentlich den Tod schlecht macht. — Die Sünde allein; weshalb wir nicht den Tod, sondern vielmehr die Sünde fürchten sollten; wie dieses der heilige Ambrosius ¹⁾ schon bemerkte. Willst du also den Tod nicht fürchten, so führe ein frommes Leben! Wer Gott fürchtet, dem wird es wohl ergehen bei seinem Tode.

Der Pater Colombière hielt es beinahe für unmöglich, daß Jemand, der Gott im Leben treu gedient, eines bösen Todes sterbe. Und vor ihm sagte schon der heilige Augustin: „Wer gut gelebt hat, kann nicht schlecht sterben.“ Wer zum Sterben vorbereitet ist, der fürchtet den Tod nicht, er komme wie immer, und selbst wenn er plötzlich käme. Der Gerechte, sollte er auch vor der Zeit sterben, wird doch Erquickung finden. (Weish. 4, 7.) Da wir nun einmal nicht anders zum Besitze Gottes gelangen können, als durch den Tod, so ermahnt uns der heilige Johannes Chrysostomus: „Bringen wir Gott dar, was wir Ihm doch einmal geben müssen!“ Wir müssen uns auch merken, daß, wer Gott seinen Tod aufopfert, den vollkommensten Liebesact erweckt, den man nur machen kann; denn da man bereitwillig jenen Tod annimmt, der Gott gefällig ist, wie und wann er komme, so wird man den heiligen Märtyrern gleichen. Derjenige, welcher Gott liebt, muß den Tod wünschen und darnach seufzen; denn der Tod verbindet uns auf ewig mit Gott, und befreit uns von der Gefahr, Ihn je wieder zu verlieren. Es ist ein Zeichen von geringer Liebe Gottes, wenn man gar keine Begierde hat, bald zu Seiner Anschauung zu gelangen und sich dadurch zu versichern, Ihn nie wieder verlieren zu können. Lieben wir Ihn wenigstens in diesem Leben, so

1) de bono mort. c. 8.

sehr wir nur können; denn nur dazu sollte uns das Leben dienen, daß wir in der Liebe Gottes zunehmen. Das Maß unserer Liebe, mit dem wir beim Tode getroffen werden, wird auch das Maß sein, mit dem wir Gott in der seligen Ewigkeit lieben werden.

Anmuthungen und Gebet.

Vereinige mich, o mein Jesus, so innig mit Dir, daß ich mich nie wieder von Dir trennen könne! Mache, daß ich ganz Dir angehöre, ehe ich sterbe, damit ich Dich, o mein Heiland, das erste Mal, da ich Dich erblicken werde, versöhnt sehe! Du hast mich gesucht, da ich von Dir floh; ach, verstoße mich jetzt nicht, da ich Dich suche! Verzeihe mir alles Mißfallen, das ich Dir verursacht habe! Von heute an will ich nur darauf bedacht sein, Dir zu dienen und Dich zu lieben; Du hast mich nur allzusehr hierzu verpflichtet, da Du Dich nicht geweigert, Dein Blut und Dein Leben aus Liebe zu mir aufzuopfern. Ich möchte mich ganz für Dich, o mein Jesus, verzehren, Der Du ganz und gar für mich hast geopfert werden wollen. O Gott meiner Seele! ich will Dich hier auf Erden recht lieb haben, um Dich in der andern Welt recht innig zu lieben. O ewiger Vater, ziehe Du mein Herz ganz zu Dir hin, reiße es von den irdischen Neigungen los, verwunde und entflamme es mit Deiner heiligen Liebe! Erhöre mich um der Verdienste Jesu Christi willen! Gib Du mir die heilige Beharrlichkeit und die Gnade, daß ich immer darum bitte! O Maria, meine Mutter, stehe mir bei und erlange auch Du mir diese Gnade, Deinen Sohn stets um die heilige Beharrlichkeit zu bitten!

Zehnte Betrachtung.

Welche Mittel man anwenden muß, um sich zum Tode vorzubereiten.

Gedenke an Deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. (Eckli. 7, 40.)

Erster Punkt.

Jedermann bekennt, daß man sterben muß, daß man nur einmal stirbt, und daß Nichts wichtigere Folgen habe, als dieß; denn vom Augenblicke des Todes hängt es ab, ob wir die ganze Ewigkeit glücklich oder in Verzweiflung sein werden. Jedermann weiß es auch, daß von einem guten oder von einem schlechten Leben ein guter oder ein böser Tod abhängt. Aber wie kommt es denn, daß der größte Theil der Christen auf eine Weise lebt, als ob man nie sterben müßte, oder als ob es nicht gar wichtig sei, eines guten oder schlechten Todes zu sterben? Man lebt schlecht, weil man nicht an den Tod denkt. Gedenke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. Wir müssen überzeugt sein, daß die Zeit des Todes nicht geeignet sei, seine Rechnungen in Ordnung zu bringen, um das große Geschäft seiner ewigen Seligkeit sicher zu stellen. Die klugen Kinder der Welt ergreifen bei ihren zeitlichen Geschäften zur gelegenen Zeit alle Maßregeln, um jenen Gewinn zu machen, um zu jenem Amte, zu jener ehelichen Verbindung zu gelangen. Handelt es sich um die Gesundheit des Leibes, so verschieben sie keinen Augenblick die Anwendung der nöthigen Heilmittel. Was würdest du wohl von einem Menschen sagen, der sich zum Zweikampfe oder zur Prüfung für einen Lehrstuhl begibt, wenn er erst dann den nöthigen Unterricht nehmen wollte, da die Zeit der Entscheidung schon gekommen ist? Wäre jener Heerführer nicht thöricht, welcher die Herbeischaffung der Lebensmittel und Waffen bis zur Belagerung aufschieben würde? Wäre jener Steuermann

nicht thöricht, der es bis auf die Zeit des Sturmes unterlasse, sich mit Ankern und Ankertauen zu versehen? Aber eben so thöricht ist jener Christ, der es bis zur Ankunft des Todes verschiebt, sein Gewissen in Ordnung zu bringen. Wann plötzlich das Unglück hereinbricht, und der Untergang wie ein Wetter hereinstürzt — dann wird man Mich rufen, aber Ich werde nicht hören; — sie werden die Früchte ihres Wandels essen. (Sprüchw. 1, 27. 28.) Die Zeit des Todes ist eine Zeit des Sturmes und der Verwirrung. Da rufen die Sünder freilich Gott um Hülfe an; aber nur aus Furcht vor der Hölle, der sie sich schon ganz nahe befinden, ohne daß sie deshalb wahrhaft bekehrt wären; weshalb Gott sie auch nicht erhört. Darum werden sie dann mit Recht nur die Früchte ihres bösen Lebens verkosten. Was der Mensch säet, das wird er ernten. Alsdann genügt es nicht, daß man nur die heiligen Sacramente empfangt, nein; man muß sterben voll Haß gegen die Sünde und aus Liebe zu Gott über Alles. Aber wie wird jener wohl die verbotenen Freuden hassen, der sie bis zum Tode geliebt hat? Wie wird jener Gott über Alles lieben, der bis auf diesen Augenblick die Geschöpfe mehr geliebt hat als Gott?

Der Herr nannte jene Jungfrauen thöricht, die ihre Lampen erst herrichten wollten, da der Bräutigam schon herbeikam. Alle Menschen fürchten einen jähen Tod, weil man dann keine Zeit hat, seine Rechnungen in Ordnung zu bringen. Alle bekennen, daß die Heiligen wahrhaft weise gewesen, da sie sich, ehe der Tod kam, dazu vorbereiteten. Und was thun wir? Wollen wir es darauf ankommen lassen, uns zu einem guten Tode vorzubereiten, wenn derselbe schon ganz nahe ist? Nein, wir müssen schon jetzt thun, was wir im Tode gethan zu haben wünschen. O welche Pein wird uns dann die Erinnerung an die verlorne Zeit verursachen, vor Allem an jene Zeit, die wir so schlecht zugebracht haben; eine Zeit, die Gott uns geschenkt, am Verdienste zu sammeln; eine Zeit, die vorübergegangen

ist und nie wiederkehrt! O welche Angst wird uns dann durch jene Worte bereitet werden: Du kannst nicht mehr Verwalter sein! (Luk. 16, 2.) Es ist keine Zeit mehr übrig, um Buße zu thun, um die heiligen Sakramente zu empfangen, um die Predigt anzuhören, um Jesum Christum in der Kirche zu besuchen, um zu beten; denn was geschehen ist, das ist einmal geschehen. Um eine gute Beicht abzulegen, wäre es nöthig, daß dein Geist freier, daß die Zeit dazu ruhiger wäre, damit du über mehrere wichtige Gewissenszweifel nachdenken und dadurch dein Gewissen beruhigen könntest; aber es wird dann keine Zeit mehr übrig sein.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! Wenn ich in jener Dir so wohl bewußten Nacht gestorben wäre, ach, wo würde ich mich wohl jetzt befinden! Ich danke Dir, daß Du bis jetzt auf mich gewartet hast; ich danke Dir für alle jene Augenblicke, da ich mich von jener Zeit an, als ich Dich beleidigte, in der Hölle hätte befinden müssen. O erleuchte Du mich, und lasse mich erkennen, welch großes Unrecht ich begangen, da ich freiwillig Deine Gnade verlieren wollte, die Du mir durch das Opfer Deines Leidens am Kreuze erlangt hast! O mein Jesus, vergib mir! denn siehe, es reuet mich von ganzem Herzen und über Alles, Dich, o unendliche Güte, verachtet zu haben. Ich hoffe, daß Du mir schon verziehen hast. Mein Heiland, stehe mir doch bei, daß ich Dich nie wieder verliere! O mein Gott! Wenn ich Dich von neuem beleidigte, nachdem Du mir eine so große Erkenntniß, nachdem Du mir so viele Gnaden hast zukommen lassen, verdiente ich nicht eine Hölle, die eigens für mich bereitet wäre? O lasse dieß nicht zu, um der Verdienste Deines aus Liebe zu mir vergossenen Blutes willen! Verleihe Du mir die heilige Beharrlichkeit, gib Du mir Deine Liebe! Ich liebe Dich, o mein höchstes Gut, und will nie wieder unterlassen, Dich bis zum Tode zu lieben. O mein Gott, erbarme Dich meiner aus Liebe zu Jesus Christus! —

Habe auch Du Mitleid mit mir, o Maria, meine Hoffnung! empfehl auch Du mich Gott an! denn Deine Fürbitten werden von jenem Gotte, Der Dich so innig liebt, niemals abgewiesen werden.

Zweiter Punkt.

Wohlan, mein Christ! da es also gewiß ist, daß du sterben mußt, so wirf dich dem Gekreuzigten zu Füßen und danke Ihm für die Zeit, die Er dir in Seiner Barmherzigkeit noch verleiht, damit du dein Gewissen in Ordnung bringen könntest; wirf hierauf einen Blick auf alle Verirrungen deines bisherigen Lebens, vor Allem auf die Sünden deiner Jugend! Blicke aber auf die göttlichen Gebote und prüfe dich, wie du deine Pflichten erfüllt, welche Gesellschaften du besucht hast; schreibe deine Fehler nieder und lege eine allgemeine Beicht über dein ganzes Leben ab, wenn du dieß etwa noch nicht gethan hättest! O wie nützlich ist doch eine solche Generalbeicht, um das Leben eines Christen gut in Ordnung zu bringen! Denke, daß du die Rechenschaft für die Ewigkeit ablegst, und thue es deshalb auf dieselbe Weise, als ob du Jesu Christo, deinem Richter Selbst diese Rechenschaft ablegen müßtest. Vertreibe aus deinem Herzen alle bösen Neigungen und allen Groll; eile schon jetzt, das fremde Gut, die Ehrabschneidungen und Aergernisse, deren du dich schuldig weißt, zu ersetzen und wieder gut zu machen; entschieße dich, auch alle Gelegenheiten zu fliehen, in denen du Gott verlieren könntest! Bedenke, daß, was dir jetzt schon so schwer scheint, dir im Tode ganz unmöglich erscheinen wird!

Aber vor allen Dingen mußt du dich entschließen, die nöthigen Mittel anzuwenden, um in der Gnade Gottes zu verharren. Diese Mittel sind aber: Die tägliche Anhörung der heiligen Messe, die Betrachtung der ewigen Wahrheiten, das häufige Beichten und Communiciren (wenigstens alle acht Tage), der tägliche Besuch des allerheiligsten Altars-sacramentes und der göttlichen Mutter, der Besuch der geistlichen Bruderschaft, die geistliche Lesung, die tägliche Gewissens-

erforschung am Abend und irgend eine besondere Andachtsübung zur allerseeligsten Jungfrau nebst den Fasten ihr zu Ehren am Samstage. Vor Allem müssen wir uns aber vornehmen, uns öfter Gott und der seligsten Jungfrau anzuempfehlen, indem wir besonders die heiligen Namen Jesus und Maria oft und besonders zur Zeit der Versuchung anrufen. Dieß sind die Mittel, durch welche wir einen guten Tod und die ewige Seligkeit erlangen können.

Wenn du dieß thust, geliebte Seele, so wird es für dich ein großes Zeichen deiner Auserwählung sein. Was die Vergangenheit anbetrifft, so vertraue auf das Blut Jesu Christi, Der dir jetzt diese Erkenntniß verleiht, weil Er dein Heil beschlossen hat; vertraue aber auch auf die Fürbitte Mariä, welche dir diese Erkenntniß erlangt hat! O wie mächtig steht Gott uns bei, wie viele Gnaden erlangt die Seele, wenn sie ein solches Leben führt, und dabei zugleich ein großes Vertrauen auf Jesus und Maria hat! Wohlan, geliebter Leser, schenke dich also ganz und gar deinem Gott, Der dich ruft, und fange damit an, jenen Frieden zu genießen, dessen du dich bisher durch eigene Schuld beraubt hast! Kann die Seele auch wohl einen größern Frieden haben, als wenn sie, da sie sich Abends schlafen legt, zu sich selbst sagen kann: wenn diese Nacht der Tod käme, so hoffe ich in der Gnade Gottes zu sterben? O welch ein Trost ist es doch, wenn man beim Lärmen des Donners, beim Beben der Erde voll Ergebenheit dem Tode entgegen sieht, im Falle, daß Gott es also beschlossen hätte!

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott, wie dankbar bin ich Dir für die Erkenntniß, die Du mir verleihest! Ich habe Dich so oft verlassen, ich habe Dir so oft den Rücken zugewendet; aber Du hast mich desungeachtet nicht verlassen. Hättest Du das gethan, so wäre ich blind geblieben, wie ich es früher habe sein wollen, so wäre ich in meiner Sünde verstorbt geblieben und hätte jetzt weder den Willen, dieselbe zu verlassen, noch den Entschluß, Dich, o mein Gott, zu lieben.

Aber, jetzt fühle ich einen heftigen Schmerz, Dich beleidigt zu haben, und ein großes Verlangen, in Deiner Gnade zu sein; ich habe großen Abscheu vor jenen verfluchten Freuden, um derenwillen ich Deine Gnade verloren habe. Das Alles sind Gnaden, die von Dir kommen und mir Hoffnung einsflößen, daß Du mir verzeihen, daß Du mich selig machen wollest. Weil Du mich also trotz so vieler Sünden nicht verlassen hast und mein Heil verlangst, siehe, o Herr, ich schenke mich ganz Dir und bereue es über Alles, Dich beleidigt zu haben, und nehme mir vor, lieber tausendmal das Leben als Deine Gnade zu verlieren. Ich liebe Dich, o mein höchstes Gut! ich liebe Dich, mein Jesus, Der Du für mich gestorben bist, und ich hoffe um Deines Blutes willen, Du werdest nicht zulassen, daß ich mich je wieder von Dir trenne. Nein, mein Jesus, ich will Dich nicht wieder verlieren! Ich will Dich lieben, so lange ich lebe; ich will Dich lieben, wenn ich sterbe; ich will Dich lieben die ganze Ewigkeit. Erhalte und vermehre Du jetzt in mir die Liebe zu Dir! ich bitte Dich darum um Deiner Verdienste willen. O Maria, meine Hoffnung, bitte Jesus für mich!

Dritter Punkt.

Dann müssen wir aber auch Sorge tragen, daß wir uns immer und zu jeder Stunde in solchem Zustande befinden, wie wir bei unserm Tode zu sein wünschen. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. (Offenb. 14, 13.) Der heilige Ambrosius sagt, daß jene gut sterben, die zur Zeit des Todes der Welt schon abgestorben, nämlich von jenen Gütern losgeschält sind, von denen der Tod sie gewaltjam losreißen wird. Deshalb müssen wir schon jetzt bereitwillig die Beraubung unserer Habe, die Trennung von unsern Verwandten und von allen Dingen dieser Welt annehmen. Wenn wir dieß nicht freiwillig im Leben thun, so werden wir es nothwendiger Weise im Tode thun müssen, aber unter den größten Schmerzen und mit großer Gefahr für unser Heil.

Deßhalb bemerkt der heilige Augustin, daß es gar sehr helfe, um ruhig zu sterben, wenn man bei Lebzeiten schon seine zeitlichen Angelegenheiten in Ordnung bringt, indem man schon über seine Hinterlassenschaft verfügt, damit man beim Tode sich nur damit beschäftige, sich enger an Gott anzuschließen. Alsdann ist es gut, nur von Gott und vom Himmel zu reden; denn allzu kostbar sind diese Augenblicke, als daß man sie mit zeitlichen Gedanken vergeuden sollte. Beim Tode wird die Krone der Auserwählten vollendet; denn zu dieser Zeit sammelt man vielleicht die meisten Verdienste, da man all seine Schmerzen und seinen Tod mit Ergebung und Liebe von Gott annimmt.

Wer aber nicht oft diese guten Gedanken über den Tod bei Lebzeiten erweckt hat, der wird sie beim Tode auch nicht haben können. Deßhalb pflegen fromme Christen zum größten Segen jeden Monat die Bethuerung eines guten Todes nebst den christlichen Tugendacten zu erneuern, nachdem sie gebeichtet und communicirt haben, indem sie sich vorstellen, als ob sie schon auf dem Sterbepette lägen und ganz nahe daran wären, diese Welt zu verlassen *).

Was man im Leben nicht thut, das fällt einem im Tode sehr schwer. Die große Dienerin Gottes, Schwester Katharina vom heiligen Albert, eine Carmeliterin, seufzte, als sie starb und sprach: Meine Schwestern, nicht aus Furcht vor dem Tode seufze ich; denn schon seit fünfundzwanzig Jahren erwarte ich denselben; wenn ich seufze, so geschieht dieß, da ich so viele verblendete Seelen erblicke, die ihr Leben in Sünden zubringen und es bis zum Tode verschieben, Frieden mit Gott zu schließen, da sie doch alsdann kaum im Stande sein werden, den Namen Jesus auszusprechen.

Prüfe dich also, mein Christ, ob dein Herz noch an irgend etwas Irdisches gefesselt ist, an jene Person, an jene Ehre, an jenes Haus, an jenes Geld, an jene Unterhaltung, an jene Belustigungen, und bedenke zugleich, daß

*) Diese Uebungen werden sich im neunten Bande „Von den christlichen Tugenden“ finden.

du nicht ewiglich leben werdest! Du wirst dieß Alles eines Tages und vielleicht schon bald verlassen müssen; warum willst du denn dein Herz daran hängen und dich der Gefahr aussetzen, eines unruhigen Todes zu sterben? Opfere schon jetzt Alles Gott auf und sei bereit, dich all dieser Dinge zu berauben, wenn es Ihm wohlgefällig ist! Willst du voll Ergebung sterben, so mußt du dich schon jetzt in alle Widerwärtigkeiten ergeben, die über dich kommen könnten; so mußt du dich schon jetzt von allen irdischen Neigungen losmachen. Wenn du immer den Augenblick des Todes vor Augen hast, so wirst du Alles verachten; denn gar leicht verachtet Derjenige Alles, sagt der heilige Hieronymus, der immer bedenkt, daß er sterben muß.

Hast du noch keinen Lebensstand erwählt, so wähle jenen, den du im Tode gewählt zu haben wünschen würdest, und der dir einen ruhigen Tod bereiten würde. Hast du aber schon eine Wahl getroffen, so thue, was du alsdann in deinem Stande wünschen würdest, gethan zu haben. Wirke, als ob jeder Tag der letzte deines Lebens und jede deiner Handlungen die letzte sei, die du verrichtest, als ob dieß dein letztes Gebet, deine letzte Beicht, deine letzte Communion wäre. Stelle dir vor, als ob du in jeder Stunde am Sterben feiest, als ob du in deinem Bette liegest, und man dir schon jenes „Verlaß diese Welt“ zuriefe! O wie nützlich wird dieser Gedanke für dich sein, um einen guten Wandel zu führen, und dich immer mehr von der Welt loszuschälen! Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, also wandeln findet. (Matth. 24, 46.) Wer zu jeder Stunde seinen Tod erwartet, der wird gewiß, wenn derselbe auch unversehens käme, dennoch gut sterben.

Anmuthungen und Gebet.

Jeder Christ soll sich bereit halten in jedem Augenblicke, da man ihm die Nachricht von seinem Tode bringen wird, also zu sprechen: So bleiben mir denn nur wenige Stunden, o mein Gott! aber siehe, ich will Dich in dieser

Zeit so innig lieben, als es mir in diesem Leben nur möglich ist, damit ich Dich noch weit mehr in jener Welt liebe. Ich habe Dir nur Wenig darzubringen; aber siehe, ich opfere Dir diese Schmerzen und das Opfer meines Lebens auf, in Vereinigung mit jenem Opfer, das Jesus Christus am Kreuze für mich dargebracht hat. Mein Gott, die Schmerzen, die ich leide, sind nur wenige; sie sind gering im Vergleich mit jenen, die ich verdient hätte; siehe, ich nehme sie an, wie sie sind, zum Zeichen der Liebe, die ich zu Dir trage. Ich will gern alle Strafen erdulden, die Du in diesem und in jenem Leben über mich verhängst, wenn ich Dich nur in Ewigkeit lieben kann; strafe mich, wie es Dir gefällt, beraube mich nur nicht Deiner Liebe! Ich erkenne, daß ich es nicht verdiene, Dich noch länger zu lieben, da ich so oft Deine Liebe verachtet habe; aber Du kannst ja eine reumüthige Seele nicht von Dir stoßen. Es reuet mich, o mein höchstes Gut, Dich beleidigt zu haben; ich liebe Dich von ganzem Herzen, und setze all mein Vertrauen auf Dich. Dein Tod, o mein Heiland, ist meine Hoffnung! In Deine durchbohrten Hände empfehle ich meine Seele. In Deine Hände empfehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, o Herr, Gott der Wahrheit. O mein Jesus, Du hast all Dein Blut vergossen, um mich zu erlösen: laß es nicht zu, daß ich je wieder von Dir getrennt werde! Ich liebe Dich, o ewiger Gott, und hoffe Dich in alle Ewigkeit zu lieben. — O Maria, meine Mutter, hilf mir in jenem wichtigen Augenblicke! Siehe, schon jetzt übergebe ich Dir meinen Geist! Sage Du zu Deinem Sohne, daß Er Sich meiner erbarme! Dir empfehle ich mich, bewahre Du mich vor der Hölle!

Fifste Betrachtung.

Von dem Werthe der Zeit.

Mein Sohn, benütze die Zeit! (Ekkli. 4, 23.)

Erster Punkt.

Mein Sohn, sagt der heilige Geist, sei darauf bedacht, deine Zeit wohl anzuwenden, da sie das Kostbarste auf Erden und das größte Geschenk ist, das Gott einem Menschen, der da lebt, nur machen kann. Schon die Heiden erkannten es, wie werthvoll die Zeit sei, da schon Seneca sagt, daß man den Werth der Zeit nicht zu schätzen vermöge. Aber noch weit höher schätzten die Heiligen die Zeit. Der heilige Bernardin von Siena sagte, daß ein Augenblick Zeit so viel werth sei als Gott Selbst; denn in jedem Augenblicke könne sich der Mensch durch einen Act der Reue oder der Liebe die göttliche Gnade und die ewige Herrlichkeit erwerben. ¹⁾

Die Zeit ist ein Schatz, den man nur in diesem Leben findet; man findet ihn nicht in jener Welt, weder in der Hölle noch im Himmel. In der Hölle rufen die Verdammten weinend aus: O gäbe es doch noch eine Stunde Zeit! Um jeden Preis würden sie eine Stunde Zeit bezahlen, in der sie ihrem ewigen Verderben abhelfen könnten; aber niemals werden sie diese Stunde erlangen. Im Himmel weint man freilich nicht; könnten aber die Seligen weinen, so würden sie es nur deßhalb thun, weil sie im Leben so viele Zeit verloren, in der sie sich eine noch größere Herrlichkeit hätten erlangen können, und weil sie diese Zeit nicht mehr hereinbringen können. Eines Tages erschien eine verstorbene Benedictinerin Jemanden ganz verklärt und sprach zu demselben: sie sei jetzt vollkommen zufrieden; könnte sie aber noch irgend Etwas wünschen, so wäre es

1) serm. fer. 4. post Dom. 1. Quadr. cap. 4.

dieß Eine, wieder zum Leben zurückzukehren, um zu leiden und dadurch eine größere Herrlichkeit zu verdienen. Auch sagte sie, daß sie froh sein würde, wenn sie jene schmerz-hafte Krankheit, an der sie starb, bis zum jüngsten Tag hätte ausstehen müssen, um jene Herrlichkeit zu erlangen, die dem Verdienste eines einzigen Ave Maria entspreche.

Und du, mein Christ, wozu verwendest du deine Zeit? Warum verschiebst du, was du heute noch thun kannst, stets auf den morgigen Tag? Bedenke doch, daß die vergangene Zeit schon nicht mehr dein sei, und die zukünftige ebenfalls nicht in deiner Gewalt stehe, daß allein die gegenwärtige dir angehöre, um Gutes zu thun! „Was stützeest du dich, Elender, auf die Zukunft,“ fragt der heilige Bernard, „als ob der Vater der Zeiten sie in deine Gewalt gegeben hätte?“ ¹⁾ Und der heilige Augustin sagt: „Hast du etwa einen Tag in deiner Gewalt, da du nicht einmal über eine Stunde verfügen kannst?“ Wie kannst du dir den morgigen Tag versprechen, da du nicht einmal weißt, ob du noch eine Stunde leben werdest? Bist du heute nicht zum Tode bereit, schließt die heilige Theresia, so fürchte eines schlechten Todes zu sterben.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! ich danke Dir für die Zeit, die Du mir noch gibst, um die Unordnungen meines vergangenen Lebens wieder gut zu machen. Wenn ich in diesem Augenblicke sterben müßte, so würde einer meiner größten Schmerzen der Gedanke an die verlorne Zeit für mich sein. O mein Herr! Du hast mir die Zeit gegeben, um dich zu lieben, und ich habe sie in Beleidigungen gegen Dich zugebracht. In jenem ersten Augenblicke, da ich Dir den Rücken zugekehrt, hätte ich es schon verdient, von Dir in die Hölle gestoßen zu werden; aber desungeachtet hast Du mich zur Buße gerufen, hast Du mir verziehen. Ich versprach Dir, Dich nicht mehr zu beleidigen; aber ach, wie oft habe ich

1) serm. 38. de Part. etc.

Dich von neuem beschimpft, und wie oft hast Du mir wieder verziehen! In Ewigkeit will ich Deine Barmherzigkeit preisen, o mein Gott! Wäre sie nicht unendlich, o wie hätte sie mich ertragen können? Wer hätte so lange eine so große Geduld mit mir haben können, gleichwie Du? Ach wie leid thut es mir, Dich, einen so guten Gott, so sehr beleidigt zu haben! O mein geliebter Heiland! die Geduld allein, die Du mir erwiesen, sollte mich zur Liebe gegen Dich entzünden. Ach, laß es nicht zu, daß ich je wieder undankbar gegen Deine große Liebe sei! Schäle Du mich von Allem los und fessele mich immer mehr an Deine Liebe! Nein, mein Gott! ich will diese Zeit nicht mehr vergeuden, die Du mir verleihst, um das Böse, das ich begangen, wieder gut zu machen; ich will sie ganz Deinem Dienste und Deiner Liebe weihen. Gib Du mir Kraft, verleihe Du mir Beharrlichkeit! Ich liebe Dich, o unendliche Güte, und ich hoffe Dich in alle Ewigkeit zu lieben. — Ich danke Dir, o Maria! denn Du bist meine Fürbitterin gewesen, um mir diese Lebenszeit noch zu erlangen; stehe Du mir jetzt bei und hilf mir, damit ich sie nur dazu verwende, Deinen Sohn, meinen Heiland, zu lieben, so wie Dich, o meine Königin und Mutter!

Zweiter Punkt.

Es gibt nichts Kostbareres, als die Zeit; es gibt aber auch Nichts, was von der Welt geringer geschätzt, was mehr von ihr verachtet wird, als die Zeit. So klagt weinend ein heiliger Bernard ¹⁾: „Es vergehen die Tage des Heils, und Niemand bedenkt, daß für ihn ein Tag verloren gehe, der nie wiederkehrt.“ Da sieht man, wie jener Spieler Tage und Nächte mit dem Spiel vergeudet; fragt man ihn, was er thue, so antwortet er: Ich vertreibe mir die Zeit. Da sieht man, wie ein Anderer Stundenlang mitten auf der Straße zubringt, um die Vorübergehenden anzuschauen und unkeusche oder unnütze Gespräche zu führen;

1) serm. ad Schol.

und wenn man ihn fragt, was er da mache, so antwortet er: Ich vertreibe mir die Zeit. O ihr armen blinden Menschen, die ihr so viele Tage verliert, Tage, die niemals wiederkehren!

O du verachtete Zeit! dich werden die Weltmenschen, wenn der Tod nahe ist, am meisten wünschen. Dann werden sie sich noch ein Jahr, noch einen Monat, noch einen Tag wünschen; aber sie werden ihn nicht erlangen, sie werden dann die Worte vernehmen: „Es wird keine Zeit mehr sein.“ Ach wie Viel würde dann Jeder von ihnen für eine Woche, für einen Tag zahlen, um sein Gewissen besser in Ordnung zu bringen! „Ach, was würden sie nicht hergeben, um auch nur eine Stunde Zeit zu erlangen!“ sagt der heilige Laurentius Justiniani; „ach, alle ihre Güter würden sie hergeben, ihr Vermögen, ihre Ehre, ihre Vergnügungen¹⁾.“ Aber diese Stunde wird ihnen nicht mehr gewährt werden; denn der Priester, der ihnen beisteht, wird zu ihnen sprechen: Verlasse eiligst diese Welt! es ist keine Zeit mehr übrig; — fahre hin, o christliche Seele, aus dieser Welt!

Deßhalb ermahnt uns der Prophet, Gottes eingedenk zu sein und uns des Besitzes Seiner Gnade zu versichern, ehe uns das Licht mangelt. Gedenke deines Schöpfers, ehedenn die Sonne und das Licht sich verdunkeln. (Ezki. 12, 1.) Welch einen Schmerz verursacht es nicht dem Wanderer, da er, nachdem es schon Nacht geworden, und er dem Uebel nicht mehr abhelfen kann, erst bemerkt, daß er den rechten Weg verfehlt habe! Diese Pein wird aber jener im Tode erdulden, der viele Jahre in der Welt gelebt, aber seine Zeit nicht für Gott angewendet hat. Es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. (Joh. 9, 4.) Alsdann wird der Tod für ihn eine Zeit der Rache sein. Er hat die Zeit wider mich aufgerufen. (Klagel. 1, 15.) Das Gewissen wird ihn dann erinnern, wie viel Zeit er gehabt, und wie er dieselbe zum

1) de vita sol. cap. 10.

Schaden seiner Seele verwendet; wie viele Aufforderungen, wie viele Gnaden er von Gott erhalten, um sich zu heiligen, und wie er dieselben nicht hat benützen wollen; worauf er sich der Mittel beraubt sieht, noch irgend etwas Gutes zu thun. Deshalb wird er dann weinend ausrufen: O wie thöricht bin ich doch gewesen! Ach verlorne Zeit, ach verlornes Leben, ach ihr verlorenen Jahre! in denen ich mich hätte heiligen können; was ich aber nicht gethan, und wozu keine Zeit mehr übrig ist. Aber ach! wozu wird dieses Weinen und Seufzen nützen, da das Schauspiel dieses Lebens schon so bald ein Ende nimmt, da die Lampe bereits zu erlöschen beginnt, da der Sterbende jenem wichtigen Augenblicke ganz nahe ist, von welchem eine Ewigkeit abhängt?

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus! Du hast Dein ganzes Leben hingegeben, um meine Seele zu retten; es hat keinen Augenblick in Deinem Leben gegeben, da Du Dich nicht dem ewigen Vater für mich dargebracht, um mir Verzeihung und das ewige Heil zu erlangen; und ich habe schon so viele Jahre in der Welt zugebracht, und ach! wie wenig Zeit habe ich für Dich gelebt! Alle meine Handlungen, deren ich jetzt eingedenk bin, alle bereiten mir nur Gewissensbisse. Gar viel Böses habe ich begangen, und nur wenig Gutes gethan, und dieß Wenige war auch noch voll Unvollkommenheiten, voll Launigkeit, voll Eigenliebe und Zerstreuungen. O mein Heiland! Das alles ist deshalb geschehen, weil ich vergessen hatte, wie Viel Du für mich gethan hast. Ich war Deiner uneingedenk, obgleich Du stets an mich gedacht hast. Du bist mir nachgegangen, als ich vor Dir floh, und Du hast mich so oft von neuem berufen, Dich zu lieben. Siehe, mein Jesus! ich will Dir nicht länger widerstehen; worauf wollte ich auch noch warten? Etwa darauf, bis Du mich ganz verlassest? Ach, ich bereue es, mich von Dir, o mein höchstes Gut, getrennt zu haben! Ich liebe Dich, unendliche Güte, die Du eine unendliche

Liebe verdienst. O lasse nicht zu, daß ich noch länger diese Zeit verliere, die Du mir jetzt aus Barmherzigkeit verleihst; O mein geliebter Heiland, erinnere mich doch stets an die Liebe, die Du zu mir getragen, und an die Schmerzen, die Du für mich erduldet hast! Lasse mich Alles vergessen, damit ich die übrigen Tage meines Lebens nur darauf bedacht sei, Dich zu lieben, Dir wohlgefällig zu sein! Ich liebe Dich, o mein Jesus, meine Liebe, mein Alles! Ich verspreche Dir, daß ich, so oft ich daran denke, Liebesacte zu Dir erwecken will. Verleihe Du mir nur die heilige Beharrlichkeit! Ich setze all mein Vertrauen auf die Verdienste Deines kostbaren Blutes. Auch auf Deine Fürbitte, o meine liebe Mutter Maria, setze ich meine Hoffnung.

Dritter Punkt.

Wandelt, so lange ihr das Licht habet! (Joh. 12, 35.) Wir müssen den Weg des Herrn hier auf Erden wandeln, da wir noch Licht haben; denn wenn der Tod nahe ist, so verliert sich dasselbe. Alsdann ist keine Zeit mehr übrig, um sich vorzubereiten; dann muß man schon bereit sein. Seid bereit! Im Tode kann man Nichts thun; da ist, was geschehen ist, geschehen. O mein Gott! wenn Jemand die Nachricht empfangen würde, daß binnen kurzem die Entscheidung über sein Leben, über sein Vermögen gefällt würde, wie eiligst würde er sich da um einen guten Advocaten umsehen, damit dieser den Richtern seine Gründe vorstelle; wie sehr würde er sich beeilen, alle Mittel auszufinden, um sich bei ihnen in Gunst zu setzen! Und was thun wir? Wir wissen als ganz gewiß, daß binnen kurzem (ja dieß kann in jeder Stunde geschehen) es sich um unser wichtigstes Geschäft, nämlich um unser ewiges Heil handeln wird, und dennoch verlieren wir Zeit.

Da wird aber Jemand sagen: „Ich bin noch jung, später werde ich mich schon Gott schenken.“ Wisse, mein Christ, antworte ich hierauf, daß der Herr jenen Feigenbaum verflucht hat, den Er ohne Frucht fand, obwohl noch nicht die Zeit der Früchte gekommen war, wie es ausdrück-

lich im Evangelium heißt: Es war nicht die Zeit der Feigen. (Marc. 11, 13.) Dadurch wollte uns Jesus zu erkennen geben, daß der Mensch zu jeder Zeit und auch in der Jugend Früchte guter Werke tragen müsse, da er sonst verflucht und in Zukunft gar keine Frucht mehr tragen werde. Niemand esse eine Frucht von dir in Ewigkeit. So sprach der Heiland zu diesem Baume; und auf gleiche Weise verflucht Er den, der von Ihm gerufen wird und Ihm widersteht. Es ist doch wunderbar, der Teufel hält die ganze Zeit unsers Lebens für eine gar kurze Zeit, und verliert daher keinen Augenblick, uns zu versuchen. Der Teufel ist zu euch hinabgekommen, und hat großen Zorn, indem er weiß, daß er wenig Zeit hat. (Offenb. 12, 12.) Der böse Feind verliert also keine Zeit, uns ins Verderben zu stürzen; und wir vergeuden unsere Zeit, die uns zu unserm Heile gegeben ist.

Ein Anderer wird vielleicht einwenden: „Aber was thue ich denn Böses?“ O mein Gott! ist es denn nichts Böses, seine Zeit mit Spielen und mit unnützen Gesprächen zu verlieren, welche der Seele zu Nichts nützen? Hat uns etwa Gott die Zeit gegeben, damit wir sie verlieren? — Nein, sagt der heilige Geist: Laß keinen Theil des Guten vorübergehen. (Ephli. 14, 14.) Jene Arbeiter, von denen der heilige Matthäus schreibt, thaten auch nichts Böses, als daß sie ihre Zeit verloren, und dennoch wurden sie vom Herrn des Weinberges getadelt, der zu ihnen sprach: Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? (Matth. 20, 6.) Am Tage des Gerichtes, o mein Christ, wird Jesus Christus für jedes unnütze Wort von uns Rechenschaft fordern. Jede Zeit, die nicht für Gott verwendet wird, in der man nicht an Gott gedacht hat, ist verlorne Zeit, sagt der heilige Bernard ¹⁾. Deshalb ermahnt uns der Herr: Thue eifrig, was immer deine Hand thun kann; denn in der Unterwelt,

1) coll. 1. c. 8.

dahin du eilst, ist weder Werk noch Vernunft. (Efl. 9, 10.) Die ehrwürdige Schwester Johanna von der allerheiligsten Dreifaltigkeit, eine Carmeliterin, sagte: Im Leben der Heiligen gibt es kein Morgen. Das Morgen findet sich aber gar häufig im Leben der Sünder, welche immer sagen: Später, später! und es so machen bis zu ihrem Tode. Siehe, jetzt ist die angenehme Zeit. (2. Kor. 6, 2.) Heute, wenn ihr Seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht! (Ps. 94, 8.) Gott ruft dich, damit du Gutes thuest, o mein Christ! thue es also heute; denn vielleicht ist morgen keine Zeit mehr dazu übrig, oder Gott wird dich vielleicht nicht mehr rufen.

Und wenn du früher zu deinem Unglücke deine Zeit dazu angewendet hast, Gott zu beleidigen, so suche dieß die noch übrigen Tage deines Lebens zu beweinen; wie sich dieß der König Ezechias vornahm. Ich will vor Dir alle meine Jahre überdenken in der Bitterkeit meiner Seele. (Jf. 38, 15.) Gott verleiht dir das Leben, geliebte Seele, damit du die verlorne Zeit wieder gut machest. Erkaufet die Zeit! denn die Tage sind böse. (Ephes. 5, 16.) Der heilige Anselmus bemerkt hierüber: „Du erkaufest die Zeit, wenn du thust, was du zu thun vernachlässigt hast.“ Vom heiligen Paulus sagt der heilige Hieronymus, daß, obgleich er zuletzt unter den Aposteln berufen gewesen, er dennoch an Verdiensten der erste sei, um der großen Dinge willen, die er nach seiner Berufung vollbracht habe, da er mehr als Alle gearbeitet hat. Bedenken wir, wenn auch sonst Nichts wäre, daß wir jeden Augenblick die größten ewigen Güter erwerben können. Wenn man dir gestattete, so viel Land in Besitz zu nehmen, als Du in Einem Tage umgehen kannst, oder so viel Geld einzunehmen, als du an Einem Tage zu zählen vermöchtest, o wie würdest du dich da nicht beeilen? Und da du dir in einem Augenblicke ewige Schätze erwerben kannst, willst du dennoch deine Zeit verlieren? Sage nicht, daß, was du heute thun kannst, du auch noch morgen thun könntest; denn der heutige

Tag wird für dich verloren gehen und nicht wieder zurückkehren. Wenn Andere von weltlichen Dingen sprachen, wandte sich der heilige Franziscus Borgia mit heiligen Anmuthungen zu Gott, so daß er, wenn man ihn zuweilen um seine Meinung befragte, Nichts zu antworten vermochte; als man ihn deßhalb tadelte, so sprach er: „Ich will lieber als ein Mensch ohne Bildung angesehen werden, als daß ich meine Zeit unnütz verliere.“

Anmuthungen und Gebet.

Nein, mein Gott, ich will nie wieder diese Zeit verlieren, die Du mir in Deiner Barmherzigkeit gegeben hast. Ich sollte jetzt in der Hölle brennen und weinen. Ich danke Dir, daß Du mir das Leben erhalten hast; siehe, ich will die noch übrigen Tage meines Lebens nur für Dich verwenden. Wenn ich jetzt in der Hölle wäre, so würde ich weinen, aber ach! aus Verzweiflung und ohne Nutzen. Darum will ich jetzt die Beleidigungen beweinen, die ich Dir angethan; denn dann bin ich sicher, daß Du sie mir verzeihen werdest, da der Prophet mich belehrt: Du wirst nicht fürder weinen, gewiß, Er erbarmt Sich deiner. (Jf. 30, 19.) Wäre ich in der Hölle, so könnte ich Dich nicht mehr lieben; aber jetzt liebe ich Dich, und ich hoffe Dich ewig zu lieben. Wäre ich in der Hölle, so könnte ich Dich nicht mehr um Gnaden bitten; aber jetzt vernehme ich noch, wie Du Selbst zu mir sprichst: Bittet, und ihr werdet empfangen. Weil ich also noch zu einer Zeit lebe, da ich Dich um Gnaden bitten kann, so bitte ich Dich vor Allem um zwei Gnaden, o Gott meiner Seele: Verleihe mir die Beharrlichkeit in Deiner Gnade, und gib mir Deine Liebe! dann mögest Du mit mir machen, was immer Dir gefällt. Mache, daß ich alle Augenblicke meines noch übrigen Lebens mich Dir, o mein Jesus, anempfehle und immerfort zu Dir spreche: Herr, stehe mir bei! Herr, erbarme Dich meiner und mache, daß ich Dich nie wieder beleidige, sondern mache, daß ich Dich immerfort liebe! — O heiligste Jungfrau Maria, meine

Mutter, erlange mir die Gnade, mich stets Gott anzuempfehlen und Ihn stets um die Beharrlichkeit und um Seine heilige Liebe zu bitten.

Zwölfte Betrachtung.

Von der Wichtigkeit des Seelenheils.

Wir bitten euch, Brüder, euer eigenes Geschäft zu treiben. (1. Theff. 4, 10.)

Erster Punkt.

Das Geschäft unsers ewigen Heils ist gewiß das allerwichtigste Geschäft für uns Menschen. Aber kein Geschäft wird mehr von den Christen vernachlässiget, als gerade dieses. Man spart keine Mühe, man verliert keine Zeit, um zu jener Stelle zu gelangen, um jenen Streit zu gewinnen, um jene Ehe zu schließen; wie oft berathet man sich, wie viele Maßregeln ergreift man? Man ist nicht, man schläft nicht einmal. Und ach! was thut man, um sich seines ewigen Heiles zu versichern, auf welche Weise lebt man dahin? Man thut Nichts, ja man thut vielmehr Alles, um sich ins Verderben zu stürzen; und der größte Theil der Christen lebt dahin, als wären der Tod, das Gericht, die Hölle, der Himmel und die Ewigkeit nicht etwa Wahrheiten des heiligen Glaubens, sondern vielmehr eitle Fabeln, welche die Dichter erfunden haben. Welchen Schmerz verursacht es uns nicht, wenn wir einen Prozeß verlieren, oder wenn die Ernte schlecht ausfällt, und welchen Fleiß wendet man nicht an, um den verursachten Schaden wieder gut zu machen! Wenn man ein Pferd oder einen Hund verloren hat, welche Sorge wendet man nicht an, um dieselben wieder aufzufinden! Verliert man aber die Gnade Gottes, ach! da schläft man, da scherzt und lacht man. Es ist doch wunderbar, Jedermann schämt sich, nachlässig in den weltlichen Geschäften genannt zu werden; und

so viele Menschen schämen sich nicht, das Geschäft der Ewigkeit, von dem Alles abhängt, zu vernachlässigen. Man nennt die Heiligen die wahrhaft Weisen, weil sie nur darauf bedacht gewesen sind, selig zu werden; und dennoch denkt man eher auf alle Dinge dieser Welt, als auf seine Seele. Ihr aber, meine Brüder, sagt der heilige Paulus, müßt nur auf euer großes Geschäft, auf die Angelegenheiten eures ewigen Heils denken, was für euch das wichtigste Geschäft ist. Wir bitten euch, euer eigenes Geschäft zu treiben. Seien wir also überzeugt, daß unser ewiges Heil für uns das wichtigste, ja das einzige Geschäft ist, und ein Geschäft, welches sich, wenn es einmal fehlgeschlagen, nicht mehr gut machen läßt.

Es ist das wichtigste Geschäft, weil es ein Geschäft ist von den größten Folgen, da es sich um die Seele handelt, und da, wenn man dieselbe verliert, man Alles verloren hat. Wir müssen unsre Seele für kostbarer ansehen, als alle Güter dieser Welt. „Die Seele ist kostbarer, als die ganze Welt,“ sagt der heilige Johannes Chrysostomus. Um dieß zu erkennen, genügt es, daß man eingedenk sei, wie Gott Selbst Seinen Sohn in den Tod gegeben, um unsere Seelen zu retten. Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn hingab. (Joh. 3, 16.) Und das ewige Wort hat Sich nicht geweigert, uns mit Seinem eigenen Blute zu erkaufen. Denn ihr seid um theuren Preis erkauft. (1. Kor. 6, 20.) So daß es scheint, sagt ein heiliger Vater, als ob der Mensch eben so viel gelte, als Gott Selbst. Deshalb sprach Jesus Christus: Was kann der Mensch wohl geben, um seine Seele wieder einzutauschen? (Matth. 16, 26.) Wenn nun aber die Seele so viel werth ist, um welches Gut dieser Welt wird sie wohl ein Mensch, wenn er dieselbe verliert, wieder einlösen können?

Der heilige Philipp Neri hatte Recht, wenn er den einen Thoren nannte, der nicht darauf bedacht ist, seine Seele zu retten. Gäbe es auf Erden sterbliche und unsterbliche Menschen, und sähen die Sterblichen, wie die Un-

sterblichen nur darauf bedacht wären, sich mit irdischen Dingen, mit der Erlangung von Ehren, Gütern und Vergnügungen zu beschäftigen, so würden sie gewiß zu denselben sagen: O wie thöricht seid ihr doch, daß ihr nur an diese elenden und vergänglichen Dinge denkt, während ihr euch ewige Güter erwerben könntet! Und um dieser elenden Dinge willen verdammt ihr euch selbst zu ewigen Qualen in jener Welt; überlaßt es uns Unglücklichen, für die mit dem Tode Alles ein Ende hat, an diese irdischen Güter zu denken. Aber nein! wir Alle sind unsterblich, und dennoch ist es möglich, daß so Viele wegen der elenden Freuden dieser Welt ihre Seele verlieren? Wie kommt es nur, sagt Salvianus, daß die Christen glauben, es gebe ein Gericht, eine Hölle, eine Ewigkeit, und daß sie dennoch leben, ohne sich davor zu fürchten?

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott, auf welche Weise habe ich so viele Jahre zugebracht, die Du mir geschenkt hast, um für mein ewiges Heil zu wirken! Du, o mein Heiland, hast meine Seele mit Deinem Blute erkaufte, und hast sie mir hierauf übergeben, damit ich darauf bedacht sei, sie vor dem ewigen Verderben zu bewahren; und ich bin nur darauf bedacht gewesen, sie zu Grunde zu richten und Dich zu beleidigen, Der Du mich so innig geliebt hast. Ich danke Dir, daß Du mir noch Zeit gibst, meinen Verlust wieder gut zu machen. Ich habe meine Seele und Deine schöne Gnade verloren; o mein Gott, ich bereue es, es thut mir von ganzem Herzen leid! Verzeihe Du mir! denn siehe, ich bin von heute an entschlossen, eher Alles, ja selbst das Leben zu verlieren, als Deine Freundschaft. Ich liebe Dich mehr als jedes andere Gut, und bin fest entschlossen, Dich stets zu lieben, o mein höchstes Gut, Das Du eine unendliche Liebe verdienst. Stehe mir bei, o mein Jesus, damit dieser mein Entschluß nicht meinen früheren Vorsätzen gleiche, die nichts Anderes als Treulosigkeit gegen Dich gewesen sind! Lasse mich eher sterben, als daß ich Dich von neuem belei-

dige, als daß ich es unterlasse, Dich zu lieben! O Maria, meine Hoffnung, bewirke mein Heil, indem Du mir die heilige Beharrlichkeit erlangest!

Zweiter Punkt.

Das Geschäft des ewigen Heils ist nicht nur das wichtigste, nein, es ist das einzige Geschäft, das wir in diesem Leben haben. Nur Eines ist nothwendig. Der heilige Bernard beweint die Thorheit jener Christen, welche die Spielereien der Kinder „Spielereien“ und ihre eigenen „zeitlichen Angelegenheiten“ aber Geschäfte nennen. „Die Spielereien der Kinder,“ sagt er, „nennt man Spielereien, und die Spielereien der Erwachsenen nennt man Geschäfte.“ Diese Thorheiten der Erwachsenen sind aber noch weit größere Thorheiten. Was hilft es auch, fragt der Herr, wenn man die ganze Welt gewinnt und darüber seine Seele einbüßet? Was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte? (Matth. 16, 26.) Wenn du nur selig wirst, o mein Christ, so liegt weiter Nichts daran, ob du hier auf Erden arm, betrübt und verachtet gewesen; denn wenn du selig wirst, so hast du keine Schmerzen mehr zu leiden, so bist du in alle Ewigkeit glücklich. Wenn du dieß aber verfehlst, wenn du verdammt wirst, wozu wird es dir in der Hölle nützen, daß du alle Vergnügungen der Welt genossen, daß du reich und geehrt gewesen bist? Mit dem Verluste der Seele verliert man alle Vergnügungen, alle Ehren, alle Reichthümer, ja, verliert man Alles.

Was wirst du Jesu Christo am Tage der Rechenschaft antworten? Wenn der König einen seiner Gesandten absendete, um in einer Stadt ein großes Geschäft zu verhandeln, und wenn dieser, statt auf das ihm anvertraute Geschäft bedacht zu sein, nur darauf dächte, Bällen, Schauspielen und Festlichkeiten beizuwohnen, wodurch das Geschäft übel ausfallen würde: o welche Rechenschaft würde er wohl deshalb bei seiner Rückkunft dem Könige ablegen müssen? Aber, o mein Gott, welch' eine weit größere

Rechenschaft wird am Tage des Gerichts derjenige dem Herrn ablegen müssen, welchen Gott in die Welt gesetzt hat, nicht deshalb, damit er sich unterhalte, damit er reich werde und zu Ehren gelange, sondern damit er seine Seele rette, — und der dennoch auf Alles Andere bedacht gewesen ist, nur nicht auf das Heil seiner Seele! Die Weltmenschen denken bloß auf das Gegenwärtige, nicht aber auf das Zukünftige. Der heilige Philipp Neri sprach eines Tages zu einem talentvollen Jünglinge in Rom, Namens Franz Jazzeria, der nur auf die Dinge dieser Welt bedacht war: Mein Sohn, Sie werden Ihr Glück machen, Sie werden ein tüchtiger Rechtsgelehrter werden; hierauf wird man Sie zum Prälaten machen, dann werden Sie vielleicht gar ein Cardinal, und wer weiß, ob Sie nicht auch endlich noch Papst werden. Und hernach? und hernach? Gehen Sie, sagte er ihm zuletzt, gehen Sie und überdenken Sie diese beiden letzten Worte: „und hernach?“ Der Jüngling begab sich nach Hause, und da er über die Worte nachgedacht, entsagte er dem zeitlichen Treiben, verließ sogar die Welt und trat in die Gesellschaft des heiligen Philippus ein, wo er fortan nur auf Gott allein dachte.

Unser Heil zu wirken, ist unser einziges Geschäft, da wir nur Eine Seele besitzen. Benedict XII. wurde von einem Fürsten um eine Gnade gebeten, die er, ohne eine Sünde zu begehen, nicht gewähren konnte; da antwortete der Papst dem Gesandten: Sagen Sie Ihrem Fürsten, daß, wenn ich zwei Seelen hätte, ich die eine für ihn verlieren, die andere für mich bewahren könnte; da ich aber nur eine einzige habe, so kann und will ich dieselbe nicht einbüßen. Der heilige Franciscus Xaverius sagte, daß es auf der Welt nur ein einziges Gut und ein einziges Uebel gebe; das einzige Gut sei die Seligkeit, das einzige Uebel die Verdammniß. Dasselbe sagte auch häufig die heilige Theresia zu ihren Ordensschwestern, indem sie sprach: „O meine Schwestern, Eine Seele, Eine Ewigkeit!“ wodurch sie sagen wollte: Wir haben nur Eine Seele, ist diese verloren, so ist Alles verloren; es gibt nur Eine Ewigkeit, ist die Seele einmal

verloren, so ist sie für immer verloren! Deshalb bat David den Herrn: Um Eines habe ich gebeten den Herrn, wiederum verlange ich's, daß ich weile im Hause des Herrn. (Ps. 26, 4.) Herr, nur um Eines bitte ich Dich: Bewahre meine Seele!

Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern! (Phil. 2, 12.) Wer sich nicht fürchtet, wer nicht zittert, verloren zu gehen, der wird nicht selig werden; um also selig zu werden, muß man es sich Mühe kosten lassen, muß man sich Gewalt anthun. Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reißen es an sich. (Matth. 11, 12.) Um das ewige Heil zu erlangen, muß bei unserm Tode unser Leben dem Leben Jesu Christi gleichförmig erfunden werden. Er hat sie vorherbestimmt, dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig zu werden. (Röm. 8, 29.) Und deshalb müssen wir Mühe darauf verwenden, einerseits die bösen Gelegenheiten zu fliehen, andererseits die Mittel anzuwenden, um selig zu werden. „Das himmlische Reich,“ sagt der heilige Bernard, „wird nicht den Umherschweifenden ertheilt werden, sondern denen, die eifrig im Dienste Gottes arbeiten.“ Jeder möchte gerne ohne Unbequemlichkeit selig werden. Es ist doch wunderbar! sagt der heilige Augustin, der Teufel gibt sich so viele Mühe und ruht niemals, um uns ins Verderben zu stürzen; und du bist so arglos, da es sich doch um dein ewiges Wohl oder Wehe handelt? „Der Feind wacht, und du schläfst?“

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! ich danke Dir, daß Du mich jetzt noch zu Deinen Füßen duldest, daß ich mich noch nicht in der Hölle befinde, die ich schon so oft verdient hätte. Aber wozu würde mir das Leben wohl nützen, das Du mir noch erhältst, wenn ich noch fernerhin Deiner Gnade beraubt fortleben wollte? Ach, möge das doch nimmermehr geschehen! Ich habe Dir den Rücken gekehrt, ich habe Dich verloren, o mein höchstes Gut! Siehe, es thut mir von

ganzem Herzen leid; wäre ich doch tausendmal eher gestorben! Ich habe Dich verloren; aber Dein Prophet ruft mir zu, daß Du ganz voll Güte seiest und Dich wieder finden lassest von einer Seele, die Dich sucht: Gut ist der Herr der Seele, die Ihn sucht. (Klagel. 3, 25.) Wenn ich früherhin vor Dir geflohen bin, o König meines Herzens! so suche ich Dich doch jetzt, so suche ich nichts Anderes als Dich allein. Siehe, ich liebe Dich von ganzem Herzen. Nimm mich an und verschmähe es nicht, von einem Herzen geliebt zu werden, das Dich einst eine zeitlang verachtet hat! Lehre mich Deinen Willen thun! Zeige Du mir, was ich zu thun habe, um Dir wohlzugefallen! denn siehe, ich will Alles thun. O mein Jesus, errette Du diese meine Seele, um derentwillen Du Dein Blut und Dein Leben hingegeben hast! Lasse mein Heil darin bestehen, daß Du mir die Gnade verleihst, Dich in diesem und im andern Leben immer zu lieben! Das hoffe ich von Deinen Verdiensten. Ich hoffe dieß auch durch Deine Fürbitte zu erlangen, o Maria!

Dritter Punkt.

Die Arbeit um das Seelenheil ist ein wichtiges Geschäft, unser einziges Geschäft, ein Geschäft, das wir niemals wieder gut machen können. „Es ist gewiß der allergrößte Fehler,“ sagt Eusebius, „das Geschäft des ewigen Heils zu verfehlen.“ Es gibt keinen Fehler, der jenem gleich käme, dein ewiges Heil zu vernachlässigen. Gegen alle übrigen Fehler gibt es noch Mittel zur Abhülfe. Verliert Jemand Etwas, so kann er es auf einem andern Wege wieder erlangen; kommt Jemand um seine Stelle, so kann er dieselbe immer noch wieder erlangen; ja, wenn Jemand selbst das Leben verliert, so ist doch, wenn er nur selig wird, allem Uebel wieder abgeholfen. Aber für den, der verdammt wird, gibt es kein Mittel. Man stirbt nur einmal. Ist die Seele einmal verloren, so ist sie für immer verloren: Einmal verloren, ist auf ewig verloren! Es bleibt dann Nichts übrig, als in alle Ewigkeit

mit den andern Thoren in der Hölle zu weinen, wo die größte Qual der Gedanke ist, daß für sie die Zeit vorübergegangen, in der sie ihr Elend wieder gut machen könnten. Die Ernte ist vorüber, und wir sind nicht erlöst. (Jer. 8, 20.) Fragen wir jene Weisen der Welt, welche sich in diesem feurigen Abgrunde befinden, welche Gefinnungen sie jetzt hegen, und ob sie damit zufrieden sind, ihr Glück in dieser Welt gemacht zu haben, jetzt, da sie zu jenem ewigen Gefängnisse verdammt sind. Horchen wir, wie sie weinen und ausrufen: So haben wir also geirrt! Aber was nützt es ihnen, den begangenen Fehler jetzt zu erkennen, da es kein Mittel mehr gibt, ihrer ewigen Verdammniß abzuhelpen? Welchen Schmerz würde nicht jener empfinden, der, da er doch mit wenigen Kosten den Einsturz seines Palastes hätte hindern können, ihn eines Tages zusammengestürzt findet, und seiner Nachlässigkeit erst dann eingedenk wird, da keine Hülfe mehr möglich ist?

Der Gedanke, daß sie durch eigne Schuld ihre Seele verloren und sich ins Verderben gestürzt haben, verursacht den armen Verdammten die allergrößte Pein. Dein eigenes Verderben bist du, o Israhel, bei Mir ist nur Hülfe für dich. (Ps. 13, 9.) Die heilige Theresia sagt, daß, wenn Jemand aus eigener Schuld ein Kleid, einen Ring, ja nur eine Kleinigkeit verliert, er keine Ruhe hat und weder essen noch schlafen kann. O Gott, welcher Schmerz wird es für den Verdammten sein, wenn er, so wie er in die Hölle eintritt und sich bereits in diesem Gefängniß der Qualen befindet, sein Unglück bedenkt und erkennt, daß ihm jetzt in alle Ewigkeit nicht mehr zu helfen sei! Da wird er ausrufen: So habe ich denn also die Seele, den Himmel und Gott verloren; habe Alles verloren auf immer! Und wodurch? — Durch meine eigene Schuld!

Aber, wird hier vielleicht Jemand einwenden: „Warum sollte ich verdammt werden, wenn ich diese Sünde begehe? ich kann ja immer noch selig werden.“ Hierauf antworte ich: Aber du kannst auch verdammt werden. Ja,

ich behaupté sogar, es sei wahrscheinlicher, daß du verdammt werdest, da die heilige Schrift hartnäckigen Sündern mit der Verdammniß droht, zu denen du dann gewiß gezählt zu werden verdienst. Wehe euch, abtrünnige Kinder! spricht der Herr. (Jf. 30, 1.) Wehe ihnen, daß sie von Mir gewichen sind! (Jf. 7, 13.) Bringst du nicht zum wenigsten dein ewiges Heil in große Gefahr und Ungewißheit, da du diese Sünde begehst? Und ist dieß etwa ein Geschäft, das man so leicht der Gefahr preisgeben darf? Es handelt sich nicht um ein Haus, um ein Landgut, um eine Stelle; es handelt sich, sagt der heilige Johannes Chrysostomus um eine Ewigkeit von Qualen, um den Verlust des Himmels, der ewig dauert. Und du willst dieß Geschäft, welches das allerwichtigste für dich ist, um ein Vielleicht preisgeben?

Du sagst: „Wer weiß? Vielleicht werde ich doch nicht verdammt; ja, ich hoffe, daß Gott mir später noch verzeihen werde.“ Was geschieht aber einstweilen? Ach! einstweilen verdammtst du dich selbst zur Hölle. Sage mir, mein Christ, würdest du dich wohl in einen Brunnen stürzen und sagen: Wer weiß, ob ich nicht vielleicht dem Tode entgehen werde? Gewiß nicht. — Aber wie kannst du nur dein ewiges Heil auf eine so schwache Hoffnung stützen, auf ein „Wer weiß?“ O wie Viele haben sich durch diese erwünschte Hoffnung ins Verderben gestürzt! Weißt du denn nicht, daß die Hoffnung jener hartnäckigen Sünder, die noch den Willen haben, fortzusündigen, keine Hoffnung, sondern Betrug und Vermessenheit ist, welche Gott nicht zur Barmherzigkeit, sondern zu noch größerm Unwillen bewegt? Wenn du jetzt schon sagst, daß du es nicht über dich bringen könntest, der Versuchung und deiner Hauptleidenschaft zu widerstehen: wie wirst du später Widerstand leisten, wenn durch das häufige Sündigen die Kraft zum Guten, statt zuzunehmen, immerfort geringer wird? Denn dadurch wird die Seele einerseits mehr und mehr verblendet und durch ihre Bosheit immer verstockter, andererseits mangelt ihr immer mehr der göttliche Beistand. Meinst du etwa,

Gott werde dir mehr Licht und größere Gnade zukommen lassen, nachdem du die Zahl deiner Sünden stets nur vermehrt hast?

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus, lasse mich doch immer des Todes eingedenk sein, den Du für mich erduldet hast, und gib mir ein großes Vertrauen auf Dich, o mein Heiland! Ich zittere vor dem Gedanken, daß bei meinem Tode die Teufel mich beim Anblick meiner vielen Treulosigkeiten gegen Dich zur Verzweiflung bringen werden. Wie oft habe ich Dir versprochen, Dich nie wieder beleidigen zu wollen, und dennoch habe ich Dir von neuem den Rücken zugekehrt in der eiteln Hoffnung auf Verzeihung! Also gerade deshalb, weil Du mich nicht bestraft hast, habe ich Dir so viele Beleidigungen zugesügt; weil Du Barmherzigkeit an mir geübt, habe ich Dich um so mehr beschimpft. O mein Heiland, gib Du mir, ehe ich diese Welt verlasse, einen großen Schmerz über meine Sünden! Siehe, ich bereue es, o mein höchstes Gut, Dich beleidigt zu haben. Ich verspreche Dir, daß ich von heute an lieber tausendmal sterben will, als Dich wieder zu verlassen. Laß mich indessen vernehmen, was Du zur heiligen Maria Magdalena gesagt hast: Deine Sünden sind Dir vergeben; laß mich zugleich, ehe der Tod kommt, einen großen Schmerz über meine Sünden empfinden! denn sonst muß ich fürchten, daß mein Tod unruhig und unglücklich ausfallen möchte. Sei nur Du mir nicht schrecklich, Du, meine Hoffnung am Tage der Trübsal! (Jer. 17, 17.) O mein gekreuzigter Jesus, sei Du mir in diesem letzten Augenblicke nicht ein Gegenstand des Schreckens! Ach, wenn ich sterben müßte, ehe ich meine Sünden beweint, ehe ich Dich geliebt habe, so würden Deine Wunden und Dein Blut mir vielmehr Schrecken als Vertrauen einflößen! Siehe, ich bitte Dich nicht für die noch übrigen Tage meines Lebens um irdische Tröstungen und um die Güter dieser Welt; ich bitte Dich nur um eine große Reue und um

Liebe. Erhöre mich, mein geliebter Heiland, um jener Liebe willen, die Dich bewegen, auf dem Salvarienberge für mich Dein Leben aufzuopfern! O Maria, meine Mutter, erlange Du mir diese Gnade, erlange Du mir die heilige Beharrlichkeit bis zum Tode!

Dreizehnte Betrachtung.

Die Eitelkeiten dieser Welt.

Was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte? (Matth. 16, 26.)

Erster Punkt.

Als ein gewisser Philosoph des Alterthums mit Namen Aristippus einst eine Seereise machte, da geschah es, daß er Schiffbruch litt, und all sein Hab und Gut verlor; als er aber an der Küste angekommen und wegen seiner Geschicklichkeit sehr berühmt geworden war, so erlegten ihm die Bewohner jener Gegend Alles, was er verloren hatte. Deshalb schrieb er an seine ihm befreundeten Landsleute, sie sollten aus seinem Beispiele lernen, daß man sich mit Gütern versehen müsse, die man selbst bei einem Schiffbruche nicht verlieren könne. Dasselbe, geliebte Seelen, lassen uns auch unsere Verwandten und Freunde, die sich schon in der Ewigkeit befinden, aus jener Welt zurufen: daß wir nämlich hier auf Erden nur darauf bedacht sein sollten, uns mit solchen Gütern zu versehen, die man auch beim Tode nicht verlieren kann. Der Tag des Todes wird ein Tag des Verderbens genannt. Nahe ist der Tag des Verderbens. (Deut. 32, 35.) Und das deshalb, weil man an diesem Tage alle Güter dieser Erde, alle ihre Ehren und Freuden verliert. Darum, sagt der heilige Ambrosius, können wir dieselben nicht unsere Güter nennen, da wir sie nicht mit uns in jene Welt nehmen können, wohin uns nur unsere Tugenden begleiten.

Was hilft es also, sagt Jesus Christus, wenn man auch die ganze Welt gewinnt, und beim Tode durch den Verlust seiner Seele wieder um Alles kommt? Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt? Ach, wie viele jungen Leute hat diese wichtige Wahrheit bewogen, sich in Klöster einzuschließen! Wie viele Einsiedler hat sie dahin gebracht, ihr Leben in der Wüste zuzubringen; wie viele Martyrer haben deshalb ihr Leben für Jesus Christus aufgeopfert! Dieser Grundsatz war es, durch welchen der heilige Ignatius von Loyola so viele Seelen für Gott gewann, besonders die schöne Seele eines heiligen Franciscus Xaverius, der damals in Paris nur an die Dinge dieser Welt dachte. Bedenke, Franciscus, sprach eines Tages der Heilige zu demselben, bedenke, daß die Welt ein Verräther ist, der viel verspricht und wenig hält! Solltest du aber auch Alles erhalten, was dir die Welt verheißt, so wird sie dennoch nie dein Herz zufrieden stellen. Nehmen wir indeß an, daß sie dich wirklich befriedigt, wie lange würde wohl deine Glückseligkeit dauern? Kann dieß etwa länger dauern als dein Leben? Und was wirst du zuletzt in die Ewigkeit mitnehmen? Gibt es da etwa einen Reichen, der Geld oder einen Bedienten zu seiner Bequemlichkeit mit sich genommen hätte? Gibt es da etwa einen König, der auch nur einen Faden Purpur mit hinüber genommen? Diese Worte machten einen so tiefen Eindruck auf den heiligen Franciscus, daß er die Welt verließ, dem heiligen Ignatius folgte und ein großer Heiliger ward. Eitelkeit der Eitelkeiten, so nannte Salomon alle Güter dieser Welt, nachdem er sich doch von allen Freuden, die es auf Erden gibt, keine einzige versagt hatte, wie er es selbst bekannte. Und Alles, was meine Augen verlangten, versagte ich ihnen nicht. (Ekkli. 2, 10.) Die Schwester Margaretha von der heiligen Anna, eine unbeschuhte Carmeliterin, die eine Tochter des Kaisers Rudolph II. war, pflegte zu sagen: „Was nützen Königreiche in der Stunde des Todes?“ Ach, die Heiligen erzitterten bei dem Gedanken an jenen Augenblick, von dem ihr ewiges Heil abhängt.

Der fromme P. Paul Segneri fragte ganz erschrocken seinen Beichtvater: Was meinen Sie, mein Pater, werde ich wohl selig werden? Es zitterte ein heiliger Andreas Avellinus und weinte bitterlich, indem er ausrief: Wer weiß, ob ich selig werde? Auch der heilige Ludwig Bertrand ward so sehr von diesem Gedanken gequält, daß er des Nachts vor Schrecken vom Bette aufsprang und weinend sprach: Ach, wer weiß, ob ich nicht verdammt werde! Und desungachtet leben die Sünder im Stande der Verdammniß dahin, und schlafen und scherzen und lachen!

Anmuthungen und Gebet.

O Jesus, mein Heiland, ich danke Dir, daß Du mich meine Thorheit und das Uebel erkennen lasset, das ich begangen habe, da ich Dir den Rücken zugekehrt, der Du für mich Dein Blut und Dein Leben hingegeben hast. Nein, Du hast es nicht verdient, auf diese Weise von mir behandelt zu werden, wie ich Dich bis jetzt behandelt habe. Siehe, wenn jetzt der Tod über mich käme, was Anderes würde er finden als Sünden und Gewissensbisse, die mich mit großer Unruhe dahin sterben ließen? Ich bekenne es, o mein Heiland, daß ich übel daran gethan, daß ich einen großen Irrthum begangen, da ich Dich, mein höchstes Gut, um der elenden Freuden dieser Welt willen verlassen habe. Siehe, ich bereue es von ganzem Herzen! Ach, um jenes Schmerzens willen, der Dich am Kreuze getödtet hat, gib Du mir einen solchen Schmerz über meine Sünden, daß ich alle noch übrigen Tage meines Lebens die Dir zugefügten Beleidigungen beweine! O mein Jesus, mein Jesus, verzeihe mir! denn siehe, ich verspreche Dir ernstlich, daß ich Dich nie wieder beleidigen, daß ich Dich immer lieben will. Ich bin Deiner Liebe freilich nicht mehr werth, weil ich dieselbe früher so gering geschätzt habe; aber Du Selbst hast gesagt, daß Du den liebest, der Dich liebt. Ich liebe, die Mich lieben. (Sprüchw. 8, 17.) Ich liebe Dich, liebe denn auch Du mich! Ich will mich nie wieder in Deiner Ungnade erblicken. Ich entsage allen

Herrlichkeiten, allen Freuden dieser Welt, wenn Du mich nur liebst. O mein Gott! erhöre mich aus Liebe zu Jesus! Siehe, Er Selbst bittet Dich, Du wollest mich nicht aus Deinem Herzen vertreiben. Ich weihe mich ganz Dir, ich bringe Dir mein Leben, meine Vergnügungen, meine Sinne, meinen Leib, meinen Willen und meine Freiheit zum Opfer dar. Nimm mich an, o mein Gott, weise mich nicht ab, wie ich es verdient hätte, weil ich so oft Deine Freundschaft verschmäht habe. Verstoße mich nicht von Deinem Angesichte! O allerheiligste Jungfrau und meine Mutter Maria, bitte Du Jesum für mich! auf Deine Vermittlung setze ich all mein Vertrauen.

Zweiter Punkt.

Die Wage des Truges hatte er in seiner Hand. (Ps. 12, 7.) Man muß die Güter auf der Wage Gottes abwiegen, und nicht auf jener der Welt, welche betrüglich ist. Die Güter der Welt sind so elend, daß sie die Seele nicht befriedigen können und bald endigen. Meine Tage waren schneller als ein Läufer, sie fuhren hin wie Schiffe, die Äpfel tragen. (Job 9, 25.) Die Tage unseres Lebens vergehen und fliehen dahin, und was bleibt am Ende von den Freuden dieser Welt übrig? Sie fahren hin wie Schiffe. Die Schiffe lassen keine Spur zurück, wo sie vorbeigekommen. Wie ein Schiff, welches das wogende Meer durchfährt, von dem man, ist es vorüber, keine Spur mehr findet. (Weish. 5, 10.). Könnten wir so viele Reiche, so viele Gelehrte, Fürsten und Kaiser, die sich jetzt in der Ewigkeit befinden, fragen, was sie von all ihrer Pracht, ihren Freuden und Herrlichkeiten jetzt haben, so würden sie Alle antworten: „Nichts, gar nichts.“ O Mensch, sagt der heilige Augustin, „du denkst auf das, was Jemand hier besaß; denke vielmehr auf das, was er mit sich nimmt!“ ¹⁾ Du beachtest nur die Güter, welche dieser Große besessen hat;

1) serm. 10. de adv. Dom.

bedenke aber vielmehr, was er jetzt, da er stirbt, mit sich nimmt: nämlich einen stinkenden Leichnam und ein Stück Tuch, das mit ihm verfaulen muß. Schon kurze Zeit nach ihrem Tode hört man kaum noch von den Großen dieser Welt reden, und hierauf vergißt man ganz auf sie. Verschwunden ist ihr Andenken mit dem Schalle. (Ps. 9, 7.) Und wenn die Elenden alsdann in die Hölle kommen, was thun, was sagen sie? Sie weinen und rufen aus: Was half uns der Stolz, was nützte uns des Reichthums Prahlerei? Alles das ging vorüber wie ein Schatten. (Weish. 5, 8.) Was hat uns unsere Pracht, was hat uns unser Reichthum geholfen, da das Alles jetzt wie ein Schatten vorübergegangen und nichts Anderes als Qual, als Weinen und ewige Verzweiflung übrig geblieben ist?

Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes. (Luk. 16, 8.) Es ist doch wunderbar, wie so klug die Weltmenschen in irdischen Dingen sind! welche Mühe sie sich geben, um jene Stelle, jenen Besitz zu erlangen! Welche Sorge wendet man nicht an, um die Gesundheit des Leibes zu bewahren! Man wählt die sichersten Mittel, den besten Arzt, die besten Arzneien und die gesündeste Luft. Und um seine Seele trägt man so geringe Sorge! Und dennoch ist es gewiß, daß die Gesundheit, die Stellen, das Vermögen einst ein Ende nehmen, daß aber die Seele in Ewigkeit kein Ende nimmt. „Betrachten wir (sagt der heilige Augustin), wie viel die Menschen um solcher Dinge willen ausstehen, welche sie sündhafter Weise lieben.“ Was hat jener Rachgierige, jener Dieb, jener Wüstling nicht zu leiden, um seine böse Absicht erreichen zu können? Und ach, für die Seele will man Nichts leiden! O mein Gott! beim letzten Schimmer der Sterbekerbe, in dieser Zeit der Wahrheit werden die Weltmenschen ihre Thorheit gar wohl erkennen und eingestehen. Alsdann wird Jeder von ihnen ausrufen: Ach hätte ich doch Alles verlassen, hätte ich mich doch geheiligt! Der Papst Leo XI. sagte bei seinem Tode: Besser wäre es für

mich gewesen, ich hätte das Amt eines Pförtners in meinem Kloster geübt, als daß ich die päpstliche Würde bekleidet habe. Auch der Papst Honorius III. sagte ebenfalls auf dem Todtbette: Es wäre besser für mich gewesen, ich hätte stets in der Küche meines Klosters die Schüsseln gewaschen. Als der König Philipp II. von Spanien dem Tode nahe war, da rief er seinen Sohn zu sich, riß hierauf das königliche Kleid auf und zeigte ihm seine von Würmern ganz zernagte Brust, indem er zu ihm sprach: Siehe, mein Prinz, wie man stirbt, und auf welche Weise die Herrlichkeiten dieser Welt ein Ende nehmen! Hierauf rief er aus: Ach, wäre ich doch lieber Laienbruder in einem Kloster und kein Monarch gewesen! Darauf ließ er sich einen Strick mit einem hölzernen Crucifix um den Hals binden und traf seine letzten Verfügungen, worauf er zu seinem Sohn sprach: Ich habe gewollt, mein Sohn, daß du bei diesem Allen gegenwärtig seiest, damit du es selbst erkennen mögest, auf welche Art die Welt am Ende sogar die Monarchen behandelt; denn siehe, ihr Tod gleicht dem Tode der ärmsten Menschen auf Erden. Kurz, nur der, welcher ein besseres Leben führt, steht auch besser bei Gott. Derselbe Sohn, nämlich Philipp III., der als junger Mann von drei- und vierzig Jahren starb, sagte: O meine Unterthanen, sprecht doch bei meiner Leichenrede von nichts Anderm, als von diesem Schauspieler, das ihr jetzt erblicket! Verkündet es, daß es, wenn man ein König gewesen, beim Tode nur dazu diene, daß man desto größere Pein empfinde! Hierauf rief er aus: O wäre ich doch kein König gewesen, und hätte ich Gott in einer Einöde gedient; dann würde ich jetzt mit weit größerem Vertrauen zu Seinem Richtersthule hinzutreten und nicht in so großer Gefahr sein, verdammt zu werden. Aber wozu helfen solche Wünsche in der Todesstunde, wenn nicht etwa dazu, daß sie demjenigen, der während seines Lebens Gott nicht geliebt hat, nur noch größere Pein und Verzweiflung bereiten? Deshalb sagte die heilige Theresia: Auf das, was mit unserm Leben endigt, sollten wir keinen Werth setzen; das wahre Leben

besteht darin, daß man auf eine Weise lebt, die von der Furcht vor dem Tode befreit. Wollen wir also erkennen, was denn eigentlich die Güter dieser Welt sind, so blicken wir auf dieselben vom Sterbebette aus, und dann sagen wir zu uns selbst: All diese Ehren, diese Vergnügungen, diese Reichthümer werden eines Tages ein Ende nehmen. Wir müssen deßhalb darauf bedacht sein, uns zu heiligen und uns mit jenen Gütern zu bereichern, die uns begleiten, die uns in alle Ewigkeit zufriedenstellen.

Anmuthungen und Gebet.

Ach, mein Heiland! Du hast aus Liebe zu mir so viele Peinen und Schmach erduldet; und ich, ich habe so sehr die Vergnügungen und Eitelkeiten dieser Welt geliebt, daß ich um ihretwillen so oft Deine Gnade mit Füßen trat. Obgleich ich Dich also verachtet habe, so bist Du doch nicht müde geworden, mir nachzueilen; so darf ich nicht fürchten, daß Du, o mein Jesus, mich jetzt von Dir stoßen werdest, da ich Dich auffuche, da ich Dich von ganzem Herzen liebe und größern Schmerz darüber empfinde, Dich beleidigt zu haben, als wenn ich irgend ein anderes Unglück hätte erdulden müssen. O Gott meiner Seele! Von heute an will ich Dich nie wieder, selbst nicht in leichten Dingen, beleidigen; laß mich nur erkennen, was Dir mißfällt! dann will ich es, um kein Gut dieser Welt mehr thun. Laß mich aber auch erkennen, was ich zu thun habe, um Dir wohlzugefallen! denn siehe, ich bin dazu bereit. Siehe, ich will Dich wahrhaft lieben! Ich umfange, o Herr, alle Schmerzen und alles Kreuz, das Du mir zuschickst; verleihe Du mir nur jene Ergebung, die mir noth thut: „Hier brenne, hier schneide!“ Züchtige mich hier auf Erden, damit ich Dich in jener Welt in alle Ewigkeit lieben könne! — O Maria, meine Mutter! Dir empfehle ich mich an; unterlaß es nie, Jesum für mich zu bitten!

Dritter Punkt.

Diese Zeit ist kurz; die, welche diese Welt brauchen, sollen sich derselben bedienen, als brauchten sie selbe nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht. (1. Kor. 7, 29. u. 31.) Was ist unser Leben hier auf Erden Anderes, als ein Schauspiel, das vorübergeht und bald ein Ende hat? Denn die Gestalt dieser Welt vergeht. „Die Welt gleicht einem Schauplaze,“ sagt Cornelius a Lapide; ein Geschlecht tritt ab, und ein neues Geschlecht tritt auf. Wer die Rolle eines Königs spielt, nimmt den Purpur nicht mit sich. Sage mir, o Haus, o Palast, wie viele Herren haben dich schon besessen?“ Ist das Schauspiel vorüber, so ist der, welcher die Rolle eines Königs spielte, nicht mehr ein König, so ist der Herr nicht mehr Herr. Jetzt besitzest du noch dieses Landgut, diesen Palast; es wird aber der Tod kommen, und Andere werden Besitzer desselben sein.

Eine böse Stunde macht ein großes Wohlleben vergessen. (Ekkli. 11, 29.) Die furchtbare Stunde des Todes macht, daß man alle Herrlichkeit, allen Adel und allen Prunk dieser Welt vergißt. Da der König Kasimir von Polen sich eines Tages mit den Großen seines Reiches an der Tafel befand, so geschah es, daß, als derselbe eine Schale an den Mund setzte, um zu trinken, er starb, und so das Schauspiel dieser Welt plötzlich für ihn ein Ende hatte. Acht Tage nach seiner Wahl zum Kaiser ward Celsus ermordet, und so hatte das Schauspiel für Celsus ein Ende. Da der König Ladislaus von Böhmen, ein Jüngling von achtzehn Jahren, seine Braut, die Tochter des Königs von Frankreich, erwartete, und man große Feste vorbereitete, so ward er an einem Morgen von heftigen Schmerzen befallen und starb. Eiligt sandte man Eilboten ab, um die Braut zu benachrichtigen, sie möge sogleich nach Frankreich zurückreisen, da für Ladislaus das Schauspiel ein Ende genommen habe. Dieser Gedanke an die Eitelkeit der Welt heiligte einen heiligen Franciscus

Borgias, der, wie ich schon früher bemerkt habe, beim Anblick der in Mitten aller Herrlichkeit und in der Blüthe ihrer Jahre verstorbenen Kaiserin Isabella den Entschluß faßte, sich ganz Gott zu schenken, und ausrief: Auf solche Weise enden also alle Herrlichkeiten und Kronen dieser Welt? Nein, von heute an will ich einem Herrn dienen, Der nicht sterben kann!

Leben wir also auf eine Weise, daß wir in der Todesstunde nicht die Worte vernehmen müssen, die jenem Thoren im Evangelium gesagt wurden: In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern, was du bereitet hast, wessen wird es sein? (Luk. 12, 20.) Worauf der Herr beim heiligen Lukas schließt: So geht es dem, der sich Schätze sammelt und nicht bei Gott reich ist. Deshalb, sagt der Herr, suchet euch nicht mit den Gütern der Welt, sondern mit himmlischen Gütern, nämlich mit Tugenden und Verdiensten zu bereichern, Güter, die ewig mit euch im Himmel bleiben! Sammelt euch Schätze im Himmel, wo sie weder Rost noch Motten verzehren. (Matth. 6, 20.) Seien wir also sorgfältig darauf bedacht, den großen Schatz der göttlichen Liebe zu erlangen. „Was besitzt ein Reicher, welcher die Liebe nicht besitzt?“ fragt der heilige Augustin. Besitzt Jemand auch alle Reichthümer dieser Welt, mangelt ihm aber Gott, so ist er der ärmste Mensch in der ganzen Welt. Der Arme dagegen, welcher seinen Gott besitzt, hat Alles. Wer besitzt aber Gott? Derjenige, welcher Ihn liebt. Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm. (1. Joh. 4, 16.)

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! ich will nicht, daß der Teufel jemals wieder über meine Seele herrsche. Du allein sollst dieselbe im Besitze haben und über sie herrschen. Ich will Alles verlassen, um Deine Gnade zu erlangen. Ich schätze dieselbe höher als tausend Kronen und tausend Königreiche. Wen sollte ich auch lieben wollen, wenn ich Dich nicht

liebe, o unendlich Liebenswürdiger, o unendliches Gut, o unendliche Schönheit, unendliche Güte und Liebe? Früher habe ich Dich um der Geschöpfe willen verlassen; das verursacht mir einen Schmerz, welcher mein Herz durchbohrt, da ich Dich beleidigt habe, o mein Gott, Der Du mich so innig geliebt hast. Nachdem Du mich aber, o mein Gott, durch so viele Gnaden von Neuem mit Dir vereinigt hast, so wird es mir unmöglich sein, je wieder Deiner Liebe beraubt zu leben. Nimm hin, o meine Liebe! meinen ganzen Willen, Alles, was mein ist, und mache mit mir, was immer Dir gefällt! Wenn ich mich sonst bei den Widerwärtigkeiten beunruhigt habe, so bitte ich Dich jetzt deßhalb um Verzeihung. Ich will mich nicht mehr beklagen, o mein Herr, über Deine Anordnungen, da ich weiß, daß dieselben heilig sind und nur auf mein Bestes abzielen. Mache, o mein Gott, was immer Dir gefällt! ich verspreche Dir, stets damit zufrieden zu sein und Dir immer dafür zu danken. Mache nur, daß ich Dich liebe! ich bitte Dich um nichts Anderes. Was sind Güter und Ehren? Was ist die ganze Welt? Gott, Gott, Gott allein verlange ich zu besitzen! — Selig bist Du, o allerheiligste Jungfrau Maria, da Du auf dieser Welt nichts Anderes geliebt hast als Gott allein. Erlange mir die Gnade, daß ich Dir wenigstens in meinem noch übrigen Leben nachfolge! Auf Dich setze ich mein Vertrauen.

Bierzehnte Betrachtung.

Das gegenwärtige Leben ist eine Reise in die Ewigkeit.

Der Mensch geht in sein Haus, wo er ewig bleiben soll. (Ekkli. 12, 5.)

Erster Punkt.

Die Betrachtung, daß hier auf Erden so viele Gottlose im Schooße des Glückes und dagegen so viele Gerechte in einem Meere von Trübsalen dahin leben, hat schon die Heiden bloß durch den natürlichen Verstand zu der Erkenntniß geführt, daß, da es einen Gott gibt, welcher gerecht ist, es auch ein anderes Leben geben müsse, in welchem die Bösen bestraft und die Guten belohnt werden. Was nun aber die Heiden, durch das bloße Licht des Verstandes erleuchtet, schon eingestanden haben, das bekennen wir Christen im heiligen Glauben. Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern suchen das Zukünftige. (Hebr. 13, 14.) Diese Erde ist nicht unser Vaterland; sie ist für uns ein Ort des Ueberganges, durch welchen wir binnen Kurzem in jenes Haus eingehen, wo wir die ganze Ewigkeit bleiben. Der Mensch geht in sein Haus, wo er ewig bleiben soll. So ist denn, o mein geliebter Leser, das Haus, das du jetzt bewohnest, nicht dein Haus, nein, es ist eine Herberge, die du binnen Kurzem, und wann du am wenigsten daran denkst, wirst verlassen müssen. Wisse, daß, so wie die Zeit deines Todes gekommen ist, deine geliebtesten Freunde dich aus demselben wegschaffen werden. Wo wird sich aber dein eigentliches Haus befinden? Eine Grube wird bis zum Tage des Gerichtes eine Wohnstätte für deinen Leib sein, und deine Seele wird in das Haus der Ewigkeit eingehen müssen, in den Himmel oder in die Hölle. Deshalb ermahnt dich der heilige Augustin: „Du bist ein Fremdling, du gehst vorüber und schauest.“ — Thöricht

würde jener Wandersmann sein, der, da er ein Land durchreiset, sein ganzes Vermögen dazu verwenden wollte, sich daselbst ein Landgut oder ein Haus zu kaufen, das er doch binnen wenigen Tagen wieder verlassen müßte. Bedenke also, sagt der Heilige, daß du in dieser Welt nur auf der Durchreise seiest; fasse also keine Anhänglichkeit an das, was du siehst, blicke es nur im Vorbeigehen an, suche dir ein gutes Haus dort zu verschaffen, wo du in alle Ewigkeit bleiben mußt!

Glückselig bist du, wenn du deine Seele rettetest. O welch ein schöner Wohnsitz ist doch der Himmel! Die prächtigen Schlösser der Monarchen sind elende Hütten im Vergleich mit jener himmlischen Stadt, die allein man eine Stadt von vollendeter Schönheit nennen kann. (Klagel. 2, 15.) Dort wird dir Nichts mehr zu wünschen übrig bleiben, da du dich in der Gesellschaft der Heiligen, in der Gesellschaft der göttlichen Mutter und Jesu Christi befindest, ohne irgend ein Uebel befürchten zu müssen; kurz, du wirst in einem Meere von Zufriedenheit und in einer beständigen Freude dahin leben, die ewig dauern wird. Ewige Freude krönt ihr Haupt. (Ps. 35, 10.) Und diese Freude wird so groß sein, daß sie die ganze Ewigkeit hindurch jeden Augenblick neu zu sein scheint. Aber wehe dir, Unglückseliger, wenn du zur Hölle verdammt werden solltest, wo du in Verzweiflung, von Allen verlassen, ohne Gott zubringen mußt! Und wie lange wird das dauern? Wird etwa deine Pein nach hunderttausend Jahren ein Ende haben? Ach, es werden hundert und tausend Millionen Jahre und Jahrhunderte vorübergehen, und die Hölle wird immer erst für dich beginnen. Was sind auch nur tausend Jahre im Verhältniß zur Ewigkeit? Sie sind weniger als ein Tag, der vorübergeht. Tausend Jahre sind vor Deinen Augen wie der gestrige Tag, der vergangen ist. (Ps. 89, 4.) Willst du aber jetzt wissen, welches Haus deiner in der Ewigkeit wartet? Jenes, welches du verdient, welches du selbst dir durch deine Werke erwählt hast.

Anmuthungen und Gebet.

Siehe, o mein Gott! welches Haus ich mir durch mein böses Leben verdient habe; ach, die Hölle ist es, wo ich seit jenem Augenblicke mich befinden sollte, da ich zum ersten Mal gesündigt und von dir verlassen ward, ohne alle Hoffnung, Dich je wieder lieben zu können. Gepriesen sei in alle Ewigkeit Deine Barmherzigkeit, die auf mich gewartet und mir Zeit gelassen hat, das Böse, das ich angestellt, wieder gut zu machen! Ebenediet sei das Blut Jesu Christi, welches mir diese Barmherzigkeit erlangt hat! Nein, mein Gott, ich will nie wieder Deine Geduld mißbrauchen. Ich bereue es über Alles, Dich beleidigt zu haben, und das nicht so sehr deshalb, weil ich die Hölle verdient, als weil ich Deine unendliche Güte dadurch verunehrt habe. Aber es soll nie wieder geschehen! O mein Gott, nein, lieber will ich sterben, als Dich je wieder beleidigen! Wäre ich jetzt in der Hölle, o mein höchstes Gut, so könnte ich Dich nicht lieben, so könntest auch Du mich nicht mehr lieben. Siehe, ich liebe Dich jetzt, und will von Dir wieder geliebt werden; freilich verdiene ich es nicht; aber Jesus Christus verdient es, Der Sich Dir am Kreuze zum Opfer dargebracht, damit Du mir verzeihen, damit Du mich lieben könntest. O ewiger Vater, gib mir aus Liebe zu Deinem Sohne die Gnade, Dich immer zu lieben und Dich recht herzlich zu lieben! Ich liebe Dich, o mein Vater, Der Du mir Deinen Sohn geschenkt hast! Ich liebe Dich, o Sohn Gottes, Der Du für mich gestorben bist! Ich liebe Dich, o Mutter meines Jesus, die Du mir durch Deine Vermittlung Zeit zur Buße erlangt hast! Ach, erbitte mir jetzt, o meine Königin, Reue über meine Sünden, Liebe zu Gott und die heilige Beharrlichkeit!

Zweiter Punkt.

Wenn der Baum fällt, nach Süden oder Norden, so bleibt er auf dem Orte, wo er gefallen ist, liegen. (Eckli. 11, 3.) Wohin beim Tode

der Baum deines Lebens fällt, da wird er auch in alle Ewigkeit bleiben. Es gibt kein Drittes; entweder wird man auf ewig ein König im Himmel, oder in alle Ewigkeit ein Sklave in der Hölle sein; entweder stets glücklich in einem Meere von Bönne oder voll Verzweiflung in einem Abgrunde von Qualen. Der heilige Johannes Chrysostomus ruft bei der Betrachtung der Geschichte vom reichen Prasser aus, den man hier auf Erden glücklich schätzte, weil er reich war, der aber hernach in die Hölle gestürzt wurde; und vom Lazarus, den man, weil er arm war, für elend hielt, der aber im Himmel glücklich ward: „O unglückselige Glückseligkeit, die den Reichen zur ewigen Unglückseligkeit brachte! O glückselige Unglückseligkeit, die den Armen zur ewigen Glückseligkeit führte!“

Wozu nützt es, daß man sich, gleichwie Einige, mit den Gedanken ängstige, ob man zur ewigen Seligkeit vorherbestimmt sei oder nicht! Wohin fällt der Baum, wenn man ihn umhaut? Er fällt dahin, wohin er sich neigt. Wohin neigst du dich, mein Christ? Was für einen Wandel führst du? Trage Sorge, dich immer der Mittagsseite zuzuwenden; erhalte dich in der Gnade Gottes, fliehe die Sünde! dann wirst du selig, dann wirst du auserwählt werden. Um aber die Sünde zu fliehen, mußt du stets den großen Gedanken an die Ewigkeit vor Augen haben, welchen der heilige Augustin mit Recht den großen Gedanken nennt. Dieser Gedanke war es, der so viele junge Leute dazu bewog, die Welt zu verlassen und in der Wüste ihr Leben zuzubringen, um nur auf ihre Seele bedacht zu sein, und auf solche Weise haben sie sich ihrer Seligkeit versichert. Jetzt, da sie im Himmel sind, werden sie gewiß deßhalb froh sein, ja die ganze Ewigkeit hindurch werden sie es sein.

Eine gewisse Frau, die fern von Gott lebte, ward vom P. Avila durch die wenigen Worte bekehrt: Denken Sie immer an die beiden Worte „Immer und nimmer.“ Da der P. Paul Segneri eines Tages an die Ewigkeit dachte, machte dieser Gedanke einen so tiefen Eindruck auf

ihn, daß er mehrere Nächte hindurch nicht zu schlafen vermochte, und von jenem Augenblicke an ein noch strengeres Leben führte. Der P. Drexelius erzählt, ein Bischof habe deshalb ein heiligmäßiges Leben geführt, weil er immer zu sich selbst sagte: „Jeden Augenblick befinde ich mich an der Pforte der Ewigkeit.“ Ein gewisser Mönch schloß sich in eine Höhle ein und rief daselbst fortwährend die Worte aus: „O Ewigkeit, o Ewigkeit!“ Wer an die Ewigkeit glaubt, und sich dennoch nicht heiligt, der verdient, sagt P. Avila, in ein Narrenhaus eingesperrt zu werden.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott, erbarme Dich meiner! Ach, ich habe es wohl gewußt, daß ich selbst mich durch die Sünde zu einer qualvollen Ewigkeit verdammt, und dennoch habe ich trotz dieser Strafe eingewilligt, Deinem Willen zu widersprechen; und warum das? Um einer elenden Lust willen. O mein Gott, verzeihe mir! denn ich bereue es vom ganzen Herzen. Siehe, ich will nie wieder Deinem heiligen Willen widerstreben. Wie unglücklich wäre ich jetzt, wenn Du mich hättest sterben lassen, da ich ein so schlechtes Leben führte! Jetzt schon müßte ich mich in alle Ewigkeit in der Hölle befinden, um stets Deinen heiligen Willen zu hassen. Aber jetzt liebe ich denselben, und will ihn ewig lieben. Lehre Du mich Deinen Willen thun! Unterrichte Du mich, und gib mir Kraft, von heute an nur das zu thun, was Dir wohlgefällt! Ich will Dir niemals mehr widerstreben, o unendliche Güte! Ich bitte Dich nur um diese einzige Gnade: Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden! Laß mich vollkommen Deinen Willen erfüllen, ich verlange sonst Nichts von Dir. Und was verlangst Du Anderes, o mein Gott, als mein Heil und mein Wohlergehen? O ewiger Vater, erhöre mich aus Liebe zu Jesus Christus, Der mich gelehrt hat, immer zu beten! denn siehe, in Seinem Namen bitte ich Dich darum: Dein Wille geschehe! O glücklich bin ich, wenn ich die noch übrigen Tage meines Lebens, wenn ich,

da ich dasselbe beschließe, Deinen Willen erfülle! O Maria, glücklich bist Du gewesen, weil Du immer so vollkommen den Willen Deines Gottes erfüllt hast: erlange mir um Deiner Verdienste willen die Gnade, daß ich es wenigstens die noch übrigen Tage meines Lebens thun möge!

Dritter Punkt.

Der Mensch geht in sein Haus, wo er ewig bleiben soll. Der Prophet sagt: er geht, um zu zeigen, daß Jeder in jenes Haus eingehe, in welches er gehen will, daß er nicht dahin geführt werde, sondern freiwillig dahin gehe. Es ist gewiß, daß Gott alle Menschen selig machen will; aber Er will uns nicht dazu zwingen. Der Mensch hat vor sich Leben und Tod. Einem Jeden hat der Herr Leben und Tod vorgestellt. Was wir selbst erwählen, das wird uns zu Theil werden. Was er will, wird ihm gegeben werden. (Ekkli. 15, 18.) Der Prophet Jeremias sagt ebenfalls, daß der Herr uns zwei Wege angewiesen: den einen, der zum Himmel, den andern, der zur Hölle führt. Ich lege vor euch den Weg des Lebens und des Todes. (Jer. 21, 8.) Uns steht es zu, eine Wahl zu treffen. Wie kann aber wohl jener, welcher den Weg zur Hölle wandeln will, dennoch einst zum Himmel gelangen? Wunderbar! Alle Sünder wollen selig werden, und dennoch verurtheilen sie sich selbst zur Hölle, da sie sagen: Ich hoffe noch einst selig zu werden. Wer wäre wohl so thöricht, sagt der heilige Augustin, Gist in der Hoffnung einzunehmen, daß er desungeachtet genesen werde? „Niemand wünscht krank zu werden, in der Hoffnung, schon wiederum zu genesen.“ Und dennoch gibt es so viele Christen, so viele Thoren, die sich selbst den Todesstreich versetzen, indem sie sündigen, und die dabei sagen: Später werde ich schon auf Hülfe bedacht sein. O welch ein Betrug, der schon so Viele in die Hölle gestürzt hat!

Seien nicht auch wir so thöricht, wie diese, bedenken wir, daß es sich um eine Ewigkeit handelt! Wie viele Mühe geben sich nicht die Menschen, um sich ein bequemes,

schönes und gesund gelegenes Haus zu verschaffen, da sie in demselben ihr ganzes Leben zu wohnen gedenken! Und warum sind sie dann so unbekümmert, wenn es sich um jene Wohnung handelt, in der sie die ganze Ewigkeit zubringen müssen? „Das Geschäft, um das wir uns bemühen, bezieht sich auf die Ewigkeit,“ sagt der heilige Eucherius. Es handelt sich nicht darum, ob wir ein mehr oder minder bequemes, ein mehr oder minder gesundes Haus bewohnen werden, nein; es handelt sich darum, ob wir uns an einem Orte voll von Freuden unter den Lieblingen Gottes, oder in einem Abgrunde voller Qualen unter dem gottlosen Gezicht so vieler Lasterhaften, so vieler Ketzer und Götzendiener befinden werden. Und auf wie lange Zeit? Nicht auf zwanzig, nicht auf vierzig Jahre; nein, die ganze Ewigkeit hindurch. Das ist eine wichtige Sache, es ist dieß kein unbedeutendes Geschäft, nein, es ist ein Geschäft, von dem Alles abhängt. Als Thomas Morus von Heinrich VIII. zum Tode verurtheilt ward, und seine Gemahlin Louise ihn zu bereden suchte, dem Könige nachzugeben, da sprach er zu ihr: Siehe, ich bin alt, wie viel Jahre meinst du, daß ich etwa noch leben könnte? Du könntest noch zwanzig Jahre leben, antwortete seine Gemahlin. O du thörichte Handelsfrau! antwortete hierauf Thomas, du willst, daß ich um zwanzig elender Lebensjahre hier auf Erden eine glückselige Ewigkeit verliere, und mich selbst zu ewig dauernden Peinen verdamme?

O mein Gott, erleuchte Du mich! Wäre auch, was die Ewigkeit betrifft, noch dem Zweifel unterworfen, wäre es auch nur wahrscheinlich, so müßten wir dennoch allen Fleiß anwenden, um ein gutes Leben zu führen, damit wir uns nicht der Gefahr aussetzen, ewig unglücklich zu werden, im Falle, daß diese Meinung dennoch wahr sei. Aber nein, es ist dieß nicht dem leisesten Zweifel unterworfen, es ist gewiß; es ist keine bloße Meinung, es ist eine Glaubenswahrheit. Der Mensch geht in sein Haus, wo er ewig bleiben soll. Ach, sagt die heilige Theresia, der Mangel am Glauben ist die Ursache so vieler Sünden und

der Verdammung so vieler Christen. Beleben wir also immerfort unsern Glauben, indem wir oft die Worte wiederholen: Ich glaube an ein ewiges Leben. Ich glaube, daß es nach diesem Leben noch ein anderes Leben gibt, welches kein Ende mehr nimmt; und wenn wir diesen Gedanken stets vor Augen haben, so werden wir gewiß die Mittel ergreifen, um unser ewiges Heil in Sicherheit zu setzen. Empfangen wir auch häufig die heiligen Sakramente, stellen wir täglich eine Betrachtung an, und denken wir an das ewige Leben, fliehen wir endlich noch recht sorgfältig die bösen Gewohnheiten! Und wenn wir diese Welt verlassen müssen, so verlassen wir sie bereitwillig; denn es gibt keine allzugroße Vorsicht, um diesen wichtigen Punkt, d. h. das ewige Heil sicher zu stellen, wie der heilige Bernard bemerkt.

Anmuthungen und Gebet.

So gibt es also, o mein Gott, keinen Mittelweg; entweder werde ich immer glücklich oder stets unglücklich sein; entweder in einem Meere von Zufriedenheit oder in einem Meere von Peinen; entweder stets bei Dir im Himmel oder beständig weit von Dir entfernt in der Hölle. Und ich weiß es nur allzugewiß, daß ich diese Hölle so oft schon verdient habe; ich bin aber auch versichert, daß Du dem reumüthigen Sünder verzeihst, und den von der Hölle befreiest, der seine Hoffnung auf Dich setzt. Du selbst gibst mir diese Versicherung: Er ruft zu mir.... ich reiße ihn heraus und bringe ihn zu Ehren. (Ps. 90, 15.) Eile also, o Herr, eile mir zu verzeihen, und mich von der Hölle zu befreien! Ich bereue es, o mein höchstes Gut, und das mehr als alles Andere, Dich beleidigt zu haben. Nimm mich alsogleich wieder in Deine Gnade auf und verleihe mir Deine heilige Liebe! Wenn ich jetzt in der Hölle wäre, so könnte ich Dich nicht mehr lieben, so müßte ich Dich in alle Ewigkeit hassen! O mein Gott! was hast Du mir Böses gethan, daß ich Dich hassen sollte? Du hast mich ja bis in den Tod geliebt, und Du verdienst eine unendliche Liebe. O mein Gott, lasse es nicht zu,

daß ich mich je wieder von Dir trenne! Ich liebe Dich und will Dich immer lieben. Wer wird mich von der Liebe Christi trennen? Ach, mein Jesus! nur die Sünde kann mich von Dir trennen. Lasse Du dieses nicht zu um des Blutes willen, das Du für mich vergossen hast! Lasse mich lieber sterben, lasse nur nicht zu, daß ich von Dir getrennt werde! — O Maria, meine Königin und meine Mutter, stehe auch Du mir durch Deine Fürbitte bei! bewirke, daß ich eher sterbe, ja lieber tausendmal sterbe, als daß ich von Neuem von der Liebe Deines göttlichen Sohnes getrennt werde!

Fünfte Betrachtung.

Von der Bosheit der Todsünde.

Ich habe Kinder auferzogen und emporgebracht; aber sie haben Mich verachtet.
(Jf. 1, 2.)

Erster Punkt.

Was thut derjenige, welcher eine Todsünde begeht? Er beleidigt Gott, entehrt und betrübt Ihn. Erstens ist die Todsünde eine Beleidigung, die man Gott zufügt. Die Größe der Beleidigung, sagt der heilige Thomas, wird sowohl nach der Person ermessen, welche dieselbe empfängt, als auch nach der, welche sie zufügt. Die Beleidigung, die man einem Bauern zufügt, ist etwas Böses; aber das Vergehen ist größer, wenn sie einem Vornehmen zugefügt wird; aber noch weit größer ist dieselbe, wenn sie einem Monarchen angethan wird. Wer ist nun aber Gott? Er ist der Herr der Herren, der König der Könige. (Offenb. 17, 14.) Gott ist eine unendliche Majestät, im Vergleiche mit Welchem alle Fürsten dieser Erde, alle Heiligen und alle Engel des Himmels weniger sind als ein Sandkörnchen. Wie ein Tropfen am Eimer, wie dünner Staub. (Jf. 40, 15.) Ja, der Prophet Oseas

sagt sogar, daß im Vergleiche mit der Größe Gottes alle Geschöpfe so gering seien, als wenn sie gar nicht bestünden: Alle Völker sind vor Ihm, als ob sie nicht wären. Das ist also Gott. — Was ist aber der Mensch? „Er ist ein Saß voll Würmer, eine Speise der Würmer,“ die ihn binnen kurzem aufzehren werden, antwortet der heilige Bernard. Elend und arm und blind und nackt. (Offenb. 3, 17.) Der Mensch ist ein elender Wurm, der Nichts vermag; er ist blind und sieht Nichts; er ist nackt und besitzt Nichts. Und „dieser elende Wurm wagt es, einen Gott, eine solche furchtbare Majestät zu beleidigen?“ ruft ein heiliger Bernard aus. Der heilige Thomas hat also Recht, wenn er sagt, daß „die Sünde des Menschen eine fast unendliche Bosheit in sich schliesse, und dieses um der Unendlichkeit der göttlichen Majestät willen.“¹⁾ Auch der heilige Augustin nennt die Sünde „ein unendliches Uebel.“ Daher kommt es, daß, wenn auch alle Menschen und alle Engel sich zum Tode, ja zur Vernichtung Gott darbrächten, sie dennoch nicht für eine einzige Sünde Genugthuung leisten könnten. Gott bestraft die Todsünden durch furchtbare Höllepeinen; aber so sehr Er sie auch bestraft, sagen die Gottesgelehrten, so bestraft Er sie doch immer noch geringer, als sie es verdient haben.

Mit welchen Peinen könnte wohl ein Wurm nach Verdienst bestraft werden, der es mit seinem Herrn aufzunehmen gewagt hat? Gott ist der Herr aller Dinge; denn Er hat Alles geschaffen, was da ist. In Deine Gewalt ist Alles gelegt; denn Du hast Alles gemacht. (Ezth. 13, 9.) Und in der That, alle Geschöpfe gehorchen Gott. Die Winde und das Meer gehorchen Ihm. (Matth. 8, 27.) Feuer, Hagel, Schnee und Eis richten sein Wort aus. (Ps. 148, 8.) Was thut aber der Mensch, wenn er sündigt? Herr, sagt er zu Gott, ich will Dir nicht dienen. Du hast mein Joch gebrochen, hast gesagt: Ich will nicht dienen. (Jer. 2, 20.)

1) p. 3 qu. 2. c. 2. ad 2.

Der Herr ruft uns zu: Räche dich nicht! und der Mensch antwortet: Ich will mich aber rächen. Er sagt: Nimm nicht das Gut eines Andern! und jener: Ich will mich desselben bemächtigen. — Entsage dieser bösen Lust! — Ich will mich derselben nicht berauben. Der Sünder spricht zu dem Herrn, gleichwie Pharao zu Moses, als dieser ihm den Befehl Gottes brachte, er sollte Sein Volk in Freiheit ziehen lassen, worauf jener Verwegene antwortete: Wer ist der Herr, daß ich seine Stimme hören soll? — Ich kenne den Herrn nicht! (Exod. 5, 2.) Das Nämlliche sagt der Sünder: Herr, ich kenne Dich nicht; ich will thun, was mir gefällt. Kurz, vor Seinem Angesichte versagt er Ihm die schuldige Ehrfurcht, und kehrt Ihm den Rücken zu; denn darin besteht eigentlich die Todsünde, daß sie eine Abkehr von dem unveränderlichen Gute ist, wie der heilige Thomas ¹⁾ bemerkt. Darüber beklagt sich der Herr: Du hast Mich verlassen, spricht Er, bist zurückgewichen. (Jer. 15, 6.) Du bist jener Undankbare gewesen, sagt Gott, der mich verlassen hat; denn Ich hätte dich nimmermehr verlassen; du bist zurückgewichen, und hast Mir zuerst den Rücken zugewendet.

Gott Selbst hat erklärt, daß Er die Sünde hasse, und deshalb muß Er nothwendig auch den hassen, welcher sie begeht. Gott sind beide gleich verhaßt, der Gottlose und sein gottloses Wesen. (Weish. 14, 9.) Und der Mensch wagt es, wenn er sündigt, sich als einen Feind Gottes zu erklären und es mit dem Allmächtigen aufzunehmen? Wider den Allmächtigen hat er seine Kraft gebraucht. (Job 15, 25.) Was würdest du wohl sagen, mein Christ, wenn du sähest, wie es eine Ameise mit einem Soldaten aufnehmen wollte? Aber Gott ist jener Allmächtige, welcher durch einen Wink Himmel und Erde aus dem Nichts erschaffen hat. Gott hat dieses aus Nichts gemacht (2. Mach. 7, 28.); und wenn Er will, so kann Er durch einen andern Wink dieß Alles wieder zer-

1) p. 1. qu. 24. art. 4.

stören. Er kann die ganze Welt durch einen Wink vernichten. (2. Mach. 8, 18.) Und so wie der Sünder in eine Sünde einwilligt, so streckt er seine Hand wider Gott aus. Er hat ausgestreckt seine Hand wider Gott: ist angelaufen wider Ihn mit aufgeredtem Halse, und hat sich bewaffnet mit feistem Nacken. (Job 15, 26.) Er erhebt den Hals, d. h. voll Stolz schreitet er einher, und eilt seinen Gott zu beleidigen; und er bewaffnet sich mit feistem Haupte, d. h. mit Unwissenheit (die durch das Fett bezeichnet wird), und sagt: „Was habe ich denn gethan? Welch großes Uebel habe ich denn durch diese Sünde begangen? Gott ist barmherzig, Er verzeiht ja den Sündern!“ — Ach welche Beleidigung! Welche Vermessenheit! Welche Verblendung!

Anmuthungen und Gebet.

Siehe, o mein Gott, zu Deinen Füßen jenen Empörer, jenen Verwegenen, der es so oft gewagt, die Dir schuldige Ehrfurcht Dir ins Angesicht zu versagen und Dir den Rücken zuzuwenden, der Dich aber jetzt um Barmherzigkeit ansieht. Du selbst hast gesagt: Rufe zu Mir, und ich werde dich hören. Ach, ich erkenne es, daß die Hölle eine allzugerings Strafe für mich wäre. Wisse indessen, daß es mich mehr schmerzt, Dich beleidigt zu haben, o unendliche Güte, als wenn ich all meine Güter, ja als wenn ich mein Leben verloren hätte. O mein Gott, vergib Du mir, und laß' es nicht zu, daß ich Dich jemals wieder beleidige! Du hast auf mich gewartet, damit ich in alle Ewigkeit Deine Barmherzigkeit preise und Dich liebe. Siehe, ich lobpreise und liebe Dich, und hoffe um der Verdienste Jesu Christi willen, daß ich niemals wieder von Deiner Liebe getrennt werde. Deine Liebe ist es gewesen, die mich vor der Hölle bewahrt hat; sie muß mich auch in der Folge vor der Sünde bewahren. Ich danke Dir, o mein Gott, für dieses Licht, für diese Begierde, die Du mir eingeflößt, Dich immer zu lieben. Nimm Du mich ganz in Besitz, mache, daß meine Seele, mein Leib, alle meine Fähigkei-

ten, mein Wille und meine Freiheit ganz Dir angehören! Dein bin ich, erlöse mich! Du bist mein einziges Gut, der allein Liebenswürdige. Sei Du auch meine einzige Liebe! Gib Du mir Eifer in Deiner Liebe! Ich habe Dich genug beleidigt; ich will Dich recht innig lieben, um die Dir zugefügten Beleidigungen wieder gut zu machen. Von Dir hoffe ich dies zu erlangen, da Du allmächtig bist. Ich hoffe es aber auch von Deiner Fürbitte, o Maria, da dieselbe allmächtig bei Gott ist.

Zweiter Punkt.

Der Sünder beleidigt indeß nicht nur Gott, sondern er entehrt Ihn auch. Du entehrst Gott durch Uebertretung des Gesetzes. (Röm. 2, 23.) Und das deßhalb, weil er, da er wegen einer elenden Lust Seiner Gnade entsagt, die Freundschaft seines Gottes mit Füßen tritt. Würde der Mensch der göttlichen Freundschaft entsagen, um dadurch ein Königreich, ja wäre es auch die ganze Welt, zu gewinnen, so würde er immer ein großes Uebel begehen, da die Freundschaft Gottes mehr werth ist, als eine Welt, ja als tausend Welten. Aber warum beleidigt man Gott? Warum hat der Böse Gott erbittert? (Ps. 10, 13.) Um ein wenig Erde willen, damit er seinen Zorn befriedigen könne, um einer thierischen Lust, um einer Laune willen. Sie entheiligen Mich um einer Hand voll Gerste und um eines Stücklein Brodes willen. (Ez. 13, 19.) Wenn der Sünder es überlegt, ob er in die Sünde einwilligen solle oder nicht, so nimmt er so zu sagen die Wage in seine Hand und schaut zu, was mehr wiegt, die Gnade seines Gottes oder jene Befriedigung, jener Kauf, jene Lust; und wenn er dann einwilligt, so erklärt er, daß, was ihn anbetrifft, diese Befriedigung, diese Lust mehr Werth für ihn habe, als die Freundschaft seines Gottes. Siehe, auf solche Weise wird Gott von dem Sünder entehrt! Als David die Größe und Majestät seines Gottes betrachtete, so rief er aus: Herr, wer ist Dir gleich? (Ps. 34, 10.) Wenn aber Gott

steht, wie die Sünder ihn mit einer elenden Lust vergleichen, wie sie sogar Ihn dieser Lust nachsetzen, so spricht Er zu ihnen: Wem wollet ihr Mich vergleichen, dem Ich ähnlich wäre? (Jf. 40, 25.) So ist also, sagt der Herr, diese elende Lust mehr werth als meine Gnade? Du hast mich hinter dich geworfen. (Ezech. 23, 35.) Du würdest diese Sünde nicht begangen haben, wenn es dich eine Hand oder zehn Ducaten oder vielleicht noch viel weniger gekostet hätte. So ist also, sagt Salvianus, Gott allein so verächtlich vor deinen Augen, daß Er einem augenblicklichen Zorn, einer elenden Vergnügung nachgesetzt zu werden verdient?

Wenn der Sünder durch irgend eine Befriedigung seiner Lust Gott beleidigt, so macht er, daß diese Lust sein Gott werde, indem er sie zu seinem letzten Ziel und Ende macht. Der heilige Hieronymus sagt: „Jeder, der das verehrt, was er verlangt, macht es zu seinem Gott. Das Laster im Herzen ist ein Göze auf dem Altar.“ Darum bemerkt der heilige Thomas: „Liebst du die Wollüste, so werden die Wollüste dein Gott genannt.“ Und der heilige Cyprian sagt: „Was immer der Mensch Gott vorzieht, das macht er zu seinem Gott.“ Als Jeroboam sich wider Gott empörte, da suchte er auch das Volk zu seinem Götzendienste zu verführen, und stellte deshalb demselben seinen Gözen mit den Worten vor: Siehe, da sind deine Götter, Israel. (3. Kön. 12, 28.) Ebenso macht es auch der Teufel; er stellt dem Sünder diese Lust vor Augen und sagt: Was willst du denn mit Gott anfangen? Siehe, dieß ist dein Gott, dieser Genuß, diese Aufwallung; nimm es hin und verlasse Gott! Und wenn der Sünder einwilligt, so thut er dieses, so betet er in seinem Herzen diese Lust an. „Das Laster im Herzen ist ein Göze auf dem Altar.“

Wenn der Sünder nur wenigstens, da er Gott entehrt, Ihn nicht in Seiner Gegenwart entehren würde! Allein er beschimpft, er entehrt Ihn vor Seinem Angesichte; denn Gott ist allenthalben zugegen. Erfülle Ich nicht Him-

mel und Erde? (Jer. 23, 24.) Und das weiß der Sünder, und desungeachtet läßt er sich nicht abhalten, Gott vor Seinen Augen zu reizen. Zum Zorne reizt er Mich ins Angesicht. (Jf. 65, 3.)

Anmuthungen und Gebet.

Du bist, o mein Gott, ein unendliches Gut, und ich habe Dich so oft mit einer elenden Lust vertauscht, die kaum genossen schon wieder verschwunden war. Obgleich ich Dich aber verachtete, so bietest Du mir dennoch jetzt Verzeihung an; wenn ich dieselbe nur verlange, so versprichst Du mir, mich wieder in Deine Gnade aufzunehmen, wenn ich es bereue, Dich beleidigt zu haben. Ja, mein Gott, es thut mir von ganzem Herzen leid, daß ich Dich so sehr beleidigt habe, und ich hasse meine Sünde mehr als jedes andere Uebel. Aber siehe, jetzt hoffe ich schon zu Dir zurückgekehrt zu sein, jetzt nimmst Du mich schon auf und umarmst mich als Dein geliebtes Kind. Ich danke Dir, o unendliche Güte! stehe mir aber bei und lasse nicht zu, daß ich Dich je wieder aus meinem Herzen vertreibe! Freilich wird die Hölle nicht müde werden, mich zu versuchen; aber Du bist ja weit mächtiger als die Hölle. Ich weiß es, daß ich mich nie wieder von Dir trennen werde, wenn ich mich stets Dir anempfehle. Siehe, diese Gnade mußt Du mir erweisen, daß ich mich stets Dir anempfehle und Dich wie jetzt bitte: Herr, stehe mir bei, erleuchte mich, kräftige mich, verleihe mir die heilige Beharrlichkeit und schenke mir dereinst den Himmel! Vor Allem verleihe mir Deine Liebe, welche der wahre Himmel unserer Seelen ist. Ich liebe Dich, unendliche Güte, ich will Dich immer lieben. Erhöre mich aus Liebe zu Jesus! — O Maria, Du bist die Zuflucht der Sünder, komm' einem Sünder zu Hülfe, der Deinen Gott lieben will!

Dritter Punkt.

Der Sünder beleidigt Gott, er entehrt Ihn und betrübt Ihn dadurch aufs heftigste. Nichts verursacht einen

empfindlicheren Schmerz, als wenn uns eine Person, die wir lieben, und der wir viele Wohlthaten erweisen, mit Undank lohnt. Aber gegen wen erhebt sich der Sünder? Er beleidigt einen Gott, Der ihn erschaffen, Der ihn so innig geliebt hat, daß Er sogar Blut und Leben aus Liebe zu ihm hingab; und indem der Mensch eine Todssünde begeht, vertreibt er Gott aus seinem Herzen. Gott kehrt bei der Seele ein, die Ihn liebt, um bei ihr zu bleiben. Wenn Mich Jemand liebt, so wird Mein Vater ihn lieben. Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. (Joh. 14, 23.) Merken wir uns die Worte: Wir werden Wohnung bei ihm nehmen. Gott kommt in die Seele, um dort für immer zu bleiben, und Er verläßt sie nur dann, wenn die Seele Ihn daraus vertreibt. „Er verläßt nicht, wenn Er nicht zuvor verlassen wird,“ sagt der Kirchenrath von Trient. Aber, o mein Gott, Du weißt es ja, daß dieser Undankbare Dich in wenigen Augenblicken vertreiben wird, warum verläßt Du ihn nicht schon jetzt? Wartest Du etwa darauf, daß er selbst Dich vertreibe? Verlasse ihn also, weiche von ihm, ehe er Dir diese große Beleidigung zufügt! Nein, spricht der Herr, Ich will ihn nicht eher verlassen, bis er selbst Mich vertreibt.

Wann also die Seele in eine Sünde einwilligt, so spricht sie zu Gott: Herr, verlasse mich immerhin! Die Gottlosen sagen zu Gott: Gehe weg von uns! (Job 21, 14.) Freilich sagen sie es nicht mit dem Munde, sondern durch die That, bemerkt der heilige Gregorius. Der Sünder weiß es, daß Gott und die Sünde nicht bei einander sein können; er sieht es deutlich, daß, wenn er sündigt, Gott ihn verlassen müsse; deshalb sagt er zu Ihm: Da Du, wenn ich sündige, nicht bei mir bleiben kannst, so verlasse mich immerhin! Und so wie er Gott aus seiner Seele verjagt, so macht er augenblicklich dem Teufel Platz, damit er Besitz von derselben nehme. Durch dieselbe Pforte, durch welche Gott den Sünder verläßt, kehrt der Teufel bei ihm ein. Dann geht er hin, nimmt sieben andere

Geister zu sich, die ärger sind als er selbst, und sie fahren ein und wohnen daselbst. (Matth. 12, 45.) Wird ein Kind getauft, so befiehlt der Priester dem Teufel: „Gehe von ihm heraus, du unreiner Geist, und gib Raum dem heiligen Geiste!“ denn da die Seele die göttliche Gnade empfängt, wird sie ein Tempel Gottes. Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid? (1. Kor. 3, 16.) Wenn aber ein Mensch in die Sünde einwilligt, so thut er gerade das Gegentheil, so sagt er zu Gott, Der Sich in seiner Seele befindet: „Weiche von mir, Herr, und gib dem Teufel Raum!“ Darüber beklagte Sich der Herr bei der heiligen Brigitta, indem Er zu ihr sprach, daß Er vom Sünder gleichwie ein König behandelt werde, den man von seinem Throne verstoßen hat: „Ich bin wie ein König, vom eigenen Reiche vertrieben, und statt meiner ist der schändlichste Räuber erwählt.“

Welch einen Schmerz würde es dir verursachen, mein Christ, wenn Jemand dir eine grobe Beleidigung zufügen würde! Aber gerade diesen Schmerz bereitest du deinem Gott, Welcher sogar Sein Leben für dich hingab. Der Herr ruft Himmel und Erde zum Mitleid auf wegen des Undanks, dessen sich die Sünder gegen Ihn schuldig machen. Höret es, ihr Himmel, und nimm es zu Ohren, Erde: Söhne habe Ich auferzogen und emporgebracht; aber sie haben Mich verachtet. (Ps. 1, 2.) Kurz, die Sünder betrüben durch ihre Sünden das Herz Gottes. Aber sie reizten Ihn zum Zorne und betrübten den Geist seines Heiligen. (Ps. 63, 10.) Freilich kann Gott keinen Schmerz empfinden; wäre dieß aber möglich, so würde eine Todssünde genügen, Ihn, wie Pater Medina bemerkt, vor lauter Betrübniß zu tödten. Deshalb, sagt der heilige Bernard, würde die Sünde, so weit es an ihr liegt, Gott tödten. Begeht also der Sünder eine Todssünde, so gibt er gewisser Maßen Gott Gift, er thut sein Möglichstes, um Ihm das Leben zu nehmen. Der Sünder erbittert den Herrn; (Ps. 10, 4.); und er tritt, nach dem heiligen Paulus, den Sohn Gottes

mit Füßen: Welcher den Sohn Gottes mit Füßen getreten. (Hebr. 10, 29.) Denn ein Solcher verachtet Alles, was Jesus gethan und gelitten hat, um die Sünde von der Welt zu verbannen.

Anmuthungen und Gebet.

So oft ich also, o mein Heiland, gesündigt habe, eben so oft habe ich Dich aus meiner Seele vertrieben, habe ich Alles angewendet, Dir das Leben zu nehmen. Ach ich vernehme, wie Du Selbst mich fragst: Was habe Ich dir gethan oder wodurch habe Ich dich betrübt? Antworte mir, welches Uebel, welches Leid habe Ich dir zugefügt, daß du Mich so oft beleidigt hast? O mein Gott, welches Uebel Du mir zugefügt habest? Du hast mir das Dasein gegeben, Du bist für mich gestorben; siehe, das ist das Uebel, das Du mir zugefügt. Was kann ich Dir nun antworten? Ach, ich habe tausendmal die Hölle verdient, und Du hast alle Ursache, mich zu verurtheilen. Sei indeß jener Liebe eingedenk, die Dich bewogen hat, für mich am Kreuze zu sterben! Gedenke jenes Blutes, das Du aus Liebe zu mir vergossen hast, und erbarme Dich meiner! ich erkenne es gar wohl, daß Du nicht wolltest, daß ich verzweifle. Nein, Du sagst mir sogar, daß Du Dich an der Thüre meines Herzens befindest, aus dem ich Dich so oft vertrieben habe, und daß Du mit Deinen Einsprechungen daran kloppest, um in dasselbe hineinzukommen. Ich stehe an der Thüre und klopfe an. Du befehlst mir auch, Dir zu öffnen: Thu Mir auf, Meine Schwester! Ja, mein Jesus, ich will die Sünde aus meinem Herzen vertreiben; ich bereue sie von ganzem Herzen und liebe Dich über Alles. Komm' herein, mein Geliebter, komm' in mein Herz! denn die Thüre ist schon offen; geh' ein in dasselbe und verlass' es nie wieder. Schließe Du mich mit Deiner Liebe eng an Dich an und lasse nicht zu, daß ich mich je wieder von Dir losmache! Nein, mein Gott, wir wollen uns nie wieder von einander trennen; ich umarme Dich, ich schließe Dich an mein Herz, gib Du mir nur die heilige

Beharrlichkeit! Lasse nicht zu, daß ich je wieder von Dir getrennt werde! O Maria, meine Mutter, komme auch Du mir stets zu Hülfe, bitte Jesum für mich, und erlange Du mir, daß ich nie wieder Seine Gnade verliere!

Sechzehnte Betrachtung.

Von der Barmherzigkeit Gottes.

Die Barmherzigkeit aber übersteigt das Gericht. (Jak. 2, 13.)

Erster Punkt.

Die Güte ergießt sich ihrer Natur nach über Alles, d. h. sie ist dazu geneigt, ihre Güter auch Andern mitzutheilen. Nun hat aber Gott, Der von Natur die unendliche Güte ist, wie der heilige Leo bemerkt, das größte Verlangen, uns Seine Glückseligkeit mitzutheilen, und deshalb ist Er, statt zu strafen, vielmehr geneigt, Allen Barmherzigkeit zu erweisen. Züchtigen, sagt Isaias, ist ein der Neigung Gottes fremdartiges Werk. Er wird zürnen, daß Er Sein Werk thue, Sein befremdendes Werk, Sein ungewöhnliches Werk. (Is. 28, 21.) Und wenn der Herr auch in diesem Leben straft, so thut Er es doch nur, um uns im andern Leben zu verschonen. Gott, Du bist zornig und erbarmest Dich unser. (Ps. 59, 3.) Der Herr zeigt Sich erzürnt, damit wir in uns gehen und die Sünde verabscheuen. Du hast Hartes erzeugt Deinem Volke, uns getränkt mit dem Weine der Trübsal. (ibid. 5.) Und wenn Er uns auch eine Strafe zuschickt, so thut Er es doch nur, weil Er uns liebt, damit Er uns vor der ewigen Strafe bewahre. Denen, die Dich fürchten, gabst Du ein Zeichen, um zu fliehen vor dem Bogen, damit gerettet wurden Deine Geliebten. (ibid. 6.) Wer kann auch nur genug die Barmherzigkeit bewundern und preisen, die

Gott dem Sünder beweist, da Er auf ihn wartet, ihn zu Sich ruft und ihn aufnimmt, wann er zu Ihm zurückkehrt? Betrachten wir vorerst, wie groß die Geduld Gottes ist, da Er auf unsere Buße wartet. O mein Christ, als du Gott beleidigtest, da hätte Er dich können sterben lassen; aber nein, Er wartete auf dich, und statt dich zu strafen, erwies Er dir neue Wohlthaten, erhielt dir das Leben, und sorgte für dich; Er that, als ob Er deine Sünden nicht sähe, damit du davon zurückkommen möchtest. Du bist nachsichtig gegen die Sünden der Menschen, um der Buße willen. (Weish. 11, 24.) Aber wie, o mein Gott, Du kannst keine einzige Sünde ertragen, und dennoch siehst Du geduldig so viele an und schweigst? Auf Ungerechtigkeit zu schauen vermagst Du nicht; warum blickst Du auf die Uebelthäter und schweigst? (Habak. 1, 13.) Du siehst diesen unzüchtigen, diesen rachsüchtigen Menschen, diesen Gotteslästerer, dessen Beleidigungen gegen Dich von Tag zu Tag zunehmen, und Du bestrafest ihn dennoch nicht. Warum übst Du so große Geduld gegen ihn? Darum wartet der Herr, Sich euer zu erbarmen. (Jes. 30, 18.) Gott wartet auf den Sünder, damit derselbe sich bessere, und Er ihm hierauf verzeihen und ihn selig machen könne.

Der heilige Thomas sagt, daß alle Geschöpfe, Feuer, Erde, Luft und Wasser, ihrem natürlichen Triebe gemäß den Sünder bestrafen möchten, um die Beleidigung zu rächen, die ihrem Schöpfer erwiesen wird. Allein Gott hält sie in Seiner Barmherzigkeit davon zurück. Aber, o Herr, siehst Du denn nicht, daß, da Du auf diese Gottlosen wartest, damit sie in sich gehen, die Undankbaren sich Deiner Barmherzigkeit nur dazu bedienen, Dich noch mehr zu beleidigen? Deinem Volke bist Du gnädig gewesen, o Herr! Bist Du nicht geehrt? (Jes. 26, 15.) Aber weshalb eine so große Geduld? Weil Gott nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und selig werde. Ich habe kein Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und

lebe. (Ezech. 33, 11.) O Geduld meines Gottes! Wäre Gott nicht Gott, ruft deshalb der heilige Augustin aus, so würde Er ungerecht sein, wegen Seiner allzugroßen Geduld mit den Sündern. Es scheint eine Ungerechtigkeit und wider die göttliche Ehre zu sein, den zu erwarten, welcher sich dieser Geduld nur dazu bedient, stets frecher zu werden. „Wir sündigen,“ fährt der Heilige fort, „wir hängen der Sünde an (Einige schließen nämlich Frieden mit der Sünde, indem sie Monate und Jahre lang darin fortleben), wir freuen uns an der Sünde (Anderer rühmen sich sogar ihrer Lasterthaten): und Du bleibst dennoch ruhig? Wir rufen Dich zum Zorne auf, und Du fährst fort, uns Barmherzigkeit anzubieten?“ Es scheint, als ob wir mit Gott um die Wette stritten, indem wir Ihn zu reizen suchen, daß Er uns züchtige; Er aber, indem Er uns Vergebung anbietet.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Heiland! ich erkenne gar wohl, daß ich es verdient hätte, schon jetzt in der Hölle zu brennen. Die Hölle ist mein Haus. Aber um Deiner Barmherzigkeit willen bin ich jetzt noch von dieser Hölle befreit, liege ich hier zu Deinen Füßen und vernehme, wie Du mir das Gebot gibst, daß ich Dich lieben solle. Liebe den Herrn, deinen Gott! Ja, Du Selbst sagst mir, daß Du mir verzeihen wollest, wenn ich die Beleidigungen bereue, die ich Dir zugefügt habe. Siehe, mein Gott! da Du von mir, einem so elenden-Empörer gegen Deine göttliche Majestät, geliebt werden willst, so liebe ich Dich von ganzem Herzen, und deshalb schmerzt es mich, Dich beleidigt zu haben, mehr, als wenn mir irgend ein anderes Unglück zugestoßen wäre. Erleuchte Du mich, unendliche Güte, und laß mich erkennen, welch großes Unrecht ich Dir zugefügt habe! Nein, ich will mich nie wieder Deiner Stimme widersetzen; ich will nie wieder einen Gott beleidigen, Der mich so innig geliebt und mir so oft und mit so großer Liebe meine Sünden vergeben hat. O hätte ich Dich doch niemals

beleidigt, mein Jesus! verzeihe mir und mache, daß ich von heute an nie etwas Anderes liebe als Dich allein; daß ich nur für Dich lebe, Der Du für mich gestorben bist; daß ich aus Liebe zu Dir leide, nachdem Du so viel aus Liebe zu mir gelitten hast! Du hast mich von Ewigkeit her geliebt, o mein Gott; mache, daß auch ich in alle Ewigkeit von Liebe zu Dir entflammt sei! O mein Heiland! Von Deinen Verdiensten hoffe ich Alles. Auch auf Dich, o Maria, setze ich mein Vertrauen, Du mußt durch Deine Fürbitte bewirken, daß ich selig werde.

Zweiter Punkt.

Betrachte auch noch, o mein Christ, welche große Barmherzigkeit Gott übt, da Er den Sünder zur Buße ruft! Als Adam sich gegen den Herrn empört hatte, da suchet Gott den Adam, nachdem Er ihn verloren hatte, gleichsam weinend auf, und rief ihm zu: Adam, wo bist du? (Gen. 3, 10.) „Dieß sind,“ sagt der P. Pereira, „die Worte eines Vaters, der seinen verlorenen Sohn aufsucht.“ O mein Christ, dasselbe hat Gott so oft an dir gethan. Du bist vor Gott geflohen, und der Herr suchte dich auf, indem Er bald durch Einsprechungen, bald durch Gewissensbisse, bald durch Predigten, bald durch Trübsale, bald durch den Tod deiner Freunde zu dir sprach. Scheint es doch, daß Jesus von dir rede, da Er sagt: Ich mühe Mich ab mit Rufen, heiser ist geworden Mein Hals. (Ps. 68, 4.) Mein Sohn, da Ich dich gerufen, habe Ich fast die Stimme verloren. Merket es euch, ihr Sünder, sagt die heilige Theresia, daß jener Herr, Der euch dereinst richten wird, euch jetzt noch zu Sich ruft.

O mein Christ, wie oft hast du, da Gott dich zu Sich rief, taub zu sein geschienen! Du hättest verdient, daß Er dich nie wieder rufe. Aber nein, dein Gott hat nicht aufgehört, dich zu rufen, da Er Frieden mit dir schließen, da Er dich selig machen will. O Gott, wer war wohl Jener, Der dich gerufen hat? Es war ein Gott von unendlicher Majestät. Und wer bist du? Nichts als ein elender Wurm!

Und warum hat Er dich gerufen? Bloß um dir das Leben der Gnade von Neuem zu ertheilen, welches du verloren hattest. Befehret euch und lebet! (Ezech. 18, 32.) Um die göttliche Gnade wieder erlangen zu können, wäre es noch viel zu wenig, wenn Jemand sein ganzes Leben in einer Einöde zubrächte. Aber Gott will dir diese Gnade augenblicklich ertheilen, wenn du nur einen Act der Reue erwecken willst; aber du hast sogar diesen verweigert. Und Gott hat dich desungeachtet nicht verlassen. Er ist dir fast weinend nachgegangen, indem Er ausrief: Mein Sohn, warum willst du denn verdammt werden? Warum wollet ihr sterben, Haus Israel? (Ezech. 18, 31.)

Wenn der Mensch eine Todsünde begeht, so vertreibt er Gott aus seinem Herzen. Die Gottlosen sagen zu Gott: Gehe weg von uns! (Job 21, 14.) Aber was thut Gott? Er stellt sich an die Thüre dieses Undankbaren. Siehe, Ich stehe vor der Thüre und klopfe an. (Offenb. 3, 20.) Ja, es scheint, als ob Er die Seele bitte, Ihm doch den Eintritt zu erlauben. Mache Mir auf, Meine Schwester! (Hohel. 5, 2.) Und der Herr fährt immer fort zu bitten. Ich bin vom Bitten müde. (Jer. 15, 6.) Ja, sagt der heilige Dionysius, der Areopagit, Gott geht den Sündern nach, gleichwie ein verschmähter Liebhaber, indem Er sie bittet, sich doch nicht ins Verderben zu stürzen. Das bezeichnen jene Worte, die der heilige Paulus an seine Jünger schrieb: Wir bitten an Christi Statt, versöhnet euch mit Gott! (2. Kor. 5, 20.) Ueber diesen Text macht der heilige Johannes Chrysostomus sehr schöne Bemerkungen, indem Er sagt: „Christus Selbst bittet euch. Um was bittet Er euch aber? Ihr sollt euch mit Gott versöhnen: denn nicht Er handelt feindselig, sondern ihr.“ Damit will der Heilige sagen, daß der Sünder sich keine Mühe zu geben brauche, um Gott zu bewegen, daß Er Frieden mit ihm schließe; nein, er selbst muß sich nur dazu entschließen, mit Gott Frieden schließen zu wollen, da er, nicht aber Gott, den Frieden scheut.

Ach wie vielen Sündern geht dieser gute Herr täglich

nach, indem Er ihnen zuruft: O ihr Undankbaren, warum fliehet ihr auch nur? Ich will ja nur euer Bestes und ver-
lange nichts Anderes, als euch glücklich zu machen; warum wollt ihr euch ins Verderben stürzen? Aber was thust Du denn, o mein Gott, warum hast Du mit diesen Em-
pörern so große Geduld, warum erweistest Du ihnen so viele Liebe? Was hoffst Du Gutes von ihnen? Es ge-
schieht Dir ja gar wenig Ehre dadurch, daß Du eine so große Liebe zu diesen elenden Erdenwürmern, die vor Dir fliehen, zu erkennen gibst. Was ist der Mensch, daß Du ihn so groß hältst, und was setzest Du Dein Herz an ihn? (Job 7. 17.)

Anmuthungen und Gebet.

Siehe, o mein Herr! zu Deinen Füßen einen Undank-
baren, der um Barmherzigkeit fleht: Vater, verzeihe mir! Ich nenne Dich meinen Vater, da Du es also verlangst. O mein Vater, vergib mir! Freilich verdiene ich kein Mit-
leiden; denn je gütiger Du gegen mich warst, desto undank-
barer betrug ich mich gegen Dich. Ach, um dieser Güte willen, die Dich, o mein Gott, zurückgehalten, mich zu ver-
lassen, da ich vor Dir floh, um ihretwillen nimm Du mich jetzt auf, da ich zu Dir zurückkehre! Gib Du mir, o Je-
sus, einen großen Schmerz über die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, gib Du mir den Friedensfuß! Ich bereue mehr als jedes andere Uebel die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt; ich verfluche, ich verabscheue sie, und ich vereinige diesen meinen Abscheu mit jenem Abscheu, den Du, o mein Heiland, im Garten Gethsemane davor emp-
funden hast. Ach, verzeihe Du mir um jenes Blutes wil-
len, das Du im Garten für mich vergossen hast! Ich ver-
spreche es Dir und bin fest entschlossen, Dich nie wieder zu verlassen und aus meinem Herzen alle Neigungen zu vertreiben, die nicht Dich zum Gegenstand haben. O mein Jesus, meine Liebe! Ich liebe Dich über Alles, ich will Dich immer lieben, ich will nur Dich allein lieben! Gib Du mir aber Kraft, meinen Vorsatz auszuführen; mache

Du, daß ich ganz Dein sei! — O Maria, meine Hoffnung! Du bist eine Mutter der Barmherzigkeit; bitte Gott für mich und habe Mitleid mit mir!

Dritter Punkt.

Die Fürsten dieser Welt weigern sich, ihren aufrührerischen Unterthanen Gehör zu geben, wenn dieselben sie um Verzeihung bitten wollen. Gott macht es aber nicht so mit uns. Er wird Sein Angesicht nicht von euch wenden, wenn ihr zu Ihm zurückkehrt. (2. Par. 30, 9.) Gott vermag es nicht, Sein Angesicht von dem abzuwenden, der zu Seinen Füßen zurückkehrt; denn Er Selbst ladet ihn dazu ein und verspricht, daß Er ihn alsogleich aufnehmen wolle: Kehre zu Mir zurück, so will Ich dich aufnehmen. (Jer. 3, 1.) Wendet euch zu Mir, und Ich werde Mich zu euch wenden. (Zach. 1, 3.) O wie groß ist die Liebe und Zärtlichkeit, mit der Gott einen Sünder umfängt, welcher zu Ihm zurückkehrt! Das wollte uns Jesus Christus durch das Gleichniß vom verlorenen Schäflein zu erkennen geben, welches der Hirt, nachdem er es wiedergefunden, auf seine Schultern nimmt. Mit Freuden legt er es auf seine Schultern (Luk. 15, 5.); worauf er seine Freunde ruft, damit sie sich mit ihm freuen: Freuet euch mit mir! denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Worauf der heilige Lukas noch hinzufügt: Ebenso wird im Himmel Freude sein über einen Sünder, der Buße thut.

Aber noch deutlicher gab uns dieß der Heiland durch die Parabel vom verlorenen Sohne zu erkennen, da Er sagt: Er Selbst sei jener Vater, welcher, da Er Seinen verlorenen Sohn zurückkommen sieht, ihm entgegensteilt, und ehe jener noch ein Wort sagt, ihn umarmt und küßt und gleichsam außer sich kommt vor lauter Zärtlichkeit um des großen Trostes willen, den Er hat. Er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. (Luk. 15, 20.) Der Herr sagt sogar, daß, wenn der Sün-

der wahrhaft reumüthig sei, Er die Sünden desselben vergessen wolle, als ob er Ihn niemals beleidigt hätte. Wenn aber der Gottlose Buße thut, der soll leben. Ich will all seiner Missethaten nicht mehr gedenken. (Ezech. 18, 22.) Ja, an einer andern Stelle ruft Gott sogar aus: Kommet und klaget über Mich, spricht der Herr, wenn eure Sünden wie Scharlach wären, sollen sie weiß werden wie Schnee. (Is. 1, 18.) Als ob Er sagte: Kommt, o Sünder, kommt und klagt über Mich, und wenn Ich euch nicht verzeihe, so macht Mir Vorwürfe und behandelt Mich wie einen Treulosen! Aber nein! Gott kann ein Herz nicht verschmähen, das sich demüthigt und seine Sünden bereut. Ein zerfnirshtes und gedemüthigtes Herz wirfst Du, o Gott, nicht verachten. (Ps. 50, 19.)

Der Herr rühmt Sich, Barmherzigkeit zu üben und den Sündern zu verzeihen. Er wird verherrlicht werden, wenn Er euer schont. (Is. 30, 18.) Und wann verzeiht Er wohl? Alsogleich. Du wirst nicht fürder weinen, gewiß, Er erbarmt Sich deiner. (Is. 30, 19.) O ihr Sünder, sagt der Prophet, ihr dürft nicht lange weinen; bei der ersten Thräne schon wird der Herr zum Mitleid gegen euch gerührt. Wenn du rufest, antwortet Er dir, sobald Er's hört. (Ibid.) Gott macht es nicht mit uns, wie wir es mit Ihm machen. Gott ruft uns, und wir thun, als ob wir taub seien. So macht es aber Gott nicht; sobald Er es hört, antwortet Er dir, sobald du wahre Reue hast und Gott um Verzeihung bittest, so erhört Gott dich alsogleich und verzeiht dir.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott, mit wem habe ich es wohl nur aufgenommen? Mit Dir, Der Du so gütig bist, daß Du mich erschaffen hast, daß Du für mich gestorben bist. Und Du hast mich so lange ertragen, nachdem ich Dich so oft von neuem verachtet habe. Ach, wenn ich nur die Geduld betrachte, die Du an mir geübt hast, so sollte sie allein mich

dazu bewegen, stets von Liebe zu Dir entflammt zu sein. Wer hätte mich auch wohl so lange, gleichwie Du, erduldet, wenn ich ihn beleidigt hätte, gleichwie ich Dich beleidigte? Ach, wie armselig würde ich sein, wenn ich Dich von neuem beleidigte und endlich verdammt würde! Die große Barmherzigkeit, die Du an mir gelübt, sie würde, o mein Gott, eine schrecklichere Hölle für mich sein, als die Hölle selbst. Nein, mein Heiland, laß es nicht zu, daß ich Dir von Neuem den Rücken zuehre, sondern laß mich lieber sterben! Ich erkenne es freilich, daß Deine Barmherzigkeit mich nicht länger ertragen kann. Ich bereue es, o mein höchstes Gut! Dich beleidigt zu haben. Ich liebe Dich von ganzem Herzen und bin fest entschlossen, alle Tage meines noch übrigen Lebens Dir zu weihen. Erhöre Du mich, o ewiger Vater, um der Verdienste Jesu Christi willen! Gib Du mir die heilige Beharrlichkeit und Deine heilige Liebe! Erhöre mich, o mein Jesus, um Deines für mich vergossenen Blutes willen! Wir bitten Dich, komme Deinen Dienern zu Hülfe, welche Du durch Dein kostbares Blut erlöst hast! — O Maria, meine Mutter, blicke auf mich herab, wende Deine barmherzigen Augen zu mir, und ziehe mich ganz zu Gott hin!

Siebenzehnte Betrachtung.

Vom Mißbrauch der göttlichen Barmherzigkeit.

Weißt Du nicht, daß die Güte Gottes zur Buße dich leitet? (Röm. 2, 4.)

Erster Punkt.

In dem Gleichnisse von dem Unkraute (Matth. 13.) heißt es, daß, als in einem Felde das Unkraut mit dem Weizen aufwuchs, die Knechte hingehen wollten, um es auszureißen. Willst du, daß wir hingehen und es auf sammeln? Der Herr aber antwortete: Nein,

laßet es heranwachsen, später kann man es schon sammeln und in's Feuer werfen. Zur Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündeln zum Verbrennen! Aus diesem Gleichnisse können wir einerseits auf die Geduld schließen, welche der Herr mit den Sündern hat, andererseits aber auch auf die Strenge, die Er gegen die Hartnäckigen ausübt. Der heilige Augustin sagt, der Teufel täusche den Menschen auf zweierlei Art, nämlich „durch Verzweiflung und durch Hoffnung.“ Nachdem der Sünder gesündigt hat, versucht er ihn durch die Verzweiflung, indem er ihm Schrecken vor der göttlichen Gerechtigkeit einflößt; vor der Sünde dagegen ermuntert er ihn durch die Hoffnung auf die göttliche Barmherzigkeit. Deshalb ermahnt der Heilige Jeden: „Nach der Sünde hoffe auf die Barmherzigkeit; vor der Sünde aber fürchte die Gerechtigkeit!“ Und dieß deshalb, weil derjenige kein Erbarmen verdient, der die Barmherzigkeit Gottes benützt, um Ihn zu beleidigen. Barmherzigkeit wird gegen den geübt, der Gott fürchtet; nicht aber gegen den, der sie mißbraucht, um die Furcht Gottes aus seinem Herzen zu vertreiben. Wer sich gegen die Gerechtigkeit verfehlt, sagt ein frommer Schriftsteller, kann bei der Barmherzigkeit seine Zuflucht nehmen; wohin kann sich aber der noch wenden, der die Barmherzigkeit selbst beleidigt?

Schwerlich wird man einen so unsinnigen Sünder finden, der sich freiwillig in's Verderben stürzen möchte. Die Sünder wollen sündigen, ohne indeß der Hoffnung auf ihre Seligkeit zu entsagen. Sie sündigen und sprechen zugleich: Gott ist barmherzig; ich will diese Sünde noch begehen und sie dann später beichten. „Gott ist ja gut, ich will also thun, was mir gefällt.“ So, sagt der heilige Augustin ¹⁾, reden die Sünder. Aber, o mein Gott, auch jene haben so gesprochen, die jetzt verdammt sind.

Sage nicht, spricht der Herr, die Barmher-

1) tract. 33. in Joan.

zigkeit des Herrn ist groß, Er wird die Menge meiner Sünden vergeben. (Eccl. 5, 6.) Möge ich auch noch so viel sündigen, wenn ich nur einen Act der Reue erwecke, so wird Gott mir schon verzeihen. Sage dieß nicht, spricht der Herr; und warum denn nicht? Auch Sein Zorn nähert Sich schnell und Sein Zorn sieht auf die Sünder. (Ibid.) Freilich ist die Barmherzigkeit Gottes unendlich; aber die Acte dieser Barmherzigkeit, nämlich die Erbarmnisse des Herrn sind endlich und haben eine Grenze. Gott ist barmherzig, aber Er ist auch gerecht. „Ich bin gerecht und barmherzig,“ sprach eines Tages der Herr zur heiligen Brigitta; „die Sünder halten Mich aber nur für barmherzig.“ Die Sünder, schreibt der heilige Basilius, wollen Gott nur zur Hälfte betrachten. Nicht Barmherzigkeit, sondern Mangel an Gerechtigkeit würde es sein, sagt der P. Avila, wenn Gott den dulden wollte, der sich Seiner Barmherzigkeit nur bedient, um Ihn desto mehr zu beleidigen. Die Barmherzigkeit ist denen verheißen, die Gott fürchten; nicht aber denen, welche dieselbe mißbrauchen: wie uns dieß die allerseeligste Jungfrau verkündigte, da sie ausrief: Er ist barmherzig denen, die Ihn fürchten. Die Hartnäckigen sind mit der Gerechtigkeit bedroht, und gleichwie nach der Bemerkung des heiligen Augustin, Gott nicht lügt in Seinen Verheißungen, so lügt Er auch nicht in Seinen Drohungen: „Der da wahrhaft ist im Verheißen, Der ist auch wahrhaft im Drohen.“

Hüte dich, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, wenn der Teufel und nicht Gott dir Barmherzigkeit verheißt, damit du sündigen mögest ¹⁾. Ach, welch eine verkehrte Hoffnung, sagt der heilige Augustin ²⁾, ist es, wenn man hofft, um zu sündigen! Und wie unzählbar Viele haben sich durch diese eitle Hoffnung getäuscht und ins Verderben gestürzt! Armselig ist der, welcher Gottes Barmherzigkeit mißbraucht, um Ihn noch mehr zu beleidigen. Der heilige

1) hom. 50. ad pop. Antioch. — 2) in ps. 144.

Bernard sagt, daß Lucifer deshalb so schnell von Gott gestraft worden sei, weil er sich in der Hoffnung, unbestraft zu bleiben, gegen den Herrn empörte. Der König Manasses war ein großer Sünder; hierauf bekehrte er sich aber, und erlangte Verzeihung von Gott. Da nun aber sein Sohn Amon sah, wie sein Vater so leicht Verzeihung erlangt habe, ergab er sich einem schlechten Leben mit der Hoffnung, ebenfalls Vergebung zu erhalten; aber für Amon gab es keine Barmherzigkeit mehr. Der heilige Johannes Chrysostomus sagt deshalb, Judas sei verloren gegangen, weil er im Vertrauen auf die Güte Jesu Christi gesündigt habe. Kurz, wenn Gott uns auch erträgt, so erträgt Er uns doch nicht immer. Denn wenn dieß der Fall wäre, so würde Niemand verdammt werden; es ist aber die allgemeine Meinung, daß der größte Theil, sogar unter den Christen (d. h. unter den Erwachsenen), verloren gehe. Weit ist das Thor und breit der Weg, der zum Verderben führt, und Viele sind es, die da hindurch gehen. (Matth. 7, 13.)

Wer Gott in der Hoffnung auf Verzeihung beleidigt, der ist ein Spötter, und kein Büßer, sagt der heilige Augustin; und der heilige Paulus sagt: Gott läßt Seiner nicht spotten. (Gal. 6, 7.) Man würde aber des Herrn spotten, wenn man, so oft es einem gefällt, Gott beleidigen wollte, und dennoch Anspruch auf den Himmel machte. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. (ibid. 8.) Wer Sünden säet, der darf auf nichts Anderes hoffen, als auf Strafe und auf die Hölle. Das Netz, mit dem der Teufel fast alle Christen, die verdammt werden, in die Hölle reißt, ist diese Täuschung, daß er ihnen nämlich zuruft: Sündige immerhin! denn trotz aller dieser Sünden wirst du dennoch selig werden. Aber Gott verflucht den, der in der Hoffnung auf Verzeihung fortsündigt. Jene Hoffnung, welche der Sünder faßt, der, nachdem er gesündigt, reumüthig zu Gott zurückkehrt, ist dem Herrn lieb und theuer; aber die Hoffnung der Hartnäckigen verabscheut er. Ihre Hoffnung

ist ein Greuel. (Job 11. 20.) Eine solche Hoffnung reizt Gott, daß Er Strafe übe, gleichwie jener Diener seinen Herrn zum Zorne reizen würde, der ihn deshalb beleidigt, weil der Herr gütig ist.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! siehe, ich bin einer von diesen gewesen, welche Dich beleidigten, weil Du so gütig warst. Ach, Herr, habe doch noch Geduld mit mir, und verlaß mich noch nicht! denn ich hoffe mit Deiner Gnade, daß ich Dich nicht wieder dazu reizen werde, mich zu verlassen. Es reuet mich, o unendliche Güte, Dich beleidigt und Deine Geduld so sehr mißbraucht zu haben. Ich danke Dir, daß Du bis jetzt auf mich gewartet hast. Siehe, von heute an will ich Dich nicht wieder verrathen, wie ich es bisher gethan habe. Du hast mich so lange ertragen, damit Du mich eines Tages als einen Liebhaber Deiner Güte erblicken könntest. Siehe, dieser Tag ist, wie ich hoffe, bereits erschienen. Ich liebe Dich über Alles und schätze Deine Gnade höher als alle Reiche der Welt; ja, ich bin bereit, lieber tausendmal das Leben als Deine Gnade zu verlieren. O mein Gott, gib Du mir aus Liebe zu Jesus Deine heilige Liebe und die Beharrlichkeit bis zum Tode! Lasse nicht zu, daß ich Dich von neuem verrathe, und daß ich es je unterlasse, Dich zu lieben! — O Maria, Du bist meine Hoffnung, erlange Du mir diese Beharrlichkeit! ich bitte Dich um nichts Anderes.

Zweiter Punkt.

Aber, wird vielleicht Jemand sagen, - Gott hat ja früher so große Barmherzigkeit an mir geübt; ich hoffe, daß Er es in Zukunft ebenso machen werde. Hierauf antworte ich: Weil Gott so barmherzig gegen dich war, so willst du ihn von neuem beleidigen? So verachtest du also, sagt der heilige Paulus, die Güte und Geduld deines Gottes? Weißt du denn nicht, daß der Herr dich bis jetzt nicht etwa deshalb ertragen hat, damit du fortfahrest, Ihn zu

beleidigen, sondern damit du das begangene Böse beweinen mögest. Verachtest du den Reichthum Seiner Güte und Geduld? Weißt du nicht, daß die Güte Gottes zur Buße dich leitet? (Röm. 2, 4.) Wenn du im Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit mit den Sünden kein Ende machen willst, so wird der Herr Selbst schon ein Ende machen. Wenn ihr euch nicht bekehret, so hat Er Seinen Bogen gespannt. (Ps. 7, 13.) Mein ist die Rache, Ich will vergelten zu seiner Zeit. (Deut. 32, 35.) Gott wartet freilich; wenn aber die Zeit der Rache gekommen ist, so wartet Er nicht länger, sondern züchtigt.

Darum wartet der Herr, Sich euer zu erbarmen. (Jf. 30, 18.) Der Herr wartet auf den Sünder, damit er sich bessere; sieht Er aber, daß dieser jene Zeit, die ihm gegeben ist, um seine Sünden zu beweinen, nur dazu anwendet, ihre Zahl zu vermehren, so ruft Er die Zeit selbst bei Seinem Gerichte wider ihn auf. Er hat die Zeit wider mich aufgerufen. (Klagel. 1, 15.) „Selbst die Zeit kommt zum Gerichte herbei,“ sagt der heilige Gregorius. So wird also jene dem Sünder verliehene Zeit, so werden jene an ihm geübten Erbarmnisse nur dazu dienen, daß er mit desto größerer Strenge gestraft und desto schneller von Gott verlassen wird. Wir wollten Babylon heilen, aber sie ward nicht heil: so laßt uns sie verlassen. (Jer. 51, 9.) Und auf welche Weise verläßt Gott den Sünder? Entweder schickt Er ihm den Tod und läßt ihn in der Sünde sterben, oder Er beraubt ihn Seiner Fülle von Gnaden, und läßt ihm nur die durchaus nothwendige Gnade, mit welcher der Sünder freilich noch selig werden könnte; aber nicht selig werden wird. Sein Verstand wird immer mehr verblendet, sein Herz immer mehr verhärtet, und die böse Gewohnheit wird es ihm fast unmöglich machen, selig zu werden; und auf solche Weise wird der Sünder, wenn auch nicht durchaus, doch wenigstens beinahe von Gott verlassen. Wegnehmen will Ich seinen Zaun, daß er zertreten werde.

(Ps. 5, 5.) Ach, welch eine große Strafe ist das, wenn der Herr den Zaun wegnimmt und Menschen und Thieren gestattet, in Seinen Weinberg hineinzugehen! denn es ist das ein Zeichen, daß Er denselben aufgibt. Ebenso macht es aber Gott, wenn Er eine Seele verläßt. Er nimmt den Zaun der Furcht, nämlich die Gewissensbisse hinweg, und läßt sie in der Finsterniß, worauf dann alle Ungeheuer von Lastern in die Seele eindringen. Du machest Finsterniß, und es wird Nacht; darin gehen herum alle Thiere des Landes. (Ps. 103, 20.) Wenn aber der Sünder einer solchen Finsterniß überlassen ist, so verachtet er alle die Gnaden seines Gottes, den Himmel, alle Warnungen und sogar die Verstoßung aus der Gemeinschaft der Kirche; ja, er wird selbst über sein ewiges Verderben spotten. Wenn der Gottlose in den Abgrund der Sünden kommt, verachtet er es. (Sprüchw. 18, 3.)

Hier auf Erden wird Gott ihn unbestraft lassen; aber gerade diese Straflosigkeit ist seine furchtbare Strafe. Erbarmet man sich des Gottlosen, so lernet Er nicht Gerechtigkeit. (Ps. 26, 10.) Ueber diese Worte sagt der heilige Bernard: „Diese Barmherzigkeit will ich nicht; denn ein solches Erbarmen ist furchtbarer als aller Zorn.“ ¹⁾ Ach, welch eine Strafe ist es, wenn Gott den Sünder seinen Sünden überläßt und keine Rechenschaft mehr von ihm zu fordern scheint! Nach der Größe Seines Zornes fragt er Nichts. (Ps. 10, 4.) Es scheint, als ob Er gar nicht mehr über ihn erzürnt sei. Mein Eifer soll von dir weichen, Ich will ruhen und nicht mehr zürnen. (Ezech. 16, 42.) Ja, es scheint, als ob Er ihm Alles auf dieser Welt nach Wunsch gehen lasse. Und Ich überließ sie den Gelüsten ihres Herzens. (Ps. 80, 13.) O wie unglücklich sind doch die Sünder, denen es in diesem Leben gut geht! Denn das ist ein Zeichen, daß Gott auf sie warte, um sie im ewigen Leben zu Schlachtopfern seiner Gerechtigkeit zu machen.

1) serm. 42. in Cant.

Warum geht es den Gottlosen wohl? fragt Jeremias (12, 1.), und er antwortet: Du fñhrest sie wie eine Heerde zur Schlachtbank. Es gibt keine größere Strafe, als wenn Gott einem Sünder gestattet, Sünden auf Sünden zu häufen, wie David dieß schon sagte: Laß sie aus einer Sünde in die andere fallen; sie sollen vertilgt werden aus dem Buche der Lebendigen. (Ps. 68, 29.) Ueber welche Worte Bellarmin bemerkt: „Es gibt keine größere Strafe, als wenn die Sünde eine Strafe der Sünden ist.“ Für viele dieser Unglückseligen wäre es weit besser gewesen, wenn der Herr sie nach ihrer ersten Sünde hätte sterben lassen; denn wenn solche Armselige später sterben, so werden sie eben so viele Höllen zu erdulden haben, als sie Sünden begangen.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! ich erkenne, daß auch ich verdient hätte, in diesem elenden Zustande Deiner Gnade und Deines Lichtes beraubt zu sein; da ich aber jenes Licht erblicke, das Du mir jetzt verleihst, und jene Stimme höre, die mich zur Buße ruft, so ist dieß ein Zeichen, daß Du mich noch nicht verlassen habest. Weil Du mich aber noch nicht verlassen hast, o mein Gott, so bitte ich Dich, Du wollest Deine Erbarmungen über meine arme Seele vermehren, Du wollest Deine Erleuchtungen und das Verlangen in mir vermehren, Dir zu dienen und Dich zu lieben. Verändere Du mich, o allmächtiger Gott! und mache, daß ich aus einem Verräther und Empörer ein eifriger Verehrer Deiner unendlichen Güte werde, damit ich eines Tages in den Himmel komme, um in Ewigkeit Deine Barmherzigkeit zu verkündigen! Du willst mir verzeihen; siehe, auch ich verlange nichts Anderes von Dir, als Verzeihung, als Deine Liebe. Ich bereue es, o unendliche Güte, Dir so oft mißfallen zu haben. Ich liebe Dich, o mein höchstes Gut, weil Du es mir befehlst und es nur allzusehr verdienst, geliebt zu werden. O mein Heiland, lasse Dich, um der Verdienste Deines Blutes willen, von einem Sünder lieben, den Du

so innig geliebt, den Du so viele Jahre lang geduldig ertragen hast! Ich erwarte Alles von Deiner Barmherzigkeit. Ich hoffe Dich, von heute an bis zu meinem Tode, ja in alle Ewigkeit zu lieben. Die Erbarmungen des Herrn will ich ewiglich besingen. (Ps. 88, 2.) Immer, o mein Jesus, will ich Deine Barmherzigkeit loben. Auch Deine Barmherzigkeit, o Maria, will ich preisen, da Du mir so viele Gnaden erlangt hast, die ich Deiner Fürbitte verdanke. Fahre fort, o meine Königin, mir beizustehen und mir die heilige Beharrlichkeit zu erlangen.

Zweiter Punkt.

Im Leben des P. Ludwig La Musa wird erzählt, es seien zu Palermo zwei Freunde gewesen, welche eines Tages spazieren gingen. Als nun der Eine, welcher Cäsar hieß und ein Schauspieler war, sah, wie sein Freund in Gedanken vertieft war, so sprach er zu ihm: Bist du etwa beichten gewesen und deshalb so unruhig? Höre nur, fügte er hinzu, was mir einmal der Pater La Musa gesagt hat: Gott, sagte er, gibt Ihnen noch zwölf Lebensjahre; bessern Sie sich in dieser Zeit nicht, so werden Sie eines bösen Todes sterben. Seit jener Zeit habe ich so viele Länder durchreist, und mehrere Krankheiten, namentlich eine überstanden, die mich dem Tode schon ganz nahe führte; in diesem Monat gehen die zwölf Jahre zu Ende, und ich befinde mich weit wohler, als jemals in meinem ganzen Leben. Hierauf lud er seinen Freund ein, am folgenden Samstage einem neuen von ihm verfaßten Schauspiel beizuwohnen. Aber was geschah? An demselben Samstage, den 24. November 1668, da er gerade die Bühne betreten wollte, ward er vom Schlagflusse getroffen und starb plötzlich in den Armen einer Schauspielerin. Auf solche Weise nahm das Schauspiel dieser Welt für ihn ein Ende. Kommen wir indeß auf uns selbst zurück! Wenn der Teufel dich versucht, mein Christ, von neuem zu sündigen, so steht es freilich in deiner Macht, wenn du verdammt werden willst, diese Sünde zu begehen; sage aber auch

nicht, du wollest selig werden. Nein, da du entschlossen bist, zu sündigen, so halte dich auch schon für verdammt, und stelle dir vor, daß Gott Selbst dein Verdammungs-urtheil niederschreibt, und dir zuruft: Was hätte Ich Meinem Weinberge noch thun sollen, das Ich nicht gethan? (Jf. 5, 4.) Du Undankbarer, was hätte Ich noch für dich thun können, das Ich nicht schon gethan hätte? Weil du aber durchaus verdammt werden willst, so geschehe es nach deinem Willen; die Schuld liegt allein an dir.

Aber, wirst du etwa sagen, wo ist denn die Barmherzigkeit Gottes? Ach, du Elender! erkennst du denn nicht, daß es die Barmherzigkeit Gottes war, die dich so lange Jahre ungeachtet so vieler Sünden ertragen hat? Mit dem Haupte zu Boden geworfen, solltest du unausgesetzt Gott danken und ausrufen: Barmherzigkeit des Herrn ist es, daß wir nicht vernichtet sind. (Klagel. 3, 22.) Da du eine einzige Todsünde begangen hast, hast du ein größeres Verbrechen geübt, als wenn du den erhabensten Monarchen dieser Welt mit Füßen getreten hättest; du hast aber Gott so häufig beleidigt, daß, wenn du es ebenso mit deinem leiblichen Bruder gemacht, er dich nicht übertragen hätte. Gott hat dich aber nicht nur ertragen, sondern dich auch noch zu Sich zurückgerufen und dir Verzeihung angeboten. Was hätte Ich noch thun sollen? Hätte Gott wohl größere Barmherzigkeit an dir üben können, wenn du Ihm nothwendig gewesen wärest oder Ihm eine große Gefälligkeit erwiesen hättest? Wenn aber dieß der Fall ist, so wirst du auch, wenn du Ihn von neuem beleidigest, bewirken, daß Seine Barmherzigkeit sich in Zorn und Strafe verwandle.

Wenn jener Feigenbaum, den der Herr ohne Frucht fand, nach den zu seiner Pflege noch zugestandenen Jahren keine Frucht gebracht, wer hätte da wohl hoffen können, daß ihm der Herr noch lange Zeit gelassen, daß er ihn nicht hätte umhauen lassen? Hören wir also die Warnung des heiligen Augustin: „O unfruchtbarer Baum! Die Art ist nur einstweilen bei Seite gelegt; halte dich

aber nicht für sicher! denn sonst wirst du dennoch umgehauen werden.“ Deine Strafe, sagt der Heilige, ist nur aufgeschoben; fährst du fort, die göttliche Barmherzigkeit zu mißbrauchen, so wirst du dennoch am Ende abgehauen werden. Willst du etwa warten, bis Gott Selbst dich in die Hölle stürzt? Wenn Er dich aber einmal in dieselbe gestürzt hat, so weißt du schon, daß es für dich kein Heilmittel mehr gibt. Der Herr schweigt, aber Er schweigt nicht immer; wenn die Zeit der Rache gekommen ist, so schweigt Er nicht länger. Solches hast du gethan, und Ich schwieg: da meintest du bösslich, Ich sei dir gleich; aber Ich tadle dich und stell’ dich unter die Augen. (Ps. 49, 21.) Er wird dir die Erbarmungen vorhalten, die Er an dir geübt, und bewirken, daß sie selbst dich verurtheilen und verdammen.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott, wie unglücklich wäre ich, wenn ich Dir von heute an nicht getreu bliebe, wenn ich, nachdem Du mich jetzt erleuchtet hast, von neuem treulos an Dir würde! Dieses Licht ist ein Beweis, daß Du mir vergeben wollest. Ich bereue, o mein höchstes Gut, die vielen Beleidigungen, die ich Dir zugefügt, weil ich Dich, o unendliche Güte, dadurch beleidigt habe. Von Deinem Blute hoffe ich die Verzeihung meiner Sünden; ja, ich hoffe es fest; aber ich erkenne, daß, wenn ich Dir von neuem den Rücken zuwende, ich eine Hölle verdiene, die eigens für mich bereitet wäre. Das ist es, was mich zittern macht, o Gott meiner Seele, daß ich von neuem Deine Gnade verlieren kann; ich weiß, wie ich Dir so oft versprochen habe, Dir getreu zu bleiben, und wie ich mich dennoch aufs neue gegen Dich empört habe. O mein Gott, lasse dieß nicht wieder zu; ach, überlaß mich nicht einem so großen Unglücke, daß ich mir von neuem Deine Feindschaft zuziehe! Verhänge jede andere Strafe über mich, nur nicht diese! Laß nicht zu, daß ich wieder von Dir getrennt werde! Solltest Du erkennen, daß ich Dich wieder beleidigen würde, so laß mich

lieber sterben! Ich will lieber den peinvollsten Tod erdulden, als daß ich das Unglück beweinen müßte, von neuem Deiner Gnade beraubt zu werden. Lasse nicht zu, daß ich von Dir getrennt werde! Ich liebe Dich, o mein geliebter Heiland, und will nicht wieder von Dir getrennt werden; verleihe Du mir um Deines Todes willen eine große Liebe, die mich so eng mit Dir vereinige, daß ich mich nie wieder von Dir losmachen könne! O Maria, meine Mutter, wenn ich Gott von neuem beleidigte, so müßte ich befürchten, daß auch Du mich verlassen würdest. Stehe mir also durch Deine Fürbitte bei, erlange Du mir die heilige Beharrlichkeit und die Liebe zu Jesus Christus!

Achtzehnte Betrachtung.

Von der Zahl der Sünden.

Weil das Urtheil wider die Bösen nicht so gleich gesprochen wird, so begehen die Menschenfinder Böses. (Eckli. 8, 11.)

Erster Punkt.

Wenn Gott alsogleich den bestrafen würde, der Ihn beleidigt, so würde Er gewiß nicht so oft verunehrt, wie dieß jetzt geschieht; weil aber der Herr nicht alsogleich straft, sondern zuwartet, so bekommen die Sünder nur noch mehr Muth, Ihn desto häufiger zu beleidigen. Man muß sich indeß merken, daß, wenn Gott auch zuwartet und erträgt, Er dennoch nicht immer wartet und erduldet. — Es ist die Lehre vieler heiligen Väter, eines heiligen Basilus, eines heiligen Hieronymus, eines heiligen Ambrosius, eines heiligen Cyrillus von Alexandrien, eines heiligen Johannes Chrysostomus, eines heiligen Augustin und Anderer: gleichwie Gott jedem Menschen die Zahl seiner Lebensjahre, die Beschaffenheit seiner Gesundheit oder die Gaben des Geistes vorherbestimmt habe: Du hast Alles nach Maß, Ziel und

Gewicht geordnet (Weish. 11, 21.), so habe Er auf gleiche Weise Jedem die Zahl der Sünden festgesetzt, die Er ihm vergeben wolle; worauf Er, wenn die Zahl voll ist, nicht mehr verzeiht; wie dieß der heilige Augustin ¹⁾ und Eusebius von Cäsarea ²⁾, so wie die übrigen genannten heiligen Väter ausdrücklich lehren.

Die heiligen Väter haben das aber nicht etwa so obenhin gesagt, sondern haben sich auf die heilige Schrift dabei gestützt. An einer Stelle sagte aber der Herr, daß Er den Untergang der Amorrhiten noch aufschiebe, weil die Zahl ihrer Sünden noch nicht voll sei. Noch ist nicht voll das Verderben der Amorrhiten. (Gen. 15, 16.) An einer andern Stelle heißt es: Ich will Mich fürder Israels nicht erbarmen (Ds. 1, 6.); und wieder an einer andern: Sie haben Mich versucht schon zehnmal; sie sollen das Land nicht sehen. (Num. 14, 22.) Und der fromme Job rief aus: Du hast versiegelt wie in einen Säckel meine Sünden. (14, 17.) Die Sünder führen freilich über ihre Sünden keine Rechnung; aber Gott führt diese, um zu strafen, wann die Saat reif ist, d. h. wenn die Zahl voll ist. Leget die Sichel an; denn die Ernte ist reif. (Joel 3, 13.) An einer andern Stelle sagt Gott: Sei nicht ohne Furcht über die nachgelassene Sünde, und häufe nicht Sünde auf Sünde. (Eckli. 5, 5.) Er will damit sagen: Du mußt dich auch vor jenen Sünden fürchten, o Sünder, die Ich dir schon verziehen habe; denn wenn du wieder eine neue Sünde hinzufügst, so kann es geschehen, daß diese neue Sünde nebst den verziehenen das Maß voll machen, und hierauf keine Barmherzigkeit mehr für dich zu hoffen sei. An einer andern Stelle lehrt die heilige Schrift uns diese Wahrheit noch deutlicher: Der Herr wartet langmüthig zu, um sie für alle ihre Sünden zu strafen, wenn der Tag des Gerichtes gekommen. (2. Mach. 6, 14.) Es wartet also Gott bis zu

1) de vita Christi. — 2) lib. 8. cap. 2.

jenem Tage, da das Maß der Sünden voll ist, und dann straft Er.

Wir finden aber auch viele Beispiele von einer solchen Strafe in der heiligen Schrift, besonders beim König Saul, den Gott, als er Ihm das letzte Mal ungehorsam war, auf eine Weise verließ, daß, als er den Propheten Samuel bat, er wolle doch für ihn beten, und zu ihm sprach: Und nun bitte ich dich, nimm hinweg meine Sünden, kehre mit mir zurück, daß ich den Herrn an bete; Samuel ihm antwortete: Ich will nicht mit dir zurückkehren; weil du verworfen das Wort des Herrn, so hat dich der Herr auch verworfen. (1. König. 15, 25.) Dann finden wir auch noch das Beispiel des Baltassar, der, als er bei der Tafel die Gefäße des Tempels entweichte, plötzlich eine Hand erblickte, welche an die Wand die Worte schrieb: Mane, Thekel, Phares. Als Daniel hierauf kam, um diese Worte auszulegen, so sprach er unter Anderm zu dem Könige: Gewogen warst du auf der Wage und zu leicht erfunden. (Dan. 5, 27.) Dadurch gab er ihm zu verstehen, daß das Gewicht seiner Sünden auf der Wage der göttlichen Gerechtigkeit schon überwogen habe; worauf jener auch in der nämlichen Nacht getödtet ward. In derselben Nacht ward Baltassar, der König der Chaldäer, ermordet. Und ach, wie vielen Armseligen, welche Jahre lang in Sünden fortgelebt, ist das Nämliche geschehen, die, wenn ihre Zahl voll war, vom Tode hinweggenommen und in die Hölle gestürzt worden sind! Sie bringen ihre Tage im Wohlleben zu, und fahren zur Hölle in einem Augenblicke. (Job 21, 13.) Einige suchen die Zahl der Sterne, die Menge der Engel, oder die Zahl der Lebensjahre, die Jemanden zu Theil werden, zu entziffern; wer kann aber wohl die Zahl der Sünden ermessen, die Gott Jedem vergeben will? Deshalb müssen wir erzittern. Wer weiß auch nur, o mein Christ, ob Gott dir von neuem vergeben werde, wenn du dir wiederum diese verbotene Lust erlaubst, wenn du wieder

in einen bösen Gedanken einwilligst, wenn du wieder eine Sünde begehst?

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott, ich danke Dir! denn wie Viele befinden sich wegen weniger Sünden, als jene, die ich begangen habe, jetzt in der Hölle, wo es weder Verzeihung noch Hoffnung für sie gibt! Und ich bin noch am Leben, ich befinde mich noch außerhalb der Hölle; ich darf noch hoffen auf Vergebung und auf den Himmel, wenn nur ich selbst darnach verlange. Ja, mein Gott! ich verlange nach Verzeihung. Ich bereue es mehr als jedes andere Uebel, Dich beleidigt zu haben, weil ich Dich, die unendliche Güte, dadurch beleidigte. O ewiger Vater, blicke auf das Antlitz Deines Gesalbten! siehe auf Deinen Sohn, Der an diesem Kreuze für mich gestorben ist, und um Seiner Verdienste willen erbarme Dich meiner! Ich verspreche Dir, daß ich lieber sterben, als Dich je wieder beleidigen will. Mit Recht muß ich fürchten, daß sich nach den vielen Sünden, die ich begangen, und nachdem Du mir so große Gnaden erwiesen, wenn ich jetzt noch eine einzige Sünde hinzufügte, das mir gesetzte Maß anfüllen, und ich auf ewig verdammt werden würde. Ach, stehe Du mir bei mit Deiner Gnade! Von Dir hoffe ich Licht und Kraft, damit ich Dir treu bleibe. Und wenn Du erkennen solltest, daß ich Dich von neuem beleidigen könnte, so lasse mich lieber gleich jetzt sterben, da ich hoffen darf, mich in Deiner Gnade zu befinden! O mein Gott, ich liebe Dich über Alles, und fürchte mehr als den Tod, daß ich mich je wieder in Deiner Ungnade befinden möchte. Laß dieß doch um Deiner Barmherzigkeit willen nicht zu! — Maria, meine Mutter, steh auch Du mir nach Deiner großen Barmherzigkeit bei, und erlange mir die heilige Beharrlichkeit!

Zweiter Punkt.

Jener Sünder sagt indeß: Aber Gott ist ja barmherzig. Hierauf antworte ich, daß dieß Niemand leugne. — Freilich ist Gottes Barmherzigkeit unendlich, aber desungeachtet werden täglich viele Menschen verdammt. Ich bin gekommen zu heilen, die zerknirschten Herzens sind. (Jf. 61, 1.) Gott heilt denjenigen, der einen guten Willen hat. Er vergibt die Sünden, aber den Willen zu sündigen kann Er nicht verzeihen. Aber wird man einwenden: Ich bin noch jung. Freilich bist du jung; aber Gott zählt nicht die Jahre, sondern die Sünden. — Und die Menge der Sünden, die Er duldet, ist nicht für Alle gleich; dem Einen vergibt Gott hundert, dem Andern tausend Sünden, indeß Er einen Dritten schon nach der zweiten Sünde in die Hölle stößt. Wie Viele hat der Herr schon nach der ersten Sünde verworfen! Der heilige Gregorius erzählt, daß ein Kind von fünf Jahren, da es eine Gotteslästerung aussprach, sogleich in die Hölle gestürzt ward. Die allerseeligste Jungfrau offenbarte der Dienerin Gottes Benedicta von Florenz, ein Mädchen von zwölf Jahren sei nach der ersten Sünde schon verdammt worden. Noch ein anderes achtjähriges Kind starb auch auf die erste Sünde, und ging verloren. Im Evangelium des heiligen Matthäus (Cap. 21.) heißt es, daß der Herr das erste Mal, da Er den Feigenbaum ohne Früchte fand, ihn also gleich verfluchte. Nimmermehr komme Frucht von dir! worauf er sogleich verdorrte. — An einer andern Stelle sagt der Herr: Wegen drei, nicht aber wegen vier Vergehen von Damaskus will Ich ihm gnädig sein. (Amos 1, 3.) Vielleicht wird irgend ein Vermegener Gott zu Rede stellen wollen, warum Er dem Einen drei Sünden, nicht aber die vierte verzeihen wolle. Gerade darin müssen wir die Urtheile Gottes anbeten und mit dem Apostel ausrufen: O Tiefe des Reichthums der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind Seine Gerichte und wie uner-

forschlich Seine Wege! (Röm. 11, 33.) Ja, sagt der heilige Augustin: „Er weiß es, wen er verschont, und wen Er nicht verschont. Wem Gott Barmherzigkeit erweist, dem erweist Er sie aus Gnade; und wem Er sie nicht erweist, dem versagt Er sie aus Gerechtigkeit.“ ¹⁾

Ein Hartnäckiger wird hierauf antworten: Aber ich habe schon so oft Gott beleidigt, und Gott hat mir immer verziehen; ich hoffe also, daß Er mir auch jetzt diese neue Sünde verzeihen werde. — Darauf antworte ich: Sage mir doch, muß etwa Gott, weil Er dich bisher nicht gezüchtigt hat, es immer so machen? Das Maß wird voll werden, und dann wird die Strafe folgen. — Als Samson fortfuhr, mit Dalila Scherz zu treiben, so hoffte er auch, er werde sich dennoch aus den Händen der Philister wie früher zu befreien wissen. Ich will davon kommen, wie ich vormals gethan und mich herausreißen. (Richt. 16, 20.) Aber dieß letzte Mal ward er ergriffen, und verlor deßhalb sein Leben. Sprich nicht: Ich habe wohl gesündigt, aber was ist mir Leids widerfahren? Sage nicht, spricht der Herr, ich habe viele Sünden begangen, und dennoch hat mich Gott niemals bestraft. Denn der Höchste ist ein langmüthiger Vergelter. (Eckli. 5, 4.) Das heißt, Er wird einmal kommen, und Alles zugleich vergelten; und je größer die Barmherzigkeit Gottes gewesen, desto strenger wird auch Seine Strafe sein. Der heilige Chrysostomus sagt, es sei mehr zu befürchten, wenn Gott den Hartnäckigen lange duldet, als wenn Er ihn alsogleich bestraft. Denn, sagt der heilige Gregorius, Denjenigen, auf welchen Gott mit mehr Geduld zuwartet, bestraft Er um so strenger, wenn er in seinem Undant verharret. Gar oft geschieht es auch, fügt der Heilige hinzu, daß Jene, die lange Zeit erduldet worden sind, eines plötzlichen Todes sterben, ohne daß sie Zeit hätten, sich zu bekehren. Besonders, wenn Gott dich mehr als Andere erleuchtet hat, wird deine Verblendung und Verstockung in

1) lib. de corrept. cap. 5.

der Sünde um desto größer sein. Es wäre ihnen besser gewesen, sagt der heilige Petrus, wenn sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, als daß sie, nachdem sie ihn erkannt, wieder abweichen. (2. Petr. 2, 21.) Und der heilige Paulus sagt, es sei beinahe unmöglich, daß eine von Gott erleuchtete Seele, wenn sie hierauf sündigt, sich von neuem bekehre. Denn es ist unmöglich, Diejenigen, welche einmal erleuchtet worden, auch gekostet haben die himmlische Gabe, und doch abgefallen sind, wieder zur Buße zu erneuern. (Hebr. 6, 4. 6.)

Fürchterlich ist, was der Herr über Jene sagt, die taub auf Seinen Ruf sind: Darum, weil Ich rief, und ihr nicht wolltet, so will Ich auch bei euerem Untergange lachen und spotten. (Sprüchw. 1, 24.) Merken wir uns die beiden Worte: Ich auch; welche bedeuten, daß, gleichwie der Sünder des Herrn spottet, da er gebeichtet, da er Besserung verheißen, und Ihn doch immer von neuem verrathen hat, eben so auch der Herr bei seinem Tode ihn verspotten werde. Anderswo sagt auch noch der weise Mann: Gleichwie der Hund zurückkehrt zu dem, was er gespien, also wiederholt der Thor seine Thorheit. (Sprüchw. 26, 11.) Ueber diese Stelle bemerkt der heilige Dionysius der Karthäuser: So wie ein Hund Abscheu und Ekel einflößt, der das wieder frißt, was er ausgespien, auf gleiche Weise werde Jener von Gott gehaßt, der von neuem dieselben Sünden begeht, die er in der heiligen Beicht schon verabscheut hat.

Anmuthungen und Gebet.

Siehe, o mein Gott! zu Deinen Füßen jenes verächtliche Geschöpf, das sich so oft wieder mit jener verbotenen Frucht genährt hat, die es zuvor verabscheute! Freilich verdiente ich keine Barmherzigkeit, o mein Heiland! aber das Blut, das Du für mich vergossen, flößt mir Muth ein, und verpflichtet mich, meine Hoffnung darauf zu setzen. Ach, wie oft habe ich Dich beleidiget, und wie oft hast Du mir

wieder verziehen! Ich hatte Dir versprochen, Dich nicht wieder zu beleidigen, und ich bin dennoch wieder zu meinen alten Sünden zurückgekehrt, worauf Du mir von neuem verziehen hast. — Sollte ich etwa zögern, bis Du Selbst mich in die Hölle hinabstürzest, oder mich meinen Sünden überlässest? was eine größere Strafe wäre als die Hölle selbst. Nein, mein Gott, ich will mich bessern, und um Dir getreu zu bleiben, will ich all mein Vertrauen auf Dich setzen, und so wie ich angefochten werde, alsogleich und stets zu Dir meine Zuflucht nehmen. Früher habe ich auf meine guten Vorsätze vertraut, habe ich es unterlassen, mich in den Versuchungen Dir anzuempfehlen, und das ist die Ursache meines Falles gewesen. Aber nein, von heute an sollst Du meine Hoffnung und meine Stärke sein; dann werde ich Alles vollbringen können. Alles vermag ich in Dem, Der mich stärkt. Verleihe Du mir also, o mein Jesus! um Deiner Verdienste willen, die Gnade, daß ich mich Dir stets anempfehle, und in meiner Noth stets Hülfe bei Dir suche. Ich liebe Dich, o mein höchstes und über alles liebenswürdigstes Gut! Dich allein will ich lieben; aber Du mußt mir auch beistehen. — Aber auch Du, o meine Mutter Maria, mußt mir durch Deine Fürbitte zu Hülfe kommen; nimm Du mich unter Deinen Schutzmantel und mache, daß ich in all meinen Versuchungen stets auch Dich anrufe! Dein Name wird meine Bertheidigung sein.

Dritter Punkt.

Mein Sohn, hast du gesündigt, so fahre nicht fort, sondern bitte des Vergangenen wegen um Vergebung! (Ephl. 2, 1.) Siehe, mein Christ, wie dein guter Gott dich ermahnt, weil Er dich selig machen will! O mein Sohn, beleidige Mich doch nicht von neuem, sondern sei von heute an darauf bedacht, die Verzeihung der früher begangenen Sünden zu erlangen! Je mehr du Gott beleidigt hast, desto mehr mußt du fürchten, Ihn von neuem zu beleidigen; denn eine einzige Sünde, die du noch

begehen würdest, könnte bewirken, daß die Wage der göttlichen Gerechtigkeit überwiege, und alsdann würdest du verloren sein. Ich behaupte freilich nicht, daß, wenn du noch eine andere Sünde begehst, keine Verzeihung mehr zu hoffen sei; denn das weiß ich nicht; ich sage nur, daß dieß geschehen könne. Wenn du also versucht wirst, so sprich: Wer weiß, ob Gott mir auch noch verzeihe, und ob ich nicht etwa verdammt werde? Sage mir doch, würdest du wohl eine Speise zu dir nehmen, von der es wahrscheinlich ist, daß sie vergiftet sei? Wenn du es für wahrscheinlich hieltest, daß du auf jenem Wege deinen Feind antreffen würdest, der bereit wäre, dich zu tödten, gingest du wohl dorthin, wenn du einen andern sichern Weg kennen würdest? Aber welche Sicherheit, ja, welche Wahrscheinlichkeit hast du nur, daß, wenn du von neuem sündigst, du später wahre Reue darüber haben und nie wieder die alte Sünde begehen werdest; ja, ob Gott nicht vielleicht, wenn du sündigst, dich während der Sünde werde sterben lassen, oder ob Er dich nach derselben nicht auf immer verlasse?

Ach Gott! wenn man sich ein Haus kauft, so trägt man alle Sorge, um sich sicher zu stellen, damit man sein Geld ja nicht wegwerfe. Wenn du eine Arznei einnimmst, so suchst du dich sicher zu stellen, daß sie dir nicht etwa schaden könne. Wenn du über einen Strom setzest, so suchst du dich vor dem Ertrinken zu bewahren. Und um einer elenden Befriedigung, um einer thierischen Lust willen setzest du dein ewiges Heil in Gefahr und sagst: Ich hoffe, daß ich es schon noch beichten werde! Ich frage dich aber: Wann wirst du es beichten? Am Sonntage. — Aber wer versichert dich, daß du bis am Sonntage noch leben werdest? Aber morgen! Wer verspricht dir aber nur diesen morgigen Tag? — Der heilige Augustin sagt: „Du meinst einen Tag in deiner Macht zu haben, der du über keine Stunde Gewalt hast?“ Wie kannst du dir nur versprechen, daß du morgen beichten werdest, da du doch nicht einmal weißt, ob du noch eine einzige Stunde am Leben sein werdest? „Derjenige, welcher dem Büßer Verzeihung

verheißt (fährt der Heilige fort), hat dem, der sündigt, nicht den morgigen Tag versprochen; vielleicht gibt Er ihn, vielleicht aber auch nicht." Gott hat dem Bußfertigen Verzeihung versprochen; aber Er hat dem, der Ihn beleidiget, nicht den morgigen Tag zugesichert. Sündigest du jetzt, so wird Gott dir vielleicht Zeit zur Buße lassen, vielleicht aber auch nicht; wenn Er sie dir aber nicht läßt, was wird in der ganzen Ewigkeit aus dir werden? — Einstweilen stürzest du um eines elenden Vergnügens willen deine Seele ins Verderben, und gibst sie der Gefahr preis, sie auf ewig zu verlieren. Würdest du wohl um dieser elenden Lust willen tausend Ducaten aufs Spiel setzen? Ja, ich sage noch mehr: Würdest du wohl um dieses kurzen Genusses willen dein ganzes Vermögen, dein Haus und Gut, deine Freiheit und dein Leben daran geben? Gewiß nicht! Aber wie ist es nur möglich, daß du um dieses elenden Vergnügens willen in einem Augenblicke Alles, deine Seele, den Himmel und Gott verlieren willst? — Sage mir doch, ist das, was der heilige Glaube lehrt, Wahrheit, oder ist es eine Fabel, daß es einen Himmel, eine Hölle, eine Ewigkeit gibt? Glaubst du es, daß, wenn der Tod dich in der Sünde dahinrafft, du auf ewig verloren seiest? Aber welche Vermessenheit, welche Thorheit wäre es wohl, wenn du dich selbst zu einer so qualvollen Ewigkeit verdammen wolltest, indem du sagtest: Ich hoffe später dem Uebel immer noch abzuhelpen! „Niemand will krank werden, in der Hoffnung, schon wieder zu genesen," sagt der heilige Augustin. Niemand ist wohl so thöricht, daß er Gift nehme, und sagt: Vielleicht wird dieß Gegenmittel mich schon heilen; und du willst dich zu einem ewigen Tode verdammen und sagen: Vielleicht werde ich hernach schon wieder frei davon werden? O Thorheit, die so viele Seelen in die Hölle gestürzt, die sie noch fortwährend dahineinstürzt! Schon beim Propheten Isaias (47, 10. 11.) hat uns der Herr bedroht: Du verließest dich auf deine Bosheit; es wird aber Unglück über dich kommen,

wovon du nicht weißt, wo es herkommt; unversehens wird die Strafe über dich kommen.

Anmuthungen und Gebet.

Siehe, o Herr, einen dieser Thoren, der ich so oft meine Seele und Deine Gnade verloren habe, in der Hoffnung, sie schon wieder zu erlangen! O wenn Du mich in jenem Augenblick, in jener Nacht hättest sterben lassen, da ich mich im Stande der Sünde befand, was würde wohl aus mir geworden sein? Ich danke Deiner Barmherzigkeit, daß Du so lange auf mich gewartet hast und mich jetzt meine Thorheit erkennen lassetest. Ich sehe, daß Du mein Heil verlangst; siehe, auch ich will selig werden. Ich bereue es, o unendliche Güte! Dir so oft den Rücken zugekehrt zu haben, und ich liebe Dich von ganzem Herzen. O mein Jesus, ich hoffe um der Verdienste Deines Leidens willen, daß ich nie wieder so thöricht sein werde; verzeihe Du mir alsogleich, und nimm mich wieder in Deine Gnade auf! denn siehe, ich will Dich nicht mehr verlassen. Auf Dich, o Herr! habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden. Nein, o mein Heiland, ich hoffe fest, daß ich nie wieder das Unglück und die Schande erleben werde, mich Deiner Gnade und Deiner Liebe von neuem beraubt zu sehen. Gib Du mir die heilige Beharrlichkeit, und mache, daß ich Dich immer darum bitte, besonders während der Versuchung! Gib, daß ich Deinen heiligen Namen und jenen Deiner allerseeligsten Mutter zu Hülfe rufe und die Worte spreche! Mein Jesus, hilf mir! Meine Mutter Maria, stehe mir bei! Ja, meine Königin, wenn ich zu Dir meine Zuflucht nehme, so werde ich niemals besiegt werden; erlange Du mir also, wenn die Versuchung fortbauert, die Gnade, daß ich Dich unaufhörlich anrufe!

Neunzehnte Betrachtung.

Welch ein großes Glück die Gnade Gottes, und welch ein großes Unglück die Ungnade Gottes ist.

Der Mensch kennet ihren Werth nicht.
(Joh 28, 13.)

Erster Punkt.

Der Herr sagt: Wenn du das Kostbare von dem Schlechten sonderst, so wirst du wie Mein Mund sein. (Jer. 15, 19.) Wer das Kostbare von dem Geringfügigen zu unterscheiden weiß, der wird Gott ähnlich, da er das Schlechte zu verwerfen und das Gute zu wählen weiß. Sehen wir also, welch ein großes Gut die Gnade Gottes, und welch ein Unglück die Ungnade Gottes ist. Die Menschen begreifen nicht den Werth der göttlichen Gnade. Der Mensch kennet ihren Werth nicht; und deshalb vertauscht er sie um ein Nichts, um eine Eitelkeit, um eine Handvoll Erde, um ein thierisches Vergnügen. — Aber sie ist ein unerschöpflicher Schatz für die Menschen; wer ihn benützt, wird der Freundschaft Gottes theilhaftig. (Weish. 7, 14.)

Eine Seele, die sich in der Gnade Gottes befindet, ist also Seine Freundin. Die Heiden, denen das Glaubenslicht mangelte, hielten es für unmöglich, daß ein Geschöpf sich in der Freundschaft Gottes befinden könne; denn da sie hierin nur dem natürlichen Verstande folgten, so sagten sie mit Recht, daß dieß unmöglich sei, weil die Freundschaft, wie der heilige Hieronymus bemerkt, die Freunde einander gleich mache. Aber Gott Selbst hat uns an mehreren Stellen erklärt, daß, wenn wir Sein Gesetz beobachten, wir vermittelst der Gnade Seine Freunde werden. Ihr seid Meine Freunde, wenn ihr thut, was Ich euch gebiete. Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Ich habe euch Freunde genannt. (Joh.

15, 14.) Deshalb ruft ein heiliger Gregorius aus: O wunderbarliche Güte unsres Gottes! wir hatten es nicht einmal verdient, Seine Knechte genannt zu werden, und Er hat uns sogar gewürdigt, uns Seine Freunde zu nennen.

Wie selig würde sich wohl Jener schätzen, dem das Glück zu Theil geworden, seinen König zum Freunde zu haben! Aber es würde eine Verwegenheit sein, wenn ein Unterthan auf die Freundschaft seines Fürsten Anspruch machen sollte. Es ist aber keine Verwegenheit, wenn eine Seele darnach strebt, eine Freundin Gottes zu werden. Der heilige Augustin erzählt, daß sich eines Tages zwei Hofleute in einer Einsiedelei befanden, von denen der eine im Leben des heiligen Abtes Antonius zu lesen begann. Er las, sagt der Heilige, und während dem Lesen ward sein Herz von der Welt losgeschält. Da wandte er sich an seinen Gefährten und sprach zu ihm: O mein Freund, welche Thoren sind wir doch! was suchen wir? Können wir im Dienste des Kaisers etwas Anderes hoffen, als höchstens, daß wir seine Freunde werden? Und wenn wir auch wirklich dazu gelangen, so würden wir dadurch unser ewiges Heil nur in desto größere Gefahr setzen. Aber ach! nur schwerlich wird es uns gelingen, des Kaisers Freundschaft zu erwerben. Will ich aber, schloß er hierauf, ein Freund Gottes sein, siehe, das kann ich in diesem Augenblicke werden.

Wer sich also in der Gnade Gottes befindet, ist dadurch ein Freund Gottes geworden. Ja, er wird sogar ein Kind Gottes. Ihr seid Götter und Söhne des Höchsten, ihr Alle. (Ps. 81, 6.) Das ist das große Glück, welches uns die göttliche Liebe durch die Vermittlung Jesu Christi erlangt hat. Sehet, welche Liebe uns der Vater erwiesen hat, daß wir Gottes Kinder heißen und sind. (1. Joh. 3, 1.) Es wird aber auch noch eine Seele, die sich in der Gnade Gottes befindet, eine Braut ihres Gottes. Ich verlobe Mich mit dir durch den Glauben. (Ds. 2, 20.) Und deshalb befahl der Vater des verlorne[n] Sohnes, als er denselben wieder

in Gnaden aufnahm, man solle ihm einen Ring geben. Thuet einen Ring an seine Hand! (Luk. 15, 22.) Aber die Seele wird auch noch ein Tempel des heiligen Geistes. Da eines Tages ein Kind getauft wurde, sah die Schwester Maria d'Dignes, wie ein Teufel aus demselben fuhr, und wie der heilige Geist von Engeln umgeben in dasselbe hineinzog.

Anmuthungen und Gebet.

So war denn meine Seele, o mein Gott, da sie so glücklich war, sich in Deiner Gnade zu befinden, Deine Freundin, Deine Tochter, Deine Braut und Dein Tempel; aber ach, durch die Sünde hat sie das Alles verloren, ist sie Deine Feindin, ist sie eine Sklavin der Hölle geworden! Ich danke Dir aber, o mein Gott, daß Du mir jetzt noch Zeit gibst, um Deine Gnade wieder zu erlangen. Es schmerzt mich mehr, als jedes andere Uebel, Dich, o unendliche Güte, beleidigt zu haben, und ich liebe Dich über Alles. — Ach, nimm mich doch wieder in Deine Freundschaft auf, und verstoße mich nicht von Dir um Deiner Barmherzigkeit willen! Ich weiß es freilich, daß ich es verdiene, von Dir verstoßen zu werden; aber Jesus Christus hat mir die Gnade verdient, daß Du mich als einen Reumüthigen von Neuem aufnimmest um Seines auf dem Calvarienberge dargebrachten Opfers willen. Zu uns komme Dein Reich! Mein Vater, Dein eigener Sohn hat uns gelehrt, Dich so zu nennen; mein Vater, komm', um mit Deiner Gnade in meinem Herzen zu herrschen; mache, daß dasselbe nur Dir diene, nur Dir lebe, nur Dich liebe! Und führe uns nicht in Versuchung! laß nicht zu, daß meine Feinde mich so heftig versuchen, daß ich von ihnen besiegt werde: Sondern erlöse uns von dem Uebel! Bewahre Du mich vor der Hölle, befreie mich aber zuvor von der Sünde, die allein mich in die Hölle zu stürzen vermag! — O Maria, bitte auch Du für mich und befreie mich von dem großen Uebel, mich im Stande

der Sünde und der Gnade Deines und meines Gottes beraubt zu erblicken!

Zweiter Punkt.

Der heilige Thomas von Aquin sagt, daß die Gabe der Gnade größer sei, als jede andere Gabe, die ein Geschöpf nur erlangen kann, da die Gnade eine Mittheilung der göttlichen Natur selbst ist. Vor ihm hat dieß schon der heilige Petrus gesagt: Dadurch kommet ihr in die Gemeinschaft der göttlichen Natur. (2. Petr. 1, 4.) So Vieles hat Jesus Christus uns durch Sein Leiden erlangt; denn Er hat uns die nämliche Herrlichkeit mitgetheilt, die Ihm von Gott mitgetheilt ist. Und Ich habe die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, auch ihnen gegeben. (Joh. 17, 22.) Kurz, wer sich in Gottes Gnade befindet, wird Eins mit Gott. Wer dem Herrn anhänget, ist ein Geist mit Ihm. (1. Kor. 6, 17.) Und unser Heiland Selbst hat gesagt, daß in einer Seele, die Gott liebt, die ganze allerheiligste Dreifaltigkeit ihre Wohnung aufschlage. Wenn Mich Jemand liebt, so wird Mein Vater ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. (Joh. 14, 23.)

Eine Seele, die sich in der Gnade Gottes befindet, ist vor Seinen Augen so schön, daß Gott Selbst sie lobt. Wie schön bist du, meine Freundin, wie schön bist du! (Hohel. 4, 1.) Es scheint, daß der Herr weder Augen noch Ohren von einer Seele abwenden könne, die Ihn liebt, sie möge was immer verlangen. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und Seine Ohren hören ihre Bitten. (Ps. 33, 16.) Die heilige Brigitta sagte, man würde den Anblick der Schönheit einer Seele, die sich in der Gnade Gottes befindet, nicht ertragen können, ohne vor Freude darüber zu sterben. Und wenn die heilige Katharina von Siena eine Seele sah, die sich in der Gnade Gottes befand, so sagte sie, gern hätte sie ihr Leben dafür hingegeben, damit diese Seele nicht wieder eine

so große Schönheit verliere; deßhalb küßte diese Heilige die Erde, welche ein Priester betreten hatte, da sie daran dachte, daß durch die Vermittlung derselben die Seelen wieder in die Gnade Gottes gelangen.

O welch großen Gewinn an Verdiensten kann eine Seele erlangen, die sich in der Gnade Gottes befindet! denn in jedem Augenblicke kann sie sich eine ewige Herrlichkeit erwerben. Der heilige Thomas sagt, daß jeder Liebesact, den eine Seele erweckt, ein besonderes Paradies verdiene. Weshalb beneiden wir die Großen dieser Welt? Wenn wir uns in der Gnade befinden, so können wir beständig weit größere Herrlichkeit im Himmel erlangen. Ein Laienbruder aus der Gesellschaft Jesu erschien nach seinem Tode (wie der P. Patrignani berichtet) und sagte: so wohl er als auch König Philipp II. von Spanien seien selig geworden, und beide seien schon in den Besitz der ewigen Herrlichkeit gelangt; allein um so viel er hier auf Erden tiefer als der König gestanden, um so viel mehr sei er jetzt im Himmel erhöht. Nur wer es selbst verkostet hat, kann es begreifen, welchen Frieden schon hier auf Erden eine Seele genießt, die sich in der Gnade Gottes befindet. Verkostet und sehet! denn der Herr ist süß. (Ps. 33, 9.) Die Worte des Herrn können nicht unerfüllt bleiben. Großen Frieden haben, die Dein Gesetz lieben. (Ps. 118, 165.) Der Friede Dessen, der mit Gott vereinigt ist, gewährt ein größeres Vergnügen, als alle Sinnenlust, welche uns diese Welt nur bieten kann. Der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt. (Philipp. 4, 7.)

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus! Du bist jener gute Hirt, Der Sich tödten ließ, um uns, Deinen Schäflein, das Leben mitzutheilen. Als ich vor Dir floh, da bist Du nicht müde geworden, mir nachzugehen, um mich aufzusuchen. O nimm Du mich jetzt auf, da ich selbst Dich suche und reuevoll zu Deinen Füßen zurückkehre! Verleihe Du mir von neuem

Deine Gnade, die ich elender Weise durch eigene Schuld verloren habe! Ach, ich bereue es von ganzem Herzen, ich möchte vor Schmerz darüber sterben, wenn ich bedenke, daß ich Dir so oft den Rücken zugekehrt habe! Verzeihe mir um der Verdienste jenes bitteren Todes willen, den Du für mich am Kreuze erduldet hast! Fessele Du mich mit den süßen Ketten Deiner Liebe und lasse nicht zu, daß ich jemals wieder von Dir fliehe! Gib Du mir Kraft, um geduldig alles Kreuz zu ertragen, das Du mir zuschickst, jetzt, nachdem ich schon ewige Höllepeinen verdient habe! Mache, daß ich voll Liebe alle Verachtungen umfange, welche ich von den Menschen zu erdulden habe! nachdem ich doch verdient hätte, in alle Ewigkeit von den Teufeln mit Füßen getreten zu werden. Bewirke, o mein Gott, daß ich in Allem Deinen Einsprechungen gehorche, und aus Liebe zu Dir alle Menschenfurcht besiege! Ich bin entschlossen, von heute an nur Dir dienen zu wollen; mögen die Andern sagen, was sie immer wollen, ich will nur Dich allein lieben, o mein liebenswürdigster Gott! Nur Dir allein will ich gefallen, stehe Du mir aber bei! denn ohne Dich würde ich Nichts vermögen. Ich liebe Dich, mein Jesus, von ganzem Herzen, und setze all mein Vertrauen auf Dein kostbares Blut! — O Maria, meine Hoffnung, hilf mir durch Deine Fürbitte! Ich schätze es mir zur Ehre, Dein Diener zu sein; und Du, o meine Mutter, Du rühmest Dich, jene Sünder zu retten, welche zu Dir ihre Zuflucht nehmen! hilf Du mir, und bewirke, daß ich selig werde!

Dritter Punkt.

Betrachten wir aber jetzt, wie unglücklich eine Seele ist, die sich in der Ungnade Gottes befindet! Sie ist getrennt von ihrem höchsten Gute, nämlich von Gott. Euere Missethaten trennen euch von eurem Gott. (Jf. 59, 2.) Sie gehört also nicht mehr Gott an, und Gott gehört nicht mehr der Seele zu. Ihr seid nicht mehr Mein Volk, und Ich will nicht der euere sein. (Jf. 1, 9.) Aber sie hat nicht nur aufgehört, Gott anzu-

gehören, sondern sie hat sogar den Haß Gottes auf sich herabgezogen, und wird von Ihm zur Hölle verurtheilt. Der Herr haßt kein anderes von Seinen Geschöpfen, selbst nicht die wilden Thiere, ja die Kröten und Rattern nicht einmal. Du liebest Alles, was da ist, und hassest Nichts, was Du gemacht hast. (Weish. 11, 25.) Aber die Sünder muß Gott nothwendiger Weise hassen. Du hassest Alle, die Böses thun. (Ps. 5, 7.) Und dieß deshalb, weil es unmöglich ist, daß Gott die Sünde nicht hasse, welche gerade jener Feind ist, der sich Seinem Willen entgegensetzt. Wenn Gott aber die Sünde haßt, so muß Er auch den Sünder hassen, der sich mit der Sünde verbunden hat. Denn Gott sind beide gleich verhaßt, der Gottlose und sein gottloses Wesen. (Weish. 14, 9.)

O mein Gott! wenn Jemand einen Fürsten dieser Welt zum Feinde hat, so kann er nicht mehr ruhig schlafen, da er mit Recht jeden Augenblick den Tod befürchtet. Aber wie ist es möglich, daß Jener, der Gott zum Feinde hat, Frieden findet? Dem Zorne des Fürsten kann man entfliehen, indem man sich in einem Walde verbirgt oder in ein fernes Land zieht; wer kann aber den Händen Gottes entfliehen? Herr! rief der König David aus, stieg' ich gen Himmel, so bist Du da; stieg' ich in die Hölle, so bist Du da; denn auch dahin würde Deine Hand mich führen. (Ps. 138, 8. 10.); wohin ich immer gehe, allenthalben würdest Du mich erreichen.

O ihr armen Sünder! ihr seid von Gott, von den Engeln und von den Heiligen verflucht, und alle Tage wiederholen selbst hier auf Erden die Priester und Ordensgeistlichen diese Flüche, wenn dieselben, da sie die Tagzeiten beten, an die Worte kommen: Verflucht seien, die abweichen von Deinen Geboten. (Ps. 118, 21.) Ueberdieß macht uns die Ungnade Gottes auch noch aller unsrer Verdienste verlustig. Möge sich der Mensch auch eben so viele Verdienste gesammelt haben, wie ein heiliger Paulus der Einsiedler, der achtundneunzig Jahre lang in einer

Höhle lebte; oder als ein heiliger Franciscus Xaverius, der für Gott viele tausend Seelen gewann; ja möge er so viel Verdienst haben, wie der heilige Apostel Paulus, der, nach dem heiligen Hieronymus, größere Verdienste erworben, als alle übrigen Apostel: so verliert derselbe dennoch, wenn er eine einzige Todsünde begeht, all diese Verdienste in einem Augenblicke. All seiner Gerechtigkeit, die er geübt, wird nicht mehr gedacht werden. (Ezech. 18, 24.) Siehe, mein Christ, solch großes Unglück hat die Ungnade Gottes in ihrem Gefolge; sie macht, daß man aus einem Kinde Gottes ein Sklave des Teufels, aus einem geliebten Freunde ein furchtbar gehaßter Feind, aus einem Erben des Himmelreiches ein zur Hölle Verdammtter wird. Der heilige Franz von Sales sagte, daß, wenn die Engel weinen könnten, sie dieß gewiß thun würden, wenn sie das Elend einer Seele erblickten, welche eine Todsünde begeht, und dadurch die göttliche Gnade verliert. Aber ach, welch ein Unglück ist es, daß, da die Engel selbst, wenn sie nur könnten, weinen würden, der Sünder nicht einmal weint! Der heilige Augustin sagt: Wenn Jemand irgend ein Thier, z. B. ein Schaaf verliert, so ißt und schläft er nicht, und weint fortwährend; verliert er aber die Gnade Gottes, so ißt und schläft er, und weint nicht.

Anmuthungen und Gebet.

Ach, mein Heiland! auch ich befinde mich in diesem elenden Zustande. Um mich Deiner Gnade würdig zu machen, hast Du dreiunddreißig Jahre lang in Schweiß und Mühe zubringen wollen; und ich habe dieselbe geringgachtet, ja sogar, um einer vergifteten und augenblicklichen Lust willen sie freiwillig verloren. Ich danke Deiner Barmherzigkeit, die mir noch Zeit läßt, wenn ich nur will, Deine Gnade wieder zu erlangen. Ja, ich will alles Mögliche thun, um sie wieder zu erhalten. Sage mir nur, was ich zu thun habe, um von Dir Verzeihung zu erlangen! Willst Du, daß ich es bereue, Dich beleidigt zu haben? Ja, mein Jesus, ich bereue es von ganzem Herzen, Dich, o unend-

liche Güte, beleidigt zu haben. Willst Du, daß ich Dich liebe. Siehe, ich liebe Dich über Alles. Früher habe ich mein Herz dazu mißbraucht, die Geschöpfe, die Eitelkeiten dieser Welt zu lieben. Aber von heute an will ich nur Dir allein leben, will ich nur Dich lieben, o mein Gott, mein Schatz, meine Hoffnung und meine Kraft! Ich will Dich lieben, o Gott, meine Stärke! Deine Verdienste, Deine Wunden, o mein Jesus, sollen meine Hoffnung und meine Kraft sein. Von Dir hoffe ich die nöthige Stärke, um Dir getreu zu bleiben. Nimm mich also in Deine Gnade auf, o mein Heiland! und lasse nicht zu, daß ich Dich je wieder verlasse! Reiße mich los von den irdischen Neigungen, und entflamme mein Herz mit Deiner heiligen Liebe! Entzünde in mir das Feuer Deiner Liebe! — O Maria, meine Mutter, mache, daß ich von Liebe zu Gott entzündet sei, gleichwie Du stets davon entflammt warst!

Zwanzigste Betrachtung.

Von der Thorheit des Sünders.

Die Weisheit dieser Welt ist Thorheit bei Gott. (1. Kor. 3, 19.)

Erster Punkt.

Der ehrwürdige Pater Johannes von Avila sagte, er möchte hier auf Erden zwei Gefängnisse errichten; das eine für die Ungläubigen, und das andere für jene, die zwar den Glauben haben, die aber, fern von Gott, in der Sünde dahinleben; diese sollten, sagte er, ins Gefängniß der Wahnsinnigen kommen. Aber das größte Unglück dieser Elenden besteht darin, daß sie sich für weise und klug halten, da sie doch die thörichtesten und dummsten Menschen auf Erden sind. Am schlimmsten ist aber, daß es unzählbar viele solche Menschen gibt. Der Thoren sind unzählbar Viele. (Ekkli. 1, 15.) Dieser wird aus Ehrsucht, Jener

aus Vergnügungssucht, und ein Anderer um der elenden Güter dieser Welt willen zum Thoren. Und solche Menschen wagen es noch, die Heiligen deßhalb thöricht zu nennen, weil sie die Güter dieser Welt verachteten, um das ewige Heil und das wahre Gut, nämlich Gott, zu erlangen. Sie nennen es eine Thorheit, wenn man bereitwillig Verachtung erträgt, wenn man die Beleidigungen verzeiht; sie sagen, es sei eine Thorheit, den sinnlichen Vergnügungen zu entsagen und seine Sinne abzutödten; es sei eine Thorheit, Ehren und Reichthümern zu entsagen, die Einsamkeit aufzusuchen und das demüthige und verborgene Leben hochzuschätzen. Aber sie denken nicht, daß der Herr Selbst ihre Weisheit eine Thorheit genannt hat: Die Weisheit dieser Welt ist Thorheit bei Gott. (1. Kor. 3, 19.)

Ach, eines Tages werden sie selbst ihre Thorheit bekennen! aber wann? Wenn kein Mittel mehr vorhanden ist, um das Uebel wieder gut zu machen, und sie voll Verzweiflung ausrufen werden: Wir Thoren hielten ihr Leben für Unsinn und ihr Ende für schimpflich. (Weish. 5, 4.) Ach, wie unglücklich waren wir doch! wir haben das Leben der Heiligen für Thorheit gehalten; aber jetzt erkennen wir, daß wir selbst thöricht waren. Siehe, wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind, und ihr Loos unter den Heiligen ist. (Ebenb. 5.) Ihr Glück wird die ganze Ewigkeit dauern; und wir, wir werden ewig als Sklaven des Teufels in jenem feurigen Abgrunde der Qual brennen müssen. So haben wir uns also verirrt, werden sie ausrufen, vom Wege der Wahrheit, und das Licht der Gerechtigkeit leuchtete uns nicht. So sind wir irre gegangen, weil wir vor dem göttlichen Lichte die Augen schließen wollten; und was uns noch unglückseliger macht, ist, daß es für diese unsere Fehler keine Hülfe mehr gibt und niemals geben wird, so lange als Gott Gott sein wird.

Welche Thorheit ist es also, um eines elenden zeitlichen Nutzens, um einer Eitelkeit, einer kurzen Lust willen die Gnade seines Gottes verlieren zu wollen! Was thut

nicht ein Unterthan, um die Gunst seines Fürsten wieder zu erlangen! Und, o mein Gott, um einer elenden Befriedigung willen verliert man das höchste Gut, nämlich Gott, verliert man den Himmel; ja schon hier auf Erden verliert man den Frieden der Seele, wenn man der Sünde Eingang in die Seele gestattet, da sie dieselbe durch die Gewissensbisse fortwährend peinigt; und zugleich verurtheilt man sich freiwillig zu einem ewig dauernden Elende. Würdest du dir wohl dieß verbotene Vergnügen gestatten, wenn du wüßtest, daß man dir dafür eine Hand verbrennen oder dich ein Jahr lang in eine Grube einschließen würde? Würdest Du wohl diese Sünde begehen, wenn Du wüßtest, daß sie dich um hundert Thaler bringen würde? Und du glaubst und weißt es, daß, wenn du sündigst, du den Himmel und deinen Gott verlierst, daß du deßhalb zum ewigen Feuer verdammt wirst, und du sündigst dennoch?

Anmuthungen und Gebet.

O Gott meiner Seele, was wäre wohl jetzt schon aus mir geworden, wenn Du nicht so große Barmherzigkeit an mir geübt hättest? Ich würde mich in der Hölle befinden, wo schon so Viele angelangt sind, die eben so thöricht gehandelt haben wie ich. Ich danke Dir, o Herr, und bitte Dich, Du wollest mich nicht meiner Blindheit überlassen. Ich hätte es freilich verdient, Deiner Erleuchtungen beraubt zu werden; aber ich erkenne, daß Deine Gnade mich noch nicht verlassen hat. Ich höre, wie Du voll Zärtlichkeit mich zu Dir rufest und mich aufforderst, Dich um Verzeihung zu bitten und trotz der Beleidigungen, die ich Dir zugefügt, große Dinge von Dir zu hoffen. Ja, mein Heiland, ich hoffe, daß Du mich noch als Dein Kind aufnehmen werdest. Freilich verdiene ich nicht, also genannt zu werden, da ich so häufig Dir ins Angesicht Beleidigungen zugefügt habe. Vater, ich bin nicht mehr werth, Dein Sohn zu heißen; ich habe mich versündigt wider den Himmel und vor Dir! Ich höre aber, wie Du den verirrtten Schäflein nachgehst und den größten

Trost darin findest, Deine verlornen Kinder wieder zu umarmen. O mein geliebter Vater! ich bereue es, Dich beleidigt zu haben; ich werfe mich vor Dir nieder, ich umfange Deine heiligen Füße, und werde Dich nicht eher verlassen, als bis Du mir verziehen, bis Du mich gesegnet hast. Ich werde Dich nicht verlassen, bis Du mich gesegnet hast. Segne mich, o mein Vater! mache, daß Dein Segen in einem heftigen Schmerze über meine Sünden und in einer inbrünstigen Liebe zu Dir bestehe! Dich liebe ich, o mein Vater, Dich liebe ich von ganzem Herzen. Lasse nicht zu, daß ich Dich jemals wieder verlasse! Beraube mich aller Dinge, beraube mich nur nicht Deiner Liebe! — O Maria, wenn Gott mein Vater ist, so bist Du meine Mutter; segne auch Du mich! Ich verdiene es nicht, Dein Kind genannt zu werden; nimm mich aber zu Deinem Diener auf, und mache, daß ich ein Diener sei, der Dich stets zärtlich liebt, und auf Deinen Schutz vertraut!

Zweiter Punkt.

O die armen Sünder! sie wenden so viele Mühe, so vielen Fleiß darauf, weltliche Wissenschaften oder die Kunst zu erlangen, die Güter dieses Lebens zu gewinnen, die doch so bald ein Ende nehmen; und sie vernachlässigen die Güter jenes Lebens, das kein Ende hat! Sie verlieren so ganz den Verstand, daß sie nicht nur zu Thoren werden, sondern zum unvernünftigen Vieh herabsinken, da sie gleichwie Thiere dahinleben, und weder bedenken, was gut, noch was böse ist, sondern bloß ihren thierischen, sinnlichen Trieben folgen; indem sie sich Alles erlauben, was dem Fleische schmeichelt, ohne zu bedenken, was sie dadurch verlieren, und wie sie selbst ihr ewiges Verderben dadurch über sich herabziehen. Wer aber auf solche Weise handelt, handelt nicht wie ein Mensch, sondern wie ein unvernünftiges Thier. Der heilige Johannes Chrysostomus sagt: „Wir nennen Den einen Menschen, welcher das Bildniß des Menschen rein in sich bewahrt. Worin besteht aber dieses Bildniß? Darin, daß der Mensch mit Vernunft begabt ist.“ Ein Mensch sein

heißt so viel als ein vernünftiges Wesen sein, das nach der Vernunft, nicht aber den sinnlichen Neigungen gemäß handelt. Wenn Gott einem Thiere den Gebrauch der Vernunft gäbe, und dieses der Vernunft gemäß handelte, so würde man sagen, es handle wie ein Mensch. Auf gleiche Weise sagt man mit Recht, der Mensch handle wie ein Thier, wenn er der Vernunft zuwider nur seiner Sinnlichkeit folgt.

O wären sie weise und verstünden es und erkannten ihr Ende! (Deut. 32, 29.) Wer der Vernunft gemäß und klug handelt, der sieht das Künftige vorher, nämlich was am Ende des Lebens eintreffen muß, den Tod, das Gericht und die Hölle oder den Himmel, die hierauf folgen. O wie viel weiser ist jener Landmann, welcher selig wird, als jener Monarch, der sich ins ewige Verderben stürzt! Besser ist ein armer aber weiser Jüngling, als ein alter aber thörichter König, welcher nicht vorzusehen versteht in die Zukunft hin. (Eckli. 4, 13.) O mein Gott! würde nicht Jedermann Den für einen Thoren halten, der, um ein kleines Geldstück zu gewinnen, alle seine Güter aufs Spiel setzen würde? Und Jenen, welcher um einer kurzen Lust willen seine Seele ins Verderben stürzt, und sich der Gefahr aussetzt, sie auf ewig zu verlieren, den sollte man nicht für thöricht halten? Gerade dieß ist das Unglück so vieler Seelen, welche verdammt werden, daß sie nur auf die gegenwärtigen Güter und Uebel denken, und hierüber die ewigen Güter und Uebel gänzlich vergessen.

Gott hat uns gewiß nicht auf diese Welt gesetzt, damit wir reich werden, zu Ehren gelangen und unsre Sinnenlust befriedigen, sondern damit wir das ewige Leben gewinnen. Als Ende das ewige Leben. (Röm. 6, 22.) Deshalb muß uns auch die Erlangung dieses Zieles allein wichtig sein. Nur Eines ist nothwendig. (Luk. 10, 42.) Aber gerade dieses Ziel unseres Lebens achten die Sünder am wenigsten; sie denken nur an das Gegenwärtige, sie eilen dem Tode zu, sie sind der Ewigkeit schon ganz nahe,

und wissen nicht einmal, wohin sie gehen. Was würdest du wohl, fragt der heilige Augustin, von einem Seefahrer sagen, der auf die Frage, wohin er segle, zur Antwort gäbe, er wisse es nicht? Jeder würde sagen, daß ein solcher Mensch das Schiff seinem Untergange zuführe. Ein Solcher, schließt der Heilige, ist aber Jener, der außerhalb des Weges geht. Das sind jene Klugen dieser Welt, die es wohl verstehen, irdische Güter zu erwerben, sich Vergnügungen zu verschaffen, und hohe Stellen zu erlangen, aber nicht, wie sie ihre Seele retten müssen. Der reiche Prasser im Evangelium war freilich ein kluger Mann, da er es verstanden hatte, sich zu bereichern; aber er starb und wurde in der Hölle begraben. Auch Alexander der Große mußte Klugheit anwenden, da er so viele Reiche eroberte; aber wenige Jahre darauf starb er, und wurde wahrscheinlich auf ewig verdammt. Klug war Heinrich VIII., der es verstand, sich ungeachtet seiner Empörung gegen die Kirche auf dem Throne zu behaupten; aber zuletzt, da er erkannte, daß seine Seele verloren gehe, gestand er selbst ein: „Wir haben Alles verloren!“ — Wie viele Glende weinen und heulen jetzt in der Hölle! Was half uns der Stolz, was nützte uns des Reichthums Prahlerei? Das Alles ging vorüber wie ein Schatten. (Weish. 5, 8. 9.) Ach, rufen sie aus, für uns sind alle Güter dieser Welt gleichwie ein Schatten verschwunden, und es ist uns Nichts davon übrig geblieben, als ewiges Weinen, als eine ewige Pein!

Der Mensch hat vor sich Leben und Tod; was er will, wird ihm gegeben werden. (Ekkli. 15, 18.) Siehe, mein Christ, wie hier auf Erden Leben und Tod dir zur Wahl vorgestellt wird; wie du, wenn du dem verbotenen Genuße entsagst, dadurch das ewige Leben verdienen; wie du hingegen, wenn du dir denselben erlaubst, den ewigen Tod über dich herabziehen kannst. Was sagst du? welche Wahl willst du treffen? Wähle wie ein Mensch, und nicht wie ein unvernünftiges Thier! Wähle wie ein Christ, der Glauben hat, und sprich: Was nützt

es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte! (Matth. 16, 26.)

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! Du hast mir die Vernunft gegeben, Du hast mich durch den heiligen Glauben erleuchtet; und ich habe bisher gehandelt gleichwie ein unvernünftiges Thier, da ich Deine Gnade um der bösen Sinnenlüste willen verlieren wollte, die wie der Wind vorübergegangen sind; und jetzt ist mir Nichts davon übrig geblieben, als Gewissensbisse und Schulden, die ich Deiner göttlichen Gerechtigkeit abzahlen muß. Gehe mit Deinem Diener nicht ins Gericht! O mein Gott, richte mich nicht nach meinen Verdiensten, sondern behandle mich nach Deiner Barmherzigkeit! Erleuchte Du mich und gib mir Schmerz über alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, und verzeihe mir dieselben! Ich irrte wie ein verlornes Schaf, suche Deinen Knecht! Ich bin ein verlornes Schäflein, wenn Du mich nicht auffuchst, so gehe ich zu Grunde. O mein Jesus, erbarme Dich meiner, um Deines aus Liebe zu mir vergessenen Blutes willen! Ich bereue es, Dich, o mein höchstes Gut, verlassen und freiwillig Deiner Gnade entsagt zu haben. Ich möchte vor Schmerz darüber sterben. Flöße Du Selbst mir einen größern Schmerz ein! Mache, daß ich in den Himmel komme, um daselbst Deine Barmherzigkeit zu preisen! — O Maria, meine Mutter! Du bist meine Zuflucht, bitte Jesum für mich! bitte Ihn, daß Er mir verzeihe, und mir die heilige Beharrlichkeit gebe!

Dritter Punkt.

Wir müssen es uns wohl merken, daß nur Jene wahrhaft weise sind, welche die göttliche Gnade und den Himmel zu erlangen verstehen. Bitten wir also unausgesetzt den Herrn, daß Er uns die Wissenschaft der Heiligen verleihe, welche Er Jedem gibt, der Ihn darum bittet. Er gab ihm die Erkenntniß des Heiligen. (Weish. 10, 10.)

O welch eine schöne Wissenschaft ist es, wenn man es versteht, Gott zu lieben und seine Seele zu retten! eine Wissenschaft, die darin besteht, daß man es wisse, was man zu thun hat, um den Weg zum ewigen Heil einzuschlagen, und die Mittel anzuwenden, um dahin zu gelangen. Die Wissenschaft, wie man seine Seele retten muß, ist die aller-nothwendigste. Wenn wir auch Alles wüßten, es aber nicht verstünden, selig zu werden, so würde uns all' unsere Wissenschaft nichts nützen, und wir würden ewig unglückselig sein. Sollten wir dagegen auch unwissend in allem Uebrigen sein, so werden wir doch auf ewig glücklich sein, wenn wir es nur verstehen, Gott zu lieben. „Selig, wer Dich kennt (sagt der heilige Augustin), sollte er auch in allem Andern unfundig sein.“ Eines Tages sprach der Bruder Aegidius zum heiligen Bonaventura: O wie glücklich seid Ihr doch, Vater Bonaventura, daß Ihr so viele Dinge wisset, indeß ich armer unwissender Mensch Nichts weiß! Ihr könnt freilich weit heiliger werden als ich! — Wisse, mein Bruder, antwortete darauf der Heilige, ein altes unwissendes Weib, wenn es Gott mehr zu lieben versteht als ich, wird weit heiliger sein, als ich es bin. Da der Bruder Aegidius das hörte, rief er laut aus: O altes Weib, o altes Weib, wisse, wisse, daß, wenn du Gott recht lieb hast, du weit heiliger werden kannst als der Vater Bonaventura!

„Ungelehrte stehen auf, und reißen den Himmel an sich,“ sagt der heilige Augustin. Wie viele Ungebildete gibt es, die nicht einmal lesen können, aber Gott zu lieben verstehen, und deßhalb selig werden! Und ach, welche Menge von Gelehrten dieser Welt wird auf ewig verdammt! Jene, nicht aber Diese sind die wahrhaft Weisen. O welche große Weisheit besaßen nicht ein heiliger Basqual, ein heiliger Felix, ein heiliger Johannes von Gott, obwohl sie in menschlichen Wissenschaften nicht unterrichtet waren! Welche große Weisheit haben so Viele besessen, die der Welt entsagten, um sich in Klöster einzuschließen, oder um in Einsöden zu leben, gleichwie ein heiliger Benedict, ein heiliger

Franz von Assis und ein heiliger Ludwig von Toulouse, der sogar auf ein Reich Verzicht leistete! Welch große Weisen sind nicht so viele Märtyrer, so viele zarte Jungfrauen gewesen, die sogar der Verbindung mit den Großen dieser Welt entsagten, um für Jesus Christus zu sterben! Ja die Weltleute selbst erkennen diese Wahrheit, und sagen von Denen, die sich Gott geschenkt haben: Glückselig sind sie, daß sie darauf bedacht sind, ihre Seelen zu retten. Kurz Jene, welche den Gütern dieser Welt entsagen, um sich Gott zu schenken, nennt man Menschen, welche die Täuschungen der Welt erkannt haben. Aber welchen Namen verdienen wohl Jene, die ihrem Gott um der irdischen Güter willen entsagen? Mit Recht sollte man sie betrogene Menschen nennen.

O mein Christ, welchen von diesen willst du beigesellt werden? Um eine gute Wahl zu treffen, gibt dir der heilige Chrysostomus den Rath, die Kirchhöfe zu besuchen. Die Grabstätten sind eine gute Schule, um die Eitelkeit der irdischen Güter zu erkennen, und die Wissenschaft der Heiligen zu lernen. Sage mir, fragt der heilige Chrysostomus, kannst du dort unterscheiden, wer ein Fürst, wer ein Vornehmer, wer ein Gelehrter gewesen ist? Ich, sagte der Heilige, sehe da nichts als Fäulniß, als Gebeine und Würmer. Alles ist eine Fabel, ein Traum, ein Schatten. Alle Dinge dieser Welt werden binnen Kurzem ein Ende nehmen und vorübergehen gleichwie ein Schatten. Willst du aber weise werden, o mein Christ, so ist es nicht genug, daß du die Wichtigkeit deines letzten Zieles erkennest, nein, du mußt auch die Mittel anwenden, um dasselbe zu erreichen. Alle möchten gern selig und heilig werden; weil sie aber die Mittel nicht dazu anwenden, so werden sie auch nicht heilig, so werden sie auf ewig verdammt. Man muß die Gelegenheit fliehen, öfters die heiligen Sacramente empfangen, fleißig beten, und vor Allem seinem Herzen die Grundsätze des Evangeliums tief einzuprägen suchen. Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte!

(Matth. 16, 26.) Wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren. (Joh. 12, 25.) Das heißt, man muß selbst sein Leben verlieren wollen, um seine Seele zu retten. Wenn Jemand Mir nachfolgen will, so verleugne er sich selbst! (Matth. 16, 24.) Um Jesu Christo nachfolgen zu können, muß man der Eigenliebe alle Befriedigungen versagen, welche dieselbe verlangt. Das Leben hängt von seinem Willen ab. (Ps. 29, 6.) Unser Heil besteht darin, daß wir den Willen Gottes befolgen. Diese und andere Grundsätze muß man also stets vor Augen haben.

Anmuthungen und Gebet.

O Vater der Barmherzigkeit, blicke doch auf mein Elend und erbarme Dich meiner! Erleuchte mich und laß mich meine bisherige Thorheit erkennen, damit ich sie beweine, damit ich Deine unendliche Güte erkenne und liebe! Mein Jesus! übergib nicht den Raubthieren die Seelen Deiner Bekenner! Du hast ja Dein Blut vergossen, um mich zu erlösen: laß doch nicht zu, daß ich von neuem gleichwie früher ein Sklave des Teufels werde! Ich bereue es, Dich, o höchstes Gut! verlassen zu haben. Ich verfluche alle jene Augenblicke, da mein Wille in die Sünde einwilligte, und ich umfange jetzt Deinen heiligsten Willen, der nur mein Bestes verlangt. O ewiger Vater, gib Du mir um der Verdienste Jesu willen die Kraft, Alles zu thun, was Dir wohlgefällt! Lasse mich lieber sterben, als daß ich von neuem Deinem Willen widerspreche! Stehe Du mir mit Deiner Gnade bei, damit ich Dir allein all meine Liebe schenke, damit ich mich von allen Neigungen losmache, die nicht Dich zum Gegenstande haben! Ich liebe Dich, o Gott meiner Seele! ich liebe Dich über Alles, und hoffe von Dir alles Gute, die Verzeihung meiner Sünden, die Beharrlichkeit in Deiner Liebe, und den Himmel, wo ich Dich in alle Ewigkeit lieben werde. — O Maria, erbitte auch Du mir diese Gnaden! Dein Sohn

versagt Dir ja Nichts. O meine Hoffnung! auf Dich setze ich mein Vertrauen.

Einundzwanzigste Betrachtung.

Welch ein unglückliches Leben der Sünder, und welch ein glückliches Leben Derjenige führt, der Gott lieb hat.

Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr. (Ps. 48, 22.) — Großen Frieden haben, die Dein Gesetz lieben. (Ps. 118, 165.)

Erster Punkt.

Jeder Mensch hier auf Erden bemüht sich Frieden und Ruhe zu erlangen. Es bemüht sich darum jener Handelsmann, jener Soldat, Jener, der einen Prozeß führt, da er durch diesen Gewinn, durch diese Stelle, durch diesen Rechtshandel sein Glück zu machen, und dadurch Ruhe zu finden hofft. O ihr armen Weltmenschen, die ihr euern Frieden in der Welt suchet, welche ihn doch nicht zu geben vermag! Gott allein kann uns den Frieden verleihen! „Gib Deinen Dienern,“ bittet die heilige Kirche, „jenen Frieden, welchen die Welt nicht geben kann!“ Nein, mit allen ihren Gütern vermag die Welt es nicht, das Herz des Menschen zufrieden zu stellen; denn der Mensch ist nicht für diese Güter, sondern allein für Gott erschaffen, weshalb Gott allein ihn zufrieden stellen kann. Die Thiere, welche erschaffen sind, damit sie ihre sinnlichen Begierden in den Gütern dieser Erde befriedigen, sie finden darin den Frieden; gib einem Lastthier einen Bündel Heu, gib einem Hunde ein Stück Fleisch, und siehe! sie sind zufrieden, sie verlangen weiter Nichts. Aber die Seele des Menschen, welche bloß deshalb erschaffen ist, damit sie Gott liebe, und sich mit Ihm vereinige, wird trotz aller sinnlichen Vergnügungen niemals Ruhe finden; denn nur Gott vermag es, sie vollkommen zufrieden zu stellen.

Jener Reiche, von dem es im Evangelium des heiligen Lukas (12, 19.) heißt, daß er, als er von seinen Feldern eine reiche Ernte gewonnen, zu sich selbst sprach: Meine Seele, du hast großen Vorrath an Gütern auf sehr viele Jahre, ruhe aus, iß, trink, laß dir wohl sein! dieser Unglückselige ward ein Thor genannt, und das mit Recht, sagt der heilige Basilus; denn, fragt er ihn, hast du etwa die Seele eines Schweines oder irgend eines andern Thieres, daß du meinst, du werdest deine Seele mit Essen, mit Trinken und mit Sinnenlust ersättigen können? Ruhe aus, iß und trink! Wenn der Mensch auch von den Gütern dieser Welt angefüllt sein kann, so kann er doch nicht damit ersättigt werden, sagt der heilige Bernard. Und derselbe Heilige sagt über die Worte des Evangeliums: „Siehe, wir haben Alles verlassen,“ er habe verschiedene Narren gesehen, deren Thoreiten sehr verschieden gewesen. Er sagt, sie hätten alle heftigen Hunger gelitten; einige derselben suchten ihn durch Erde (ein Bild der Geizigen); andere durch die Luft (ein Bild Derer, die nach Ehre trachten) zu stillen; einige sah man um einen glühenden Ofen sitzen, welche die Funken, die aus demselben hervorsprangen, zu verschlingen suchten (ein Bild der Zornmüthigen); andere tranken endlich aus einer stinkenden Pfütze faules Wasser (ein Bild der Unzüchtigen). Hierauf wendet der Heilige sich an dieselben und ruft aus: O ihr Thoren! wißt ihr denn nicht, daß dieß Alles euern Hunger vermehret, statt denselben zu stillen? Die Güter der Welt sind Scheingüter und können deßhalb das Herz des Menschen nicht befriedigen. Ihr esset und werdet nicht satt. (Agg. 1, 6.) Je mehr der Geizige gewinnt, desto mehr sucht er zu gewinnen. Der heilige Augustin sagt: „Mehr Geld verstopft nicht den Rachen des Geizes, sondern reißt ihn noch weiter auf.“ Je mehr der Unzüchtige sich im Unflathe wälzt, desto mehr wird er mit Ekel und Hunger zugleich erfüllt; wie könnten aber wohl Roth und sinnlicher Unflath ein Herz zufrieden stellen? Ebenso ergeht es dem Ehrgeizigen, der sich mit eitlem Rauch ersättigen will;

denn der Ehrgeizige blickt mehr auf das, was ihm fehlt, als auf das, was er besitzt. Nachdem Alexander der Große schon so viele Reiche erobert hatte, brach er in Thränen aus, weil ihm die Herrschaft über die andern noch fehlte. Könnten die Güter dieser Welt den Menschen befriedigen, so würden die Reichen, die Monarchen vollkommen glücklich sein; aber die Erfahrung zeigt gerade das Gegentheil. Salomon, der von sich selbst bezeugt, daß er seinen Sinnen Nichts versagt habe, lehrt uns diese Wahrheit. Und Alles, was meine Augen verlangten, versagt' ich ihnen nicht. (Eckli. 2, 10.) Doch was sagt er besungachtet? Eitelkeit der Eitelkeiten und Alles ist Eitelkeit. (ib. 1, 2.) Damit will er sagen, daß Alles, was in der Welt ist, lauter Eitelkeit und Thorheit sei.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! was habe ich durch all die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt, erlangt, als Pein, Bitterkeit und Ansprüche auf die Hölle? Es schmerzt mich nicht die Bitterkeit, die ich jetzt deßhalb empfinde, nein, sie tröstet mich vielmehr, da sie ein Geschenk Deiner Gnade ist, und mir Hoffnung einflößt, daß Du, weil Du sie mir gibst, mir noch verzeihen wollest. Was mich schmerzt, ist all die Bitterkeit, die ich Dir, o mein Heiland, verursacht habe, Der Du mich doch so lieb hattest. Ich hätte es verdient, o mein Gott, daß Du mich damals verlassen hättest; aber ich erkenne, daß Du, statt mich zu verlassen, mir wieder Verzeihung anbietest, ja, daß Du sogar der Erste bist, der um Frieden bittet. Siehe, mein Jesus, auch ich will Frieden schließen; ich verlange mehr nach Deiner Gnade als nach jedem andern Gut. Ich bereue es, o unendliche Güte, Dich beleidigt zu haben, und möchte vor Schmerz darüber sterben. Verzeihe mir um jener Liebe willen, welche Du zu mir getragen, da Du am Kreuz für mich gestorben bist, und nimm mich in Dein Herz auf, und verändere mein Herz auf solche Weise, daß, so viel Leid es Dir bisher verursachte, eben so viel Freude es Dir in der Folge

bereiten möge! Siehe, aus Liebe zu Dir entsage ich jetzt allen Freuden, welche die Welt mir bereiten kann, und nehme mir fest vor, lieber das Leben als Deine Gnade zu verlieren. Sage mir nur, was ich thun soll, um Dir zu gefallen! denn siehe, ich will Alles thun! Was sind Freuden, Ehren und Reichthümer? Nur nach Dir, o mein Gott, verlange ich, Der Du meine Freude, mein Ruhm, mein Schatz, mein Leben, meine Liebe und mein Alles bist. Stehe mir bei, o Herr, damit ich Dir getreu bleibe! Gib mir die Gnade, daß ich Dich liebe, und mache mit mir, was immer Dir gefällt! — O Maria, meine einzige Hoffnung, nimm mich in Deinen Schutz, und bewirke, daß ich ganz und gar Gott angehöre!

Zweiter Punkt.

Aber Salomon sagt nicht nur, daß die Güter dieser Welt Eitelkeit seien, die uns unbefriedigt lassen, sondern auch, daß sie Leiden sind, die den Geist betrüben. Und siehe, Alles war Eitelkeit und Geistesplage. (Ekl. 1, 14.) O ihr armen Sünder! Ihr meint durch eure Sünden glücklich zu werden; aber ihr findet nur Bitterkeit und Gewissensbisse in denselben. Verderben und Unglück ist auf ihrem Wege, und den Weg des Friedens kennen sie nicht. (Ps. 13, 3.) Was? Frieden, Frieden sucht ihr darin zu erlangen? Nein, sagt der Herr. Die Gottlosen haben keinen Frieden. (Jf. 48, 22.) Vor Allem folgt der Sünde die Furcht vor der göttlichen Strafe. Wenn Jemand einen Mächtigen zum Feinde hat, so ist er nicht, so kann er nicht mehr ruhig schlafen. Und Derjenige, welcher Gott zum Feinde hat, sollte Ruhe finden? Schrecken ist für Die, welche Böses thun. (Sprüchw. 10, 29.) O wie heftig erzittert Jener, welcher sich im Stande der Sünde befindet, wenn er die Stöße eines Erdbebens verspürt, ja, wenn er nur donnern hört! Jedes Laub, das sich bewegt, flößt ihm schon Schrecken ein. Der Schall des Schreckens ist immer in seinen Ohren. (Job 15, 21.) Er flieht, ohne Je-

manden zu erblicken, der ihn verfolge. Es flieht der Gottlose, wenn ihn auch Niemand verfolgt. (Sprüchw. 28, 1.) Wer verfolgt ihn denn? Seine eigene Sünde. — Nachdem Kain seinen Bruder Abel getödtet hatte, sprach er: Wer immer mich findet, wird mich tödten. (Gen. 4; 14.) Und obgleich der Herr ihn versicherte, daß Niemand ihm etwas zu Leid thun werde (und der Herr sprach zu ihm: Das soll keineswegs geschehen), so heißt es dennoch in der heiligen Schrift, daß Kain als Flüchtling in der Welt umherzog. Er wohnte flüchtig im Lande, er floh stets von einem Orte zum andern. Wer anders war aber der Verfolger Kains, als seine Sünde?

Ueberdies folgen der Sünde auch noch die Gewissensbisse, welcher jener grausame Wurm ist, der fortwährend am Herzen nagt. Der arme Sünder begibt sich ins Schauspiel, zu einem Feste, zu einem Gastmahl; aber sein Gewissen macht ihm fortwährend den Vorwurf: Du befindest Dich ja in der Ungnade Gottes, was wird nun aus Dir werden, wenn du sterben solltest? Die Gewissensbisse verursachen schon in diesem Leben so große Peinen, daß Einige, um derselben los zu werden, sich sogar selbst das Leben nahmen. So machte es Judas, der, wie man weiß, sich selbst aus Verzweiflung erhenkte. Von einem Andern, der ein Kind ermordet hatte, erzählt man, er habe sich, um von seinen Gewissensbissen befreit zu werden, in ein Kloster begeben; da er aber auch hier keine Ruhe fand, so bekannte er dem Richter seine Schuld, und ließ sich zum Tode verurtheilen.

Was ist auch eine Seele, die ohne Gott lebt? Der heilige Geist sagt, sie sei ein stürmisches Meer. Die Gottlosen sind wie ein tobendes Meer, das nicht still sein kann. (Jf. 57, 20.) Ich frage: Könnte wohl Jemand, der einem Feste, wobei lärmend getanz und gezecht wird, beiwohnen müßte, indem man ihn mit den Füßen an die Decke des Saales aufgehängt, seine Freude an dieser Lustbarkeit haben? So geht es aber jenen Men-

schen, deren Herz nicht am rechten Orte ist, das heißt, die sich, ohne Gott zu besitzen, inmitten der Güter dieser Welt befinden. Ein solcher Mensch wird zwar essen, trinken und tanzen, wird köstliche Kleider tragen, Ehrenbezeugungen empfangen, hohe Anstellungen und große Besizthümer erhalten; aber niemals wird er Ruhe finden. Die Gottlosen haben keinen Frieden. Den Frieden erlangt man nur von Gott; Gott gibt ihn aber nur Seinen Freunden, nicht aber Seinen Feinden. Die Güter dieser Welt, sagt der heilige Vincenz Ferrerius, berühren uns nur äußerlich, dringen aber nicht in unser Herz ein. Sie gleichen dem Wasser, welches nicht eindringt, wo Durst verspürt wird. Jener Sünder wird ein schön gesticktes Kleid, einen herrlichen Diamant tragen, wird sich seiner Talente rühmen; aber sein armes Herz wird voll Dornen und Galle sein; und daher wirst du sehen, wie er bei all seinen Reichthümern, Ergötzungen und Unterhaltungen stets unruhig ist; wie er bei jeder Widerwärtigkeit wüthend und zornig gleich einem tollen Hunde wird. Wer dagegen Gott liebt, der ergibt sich bei den Widerwärtigkeiten in Seinen Willen und findet Frieden; wer sich aber gegen den Willen Gottes empört, der vermag dieß nicht, und hat folglich kein Mittel, um sich zu beruhigen. Der Glende dient dem Teufel, welcher ein Tyrann ist, der ihn mit Verdruß und Bitterkeit bezahlt. Das Wort Gottes kann nicht unerfüllt bleiben, da der Herr sagt: Und weil du nicht gedient hast dem Herrn deinem Gott in der Freude deines Herzens, sollst du deinem Feinde dienen in Hunger, Durst und Blöße und aller Noth. (Deut. 28, 47. 48.) Was hat nicht dieser rachsfüchtige Mensch zu leiden, nachdem er sich gerächt; dieser Wollüstling, nachdem er seinen Zweck erreicht hat; dieser Ehrsuchtige und dieser Geizhals? Wie Viele würden große Heilige werden, wenn sie das für Gott litten, was sie leiden müssen, um sich in die Hölle zu stürzen!

Anmuthungen und Gebet.

O ihr verlorenen Tage meines Lebens! O mein Gott, hätte ich die Leiden, die ich erduldet, um Dich zu beleidigen erlitten, um Dir zu dienen: wie viele Verdienste würde ich für den Himmel erlangt haben! O mein Gott, warum habe ich Dich verlassen, warum habe ich Deine Gnade verloren? Um vergifteter und kurzer Freuden willen, die kaum genossen, auch schon verschwunden waren, und mein Herz voll Dornen und Bitterkeiten zurückließen! Ihr schrecklichen Sünden! ich verabscheue und verwünsche euch tausendmal; ich preise aber, o mein Gott, Deine Barmherzigkeit, die mich mit so großer Liebe übertragen hat. Ich liebe Dich, o mein Schöpfer und Erlöser! Der Du Dein Leben für mich aufgeopfert hast, und weil ich Dich liebe, so bereue ich es von ganzem Herzen, Dich beleidigt zu haben. O mein Gott, mein Gott, warum habe ich Dich verloren, und was habe ich statt Deiner gewonnen? Jetzt erkenne ich, welch großes Uebel ich begangen, und bin fest entschlossen, lieber Alles, selbst das Leben zu verlieren, als Deine Liebe. Erleuchte Du mich, o ewiger Vater, und lasse mich um Jesu Christi willen erkennen, welch großes Gut Du seiest, und wie elend all die Güter sind, die der Teufel mir vorhält, um mich Deiner Gnade zu berauben! Ich liebe Dich, o mein Gott! aber ich wünsche Dich noch mehr zu lieben. Mache, daß Du mein einziger Gedanke, mein einziges Verlangen, meine einzige Liebe seiest! durch die Verdienste Deines göttlichen Sohnes hoffe ich Alles von Deiner Güte zu erlangen. O Maria, meine Mutter! ich bitte Dich, Du wollest mir um Deines Jesu willen Licht und Stärke erlangen, Ihm zu dienen und Ihn bis in den Tod zu lieben!

Dritter Punkt.

Wenn nun alle Güter und Freuden dieser Welt das menschliche Herz nicht zu befriedigen vermögen, was kann es da zufrieden stellen? — Gott allein. Habe Dein

Lust an dem Herrn, so wird Er dir geben deines Herzens Verlangen. (Ps. 36, 4.) Des Menschen Herz sucht fortwährend nach einem Gute, das es befriedige. Erlangt es auch Reichthümer, Vergnügungen und Ehren, so ist es dennoch nicht zufrieden; denn dieß Alles sind Güter, die ein Ende nehmen; der Mensch aber ist für ein Gut geschaffen, welches unendlich ist. Findet er also Gott, so vereinigt er sich mit Gott und ist alsobald zufrieden, da er Nichts weiter wünscht. Habe deine Lust an dem Herrn, so wird Er dir geben deines Herzens Verlangen. Der heilige Augustin konnte, so lange er unter sinnlichen Vergnügungen dahinlebte, keinen Frieden finden. Nachdem er sich aber Gott geschenkt hatte, da bekannte er von sich selbst, und sprach zu dem Herrn: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in Dir.“ O mein Gott! sagte er, jetzt erst erkenne ich es, daß alles Eitelkeit und Plage ist, und daß Du allein der Seele den wahren Frieden gewährst. Nachdem der Heilige durch eigene Erfahrung zu dieser Erkenntniß gelangt war, schrieb er: „Was suchest du, o Mensch, der du nach Gütern suchest? suche ein Gut, in welchem alle übrigen Güter sich befinden!“ Als der König David sich im Stande der Sünde befand, so begab er sich auf die Jagd, vergnügte sich in seiner Lust an der Tafel, und genoß alle andern königlichen Freuden; aber die Tafeln, die Gärten und alle übrigen Geschöpfe, an denen er seine Lust hatte, riefen ihm zu: O David, du willst durch uns deine Zufriedenheit erlangen? aber wisse, wir sind nicht im Stande, dich zu befriedigen. Wo ist denn dein Gott? Gehe und suche deinen Gott auf! denn Er allein kann dich zufriedenstellen. Daher kam es auch, daß David mitten in all seinen Freuden nicht aufhörte zu weinen und zu klagen. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, da man täglich zu mir sagt: Wo ist dein Gott? (Ps. 41, 4.)

O wie wunderbarlich stellt dagegen Gott jene Seelen zufrieden, welche Ihn lieben! Nachdem der heilige Franz von Assisi aus Liebe zu Gott Alles verlassen hatte, so

genoß er, wenn er gleich barfuß, mit einem groben Gewande auf dem Leibe und fast erstorben vor Kälte und Hunger einherging, dennoch schon hier auf Erden einen Vorgeschmack des Himmels, wenn er die Worte ausrief: „Mein Gott und mein Alles!“ Geschah es dem heiligen Franciscus Borgia, nachdem er Jesuit geworden, daß er auf Reisen nur Stroh als Lagerstätte fand, so ward er dadurch so sehr getröstet, daß er vor Freude nicht einschlafen konnte. Auch der heilige Philipp Neri, der ebenfalls Alles verlassen, konnte, wenn er sich zur Ruhe begab, vor himmlischen Tröstungen nicht einschlafen, so daß er oft ausrief: O mein Jesus, laß mich doch ruhen! Der Pater Karl von Lothringen, aus der Gesellschaft Jesu, mußte manchnal, wenn er sich in seiner ärmlichen Zelle befand, vor Freude aufspringen. Dem heiligen Franciscus Xaverius geschah es häufig, daß, als er sich in Indien befand, er das Kleid auf der Brust aufreißen mußte, wobei er ausrief: „Es ist genug, o Herr, es ist genug,“ gib mir nicht mehr Tröstungen! denn mein Herz ist nicht im Stande, dieselben auszuhalten. Die heilige Theresia sagte, ein Tropfen himmlischen Trostes gewähre größere Freude, als alle Vergnügungen und Unterhaltungen dieser Welt. Das Versprechen Gottes muß in Erfüllung gehen, daß Er nämlich Dem, welcher Ihm zu Liebe die Güter dieser Welt verlassen hat, schon hier auf Erden hundertfachen Frieden verleihen wolle. Wer immer sein Haus oder seinen Bruder um Meines Namens willen verläßt, der wird Hundertfältiges dafür erhalten und das ewige Leben besitzen. (Matth. 19, 29.)

Was suchen wir denn? Gehen wir zu Jesus Christus, Der uns ruft und zu uns spricht: Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken. (Matth. 11, 28.) Eine Seele, die Gott liebt, findet jenen Frieden, der alle Vergnügungen und alle Lust weit übertrifft, welche die Sinne und die Welt uns verschaffen können. Der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt. (Phil. 4, 7.)

Es ist wahr, daß selbst die Heiligen auf dieser Welt zu leiden haben; denn diese Erde ist ein Ort der Verdienste; man kann sich aber ohne Leiden keine Verdienste erwerben; indeß sagt der heilige Bonaventura: Die göttliche Liebe gleicht dem Honig, welcher die bittersten Sachen süß und lieblich macht. Wer Gott liebt, der liebt auch Seinen Willen, und deshalb freut er sich im Geiste selbst bei Bitterkeiten; denn er weiß, daß, wenn er sie geduldig annimmt, er Gott dadurch wohlgefalle. O mein Gott! die Sünder wollen das geistliche Leben verachten, ohne selbst auch nur einen Versuch damit zu machen. Sie erblicken das Kreuz; aber sie sehen nicht die Salbung, die es begleitet; sie blicken nur auf die Abtödtungen, sagt der heilige Bernard, welche die Freunde Gottes leiden, auf die Vergnügungen, deren sie sich berauben; aber sie sehen nicht, mit welchen geistlichen Freuden der Herr ihnen Seine Liebe bezeugt. O wenn die Sünder jenen Frieden genießen könnten, der einer Seele zu Theil wird, die Nichts verlangt als Gott allein. Verkostet und sehet! sagt David; denn der Herr ist süß. (Ps. 33, 9.) O mein Christ, fange nur einmal an, alle Tage eine Betrachtung zu machen, oft zu communiciren, und häufig vor dem hochwürdigsten Gute zu beten; fange einmal damit an, der Welt abzusagen, und es mit Gott zu halten, und du wirst sehen, daß der Herr dir in dieser kurzen Zeit, da du dich mit Ihm unterhalten wirst, weit mehr Freude bereiten werde, als die Welt mit all ihren Unterhaltungen es vermöchte. Verkostet und sehet! Wer es nicht selbst versucht, der kann es auch nicht begreifen, wie sehr Gott eine Seele zu trösten wisse, die Ihn liebt.

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Heiland, wie habe ich nur früher so blind sein können, Dich, o unendliches Gut, die Quelle allen Trostes zu verlassen, um so elender und kurzer sinnlicher Freuden willen! Ich erstaune über meine Blindheit; aber noch weit mehr muß ich über Deine Barmherzigkeit

erstaunen, die mich mit so großer Güte ertragen hat. Ich danke Dir, o mein Gott, daß Du mich jetzt meine Thorheit und die Pflicht erkennen lasset, Dich zu lieben. — Siehe, ich liebe Dich, o mein Jesus, von ganzer Seele, und verlange Dich noch weit mehr zu lieben; vermehre Du mein Verlangen und meine Liebe! Entzünde mich mit Liebe zu Dir, o unendlich liebenswürdiger Gott! Der Du nicht mehr hättest thun können, um von mir geliebt zu werden, und Der Du so sehr meine Liebe verlangst. Wenn Du willst, kannst Du mich reinigen. O mein Heiland, reinige mein Herz von allen unreinen Anmuthungen, die mich hindern, Dich zu lieben, wie ich es wünschte! Es liegt nicht in meiner Gewalt zu bewirken, daß mein Herz ganz von Liebe zu Dir entflammt werde, und nichts Anderes liebe als Dich allein. Deine Gnade, welche Alles vermag, muß dieß bewirken. Reize Du mich von Allem los, vertreibe Du aus meiner Seele alle Neigungen, die nicht Dich zum Gegenstande haben, und mache mich ganz zu Deinem Eigenthume! Es schmerzt mich mehr als jedes andere Uebel, daß ich Dir so oft mißfallen habe, und ich nehme mir fest vor, mein ganzes übriges Leben Deiner heiligen Liebe zu weihen; aber dieses mußt Du Selbst bewirken. Bewirke Du es um jenes Blutes willen, das Du für mich unter so vielen Schmerzen und mit so großer Liebe vergossen hast! Möge es zur Verherrlichung Deiner Macht dienen, wenn Du bewirkst, daß ein Herz, das eine Zeit lang voll irdischer Neigungen war, jetzt aus Liebe zu Dir, o unendliches Gut, eine lautere Liebesflamme werde! — O Mutter der schönen Liebe, bewirke durch Dein Gebet, daß ich gleichwie Du ganz von Liebe zu Gott entzündet werde!

Zweihundzwanzigste Betrachtung.

Von der bösen Gewohnheit.

Wenn der Gottlose in den Abgrund der Sünden kommt, verachtet er es. (Sprüchw. 18, 3.)

Erster Punkt.

Die böse Neigung zur Sünde ist eine der schädlichsten Folgen, welche der Fall Adams in uns zurückgelassen hat; und deshalb vergoß der heilige Paulus Thränen, da er sah, wie die böse Begierde ihn gerade zu jenen Handlungen reizte, welche er so sehr verabscheute. Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, welches mich gefangen hält unter dem Gesetze der Sünde. (Röm. 7, 23.) Daher kommt es auch, daß, weil wir mit dieser bösen Begierde behaftet sind, und dabei von so vielen Feinden zum Bösen gereizt werden, es uns so schwer wird, ohne Schuld in unser seliges Vaterland zu gelangen. Wenn wir nun aber eine so große Gebrechlichkeit zugeben müssen, so frage ich: Was würdest du wohl, o mein Christ, von einem Reisenden sagen, der bei heftigem Sturm auf einer elenden Barke über das Meer setzen müßte, wenn derselbe sie noch mit so großer Last beladen wollte, daß sie, selbst bei der größten Windstille, und wenn das Schiff stark wäre, dennoch hinreichen würde, es zu versenken? Welches Loos würdest du einem Solchen wohl vorhersagen? Dasselbe kannst du aber von einem Gewohnheitsfünder sagen, der über das Meer dieses Lebens (ein stürmisches Meer, auf dem so Viele zu Grunde gehen) setzen muß, auf einer elenden Barke (nämlich in diesem Fleische, mit dem wir so eng verbunden sind), welche er überdies noch mit Gewohnheitsünden beladen hat. Für einen Solchen ist es gar schwer, daß er selig werde; denn die böse Gewohnheit verblendet den Verstand, und verhärtet das Herz, worauf der Mensch gar leicht bis zu seinem Tode in der Verstockung verharret.

Vorerst verblendet die böse Gewohnheit den Verstand. Weßhalb bitten wohl die Heiligen Gott fortwährend um Erleuchtung, und warum zittern sie davor, die größten Sünder auf der Welt zu werden? Weil sie wissen, daß, wenn sie nur auf einen Augenblick das Licht von oben verlieren, sie einer jeden Gottlosigkeit fähig sind. Wie ist es nur gekommen, daß so viele Christen hartnäckig in der Sünde dahin leben wollten, bis sie endlich verdammt worden sind? Ihre Bosheit verblendet sie. (Weish. 2, 21.) Weil die Sünde sie des Gesichts beraubt hat, deßhalb gingen sie zu Grunde. Jede Sünde hat Verblendung zur Folge, und wie die Sünden sich mehren, so vermehrt sich auch die Verblendung. Gott ist unser Licht; jemehr eine Seele sich also von Gott entfernt, desto mehr erblindet sie. Sein Gebein wird voll sein der Laster. (Job 20, 11.) Gleichwie in ein Gefäß voll Erde das Licht der Sonne nicht einzudringen vermag, eben so wenig kann in ein lastervolles Herz das göttliche Licht eindringen. Deßhalb sieht man, wie so viele laugewordene Sünder das göttliche Licht verlieren, sich von einer Sünde in die andere stürzen, und gar nicht mehr darauf denken, sich zu bessern. Rings herum wandeln Gottlose. (Psalm 11, 9.) Haben sich die Elenden einmal in diesen finstern Abgrund gestürzt, so vermögen sie nichts Anderes als sündigen, so denken sie nur aufs Sündigen, so reden sie von nichts Anderm als von Sünden, so wissen sie kaum noch, daß die Sünde etwas Böses sei. „Die böse Gewohnheit, sagt der heilige Augustin, läßt die Sünder nicht mehr das Uebel erkennen, welches sie begehen.“ Deßhalb leben sie, als glaubten sie nicht mehr, daß es einen Gott, einen Himmel, eine Hölle und eine Ewigkeit gebe.

Und ach, dann geschieht es auch, daß die Sünde, die früher Abscheu einflößte, wegen der bösen Gewohnheit gar keine Furcht mehr erweckt. Mache sie wie ein Rad und wie Spreu vor dem Winde her. (Ps. 82, 14.) Sehet, sagt der heilige Gregorius, wie leicht ein Strohalm von dem leisesten Winde fortgetrieben wird!

Auf gleiche Weise werdet ihr sehen, wie Jener, welcher früher, ehe er in die Sünde fiel, doch wenigstens eine Zeit lang Widerstand leistete, und mit der Versuchung kämpfte, jetzt, da ihm das Böse zur Gewohnheit geworden, alsogleich, so oft die Gelegenheit zur Sünde sich darbietet, einer jeden Versuchung nachgibt. Aber woher kommt das wohl? Weil die böse Gewohnheit ihn des Lichtes beraubt hat. Der heilige Anselmus sagt, daß der Teufel es mit gewissen Sündern mache, wie Jemand, der einen Vogel an einem Faden gebunden hält. Er läßt ihn emporflattern; wenn er aber will, zieht er ihn alsogleich wieder zu Boden nieder. Eben so, sagt der Heilige, geht es den Gewohnheits-sündern; „durch die böse Gewohnheit gefesselt, werden sie vom Feinde niedergehalten, und wenn sie auch aufflattern, so fallen sie doch immer wieder in die nämlichen Fester.“¹⁾ Einige, fügt der heilige Bernardin von Siena²⁾ noch hinzu, sündigen selbst ohne alle Gelegenheit. Der Heilige sagt, daß die Gewohnheits-sünder den Windmühlen ähnlich werden, die von jedem Winde herumgetrieben werden, und selbst dann gehen, wenn kein Korn auf der Mühle ist, und der Herr der Mühle es lieber hätte, daß sie nicht gingen. Man sieht, wie der Gewohnheits-sünder ohne Veranlassung, ohne Lust und fast wider Willen sich in böse Gedanken einläßt, indem er von der bösen Gewohnheit mit Gewalt dazu gereizt wird. Der heilige Johannes Chrysostomus sagt: „Eine harte Sache ist die Gewohnheit, die uns manchmal wider Willen zwingt, Unerlaubtes zu thun.“ Ja, sagt der heilige Augustin, die böse Gewohnheit wird, wenn man ihr nicht widersteht, gewisser Maßen eine Nothwendigkeit. — Die böse Gewohnheit, bemerkt noch der heilige Bernardin, wird zur zweiten Natur; und daher kommt es, daß, gleichwie dem Menschen das Athemholen nothwendig ist, ebenso dem Gewohnheits-sünder, der ein Sklave der Sünde geworden ist, das Sündigen zum Bedürfnisse zu werden scheint. Ich sage, der Sünder sei ein Sklave; denn es gibt auch

1) ap. Edinor. in vita lib. 2. 2) tom. 4. serm. 15.

Knechte, welche um Lohn dienen; aber die Sklaven dienen aus Zwang und ohne Lohn; solchen gleichen aber einige unglückselige Sünder, welche ohne alle Lust sündigen.

Wenn der Gottlose in den Abgrund der Sünde kommt, verachtet er es. (Sprüchw. 18, 3.) Diese Worte bezieht der heilige Chrysostomus auf den Gewohnheits Sünder, welcher in diesen finstern Abgrund versunken, Zurechtweisungen, Predigten, Bestrafungen, die Hölle, Gott und Alles verachtet; ein solcher Elender gleicht dem Geier, der sich lieber von den Jägern erschießen läßt, als daß er das Aas, welches er in den Klauen hält, fahren ließe. Der Pater Recupito erzählt, daß ein zum Tode Verurtheilter, da er auf den Richtplatz geführt wurde und die Augen erhob, ein junges Mädchen erblickte, worauf er in einen bösen Gedanken einwilligte. Auch der P. Gisolfus erzählt, ein Gotteslästerer, der ebenfalls zum Tode verurtheilt war, sei kurz vor seinem Tode noch in eine Gotteslästerung ausgebrochen. Der heilige Bernard sagt sogar, daß das Gebet für Gewohnheits Sünder nichts mehr nütze, da man sie vielmehr als Verdammte beweinen müsse. Wie könnten solche Unglückselige aus ihrem Abgrunde wieder hervorkommen, da sie nichts mehr zu unterscheiden vermögen? Dazu würde ein Wunder der göttlichen Gnade erfordert. Erst in der Hölle werden die Unglückseligen die Augen öffnen; aber dann wird ihnen dieß nur dazu dienen, daß sie noch bitterer ihre Thorheit werden beweinen müssen.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! Du hast mich durch Deine Wohlthaten vor Andern ausgezeichnet, da Du mir mehr Gutes erwiesen hast als Andern! und ich habe mich ausgezeichnet durch die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt, da ich Dich mehr beschimpft habe als jeder Andere. O schmerzvolles Herz meines Heilandes! das Du am Kreuze über den Anblick meiner Sünden so sehr betrübt und gequält wurdest, gib mir doch um Deiner Verdienste willen eine lebendige Er-

kenntniß meiner Sünden und verleihe mir einen heftigen Schmerz darüber! O mein Jesus! ich bin voll von Laster; aber Du bist allmächtig; Du kannst mich ja mit Deiner heiligen Liebe erfüllen. Auf Dich, o mein Gott, Der Du eine unendliche Güte und eine unendliche Barmherzigkeit bist, setze ich all mein Vertrauen! Ich bereue es, o mein höchstes Gut! Dich beleidigt zu haben. O wäre ich doch lieber gestorben und hätte Dir nie ein so großes Mißfallen verursacht! Ich habe auf Dich vergessen, aber dennoch hast Du mich nicht vergessen; das erkenne ich deutlich durch dieses Licht, welches Du mir jetzt verleihest. Nachdem Du mich aber jetzt erleuchtet hast, so gib mir auch Kraft, um Dir getreu zu bleiben! Siehe, ich verspreche Dir, daß ich lieber tausendmal sterben, als Dir wieder den Rücken zukehren will; aber auf Deinen Beistand setze ich alle meine Hoffnungen. Auf Dich, o Herr, habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden. Von Dir, o mein Jesus, hoffe ich, daß ich nie wieder, durch Sünden beschämt, Deiner Gnade beraubt sein werde. — Auch an Dich wende ich mich, o Maria, meine Königin. Auf Dich, o Herrscherin, habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden! Von Deiner Fürsprache o meine Hoffnung, erwarte ich, daß ich mich nie wieder als einen Feind Deines göttlichen Sohnes erblicken werde. Bitte Du ihn, daß Er mich eher sterben lasse, als mich einem so schrecklichen Unglücke preis gebe!

Zweiter Punkt.

Ueberdies verhärtet die Gewohnheit, Sünden zu begehen, auch noch das Herz, wie Cornelius a Lapide bemerkt. Und mit Recht läßt Gott dieß zu, als eine Strafe für den Widerstand, den man seinem Rufe geleistet hat. Der Apostel lehrt uns, daß der Herr Sich Dessen erbarmt, wessen Er will, und verstockt, welchen Er will. (Röm. 9, 18.) Diese Worte erklärt der heilige Augustin, da er sagt: „Die Verhärtung von Seiten

Gottes besteht darin, daß Er Sich nicht erbarmen wolle.“ Nicht, als ob Gott den Sünder wirklich verhärtete, nein, Er entzieht ihm nur Seine Gnade, um ihn für den Undank, mit dem er Seine Gnade erwidert hat, zu bestrafen; worauf das Herz des Sünders hart wie Stein wird. Sein Herz wird hart wie ein Stein und dicht wie des Hämmerers Ambos. (Job 41, 15.) Daraus folgt, daß, wenn Andre vor Rührung weinen, da sie von der Strenge des göttlichen Gerichts, von den Peinen der Verdammten und vom Leiden Jesu Christi predigen hören, der Gewohnheits Sünder ganz ungerührt bleibt, und mit Gleichgiltigkeit davon spricht oder Andere davon reden hört, als ob dieß Dinge seien, die ihn nichts angingen; ja, er wird immer nur härter, je mehr er von solchen Eindrücken berührt wird. Er wird fest wie des Hämmerers Ambos.

Ja, sogar unerwartete Todesfälle, Erdbeben, Donner und Blitz vermögen ihn nicht mehr zu erschrecken; statt ihn zu erwecken und zur Besinnung zu bringen, wiegen sie ihn immer mehr in jenen tiefen Todesschlummer ein, in welchem er zu seinem Verderben dahinschläft. Von deinem Schelten, o Gott Jakobs! entschliefen sie. (Ps. 75, 7.) Die böse Gewohnheit bewirkt, daß man nach und nach alle Gewissensbisse verliert; weßhalb dem Gewohnheits Sünder, wie der heilige Augustin bemerkt, die furchtbarsten Sünden ein Geringses oder vielmehr ein Nichts zu sein scheinen. Hat man etwas Böses gethan, so folgt natürlicher Weise eine gewisse Scham; aber, sagt der heilige Hieronymus, die Gewohnheits Sünder verlieren durch das Sündigen auch noch diese Scham. Der heilige Petrus vergleicht den Gewohnheits Sünder mit einem Schweine, das sich im Koth wälzt. Das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder im Koth. (2. Petr. 2, 22.) Gleichwie das Schwein, wenn es sich im Koth gewälzt hat, nicht mehr riecht, welchen Gestank es verbreitet, so riechen auch die Gewohnheits Sünder allein nicht mehr jenen schrecklichen Gestank, der den Andern Ekel erregt. Und da

dieser Roth ihn auch des Gesichtes beraubt hat, so darf man sich nicht wundern, sagt der heilige Bernardin ¹⁾ wenn er es gar nicht mehr gewahr wird, daß Gott ihn züchtigt. Daher kommt es, daß Solche, statt sich über ihre Sünden zu betrüben, sich darüber lustig machen, darüber lachen und derselben sich rühmen. Sie freuen sich, wenn sie Böses gethan. (Sprüchw. 2, 14.) Wie mit lachendem Munde begeht der Thor eine Schandthat. (Sprüchw. 10, 23.) Was bedeutet aber eine solche teuflische Verhärtung? fragt der heilige Thomas von Villanova. Sie bedeutet, antwortet er, ewige Verdammniß. O mein Christ, erzittere, daß es dir nicht ebenso ergehe! Und wenn du etwa eine böse Gewohnheit hast, so suche dich alsogleich von derselben loszumachen, jetzt, da Gott dich noch ruft! Und so lange du noch Gewissensbisse verspürst, so habe guten Muth! denn dieß ist ein Zeichen, daß Gott dich noch nicht verlassen habe. Aber bessere dich auch, und mache dich alsobald von der bösen Gewohnheit los! denn sonst würde zu deiner Wunde der Krebs hinzukommen, worauf man dir nicht mehr helfen könnte.

Anmuthungen und Gebet.

O Herr! wie kann ich Dir genug danken für so viele Gnaden, die Du mir erwiesen hast! Wie oft hast Du mich zu Dir gerufen, und wie oft habe ich mich Dir widersetzt! Und anstatt dankbar dafür zu sein und Dich zu lieben, daß Du mich vor der Hölle bewahrt und mit so großer Liebe zu Dir gerufen, habe ich immer nur fortgefahren, Dich durch neue Beleidigungen zum Zorne zu reizen. Aber nein, o mein Gott, ich will Deine Geduld nicht länger verhöhnen; ich habe Dich oft genug beleidigt. Nur Du, o mein Gott, Der Du die unendliche Güte bist, hast mich so lange ertragen können. Allein, ich erkenne es, daß Du mich nicht länger gedulden kannst. Vergib mir deßhalb, o mein Gott und mein höchstes Gut! alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt, und die ich jetzt von ganzem Herzen

1) serm. part. 2. p. 182.

bereue! denn siehe, ich nehme mir vor, Dich in Zukunft nicht wieder zu beleidigen. Oder sollte ich etwa damit fortfahren, Dich zu beleidigen? Laß mich mit Dir ausgesöhnt werden, o Gott meiner Seele! und das nicht um meiner Verdienste willen, denn ich verdiente Strafe und ewige Peinen, sondern um der Verdienste Deines Sohnes und meines Heilandes willen, auf Welchen ich all meine Hoffnung setze. Nimm mich also aus Liebe zu Jesus wieder in Deine Gnade auf, und verleihe mir Beharrlichkeit in Deiner Liebe! Reiß mich los von allen unreinen Neigungen, und ziehe mich ganz an Dich! Ich liebe Dich, o mein Gott, Du Geliebtester meiner Seele, Der Du eine unendliche Gegenliebe verdienst! O hätte ich Dich doch immer geliebt; — Und Du, o Maria, meine Mutter! bewirke, daß diese noch übrigen Tage meines Lebens mir nie wieder dazu dienen, Deinen göttlichen Sohn zu beleidigen; laß mich dieselben nur dazu anwenden, Ihn zu lieben und die Ihm zugefügten Beleidigungen zu beweinen!

Dritter Punkt.

Ist einmal das göttliche Licht verloren, und das Herz des Menschen verhärtet, so wird der Sünder beinahe nothwendiger Weise eines bösen Todes, verhärtet in der Sünde, dahinsterven. Einem harten Herzen wird es zuletzt übel gehen. (Eckli. 3, 28.) Die Gerechten verfolgen den geraden Weg. Der Weg der Gerechten ist gerade. (Ps. 26, 7.) Wogegen die Gewohnheits Sünder sich immer im Kreise herumdrehen. Ringsherum wandeln die Gottlosen. (Ps. 11, 9.) Sie verlassen die Sünden auf kurze Zeit, sündigen aber hierauf wie zuvor. Solchen verkündet der heilige Bernard ihre Verdammung, da er sagt: „Wehe dem Menschen, der so rings herum wandelt.“¹⁾ Aber, wendet hierauf vielleicht Jemand ein, ich werde mich schon noch vor meinem Tode bessern. — Aber, gerade das ist so schwer, daß ein Gewohnheits Sünder sich, wenn er älter wird, noch bessere. Der heilige Geist

1) Serm. 12. sup. Ps. 90.

sagt: Hat ein Jüngling seinen Weg gewohnt, so weicht er nicht davon ab, wenn er auch alt geworden. (Sprüchw. 22, 6.) Das kommt daher, sagt der heilige Thomas von Villanova, weil wir so schwach sind. Eure Stärke wird wie eingeäschertes Berg sein (Is. 1, 31.); weßhalb, wie der Heilige bemerkt, eine Seele, die der Gnade beraubt ist, sich nicht von neuen Sünden frei erhalten kann, und deßhalb Sünden auf Sünden häuft. Ueberdies wäre es aber auch gewiß thöricht, wenn Jemand Alles verspielen wollte, in der Hoffnung, das Verlorne beim nächsten Spiele schon wieder zu erhalten. Eine solche Thorheit begehen aber Jene, die in Sünden fortleben, in dem Wahne, die letzten Tage ihres Lebens Alles schon wieder gutmachen zu können. Es heißt in der heiligen Schrift: Wenn ein Mohr seine Haut verändern kann, oder ein Leopard seine Flecken, so könnt auch ihr Gutes thun, die ihr des Bösen gewohnt seid. (Jer. 13, 23.) Daher kommt es denn, daß der Gewohnheits Sünder sich gewöhnlich der Verzweiflung überläßt, und in diesem Zustande stirbt. Wer hart von Gemüth ist, wird ins Unglück fallen. (Sprüchw. 28, 14.)

Der heilige Gregorius sagt über folgende Worte des frommen Job: Er schlug mir Wunde über Wunde, und fiel mich an wie ein Riese. (Job 16, 15.) Wenn Jemand von einem Feinde angegriffen wird, so ist er nach der ersten Wunde noch vielleicht im Stande, sich zu vertheidigen; aber je mehr Wunden er empfängt, um desto mehr verliert er seine Kräfte, bis er zuletzt unterliegt. Ebenso geht es mit der Sünde; das erste und das zweite Mal bewahrt der Sünder vielleicht noch einige Kraft (freilich nur immer mittelst der ihm beistehenden Gnade); fährt er aber fort zu sündigen, so erlangt die Sünde eine furchtbare Gewalt, und überfällt ihn, gleichwie ein Riese. Wie kann aber der Sünder, nachdem er immer schwächer geworden und mit Wunden überhäuft ist, dem ewigen Tode entgehen? Nach dem Propheten Jeremias gleicht die Sünde

einem großen Steine, der die Seelen niederdrückt. Man legte einen Stein auf mich. (Klagel. 3, 53.) Einem Gewohnheitsfünder ist es aber, sagt der heilige Bernard, eben so schwer, sich von der Sünde zu erheben, als es dies für einen Menschen sein würde, der unter einem großen Steine liegt, und nicht Kraft genug besitzt, denselben fortzuwälzen, um sich frei zu machen.

So ist also für mich keine Hoffnung mehr? wird vielleicht ein Gewohnheitsfünder erwidern. Nein, du darfst nicht verzweifeln, wenn du nur selbst dem Uebel abhelfen willst. Aber mit Recht bemerkt ein frommer Schriftsteller ¹⁾, daß man gegen die gefährlichsten Uebel auch die kräftigsten Heilmittel anwenden müsse. Wenn ein Arzt zu einem sehr schwer Kranken, der keine Arznei nehmen will, weil er die Gefahr nicht erkennt, sagen würde: Mein Freund, nimmst du diese Arznei nicht ein, so bist du des Todes; was würde dann der Kranke wohl antworten? Ich bin bereit, würde er sogleich ausrufen, Alles einzunehmen; denn es handelt sich ja um mein Leben. O mein Christ, dasselbe rufe auch ich dir zu, im Falle irgend eine Sünde dir zur Gewohnheit geworden wäre. Siehe, du bist in großer Gefahr, und gehörst zu jenen Kranken, die, nach dem heiligen Thomas von Villanova, nur selten genesen; du stehst schon am Rande des Verderbens. Willst du indeß geheilt werden, so gibt es immer noch ein Mittel für dich; nur mußt du von der Gnade kein Wunder erwarten, sondern dir selbst Gewalt anthun, alle Gelegenheiten fliehen, böse Gesellschaften meiden, und so oft du versucht wirst, dich Gott anempfehlen, um Widerstand leisten zu können. Auch mußt du noch häufig folgende Mittel anwenden, nämlich: Oft beichten, täglich in einem geistlichen Buche lesen, dich einer großen Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria befleißigen, indem Du sie unausgesetzt bittest, dir Kraft gegen den Rückfall in die Sünde zu erlangen. Du mußt dir Gewalt anthun; denn sonst wird die Drohung des Herrn gegen die Ver-

1) Card. Meth. c. 16.

stockten bei dir in Erfüllung gehen: Ihr werdet in euren Sünden sterben. (Joh. 8, 21.) Und wenn du jetzt keine Abhülse triffst, da Gott dich erleuchtet, so wird dir dieß späterhin noch weit schwerer fallen. Höre, wie der Herr auch dir zuruft: Lazarus, komm hervor! O armer Sünder, der du schon dem Tode anheimgefallen bist, komme hervor aus diesem düstern Abgrunde eines schlechten Wandels! Folge alsogleich dieser Aufforderung, und schenke dich deinem Gott; zittere aber auch, es möchte dieß der letzte Ruf sein, der an dich ergeht!

Anmuthungen und Gebet.

Ach mein Gott! sollte ich etwa so lange zögern wollen, bis Du Selbst mich verlassen und in die Hölle hinabstürzen wirst? O mein Gott, habe Geduld mit mir! denn siehe, ich will mein Leben ändern und mich Dir schenken. Sage mir nur, was ich thun soll! denn siehe, ich bin zu Allem entschlossen. O Blut meines Jesus, hilf mir! O Fürsprecherin der Sünder, allerseligste Jungfrau Maria, komme mir zu Hülfe! Und Du, o ewiger Vater! erbarme Dich meiner um der Verdienste Jesu und Mariä willen! Ich bereue es, o unendliche Güte, Dich beleidigt zu haben, und ich liebe Dich über Alles! Verzeihe mir aus Liebe zu Jesus, und flöße mir Deine heilige Liebe ein! Flöße mir aber auch eine große Furcht vor meinem ewigen Verderben ein, wenn ich Dich von neuem beleidigen würde! Siehe, o mein Gott, um Erleuchtung und um Kraft flehe ich Dich an, und hoffe Alles von Deiner Barmherzigkeit! Du hast mir ja schon so viele Gnaden erwiesen, da ich fern von Dir wandelte; deßhalb hoffe ich jetzt weit mehr von Dir, da ich mit dem Vorsatze zu Dir zurückkehre, nichts Anderes lieben zu wollen als Dich allein. Dich liebe ich, o mein Gott, o mein Leben, o mein Alles! ich liebe auch Dich, o meine Mutter Maria; Dir übergebe ich meine Seele; behüte Du sie durch Deine Fürbitte vor dem Rückfalle in die Ungnade Gottes!

Dreißundzwanzigste Betrachtung.

Auf welche Weise der Teufel die Sünder zu täuschen
sucht. *)

Erster Punkt.

Stellen wir uns vor, ein Jüngling sei in eine schwere Sünde gefallen, er habe dieselbe aber schon gebeichtet, und hierauf die göttliche Gnade wieder erlangt. Da sucht ihn der Teufel von neuem zum Rückfall zu bewegen; der Jüngling widersteht noch; aber schon wankt er um der Täuschungen willen, die der böse Feind ihm einflößt. Sage mir doch, o Jüngling, was willst du thun? Willst du um dieser elenden Befriedigung willen die Gnade Gottes wieder verlieren, die du bereits erlangt hast, und die mehr werth ist als die ganze Welt? Willst du selbst das Urtheil deines ewigen Todes niederschreiben, und dich auf ewig zum höllischen Feuer verdammen? Nein, sagst du, „ich will nicht verdammt, ich will selig werden; aber wenn ich diese Sünde auch noch begehe, so werde ich sie später schon wieder beichten.“ Siehe, das ist der erste Betrug, dessen sich der Versucher bedient. Du sagst also, du wollest später beichten, aber einstweilen stürzest du deine Seele ins Verderben. Sage mir, wenn du einen Edelstein in Händen hättest, der tausend Ducaten werth wäre, würdest du ihn da wohl in den Fluß werfen und sagen: Später will ich mir schon Mühe geben, ihn wieder zu finden, und ich hoffe, daß es mir gelingen werde? Aber du hast das schönste Kleinod, nämlich deine Seele, in Händen, welche

*) Obwohl Vieles von dem, was in dieser Betrachtung vorkommt, schon in den vorhergehenden angedeutet worden ist, so scheint es mir doch nützlich, hier Alles zusammenzustellen, was dazu dienen kann, die gewöhnlichen Täuschungen zu besiegen, durch welche der böse Feind die Sünder zum Rückfalle zu verleiten sucht.

Jesus Christus mit Seinem Blute erkaufte hat, und du wolltest sie freiwillig in die Hölle stürzen (denn durch die Sünden bist du um der göttlichen Gerechtigkeit willen bereits verdammt), und du sagst: Ich hoffe sie durch die heilige Beicht schon wieder zu erlangen? Wenn du sie nun aber nicht wieder erlangst? Um die Gnade Gottes wieder zu erhalten, bedarf man einer wahrhaften Reue, welche ein Geschenk Gottes ist; — wenn aber Gott dir diese Reue nicht ertheilt, und wenn plötzlich der Tod kommt und dir keine Zeit mehr zum Beichten übrig läßt?

Du sagst, du werdest jetzt keine Woche mehr vorübergehen lassen, ohne gebeichtet zu haben. Wer verspricht dir aber noch eine Woche Zeit? Schon morgen, sagst du, werde ich beichten. Wer hat dir aber den morgigen Tag zugesichert? Der heilige Augustin sagt: „Der Herr hat den morgigen Tag nicht versprochen; vielleicht wird Er ihn geben, vielleicht aber auch nicht.“ Vielleicht versagt Er ihn dir, wie Er ihn schon so Vielen versagt hat, die sich Abends gesund ins Bett gelegt, und die man am andern Morgen todt wiedergefunden hat. Und wie Viele hat Gott gerade in demselben Augenblick, da sie die Sünde begingen, sterben lassen, und hierauf in die Hölle hinabgestürzt! Und wenn der Herr mit dir ein Gleiches thut, wie wirst du deinem ewigen Verderben abhelfen? Wisse, daß der Teufel durch diese betrüglischen Worte: „Später werde ich schon beichten,“ viele tausend Christen in die Hölle gestürzt hat; denn schwerlich findet man einen so vermessenen Sünder, der sich selbst seiner Verdammniß preisgeben wollte. Fast Alle sündigen, in der Hoffnung, daß sie ihre Sünde später schon beichten werden; aber gerade dadurch haben sich so viele Elende ihren ewigen Untergang bereitet, dem sie jetzt nicht mehr abhelfen können.

Aber du wendest vielleicht ein: „Jetzt vermag ich es nicht, dieser Versuchung zu widerstehen.“ Das ist der zweite Betrug des Teufels, welcher macht, daß es dir vorkomme, als habest du nicht Kraft genug, um der Leidenschaft, die dich jetzt bestürmt, zu widerstehen. Du mußt dir vor

allen Dingen merken, mein Christ, daß Gott, nach dem Ausspruche des Apostels, getreu ist, und es nicht zuläßt, daß wir über unsere Kräfte versucht werden. Gott ist getreu, Er wird euch über eure Kräfte nicht versuchen lassen. (1. Kor. 10, 13.) Dann stelle ich aber auch noch die Frage an dich: Wenn du es dir jetzt nicht zutraust, Widerstand zu leisten, wie wirst du es später vermögen? Später wird der Teufel nicht ermangeln, dich zu andern Sünden zu versuchen; auch wird er dann weit stärker, du dagegen wirst weit schwächer geworden sein. Wenn du also nicht genug Muth hast, schon jetzt die Flamme auszulöschen, wie wirst du es wagen, nachdem dieselbe schon weit mehr um sich gegriffen hat? Du sagst: Gott wird mir dann schon beistehen. Verleiht dir Gott denn nicht schon jetzt diesen Beistand, warum willst du also nicht mit dieser gegenwärtigen Hülfe Widerstand leisten? Hoffest du etwa, Gott werde Seinen Beistand und Seine Gnaden vermehren, nachdem du deine Sündenzahl vermehrt hast? Verlangst du aber jetzt größere Hülfe und mächtige Kraft, so bitte Gott um dieselben! Zweifelst du etwa an der Treue deines Gottes, Welcher versprochen hat, Dem Alles zu geben, der Ihn darum bittet? Bittet, so wird euch gegeben werden. (Matth. 7, 7.) Gott kann Sein Wort nicht brechen; nimm also deine Zuflucht zu dem Herrn, und Er wird dir jene Kraft verleihen, welche du bedarfst, um Widerstand leisten zu können. „Gott befiehlt nichts Unmögliches,“ sagt das Concilium von Trient, „sondern da Er gebietet, ermahnt Er dich zu thun, was du kannst, und um das zu bitten, was du nicht vermagst¹⁾, und Er hilft, damit du es vermagst.“ Gott befiehlt nichts Unmögliches; denn da Er uns Seine Gebote gegeben hat, so ermahnt Er uns zugleich, mit Seiner gegenwärtigen Hülfe das zu thun, was in unsern Kräften steht; und wenn uns diese Hülfe zum Widerstande nicht genügen sollte, so will Er, daß wir größere Hülfe bei Ihm

1) sess. 6. c. 13.

suchen, und Ihn recht dringend darum bitten; worauf Er uns dieselbe gewiß verleihen wird.

Anmuthungen und Gebet.

So bin ich also gerade deßhalb so undankbar gegen Dich gewesen, o mein Gott, weil Du so große Barmherzigkeit an mir geübt hast! Wir haben um die Wette gekämpft, nämlich ich, da ich vor Dir zu fliehen suchte; Du, indem Du mir nachgeeilt bist, um mich zu retten; Du durch Wohlthaten, ich durch Undank. O mein Gott, schon Deine Güte allein sollte mich mit Liebe zu Dir erfüllen, da Du, nachdem ich Sünden über Sünden gehäuft, mir stets neue Gnaden hast zukommen lassen; denn wie hätte ich wohl auch jene Erleuchtung verdient, die mir jetzt zu Theil wird? O mein Gott, ich danke Dir von ganzem Herzen dafür, und hoffe, Dir im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch dafür danken zu können. Ich hoffe um Deines für mich vergossenen Blutes willen selig zu werden; ich hoffe dieses voll Zuversicht, nachdem Du mir schon so viele Beweise Deiner Barmherzigkeit gegeben hast. Einstweilen hoffe ich aber, daß Du mir beistehen werdest, damit ich Dich nicht von Neuem verrathe. Siehe, mit Deiner Gnade nehme ich mir fest vor, lieber tausendmal zu sterben, als Dich wieder zu beleidigen. Ich habe Dich oft genug beleidiget, und ich will Dich die noch übrigen Tage meines Lebens wahrhaft lieben. Sollte ich allein einen Gott nicht lieben wollen, Der, nachdem Er für mich gestorben ist, mich überdies noch so geduldig ertragen hat, trotzdem, daß ich Ihn immer von Neuem beleidigt habe? O Gott meiner Seele! ich bereue es vom ganzen Herzen, ich möchte vor Schmerz darüber sterben. Aber wenn ich Dir auch früherhin den Rücken zugekehrt habe, so liebe ich Dich doch jetzt über Alles, so liebe ich Dich doch jetzt mehr als mich selbst. Ewiger Vater! ich bitte Dich, Du wollest um der Verdienste Jesu Christi willen einem armen Sünder beistehen, der Dich lieben will. — O Maria, meine Hoffnung, hilf auch Du mir, und erlange mir die Gnade, daß ich jedesmal, wenn

der Teufel mich versucht, Gott von Neuem zu beleidigen, zu Dir und zu Deinem göttlichen Sohne meine Zuflucht nehme!

Zweiter Punkt.

Aber es heißt ja doch: „Gott ist barmherzig.“ Das ist der dritte Betrug, um dessentwillen so viele arme Sünder auf ewig verloren gehen. Ein gelehrter Schriftsteller sagt, daß die Barmherzigkeit Gottes mehr Menschen in die Hölle stürze, als Seine Gerechtigkeit; da nämlich solche Unglückliche vermessen auf die Barmherzigkeit Gottes ihr Vertrauen setzen, so wollen sie das Sündigen nicht aufgeben, und gehen gerade dadurch endlich zu Grunde. Freilich kann Niemand leugnen, daß Gott barmherzig ist; aber desungeachtet stürzt Er täglich gar Viele in die Hölle hinab. Gott ist barmherzig, aber Er ist auch gerecht, und deshalb muß Er Jene bestrafen, die Ihn beleidigen. Wem erzeigt der Herr aber Barmherzigkeit? Dem, der Ihn fürchtet: Seine Barmherzigkeit ist über Die, so Ihn fürchten; — es erbarmet Sich der Herr über Die, so Ihn fürchten. (Ps. 102, 11. 13.) Wer Ihn aber verachtet und Seine Barmherzigkeit mißbraucht, um Ihm noch mehr Schmach anzuthun, an dem übt Gott Gerechtigkeit. Und das mit Recht; denn Gott verzeiht zwar die Sünde; aber Er kann den Willen zu sündigen durchaus nicht verzeihen. Der heilige Augustin sagt, Derjenige, welcher mit dem Gedanken sündigt, später seine Sünde schon bereuen zu wollen, sei kein Büßer, sondern ein Spötter Gottes; aber, sagt der Apostel: Täuschet euch nicht, Gott läßt Seiner nicht spotten. (Gal. 6, 7.) Es hieße aber des Herrn spotten, wenn man Ihn beleidigte, wie und so oft es einem gefällt, und wenn man dennoch Anspruch darauf machen wollte, in den Himmel zu gelangen.

„Gleichwie aber Gott früher so große Barmherzigkeit an mir geübt, und mich nicht bestraft hat, so hoffe ich auch, daß Er mir in Zukunft barmherzig sein werde.“ Das ist der vierte Betrug des bösen Feindes. — Weil also Gott

bisher Mitleiden mit dir gehabt hat, müßte Er stets Barmherzigkeit an dir üben, dürfte Er dich gar nie bestrafen? Ganz und gar nicht! Je größer die Barmherzigkeit gewesen, die der Herr an dir geübt, um desto mehr mußt du zittern, daß Er dir nicht mehr verzeihen, daß Er dich bestrafen werde, sobald du Ihn noch einmal von Neuem beleidigst. Sprich nicht, ermahnt uns der weise Mann (Ekkli. 5, 4.), ich habe gesündigt, aber was ist mir Leids widerfahren? Denn der Höchste ist ein langmüthiger Vergelter. Wenn der Herr uns auch eine Zeit lang erduldet, so duldet Er uns doch nicht immer. Wenn einmal die von Ihm festgesetzte Zeit, Barmherzigkeit an dem Sünder zu üben, vorüber ist, so straft Er denselben plötzlich für alle seine Sünden. Und je länger Er auf die Buße gewartet hat, sagt der heilige Gregorius, desto strenger wird Seine Strafe sein.

Wenn du also erkennst, o mein Christ, daß du Gott vielfach beleidigt hast, und der Herr dich desungeachtet nicht in die Hölle gestürzt habe, so mußt du ausrufen: Barmherzigkeit des Herrn ist's, daß wir nicht vernichtet sind. (Klagel. 3, 22.) Herr, ich danke Dir, daß Du mich noch nicht, wie ich es verdiente, in die Hölle gestürzt hast. Bedenke dann auch, wie Viele wegen weit geringerer Sünden verdammt worden sind! Wenn du das bedenkst, so mußt du auch die Beleidigungen, die du Gott zugefügt, durch Buße und andere gute Werke wieder gut zu machen suchen. Die Geduld, welche der Herr an dir geübt hat, muß dich dazu ermuntern, Ihn nicht etwa noch mehr zu beleidigen, sondern Ihn immer eifriger zu dienen, Ihn stets inniger zu lieben; da du siehst, wie viele Barmherzigkeit Er dir hat zukommen lassen, womit Er so viele Andere nicht begnadigt hat.

Anmuthungen und Gebet.

O mein gekreuzigter Jesus, mein Heiland und mein Gott, siehe hier den Verräther zu Deinen Füßen! Ich schäme mich, vor Dir zu erscheinen. Ach wie oft habe ich

Deiner schon gespottet, wie oft habe ich versprochen, Dich nicht wieder zu beleidigen! und alle meine Versprechungen sind nur stets neuer Verrath gewesen; denn so wie sich die Gelegenheit wiederum dargeboten, so habe ich auf Dich vergessen, so habe ich Dir von Neuem den Rücken zugekehrt. Ich danke Dir, daß Du mich jetzt noch nicht in der Hölle brennen lässest, sondern mir gestattest, hier zu Deinen Füßen zu liegen, daß Du mich erleuchtest und wieder zu Deiner Liebe berufest. Siehe, ich will Dich lieben, mein Herr und mein Gott! ich will Dich nie wieder gering achten. Du hast mich lange genug ertragen! Ich erkenne es, daß Du mich nicht länger ertragen kannst. Ach, wie armselig würde ich sein, wenn ich nach so vielen Gnaden Dich dennoch von Neuem beleidigte! O mein Gott! ich bin fest entschlossen, mein Leben zu ändern, und Dich, gleichwie ich Dich bisher beleidigt, eben so sehr in der Folge zu lieben. Der Gedanke tröstet mich, daß ich es mit einer unendlichen Güte zu thun habe, wie Du es bist. Es schmerzt mich mehr als jedes andere Uebel, Dich so sehr verachtet zu haben, und ich verspreche Dir für die Folge meine ungetheilte Liebe. Verzeihe mir um der Verdienste Deines bittern Leidens willen; vergiß alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt, und gib mir Kraft, Dir die noch übrigen Tage meines Lebens getreu zu bleiben! Ich liebe Dich, o mein höchstes Gut, und ich hoffe, Dich stets zu lieben. O mein geliebter Gott! ich will Dich nie wieder verlassen. — O Maria, Mutter meines Gottes! vereinige Du mich mit Jesus Christus, und erlange mir die Gnade, Ihn nie wieder zu verlassen! auf Dich setze ich mein Vertrauen.

Dritter Punkt.

„Aber ich bin ja noch jung; Gott hat Nachsicht mit der Jugend; später werde ich mich Ihm schon schenken.“ — Das ist der fünfte Betrug des Teufels. Du sagst, du seiest jung? Weißt Du denn aber nicht, daß der Herr nicht die Jahre, sondern die Sünden eines Jeden zählt?

Du bist noch jung? aber wie viele Sünden hast du schon begangen? Vielleicht gibt es viele alte Leute, die es nicht bis auf den zehnten Theil der Sünden gebracht haben, welche du bereits jetzt schon begangen hast. Weißt du etwa nicht, daß der Herr die Zahl und das Maß der Sünden festgesetzt habe, die Er Jedem verzeihen will? Der Herr wartet langmüthig zu, sagt die heilige Schrift, um sie für alle Sünden dann zu strafen, wenn der Tag des Gerichts gekommen ist. (2. Machab. 6, 14.) Gott hat nämlich Geduld, und wartet bis auf einen gewissen Punkt; ist aber das Maß der Sünden, die zu verzeihen Er beschlossen hat, angefüllt, so verzeiht Er nicht mehr, so straft Er den Sünder, indem Er plötzlich den Tod über ihn kommen läßt, da derselbe sich im Stande der Todsünde befindet; oder Er überläßt den Unglückseligen sich selbst und seinen Sünden, eine Strafe, die weit furchtbarer ist als der Tod selbst. Wegnehmen will Ich einen Zaun, daß er geplündert werde. (Jf. 5, 5.) Wenn du eine Strecke Landes besitzest, das du mit einem Zaune umgeben, das du mehrere Jahre lang angebauet, und auf welches du viele Kosten verwendet hast, und du siehst, daß der Boden defungeeachtet keine Frucht bringt, was thust du dann? Du nimmst den Zaun hinweg, und lässest das Land unbenützt liegen. Zittere, o mein Christ, daß der Herr es nicht ebenso mit dir mache! Wenn du fortfährst zu sündigen, so wirst du keine Gewissensbisse mehr verspüren, so wirst du nicht mehr auf die Ewigkeit und auf deine eigene Seele denken; so wirst du fast alles Licht von oben, alle Furcht Gottes verlieren; aber siehe, dann ist der Zaun schon hinweggenommen; dann ist die Verlassenheit von Gott schon eingetreten.

Bernehmen wir jetzt noch die letzte Täuschung des bösen Feindes! Du sagst: „Es ist wahr, daß ich durch diese Sünde Gottes Gnade einbüße, und zur Hölle verurtheilt werde; ja, es kann sogar geschehen, daß ich wegen dieser Sünde verdammt werde; aber es kann ja auch sein, daß ich später noch beichte und selig werde.“ Ich gebe zu, daß

du noch selig werden könntest; denn ich bin kein Prophet, und kann deshalb nicht mit Gewißheit sagen, ob Gott, nachdem du diese Sünde begangen, Barmherzigkeit an Dir üben werde oder nicht. Aber du kannst doch auch nicht leugnen, daß du gar leicht auf ewig verloren gehen könntest, wenn du Gott, nachdem Er dir so viele Gnaden erwiesen, von Neuem beleidigst; denn, heißt es in der heiligen Schrift, einem harten (d. h. einem verstockten) Herzen wird es zuletzt (d. h. beim Tode) übel gehen. (Ezli. 3, 27.) Die Bösen sind ausgerottet. (Ps. 36, 9.) Die göttliche Gerechtigkeit wird dieselben am Ende doch noch vernichten. Was der Mensch säet, das wird er auch ernten. (Gal. 6, 8.) Wer Sünden ausäet, der wird am Ende nichts als Pein und Qual ernten. Weil Ich rief, und ihr nicht wolltet, so will auch Ich bei eurem Untergange lachen und spotten. (Sprüchw. 1, 24.) Ich habe euch gerufen, sagt der Herr, und ihr habt Meiner gespottet; deshalb werde auch Ich bei eurem Tode eurer spotten. Mein ist die Rache, und Ich will vergelten zu seiner Zeit. (Deut. 32, 35.) Mir kommt es zu, Mich wegen der Sünden zu rächen, und Ich werde dieß gewiß thun, wenn die Zeit dazu gekommen ist. Auf solche Weise spricht die heilige Schrift von den verstockten Sündern, indeß Gerechtigkeit und Vernunft ein Gleiches fordern. „Aber,“ erwidertest du, „ich kann ja desungeachtet immer noch selig werden.“ Darauf antworte ich dir noch einmal: Das ist freilich immer möglich; allein ist es nicht eine große Thorheit, das ewige Heil seiner Seele auf ein Vielleicht zu stützen, und auf ein Vielleicht, das überdieß noch so unsicher ist? Heißt es klug handeln, sich einer so großen Gefahr auszusetzen?

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebtester Heiland! vor Deinen Füßen hingeworfen, danke ich Dir, daß Du mich nach so vielen Sünden noch nicht verlassen hast. Wie Viele, die Dich

weniger als ich beleidigt haben, werden niemals auf eine Weise von Dir erleuchtet werden, wie dieß jetzt bei mir noch der Fall ist! Ich erkenne, daß es wirklich Dein Wille ist, daß ich selig werde; siehe, vorzüglich, um Dir wohlzugefallen, will ich selig werden. Ich will in den Himmel kommen, um dort in Ewigkeit die so große Barmherzigkeit zu preisen, welche Du an mir geübt hast. Ich hoffe, daß Du mir meine vielen Sünden schon verziehen habest; sollte ich mich aber dennoch in Deiner Ungnade befinden, weil ich die Dir zugesügten Beleidigungen nicht zur Genüge bereut habe, so bereue ich sie jetzt von ganzer Seele, da sie mir schmerzlicher fallen als jedes andere Uebel. Verzeihe mir um Deiner Barmherzigkeit willen, und vermehre stets meinen Schmerz, Dich, einen so guten Gott, so sehr beleidigt zu haben! Gib mir Schmerz, gib mir aber auch Liebe! Siehe, ich liebe Dich über Alles; aber ich liebe Dich desungeachtet zu wenig, ich will Dich recht innig lieben; um diese Liebe bitte ich Dich; sie hoffe ich von Dir zu erlangen. Erhöre mich, o mein Jesus! Du hast ja versprochen, Den zu erhören, der zu Dir betet. — O Maria, Mutter meines Gottes! Alle sagen mir, daß Du Niemanden ohne Trost von Dir lässest, der sich Dir anempfiehlt. Du bist meine Hoffnung nach Jesus, zu Dir nehme ich meine Zuflucht, und auf Dich setze ich mein Vertrauen: empfiehl mich Deinem Sohne, und erlange mir durch Deine Fürbitte mein Heil!

Vierundzwanzigste Betrachtung.

Vom besondern Gerichte.

Wir müssen Alle erscheinen vor dem Richtersthule Christi. (2. Kor. 5, 10.)

Erster Punkt.

Betrachten wir das Erscheinen des Sünders vor dem ewigen Richter, seine Anklage, die Untersuchung und endlich

die Verurtheilung desselben! In Bezug auf das Erscheinen der Seele vor ihrem Richter, so behaupten alle Gottesgelehrten, daß das besondere Gericht in dem nämlichen Augenblicke stattfinde, da der Mensch seinen Geist aufgibt, und daß die Seele an demselben Orte, wo sie sich vom Leibe trennt, auch schon von Jesus Christus gerichtet werde, Welcher, um dieß Urtheil zu vollziehen, Niemanden abschickt, sondern persönlich erscheint. Des Menschen Sohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht meinet. (Luk. 12, 40.) Voll Liebe wird der Herr dann, sagt der heilige Augustin, den Guten, furchtbar dagegen den Bösen erscheinen. O welcher Schrecken wird sich Desjenigen bemächtigen, der, da er seinen Heiland zum ersten Male erblickt, Ihn erzürnt vor sich sieht! Wer widersteht Seinem grimmigen Zorne? (Nahum 1, 6.) Wenn der Pater Ludwig a Ponte diese Wahrheit betrachtete, so erzitterte er so heftig, daß sogar das Zimmer, wo er sich befand, erbehte. Da der ehrwürdige P. Juvenalis Ancina eines Tages das Dies irae singen hörte, und an den Schrecken dachte, welcher die Seele erwartet, da sie ihrem Richter vorgestellt wird, so beschloß er, die Welt zu verlassen; wie er dieß auch wirklich später ausführte. Die zürnende Miene des Richters wird die Botschaft der Verdammniß verkündigen. Des Königs Zorn ist ein Bote des Todes. (Sprüchw. 16, 14.) Der heilige Bernard sagt, die Seele habe da mehr zu leiden, als wenn sie sich selbst in der Hölle befinden würde.

Man hat manchmal gesehen, daß Verbrecher mit kaltem Schweiße bedeckt wurden, da man sie einem irdischen Richter vorführte. Als Piso im Kleide eines Missethäters vor dem Römischen Senat erschien, da fühlte er solche Beschämung, daß er sich selbst tödtete. Wie peinlich ist es nicht schon für ein Kind oder für einen Unterthan, wenn er seinen Vater oder seinen Fürsten heftig erzürnt sieht! Aber welche weit größere Pein wird eine Seele beim Anblicke Jesu Christi empfinden, Den sie hier auf Erden so sehr verachtet hat! Sie werden schauen auf Mich, Den

sie durchbohrt haben. (Zach. 12, 10.) Die Seele wird das Lamm Gottes, Welches während Seines Lebens so große Geduld mit den Sündern hatte, erzürnt erblicken, ohne daß sie Hoffnung hätte, Es je wieder besänftigen zu können. Dann wird sie die Berge beschwören, sie möchten doch über sie zusammenstürzen, und sie vor der Wuth ihres erzürnten Heilandes verbergen. Und sie sprechen zu den Bergen: Fallet über uns und bedeckt uns vor dem Zorne des Lammes! (Offenb. 6, 16.) Da der heilige Lukas vom jüngsten Gerichte redet, sagt er: Dann werden sie des Menschen Sohn kommen sehen. (Luk. 21, 27.) O wie peinlich wird es für den Sünder sein, wenn er den Richter in der Gestalt eines Menschen erblickt! denn bei dem Anblicke dieses Menschen, Der für sein Heil gestorben ist, wird er noch heftigere Vorwürfe über seinen Undank vernehmen. Nachdem der Heiland in den Himmel aufgefahren war, sprachen die Engel zu den Jüngern: Dieser Jesus, Der vor euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird eben so wiederkommen, wie ihr Ihn sahet hingehen in den Himmel. (Apostelg. 1, 11.) Der göttliche Richter wird also mit denselben Wundmalen zum Gerichte wiederkommen, mit denen Er diese Welt verlassen hat, und das zur „großen Freude für Die, welche Seine Anschauung genießen; zum großen Schrecken aber für Jene, die auf Sein Gericht warten,“ sagt Rupertus. Diese Wunden werden ein Trost für den Gerechten, ein Schrecken für die Sünder sein. — Als Joseph zu seinen Brüdern sprach: Ich bin Joseph, den ihr verkauft habt, da verstummten jene vor Schrecken, sagt die heilige Schrift, und verloren die Stimme. Seine Brüder konnten nicht antworten; denn sie waren von großem Schrecken getroffen. (Gen. 45, 3.) Was wird aber wohl der Sünder Jesu Christo antworten, wenn Derselbe gekommen ist, ihn zu richten? Wird er etwa den Muth haben, Ihn um Erbarmung anzusehen, wenn er Ihn vor Allem über die Verachtung Rechenschaft ablegen muß, die er Ihm er-

wiesen hat? „Mit welcher Stirn, (fragt Eusebius von Emessa) wirst du wohl um Barmherzigkeit bitten können, da du vor allem deßhalb verurtheilt wirst, weil du die Erbarmung Gottes verachtet hast?“ Was wird der Unglücksfelige also machen, fragt der heilige Augustin, wohin wird er fliehen, da er über sich den erzürnten Richter erblickt, unter sich die geöffnete Hölle, zu seiner Rechten die Sünden, welche ihn anklagen, zur Linken die Teufel, die sich in Bereitschaft setzen, die über ihn verhängte Strafe zu vollziehen, indeß in seinem Innern Gewissensbisse an seinem Herzen nagen?

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus! stets will ich Dich meinen Jesus nennen; Dein Name tröstet mich und flößt mir Muth ein, da er mich daran erinnert, daß Du mein Heiland bist, Der für mich gestorben ist, um mich selig zu machen. Siehe mich hier zu Deinen Füßen! siehe, ich bekenne, daß ich eben so oft eine Hölle verdient habe, als ich Dich durch Tod-sünden beleidigte. Freilich habe ich keine Verzeihung verdient; aber Du bist ja gestorben, um mir zu vergeben. „Gedenke, o guter Jesus, daß ich die Ursache Deines bitteren Weges bin!“ Verzeihe mir, o mein Jesus, bevor Du noch kommst, um mich zu richten! denn dann kann ich Dich nicht mehr um Barmherzigkeit anflehen; jetzt aber kann ich dieß noch thun, und jetzt darf ich noch hoffen, daß Du mir gnädig sein werdest. An jenem furchtbaren Tage werden Deine Wundmale mich schrecken; jetzt aber flößen sie mir noch Vertrauen ein. O mein geliebter Heiland! es schmerzt mich mehr als jedes andere Uebel, Deine unendliche Güte beleidigt zu haben, und ich nehme mir fest vor, lieber jedes Leiden, jeden Verlust zu erdulden, als von Neuem Deine Gnade zu verlieren. Ich liebe Dich von ganzem Herzen; erbarme Dich nur meiner, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit! — O Maria, Mutter der Barmherzigkeit und Fürsprecherin der Sünder, erlange mir Verzeihung und Beharrlichkeit in der göttlichen

Liebe! Ich liebe Dich, o meine Königin, und setze auf Dich mein Vertrauen.

Zweiter Punkt.

Betrachten wir jetzt die Anklage des Sünders und sein Verhör! Und das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgethan. (Dan. 7, 10.) Zwei Bücher werden sich daselbst vorfinden: Das Evangelium Jesu Christi und das Gewissen des Menschen. Im Evangelium liest man, was der Angeklagte hätte thun sollen; im Gewissen, was er gethan hat; „Jeder wird da sehen, was er gethan hat,“ sagt der heilige Hieronymus. Auf dieser Wage der göttlichen Gerechtigkeit wird man nicht etwa Reichthümer, Würden und edle Geburt abwägen, nein, nur die Werke werden auf derselben gewogen. Gewogen warst du auf der Wage, sprach Daniel zum Könige Baltassar, und zu leicht erfunden. (Dan. 5, 27.) Der Pater Alvarez sagt über diese Worte: „Nicht Gold, nicht Reichthümer kommen auf die Wage, der König allein wird gewogen.“ Hierauf kommen die Kläger herbei und vor allen der Teufel. „Schnell (sagt der heilige Augustin) wird der Teufel vor dem Richterstuhle Christi erscheinen und uns die dem Herrn gemachten Versprechungen vorhalten; er wird uns ins Angesicht Alles vorwerfen, was wir gethan, und an welchem Tage und zu welcher Stunde wir gesündigt haben ¹⁾.“ „Er wird die Gott gemachten Versprechungen uns vorhalten;“ er wird uns nämlich all jene Versprechungen vor Augen stellen, die wir nicht gehalten, und wird uns all unsre Fehler aufzählen, und den Tag und die Stunde bezeichnen, da wir sie begangen haben. Darauf wird er, sagt der heilige Cyprian, zu dem ewigen Richter sagen: „Für Diese da habe ich weder Backenstreiche noch Geißelschläge erduldet.“ Herr! ich habe für diesen Schuldigen nichts gelitten; er hat aber Dich verlassen, Der Du für sein Heil gestorben bist, um mein

1) cant. Nat. tom. 6.

Sklave zu werden; siehe, deßhalb gehört er jetzt mir an! Ankläger werden auch die Schutzengel sein, wie Origenes sagt: „Jeder Engel wird Zeugniß ablegen, wie viele Jahre er für ihn gearbeitet, wie aber jener alle Ermahnungen verachtet hat ¹⁾.“ Alsdann verachten alle ihre Freunde sie, und sind ihre Feinde geworden. (Klagel. 1, 2.) Ankläger werden jene Mauern sein, zwischen welchen der Schuldige gesündigt hat. Denn der Stein schreiet aus der Wand. (Habak. 2, 11.) Ankläger wird das eigene Gewissen sein. Indem ihr Gewissen ihnen Zeugniß gibt am Tage, wenn Gott richten wird. (Röm. 2, 15.) Aber auch ihre Sünden, sagt der heilige Bernard, werden sich erheben und sagen: „Du hast uns gemacht, wir sind dein Werk, wir werden dich nicht verlassen ²⁾.“ Endlich werden noch die Wunden Jesu, sagt der heilige Chrysostomus, als Kläger auftreten. „Die Nägel werden über dich Klage führen; die Wunden werden wider dich sprechen; das Kreuz Christi wird sich wider dich erheben.“ Hierauf wird das Verhör beginnen.

Der Herr sagt: Ich durchsuche Jerusalem an jenem Tage mit Laternen. (Soph. 1, 12.) Das Licht, sagt Mendoza, dringt durch alle Winkel des Hauses; und Cornelius a Lapide bemerkt über die Worte „mit Laternen“: Gott werde dem Angeklagten die Beispiele der Heiligen und alle Erleuchtungen und Eingebungen vor Augen stellen, die derselbe im Leben von Ihm empfangen hat; Er werde ihm alle Jahre vorhalten, die Er ihm verliehen, um Gutes zu thun. Er hat die Zeit wider mich aufgerufen. (Klagel. 1, 15.) Der Unglückselige wird für jeden Blick seines Auges Rechenschaft ablegen müssen, bemerkt der heilige Anselmus. Er reiniget die Söhne Levi's, und läutert sie wie Gold. (Malach. 3, 3.) Gleichwie man das Gold läutert, indem man die Schlacken davon absondert, so wer-

1) hom. 66. — 2) lib. medit. cap. 2.

den unsre guten Werke, unsre Beichten, unsre Communionen erforscht werden. Wenn Ich Zeit bekomme, richte Ich mit Gerechtigkeit. (Ps. 74, 3.) Kurz, sagt der heilige Petrus, beim letzten Gerichte wird kaum der Gerechte selig werden. Aber wenn der Gerechte kaum selig wird, wo wird der Gottlose und Sünder sich zeigen können? (1. Petr. 4, 18.) Muß man schon über jedes müßige Wort Rechenschaft ablegen; welch strenges Gericht wird aber erst über so viele böse Gedanken, in die man eingewilligt, über so viele unzüchtige Worte, die man geredet hat, ergehen! Der heilige Gregorius sagt: Wenn schon für ein müßiges Wort Rechenschaft gefordert wird, um wie viel mehr für ein unzüchtiges Wort? Vor Allem sagt der Herr von Jenen, welche Aergerniß geben und Ihm die Seelen rauben: Ich begegne ihnen wie eine Bärin, der man ihre Jungen geraubt. (Ds. 13, 8.) In Bezug auf die Werke spricht der ewige Richter Selbst: Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände (Sprüchw. 31, 31.); bestraft sie nach den Werken, die sie begangen haben!

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus! wenn Du es mich nach den Werken, die ich begangen, wolltest entgelten lassen, so wäre ich schon jetzt der Hölle anheimgefallen. O Gott, wie oft habe ich selbst mein Verdammungsurtheil zu jenem Orte der Qualen niedergeschrieben! Ich danke Dir für die Geduld, mit der Du mich so lange ertragen hast. O Gott, wenn ich jetzt vor Deinem Richterstuhle erscheinen müßte, welche Rechenschaft würde ich Dir da wohl abzulegen haben? Gehe mit Deinem Diener nicht ins Gericht! O Herr, habe noch ein wenig Geduld mit mir, und verurtheile mich jetzt noch nicht! Was würde wohl aus mir werden, wenn Du mich jetzt schon richten wolltest? Warte noch zu! Du hast bis heute schon so große Barmherzigkeit an mir geübt; erweise mir auch noch jetzt dieselbe, und flöße mir einen heftigen Schmerz über meine Sünden ein! Ich bereue es,

o höchstes Gut, Dich so oft verachtet zu haben, und ich liebe Dich über Alles! Ewiger Vater, vergib mir aus Liebe zu Jesus, und verleihe mir um Seiner Verdienste willen die heilige Beharrlichkeit! Mein Jesus, ich hoffe Alles von Deinem Blute! — O allerseeligste Jungfrau Maria, auf Dich setze ich mein Vertrauen! „Eja, unsere Fürsprecherin, wende Deine barmherzigen Augen auf uns!“ Blicke auf mich Elenden und habe Mitleid mit mir!

Dritter Punkt.

Damit die Seele zur ewigen Glückseligkeit gelange, muß beim Gericht ihr Wandel dem Leben Jesu gleichförmig befunden werden. Denn, die Er vorgeesehen hat, die hat Er auch vorherbestimmt, dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig zu werden. (Röm. 8, 29.) Dieß war es, weshalb der fromme Job erzitterte. Was werde ich thun, wenn Sich Gott erhebt zum Gericht? und wenn Er fragt, was werde ich Ihm antworten? (Job 31, 14.) Da einer seiner Diener den König Philipp II. belogen hatte, so machte ihm der König einen Vorwurf und sprach: „So täuschest du mich?“ Nachdem dieser Unglückselige nach Hause heimgekehrt, starb er darüber vor Schmerz. Aber was wird erst der Sünder thun, was wird er Jesu Christo, seinem Richter, antworten? Er wird es machen, wie Jener im Evangelium, der da schwieg, als er ohne ein Hochzeitskleid gekommen, weil er nichts zu antworten wußte: Er verstummte. (Matth. 22, 12.) Die Sünde selbst wird ihm den Mund verstopfen. Alle Bosheit verschließt ihren Mund. (Ps. 106, 42.) Der heilige Basilius sagt, der Sünder werde furchtbarer von seiner Beschämung, als vom höllischen Feuer gepeinigt werden.

Endlich wird der göttliche Richter das Urtheil fällen: Weiche von mir, du Verfluchter, in das ewige Feuer! O welch furchtbaren Klang werden diese Worte haben! „Wie schrecklich wird dieser Donner erschallen!“ ruft Dionysius der Carthäuser aus. Der heilige Anselmus

sagt: „Wer bei einem solchen Donner nicht erzittert, der schläft nicht, sondern ist schon todt.“ Und Eusebius fügt hinzu: Der Schrecken der Sünder, wenn sie ihr Verdammungsurtheil anhören werden, wird so groß sein, daß, wenn sie noch sterben könnten, sie von Neuem sterben würden. Alsdann, sagt der heilige Thomas von Villanova, ist keine Zeit mehr zum Beten; dann gibt es keine Fürbitter mehr, an die man sich wenden könnte; denn man findet keinen Freund, keinen Vater mehr. An wen sollte man sich auch wohl wenden? Etwa an Gott? Den man so sehr verachtet hat? Oder an die Heiligen, an die allerseeligste Jungfrau Maria? Nein: Alsdann werden die Sterne (nämlich die heiligen Fürbitter) vom Himmel fallen und der Mond (d. h. Maria) wird seinen Schein nicht mehr geben. (Matth. 24, 29.) „Maria (sagt der heilige Augustin ¹⁾) wird von der Pforte des Himmels entfliehen.“

O mein Gott! ruft der heilige Thomas von Villanova ²⁾ aus, wie können wir mit solcher Gleichgültigkeit vom letzten Gericht reden hören, als ob das Verdammungsurtheil uns gar nicht treffen könnte, als würden nicht auch wir eines Tages gerichtet werden? Ach, welche Thorheit ist es, fährt er fort, sich in so großer Gefahr so sicher zu wähnen! Sage nicht, o mein Christ, warnt uns der heilige Augustin: Sollte Gott mich wirklich in die Hölle stoßen wollen? Sage dieß ja nicht! fährt er fort; denn auch die Juden haben es niemals geglaubt, dereinst ausgerottet zu werden, und schon so viele Verdamnte wollten sich nicht davon überzeugen, daß sie dereinst in die Hölle verstoßen würden; aber zuletzt ist doch die Strafe herbeigekommen. Das Ende kommt, es kommt das Ende, es ist nahe, daß Ich Meinen Grimm an dir auslasse, daß Ich dich richte. (Ezech. 7, 6.) Ebenso, sagt der heilige Augustin, wird es auch dir ergehen; „es wird der Tag des Gerichtes kommen, und du wirst wahr befinden,

1) serm. 3. ad fratr. — 2) conc. 1. de jud.

was Gott gedroht hat.“ Jetzt können wir noch selbst den Urtheilspruch wählen, den wir über uns verhängt sehen wollen. „In unserer Macht ist es (sagt der heilige Eligius), wie wir gerichtet werden wollen.“ Was müssen wir also thun? Wir müssen die Rechnung für den Gerichtstag in Ordnung bringen. Siehe, daß du Recht hast, ehe du vor Gericht kommst. (Eckli. 18, 19.) Der heilige Bonaventura bemerkt, daß kluge Handelsleute ihre Rechnungen oft durchgehen und berichtigen, damit sie nicht etwa ihre Zahlungen einstellen müssen. — „Ehe das Gericht begonnen, kann der Richter noch besänftigt werden; ist aber das Urtheil erfolgt, so ist dieß unmöglich,“ sagt der heilige Augustin. Sprechen wir also mit einem heiligen Bernard zu dem Herrn: „Ich will schon gerichtet vor Dir erscheinen, nicht aber, um erst gerichtet zu werden.“ O mein göttlicher Richter! ich will, daß Du mich noch während meines Lebens verurtheilen und bestrafen mögest, da noch eine Zeit der Barmherzigkeit ist, und Du mir verzeihen kannst; denn nach dem Tode wird die Zeit der Gerechtigkeit bereits begonnen haben.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! wenn ich Dich nicht jetzt besänftige, so werde ich niemals Zeit dazu finden. Aber wie kann ich Dich besänftigen, nachdem ich so oft wegen elender sinnlicher Genüsse Deine Freundschaft verachtet habe? Mit Undank habe ich Deine unendliche Liebe erwiedert. Aber auf welche würdige Weise kann wohl ein Geschöpf für die Beleidigungen genugthun, die es seinem Schöpfer zugefügt hat? O mein Gott, ich danke Dir, daß Deine Barmherzigkeit mich eine Weise gelehrt hat, Dich zu versöhnen und Dir genugzuthun; denn wenn ich Dir das Blut und den Tod Deines Sohnes Jesus darbringe, so ist Deine Gerechtigkeit versöhnt und überflüssig befriedigt. Es bedarf aber auch zu gleicher Zeit hierzu meiner Reue; siehe, o mein Gott, ich bereue es von ganzem Herzen, Dich so oft beleidigt zu haben. Richte Du mich jetzt, o mein Heiland!

Ich verabscheue alle Dir zugefügten Unbilden mehr als jedes andere Uebel. Ich liebe Dich über Alles, und das von ganzem Herzen; auch nehme ich mir fest vor, Dich stets zu lieben und lieber sterben zu wollen, als Dich je wieder zu beleidigen. Du hast versprochen, Dem zu vergeben, der wahre Reue hat; so richte mich also jetzt, und sprich mich los von meinen Sünden! Bereitwillig nehme ich die Strafe an, die ich verdient habe; laß mich nur wieder in Deine Gnade zurückkehren, und bewahre mich darin bis zu meinem Tode! Also hoffe ich es. — O Maria, meine Mutter, ich danke Dir für so große Barmherzigkeit, die Du mir erlangt hast: fahre fort, mich bis an mein Ende zu beschützen!

Fünfundzwanzigste Betrachtung.

Vom allgemeinen Gerichte.

Der Herr wird erkannt werden, daß Er Recht schafft. (Ps. 9, 17.)

Erster Punkt.

Wenn man es recht genau erwägt, so gibt es gewiß Niemanden auf der Welt, der mehr verachtet wurde, als Jesus Christus. Man nimmt mehr Rücksicht auf einen Bauer als auf Gott; denn man fürchtet, daß jener Bauer, wenn er allzusehr beleidigt wird, in Zorn gerathen und sich rächen möchte; aber dem Herrn fügt man Beleidigungen zu, und wiederholt dieß immerfort, ohne sich im mindesten zu scheuen, als ob Gott Sich gar nicht rächen könne. Den Allmächtigen achteten sie, als ob Er nichts thun könnte. (Job 22, 17.) Deshalb aber hat der Erlöser einen Tag bestimmt, welcher der Tag des allgemeinen Gerichts sein wird, und in der heiligen Schrift der Tag des Herrn heißt, wo nämlich Jesus Sich als jenen großen Herrn zu erkennen gibt, Der Er wirklich ist.

Der Herr wird erkannt werden, daß Er Recht schafft. (Ps. 9, 17.) Deshalb heißt dieser Tag nicht mehr ein Tag der Barmherzigkeit und der Verzeihung, sondern ein Tag des Zornes, ein Tag der Drangsal und Angst, ein Tag desammers und des Elends. (Soph. 1, 15.) Und dieß, weil der Herr mit Recht Sich wieder jene Ehre verschaffen wird, welche die Sünder hier auf Erden Ihm zu rauben bemüht waren. Wir wollen jetzt sehen, wie das Gericht an diesem großen Tage erfolgen werde.

Bevor der Richter erscheint, wird Feuer vor Ihm hergehen. (Ps. 96, 3.) Es wird Feuer vom Himmel herabkommen, das die Erde und alle Dinge auf Erden verbrennen wird. Die Erde sammt den Werken auf ihr wird verbrennen. (2. Petr. 3, 10.) Es werden Paläste, Kirchen, Dörfer, Städte, Königreiche, ja Alles wird in einen Aschenhaufen verwandelt werden. Dieses von Sünden verpestete Haus muß durch das Feuer gereinigt werden. Ein solches Ende werden also alle Reichthümer, wird alle Pracht und alle Lust dieser Welt nehmen. Nachdem nun aber alle Menschen gestorben sind, ertönt die Posaune, und Alle werden auferstehen. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Todten werden auferstehen. (1. Kor. 15, 52.) Der heilige Hieronymus ¹⁾ sagt: „So oft ich den Tag des Gerichtes betrachte, muß ich erzittern, und es kommt mir immer vor, als ob jene Posaune schon in meinen Ohren ertöne, die uns verkündet: Stehet auf ihr Todte! kommet zum Gerichte herbei!“ Auf den Schall dieser Posaune werden die schönen Seelen der Seligen hervorgehen, um sich mit jenen Leibern zu vereinigen, mit denen sie Gott hier auf Erden gedient haben; die unglückseligen Seelen der Verdammten dagegen werden aus der Hölle emporsteigen, um sich mit jenen verfluchten Leibern zu verbinden, mit denen sie Gott so schrecklich beleidigt haben.

1) in Matth. cap. 5.

Ach, welcher Unterschied wird zwischen den Leibern der Glückseligen und jenen der Verdammten stattfinden! Die Seligen erscheinen ganz schön, blendend weiß und glänzender als die Sonne. Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne. (Matth. 13, 43.) Glückselig ist Der, welcher es verstanden, in diesem Leben sein Fleisch abzutödten, sich verbotene Freuden zu versagen, ja, welcher, um sich noch mehr im Zaume zu halten, selbst den erlaubten Sinnengenüssen entsagt, sogar seinen Leib mißhandelt hat, gleichwie es die Heiligen auf Erden gethan haben. O wie zufrieden wird man deshalb sein, wie dieß ein heiliger Petrus von Alcantara war, der eines Tages zur heiligen Theresia sprach: „O selige Buße, die mir eine solche Herrlichkeit verschaffte!“ Dagegen werden die Leiber der Verworfenen entstellt, schwarz und stinkend erscheinen. O welche Pein wird es dem Verdammten verursachen, wenn er sich wieder mit seinem Leibe vereinigen muß! O verfluchter Leib! wird die Seele ausrufen, um dich zu befriedigen, habe ich mich ins Verderben gestürzt. Und der Leib wird antworten: O verfluchte Seele! dir kam es ja zu, die Vernunft, die Gott dir ertheilt hatte, zu benutzen: warum hast du mir denn diese Gelüste gestattet, welche bewirkt, daß ich dich und michin alle Ewigkeit verloren habe?

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus und mein Heiland, Der Du eines Tages mein Richter sein wirst, verzeihe mir, ehe dieser Tag kommen wird! Wende Dein Angesicht nicht von mir ab! — Jetzt bist Du noch mein Vater: o nimm als solcher Dein Kind in Deine Gnade auf, das reuevoll zu Deinen Füßen zurückkehrt! O mein Vater! ich flehe Dich an um Verzeihung; ich habe Dich mit Unrecht beleidigt und verlassen; denn wahrlich, Du hast keine solche Behandlung von Seiten meiner verdient. Siehe, ich bereue es, es schmerzt mich von ganzem Herzen; verzeihe mir, und wende Dein Angesicht nicht von mir ab, verstoße mich nicht, wie ich es

verdient hätte! Gedenke stets an das kostbare Blut, das Du für mich vergossen hast, und erbarme Dich meiner! O mein Jesus, ich will nur Dich zu meinem Richter haben. Der heilige Thomas von Villanova hatte Recht, wenn er sagte: „Gern unterwerfe ich mich dem Urtheilspruche Desjenigen, Der für mich gestorben ist, und Sich, um mich nicht zu verdammen, zum Kreuze stode verurtheilen ließ.“ Aber schon vor ihm hat der heilige Paulus dasselbe gesagt, da er ausrief: Wer wird verurtheilen? Christus Jesus, Der gestorben ist? (Röm. 8, 34.) O mein Vater, ich liebe Dich, und will in der Folge nie wieder von Deinen Füßen weichen. Vergiß die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, und gib mir eine große Liebe zu Deiner unendlichen Güte! Ich wünsche Dich weit mehr zu lieben, als ich Dich beleidigt habe; aber wenn Du mir nicht beistehst, so kann ich Dich nicht lieben. Stehe mir bei, o mein Jesus! laß mich in der Folge dankbar gegen Deine Liebe leben, damit ich mich eines Tages im Thale Josaphat unter der Zahl Deiner Geliebten befinden möge!

O Maria, meine Königin und meine Fürsprecherin, stehe auch Du mir jetzt bei! denn, wenn ich einmal verloren gegangen bin, kannst Du mir nicht mehr helfen. Du bittest für Alle; bitte denn auch für mich, der ich mich rühme, einer Deiner andächtigen Verehrer zu sein, und der ich auf Dich ein so großes Vertrauen setze!

Zweiter Punkt.

So wie die Menschen auferstanden sein werden, so wird ihnen von den Engeln verkündigt, daß sie alle sich ins Thal Josaphat begeben sollen, um daselbst gerichtet zu werden. Völker über Völker sehe ich im Thale des Schlachtens; denn nahe ist der Tag des Herrn. (Joel 3, 14.) So wie sie sich dort versammelt haben, werden die Engel herbeikommen, um die Gottlosen von den Gerechten zu scheiden. Die Engel werden ausgehen, und die Bösen aus der Mitte der Gerechten absondern. (Matth. 13, 48.) Die Ge-

rechten werden zur Rechten gestellt, indeß die Verdammten auf die linke Seite getrieben werden. Welch großen Schmerz würde es uns nicht bereiten, aus einer Gesellschaft oder gar aus der Kirche verstoßen zu werden! Aber wie weit größer wird der Schmerz Derer sein, die sich aus der Gesellschaft der Heiligen verstoßen sehen! Ach wie furchtbar, ruft ein frommer Schriftsteller aus, werden die Bösen beschämt sein, wenn sie, nach ihrer Absonderung, von den Gerechten verlassen werden! Ja, sagt der heilige Chrysostomus ¹⁾, wenn die Verdammten auch keine andere Pein zu erdulden hätten, so würde diese Beschämung allein hinreichen, ihnen eine Hölle zu bereiten. Der Sohn wird von seinem Vater, der Ehemann von seinem Weibe, der Herr von seinem Diener getrennt werden. Der Eine wird aufgenommen, der Andere verlassen werden. (Matth. 24, 40.) Sage mir, mein Christ, was meinst du, welcher Ort wird dir wohl zu Theil werden? Möchtest du dich etwa gern zur Rechten befinden? So wandle nicht länger auf dem Wege, der dich unfehlbar auf die linke Seite führt!

Hier auf Erden hält man die Fürsten und die Reichen für glücklich, und man verachtet die Heiligen, welche ein armes und demüthiges Leben führen. O ihr treuen und Gott liebenden Seelen, seid nicht traurig darüber, daß ihr in dieser Welt so sehr verachtet und gequält werdet! Denn eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. (Joh. 16, 20.) Eines Tages wird man euch die wahrhaft Glücklichen nennen, und es wird euch die Ehre zu Theil werden, an den Hofstaat Jesu Christi berufen zu werden. O welch schönen Anblick wird ein heiliger Peter von Alcantara gewähren, der wie ein Abtrünniger verachtet ward; ein heiliger Johannes von Gott, den man wie einen Narren behandelte; ein heiliger Petrus Cölestinus, der, weil er der päpstlichen Würde entsagt hatte, in einem Kerker starb! — O welche Ehre wird so vielen

1) in Matth. cap. 24.

Märtyrern zu Theil werden, die von den Henkersknechten hier auf Erden zerfleischt wurden! Dann wird einem Jeden sein Lob werden von Gott. (1. Kor. 4, 5.) Und o welch furchtbaren Anblick werden dagegen ein Herodes, ein Pilatus, ein Nero gewähren, und so viele andere Großen dieser Welt, die verdammt worden sind! O ihr Freunde der Welt! in jenem Thale erwarte ich euch. Dort werdet ihr gewiß die Dinge ganz anders ansehen; dort werdet ihr eure Thorheit beweinen. O ihr Elenden, die ihr, um kurze Zeit auf dem Schauplatz dieser Welt zu glänzen, bei dem furchtbaren Trauerspiele des Gerichtes die Rolle der Verdammten übernehmen müßet! Die Auserwählten werden also zur Rechten gestellt, ja, sie werden sogar zu ihrer noch größern Verherrlichung, nach dem Ausspruche des heiligen Paulus, in die Luft über die Wolken erhoben, um mit den Engeln Jesu entgegen zu ziehen, Der vom Himmel herabkommt. Wir werden zugleich mit ihnen entzückt werden, in die Wolken, Christo entgegen in die Luft. (1. Theff. 4, 16.) Und die Verdammten werden dann, gleich eben so vielen zur Schlachtbank bestimmten Böcken, auf die Linke verwiesen, um daselbst ihren Richter zu erwarten, Der vor den Augen der ganzen Welt all Seine Feinde verdammen wird.

Siehe, mein Christ! schon öffnen sich die Himmel; es kommen die Engel herbei, um beim Gerichte gegenwärtig zu sein, und tragen die Zeichen des Leidens unsers Herrn Jesu Christi; wie dieß der heilige Thomas ¹⁾ ausdrücklich lehrt. Vor Allem wird das heilige Kreuz erscheinen; dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, dann werden alle Geschlechter der Erde wehklagen. (Matth. 24, 30.) Cornelius a Lapide ruft aus: Ach wie bitter werden die Sünder beim Anblicke des Kreuzes weinen, sie, die in ihrem Leben ihr ewiges Heil, das dem Sohne Gottes so viel gekostet hat, so gering geachtet haben! Alsdann, sagt der heilige

1) opusc. 2. c. 244.

Chrysostomus ¹⁾, „werden die Nägel sich über dich beklagen, werden die Wunden Jesu wider dich zeugen, wird das Kreuz Christi wider dich reden.“ Als Beisitzer bei diesem Gerichte werden die heiligen Apostel und alle ihre Nachfolger zugleich mit Jesus Christus die Völker richten. Die Gerechten werden glänzen, sie werden die Völker richten. (Weish. 3, 7. 8.) Auch die Königin der Heiligen und Engel, die allerfeligste Jungfrau Maria, wird erscheinen. Endlich wird aber der ewige Richter auf einem leuchtenden Throne der Herrlichkeit herbeikommen. Und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. (Matth. 24, 30.) Vor Seinem Angesichte werden sich die Völker entsetzen. (Joel 2, 6.) Der Anblick Jesu Christi wird die Auserwählten trösten; aber den Verworfenen wird er größere Peinen bereiten, als die Hölle selbst, sagt der heilige Hieronymus. O mein Jesus, rief die heilige Theresia aus, laß mich lieber alle Leiden erdulden, nur lasse nicht zu, daß ich an jenem Tage Dein Angesicht erzürnt erblicken möge! „Diese Beschämung (sagt der heilige Basilius) übersteigt jede andere Pein.“ Dann wird in Erfüllung gehen, was der heilige Johannes verkündigt hat, daß nämlich die Verdammten die Berge bitten werden, sie möchten doch auf sie fallen, um sie vor dem Anblick ihres erzürnten Richters zu verbergen. Und sie sprechen zu den Bergen: Fallet über uns, und bedeckt uns vor dem Angesichte Deffen, Der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorne des Lammes. (Offenb. 6, 16.)

Anmuthungen und Gebet.

O mein lieber Heiland, o unschuldiges Lamm Gottes! Das Du, nicht um zu strafen, sondern um die Sünden zu verzeihen, auf diese Welt gekommen bist: o verzeihe mir doch alsogleich, ehe jener Tag herbeikommt, da Du mein

1) hom. 20. in Matth.

Richter sein wirst! Wenn ich verloren ginge, so würde Dein Anblick, o Du göttliches Lamm, Das Du so große Geduld mit mir gehabt, die Hölle meiner Hölle ausmachen. Ach, ich wiederhole es, verzeihe mir doch alsogleich und reiße mich mit Deiner mitleidigen Hand von dem Abgrunde hinweg, in welchen ich mich durch meine Sünden zu stürzen im Begriffe bin! Ich bereue es, o mein höchstes Gut, Dich beleidigt, Dich so oft beleidigt zu haben. Ich liebe Dich, o mein göttlicher Richter, Der Du mich so innig geliebt hast. Ach, um der Verdienste Deines Todes willen verleihe mir eine solche Gnadenfülle, daß ich aus einem Sünder in einen Heiligen verwandelt werde! Du hast versprochen, Den zu erhören, der zu Dir betet: Rufe zu mir, so will Ich dich erhören. (Jer. 33, 3.) Ich bitte Dich nicht um die Güter dieser Welt, ich bitte Dich um Deine Gnade, um Deine Liebe und um nichts Anderes. Erhöre mich, o mein Jesus, um jener Liebe willen, die Du zu mir getragen hast, da Du am Kreuze für mich gestorben bist! O mein geliebter Richter, ich bin der Schuldige; aber siehe, ich bin ein Verbrecher, der Dich mehr liebt, als sich selbst. Erbarme Dich also meiner! und Du, o Maria, meine Mutter, komme auch Du mir zu Hülfe, jetzt, da es noch Zeit ist, und Du mir noch helfen kannst! Du hast mich nicht verlassen, als ich dahin lebte, Deiner und meines Gottes uneingedenk: komme mir also jetzt zu Hülfe, da ich entschlossen bin, Dir stets zu dienen und niemals wieder meinen Heiland zu beleidigen! O Maria, Du bist meine Hoffnung!

Dritter Punkt.

Aber siehe, mein Christ, schon beginnt das Gericht. Die Acten der Verhandlungen, nämlich die Gewissen eines Jeden, werden jetzt geöffnet. Und das Gericht setzte sich, und die Bücher wurden aufgethan. (Dan. 7, 10.) Als Zeugen gegen die Verworfenen werden vor allem die Teufel erscheinen, die, nach dem heiligen Augustin, sprechen werden: „O gerechtester Gott, fälle doch das Ur-

theil, daß Jener, der Dir nicht angehören wollte, mein Eigenthum werde!" Dann wird aber auch das Gewissen eines Jeden als Ankläger auftreten. Indem ihr Gewissen ihnen Zeugniß gibt. (Röm. 2, 15.) Ja, sogar die Mauern jener Häuser, in denen die Sünder Gott beleidigten, werden als Zeugen erscheinen und um Rache schreien. Der Stein schreit aus der Wand. (Habak. 2, 11.) Endlich wird der Richter Selbst ein Zeuge sein, da Er bei allen ihm zugefügten Beleidigungen zugegen war. Ich bin Richter und Zeuge, spricht der Herr. (Jer. 29, 23.) Der heilige Paulus sagt auch noch, daß der Herr an das Licht bringe das im Finstern Verborgene. (1. Kor. 4, 5.) Der ewige Richter wird allen Menschen die geheimsten und schändlichsten Sünden der Gottlosen darlegen, selbst solche Sünden, welche man hier auf Erden sogar vor den Beichtvätern verheimlicht hatte. Ich will Deine Scham vor Deinem Angesichte aufdecken. (Nahum 3, 5.) Viele gelehrte Schriftsteller meinen, daß die Sünden der Auserwählten nicht offenbar werden, sondern verborgen bleiben, nach dem Ausspruche des Königs David: Selig Diejenigen, deren Missethaten nachgelassen, und deren Sünden bedeckt sind. (Ps. 31, 1.) Dagegen, sagt der heilige Basilius ¹⁾, werden die Sünden der Verworfenen plötzlich Allen mit einem Blicke sichtbar sein und gleichwie auf einem Gemälde. Und der heilige Thomas ²⁾ sagt: wenn im Garten Gethsemane auf die Worte Jesu: Ich bin es, die Kriegsknechte, welche gekommen waren, Ihn zu ergreifen, schon zu Boden fielen, so werde es den Verdammten noch weit schrecklicher ergehen, wenn Jesus von Seinem Richterstuhle herab zu ihnen sprechen wird: Sehet, Ich bin es, Ich bin Jener, Den ihr so sehr verachtet habt.

Aber schon naht der Augenblick, wo das Urtheil gesprochen wird. Zuerst wendet Jesus Christus Sich an die

1) lib. 1. de vera virg. — 2) opus 60.

Auserwählten und richtet an sie die süßen Worte: Kommet, ihr Gesegnete Meines Vaters, besizet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist! (Matth. 25, 34.) Da es dem heiligen Franciscus von Assisi geoffenbart ward, daß er zur Seligkeit vorherbestimmt sei, so konnte er sich vor Trost kaum fassen; welche Freude wird es aber erst sein, wenn wir es vernehmen werden, wie der Richter uns zuruft: Kommet, ihr gesegneten Kinder, kommet in Mein himmlisches Reich! Hier gibt es für euch keine Leiden mehr, hier gibt es keine Furcht; ihr seid glücklich und werdet es in alle Ewigkeit bleiben. Sehet, Ich segne jetzt das Blut, das Ich für euch vergossen habe; Ich segne die Thränen, die ihr über eure Sünden geweint habt; begeben Wir uns also jetzt in den Himmel, wo Wir die ganze Ewigkeit hindurch vereinigt sein werden. Auch die allerfeligste Jungfrau Maria wird ihre Verehrer segnen, und sie einladen, mit ihr in den Himmel zu kommen; worauf die Auserwählten unter dem Gesange des Alleluja triumphirend in die Wohnstätte der Seligen einziehen, um Besitz davon zu nehmen, und Gott in alle Ewigkeit anzugehören, Ihn ewig zu preisen und zu lieben. — Darauf werden die Verdamnten sich an Jesus wenden und zu Ihm sprechen: Was, o Herr, wird denn jetzt aus uns Unglückseligen werden? Weil ihr, wird ihnen der ewige Richter antworten, Meine Gnade verachtet und derselben entsagt habt, so weichet von Mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer! (Matth. ibid.) Weichet von Mir! Ich will euch nie wieder erblicken, Ich will nie wieder etwas von euch hören. O ihr Verfluchten! gehet hinweg, gehet ein in die ewige Verdammniß! denn ihr habt Meinen Segen verachtet. Aber, o Herr, wohin werden denn diese Unglückseligen gehen? In das Feuer, in die Hölle, um dort an Seele und Leib zu brennen. Und auf wie viele Jahre, auf wie viele Jahrhunderte? Weber von Jahren noch von Jahrhunderten kann da die Rede sein; sie werden ja in das ewige Feuer gestoßen; es handelt sich ja um die Ewigkeit, die so lange dauert, als Gott

Gott ist. Nach diesem Ausspruche, sagt der heilige Ephrem ¹⁾, werden die Verworfenen von den Engeln, von den Heiligen, von ihren Verwandten, von der göttlichen Mutter Maria Abschied nehmen: „Lebet wohl, ihr Gerechte! lebe wohl, o Kreuz! lebe wohl, o Himmel! Lebet wohl, ihr Väter und Kinder! denn wir werden Keinen von euch jemals wiedersehen! Lebe aber auch Du wohl, o heilige Gottesgebärerin Maria!“ Darauf wird sich mitten im Thale ein großer Abgrund öffnen, in welchen die Teufel und die Verdammten mit einander hinabstürzen; worauf sie es deutlich vernehmen werden, wie sich hinter ihnen jene Pforte schließt, die sich niemals, niemals, ja in alle Ewigkeit nicht mehr öffnen wird. — O verfluchte Sünde, zu welchem unglückseligem Ende wirst du eines Tages so viele arme Seelen geleiten! O ihr unglücklichen Seelen, denen ein so beweinenwerthes Ende bevorsteht!

Anmuthungen und Gebet.

Ach, mein Heiland und mein Gott! was für ein Urtheilspruch wird mich an jenem Tage treffen? Wenn Du jetzt, o mein Jesus, Rechenschaft über mein bisheriges Leben fordern solltest, so könnte ich Dir nur antworten, daß ich schon tausend Höllen verdient habe. Ja, es ist nur allzuwahr, o mein Heiland, ich habe tausendmal die Hölle verdient; wisse indeß, daß ich Dich jetzt mehr als mich selbst liebe; wisse, daß ich über die Dir zugefügten Beleidigungen einen großen Schmerz empfinde, daß ich lieber jedes Uebel erdulden wollte, wenn ich Dich nur nicht beleidigt hätte. Nur die verstockten Sünder, o mein Jesus, nicht aber Jene, die Reue empfinden und Dich lieben wollen, verurtheilst Du zur Hölle. Siehe mich reumüthig zu Deinen Füßen, und laß es mich vernehmen, daß Du mir verziehen habest! Aber Du hast mir ja schon durch den Propheten verkündigt: Bekehret euch zu Mir, so werde Ich Mich zu euch kehren. (Zach. 1, 3.) Siehe,

1) de variis torm. inf.

ich verlasse Alles, ich entsage allen Freuden und allen Gütern dieser Welt; ich wende mich zu Dir und umarme Dich, o mein geliebtester Heiland! O nimm mich in Dein Herz auf, und entflamme mich mit Deiner heiligen Liebe! lasse mich so heftig davon entzündet werden, daß mir nie wieder der Gedanke komme, Dich von Neuem zu verlassen! — O mein Jesus, mache, daß ich selig werde; mache, daß meine Seligkeit darin bestehe, Dich in Ewigkeit zu lieben, stets Deine Barmherzigkeit zu loben und zu preisen! Die Erbarmungen des Herrn will ich in Ewigkeit lobsingen. O Maria, meine Hoffnung, meine Zuflucht und meine Mutter, stehe Du mir bei und erlange mir die heilige Beharrlichkeit! denn niemals ist Jemand verloren gegangen, der zu Dir seine Zuflucht genommen; Dir empfehle ich mich an, erbarme Dich meiner!

Sechszwanzigste Betrachtung.

Von den Peinen der Hölle.

Und Diese werden in die ewige Pein gehen.
(Matth. 25, 46.)

Erster Punkt.

Der Sünder begeht zwei Uebel, wenn er sündigt. Er verläßt Gott, sein höchstes Gut, und wendet sich zu den Geschöpfen. Mein Volk hat zwei Uebel gethan: Mich, die Quelle lebendigen Wassers, haben sie verlassen, und sich Zisternen gegraben, Zisternen, die durchlöchert sind, und kein Wasser halten können. (Jer. 2, 13.) Weil also der Sünder, indem er seinen Gott verachtet, sich den Geschöpfen zuwendet, so wird er in der Hölle mit Recht von eben diesen Geschöpfen gepeinigt, nämlich von dem Feuer und von den Teufeln, wodurch ihm die Pein der Sinne bereitet wird. Weil aber seine größte Schuld, in welcher eigentlich seine

Sünde besteht, die Abwendung von Gott ist, so ist auch die größte Strafe in der Hölle die Pein, die man darüber empfindet, einen Gott verloren zu haben.

Betrachten wir indeß zuerst die Peinen der Sinne, welche der Verdammte in der Hölle zu leiden hat! Der heilige Glaube lehrt uns, daß es eine Hölle gibt. Mitten in der Erde befindet sich dieß Gefängniß, welches zur Bestrafung jener Menschen aufbewahrt ist, die sich gegen Gott empören. Aber was ist denn eigentlich die Hölle? Sie ist ein Ort der Qual, wie sie schon der verdammte Präster genannt hat (Luk. 16, 28.); ein Ort der Pein, wo alle Sinne, wo alle Seelenkräfte des Verdammten ihre besondere Qual finden; und je mehr Jemand Gott durch einen Sinn beleidigt hat, desto mehr wird er auch an diesem Sinne gepeinigt werden. Womit Jemand sündigt, damit wird er auch bestraft. (Weish. 11, 17.) So viel sie in Lüsten gelebt, so viel gebet ihnen Qual! (Offenb. 18, 7.) Das Gesicht wird durch die Finsterniß gepeinigt. Das Land der Finsterniß, wo Schatten des Todes ist. (Job 10, 22.) Wie sehr wird man nicht zum Mitleiden bewegt, wenn man hört, daß Jemand auf sein ganzes Leben, auf vierzig oder fünfzig Jahre verurtheilt ist, in einem dunklen Loch eingeschlossen zu werden. Aber die Hölle ist eine von allen Seiten verschlossene Höhle, in welche nie ein Sonnenstrahl eindringen wird. Er wird in Ewigkeit das Licht nicht schauen. (Ps. 48, 20.) Während das Feuer hier auf Erden leuchtet, wird es in der Hölle nur Finsterniß verbreiten. Die Stimme des Herrn zertheilet die Feuerflammen. (Ps. 28, 7.) Der heilige Basilus sagt über diesen Text: Der Herr wird das Licht vom Feuer trennen, so daß dieses Feuer nur die Eigenschaft hat, zu brennen, nicht aber zu leuchten; was Albertus der Große ebenfalls behauptet, da er ganz kurz sagt: „Er wird das Licht von der Hitze trennen.“ Der Rauch aber, welcher von diesem Feuer aufsteigt, wird jenen Sturm von Finsternissen bewirken, wovon der heilige Judas sagt, daß er

die Augen der Verdammten blenden werde. Welchen das Toben der Finsterniß für ewig aufbehalten ist. (Judas 1, 13.) Nur so viel Licht, sagt der heilige Thomas ¹⁾, wird den Verdammten gestattet, als hinreichend ist, sie desto mehr zu quälen. Sie werden nämlich bei diesem schwachen Lichte die Abscheulichkeit der übrigen Verworfenen und der Teufel erblicken, welche die furchtbarsten Gestalten annehmen werden, um sie noch mehr zu erschrecken.

Aber es wird auch der Geruch gepeinigt werden. Welche Qual wäre es nicht, wenn man mit einem verfaulten Leichnam in demselben Zimmer eingeschlossen wäre! Der Verdammte muß sich aber mitten unter so vielen Millionen anderer Verdammten befinden, die freilich noch lebendig sind, um Peinen erdulden zu können, die aber um ihres Gestankes willen schon Leichen zu sein scheinen. Von ihren Leichnamen steigt Gestank auf. (Ps. 34, 3.) Der heilige Bonaventura sagt: wenn der Leib eines Verdammten von der Hölle ausgeworfen würde, so wäre er hinreichend, um durch seinen Gestank alle Menschen auf Erden zu tödten. Und dennoch gibt es Thoren, die sprechen können: Wenn ich einmal in die Hölle komme, so werde ich doch nicht allein sein. O ihr Unglückseligen! je mehr eurer in der Hölle sind, um desto mehr habet ihr zu leiden. „Dort (sagt der heilige Thomas ²⁾) wird die Gesellschaft der Elenden ihr Elend nicht vermindern, sondern vermehren.“ Desßhalb haben sie weit mehr zu leiden, weil der Gestank, das Geschrei und die Enge des Raumes nur um so größer ist; denn sie werden in der Hölle übereinander liegen, gleichwie das Vieh zur Winterszeit. Wie Schlachtschafe fahren sie zur Unterwelt. (Ps. 48, 15.) Ja, sie werden Trauben gleichen, die von der Kelter des göttlichen Zornes gepreßt werden. Er tritt die Kelter des grimmigen Zornweines Gottes. (Offenb. 19, 15.) Daraus wird denn auch die Pein der Unbeweglichkeit erfolgen. Unbeweglich sollen sie

1) 3. p. qu. 97. art. 5. — 2) suppl. qu. 86. art. 1.

werden wie Steine. (Erod. 15, 16.) So wie der Verdammte am jüngsten Tage in die Hölle hinabfällt, so wird er, ohne je seine Lage zu ändern, liegen bleiben, ohne daß er jemals, so lange Gott Gott sein wird, einen Fuß oder eine Hand bewegen könnte.

Das Gehör wird indeß durch das fortwährende Geheul und Wehklagen dieser armen Verzweifelten gepeinigt werden; indeß auch die Teufel beständigen Lärmen machen werden. Der Schall des Schreckens ist immer in seinen Ohren. (Job 15, 21.) Welche Pein verursacht es, wenn man schlafen will und immerfort einen Kranken jammern hört, oder wenn fortwährend ein Hund bellt, oder ein Kind weint! Wie unglücklich sind aber die Verdammten, die alle Ewigkeit unausgesetzt das Geheul und Geschrei dieser Gepeinigten anhören müssen! Auch der Geschmack wird durch Hunger gepeinigt; denn die Verdammten werden Hunger leiden wie Hunde (Ps. 58, 15.); aber nie werden sie auch nur einen Bissen Brod erhalten. Auch wird der Verdammte einen so furchtbaren Durst verspüren, daß alle Gewässer des Meeres ihm nicht genügen würden, um denselben zu stillen; allein er wird nicht einmal einen einzigen Tropfen davon erhalten. Der reiche Brasser hat um einen Tropfen; aber noch heute hat er ihn nicht empfangen und wird ihn nie und nimmermehr erhalten.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! siehe hier zu Deinen Füßen Jenen, der Deine Gnade und Deine Strafen so gering geachtet hat! Wie armselig würde ich sein, wenn Du, o mein Jesus, Dich meiner nicht erbarmt hättest! Seit wie vielen Jahren würde ich mich wohl schon in jenem stinkenden Glühofen befinden, wo so Viele meines Gleichen brennen! Ach mein Heiland! wie kommt es nur, daß, wenn ich daran denke, ich nicht von Liebe zu Dir entflammt werde? Wie könnte ich Dich aber jetzt nur von neuem beleidigen wollen? Ach, mein Jesus, laß Du dieß doch nimmermehr zu, laß mich lieber tausendmal sterben! Du hast das Werk einmal be-

gonnen, so vollende es denn auch! Du hast mich aus dem Schlamm meiner vielen Sünden herausgerissen und so liebevoll zu Deiner Liebe berufen; bewirke denn auch jetzt, daß ich diese Zeit, die Du mir noch gibst, ganz für Dich verwende! O wie sehr wünschen die Verdammten einen jener Tage, eine jener Stunden zu besitzen, die Du mir jetzt verleihst! Und was werde ich thun? Werde ich etwa fortfahren, diese Zeit auf Dinge zu verwenden, die Dir mißfallen? Nein, mein Jesus, laß es nicht zu um der Verdienste Deines Blutes willen, das mich bis jetzt noch vor der Hölle bewahrt hat! Ich liebe Dich, o mein höchstes Gut, und weil ich Dich liebe, so bereue ich es, Dich beleidigt zu haben; siehe, ich will Dich nie wieder beleidigen, ich will Dich immer lieben. — O Maria! meine Königin und meine Mutter! bitte Jesum für mich und erlange mir die Gnade der Beharrlichkeit; erlange mir die Gnade Seiner heiligen Liebe!

Zweiter Punkt.

Was aber die Sinne des Verdammten noch weit mehr quält, ist das höllische Feuer, welches das Gefühl peinigt. Die Rache gegen des Gottlosen Fleisch ist Feuer und Wurm. (Eckli. 7, 19.) Deshalb erwähnt der Herr desselben ausdrücklich beim Gericht, da Er sagt: Weichet von Mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer! (Matth. 25, 41.) Schon hier auf Erden verursacht das Feuer den größten Schmerz; es ist aber zwischen dem irdischen Feuer und jenem der Hölle ein so großer Unterschied, daß der heilige Augustin sagt, unser Feuer scheine dagegen nur ein gemaltes Feuer zu sein; und daß der heilige Vincentius Ferrerius behauptet, es sei dieß im Vergleiche mit jenem die Kälte selbst. — Dieß kommt daher, weil unser Feuer zu unserm Nutzen erschaffen ist, wogegen das höllische Feuer von Gott absichtlich zur Peinigung hervorgebracht ward. „Ganz anders (sagt Tertullian) ist das Feuer, das dem Menschen zum Gebrauche, als jenes, welches der Gerechtigkeit Gottes dient.“ Der

Zorn Gottes entzündet jenes rächende Feuer. Feuer ist entbrannt in Meinem Grimm. (Jer. 15, 14.) Und deshalb nennt Isaias das Feuer der Hölle den Geist des Brandes. Wenn der Herr abgewaschen den Unflath durch den Geist des Brandes. (Jf. 4, 4.) Der Verdamnte wird aber nicht zum Feuer, sondern in das Feuer hinabgeworfen. Weichet von Mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer! Es wird also der Unglücksfelige vom Feuer umgeben sein, gleichwie das Holz im Ofen. Der Verdamnte wird über sich und unter sich und um sich herum nur einen Abgrund von Feuer erblicken. Wenn er berührt, wenn er sieht, wenn er athmet, so fühlt, so erblickt, so athmet er nichts Anderes als Feuer. Er wird sich im Feuer gleichwie ein Fisch im Wasser befinden. Aber dieß Feuer wird den Verdammten nicht nur umgeben, sondern auch noch in sein Inneres eindringen, um ihn zu peinigen. Sein Leib wird ganz feurig werden, so daß die Eingeweide in seinem Leibe, das Herz in seiner Brust, das Gehirn in seinem Kopfe, das Blut in seinen Adern, ja, sogar das Mark in seinen Gebeinen erglühen wird; ja, jeder Verdamnte wird zu einem Feuerofen werden. Du wirst sie machen wie einen Feuerofen. (Psf. 20, 10.)

Einige können es nicht ertragen, einen Weg zu wandeln, wo die Sonne heftig hinscheint, oder bei einer Gluthpfanne in einem geschlossenen Zimmer zu verweilen; ja, sie können nicht einmal einen Funken von einer Kerze auf der Hand ertragen; und dennoch fürchten sie sich nicht vor diesem Feuer, welches, wie Isaias sagt, den Menschen verzehrt. Wer von euch mag wohnen bei dem zehrenden Feuer? (Jf. 33, 14.) Gleichwie ein wildes Thier eine Ziege verzehrt, so verschlingt das Feuer der Hölle den Verdammten; es verzehrt ihn, ohne ihn jedoch zu tödten. Fahre fort, o Thor, sagt der heilige Damian, indem er sich an den Unzüchtigen wendet, die Begierden des Fleisches zu befriedigen! es wird einst der Tag kommen, da alle deine Wollust gleich dem Pech in deinen Eingeweide-

den werden wird, welches jene Flamme nur noch größer und schmerzlicher macht, die dich in der Hölle verzehren soll. Der heilige Hieronymus ¹⁾ setzt noch hinzu, daß dieß Feuer alle Qualen und Schmerzen mit sich führe, die man hier auf Erden erdulden kann, Schmerzen in der Seite, Schmerzen im Kopfe, in den Eingeweiden und Nerven. In diesem einen Feuer empfinden die Sünder in der Hölle alle Qualen. Mit diesem Feuer wird zugleich auch noch die Qual der Kälte verbunden sein. Aus Schneewasser kommt er in übergroße Hitze. (Job 24, 19.) Wir müssen aber immer hierbei bedenken, daß alle Peinen dieser Welt, nach dem heiligen Chrysostomus, nur ein Schatten sind im Vergleiche mit den Peinen der Hölle.

Aber auch jede Fähigkeit der Seele wird ihre eigene Pein haben. Der Verdammte wird in seinem Gedächtnisse gepeinigt werden, da er jener Zeit eingedenk ist, die er in diesem Leben gehabt, um selig zu werden, und die er nur dazu angewendet, sich ins Verderben zu stürzen; da er an alle die Gnaden denkt, die er von Gott empfangen, und dennoch nicht hat benützen wollen. Sein Verstand dagegen wird durch den Gedanken an das große Gut gepeinigt werden, welches er verloren hat, nämlich den Himmel und seinen Gott, und daß er diesem Verluste jetzt nicht mehr abhelfen könne. Sein Wille wird die furchtbarste Qual erdulden, indem er sieht, daß ihm stets alles das versagt wird, was er verlangt. Die Wünsche der Sünder sind verloren. (Ps. 111, 1.) O der Elende wird nichts von dem erlangen, was er wünscht, und stets das besitzen, was er verabscheut, nämlich seine ewig dauern-den Peinen. Er wünschte von den Qualen befreit zu sein, und Ruhe zu finden, aber er wird unausgesetzt gequält werden und niemals Frieden haben.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus! Dein Blut und Dein Tod sind meine Hoffnung; denn Du bist ja gestorben, um mich vom ewigen

1) epist. ad Pam.

Tode zu befreien. O mein Heiland! wer hat wohl an den Verdiensten Deines Leidens mehr Antheil erlangt, als ich Unglückseliger, der ich so oft die Hölle verdient hätte? Lasse mich doch nicht länger undankbar sein für so viele Gnaden, die Du mir erwiesen hast! Du hast mich von dem Feuer der Hölle befreit, weil Du nicht willst, daß ich in diesem Feuerpfuhl der Qualen verbrenne, sondern daß ich vielmehr von dem süßen Feuer Deiner Liebe entzündet werde. Stehe mir also bei, damit ich Deinem Verlangen nachkomme! Wenn ich jetzt schon in der Hölle wäre, so könnte ich Dich nicht mehr lieben; weil ich Dich aber jetzt noch lieben kann, o mein Gott, so will ich Dich auch lieben. Ich liebe Dich, o unendliche Güte; ich liebe Dich, o mein Heiland! Der Du mich so innig geliebt hast. Wie habe ich nur so lange Zeit Deiner uneingedenk dahin leben können! Ich danke Dir, daß Du mich nicht vergessen hast; denn wenn dieß geschehen wäre, so wäre ich jetzt entweder in der Hölle, oder ich hätte doch keinen Schmerz über meine Sünden. Dieser Schmerz, den ich jetzt in meinem Herzen darüber empfinde, Dich beleidigt zu haben, dieses Verlangen, Dich recht innig zu lieben, sind Geschenke Deiner Gnade, die mir noch jetzt beisteht, die mich noch nicht verlassen hat. Ich sage Dir Dank dafür, o mein Jesus, und hoffe Dir alle noch übrigen Tage meines Lebens zu schenken. Siehe, ich entsage jetzt Allem, und will nur darauf bedacht sein, Dir zu dienen und Dir wohlzugefallen. Erinnere Du mich stets an die Hölle, welche ich verdient habe, an die Gnaden, die Du mir erwiesen hast, und laß es nicht zu, daß ich Dir noch einmal den Rücken kehre und mich selbst dazu verdamme, in jenen Abgrund der Qualen gestürzt zu werden! — O Mutter meines Gottes! bitte für mich armen Sünder! Deine Fürbitte, o Maria, hat mich vor der Hölle bewahrt; befreie Du mich auch noch, o meine Mutter, von der Sünde, die allein mich von neuem zur Hölle verurtheilen kann!

Dritter Punkt.

Alle diese Peinen sind jedoch gering im Vergleich mit dem Schmerze über den Verlust Gottes. Nicht die Finsternisse, nicht der Gestank, noch das Geschrei und das Feuer machen die Hölle aus; die Pein, welche eigentlich die Hölle ausmacht, ist der Schmerz, den die Seelen darüber empfinden, ihren Gott verloren zu haben. Der heilige Bruno sagt: „Mögen Qualen auf Qualen gehäuft werden, wenn man nur seines Gottes nicht beraubt wird.“ ¹⁾ Der heilige Johannes Chrysostomus sagt: „Wenn du auch tausend Höllenstrafen aufzählst, so nennst du dennoch nichts, was diesem Schmerze gleichkäme.“ ²⁾ Und der heilige Augustin bemerkt noch hierzu, daß, wenn die Verdammten sich der Anschauung Gottes erfreuten, sie gar keine Pein mehr fühlen könnten, und die Hölle sich für sie in ein Paradies umwandeln würde. ³⁾ Um sich einen schwachen Begriff von dieser Pein zu machen, muß man bedenken, daß, wenn z. B. Jemand einen Edelstein verloren hat, der hundert Thaler werth ist, er deßhalb schon großen Kummer hat; ist derselbe aber zweihundert Thaler werth, so wird sein Schmerz doppelt groß sein; und ist er vierhundert werth, so ist sein Schmerz um so viel größer. Kurz, je höher der Werth der verlorenen Sache steigt, desto mehr wächst auch der Schmerz. — Welch ein Gut hat nun der Verdammte verloren? Ein unendliches Gut, nämlich seinen Gott, und deßhalb, sagt der heilige Thomas, ⁴⁾ verspürt er eine Pein, die gewisser Maßen unendlich ist. Vor dieser Pein allein fürchten sich die Heiligen; denn dieser Schmerz ist für die Liebenden, nicht aber für die Verachtenden eine Pein, sagt der heilige Augustin. Der heilige Ignatius von Loyola sprach zu Gott: O Herr! jede Pein will ich ertragen, nur nicht diese, Deines Besitzes beraubt zu sein. Aber von diesem Schmerze begreifen die Sünder nichts, die

1) serm. de jud. fin. — 2) hom. 49. ad pop. — 3) tom. 9. de tripl. hab. — 4) 1. 2. qu. 87. art. 4.

Monate und Jahre lang ohne Gott dahin leben mögen, weil diese Elenden in der Finsterniß wandeln. Bei ihrem Tode erst werden sie erkennen, welch ein großes Gut sie verloren haben. So wie die Seele diese Welt verläßt, sagt der heilige Antonin, so erkennt sie alsogleich, daß sie für Gott erschaffen worden; und deshalb schwingt sie sich sogleich empor, um sich mit ihrem höchsten Gute zu vereinigen; befindet sie sich nun aber im Stande der Sünde, so wird Gott sie von Sich stoßen. Wenn man einen Hund mit einer Kette zurückhält, so thut sich derselbe, wenn er einen Hasen erblicken sollte, gewiß die größte Gewalt an, um dieselbe zu zerreißen und seine Beute zu erhaschen. Wenn sich die Seele vom Leibe trennt, so wird sie natürlicher Weise zu Gott hingezogen; aber die Sünde trennt sie von Gott, dieselbe stößt sie fern von Gott in die Hölle hinab. Eure Missethaten scheiden euch von eurem Gott. (Jf. 59, 2.) Die Hölle besteht also eigentlich in diesem ersten Worte des Verdammungsurtheils: Weichet von Mir, ihr Verfluchte! Weichet von Mir! sagt Jesus Christus, Ich will nicht, daß ihr je wieder vor Meinem Angesicht erscheinet. Wenn man auch tausend Höllen nennen würde, sagt der heilige Chrysostomus ¹⁾, so würde man doch nichts nennen, was so furchtbar wäre, als dieß eine, von Christus gehaßt zu werden. Als der König David seinen Sohn Absolon dazu verurtheilte, nicht mehr vor ihm zu erscheinen, so war dieß für Absolon eine so große Strafe, daß er sprach: Sagt meinem Vater, er möge mir entweder gestatten, sein Angesicht wieder zu sehen, oder mich lieber tödten lassen. (2. Kön. 14, 32.) Philipp II. sagte eines Tages zu einem Großen seines Reichs, den er unehrerbietig in der Kirche dastehen sah: Sie dürfen nie wieder vor mir erscheinen! Der Schmerz, welchen jener darüber empfand, war so groß, daß, als er nach Hause kam, er vor Kummer starb. Aber welch ein Schmerz wird es erst sein, wenn Gott dem Verworfenen

1) hom. 24. in Matth.

in der Todesstunde verkündet: Weiche von Mir! Ich will dich nie wieder sehen? Ich will Mein Angesicht vor ihm verbergen, und alle Uebel sollen ihn finden. (Deut. 31, 17.) Ihr gehört Mir nicht mehr an, wird der Herr am jüngsten Tage zu den Verdammten sprechen. Ich bin nicht mehr der Eure: Nenne seinen Namen nicht — Mein Volk: denn ihr seid nicht Mein Volk, und Ich will nicht der Eure sein. (Oseas 1, 9.)

Welche Qual ist es für ein Kind, wenn sein Vater, oder für eine Gattin, wenn ihr Gatte stirbt, und wenn sie zu ihm sprechen müssen: Mein Vater, mein Gatte, ich werde dich also nicht mehr sehen? Wenn wir jetzt eine verdammte Seele weinen hörten und dieselbe fragen würden: Weshalb weinst du denn so heftig? so würde sie uns zur Antwort geben: Ich weine, weil ich meinen Gott verloren habe und Ihn niemals wieder erblicken werde. Könnte die Unglückselige in der Hölle wenigstens ihren Gott lieben und sich in Seinen Willen ergeben! Aber nein; denn wenn sie dieß könnte, so wäre die Hölle keine Hölle mehr; nein, sie kann sich nicht in den Willen Gottes ergeben, weil sie eine Feindin des göttlichen Willens geworden ist. Sie kann nicht mehr ihren Gott lieben, weil sie Ihn haßt, weil sie Ihn in Ewigkeit hassen wird; ja, gerade dieß wird ihre Hölle ausmachen, daß sie Gott als ihr höchstes Gut erkennt, und sich dennoch gezwungen sieht, Ihn zugleich zu hassen, da sie Ihn doch als unendlich liebenswürdig erkennt. „Ich bin ein der Liebe Gottes beraubter Bösewicht,“ antwortete jener Teufel, als die heilige Katharina von Genua ihn fragte, wer er sei. Der Verdammte wird Gott hassen und verfluchen; und da er seinen Gott verflucht, wird er zugleich über all die Wohlthaten fluchen, die der Herr ihm erwiesen hat: über seine Erschaffung und über seine Erlösung, über die heiligen Sakramente der Taufe und der Buße, und vor Allem über das allerheiligste Sakrament des Altars. Er wird alle Engel und alle Heiligen hassen, und vorzüglich seinen heiligen Schutzengel, seine heiligen Fürsprecher; mehr

aber noch als alle übrigen Heiligen wird er die göttliche Mutter Maria hassen; vor allem indeß wird der Unglückselige die drei göttlichen Personen verfluchen, und unter Diesen hauptsächlich den Sohn Gottes, Welcher für sein Heil gestorben ist; ja, er wird Seine Wunden, Sein Blut, Seine Leiden und Seinen Tod verwünschen und verfluchen.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! Du bist also mein höchstes Gut, ein unendliches Gut, Das ich dennoch freiwillig so oft verloren habe. Ich wußte es wohl, daß ich durch meine Sünden Dir ein so großes Mißfallen verursacht und Deine Gnaden dadurch verloren habe, und dennoch wollte ich es freiwillig thun. Wenn ich Dich nicht, o Sohn Gottes, am Kreuze durchbohrt für mich sterben sähe, so würde ich nicht den Muth haben, Dich um Verzeihung zu bitten und dieselbe zu hoffen. — O ewiger Vater! blicke nicht auf mich, sondern blick' auf diesen Deinen geliebten Sohn, Der bei Dir um Erbarmen für mich fleht; erhöere Ihn und verzeihe mir meine Sünden! Seit so vielen Jahren sollte ich schon in der Hölle brennen, ohne alle Hoffnung, Dich je wieder lieben zu können, und jemals wieder Deine verlorne Gnade zu erlangen. O mein Gott! es schmerzt mich mehr als jedes andere Uebel, daß ich Dich so sehr beleidigt habe, indem ich Deiner Freundschaft entsagt und Deine Liebe um elender zeitlicher Lust willen verachtet habe. O wäre ich doch lieber tausendmal gestorben! Wie konnte ich auch nur so blind und so thöricht sein! Ich danke Dir indeß, o mein Gott! daß Du mir noch Zeit gibst, das begangene Uebel wieder gut zu machen. Da ich mich jetzt um Deiner Barmherzigkeit willen noch nicht in der Hölle befinde, und Dich noch lieben kann, o mein Gott, so will ich Dich auch lieben. Ich will es nicht länger verschieben, mich ganz zu Dir zu befehren. Ich liebe Dich, o unendliche Güte! ich liebe Dich, mein Leben, mein Schatz, meine Liebe, mein Alles! Lasse mich, o Herr, stets der Liebe eingedenk sein, die Du zu mir getragen hast, und laß es mich niemals

wieder vergessen, daß ich die Hölle verdient habe! damit dieser Gedanke mich immer mehr entflamme, Liebesacte zu Dir zu erwecken und immerfort auszurufen: Ich liebe Dich! ich liebe Dich! ich liebe Dich! O Maria! meine Königin, meine Hoffnung und meine Mutter, wenn ich jetzt in der Hölle wäre, so könnte ich Dich nicht mehr lieben! Siehe, ich liebe Dich, o meine Mutter, und vertraue auf Dich, und hoffe fest, daß ich nie wieder aufhören werde, Dich und meinen Gott zu lieben. Stehe Du mir bei, o Maria, und bitte Jesum für mich!

Siebenundzwanzigste Betrachtung.

Von der Ewigkeit der Hölle.

Und Diese werden in die ewige Pein gehen.
(Matth. 25, 46.)

Erster Punkt.

Wenn die Hölle nicht ewig dauerte, so würde sie keine Hölle sein. Eine Pein, die nicht lange dauert, ist keine große Pein. Man schneidet einem Kranken ein Geschwür weg, man brennt einem Andern den Krebs aus; der Schmerz ist groß; weil er jedoch bald aufhört, so ist es dennoch keine übergroße Pein. Aber welcher Schmerz würde es wohl sein, wenn dieß Schneiden oder dieß Brennen eine Woche, einen ganzen Monat hindurch dauern würde? Dauert ein Schmerz sehr lange, so wird er unerträglich, sollte er auch nur unbedeutend sein, z. B. ein Augenweh oder ein Zahnschmerz. Doch, das gilt nicht nur von Schmerzen. Selbst ein Schauspiel, eine Oper, wenn sie zu lange dauert, wenn sie einen Tag lang währte, würde um des Ueberdrußes willen, den man dabei verspüren würde, unerträglich sein; und dieß noch weit mehr, wenn es einen ganzen Monat, ein ganzes Jahr fortbauerte. Wie wird es

da erst in der Hölle sein? wo man nicht immer das nämliche Schauspiel sieht oder dieselbe Musik anhört, wo man nicht nur Augen- oder Zahnweh empfindet, wo man nicht nur den Schmerz eines Schnittes oder eines glühenden Eisens verspürt, sondern wo alle Qualen und Schmerzen vereinigt auf uns losstürmen? Und wie lange Zeit? Die ganze Ewigkeit hindurch: Sie werden gequält Tag und Nacht in alle Ewigkeit. (Offenb. 20, 10.)

Es ist eine Glaubenswahrheit, daß es eine solche Ewigkeit gibt; es ist dieß nicht bloß eine Meinung, sondern eine Wahrheit, die Gott an so vielen Schriftstellen bezeugt hat. Weichet von Mir, ihr Verfluchte, ins ewige Feuer! (Matth. 25, 41.) Und Diese werden in die ewige Pein gehen. (Ebenb. 46.) Sie werden mit dem ewigen Untergange gestraft werden. (2. Theß. 1, 9.) Jeder wird mit Feuer gesalzen. (Marc. 9, 48.) Gleichwie das Salz dazu dient, die Sachen vor Fäulniß zu bewahren, so leistet auch das Feuer der Hölle einen gleichen Dienst, indem dasselbe, da es die Verdammten quält, sie zugleich beim Leben erhält, wie uns dieß der heilige Bernard ¹⁾ bemerkt. Wie groß wäre doch wohl die Thorheit Dessen, der, um sich einen lustigen Tag zu verschaffen, sich dazu verurtheilen ließe, zwanzig oder dreißig Jahre lang in einem finstern Kerker eingesperrt zu werden? Wenn die Hölle nur hundert Jahre lang, ja, wenn sie nur zwei oder drei Jahre lang währte, so würde es gewiß schon eine große Thorheit sein, sich um einer augenblicklichen verächtlichen Lust willen auf zwei oder drei Jahre zu den Peinen des Feuers verurtheilen zu wollen. Aber es handelt sich hier nicht um dreißig, nicht um hundert oder tausend oder hunderttausend Jahre; nein, es handelt sich um eine Ewigkeit, es handelt sich darum, in Ewigkeit dieselben Peinen zu erdulden, die nie aufhören, die niemals auch nur auf einen Augenblick erleichtert werden. Die Heiligen hatten also Recht, wenn

1) medit. cap. 3.

sie, so lange sie lebten, und folglich auch in Gefahr waren, verdammt zu werden, weinten und zitterten. Obwohl der selige Isaias in der Wüste nur mit Fasten und Bußwerken beschäftigt war, so rief er dennoch weinend aus: Ich Armer, ich bin noch nicht von der Gefahr befreit, verdammt zu werden!

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! wenn Du mich schon in die Hölle gestürzt, wie ich es mehrmals verdient habe, und mich hernach um Deiner Barmherzigkeit willen wieder herausgezogen hättest, welchen großen Dank würde ich Dir schuldig sein, und welch heiligmäßiges Leben würde ich dann gewiß begonnen haben! Und jetzt, da Du mich in noch größerer Erbarmung vor der Hölle bewahrt hast, was werde ich jetzt thun? Werde ich Dich etwa von neuem beleidigen und zum Zorne reizen, damit Du mich wirklich in jenes Gefängniß stürzest, wo so Viele jetzt schon brennen, welche sich durch weniger Sünden, als jene, die ich begangen, gegen Dich empört haben? O mein Heiland! so habe ich es früher gemacht; denn anstatt die Zeit, welche Du mir verliehen, um meine Sünden zu beweinen, dazu zu benützen, habe ich sie nur damit zugebracht, Dich von neuem zu erzürnen. Ich danke Deiner unendlichen Güte, daß Du mich so lange geduldig ertragen hast. Wenn Du nicht die Güte selbst wärest, so hättest Du mich nicht so lange ertragen können. Ich danke Dir also, daß Du bis heute so geduldig auf mich gewartet hast; ich danke Dir vor allem für das Licht, das Du mir jetzt verleihst, und durch welches Du mich meine Thorheit, mein Unrecht erkennen lassetest, das ich Dir angethan, da ich Dich durch so viele Sünden beleidigt habe. O mein Jesus! ich verabscheue und bereue dieselben von ganzem Herzen; verzeihe mir um Deines bitteren Leidens willen, und stehe mir mit Deiner Gnade bei, damit ich Dich nie wieder beleidige! Mit Recht muß ich jetzt befürchten, daß Du mich, wenn ich noch eine Todssünde begehe, verlassen möchtest. O mein Gott, ich bitte Dich,

erfülle mich doch immer mit dieser gerechten Furcht, wenn der Teufel mich etwa von neuem zur Sünde versuchen sollte! O mein Heiland, ich liebe Dich, ich will Dich nie wieder verlieren, stehe mir nur mit Deiner Gnade bei! — Komm' auch Du mir zu Hülfe, o allerseligste Jungfrau Maria, und mache, daß ich in meinen Versuchungen stets zu Dir meine Zuflucht nehme, damit ich meinen Gott nie wieder verliere! O Maria, Du bist meine Hoffnung!

Zweiter Punkt.

Wer einmal in die Hölle eingetreten ist, wird dieselbe in alle Ewigkeit nicht wieder verlassen. Dieser Gedanke machte, daß der königliche Prophet zitternd ausrief: Nicht versenke mich das Unge stüm des Wassers, nicht verschlinge mich die Tiefe, noch schlie ße über mir die Grube ihren Mund! (Ps. 68, 16.) Ist der Verdammte einmal in diesen Abgrund von Qualen hinabgestürzt, so schließt sich der Eingang dazu, um sich nie wieder zu öffnen. Es gibt freilich eine Pforte, um in die Hölle einzugehen, aber es gibt keine, um dieselbe zu verlassen. Man kann in die Hölle hinabsteigen, sagt Eusebius von Cmesa, aber man vermag es nicht, aus derselben wieder emporzusteigen; weßhalb er die Worte des Psalmisten also erklärt: Nachdem der Abgrund sie aufgenommen, so wird derselbe oben geschlossen, unten geöffnet. So lange der Sünder lebt, kann er immer noch auf Rettung hoffen; hat ihn aber der Tod in der Sünde dahingerafft, so hat jede Hoffnung für ihn ein Ende. Wenn der gottlose Mensch stirbt, ist keine Hoffnung mehr. (Sprüchw. 11, 7.) Könnten sich doch die Verdammten wenigstens mit falschen Hoffnungen schmeicheln, und dadurch in ihrem verzweiflungsvollen Zustande einige Erleichterung finden! Dieser arme Verwundete, der auf sein Bett gebannt ist, ist von den Ärzten schon aufgegeben; bezungeachtet schmeichelt und tröstet er sich noch immer, indem er sagt: Wer weiß, ob sich später nicht noch ein Arzt oder

irgend ein Mittel finden werde, das mir Heilung verschafft? Dieser für sein ganzes Leben zu den Galeeren verurtheilte Verbrecher macht sich ebenfalls Hoffnung und sagt: Wer weiß, was geschehen kann, und ob ich nicht eines Tages dennoch von diesen Fesseln befreit werde? Könnte doch auch der Verdammte eben so reden und zu sich selbst sagen: Wer weiß, ob ich nicht noch eines Tages dieses Gefängniß verlassen werde! denn alsdann könnte er sich wenigstens mit dieser falschen Hoffnung täuschen. — Aber nein, in der Hölle gibt es gar keine, weder eine wahre noch eine falsche Hoffnung; dort gibt es kein „Wer weiß,“ sondern: Ich stelle dir's unter die Augen! (Ps. 49, 21.) Unausgesetzt erblickt der Elende sein Verdammungsurtheil, welches ihm angekündigt wird, daß er nämlich in alle Ewigkeit in diesem Abgrunde der Qualen seine Sünden beweinen muß. Wir werden aufwachen zum ewigen Leben, und Einige zur Schmach, um sie ewig zu schauen (Dan. 12, 2.) Deshalb leidet der Verdammte nicht nur, was er alle Augenblicke zu leiden hat, sondern er leidet auch noch alle Augenblicke die Qualen der Ewigkeit, indem er zu sich selbst sagt: Was ich jetzt leide, das werde ich in Ewigkeit zu leiden haben. „Sie tragen das Gewicht der Ewigkeit,“ sagt Tertullian.

Bitten wir also den Herrn, gleichwie ein heiliger Augustin: „Hier brenne, hier schneide, hier verschone nicht, damit Du meiner in Ewigkeit schonest!“ Die Strafen hier auf Erden gehen vorüber. Deine Pfeile führen vorüber, die Stimme Deines Donners rollte vorbei (Ps. 76, 18.); aber die Strafen in der andern Welt haben kein Ende. Vor diesen müssen wir uns also fürchten, wir müssen uns vor jenem Donner, d. h. vor jener Donnerstimme fürchten, welche uns unser ewiges Verdammungsurtheil verkündigt und beim Gerichte aus dem Munde des göttlichen Richters über die Verworfenen ertönen wird: Weichet von Mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer! Es heißt, der Donner rolle gleichwie ein Rad; denn das Rad ist ein Bild der Ewigkeit, für die es kein

Ende gibt. Ich habe Mein Schwert aus der Scheide gezogen, das nimmer zurückkehrt. (Ezech. 21, 5.) Groß wird die Strafe der Hölle sein; was uns jedoch am meisten dabei erschrecken muß, ist der Umstand, daß sie eine unabänderliche Strafe ist.

Aber wie? wird hier vielleicht ein Ungläubiger einwenden, was ist denn das für eine Gerechtigkeit, eine Sünde, die nur einen Augenblick dauert, mit ewiger Pein zu bestrafen? Ich möchte hierauf antworten, wie kann nur ein Sünder es wagen, um einer augenblicklichen Lust willen einen Gott von unendlicher Herrlichkeit zu beleidigen? Schon hier auf Erden, bemerkt der heilige Thomas ¹⁾, wird, wenn Jemand verurtheilt wird, die Strafe nicht nach der Länge der Zeit, sondern nach der Beschaffenheit des Vergehens ermessen; denn, sagt er: „Nicht etwa, weil der Mord in einem Augenblicke begangen wurde, wird er nur mit einer vorübergehenden augenblicklichen Strafe belegt.“ Für eine Todsünde ist die Hölle nur eine geringe Bestrafung; denn die Beleidigung einer endlosen Majestät verdient eine endlose Strafe, wie der heilige Bernardin von Siena bemerkt. Weil aber, fügt der heilige Thomas hinzu, das Geschöpf keiner unendlichen Strafe in Bezug auf die innere Heftigkeit derselben fähig ist, so hat Gott es mit Recht so angeordnet, daß die Bestrafung in der Ausdehnung unendlich sei.

Uebrigens ist es durchaus nothwendig, daß diese Strafe ewig andauere, und zwar erstens deshalb, weil der Verdammte Gott für seine Schuld nicht mehr genugthun kann. In diesem Leben kann der reumüthige Sünder noch durch Buße genugthun, da ihm die Verdienste Jesu Christi noch zugerechnet werden können. Der Verdammte dagegen ist von aller Theilnahme an diesen Verdiensten ausgeschlossen; und da er Gott also nicht mehr versöhnen kann, und seine Sünde ewig dauert, so muß auch seine Pein ewig dauern. Er kann Gott keine Sühnung geben, wenn er auch

1) 1. 2. qu. 87. art. 3.

ewig sich bemühte. (Ps. 48, 8. 9.) Daher sagt Vincenz von Beauvais ¹⁾: „Die Schuld muß dort ewig bestraft werden, sie kann nimmermehr gesühnt werden;“ denn, sagt der heilige Augustin, „der Sünder kann dort keine Reue mehr erwecken;“ und deshalb wird der Herr unausgesetzt gegen ihn erzürnt sein. Ein Volk, dem der Herr zürnet ewiglich. (Malach. 1, 4.) Ueberdies will der Verdammte, wenn Gott ihm auch verzeihen wollte, gar keine Verzeihung erlangen, weil sein Wille verhärtet und im Hasse gegen Gott befestigt ist. Innocenz III. ²⁾ sagt: „Die Verworfenen werden sich nicht demüthigen, da die Bosheit des Hasses in ihnen immer nur zunimmt;“ und der heilige Hieronymus ³⁾ lehrt: „Sie sind unersättlich im Verlangen zu sündigen.“ Daher kommt es denn auch, daß die Wunde des Verdammten unheilbar ist, weil er selbst nicht einmal zu genesen verlangt. Mein Schmerz währt immerdar, und meine Wunde will nicht heil werden. (Jerem. 15, 18.)

Anmuthungen und Gebet.

Wenn ich also jetzt, o mein Heiland, verdammt wäre, wie ich es so oft verdient habe, so würde ich im Hasse gegen Dich verhärtet sein, Der Du für mich gestorben bist. O Gott, was für eine Hölle würde es wohl sein, Dich zu hassen, Der Du mich so innig geliebt hast, Der Du eine unendliche Güte, eine unendliche Schönheit bist, welche eine unendliche Gegenliebe verdient! Wenn ich also jetzt in der Hölle wäre, so befände ich mich in einem so unglückseligen Zustande, daß ich gar nicht einmal die Vergebung erlangen wollte, die Du mir jetzt anbietest. O mein Jesus! ich danke Dir für die Barmherzigkeit, die Du mir erwiesen; und da ich jetzt noch Verzeihung erlangen, da ich Dich jetzt noch lieben kann, so will ich Dich auch lieben. — Du bietest mir Vergebung an, und ich bitte Dich darum, und

1) l. 2. p. 3. — 2) l. 3. de contemptu mundi cap. 10.
— 3) in Prov. 27.

hoffe sie durch Deine Verdienste zu erlangen. Ich bereue alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, o unendliche Güte! und Du wirst mir verzeihen; denn siehe, ich liebe Dich von ganzer Seele! Was hattest Du mir nur Uebles gethan, daß ich Dich, o mein Gott, in alle Ewigkeit als meinen Feind hassen sollte? Hätte ich auch wohl einen Freund besessen, der für mich das gethan und gelitten, was Du, o mein Jesus! für mich gethan und gelitten hast? — O laß es nicht zu, daß ich jemals wieder in Deine Ungnade falle, daß ich je Deine Liebe verliere! Laß mich lieber sterben, als daß ein solches schreckliches Unglück über mich komme! O Maria! nimm mich auf unter Deinen Schutzmantel, und laß es nicht zu, daß ich mich jemals wieder von Dir entferne, um mich von neuem gegen Gott und gegen Dich zu empören!

Dritter Punkt.

Nichts fürchten die Sünder mehr auf Erden als den Tod; dagegen würde in der Hölle es ihr sehnlichster Wunsch sein zu sterben. Die Menschen werden begehren zu sterben, aber der Tod wird vor ihnen fliehen. (Offenb. 9, 6.) Deshalb rief der heilige Hieronymus ¹⁾ aus: „O Tod, wie süß wüdest du Denen sein, welchen du dereinst bitter warst!“ Der König David sagte, der Tod weide sich an den Verdammten: Der Tod weidet sie. (Ps. 48, 15.) Ueber diesen Text bemerkt der heilige Bernard: gleichwie die Thiere, welche sich an Kräutern weiden, das Laub fressen, aber die Wurzeln stehen lassen, so weide sich der Tod auf gleiche Weise an den Verdammten, die er jeden Augenblick gleichsam tödte, denen er aber dennoch das Leben lasse, um sie in alle Ewigkeit durch neue Peinen von neuem zu tödten. Deshalb behauptet der heilige Gregorius ²⁾, der Verdammte sterbe jeden Augenblick, ohne jemals zu sterben. Wenn ein Mensch

1) ap. s. Bon. Solil. -- 2) l. 1. mor. cap. 12.

vor lauter Schmerzen stirbt, so bedauert ihn Jedermann. Fände doch auch nur der Verdamnte Jemanden, der Mitleid mit ihm hätte. Doch nein; der Elende stirbt jeden Augenblick vor Schmerz, und wird niemals Jemanden finden, der Mitleid mit ihm hätte. In einer Grube eingeschlossen, schrie der Kaiser Zeno laut auf: Deffnet doch aus Barmherzigkeit! Aber Niemand wollte ihn hören, und deshalb fand man ihn in der Verzweiflung dahingestorben, so daß er sogar sein eignes Fleisch an den Armen benagt hatte. Die Verdamnten schreien aus dem Abgrunde der Hölle, sagt der heilige Cyrillus von Alexandrien, und Niemand kommt herbei, um sie zu befreien; kein Mensch hat Mitleiden mit ihnen.

Und wie lange wird ihr Elend etwa dauern? Die ganze Ewigkeit, die ganze Ewigkeit! In den geistlichen Uebungen des P. Segneri, welche Muratori herausgegeben hat, wird erzählt, daß, als man zu Rom einen Teufel, welcher sich in dem Leibe eines Besessenen befand, fragte, wie lange er noch in der Hölle bleiben müsse, derselbe voll Wuth antwortete, indem er mit der Hand jenes Menschen auf einen Stuhl schlug: Immer! immer! Dieß flößte einen so großen Schrecken ein, daß mehrere Jünglinge des Römischen Seminariums, welche dabei gegenwärtig waren, Generalbeichten ablegten und nach dieser gewaltigen Predigt, die nur aus zwei Worten bestanden, ihr Leben änderten. O unglückseliger Judas! schon sind mehr als achtzehn Jahrhunderte vergangen, seitdem du in der Hölle brennst, und dennoch hat die Hölle kaum für dich begonnen. O armer Cain! Schon mehr als sechstausend Jahre bist du im Feuer, und deine Hölle hat erst angefangen! Ein anderer Teufel ward gefragt, seit wie lange er schon in die Hölle hinabgefahren sei; und er antwortete: Seit gestern. — Wie kannst du sagen: Seit gestern, entgegnete man, da du doch schon seit beinahe sechstausend Jahren verdammt bist? — Hierauf erwiderte jener: O wenn ihr wüßtet, was das heißen wolle, eine Ewigkeit, so würdet ihr es gar wohl begreifen, daß sechstausend Jahre im Vergleiche damit

nur wie ein Augenblick sind. — Wenn ein Engel zu einem Verdammten sagen würde: Du wirst dereinst die Hölle verlassen, wenn einmal so viele Jahrhunderte vergangen sind, als es Tropfen im Wasser, Blätter auf den Bäumen, Sandkörner im Meere gibt: so würde der Verdammte eine größere Freude darüber empfinden, als ein Bettler, wenn man demselben die Nachricht brächte, daß er König geworden sei. Dieses kommt daher, weil, wenn auch alle diese Jahrhunderte vorübergegangen und auch ins Unendliche verdoppelt sind, dennoch die Hölle immer erst kaum angefangen hätte. Jeder Verdammte würde gern mit Gott folgenden Vertrag abschließen: O Herr, vergrößere meine Pein so sehr Du nur willst, laß sie so lange dauern, als es Dir gefällt; stelle nur ein Ende fest, und ich bin mit allem zufrieden! Aber nein; dieß Ende wird niemals kommen, die Posaune der göttlichen Gerechtigkeit wird in der Hölle keinen andern Ton von sich geben, als die Worte: Immer! immer! immer! nimmer! nimmer! nimmer!

Die Verdammten werden in der Hölle die Teufel fragen: Wächter, wie steht's mit der Nacht? (Jf. 21, 11.) Wann wird sie ein Ende nehmen? Wann werden denn einmal diese Posaunen, dieß Geschrei, dieser Gestank, diese Flammen, diese Qualen aufhören? Und sie werden immer nur zur Antwort bekommen: Nimmer! Nimmer! — Aber wie lange werden sie denn dauern: Immer! immer! O mein Gott, erleuchte doch so viele Verblendete, welche, wenn man sie bittet, sich doch nicht ins Verderben zu stürzen, antworten: Nun, wenn man einmal in die Hölle kommt, so wird man sich in der Geduld üben müssen. O mein Gott! Sie können nicht einmal geduldig ein wenig Kälte ertragen; sie haben keine Geduld, um in einem sehr warmen Zimmer zu bleiben oder einen Schlag zu erdulden: wie werden sie es da nur geduldig ertragen, in einem Feuermeere zu verharren, wo sie von den Teufeln mit Füßen getreten werden, wo Gott und Jedermann sie in alle Ewigkeit verlassen hat?

Anmuthungen und Gebet.

Vater der Barmherzigkeit! Du verlassest Den nicht, der Dich sucht! Du verlassest nicht, die Dich suchen, Herr! (Ps. 9, 11.) Früherhin habe ich Dir so oft den Rücken zugekehrt, und Du hast mich dennoch nicht verlassen; Du verläßt mich auch jetzt nicht, da ich Dich suche. Es reuet mich, o mein höchstes Gut, daß ich Deine Gnade so gering geachtet und für ein Nichts hingegen habe. Blic' auf die Wunden Deines göttlichen Sohnes, vernimm Ihn, wie Er Dich um Verzeihung bittet, und verzeihe mir! Und Du, o mein Heiland, laß mich stets der Peinen eingedenk sein, welche Du für mich gelitten hast, und laß mich nie wieder die Liebe vergessen, die Du zu mir getragen, und meinen Undank, weßhalb ich so oft die Hölle verdient hätte: damit ich stets das Unrecht beweine, das ich Dir angethan, und stets von Liebe zu Dir entflammt lebe! O mein Jesus, wie sehr sollte ich doch von Liebe zu Dir entzündet sein, wenn ich bedenke, daß ich seit so vielen Jahren und hierauf die ganze Ewigkeit in der Hölle hätte brennen sollen, und daß Du gestorben bist, um mich davon zu befreien, ja, daß Du mit so großer Liebe mich davor bewahret hast! Wenn ich in der Hölle wäre, so würde ich Dich jetzt hassen und in alle Ewigkeit hassen; siehe, ich liebe Dich und will Dich stets lieben! — Dieß hoffe ich um Deines für mich vergossenen Blutes willen. Du liebst mich, und auch ich liebe Dich. Du wirst mich stets lieben, wenn ich Dich nur nicht verlasse. O mein Erlöser! bewahre Du mich doch vor dem Unglücke, Dich jemals wieder zu verlassen, und mache dann mit mir, was Dir immer gefällt! Ich verdiene jede Strafe; ich nehme sie auch bereitwillig an, damit Du mich vor der Strafe bewahrst, Deiner Liebe beraubt zu werden.

O Maria, meine Zuflucht, wie oft habe ich selbst mich zur Hölle verurtheilt, und wie oft hast Du mich davor bewahrt! Befreie mich doch auch jetzt von der Sünde, die allein mich der Gnade Gottes berauben und in die Hölle stürzen kann.

Achtundzwanzigste Betrachtung.

Die Gewissensbisse des Verdammten.

Ihr Wurm stirbt nicht. (Marc. 9, 47.)

Erster Punkt.

Unter diesem Wurm, der niemals stirbt, versteht man, nach dem heiligen Thomas, die Gewissensbisse, von denen der Verdammte in der Hölle fortwährend geplagt sein wird. Durch viele Bisse wird das Gewissen an dem Herzen des Verworfenen nagen; aber vor allem werden drei denselben am meisten peinigen, nämlich der Gedanke, daß er um ein so Geringes verdammt worden sei, daß er nur so wenig hätte thun müssen, um selig zu werden, und endlich der Gedanke an das große Gut, das er verloren hat. Der erste Gewissensbiß des Verdammten entsteht also aus dem Gedanken, daß er sich um ein so Geringes ins Verderben gestürzt hat. Nachdem Esau jenes Linsengericht verzehrt hatte, um welches er seine Erstgeburt verkaufte, da fing er an, heißt es in der heiligen Schrift, vor Schmerz und Reue über seinen Verlust zu heulen und zu jammern. Er heulte mit großem Geschrei. (Gen. 27, 34.) Welch ein weit furchtbareres Geschrei und Geheul wird erst der Verdammte ausstoßen, wenn er dereinst bedenkt, daß er um einer augenblicklichen und vergifteten Lust willen ein ewiges Reich der Freude verloren, und sich selbst auf ewig zu einem fortwährenden Tode verurtheilt hat! Deshalb wird er auch weit bitterlicher weinen, als Jonathas, da derselbe von seinem Vater Saul zum Tode verurtheilt ward, weil er ein wenig Honig genossen hatte. Ich kostete ein wenig Honig, und siehe, ich soll sterben. (1. Kön. 14, 43.) O mein Gott! welche Pein wird es dem Verdammten bereiten, wenn er die Ursache seiner Verdammung betrachtet! Kommt uns nicht schon jetzt unser

vergangenes Leben wie ein Traum, wie ein Augenblick vor? Wie werden erst Jenem, der in der Hölle brennt, diese fünfzig oder sechzig Jahre vorkommen, die er auf der Erde verlebt hat, wenn er sich in dem Abgrunde der Ewigkeit befindet, wo er erkennen wird, daß, wenn auch schon hundert und tausend Millionen Jahre vergangen sein werden, dennoch seine Ewigkeit immer erst anfangt? Doch was sage ich, fünfzig Jahre hat er auf Erden verlebt? Waren wohl diese fünfzig Jahre lauter Jahre der Freude und Lust? Genießt etwa der Sünder, der fern von Gott lebt, stets Freude über seine Sünden? Wie lange dauert auch nur die Lust, welche die Sünde gewährt? Sie dauert einige Augenblicke, indeß die ganze übrige Zeit Dem, der in der Ungnade Gottes lebt, eine Zeit der Peinen und Qualen ist. Wie werden jetzt dem Verdamnten diese Augenblicke der Freude wohl vorkommen? Wie wird ihm vor allem diese eine und letzte Sünde erscheinen, die er begangen, und um derentwillen er zu Grunde gegangen ist? So muß ich denn also, wird er sagen, wegen dieser elenden, sinnlichen Lust, die einen Augenblick gedauert hat, und die kaum genossen, schon wie der Wind wieder verschwunden ist, in diesem Feuer brennen, voll Verzweiflung und von Allen verlassen, so lange, als Gott Gott sein wird in alle Ewigkeit!

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott, erleuchte mich, damit ich erkenne, welche Ungerechtigkeit ich gegen Dich begangen, da ich Dich beleidigte, und wie ich deßhalb ewige Strafen verdient hätte! O Gott! ich empfinde einen heftigen Schmerz, Dich so sehr beleidigt zu haben; aber dieser Schmerz ist zugleich mein Trost. Hättest Du mich, wie ich es so oft schon verdiente, in die Hölle gestürzt, so würde dieser Gewissensbiß die Hölle meiner Hölle ausmachen, wenn ich nämlich bedächte, wie ich mich um ein so Geringes verdammt habe; doch wie gesagt, jetzt tröstet mich dieser Gewissensbiß, da er mir Muth einflößt, Verzeihung von Dir zu hoffen, in-

dem Du versprochen hast, Jedem zu verzeihen, der reumüthig zu Dir zurückkehrt. Ja, o mein Gott, ich bereue es, Dich beleidigt zu haben, und nehme bereitwillig diesen süßen Schmerz an; ja ich bitte Dich sogar, denselben zu vermehren, und ihn mir bis zu meinem Tode zu lassen, damit ich immer die Dir zugefügten Beleidigungen bitter beweine. O mein Jesus, vergib mir! o mein Heiland, Der Du, um mit mir Erbarmen zu tragen, Dich Deiner Selbst nicht erbarmt hast, indem Du Dich verurtheilest, vor Schmerzen zu sterben, um mich von der Hölle zu befreien: erbarme Dich doch meiner! Mache also, daß diese Gewissensbisse, die ich darüber verspüre, Dich beleidigt zu haben, mich stets zerknirscht erhalten, mich aber auch zugleich mit Liebe zu Dir entflammen, Der Du mich so innig geliebt und so geduldig ertragen hast, und jetzt, statt mich zu strafen, mich mit Erleuchtungen und Gnaden bereicherst. Ich danke Dir dafür, o mein Jesus, und ich liebe Dich; ja ich liebe Dich mehr als mich selbst, ich liebe Dich von ganzem Herzen. Du kannst Den nicht verachten, der Dich liebt. Siehe, ich liebe Dich; so verstoße mich denn auch nicht von Deinem Angesichte! Nimm mich in Deine Gnade auf, und laß es nicht zu, daß ich Dich je wieder verliere!

O meine Mutter Maria, nimm auch Du mich zu Deinem Diener auf, und verbinde mich immer inniger mit Jesus, Deinem göttlichen Sohne! Bitte Du Ihn, daß Er mir verzeihen, daß Er mir Seine Liebe und die Gnade der Beharrlichkeit bis zum Tode verleihen wolle!

Zweiter Punkt.

Der heilige Thomas sagt: der größte Schmerz der Verdammten bestehe darin, wenn sie erkennen, daß sie sich um eines Nichts willen ins Verderben gestürzt, da sie sich doch mit so großer Leichtigkeit die himmlische Herrlichkeit hätten erwerben können, wenn sie es nur gewollt hätten. Der zweite Gewissensbiß wird also der Gedanke sein, daß sie nur so wenig hätten thun müssen, um selig

zu werden. Es erschien eines Tages dem heiligen Hubertus ein Verdammter, welcher zu ihm sprach: der größte Schmerz, welcher ihn in der Hölle peinige, sei der Gedanke, daß er sich um ein so Geringes ins Verderben gestürzt habe, und daß er nur so Weniges hätte thun müssen, um selig zu werden. Dann wird der Elende ausrufen: Wenn ich mir Gewalt angethan, diesen Gegenstand nicht anzublicken, wenn ich diese menschlichen Rücksichten besiegt, wenn ich diese Gelegenheit, diese Gefährten, diesen Umgang gemieden hätte, so wäre ich nicht verdammt worden. Hätte ich alle acht Tage gebeicht, hätte ich jene Bruderschaft besucht, hätte ich täglich in diesem geistlichen Buche gelesen, hätte ich mich Jesu und Maria anempfohlen, so wäre ich nicht wieder in die Sünde zurückgefallen. Ich habe mir so oft vorgenommen, es zu thun; aber ich habe es nicht gethan; ich habe damit begonnen und es später wieder unterlassen, und deshalb habe ich mich endlich ins ewige Verderben gestürzt.

Die Pein, welche dieser Vorwurf verursacht, wird noch vergrößert werden, wenn der Unglückselige der guten Beispiele eingedenk sein wird, welche ihm seine guten Freunde und Gefährten gegeben; sie wird aber noch größer werden, wenn er der Gaben eingedenk ist, die ihm Gott zu seiner Heiligung verliehen: der natürlichen Gaben, der guten Gesundheit, der Glücksgüter, der Talente, die Gott ihm hat zukommen lassen, um sie gut anzuwenden und sich zu heiligen; der Gnadengaben, der vielen Erleuchtungen, Eingebungen, Aufforderungen, und der vielen Jahre, die ihm geschenkt wurden, um das Böse, das er begangen, wieder gut zu machen. Aber er wird zugleich einsehen, daß in diesem elenden Zustande, in dem er sich jetzt befindet, keine Zeit mehr übrig sei, um Abhülfe zu treffen. Auch wird er hören, wie der Engel des Herrn ausruft und betheuert, daß diese Zeit vorüber sei. Und der Engel, den ich stehen sah, schwur bei Dem, der da lebt in alle Ewigkeit, daß hinfort keine Zeit mehr sein werde. (Offenb. 10, 5. 6.) All diese Gnaden, die er von Gott empfangen, werden eben so viele grausame Schwerter

sein, die das Herz des armen Verdamnten durchbohren, da er erkennen wird, daß die Zeit vorüber sei, seinem ewigen Verderben abzuhelpen. Er wird also weinend mit den übrigen Gefährten seiner Verzweiflung ausrufen: Die Ernte ist vorüber, der Sommer ist zu Ende, und wir sind nicht erlöst. (Jerem. 8, 20.) Er wird sagen: O wenn ich all die Mühe, welche ich darauf verwendet habe, um verdammt zu werden, für Gott angewandt hätte, so würde ich ein großer Heiliger geworden sein; und ach, was habe ich jetzt Anderes davon, als Gewissensbisse und Peinen, die mich in alle Ewigkeit quälen werden? Weit mehr als das Feuer und alle übrigen Peinen der Hölle wird den Verdamnten der Gedanke quälen, daß er für immer hätte glücklich sein können, jetzt aber auf ewig unglücklich sein muß.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus, wie hast Du mich nur so lange ertragen können? Siehe, so oft habe ich Dir den Rücken zugekehrt, und Du bist nicht müde geworden, mir nachzugehen. Ich habe Dich so oft beleidigt, und Du hast mir immer wieder verziehen; ich habe Dich von neuem beleidigt, und jedesmal hast Du mir von neuem vergeben. Laß mich Theil nehmen an jenen Schmerzen, die Du im Garten Gethsemane um meiner Sünden willen empfandest, so daß Du sogar damals blutigen Schweiß vergossen hast. Ich bereue es, o mein geliebter Heiland, Deine Liebe so schlecht erwidert zu haben. O ihr verfluchten Gelüste! ich verabscheue und verwünsche euch; denn ihr habt mich um die Gnade meines Gottes gebracht. O mein geliebter Jesus, ich liebe Dich jetzt über alles, ich entsage allen unerlaubten Freuden und will lieber tausendmal sterben, als Dich je wieder beleidigen. Um jener Liebe willen, die Du zu mir am Kreuze getragen, da Du Dein göttliches Leben für mich dargebracht hast, gib mir Licht und Stärke, um den Versuchungen zu widerstehen, und jedesmal bei Dir Hülfe zu suchen, wenn dieselben über mich kommen! O Maria, meine Hoffnung!

Du vermagst Alles bei Gott, erlange mir die heilige Beharrlichkeit, erlange mir die Gnade, daß ich mich nie wieder von Seiner heiligen Liebe trenne!

Dritter Punkt.

Der dritte Gewissensbiß des Verdamnten wird darin bestehen, daß er erkennt, welch großes Gut er verloren hat. Der heilige Johannes Chrysostomus sagt, daß die Verdamnten mehr von dem Gedanken gequält werden, daß sie den Himmel verloren, als von allen übrigen höllischen Peinen. Die unglückselige Königin Elisabeth von England sagte eines Tages: Wenn Gott mir noch vierzig Jahre irdische Herrschaft verleiht, so will ich auf den Himmel verzichten. Diese vierzig Jahre wurden ihr gewährt; aber was wird sie jetzt wohl sagen, nachdem ihre Seele diese Welt verlassen hat? Gewiß denkt sie jetzt nicht mehr auf gleiche Weise. Wie wird sie jetzt voll Betrübniß und Verzweiflung sein, wenn sie bedenkt, daß sie um vierzig Jahre irdischer Herrschaft willen, die sie noch dazu voll Furcht und Angst zugebracht, das Reich des Himmels auf ewig verloren hat!

Was den Verdamnten in der Ewigkeit noch am meisten betrübt, wird die Erkenntniß sein, daß er den Himmel und sein höchstes Gut, seinen Gott, nicht etwa wegen eines widrigen Geschickes oder durch die Bosheit Anderer, sondern aus eigener Schuld verloren habe. Er wird sehen, daß er für den Himmel erschaffen war; er wird erkennen, daß Gott ihm selbst die Wahl gelassen, sich das ewige Leben oder den ewigen Tod zu erwerben. Der Mensch hat vor sich Leben und Tod; was er will, wird ihm gegeben werden. (Eckli. 15, 18.) So wird er also einsehen, daß es in seiner Gewalt gestanden, ewig glücklich zu werden, wenn er nur gewollt hätte, und er wird zugleich erkennen, daß er selbst sich in diesen Abgrund von Qualen hat stürzen wollen, den er niemals wieder verlassen wird, aus dem ihn auch Niemand mehr befreien kann.

Der Verdamnte wird zugleich so viele seiner Freunde selig erblicken, die sich in der nämlichen, ja vielleicht in noch größerer Gefahr zur Sünde befanden, als er selbst, die aber der ewigen Seligkeit theilhaftig geworden sind, weil sie sich davon enthielten, indem sie sich Gott anempfahlen, oder die, wenn sie auch jemals gefallen sind, sich doch sogleich wieder von der Sünde erhoben; weil er selbst aber mit dem Sündigen kein Ende machen wollte, so hat er sich unglücklich in die Hölle gestürzt, um in diesem Meere der Qualen zu verharren, ohne alle Hoffnung auf Befreiung.

O mein Christ! wenn auch du dereinst ebenso thöricht gewesen, wenn auch du den Himmel und deinen Gott um einer elenden Lust willen hast verlieren wollen, so suche jetzt alsogleich, da es noch Zeit ist, diesem Unglück abzuweichen! Fahre ja nicht fort, so thöricht zu sein, und zittere, daß du deine Thorheit nicht etwa in alle Ewigkeit beweinen müßest! Wer weiß, ob diese Betrachtung, welche du jetzt liest, nicht etwa der letzte Zuruf deines Gottes sein werde? Wer weiß, ob, wenn du jetzt dein Leben nicht änderst, wenn du auch nur noch eine einzige Sünde begehest, Gott dich nicht verlasse, und dich deshalb in die Hölle hinabstürze, um daselbst ewig unter jener Schaar von Thoren zu leiden, welche ihren Irrthum bekennen und ausrufen: Also haben wir uns geirrt! Aber sie bekennen es aus lauter Verzweiflung, da sie sehen, daß sie ihren Fehler nicht mehr gut machen können. Wenn also der Teufel dich von neuem zur Sünde anreizt, so denke an die Hölle und nimm deine Zuflucht zu Gott und zur allerseligsten Jungfrau Maria! Gewiß, der Gedanke an die Hölle wird dich vor der Hölle bewahren. Gedenke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. (Ephl. 7, 40.) Denn der Gedanke an die Hölle bewirkt, daß man zu Gott seine Zuflucht nimmt.

Anmuthungen und Gebet.

O mein höchstes Gut, wie oft habe ich Dich um ein Nichts verloren, wie oft habe ich verdient, Dich auf ewig

zu verlieren! Doch es tröstet mich, wenn ich die Worte Deines Propheten vernehme: Es freue sich das Herz Derer, die den Herrn suchen. (Ps. 104, 3.) Ich darf also die Hoffnung nicht aufgeben, wieder in Deinen Besitz zu gelangen, wenn ich Dich nur, o mein Gott, von ganzem Herzen suche. Siehe, o mein Herr, ich sehne mich jetzt mehr nach Deiner Gnade, als nach jedem andern Gute. Lieber will ich aller Dinge, selbst des Lebens beraubt werden, als von Neuem Deine Liebe verlieren. Ich liebe Dich, o mein Schöpfer, über alles, und weil ich Dich liebe, so bereue ich es, Dich beleidigt zu haben. O mein Gott, Den ich so oft verloren und verachtet habe, verzeihe mir doch alsogleich, und mache, daß ich Dich wiederfinde! denn siehe, ich will Dich nie wieder verlieren. Wenn Du mich von Neuem in Deine Freundschaft aufnimmst, so will ich Alles verlassen, nur Dich allein lieben und meine Liebe auf Dich beschränken; ja, also hoffe ich es von Deiner Barmherzigkeit. Ewiger Vater! erhöre mich aus Liebe zu Jesus, verzeihe mir und gib mir die Gnade, mich nie wieder von Dir zu trennen! denn wenn ich Dich von neuem freiwillig verlieren würde, so müßte ich fürchten, von Dir auf ewig verlassen zu werden. — O Maria, Mittlerin der Sünder, vermittele auch für mich Frieden mit Gott, und halte mich dann so fest unter Deinem Schutzmantel, daß ich Ihn nie wieder verlieren möge!

Neunundzwanzigste Betrachtung.

V o m H i m m e l.

Eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. (Joh. 16, 20.)

Erster Punkt.

Seien wir jetzt stets bemüht, die Trübsale dieses Lebens geduldig zu ertragen, indem wir sie Gott in Ver-

einigung mit jenen Leiden aufopfern, welche Jesus aus Liebe zu uns erduldet hat, und flößen wir uns durch die Hoffnung auf den Himmel stets neuen Muth ein! Eines Tages werden alle diese Kengsten, diese Schmerzen, diese Verfolgungen und diese Besorgnisse ein Ende nehmen, und nachdem wir selig geworden, werden sie sich im Reiche der Seligen in lauter Freuden und Wonnen verwandeln. Unser Herr Selbst spricht uns auf diese Art Muth ein, da Er sagt: Eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. (Joh. 16, 20.) Betrachten wir also heute, was denn eigentlich der Himmel ist! Aber was werde ich euch nur vom Himmel sagen können, da ja nicht einmal die erleuchtetsten Heiligen uns jene Wonne begreiflich machen konnten, welche Gott Seinen treuen Dienern aufbehalten hat? Der König David wußte nichts Anderes davon zu sagen, als daß der Himmel ein überaus wünschenswerthes Gut sei. Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Du Herr der Heerschaaren! (Ps. 83, 2.) Sage du, o heiliger Paulus, der du das Glück hattest, bis in den Himmel verzückt zu werden, sage du uns doch etwas von dem, was du daselbst gesehen hast! Nein, sagt der Apostel, es ist mir unmöglich zu erklären, was ich daselbst erblickt habe; denn die himmlischen Freuden sind geheime Worte, die ein Mensch nicht auszusprechen vermag. (2. Kor. 12, 4.) Sie sind so groß, daß man sie nur dann begreifen kann, wenn man selbst sie genießt. Ich kann euch nur so viel sagen, fügt der Apostel hinzu, daß, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist, Gott Denen bereitet hat, die Ihn lieben. (1. Kor. 2, 9.) Kein Mensch auf Erden hat jemals gesehen, gehört oder begriffen jene Schönheiten, jene Harmonie, jene Zufriedenheit, welche Gott Denen bereitet hat, die Ihn lieben.

Wir sind durchaus unfähig, die himmlischen Güter zu begreifen, da wir uns nur von irdischen Gütern Begriffe zu machen vermögen. Wenn Pferde im Stande wären, auch

nur einige Begriffe zu haben, und sie würden erfahren, daß ihr Besitzer zu seiner Vermählung ein großes Gastmahl bereitet habe, so würden sie sich gewiß einbilden, daß dieses Mahl in nichts Anderm bestehe, als in gutem Heu, gutem Hafer und guter Gerste; denn die Pferde können sich nur von dieser Kost einen Begriff machen. Eben so geht es uns, wenn wir uns die himmlischen Güter vorstellen wollen. Der gestirnte Himmel bietet gewiß in einer schönen Sommernacht einen herrlichen Anblick dar; es gewährt ein Vergnügen, wenn man im Frühlinge am Ufer des Meeres auf die ruhige Wasserfläche hinblickt, die von Laub bedeckten Hügeln umgeben ist, und deren Ruhe nur dann und wann durch aufhüpfende Fischlein gestört wird. Es gewährt eine große Lust, sich in einem Garten zu befinden, der von Früchten und Blumen prangt, der mit Springbrunnen geziert ist, und in welchem eine Menge Vögel singend umherfliegen. Da wird vielleicht Jemand sagen: Welch himmlische Gegend, Welch ein Himmel auf Erden! aber nein; die Güter des Himmels sind ganz anderer Art. Um uns auch nur einen schwachen Begriff vom Himmel zu machen, müssen wir bedenken, daß der allmächtige Gott Sich daselbst befindet, Der nur darauf bedacht ist, jenen Seelen, die Er liebt, Freude zu bereiten. Der heilige Bernard sagt: Willst du wissen, was es im Himmel gebe? Dort findest du nichts, was du nicht wolltest; dort findest du Alles, was du nur verlangst. Nichts ist dort, was dir mißfällt; Alles ist daselbst vereinigt, was dir wohlgefällt.

O mein Gott, was wird die Seele nur sagen, wenn sie in dieses glückselige Reich eintritt! Stellen wir uns vor, wie diese Jungfrau, wie dieser Jüngling stirbt, wie er diese Welt verläßt, nachdem er sich ganz der Liebe Jesu Christi geweiht hatte. Die Seele wird alsogleich dem Richter vorgestellt; Derselbe umarmt sie und erklärt sie selig. Da kömmt ihr ganz freudig ihr heiliger Schutzengel entgegen; die Seele dankt demselben für den Beistand, den er ihr geleistet, worauf der Engel zu ihr spricht: Wohlan, geliebte Seele, freue dich! denn du bist ja jetzt selig, komme also, um das Angesicht

deines Gottes zu schauen! Siehe, schon ist die Seele durch die Wolken hindurch gedrungen, schon hat sie die Sphären und Sterne unter sich, schon geht sie in den Himmel ein. O mein Gott! was wird sie nur sagen, da sie zum ersten Mal in dieß glückselige Vaterland eintritt, da sie zum ersten Mal den Blick auf diese Stadt der Freuden und Wonne wirft! Die Engel und Heiligen kommen ihr entgegen und bewillkommen sie voll Jubel. Welche Freude wird es jetzt für die Seele sein, wenn sie ihre Verwandten, die schon früher in den Himmel gekommen sind, wenn sie ihre heiligen Fürsprecher erblickt, die ihr entgegenkommen! Die Seele wird vor ihnen auf die Kniee niedersinken, um ihnen ihre Ehrfurcht zu bezeigen; allein jeder Heilige wird zu ihr sprechen: Siehe zu, daß du es nicht thust; denn ich bin dein Mittnecht. (Offenb. 22, 9.) Darauf wird man sie zu Maria, der Königin des Himmels, hinführen, um ihr die Füße zu küssen. O welche zärtliche Liebe wird die Seele verspüren, da sie zum ersten Mal diese göttliche Mutter erblickt, die ihr so getreulich beigestanden, um selig zu werden! Dann wird die Seele erst all die Gnaden erkennen, die Maria ihr erlangt hat; worauf die göttliche Mutter sie liebevoll umarmt. Die Himmelskönigin selbst wird hierauf die Seele zu Jesus geleiten, Der sie gleichwie Seine Braut empfängt und zu ihr spricht: Komm vom Libanon, Meine Braut, komme! du wirst gekrönt werden. (Hohel. 4, 8.) Freue dich, o Meine geliebte Braut, mit den Thränen, mit den Leiden und Mängeln hat es jetzt ein Ende genommen; empfang die ewige Krone, die Ich dir durch Mein Blut erworben habe! Endlich wird Jesus Christus Selbst die Seele zu Seinem göttlichen Vater hinführen, damit sie auch von Diesem gesegnet werde. Er umarmt sie, Er segnet sie und spricht zu ihr: Gehe ein in die Freude deines Herrn! (Matth. 25, 21) worauf Er ihr dieselbe Glückseligkeit verleiht, die Er Selbst genießt.

Anmuthungen und Gebet.

Erblicke hier, o mein Gott, zu Deinen Füßen einen Undankbaren, den Du zwar für den Himmel erschaffen hast, der jedoch dennoch so oft um elender Freuden willen Dir ins Gesicht entsagt hat, und der deshalb bereitwillig seine ewige Verurtheilung zur Hölle annehmen sollte. Ich hoffe indeß, daß Du mir schon alle Dir zugesügten Beleidigungen verzeihen hast, die ich stets von Neuem bereue, ja die ich bis zu meinem Tode bereuen will, damit Du sie mir immer von Neuem verzeihen kannst. Aber, o mein Gott! wenn Du mir auch schon verzeihen hast, so bleibt es doch immer wahr, daß ich es gewagt habe, Dich, meinen Heiland, zu kränken, Der Du Dein Leben aufgeopfert hast, um mich in Dein himmlisches Reich einzuführen. Sei indeß gepriesen und gelobt, o Barmherzigkeit meines Jesus, Der Du mich mit so großer Geduld ertragen hast, und anstatt mich zu bestrafen, mir immer nur neue Gnaden, Erleuchtungen und Mahnungen hast zukommen lassen! Ich erkenne, o mein geliebter Heiland, daß Du Selbst meine Seligkeit verlangst, daß Du Selbst mich in Deinem Vaterlande haben willst, damit ich Dich in Ewigkeit liebe. Aber Du willst auch, daß ich Dich zuvor schon hier auf Erden recht lieb habe. Siehe, o mein Gott, ich will Dich lieben! Wenn es auch keinen Himmel gäbe, so wollte ich Dich dennoch, so lange ich lebe, aus ganzer Seele und aus all meinen Kräften lieben. Es genügt mir zu wissen, daß Du, o mein Gott, von mir geliebt werden willst. O mein Jesus, hilf mir mit Deiner Gnade, und verlasse mich nicht! Meine Seele wird ewig dauern, und deshalb werde ich Dich entweder ewig lieben oder ewig hassen müssen. Aber siehe, ich will Dich in Ewigkeit lieben; deshalb will ich Dich in diesem Leben aufs innigste lieben, um Dich im andern Leben sehr lieb zu haben. Verfüge mit mir, wie es Dir gefällt; strafe mich, wie Du willst; beraube mich nur nicht Deiner Liebe! hernach mache mit mir, was immer Dir gefällt! Mein Jesus, Deine Verdienste sind meine Hoffnung! O Maria, auf Deine Für-

bitte setze ich all mein Vertrauen; Du hast mich vor der Hölle bewahrt, als ich mich im Stande der Sünde befand; jetzt, da ich nach Gott verlange, wirst Du mir gewiß beistehen, um heilig zu werden.

Zweiter Punkt.

Nachdem nun die Seele in die Glückseligkeit ihres Gottes eingegangen, gibt es nichts, was sie nicht wollte, wird es nichts mehr geben, was sie betrüben könnte. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Es sprach, Der auf dem Throne saß: Siehe, Ich mache Alles neu. (Offenb. 21, 4. 5.) Im Himmel gibt es keine Krankheit, keine Armut, kein Ungemach mehr; dort gibt es keinen Wechsel von Tag und Nacht, keine Kälte und keine Hitze; dort ist fortwährend heiterer Tag, beständiger lieblicher Frühling. Dort gibt es keine Verfolgungen, keinen Neid; in jenem Reiche der Liebe lieben Alle einander zärtlich, erfreut Jeder sich über das Wohlergehen des Andern, als ob es sein eigenes wäre. Dort gibt es auch keine Furcht; denn die Seele, welche in der Gnade Gottes befestigt ist, kann nicht mehr sündigen, kann nicht mehr ihren Gott verlieren. Siehe, Ich mache Alles neu. Alles ist neu und Alles erfreuet und ersättiget zugleich; dort ist Alles, was du willst. Dort wird das Auge vollkommen zufriedengestellt, wenn es diese vollkommen schöne Stadt anblickt: Die Stadt, der Schönheit Ausbund. (Klagel. 2, 15.) Welch einen wonnevollen Anblick würde nicht eine Stadt gewähren, deren Pflaster von Arystall, deren Paläste von Silber mit goldenen Dächern erbaut wären, und die man mit den schönsten Blumenkränzen ausgeschmückt hätte! Aber o wie viel schöner wird diese himmlische Stadt sein! Welchen Anblick werden aber erst die Bewohner derselben darbieten, die alle in königlichen Kleidern einhergehen! denn, sagt der heilige Augustin, so viele Bürger da sind, eben

so viele Könige gibt es. Und welchen Anblick wird erst Maria gewähren, die weit schöner erscheint, als der ganze Himmel! Was wird die Seele sagen, wenn sie endlich das göttliche Lamm, ihren Bräutigam Jesus Christus, erblickt! Als es der heiligen Theresia vergönnt ward, in einer Entzückung die Hand Jesu zu sehen, da kam sie ganz außer sich über eine so große Schönheit. Der Geruch wird durch die Wohlgerüche des Himmels befriedigt werden, so wie das Gehör durch himmlische Melodien. Da der heilige Franciscus von Assisi eines Tages von einem Engel einen einzigen Ton auf der Laute vernahm, so wäre er beinahe vor Entzücken darüber gestorben. Welche Wonne wird es da nur sein, von allen Heiligen und Engeln in Chören die Herrlichkeit Gottes verkündigen zu hören. In alle Ewigkeit loben sie Dich! (Ps. 83, 5.) Wie wunderbar, wenn man aus dem Munde Mariens das Lob Gottes vernimmt! Der heilige Franz von Sales sagt, daß die Stimme Mariens im Himmel vor den übrigen ertönen wird, gleichwie die Stimme einer Nachtigall im Gebüsche den Gesang aller übrigen Vögel übertrifft. Kurz, man findet dort alle Freuden, die man sich nur wünschen kann.

Allein, alle diese Freuden, die wir bis jetzt betrachtet haben, sind doch nur die kleinsten Güter des Himmels. Jenes Gut, welches eigentlich den Himmel ausmacht, ist das höchste Gut, ist Gott Selbst. „Alles, was wir erwarten (sagt der heilige Augustin) können wir durch ein Wort bezeichnen, indem wir sagen: Gott.“ Der Lohn, welchen uns der Herr verheißt, besteht nicht nur in Schönheiten, Harmonien und den übrigen Freuden dieser glückseligen Stadt; der hauptsächlichste Lohn ist Gott Selbst, d. h. Gott von Angesicht zu Angesicht sehen und lieben. Ich bin Dein sehr großer Lohn. (Gen. 15, 1.) Der heilige Augustin sagt: Wenn Gott Sein Antlitz den Verdammten zeigt, würde die Hölle selbst sich alsogleich in das lieblichste Paradies verwandeln. ¹⁾ Und er fügt hinzu: Wenn

1) tom. 9. de tripl. habit.

es einer Seele, die diese Welt verläßt, freigestellt würde, Gott zu schauen und daneben die höllischen Peinen zu erdulden, oder Ihn nicht zu sehen, aber von den Höllequalen befreit zu sein, so würde sie es weit vorziehen, die Anschauung ihres Gottes zu genießen, sollte sie auch daneben all jene Peinen zu erdulden haben. Diese Freude, Gott von Angesicht zu Angesicht zu erblicken und zu lieben, können wir freilich in diesem Leben nicht begreifen; wir können indeß etwas davon ahnen, da wir wissen, wie süß die göttliche Liebe schon in diesem Leben sei, indem dieselbe hier auf Erden nicht nur die Seelen der Heiligen, sondern sogar ihre Leiber über die Erde emporgehoben hat. Der heilige Philipp Neri wurde eines Tages nebst der Bank, an die er sich hielt, in die Luft erhoben. Der heilige Peter von Alcantara wurde ebenfalls so gewaltsam emporgehoben, daß er einen Baum, den er umfaßt hatte, mit der Wurzel emporriß. Ueberdieß wissen wir, daß die heiligen Martyrer mitten unter den furchtbarsten Peinen vor süßer Liebe Gottes aufjubelten. Als der heilige Vincentius gemartert ward, da sprach er (sagt der heilige Augustin) auf eine Weise, daß es schien, ein Anderer leide und ein Anderer rede. Als der heilige Laurentius auf dem glühenden Roste lag, da spottete er des Tyrannen und sprach: „Wende mich um und is!“ denn, sagt derselbe heilige Augustin, von göttlicher Liebe entzündet, verspürte er das irdische Feuer nicht mehr. Welche Süßigkeit verspürt nicht sogar ein Sünder hier auf Erden, wenn er seine Sünden beweint! weßhalb denn auch der heilige Bernard ausrief: „Wenn es schon so süß ist, für Dich zu weinen, wie süß wird es da erst sein, sich Deiner zu erfreuen?“ Welch süßen Trost empfindet nicht eine Seele, die, im Gebete von einem Strahle der göttlichen Liebe getroffen, erkennt, welche Barmherzigkeit Gott an ihr geübt, welche Liebe Jesus Christus zu ihr getragen hat und noch immer trägt! Die Seele wird da ganz vernichtet und kommt vor Liebe ganz außer sich. Und dennoch sehen wir hier auf Erden Gott nicht,

wie Er wirklich ist, sondern wir sehen Ihn nur im Dunkeln. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel räthselhaft, dann aber von Angesicht zu Angesicht. (1. Kor. 13, 12.) Jetzt haben wir noch eine Binde vor den Augen, Gott steht noch hinter dem Vorhange des Glaubens, und gibt Sich uns kaum zu erkennen; aber ganz anders wird es dereinst sein, wenn diese Binde von unsern Augen genommen wird, wenn der Vorhang sich hebt, wenn wir Gott von Angesicht zu Angesicht erblicken. Dann werden wir sehen, wie schön, wie groß, wie gerecht, wie vollkommen, wie liebeich und wie liebenswürdig unser Gott ist.

Anmuthungen und Gebet.

O mein höchstes Gut! ich bin jener Elende, der Dir den Rücken zugekehrt und Deiner Liebe entsagt hat; deßhalb habe ich es nicht verdient, Dich wieder zu erblicken, Dich von neuem zu lieben. Aber Du bist es, Der, aus Mitleid mit mir, gegen Dich Selbst kein Mitleid gehabt, indem Du Dich dazu verurtheilt hast, vor lauter Schmerzen den schmachlichen Kreuzestod zu erdulden. Dein Tod läßt mich also hoffen, daß auch ich eines Tages Dein Angesicht schauen, daß auch ich Dich dann genießen und aus all meinen Kräften lieben werde. Aber jetzt, da ich noch immer in Gefahr bin, Dich auf ewig zu verlieren, und nachdem ich mich schon so oft durch meine Sünden ins Verderben gestürzt habe, was soll ich jetzt die noch übrigen Tage meines Lebens thun? Soll ich etwa damit fortfahren, Dich zu beleidigen? Nein, mein Jesus, ich verabscheue und hasse alle Dir zugefügten Beleidigungen; es thut mir über Alles leid, Dich beleidigt zu haben, und ich liebe Dich von meinem ganzen Herzen. Solltest Du etwa eine Seele verstoßen, die ihre Sünden bereut und die Dich liebt? Nein, ich weiß es nur allzuwohl, was Du gesagt hast: daß Du nämlich, o mein Heiland, Niemanden von Dir stoßen kannst, der reuevoll zu Deinen Füßen zurückkehrt. Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen. (Joh.

6, 37.) O mein Jesus, siehe, ich verlasse Alles, und wende mich zu Dir; ich umarme Dich, ich drücke Dich an mein Herz; umarme auch Du mich, drücke auch Du mich an Dein Herz! Ich wage so zu reden; denn ich weiß, daß ich es mit einer unendlichen Güte zu thun habe, daß ich mit einem Gott rede, Der aus Liebe zu mir so bereitwillig gestorben ist. O mein theuerster Heiland, verleihe mir Beharrlichkeit in Deiner Liebe! — O meine geliebte Mutter Maria, erlange Du mir um Deiner Liebe zu Jesus willen diese Beharrlichkeit! Also hoffe ich, also sei es!

Dritter Punkt.

Hier auf Erden betrübt eine Seele, die Gott liebt und in Trostlosigkeit dahinlebt, nichts mehr, als die Furcht, daß sie Gott nicht liebe, und daß sie nicht von Gott geliebt werde. Der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sei. (Ephl. 9, 1.) Im Himmel dagegen ist die Seele sicher, ihren Gott zu lieben, und von Ihm geliebt zu werden; sie sieht, wie sie glücklich in die Liebe ihres Herrn versunken ist, und wie dagegen der Herr sie gleich einer theuern Tochter umarmt; zugleich erkennt sie auch noch, daß diese Liebe in Ewigkeit nicht mehr aufhören werde. Diese seligen Liebesflammen werden in der Seele noch weit mehr zunehmen, indem sie alsdann viel deutlicher erkennt, wie groß die Liebe unsers Gottes gewesen, da Er für uns Mensch geworden und gestorben ist; welche Liebe Er uns durch die Einsetzung des allerheiligsten Altarssakraments erwiesen, worin ein Gott Sich sogar als die Speise eines elenden Erdenwurmes dahingegeben. Alsdann wird die Seele auch ganz deutlich alle Gnaden erkennen, welche Gott ihr gespendet, da Er sie von so vielen Versuchungen und so vielen Gefahren, ewig zu Grunde zu gehen, befreit hat; und sie wird zugleich einsehen, daß jene Trübsale, jene Krankheiten, Verfolgungen und Verluste, welche sie Mißgeschick und Strafe Gottes nannte, lauter Liebesbeweise der göttlichen Vorsehung gewe-

sen, durch welche der Herr die Seele in den Himmel geleiten wollte. Besonders wird sie erkennen, welche Geduld Gott mit der Seele gehabt hat, da Er sie trotz so vieler Sünden geduldet; und welche Erbarmung Er an ihr geübt, da Er ihr so viele Erleuchtungen, so viele Liebeseinsprechungen zukommen ließ. Von jener glückseligen Höhe herab wird sie eine Menge Seelen in der Hölle erblicken, die um weit weniger Sünden willen, als die ihrigen, verdammt worden sind, und sie wird sich selbst gerettet im Besitze ihres Gottes erblicken, ganz sicher, dieß höchste Gut in Ewigkeit nicht mehr verlieren zu können.

Der Selige wird also stets diese Seligkeit genießen, die ihm in alle Ewigkeit jeden Augenblick neu zu sein scheint, und als ob er sie in dem gegenwärtigen Augenblicke zum ersten Male genöÙe. Stets wird er sich diese Lust wünschen, und stets wird er sie erlangen; stets wird er befriedigt, obgleich er immer darnach dürstet; unaufhörlich hungert ihn darnach, und fortwährend wird er ersättiget; weil das Verlangen nach dem Himmel keine Pein, und der Besitz desselben keinen Ueberdruß verursacht. Gleichwie die Verdammten GefäÙe voll des Jornes sind, so sind die Seligen GefäÙe voll von Freude, so zwar, daß sie nichts mehr zu wünschen haben. Die heilige Theresia sagt, wenn schon hier auf Erden Gott eine Seele in den Weinkeller führt, d. h. wenn Er sie Seiner göttlichen Liebe theilhaftig macht, so bewirke Er, daß sie glücklich berauscht werde, so daß sie die Neigung zu allen irdischen Dingen verliert. Wenn aber die Auserwählten in den Himmel eingehen, so werden sie auf weit vollkommenere Weise, nach dem Ausspruche des Propheten, trunken werden vom Ueberflusse Deines Hauses. (Ps. 35, 9.) Alsdann geschieht es, daß die Seele, wenn sie ihr höchstes Gut unverhüllt erblickt, und Dasselbe umschließt, sie so ganz von Liebe berauscht wird, daß sie sich glücklich in Gott verliert, daß sie nämlich ganz auf sich selbst vergißt, und von jetzt an nur darauf bedacht ist, dieses unendliche Gut, das sie besitzt, zu loben und zu preisen.

Wenn wir also von Kreuz und Leiden in dieser Welt niedergebeugt werden, so müssen wir uns durch die Hoffnung auf den Himmel Muth einzulösen suchen, um dieselben geduldig zu ertragen. Als der Abt Jostinus die heilige Maria von Aegypten am Ende ihres Lebens fragte, wie sie es nur so viele Jahre in dieser Wüste habe aushalten können, so antwortete sie ihm: „Durch die Hoffnung auf den Himmel.“ Der heilige Philipp Neri warf, als man ihm die Cardinalswürde antrug, sein Birett in die Höhe und rief aus: „O Himmel, o Himmel!“ Wenn der Franziskanerbruder Aegidius den Himmel nur nennen hörte, so wurde er vor lauter Entzücken in die Luft emporgehoben. Wenn wir also von den Armseligkeiten dieses Lebens niedergebeugt werden, so müssen auch wir unsere Augen zum Himmel emporheben und uns seufzend durch die Worte trösten: „O Himmel, o Himmel!“ Bedenken wir, daß, wenn wir Gott nur getreu bleiben, auch für uns alle diese Leiden, all diese Armseligkeiten und Kengsten ein Ende nehmen, und auch wir in jenes selige Vaterland eingeführt werden, wo wir, so lange Gott Gott sein wird, die vollkommenste Glückseligkeit genießen werden. Dort erwarten uns bereits die Heiligen Gottes, dort wartet Maria auf uns, indeß Jesus die Krone schon in Händen hat, um uns zu Königen dieses ewigen Reiches zu machen.

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Heiland! Du hast mich gelehrt, Dich zu bitten: Zu uns komme Dein Reich! Siehe, auch ich bitte Dich jetzt, daß Dein Reich in meine Seele kommen möge, so daß sie ganz Dein Eigenthum werde, und daß sie Dich, o mein höchstes Gut, ganz und ungetheilt besitze. O mein Jesus, Du hast es an nichts ermangeln lassen, um mich selig zu machen und um Dir meine Liebe zu gewinnen: errette mich also und lasse meine Seligkeit darin bestehen, Dich auf ewig in diesem und in jenem Leben ohne Aufhören zu lieben! Ich habe Dir so oft den Rücken zugekehrt, und desungeachtet gibst Du mir zu erkennen, daß

Du mich im Himmel die ganze Ewigkeit mit so großer Liebe umfassen wollest, als ob ich Dich niemals beleidiget hätte; sollte es da nur möglich sein, daß, indeß ich dieß weiß, ich dennoch etwas Anderes liebte, als Dich, da ich doch sehe, daß Du mir, obgleich ich so oft die Hölle verdient habe, dennoch den Himmel verleihen willst? O mein Gott, hätte ich Dich doch niemals beleidigt! O wenn ich wieder von neuem geboren würde, so wollte ich Dich immer lieben. Was indeß geschehen ist, das ist einmal geschehen. Jetzt kann ich nichts Anderes thun, als Dir die noch übrigen Tage meines Lebens weihen. Ich schenke mich Dir ganz und gar. Siehe, ich weihe mich gänzlich Deiner Liebe. Weichet aus meinem Herzen, ihr irdischen Neigungen, und machet meinem Gotte Raum, Der es ganz allein besitzen will! Nimm mich vollkommen in Besitz, o mein Heiland, meine Liebe und mein Gott! Von heute an will ich nur darauf bedacht sein, Dir wohlzugefallen. Hilf mir mit Deiner Gnade! dieß hoffe ich von Deinen Verdiensten. Vermehre immer mehr in mir die Liebe zu Dir und das Verlangen, Dir wohlzugefallen. O Himmel, o schöner Himmel! Wann, o Herr, werde ich Dich von Angesicht zu Angesicht erblicken, und wann werde ich mit Dir vereinigt werden, ohne fürchten zu müssen, Dich je wieder zu verlieren? Halte Du, o mein Gott, Deine Hand über mich, damit ich Dich nicht etwa von neuem beleidige! — O Maria, wann wird die Zeit kommen, da ich mich endlich im Himmel Dir zu Füßen erblicken werde? Stehe mir bei, o meine Mutter, und laß' es nicht zu, daß ich verdammt werde, und auf ewig fern von Dir und Deinem Sohne bleiben muß!

Dreißigste Betrachtung.

Vom Gebete.

Bittet, und es wird euch gegeben werden...;
denn Jeder, der bittet, empfängt.

(Luk. 11, 9. u. 10.)

Erster Punkt.

Nicht nur an dieser Stelle der heiligen Schrift, sondern an tausend andern Orten im alten und neuen Bunde verspricht der Herr Denjenigen zu erhören, welcher Ihn bittet. Rufe zu Mir, so will Ich dich erhören. (Jer. 33, 3.) Rufe zu Mir..., so will Ich dich erretten (Ps. 49, 15.), und von aller Gefahr befreien. Wenn ihr Mich um etwas bittet in Meinem Namen, das will Ich thun. (Joh. 14, 14.) Was ihr durch Meine Verdienste verlanget, das will ich Alles thun. Ihr möget bitten, was ihr immer wollt, es wird euch gegeben werden. (Joh. 15, 7.) Begehrt, so viel ihr wollt; es genügt, daß ihr nur darum bittet, und es wird euch gewährt werden. Ueberdies gibt es noch viele andere ähnliche Stellen. Deshalb sagt Theodoret, daß das Gebet, welches zwar nur Eines sei, dennoch Alles erlangen könne. Auch sagt der heilige Bernard, daß der Herr uns, wenn wir beten, entweder die verlangte Gnade verleihe, oder eine andere, die uns noch nützlicher ist. ¹⁾ Deshalb ermuntert uns der Prophet zum Gebet, indem er uns versichert, daß Gott gegen Jene, die Ihn um Hülfe anrufen, voll Barmherzigkeit sei. Du, Herr, bist gütig und milde und von großer Erbarmung für Alle, die Dich anrufen. (Ps. 85, 5.) Noch mehr Muth flößt uns der heilige Jakobus ein, da er sagt: Fehlet es aber Jemanden von euch an

1) serm. 5. in fer. 4. Ciner.

Weisheit, der erbitte sie von Gott, Welcher Allen reichlich gibt und es nicht vorrückt. (Jak. 1, 5.) Der Apostel sagt, daß der Herr, wenn man zu Ihm betet, Seine Hände ausbreite, und uns weit mehr gebe, als um was wir Ihn gebeten haben. Er gibt Allen reichlich und rückt es nicht vor. Er wirft uns nicht die Unbilden vor, die wir Ihm zugefügt; und es scheint, daß, wenn man zu Ihm betet, Er alle Ihm zugefügten Beleidigungen vergessen habe.

Der heilige Johannes Klimakus sagt, daß das Gebet Gott gewissermaßen Gewalt anthue, uns das zu gewähren, was wir von Ihm verlangen. Es ist dieß aber eine dem Herrn liebe und erwünschte Gewalt, wie Tertullian bemerkt. Das kommt daher, sagt der heilige Augustin, weil Gott ein größeres Verlangen darnach hat, uns Wohlthaten zu erweisen, als wir, dieselben zu erlangen; und der Grund ist, weil Gott Seiner Wesenheit nach die Güte Selbst ist, wie der heilige Leo sagt. Deswegen hat Er den heftigsten Wunsch, uns Seiner Güte theilhaftig zu machen. Ja, sagte die heilige Magdalena von Pazzis, Gott ist einer Seele, die zu Ihm betet, gleichsam verpflichtet; denn dadurch öffnet sie Ihm den Weg, Seinen Wunsch zu befriedigen, uns Seine Gnaden auszuspenden. Auch der König David sagte: Diese Güte des Herrn, augenblicklich Den zu erhören, der Ihn bittet, gebe es ihm zu erkennen, daß Er sein wahrer Gott sei. An jedem Tage, da ich zu Dir rufe, siehe, ich hab es erfahren, daß Du mein Gott bist. (Ps. 55, 10.) Mit Unrecht beklagen sich also Einige, sagt der heilige Bernard, daß Gott sie verlasse; nein, mit weit mehr Recht könnte Gott Sich beklagen, daß Viele Ihn verlassen, indem sie es unterlassen, Ihn um Gnaden zu bitten. Gerade darüber scheint der Heiland Sich eines Tages bei Seinen Jüngern beklagt zu haben, da Er sagte: Bisher habt ihr um nichts in Meinem Namen gebeten; bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde. (Joh. 16, 24.) Als ob Er sagte: Beklaget euch nicht über Mich, wenn

ihr bis jetzt noch nicht vollkommen glücklich gewesen seid; klagt vielmehr über euch selbst, daß ihr nicht die Gnaden dazu von Mir begehrt habt! bittet Mich von heute an um dieselben, und Ich werde euch gewiß zufrieden stellen.

Aus diesem Allen zogen die alten Mönche bei ihren geistlichen Unterredungen den Schluß, es gebe keine nützlichere Übung, um selig zu werden, als wenn man immerfort im Gebete zu Gott spreche: Herr, hilf mir! Herr, merke auf meine Hülfe! Der ehrwürdige Pater Paul Segneri sagte von sich selbst: als er angefangen habe, Betrachtungen anzustellen, habe er sich anfangs mehr damit beschäftigt, Anmuthungen zu erwecken; aber da er später die große Wirksamkeit des Gebets erkannte, habe er meistentheils beim Bittgebete verweilt. Thun wir immer ein Gleiches! wir besitzen ja einen Gott, Der uns so innig liebt, Der so große Sorge für unser Heil trägt, und deshalb immer bereit ist, Den zu erhören, der Ihn bittet. Die Fürsten dieser Erde, sagt der heilige Chrysostomus, geben nur Wenigen Gehör; Gott aber gibt Jedem Gehör, der nur danach verlangt ¹⁾.

Anmuthungen und Gebet.

O ewiger Gott! ich bete Dich an und danke Dir für so viele mir erwiesene Wohlthaten; ich danke Dir, daß Du mich erschaffen und durch Jesus Christus erlöst hast, daß Du mich zu einem Christen gemacht, daß Du auf mich zugewartet, da ich mich im Stande der Sünde befand, und daß Du mir so oft wieder verziehen hast. O mein Gott, ich hätte Dich gewiß nie wieder beleidigt, wenn ich in den Versuchungen meine Zuflucht zu Dir genommen hätte. Ich danke Dir für das Licht, durch welches Du mich jetzt erkennen lasset, daß mein ganzes Heil darin bestehe, zu Dir zu beten und Dich um Gnaden anzusuchen. Siehe, ich bitte Dich im Namen Jesu Christi, Du wollest mir einen heftigen Schmerz über meine Sünden, die heilige Beharrlichkeit in Deiner Gnade, einen guten Tod, den Himmel,

1) lib. 2. de orat. ad Deum.

und vor Allem die größte Gabe, nämlich Deine heilige Liebe und eine vollkommene Ergebung in Deinen heiligsten Willen verleihen. Ich weiß es freilich, daß ich diese Gnade nicht verdiene; Du hast aber versprochen, sie Demjenigen zu verleihen, der Dich um der Verdienste Jesu Christi willen darum bittet. Siehe, um der Verdienste Jesu Christi willen bitte ich Dich darum, und hoffe ich auf die Erfüllung meiner Bitte. O Maria! Deine Fürbitte erlangt Alles: bitte doch auch Du für mich!

Zweiter Punkt.

Betrachten wir überdieß noch die Nothwendigkeit des Gebetes! Der heilige Johannes Chrysostomus sagt: gleichwie der Leib ohne die Seele todt sei, so sei auch die Seele ohne das Gebet todt. Er sagt auch noch: wie das Wasser den Pflanzen nöthig ist, damit sie nicht verdorren, so sei auch das Gebet uns nöthig, damit wir nicht zu Grunde gehen ¹⁾. Gott will uns Alle selig machen. Er will, daß alle Menschen selig werden. (1. Tim. 2, 4.) Er hat Geduld mit euch, und will nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern daß sich Alle zur Buße wenden. (2. Petr. 3, 9.) Aber Er will auch, daß wir Ihn um die zu unserer Seligkeit nothwendigen Gnaden bitten; denn einerseits können wir die göttlichen Gebote nicht halten, können also auch nicht selig werden ohne den wirklichen Beistand des Herrn; andererseits will Er uns diese Gnaden für gewöhnlich nur dann geben, wenn wir Ihn darum bitten. Darum sagt der Kirchenrath von Trient: Gott habe uns keine unmöglichen Gebote gegeben; denn entweder gebe Er die nächste und wirkliche Gnade, sie zu halten, oder er gebe uns die Gnade, Ihn um diese wirkliche Gnade zu bitten: „Gott befiehlt nichts Unmögliches, da Er, indem Er befiehlt, dich ermahnt, das zu thun, was du vermagst, und um das zu bitten, was du nicht vermagst.“ ²⁾ Dieß kommt daher, sagt der heilige Augu-

1) tom. 1. hom. 77. — 2) sess. 6. c. 11.

sein, weil Gott, mit Ausnahme der ersten Gnaden, z. B. die Berufung zum Glauben oder zur Buße, alle übrigen Gnaden und vorzüglich jene der Beharrlichkeit nur Dem verleiht, der Ihn darum bittet. ¹⁾

Hieraus schlossen die Gottesgelehrten mit dem heiligen Basilius, dem heiligen Augustin, dem heiligen Johannes Chrysostomus, dem heiligen Clemens von Alexandrien und Andern: das Gebet sei den Erwachsenen als ein unumgängliches Mittel zur Seligkeit nothwendig, so daß es Jedem unmöglich ist, ohne Gebet selig zu werden. Und diese Lehre, sagt der gelehrte Lessius, muß man als einen Glaubenssatz ansehen, da sie aus der heiligen Schrift ganz deutlich hervorgeht. ²⁾

Sehr klar sprechen dieß auch folgende Schrifttexte aus: Man muß allezeit beten. (Luk. 18, 1.) Betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! (Luk. 22, 40.) Bittet, so werdet ihr empfangen. (Joh. 16, 24.) Betet ohne Unterlaß! (1. Theff. 5, 17.) Diese Worte: man muß, betet, bittet, drücken, nach dem allgemeinen Ausspruche der Gottesgelehrten (mit dem heiligen Thomas ³⁾), ein Gebot aus, das unter einer schweren Sünde verbindet, und dieses ganz besonders bei drei Gelegenheiten: Erstens, wenn der Mensch sich im Stande der Sünde befindet; zweitens, wenn er in Todesgefahr ist; drittens, wenn er sich in großer Gefahr befindet, zu sündigen. Auch behaupten sie noch überdieß: wenn Jemand einen oder höchstens zwei Monate lang das Gebet ganz unterlasse, so könne man ihn nicht von einer Todssünde freisprechen; wie man dieß bei Lessius in der angeführten Stelle nachlesen kann. Der Grund hiervon ist: weil man das Gebet als ein Mittel ansehen muß, ohne welches man den zur Seligkeit nothwendigen Beistand nicht erlangen kann.

Bittet, und ihr werdet empfangen, heißt es in der heiligen Schrift. Wer bittet, der empfängt; wer also

1) de dono persever. cap. 16. — 2) de Just. lib. 2. cap. 37. n. 9. — 3) 3 p. qu. 39. art. 5.

nicht bittet, setzt die heilige Theresia hinzu, der empfängt auch nicht; und vor ihr sagte schon der heilige Jakobus dasselbe: Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet. (Jak. 4, 2.) Vor Allem ist aber das Gebet nothwendig, um die heilige Keuschheit zu bewahren. Nachdem ich aber wußte, daß ich nicht anders enthaltsam sein könnte, es würde mir denn von Gott gegeben, so trat ich vor den Herrn und bat Ihn. (Weish. 8, 21.) Schließen wir also diesen Punkt! Wer betet, wird gewiß selig; wer aber nicht betet, wird gewiß verdammt. Alle, die selig geworden sind, sind durch das Gebet selig geworden. Alle, die sich ins ewige Verderben gestürzt haben, sind verloren gegangen, weil sie das Gebet unterließen. Dieser Gedanke wird denn auch in der Hölle die armen Verdammten in die größte Verzweiflung stürzen, daß sie nämlich durch das Gebet so leicht hätten selig werden können, und daß es jetzt keine Zeit mehr für sie gibt, dadurch ihr Heil zu wirken.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Heiland, wie habe ich nur früher so dahin leben können, ohne Deiner eingedenk zu sein! Du warst bereit, mir alle Gnaden zu erweisen, wenn ich Dich nur darum gebeten hätte; ja, Du wartest nur darauf, daß ich Dich bitten möchte: aber ich habe auf nichts Anderes gedacht, als meine Sinnlichkeit zufrieden zu stellen, da ich mir nur wenig daraus machte, Deiner Liebe und Deiner Gnaden beraubt zu werden. O mein Gott, vergiß doch meinen großen Undank und erbarme Dich meiner! Verzeihe mir alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, und gib mir Beharrlichkeit! Gib mir die Gnade, Dich stets um Deinen Beistand anzurufen, damit ich Dich nie wieder beleidige! O Gott meiner Seele, laß' es nicht zu, daß ich hierin wieder nachlässig sei, wie ich es früherhin gewesen bin! Gib mir Licht und Stärke, mich stets Dir anzuempfehlen, vorzüglich wenn meine Feinde mich versuchen, Dich von neuem zu beleidigen! Verleihe mir, o mein Gott, diese Gnade um

der Verdienste Jesu und um jener Liebe willen, von der Du zu Ihm erfüllt bist! Ich habe Dich oft genug beleidigt, o mein Gott! ich will Dich die noch übrigen Tage meines Lebens immerfort lieben. Verleihe Du mir Deine heilige Liebe, und mache, daß sie mich stets daran erinnere, Dich um Deinen Beistand zu bitten, wenn ich mich in der Gefahr befinde, Dich von neuem durch die Sünde zu verliehren! — O Maria! meine Hoffnung, von Dir hoffe ich die Gnade, mich stets Dir und Deinem Sohne in meinen Versuchungen anzuempfehlen. Erhöre mich, o meine Königin, wegen Deiner Liebe zu Jesus Christus!

Dritter Punkt.

Betrachten wir jetzt noch die Eigenschaften, welche das Gebet haben muß! Viele beten und erhalten nichts, weil sie nicht beten, wie es sich geziemt. Ihr bittet und erlangt nicht, weil ihr in übler Gesinnung bittet. (Jak. 4, 3.) Um zu beten, muß man vor allem demüthig sein. Gott widersteht dem Hoffärtigen, dem Demüthigen aber gibt Er Gnade. (Jak. 4, 6.) Gott erhört nicht die Bitten der Hoffärtigen; dagegen weist Er niemals die Bitten der Demüthigen ab, ohne dieselben zu erhören. Das Gebet des Menschen, der sich demüthigt, dringet durch die Wolken; es geht nicht von da hinweg, bis der Allerhöchste es sieht. (Ekkli. 35, 21.) Und dieß gilt selbst dann, wenn wir auch früherhin in schwere Sünden gefallen wären. Ein zerknirshtes und gedemüthigtes Herz wirfst Du, o Gott, nicht verachten. (Ps. 50, 19.)

Zweitens bedarf man aber auch, um gut zu beten, ein großes Vertrauen. Keiner, der auf den Herrn gehofft, ist zu Schanden geworden. (Ekkli. 2, 11.) Deshalb lehrte uns Jesus Christus, daß, wenn wir Gott um Gnaden bitten, wir Ihm den Namen eines Vaters geben sollen. Vater unser! damit wir Ihn mit demselben Vertrauen bitten, womit ein Kind sich an seinen

Vater wendet. Wer also mit großem Vertrauen bittet, der erlangt Alles. Was ihr immer im Gebete begehrt, glaubet nur, daß ihr es erhaltet, so wird es euch werden. (Marc. 11, 24.) Wer kann auch nur fürchten, sagt der heilige Augustin, daß ihm mangeln werde, was die Wahrheit selbst, was nämlich Gott ihm versprochen hat? Gott ist nicht wie die Menschen, sagt die heilige Schrift, welche versprechen, und alsdann nicht Wort halten, weil sie entweder lügen, da sie versprechen, oder weil sie später ihren Willen wieder ändern. Gott ist nicht wie ein Mensch, daß Er lüge, und nicht wie eines Menschen Sohn, daß Er Sich verändere. Er hat es gesagt, und sollte es nicht thun? (Num. 23, 19.) Warum anders, fährt der heilige Augustin fort, ermahnt Gott uns so dringend, Ihn um Gnaden zu bitten, als bloß deshalb, weil Er uns dieselben verleihen will ¹⁾? Durch Seine Verheißung hat Er Sich Selbst dazu verpflichtet, uns die Gnaden zu gewähren, um die wir Ihn bitten ²⁾.

Aber, wird vielleicht Jemand einwenden, ich bin ein Sünder, und deshalb verdiene ich es nicht, von Gott erhört zu werden. Hierauf antwortet der heilige Thomas ³⁾, daß das Gebet, um Gnaden zu erlangen, sich nicht auf unsere Verdienste, sondern auf die göttliche Barmherzigkeit stütze. In der heiligen Schrift heißt es: Jeder, der bittet, empfängt (Luk. 11, 10.); wozu ein frommer Schriftsteller bemerkt: „Jeder, er sei gerecht oder ein Sünder.“ Indes hat uns unser Heiland Selbst alle Furcht in Bezug hierauf benommen, da Er sagt: Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch, wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er euch geben. (Joh. 16, 23.); als ob Er sagte: O ihr Sünder, wenn ihr auch keine Verdienste habt, so habe Ich doch dieselben bei Meinem Vater erlangt; bittet also nur in

1) de verb. Dom. serm. 5. — 2) ibid. serm. 2. — 3) 2. 2. qu. 178. art. 2. ad 1.

Meinem Namen, und Ich verspreche euch, daß ihr Alles, um was ihr bittet, erlangen werdet. Hier müssen wir uns indeß merken, daß dieses Versprechen sich nicht geradezu auf die zeitlichen Wohlthaten beziehe, z. B. auf die Gesundheit des Leibes, auf zeitliche Güter und dergleichen; denn häufig versagt uns der Herr mit Recht diese Gnaden, da Er erkennt, daß sie uns an unserm ewigen Heile nur hinderlich sein würden. „Was dem Kranken nützlich ist (sagt der heilige Augustin ¹), das weiß der Arzt besser, als der Kranke selbst“; und er setzt noch hinzu, daß Gott dem Einen aus Barmherzigkeit versage, was Er dem Andern in Seinem Zorn gewähre. Deshalb müssen wir Gott um zeitliche Gnaden immer nur unter der Bedingung bitten, wenn sie auch unsrer Seele nützlich sein würden. Was aber die geistlichen Gaben anbelangt, z. B. die Verzeihung der Sünden, die Beharrlichkeit, die göttliche Liebe und dergleichen, so muß man sie ohne alle Bedingung in der festen Zuversicht ersehen, daß man sie erhalten werde. Wenn nun ihr, die ihr böse seid, sagt Jesus Christus, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den guten Geist Denen geben, die Ihn darum bitten? (Luk. 11, 13.)

Aber vor Allem muß man mit Beharrlichkeit beten. Cornelius a Lapide ²) sagt: „Der Herr will, daß wir im Gebete bis zum Ungestüm ausharren.“ Und dieß wird durch die Worte der heiligen Schrift angedeutet, wo es heißt: Man muß allezeit beten. (Luk. 18, 1.) Wachet und betet allezeit! (Luk. 21, 36.) Betet ohne Unterlaß! (1. Thess. 5, 17.) Sodann wird dieß auch noch durch folgende häufige Wiederholungen zu erkennen gegeben: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgethan werden. (Luk. 11, 9.) Es hätte genügt, wenn der Herr gesagt: Bittet; aber nein, Er wollte uns

1) tom. 3. c. 212. — 2) In Luc. cap.

zu verstehen geben, daß wir es wie die Bettler machen müssen, die nicht aufhören zu bitten, und die so lange vor der Thüre stehen bleiben und anklopfen, bis man ihnen ein Almosen gegeben hat. Vor allem ist die endliche Beharrlichkeit eine Gnade, die man nur durch fortwährendes Gebet erlangt. Diese Beharrlichkeit können wir uns nicht durch unser eigenes Verdienst erlangen; aber durch das Gebet können wir sie uns gewisser Maßen verdienen, wie dieß der heilige Augustin ¹⁾ bemerkt. Bitten wir also fortwährend, und hören wir nicht auf zu bitten, wenn wir selig werden wollen! Und wer das Amt eines Beichtvaters oder Predigers ausübt, der unterlass' es doch nie, im Falle er den Seelen zur Seligkeit verhelfen will, sie zum Gebet zu ermahnen. Nehmen wir aber auch stets, nach der Ermahnung des heiligen Bernard, unsere Zuflucht zu der Fürsprache Mariens; bitten wir um Gnaden, bitten wir aber durch Maria darum! denn was sie sucht, das findet sie auch, und kann nicht unerhört bleiben ²⁾).

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! ich hoffe, daß Du mir schon verziehen habest; allein meine Feinde werden nicht müde, mich bis zu meinem Tode zu verfolgen; wenn Du mir nicht beistehst, so werde ich mich gewiß von neuem ins Verderben stürzen. Ach, um der Verdienste Jesu Christi willen bitte ich Dich um die heilige Beharrlichkeit: lasse nicht zu, daß ich von Dir getrennt werde! Um dieselbe Gnade bitte ich Dich auch noch für Alle, die sich jetzt in Deiner Gnade befinden. Voll Vertrauen auf Dein Versprechen bin ich gewiß, daß Du mir die heilige Beharrlichkeit verleihen werdest, wenn ich nur fortfahre, Dich darum zu bitten. Ich befürchte aber, daß ich es in den Versuchungen unterlassen möchte, zu Dir meine Zuflucht zu nehmen. Deshalb bitte ich Dich, o mein Gott, um die Gnade, daß ich nie das Gebet unterlasse. Mache, daß ich bei den Gelegenheiten zum Rück-

1) de dono persev. cap. 6. — 2) serm. de aquaeduct.

fall in die Sünde mich stets Dir anempfehle und fortwährend die heiligsten Namen Jesus und Maria zu meiner Hülfe anrufe! O mein Gott! dieß nehme ich mir vor, dieß hoffe ich mit Deiner Gnade zu thun. Erhöre mich doch aus Liebe zu Jesus Christus! Und Du, o meine Mutter Maria, erlange mir die Gnade, daß ich in der Gefahr, Gott zu verlieren, stets zu Dir und zu Deinem Sohne Jesus meine Zuflucht nehme!

Einunddreißigste Betrachtung.

Von der Beharrlichkeit.

Wer aber ausharret bis an's Ende, der wird selig werden. (Matth. 24, 13.)

Erster Punkt.

Der heilige Hieronymus sagt, daß zwar Viele gut anfangen, aber nur Wenige im Guten verharren.¹⁾ Ein Saul, ein Judas, ein Tertullian haben zwar gut angefangen, aber dennoch ein schlimmes Ende genommen, weil sie nicht im Guten ausharrten. Der Herr, sagt der Heilige an einer andern Stelle²⁾, verlangt nicht nur, daß der Christ mit einem guten Leben beginne, sondern auch, daß er damit ende; denn das Ende ist, was den Lohn erhalten wird. Nur die Beharrlichkeit, sagt der heilige Bonaventura, wird gekrönt werden; und deßhalb nennt der heilige Laurentius Justiniani die Beharrlichkeit eine Himmelspforte. Es kann aber Niemand in den Himmel eingehen, der die Pforte zu demselben nicht findet. Du hast also jetzt, o mein Christ, der Sünde entsagt, und hoffest mit Recht, daß Gott dir verziehen habe, in Dessen Freundschaft du jetzt zurückgekehrt bist: wisse indeß, daß du noch nicht sicher seiest! Aber wann wirst du denn einmal ganz sicher sein? Wenn du bis ans

1) lib. 1. contra Jovin. — 2) ep. ad Fur.

Ende ausgeharrt hast. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden. Hast du ein frommes Leben bereits begonnen, so danke dem Herrn dafür; merk' es dir indeß wohl, sagt der heilige Bernard, daß Dem, welcher anfängt, die Belohnung nur verheißen ist; diese wird nur Dem ertheilt, der im Guten verharret. ¹⁾ Es genügt nicht, daß man nur um den Kaufpreis laufe, sondern man muß so lange laufen, bis man ihn erhält; denn, sagt der Apostel: Laufet so, daß ihr ihn erlanget. (1. Kor. 9, 24.)

Du hast also bereits die Hand an den Pflug gelegt, du hast ein gutes Leben begonnen; desungeachtet mußt du gerade jetzt mehr fürchten und zittern, als jemals: Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern! (Phil. 2, 12.) Und warum das? Weil Gott erklärt hat, daß du vom Himmel ausgeschlossen seiest: wenn du (wovor Er dich behüten wolle!) wieder zurückschauen und von neuem ein böses Leben beginnen würdest. Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und zurücksieht, ist tauglich zum Reiche Gottes. (Luk. 9, 62.) Jetzt bist du durch die Gnade des Herrn dahin gelangt, daß du die bösen Gelegenheiten fliehst, öfters die Sacramente empfängst, und täglich eine Betrachtung anstellst. Glückselig bist du, wenn du also fortfährst, und Jesus Christus dich am Tage des Gerichts also handelnd antreffen wird. Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, also handeln findet. (Matth. 24, 46.) Meine aber nicht, daß jetzt schon, da du dich bereits in den Dienst Gottes begeben hast, alle deine Versuchungen ein Ende genommen haben, sondern vernimm, was der heilige Geist dir zuruft: Mein Sohn, willst du den Dienst Gottes antreten, so mache dich auf Anfechtung gefaßt! (Ekkli. 2, 1.) Wisse, daß du jetzt mehr als je auf Kämpfe gefaßt sein mußt; denn deine Feinde, nämlich die Welt, der Teufel und das Fleisch werden sich jetzt mehr als je rüsten, um dich zu

1) serm. 6. de modo bene viv.

bekämpfen, damit du Alles, was du gewonnen, wieder verlieren mögest. Dionysius, der Karthäuser, sagt: je mehr Jemand sich Gott schenke, desto mehr suche die Hölle ihn zu Boden zu werfen, desto heftiger wüthe gegen ihn der Widersacher. Dieß ist auch ausdrücklich im Evangelium des heiligen Lukas gesagt, wo es heißt: Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandelt er durch dürre Orte und suchet Ruhe, und weil er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgefahren bin. Dann geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind als er, und sie gehen hinein und wohnen daselbst, und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger als die ersten. (Luk. 11, 24. 26.) Wenn der Teufel aus einer Seele vertrieben ist, so findet er keine Ruhe, und wendet allen Fleiß an, um von neuem in dieselbe zurückzukehren. Er ruft dann auch Gehülfen herbei, und wenn es ihm gelingt, wieder in dieselbe einzubringen, so wird das zweite Unglück für die Seele noch weit größer sein als das erste.

Betrachte also jezt, geliebte Seele, welcher Waffen du dich bedienen müßtest, um dich gegen diese Feinde zu schützen und die Gnade Gottes zu bewahren! Um dem Teufel nicht zu unterliegen, gibt es kein mächtigeres Vertheidigungsmittel als das Gebet. Der heilige Paulus sagt: nicht gegen Menschen, die gleich uns von Fleisch und Blut sind, sondern gegen die Fürsten der Hölle hätten wir zu kämpfen. Wir haben nicht bloß zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte. (Eph. 6, 12.) Dadurch gibt er uns zu erkennen, daß wir selbst keine Kraft haben, um solchen Gewalten zu widerstehen; weshalb uns durchaus der Beistand Gottes nothwendig ist. Jedoch mit Gottes Beistand vermögen wir auch Alles; denn, sagt derselbe heilige Apostel: Ich vermag Alles in Dem, der mich stärkt. (Phil. 4, 13.) So sprach der Apostel, und so muß Jeder von uns

sprechen. Allein diesen Beistand verleiht uns Gott nur dann, wenn wir Ihn durch das Gebet darum anflehen: Bittet, und ihr werdet erhalten. Trauen wir also nicht auf unsere guten Vorsätze! denn setzen wir all unser Vertrauen auf dieselben, so werden wir verloren gehen; nein, wir müssen all unser Vertrauen, wenn wir vom Teufel angefochten werden, auf den Beistand Gottes setzen, indem wir uns dann Jesu Christo und der allerseligsten Jungfrau Maria anempfehlen. Das müssen wir besonders thun, wenn wir gegen die heilige Keuschheit angefochten werden; denn diese Versuchung ist unter allen die fürchterlichste, und sie ist es, durch welche der Teufel die meisten Siege erlangt. Wir selbst haben nicht die Kraft, keusch zu bleiben; Gott muß uns die Gnade dazu geben. Der König Salomon sagte: Nachdem ich aber wußte, daß ich nicht anders enthaltsam sein könnte, es würde mir denn von Gott gegeben, so trat ich vor den Herrn und bat Ihn. (Weish. 8, 21.) In solchen Versuchungen muß man also schleunigst zu Jesus Christus und zu Seiner allerheiligsten Mutter fliehen, indem man häufig die Namen Jesus und Maria anruft. Wer es also macht, der wird siegen; wer es nicht so macht, der wird verloren gehen.

Anmuthungen und Gebet.

Verwirf mich nicht von Deinem Angesichte!
 O mein Gott! verstoße mich nicht von Deinem Angesichte!
 Ich weiß es freilich, daß Du mich niemals verlassen werdest, wenn ich Dich nicht zuerst verlasse; aber gerade davor zittere ich, um der Erfahrungen willen, die ich von meiner Schwäche bereits gemacht habe. O mein Gott, Du mußt mir die Kraft geben, welche ich gegen die Hölle bedarf, die mich von Neuem in ihrer Gefangenschaft zu sehen verlangt; aus Liebe zu Jesus Christus bitte ich Dich darum. Schließe, o mein Erlöser! zwischen mir und Dir einen dauerhaften Frieden, der in Ewigkeit nicht mehr gebrochen werde! Deßhalb bitte ich Dich um Deine heilige Liebe;

denn wer Dich nicht liebt, der bleibt im Tode. Vor diesem unglückseligen Tode mußt aber Du mich bewahren, o Gott meiner Seele! Du weißt es nur allzuwohl, daß ich schon verloren gegangen war. Ich danke es ganz allein Deiner Güte, daß ich wieder in diesen Zustand gelangt bin, in dem ich mich jetzt befinde, da ich hoffen darf, in Deiner Gnade zu stehen. O mein Jesus! laß es um des bittern Todes willen, den Du meinethwegen ausgestanden, nicht zu, daß ich Dich von Neuem verliere! Siehe, ich liebe Dich über Alles; ich hoffe von dieser heiligen Liebe stets gefesselt zu bleiben, und in diesen Fesseln zu sterben und ewig zu leben. — O Maria! Du nennst Dich eine Mutter der Beharrlichkeit; diese große Gabe wird von Dir ausgetheilt: Dich bitte ich darum, von Dir hoffe ich sie zu erlangen.

Zweiter Punkt.

Betrachten wir jetzt, auf welche Weise man die Welt besiegen müsse! Ein großer Feind ist der Teufel, aber ein noch weit schlimmerer ist die Welt. Wenn der Teufel sich nicht der Welt bediente und der bösen Menschen (worunter man eigentlich die Welt versteht), so würde er nicht so viele Siege davon tragen. Der Heiland warnt uns, nicht sowohl vor den Teufeln als vor den Menschen uns zu hüten. Nehmet euch aber in Acht vor den Menschen! (Matth. 10, 17.) Die Menschen sind oft weit gefährlicher als die Teufel; denn die Teufel fliehen, wenn man betet oder die allerheiligsten Namen Jesus und Maria anruft; wenn dagegen schlechte Gefährten Jemanden zur Sünde reizen, so fliehen sie nicht, wenn man ihnen eine fromme Antwort gibt, sondern sie versuchen und verlachen einen Solchen dann um so mehr, da sie ihn einen gemeinen, ungebildeten Menschen nennen; geht ihnen aber jede andere vernünftige Antwort ab, so nennen sie einen Solchen einen Heuchler, der den Heiligen spielen will. Und es gibt schwache Seelen, welche, um diese Vorwürfe und diesen Spott nicht zu hören, das Unglück haben, mit solchen

Dienern des Lucifers Gemeinschaft zu machen, und zu den alten Sünden zurückkehren. Sei überzeugt, o christliche Seele, daß, wenn du ein frommes Leben führen willst, du von den Bösen verspottet und verachtet werden müßest! Den Gottlosen sind ein Greuel, die so auf rechtem Wege wandeln. (Sprüchw. 29, 27.) Wer ein schlechtes Leben führt, kann es nicht ruhig mit ansehen, wenn Andere fromm leben; und weßhalb? Weil ihr Wandel für ihn ein beständiger Vorwurf ist; und deßhalb möchte er, daß Alle es ihm nachmachten, damit er nur nicht den peinlichen Vorwurf verspüre, den ihm der fromme Wandel der Andern bereitet. Es ist einmal nicht anders, sagt der Apostel. Wer Gott dient, der muß von der Welt Verfolgung leiden. Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden. (2. Tim. 3, 12.) Alle Heiligen sind verfolgt worden. Wer war auch nur heiliger als Jesus Christus? Und dennoch hat die Welt Ihn so sehr verfolgt, daß sie Ihn sogar den schmachlichen Kreuzestod sterben ließ.

Dieß kann auch gar nicht anders sein, da die Grundsätze der Welt den Grundsätzen Jesu Christi geradezu entgegengesetzt sind. Was von der Welt hochgeschätzt wird, das nennt Jesus Christus Thorheit. Denn die Weisheit dieser Welt ist Thorheit bei Gott. (1. Kor. 3, 19.) Dagegen nennt die Welt dasjenige Thorheit, was Jesus Christus hochschätzt, nämlich Kreuz, Schmerz und Verachtungen: Denn das Wort vom Kreuz ist Thorheit Denen, die verloren gehen. (1. Kor. 1, 18.) Trösten wir uns aber damit, daß, wenn die Bösen uns auch verfluchen und verschmähen, Gott uns dennoch segne und lobe: Sie werden fluchen, Du aber segnen. (Ps. 108, 28.) Genügt es uns etwa nicht, daß wir von Gott, von Maria, von allen Engeln und Heiligen und allen frommen Menschen gelobt werden? Lassen wir also die Sünder reden, was sie wollen, und fahren wir nur fort, darauf bedacht zu sein, Gott wohlzugefallen, Der gegen Jene so dankbar und getreu ist, die Ihm dienen. Je mehr Wider-

willen und Widerspruch die Uebung des Guten uns kostet, um desto größer wird auch das Wohlgefallen Gottes und unser Verdienst sein. Stellen wir uns vor, als ob auf der Welt Niemand wäre, als Gott und wir allein! Verspotten uns solche böse Menschen, so empfehlen wir sie dem Herrn, und danken wir dagegen Gott, daß Er uns diese Erkenntniß verleiht, die Er jenen Elenden versagt, und gehen wir unsern Weg ruhig fort! Schämen wir uns nicht, als Christen zu erscheinen! denn Jesus Christus bezeugt uns, daß, wenn wir uns Seiner schämen, auch Er Sich am Tage des Gerichts schämen werde, uns zu Seiner Rechten zu erblicken: Denn, wer sich Meiner und Meiner Worte schämt, dessen wird auch der Menschensohn Sich schämen, wenn Er kommen wird in Seiner Herrlichkeit. (Luk. 9, 26.)

Wollen wir selig werden, so müssen wir uns dazu entschließen, Leiden auf uns zu nehmen und uns Gewalt, ja große Gewalt anzuthun: Wie schmal ist der Weg, der zum Leben führt! (Matth. 7, 14.) Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reißen es an sich. (Matth. 11, 12.) Wer sich keine Gewalt anthut, der wird nicht selig. Es gibt da kein anderes Mittel; wir müssen unserer aufrührerischen Natur entgegenhandeln, wenn wir das Gute üben wollen. Besonders müssen wir uns anfangs Gewalt anthun, um unsere bösen Gewohnheiten auszurotten und uns dagegen gute einzupflanzen; denn wem einmal das Gute zur Gewohnheit geworden ist, dem wird die Beobachtung des göttlichen Gesetzes leicht, ja sogar süß. Der Herr Selbst sprach zur heiligen Brigitta, daß Demjenigen, der in der Ausübung der Tugenden die ersten Stiche der Dörner geduldig und muthig leide, die Dörner späterhin zu Rosen werden. Gib also wohl Acht, christliche Seele! denn siehe, Jesus Christus sagt zu dir jetzt dasselbe, was er eines Tages zu dem Sichtbrüchigen sprach: Siehe, du bist gesund geworden, sündige nun nicht mehr, daß dir nicht etwas Schlimmeres begegne! (Joh. 5, 14.) Merke!

es dir wohl, fügt der heilige Bernard hinzu, daß, wenn du unglücklicher Weise von neuem fallen solltest, dein Unglück weit größer sein würde, als alle deine frühern Fälle! Wehe spricht der Herr über Jene aus, die, nachdem sie den Weg Gottes eingeschlagen, denselben wieder verlassen haben: Wehe euch, abtrünnige Kinder! (Jf. 30, 1.) Solche werden bestraft als Aufrührer gegen die göttlichen Erleuchtungen: Sie haben sich aufgelehnt wider das Licht. (Job 24, 13.) Diese Strafe solcher Empörer, die mit großer Erkenntniß von Gott begnadigt werden, und Ihm hernach untreu geworden, besteht darin, daß sie blind bleiben und so ihr Leben in ihren Sünden beschließen. Wenn sich aber der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwendet, soll er dann leben? All seiner Gerechtigkeiten, die er geübt, wird nicht gedacht werden, und in seiner Sünde wird er sterben. (Ezech. 18, 24.)

Anmuthungen und Gebet.

Ach mein Gott! schon mehr als einmal habe ich eine solche Strafe verdient; denn mehrmals habe ich mittelst des Lichtes, das Du mir gegeben hast, die Sünden verlassen, und bin dennoch wieder in dieselben zurückgefallen. Ich will ohne Aufhören Deiner Barmherzigkeit danken, daß sie mich nicht in meiner Blindheit verlassen hat, indem sie mich gänzlich des Lichtes beraubte, wie ich es verdient hätte. Ich bin Dir also, o mein Jesus, nur allzusehr verpflichtet, und würde allzu undankbar sein, wenn ich Dir von neuem den Rücken zuehren würde. Nein, mein Heiland: Ich will Deine Erbarmnisse in Ewigkeit lobsingen. Ich hoffe die noch übrigen Tage meines Lebens und die ganze Ewigkeit hindurch Deiner Barmherzigkeit stets zu lobsingen, Dich unausgesetzt zu lieben, und nie wieder Deiner Gnade beraubt zu werden. Mein bisheriger Undank gegen Dich, den ich jetzt über Alles verabscheue, wird mir nur dazu dienen, daß ich stets bitterlich das Dir zugesügte Unrecht beweine, und daß ich immer mehr von Deiner Liebe ent-

flammt werde, da Du nach so vielen von mir empfangenen Beleidigungen mir dennoch so große Gnaden erwiesen hast. Ja, ich liebe Dich, o mein Gott, Der Du einer unendlichen Liebe würdig bist. Von heute an sollst Du meine einzige Liebe, mein einziges Gut sein. O ewiger Vater! um der Verdienste Jesu Christi willen bitte ich Dich um die unendliche Beharrlichkeit in Deiner Gnade und in Deiner Liebe. Ich weiß es freilich, daß Du mir dieselbe verleihen werdest, wenn ich Dich nur darum bitte; aber wer gibt mir die Versicherung, daß ich stets darauf bedacht sein werde, Dich darum anzusuchen? Deshalb flehe ich zu Dir, o mein Gott, ich flehe zu Dir um Beharrlichkeit und um die Gnade, Dich immerfort darum zu bitten. — O Maria! meine Fürsprecherin, meine Zuflucht und meine Hoffnung, erlange mir durch Deine Fürbitte Standhaftigkeit, um Gott stets um die unendliche Beharrlichkeit anzusuchen! Ich bitte Dich, erlange sie mir um Deiner großen Liebe zu Jesus willen!

Dritter Punkt.

Wir kommen jetzt zu unserm dritten Feinde, welcher der schlimmste von allen ist, nämlich das Fleisch; und wir wollen betrachten, auf welche Weise wir uns dagegen vertheidigen müssen. Vor allem müssen wir das Gebet dagegen anwenden, wie wir dieß schon zuvor betrachtet haben. Zweitens müssen wir die gefährliche Gelegenheit fliehen, und dieß wollen wir jetzt erwägen.

Der heilige Bernardin von Siena sagt: der wichtigste unter allen Rätthen, ja, die Grundlage der ganzen Religion sei der Rath, die sündhaften Gelegenheiten zu fliehen ¹⁾. Eines Tages bekannte der Teufel, durch Beschwörungen dazu gezwungen, daß unter allen Predigten, die gehalten würden, ihm keine mehr mißfalle, als jene von der Flucht der Gelegenheit; und er hatte Recht; denn der Teufel lacht über alle Vorsätze und Versprechungen, die ein bußfertiger

1) tom. 1. serm. 21. art. 3. cap. 3.

Sünder macht, wenn derselbe desungeachtet die Gelegenheit nicht verläßt. Besonders in Bezug auf die sinnliche Lust gleicht die Gelegenheit einer Binde vor den Augen, welche uns weder die gefaßten Vorsätze noch die empfangenen Erleuchtungen noch die ewigen Wahrheiten erblicken läßt; kurz sie macht, daß wir Alles vergessen und gleichsam erblinden. Bloß deshalb fielen unsere ersten Eltern so tief, weil sie die Gelegenheit nicht flohen. Gott hatte ihnen sogar verboten, die verbotene Frucht auch nur zu berühren. Gott hat uns geboten (sagte Eva zur Schlange), daß wir nicht davon essen, ihn auch nicht berühren. (Gen. 3, 3.) Aber die unbehutsame Eva, sagt der heilige Augustin, sah, nahm und aß. Zuerst betrachtete sie den Apfel, dann nahm sie ihn in die Hand, endlich aß sie davon. Wer sich freiwillig in die Gefahr begibt, wird darin zu Grunde gehen. Wer die Gefahr liebt, wird darin umkommen. (Eckli. 3, 27.) Der heilige Petrus sagt, daß der Teufel umhergehe und suche, wen er verschlinge. Was thut er also, um wieder in eine Seele einzukehren, aus welcher er bereits vertrieben ist? fragt der heilige Cyprian. Er sucht eine Gelegenheit dazu auf, und forscht nach, ob er nicht vielleicht einen Eingang finde, um von Neuem in die Seele einzudringen. Läßt sich dieselbe alsdann verleiten, sich in eine Gelegenheit zu begeben, so wird der böse Feind von neuem in dieselbe eindringen und sie verschlingen. Der Abt Guericus bemerkt: Lazarus sei an Händen und Füßen gebunden aus dem Grabe hervorgegangen; worauf er, nachdem er auf solche Art auferstanden, wieder starb. Dadurch will uns dieser Schriftsteller zu erkennen geben, wie armselig Jener sei, der zwar von der Sünde aufsteht, indeß immer noch von der Gelegenheit gebunden bleibt; ein Solcher wird, wenn er gleich aufersteht, dennoch wieder sterben. Wer also selig werden will, der muß nicht nur die Sünde, sondern auch die Gelegenheit zur Sünde verlassen, d. h. er muß jenen Gefährten, jenes Haus, jenen Briefwechsel aufgeben.

Aber, wird vielleicht Jemand hierauf einwenden: Ich habe jetzt mein Leben geändert, ich beabsichtige nichts Böses

mit dieser Person, ja, ich verspüre nicht einmal eine Versuchung, wenn ich in ihrer Nähe bin. Hierauf antworte ich: Man erzählt, daß es in Mauritanien gewisse Bären gebe, welche Jagd auf die Affen machen; wenn nun die Affen die Bären erblicken, so flüchten sie sich auf Bäume; was thun alsdann die Bären? Sie strecken sich unter dem Baume aus, als ob sie todt wären; kommen alsdann die Affen herabgestiegen, so erheben sie sich plötzlich und ergreifen und verschlingen dieselben. Ebenso macht es der Teufel; er macht, daß es uns scheint, die Versuchung sei schon erstorben; begibt sich dann die Person von neuem in die Gelegenheit, so läßt er auch die Versuchung sich neuerdings wider sie erheben, welche sie dann unfehlbar verschlingt. O wie viele arme Seelen, die fleißig das Gebet übten, die oft communicirten, und von denen man sagen konnte, daß sie ein heiligmäßiges Leben führten, wurden durch die Gelegenheit eine Beute der Hölle! In der Kirchengeschichte wird erzählt, daß eine sehr fromme Frau, welche es übernommen hatte, die Leiber der heiligen Märtyrer zu begraben, eines Tages unter denselben einen fand, der noch nicht verschieden war; sie trug ihn in ihr Haus, wo er wieder hergestellt ward. Doch, was geschah? Weil diese beiden Heiligen (wie man sie wirklich zuvor nennen konnte), sich in so naher Gelegenheit befanden, so geschah es, daß sie zuerst der Gnade Gottes und hierauf sogar dem heiligen Glauben entsagten.

Der Herr befahl dem Propheten Isaias zu verkünden, daß der Mensch dem Heu gleich sei: Alles Fleisch ist Heu. (Is. 40, 6.) Ueber diese Worte bemerkt der heilige Chrysostomus: Ist es wohl möglich, daß dürres Heu nicht brenne, wenn man Feuer auf dasselbe legt? Eben so unmöglich ist es aber auch, sagt der heilige Cyprian, sich mitten in den Flammen der Versuchung zu befinden, und dennoch nicht zu verbrennen¹⁾. Unsere Kraft, sagt der Prophet, gleicht der Kraft des Berges, welches man ins

1) de sing. cler.

Feuer wirft: Eure Stärke wird wie eingeäschertes Berg sein. (Jf. 1, 31.) Auch der weise Mann sagt, daß Jener ein Thor sein würde, der behaupten wollte, man könne auf der Gluth einhergehen, ohne sich zu verbrennen: Kann auch Jemand auf glühenden Kohlen gehen, ohne seine Fußsohlen zu verbrennen? (Sprüchw. 6, 27. 28.) Eben so thöricht wäre Derjenige, welcher behauptete, er könne sich in die gefährlichste Gelegenheit begeben, ohne zu fallen. Man muß vor der Sünde fliehen, gleichwie vor dem Angesichte einer Schlange, heißt es in der heiligen Schrift. (Eckli. 21, 2.) Also nicht nur den Biß, nicht nur die Berührung der Schlange muß man fürchten, sagt Gualfridus, sondern sogar ihre Nähe. Aber, wendet hier Jemand ein, der Besuch dieses Hauses, diese Bekanntschaft gereicht mir zum Vortheil. Wenn du aber einsiehst, geliebte Seele, daß dieses Haus für dich der Weg zur Hölle sei: Ihr Haus ist ein Weg zur Hölle (Sprüchw. 7, 27.): so bleibt kein anderes Mittel übrig, als daß du es dann durchaus verlassest, wenn du selig werden willst. Handelte es sich sogar um dein rechtes Auge, sagt der Herr, so mußt du dennoch, wenn du siehst, daß es die Ursache deiner Verdammniß werde, dasselbe ausreißen und weit von dir wegwerfen: Wenn dich dein rechtes Auge ärgert, so reiß es aus und wirf es von dir! (Matth. 5, 29.) Merken wir uns die Worte: wirf es von dir; was so viel heißt, als daß man es weit von sich werfen müsse, indem man nämlich jede Gelegenheit hinwegräumt. Der heilige Franz von Assisi sagte, daß der Teufel fromme Seelen, die sich ganz Gott geschenkt haben, auf andere Weise versuche, als jene, die einen unregelmäßigen Wandel führen. Er begnügt sich damit, sagt der Heilige, dieselben anfangs statt mit einem Stricke, mit einem Härchen zu binden; dann bindet er sie mit einem Faden, hernach mit einer Schnur, und dann erst mit einem Strick, worauf er sie endlich in die Sünde mit sich fortreißt. Wer also von dieser Gefahr befreit bleiben will, der muß gleich anfangs alle Härchen abschne-

den, alle Gelegenheiten fliehen, diese Begrüßungen, diese Geschenke, diese Briefchen 2c. Insbesondere ist es für Solche, die es früher in der Unkeuschheit bis zur Gewohnheit gebracht, nicht genug, die nächste Gelegenheit zu fliehen; denn, wenn sie nicht auch die entfernteren Gelegenheiten meiden, so werden sie gewiß von Neuem unterliegen.

Es ist nothwendig, daß, wer wirklich selig werden will, für beständig den Entschluß fasse und erneuere, sich niemals wieder von Gott zu trennen, indem er oft den Ausspruch der Heiligen wiederholt: Möge ich immerhin Alles verlieren, wenn ich nur meinen Gott nicht verliere! Aber der bloße Vorsatz, Gott nicht verlieren zu wollen, reicht noch nicht hin, man muß auch die Mittel ergreifen, um nie wieder von Gott getrennt zu werden. Das erste und hauptsächlichste Mittel nun ist, wie gesagt, die Flucht der Gelegenheit; das zweite Mittel ist alsdann der häufige Empfang der heiligen Sacramente der Buße und des Altars. In einem Hause, wo man oft ausgeht, wird die Unreinlichkeit gewiß nicht herrschen. Durch die heilige Beicht erhält man seine Seele rein und erlangt durch dieselbe nicht nur die Nachlassung seiner Sünden, sondern auch Hülfe zum Widerstand gegen die Versuchungen. Die heilige Communion nennt man ein Himmelsbrod; denn, gleichwie der Leib nicht ohne irdische Speise leben kann, so kann auch die Seele nicht ohne diese himmlische Speise leben. Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und Sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. (Joh. 6, 54.) Wer hingegen dieß Brod oft genießt, dem ist verheißen, daß er in Ewigkeit leben werde: Wer von diesem Brode ist, der wird leben in Ewigkeit. (Joh. 6, 52.) Deshalb nennt das Concilium von Trient die heilige Communion „eine Arznei, welche uns von den läßlichen Sünden befreit und vor den Todsünden bewahrt.“ ¹⁾ Das dritte Mittel, um selig zu werden, ist die Betrachtung

1) sess. 13. cap. 2.

tung oder das innerliche Gebet: Gedenke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. (Eckli. 7, 40.) Wer die ewigen Wahrheiten, Tod, Gericht und Ewigkeit stets vor Augen hat, der wird gewiß nicht in die Sünde fallen. Gott erleuchtet uns in der Betrachtung: Gehet zu Ihm hin, und ihr werdet erleuchtet werden. (Ps. 33, 6.) Er spricht alsdann zu uns, und läßt uns erkennen, was wir zu meiden und was wir zu thun haben. Ich will sie in die Wüste führen und zu ihren Herzen sprechen. (Ps. 2, 14.) Die Betrachtung ist jener schöne Glühofen, wo sich die göttliche Liebe in den Herzen entzündet. In meiner Betrachtung brennt Feuer auf. (Ps. 38, 4.) Endlich ist es auch noch, um sich in der Gnade Gottes zu erhalten, wie wir schon öfters betrachtet haben, durchaus nothwendig, daß man immerfort zu Gott bete, und Ihn um die Gnaden bitte, die uns noth thun; wer aber das betrachtende Gebet nicht übt, der wird auch schwerlich beten; wenn man aber nicht betet, so geht man gewiß zu Grunde.

Man muß also die Mittel anwenden, um selig zu werden und ein wohlgeordnetes Leben zu führen. Des Morgens beim Aufstehen muß man die christlichen Tugendacte der Dankagung, der Liebe, der Aufopferung und des Vorsatzes erwecken, und Jesus und Maria bitten, daß sie uns an diesem Tage vor der Sünde bewahren. Hierauf stelle man eine Betrachtung an und höre die heilige Messe. Den Tag über mache man die geistliche Lesung, die Besuchung des allerheiligsten Altars sacramentes und der göttlichen Mutter Maria. Am Abend bete man den Rosenkranz, und mache die Gewissenserforschung. Man sei auch darauf bedacht, mehrmals die Woche die heilige Communion zu empfangen; indeß richte man sich hierin ganz nach dem Rathe seines beständigen Seelenführers. Sehr nützlich würde es auch sein, wenn man jährlich geistliche Uebungen in irgend einem Ordenshause anstellen könnte. Man muß auch noch die allerseligste Jungfrau Maria durch besondere Andachtsübungen ehren, z. B. durch Fasten an jedem Samstage 2c.

Maria wird die Mutter der Beharrlichkeit genannt; denn sie verheißt dieselbe Denen, welche ihr dienen: Wer in mir seine Werke thut, der sündigt nicht. (Ekkli. 24, 30.) Vor allem muß man aber Gott immerfort um die heilige Beharrlichkeit bitten, vorzüglich zur Zeit der Versuchungen, indem man öfters die heiligen Namen Jesus und Maria anruft, und das so lange, als die Versuchung dauert. Wenn du es so machst, geliebte Seele, so wirst du gewiß selig werden; machest du es aber nicht so, so wirst du ganz gewiß zu Grunde gehen.

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Heiland; ich danke Dir für die Erleuchtungen, die Du mir verleihst, und für die Mittel, die Du mir zeigst, um selig zu werden. Siehe, ich verspreche Dir, sie standhaft ausüben zu wollen. Stehe mir indeß bei, damit ich Dir getreu bleibe! Ich sehe, daß Du mein Heil verlangst; auch ich will selig werden, vor Allem, um Deinem Herzen wohlzugefallen, das mein Heil so sehnlichst wünschet. Mein, o mein Gott, ich will nicht länger der Liebe, die Du zu mir trägst, widerstehen. Diese Liebe hat es bewirkt, daß Du mich mit so großer Geduld ertragen hast, während ich Dich so oft beleidigte. Du beruffst mich zu Deiner Liebe, siehe, ich verlange nichts Anderes, als Dich zu lieben. Ich liebe Dich, o unendliche Güte, ich liebe Dich, o unendliches Gut! Ich bitte Dich, um der Verdienste Jesu willen, laß es nicht zu, daß ich jemals wieder undankbar gegen Dich sei! mache entweder mit meinem Undank oder mit meinem Leben ein Ende! O mein Gott, Du hast das Werk begonnen, Du mußt es auch vollenden. Befestige, o Gott, was Du in uns gewirkt hast! Gib mir Licht, gib mir Stärke, gib mir Liebe! — O Maria, Du bist eine Schatzmeisterin der Gnaden, komme mir zu Hülfe; erkläre Du mich als Deinen Diener, wie ich dieß wirklich sein will, und bitte Jesum für mich! Vor allem müssen die Verdienste Jesu, dann aber muß Deine Fürbitte mein Heil bewirken.

Zweiunddreißigste Betrachtung.

Von dem Vertrauen, das wir auf den Schutz der allerseeligsten Jungfrau Maria setzen müssen.

Wer mich findet, findet das Leben, und schöpft das Heil von dem Herrn. (Sprüchw. 8, 35.)

Erster Punkt.

O wie viel Dank sind wir der Barmherzigkeit unseres Gottes schuldig, daß Er uns Maria zu einer Fürsprecherin gegeben, welche durch ihre Fürbitten uns alle Gnaden, die wir nur wünschen, zu erlangen vermag! „O wunderbar liebliche Güte unseres Gottes!“ ruft hier ein heiliger Bonaventura ¹⁾ aus, „die Seinen Schuldner Dich, o Herrscherin, als eine Sachwalterin übergeben, damit Du durch Deine Hülfe ihnen, was Du nur immer willst, erlangen mögest.“ O Sünder, wenn wir uns als die Schuldner der göttlichen Gerechtigkeit erkennen, welche bereits um ihrer Sünden willen zur Hölle verurtheilt sind, so dürfen wir dennoch nicht verzweifeln, sondern wir müssen zu dieser göttlichen Mutter fliehen und uns unter ihren Schutzmantel begeben, worauf sie uns gewiß erretten wird. Man bedarf nur eines guten Willens, sein Leben zu ändern; und eines großen Vertrauens auf Maria, und man wird ganz sicher zum Heil gelangen. Und warum das? Weil Maria eine mächtige Fürsprecherin, weil sie eine barmherzige Fürsprecherin, weil sie eine Fürsprecherin ist, welche Alle selig zu machen verlangt.

Betrachten wir also vorerst, daß Maria eine mächtige Fürsprecherin ist, welche zu Gunsten ihrer Verehrer Alles bei dem göttlichen Richter vermag. Dieß, sagt der

1) in Salv. Reg.

heilige Bonaventura ¹⁾, ist ein besonderer Vorzug, welcher der göttlichen Mutter von dem Richter Selbst verliehen wurde, Der ihr Sohn ist. Johannes Gerson ²⁾ sagt, daß die seligste Jungfrau Maria nichts ausdrücklich von Gott verlange, was sie nicht auch erhalte; und er fügt hinzu, sie sende als Königin ihre Engel aus, um ihre Diener zu erleuchten, um sie rein und vollkommen zu machen. Deshalb läßt uns auch die heilige Kirche, um uns ein größeres Vertrauen zu dieser erhabenen Fürsprecherin einzufößen, sie mit dem Namen einer mächtigen Jungfrau begrüßen: „Mächtige Jungfrau, bitte für uns!“ Aber weshalb ist denn der Beistand Mariens so mächtig? Bloß deshalb, weil sie eine Mutter Gottes ist. — „Das Gebet der Gottesgebärerin (sagt der heilige Antonin ³⁾) gleicht einem Gebot, und daher ist es unmöglich, daß es nicht erhört werde.“ Da die Bitten Mariens die Bitten einer Mutter sind, so sind sie für Jesus Christus gewisser Maßen Befehle; deshalb ist es auch unmöglich, daß sie unerhört bleibe, wenn sie bittet. Der heilige Gregor von Nikodemien ⁴⁾ sagt: der Heiland erhört alle ihre Bitten, um dadurch gewisser Maßen der Verbindlichkeit nachzukommen, welche Er dieser Mutter dafür schuldig ist, daß sie Ihm Seine menschliche Natur mitgetheilt habe. Deshalb schreibt der heilige Theophilus von Alexandrien: „Der Sohn sieht es gerne, wenn Seine Mutter Ihn um etwas bittet; denn Er will Alles gewähren, um was sie Ihn anspricht, um auf solche Weise die Wohlthat zu erwidern, die Er von ihr empfangen, indem sie Ihm das menschliche Fleisch gegeben hat.“ Deshalb rief der Marthrer Methodius aus: „Erfreue Dich, die Du den göttlichen Sohn zum Schuldner hast! Denn wir Alle sind Gott schuldig! Dir allein ist Er ein Schuldner geworden ⁵⁾. Frohlocke, o Maria, daß Dir das Glück zu Theil geworden ist, Gottes Sohn zum

1) in spec. lect. 6. — 2) tract. 6. sup. Magn. — 3) part. 4. tit. 25. c. 17. §. 4. — 4) orat. de exitu Mariae. — 5) orat. hyp. Dom.

Schuldner zu haben, Ihn, Dessen Schuldner alle Menschen sind! denn Alles, was wir besitzen, ist ein Geschenk Seiner Gnade."

Deswegen sagt Kosmas von Jerusalem, daß der Beistand Mariens allvermögend sei. „Allmächtig ist Deine Hülfe, o Maria!" Ja, sie ist allmächtig, sagt Richard von St. Lorenz ¹⁾; denn es ist billig, daß die Mutter an der Macht ihres Sohnes Antheil habe; und daher kommt es, daß der Sohn, Welcher allmächtig ist, auch Seine Mutter allmächtig gemacht hat. Der Sohn ist von Natur aus allmächtig; die Mutter ist dieß aber durch die Gnade, d. h. sie erhält durch ihr Gebet Alles, was sie verlangt, jenen berühmten Worten gemäß: „Was Gott durch Seine Macht vermag, das vermagst Du, o Jungfrau, durch Dein Gebet." Dieß wurde auch der heiligen Brigitta ²⁾ geoffenbart; denn eines Tages vernahm die Heilige, wie Jesus zu Maria sprach: „Verlange von Mir, was Du immer willst! denn Deine Bitte kann nicht fruchtlos bleiben." Hierauf fügte er die Ursache davon hinzu: „Weil Du Mir, so lange Ich auf Erden lebte, nichts versagt hast, so ist es auch billig, daß Ich Dir im Himmel nichts versage."

Kurz, es gibt Niemanden, er möge auch noch so gottlos sein, den Maria nicht durch ihre Fürsprache retten könnte. „Du hast unüberwindliche Macht," ruft ihr der heilige Gregorius von N. kodemien ³⁾ zu, „und die Menge der Sünden vermag es nicht, Deine Huld zu übertreffen. Nichts widersteht Deiner Gewalt; denn Dein Schöpfer betrachtet Deine Herrlichkeit gleichwie Seine eigene." Weil Du also Alles vermagst, schließt der heilige Peter Damian ⁴⁾, so kannst Du sogar die Verzweifeltsten noch zur Hoffnung auf ihre Seligkeit wieder aufrichten.

1) lib. 4. de laud. Virg. — 2) revel. lib. 1. c. — 4) orat. de exitu B. V. — 5) serm. 1. de nativ. B. V.

Anmuthungen und Gebet.

O meine geliebte Königin und meine Mutter! rufe ich Dir mit dem heiligen Germanus ¹⁾ zu, „Du bist allmächtig, um die Sünder zu retten, und bedarfst keiner andern Empfehlung bei Gott, da Du selbst die Mutter des wahren Lebens bist.“ Wenn ich also, o meine Gebieterin, zu Dir meine Zuflucht nehme, so dürfen alle meine Sünden mir kein Mißtrauen auf mein Heil einflößen. Du erlangst durch Deine Bitten Alles, was Du verlangst; bittest Du für mich, so werde ich gewiß selig werden. Bitte also für mich Elenden, rufe ich Dir mit dem heiligen Bernard zu, o große Mutter meines Gottes! denn Dein Sohn hört Dich, und Er gewährt Dir Alles, um was Du Ihn bittest. Es ist wahr, ich bin ein Sünder; aber ich will mich bessern, und ich rühme mich, einer Deiner besondern Diener zu sein. Freilich habe ich mich Deines Beistandes unwürdig gemacht; aber ich weiß, daß Du noch Niemanden verlassen hast, der auf Dich sein Vertrauen gesetzt hatte. Du kannst und Du willst mich selig machen, und deshalb vertraue ich auf Dich. Als ich verloren dahinlebte und Deiner uneingedenk war, da hast Du an mich gedacht, da hast Du mir die Gnade erlangt, wieder in mich zu gehen; um wie viel größeres Vertrauen muß ich aber nicht jetzt auf Deine Barmherzigkeit setzen, da ich mich ganz Deinem Dienste geweiht habe, da ich mich Deiner Fürbitte anempfehle, und auf Dich meine Hoffnung setze? O Maria, bitte für mich und heilige mich! Erlange Du mir die Beharrlichkeit, erlange Du mir große Liebe zu Deinem Sohne und zu Dir, die Du eine so liebenswürdige Mutter bist! Ich liebe Dich, o meine Königin, und hoffe Dich auf ewig zu lieben. Liebe auch Du mich, und verwandle mich durch Deine Liebe aus einem Sünder in einen Heiligen!

1) serm. 4. in dorm. B. V.

Zweiter Punkt.

Betrachten wir jetzt zweitens, daß Maria eine eben so barmherzige, als mächtige Fürsprecherin ist, die ihren Schutz Niemanden versagen kann, der zu ihr seine Zuflucht nimmt. Die Augen des Herrn, sagt David, sind auf die Gerechten gerichtet; aber, sagt Richard von St. Lorenz, diese Mutter der Barmherzigkeit blickt sowohl auf die Gerechten als auf die Sünder, damit jene nicht fallen, und diese, nachdem sie gefallen sind, durch ihre Vermittlung wieder aufgerichtet werden. Ihre Augen sind auf die Gerechten und auf die Sünder gerichtet, gleichwie die Augen der Mutter auf ihr Kind gerichtet sind, sowohl damit es nicht etwa falle, als damit sie, nachdem es gefallen, es wieder aufhebe. Der heilige Bonaventura sagte: wenn er Maria anblide, komme es ihm vor, als erblicke er die Barmherzigkeit selber. Deshalb ermuntert uns der heilige Bernard, uns in allen unsern Anliegen dieser mächtigen Fürsprecherin voll Vertrauen anzuempfehlen; denn sie ist voll Süßigkeit und Wohlwollen gegen Jeden, der sich ihr anempfiehlt: „Was zittert die menschliche Schwachheit, zu Maria hinzutreten? An ihr ist nichts Strenges, nichts Furchtbares, sie ist ganz und gar Süßigkeit.“ Deshalb wird Maria ein Delbaum genannt. Wie ein schöner Delbaum auf dem Felde. (Eckli. 24, 19.) Gleichwie nämlich aus dem Delbaume nur Del fließt, welches ein Sinnbild der Barmherzigkeit ist, so quillt aus den Händen Mariens nichts als Gnade und Erbarmen, welche sie allen Denen spendet, die unter ihren Schutz fliehen. Deshalb nennt Dionysius der Karthäuser sie mit Recht eine Fürsprecherin aller Sünder, die zu ihr ihre Zuflucht nehmen. O mein Gott, welche Pein muß nicht ein Christ verspüren, der verloren gegangen ist, wenn er bedenkt, daß er so leicht hätte selig werden können, wenn er nur zu dieser Mutter der Barmherzigkeit hier auf Erden seine Zuflucht genommen hätte; und wenn er bedenkt, daß er jetzt keine Zeit mehr dazu habe! Die allerfeligste Jungfrau sprach eines

Tages zur heiligen Brigitta: „Ich werde von Allen eine Mutter der Barmherzigkeit genannt, und ich bin es auch wirklich; denn die Barmherzigkeit Gottes hat mich dazu gemacht“ ¹⁾. Und in Wahrheit, wer anders hat uns diese Fürsprecherin zu unserer Vertheidigung gegeben, als die Barmherzigkeit Gottes, weil dieselbe nach unserer Seligkeit verlangt? „Deshalb, fügt Maria hinzu,“ ist Derjenige elend, welcher sich, da er es doch kann, nicht zu mir, der Barmherzigen begibt.“ Unglückselig ist Derjenige, und wird es in Ewigkeit sein, der, da er sich doch hier auf Erden mir anempfehlen konnte, die ich so gütig und mitleidig gegen Alle bin, zu seinem Unglücke dennoch keine Hülfe bei mir sucht, und deshalb verdammt wird.

Fürchten wir etwa, fragt der heilige Bonaventura, daß, wenn wir bei Maria Hülfe suchen, sie uns dieselbe versagen werde? Nein, sagt der Heilige, sie vermag es nicht, und sie hat es niemals vermocht, was immer für einem Elenden, der sich an sie gewendet, ihr Mitleid und ihre Hülfe zu versagen. Sie vermag es nicht, es ist ihr unmöglich, weil sie uns von Gott zu einer Königin und Mutter der Barmherzigkeit angewiesen ist; aber als einer Königin der Barmherzigkeit ist es ihre Pflicht, für die Elenden Sorge zu tragen. „Du bist die Königin der Barmherzigkeit,“ ruft ihr der heilige Bernard zu, „wer anders sind aber die Unterthanen der Barmherzigkeit, als die Arm-seligen?“ Deshalb fügte der Heilige voll Demuth noch folgende Worte hinzu: „Da Du, o Mutter meines Gottes, eine Königin der Barmherzigkeit bist, so mußt Du auch um so größere Sorge für mich tragen, da ich unter Allen der elendeste Sünder bin. Als Mutter der Barmherzigkeit muß aber Maria darauf bedacht sein, ihre kranken Kinder vom Tode zu erretten, da ihre Barmherzigkeit allein sie zur Mutter derselben gemacht hat. Darum nennt der heilige Basilius sie „ein öffentliches Krankenhaus.“ Die öffentlichen Krankenhäuser sind für arme Kranke eingerichtet; und

1) rev. lib. 1. cap. 6.

je ärmer Jemand ist, desto mehr Ansprüche hat er, dasselbst aufgenommen zu werden; auf gleiche Weise, sagt der heilige Basilus, muß Maria mit desto größerer Liebe und Sorgfalt jene größeren Sünder aufnehmen, die bei ihr Hülfe suchen.

Zweifeln wir also nicht an der Barmherzigkeit Mariens! Eines Tages vernahm die heilige Brigitta, wie der Heiland zu Seiner Mutter sprach: „Selbst dem Teufel würdest Du Barmherzigkeit erweisen, wenn er Dich demüthig darum bitten würde.“ Freilich wird der stolze Lucifer sich niemals dazu herablassen. Würde der Elende sich indeß vor dieser göttlichen Mutter demüthigen, und sie um Hülfe bitten, so würde Maria ihn alsogleich durch ihre Fürbitte aus der Hölle befreien. Dadurch wollte Jesus uns dasselbe zu verstehen geben, was Maria selbst später zu der Heiligen sagte, daß nämlich, wenn ein noch so großer Sünder zu ihr fliehe, sie nicht sowohl auf die Zahl seiner Sünden als vielmehr auf den Willen blicke, mit dem er zu ihr kommt; denn ist er fest entschlossen, sich zu bessern, so nehme sie ihn bereitwillig auf, und heile all seine Wunden; ich heiße, fügte sie hinzu, und bin wirklich eine Mutter der Barmherzigkeit. Deswegen flößt uns der heilige Bonaventura Muth ein, da er sagt: „Seufzet zu ihr, o ihr verlornen Sünder, und sie wird euch gewiß zum sichern Hafen geleiten¹⁾. O ihr armen verlornen Sünder, verzweifelt doch nicht, erhebt eure Augen zu Maria und schöpft Muth und seid voll Vertrauen auf die Barmherzigkeit dieser guten Mutter! Suchen wir darum, sagt der heilige Bernard²⁾, die verlorne Gnade, suchen wir sie jedoch durch die Vermittlung Mariens. Diese von uns verlorne Gnade, sagt Richard von St. Lorenz³⁾, hat Maria wiedergefunden, und deshalb müssen wir uns zu ihr begeben, um dieselbe wieder zu erlangen. Als der Erzengel Gabriel Maria ihre göttliche Mutterschaft ankündigte, da sprach er unter Anderm zu ihr: Fürchte dich

1) in psal. 8. — 2) serm. de aquaeduct. — 3) de laud. Virg. lib. 2.

nicht, Maria! denn du hast Gnade gefunden. (Luk. 1, 30.) Wenn aber Maria niemals der Gnade Gottes beraubt, ja, wenn sie stets damit erfüllt gewesen ist, wie konnte er da zu ihr sagen, sie habe dieselbe gefunden? Der Cardinal Hugo antwortet: Maria habe sie nicht für sich selbst wiedergefunden, denn sie sei stets im Besitze derselben geblieben; sondern sie habe sie für uns gefunden, die wir die Gnade unseres Gottes verloren haben; und deshalb, sagt er, müssen wir uns zu ihr begeben und ausrufen: O unsre Gebieterin, was man gefunden, das muß man Dem zurückerstatten, der es verloren hat; diese Gnade aber, welche Du wiedergefunden, ist nicht Dein, da Du sie stets besessen hast, sondern sie gehört uns; denn wir haben dieselbe durch unsere Schuld verloren; uns mußt Du sie zurückstellen. „Mögen also die Sünder zur Jungfrau eilen, sie, die durch die Sünden die Gnade verloren haben, und mögen sie zuversichtlich zu ihr sprechen: Gib uns unser Eigenthum zurück, welches Du gefunden hast!“

Anmuthungen und Gebet.

Siehe, o große Mutter meines Gottes, hier zu Deinen Füßen einen elenden Sünder, der nicht einmal, sondern sehr oft die göttliche Gnade verlieren wollte, die Dein Sohn ihm durch Seinen Tod erlangt hatte! O Mutter der Barmherzigkeit! ich komme zu Dir mit einem Herzen voll Wunden: verschmähe mich aber deshalb nicht, nein, habe deshalb nur um desto mehr Mitleid mit mir, und stehe mir bei! Siehe, welch großes Vertrauen ich auf Dich setze, und verlasse mich nicht! Ich bitte Dich nicht um irdische Güter, ich bitte Dich allein um die Gnade Gottes und um die Liebe zu Deinem göttlichen Sohne. O meine Mutter, bitte für mich, und höre niemals auf, für mich zu bitten! Die Verdienste Jesu Christi und Deine Vermittlung müssen mein Heil bewirken. Es ist Dein Amt, für die Sünder zu bitten: erfülle also, o unsere Fürsprecherin! rufe ich Dir mit dem heiligen Thomas von Villanova zu, erfülle Deine Pflicht: empfehle mich Gott an, und vertheidige mich! Es

gibt keinen Rechtsstreit, er möge auch noch so verzweifelt sein, der verloren ginge, wenn Du ihn vertheidigst. Du bist die Hoffnung der Sünder, Du bist also auch meine Hoffnung. O Maria, ich werde nie aufhören, Dir zu dienen, Dich zu lieben, stets zu Dir meine Zuflucht zu nehmen; unterlasse auch Du es nicht, mir zu helfen, besonders wenn Du mich in Gefahr erblickest, von Neuem die Gnade Gottes zu verlieren. O Maria, o große Mutter Gottes, erbarme Dich meiner!

Dritter Punkt.

Betrachten wir jetzt drittens, wie Maria eine so barmherzige Fürsprecherin ist, daß sie nicht nur Dem hilft, der zu ihr flieht, sondern daß sie selbst die Elenden aufsucht, um sie zu vertheidigen und zu erretten! Sehet nur, wie sie Allen zuruft, wie sie uns Allen Muth einflößt, alles Gute zu hoffen, wenn wir uns nur an sie wenden! Bei mir ist Hoffnung des Lebens und der Tugend, kommet her zu mir Alle! (Eckli. 24, 25.) Der fromme Pelbartus legt diesen Text also aus: „Sie rufet Alle zu sich, die Gerechten sowohl als die Sünder.“ Der Teufel geht immer herum, sagt der heilige Petrus, und sucht, wen er verschlingen könne. (1. Petr. 5, 8.) Diese göttliche Mutter aber, sagt Bernardin von Buxis ¹⁾, geht ebenfalls umher und sucht, wen sie selig machen könne. Maria ist eine Mutter der Barmherzigkeit, weil die Barmherzigkeit, die sie zu uns trägt, es bewirkt, daß sie Mitleid mit uns habe, und immerfort sucht, uns zu erretten: gleichwie eine Mutter, die ihre Kinder nicht in der Gefahr erblicken kann, zu Grunde zu gehen, ohne denselben beizuspringen. Und wer trüge auch nur, sagt der heilige Ger-
manus ²⁾, nach Jesus Christus mehr Sorge um unser Heil, als Du, o Mutter der Barmherzigkeit? Der heilige Bonaventura fügt hinzu: Maria sei so besorgt, den Elen-

1) marial. p. 3. serm. 3. — 2) serm. de zona Virg.

den zu helfen, daß es scheine, sie habe kein größeres Verlangen, als dieses ¹⁾).

Maria hilft uns ganz gewiß, wenn wir uns nur an sie wenden; denn niemals ist Jemand von ihr verstoßen worden. „So groß ist ihre Güte (sagt der heilige Jordan ²⁾), daß Niemand von ihr zurückgestoßen wird.“ Aber dieß genügt noch nicht dem mitleidigen Herzen Mariens, fügt Richard von St. Victor hinzu, sie kommt sogar unsern Bitten zuvor, und ist schon darauf bedacht zu helfen, ehe wir sie noch darum bitten; denn sie kommt dem Anliegen der Armen zuvor ³⁾). Ueberdieß sagt auch noch derselbe Schriftsteller: Maria sei so voll von Barmherzigkeit, daß, wenn sie irgendwo Elend erblickt, sie alsogleich zur Hülfe herbeieilt, und daß sie die Noth eines Andern nicht mit ansehen kann, ohne ihm auszuhelfen. „Deine Brüste sind so voll von Barmherzigkeit, sagt er, daß, so wie Du Kunde von dem Elend eines Andern erlangst, die Milch der Barmherzigkeit daraus hervorströmt, und daß Du kein Elend kennen kannst, ohne demselben auch abzuhelfen.“ So machte es Maria, so lange sie auf dieser Welt lebte; wie wir dieß aus der Begebenheit erkennen, die sich auf der Hochzeit zu Kana in Galiläa zugetragen. Als damals der Wein mangelte, wartete sie nicht, bis sie gebeten wurde, nein, sie trug alsogleich Mitleid mit der Betrübniß und Beschämung dieser Brautleute, und bat ihren Sohn, Er wolle sie doch trösten; weßhalb sie zu Ihm sprach: Sie haben keinen Wein; und alsogleich erlangte sie, daß Jesus durch ein Wunder das Wasser in Wein verwandelte. Wenn nun, sagt der heilige Bonaventura, das Mitleid Mariens mit dem Betrübten schon damals so groß gewesen ist, als sie noch hier auf Erden lebte, so wird es gewiß noch weit größer sein, um uns zu helfen, jetzt, da sie sich im Himmel befindet, von wo aus sie unser Elend weit besser erkennt, und wo sie weit mehr Mitleid mit uns hat ⁴⁾). Novarinus

1) sup. Salve Reg. — 2) praefat. in Cantic. — 3) in Cant. cap. 23. — 4) in spec. B. Virg. cap. 8.

fügt noch hinzu: wenn sich Maria, ohne daß man sie darum gebeten, schon so bereitwillig gezeigt, Andern zu helfen, so werde sie noch weit mehr darauf bedacht sein, Den zu trösten, der sie um etwas bittet.

Unterlassen wir also niemals, unsere Zuflucht in all unsern Nöthen zu dieser göttlichen Mutter zu nehmen, welche stets bereit ist, Dem zu helfen, der Sie bittet! Denn, sagt Richard von St. Lorenz: „Du findest sie immer zu Deiner Hülfe bereit.“ Und Bernardin von Bustis ¹⁾ fügt hinzu, Maria habe eine größere Begierde, uns Gnaden zu erweisen, als wir, dieselbe von ihr zu erlangen. Deshalb sagt er auch, daß, wenn wir uns an sie wenden, wir sie immer die Hände voll Gnaden und Barmherzigkeit finden. Das Verlangen Mariens, uns Gutes zu thun und uns selig zu erblicken, sagt der heilige Bonaventura, ist so groß, daß sie sich nicht nur von Dem für beleidigt hält, der ihr eine offenbare Unbild anthut, sondern auch von Dem, der sie nicht um Gnaden bittet ²⁾. Dagegen versichert uns derselbe Heilige, daß, wer zu Maria seine Zuflucht nimmt (es versteht sich dieß immer nur, wenn er auch den Willen hat, sich von seinen Fehlern zu bessern), schon selig sei; weshalb er sie das Heil Derer nennt, die sie anrufen. Wenden wir uns also stets an diese göttliche Mutter, und sagen wir ihr immer mit demselben Heiligen: „Auf Dich, o meine Gebieterin, habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.“ O meine Königin, o Mutter Gottes Maria! nein, ich werde gewiß nicht verloren gehen, da ich meine Hoffnung auf Dich gesetzt habe.

Anmuthungen und Gebet.

O Maria, siehe zu Deinen Füßen einen elenden Sklaven der Hölle, der Dich um Barmherzigkeit anfleht! Es ist wahr, daß ich keine Wohlthaten mehr verdiene; aber Du bist eine Mutter der Barmherzigkeit. Erbarmen übt

1) Marial. 1. serm. 5. de nom. Mariae. — 2) In spec. Virg.

man indeß nur gegen Den, der ohne alle Verdienste ist. Die ganze Welt nennt Dich eine Zuflucht, eine Hoffnung der Sünder; so sei denn auch meine Zuflucht und meine Hoffnung! Siehe, ich bin ein verlornes Schäflein; um aber diese verlornen Schäflein zu retten, ist das ewige Wort vom Himmel herabgekommen, ist Es Dein Sohn geworden, will Es, daß ich mich an Dich wende, und daß Du mir durch Deine Fürbitte zu Hülfe kommest. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder! — O erhabene Mutter meines Gottes! Du bittest für Alle; so bitte denn auch für mich! Sage Deinem Sohne, daß ich Dein Verehrer sei, und daß Du mich unter Deinen Schutz genommen habest! Sage Ihm, daß ich auf Dich all meine Hoffnung gesetzt habe! Sage Ihm, Er möge mir doch verzeihen, da ich alle Ihm zugesügten Beleidigungen von ganzem Herzen bereue! Sage Ihm, Er möchte mir um Seiner Barmherzigkeit willen die heilige Beharrlichkeit verleihen! Sage Ihm, Er möchte mir die Gnade gewähren, Ihn von ganzem Herzen zu lieben! Kurz, sage Ihm, daß Du mein Heil verlangest! denn Er thut Alles, um was Du Ihn bittest. O Maria, meine Hoffnung, auf Dich setze ich mein Vertrauen, erbarme Dich meiner!

Dreiunddreißigste Betrachtung.

Von der Liebe Gottes.

Lasset uns also Gott lieben, weil uns Gott zuerst geliebt hat! (1. Joh. 4, 19.)

Erster Punkt.

Betrachte vorerst, geliebte Seele, daß Gott es verdient, von dir geliebt zu werden, weil Er dich geliebt hat, ehe du Ihn noch liebtest, weil Er unter Allen der Erste gewesen, Der dich geliebt hat. Mit ewiger Liebe liebe Ich dich. (Jer. 31, 3.) Die Ersten, welche dich hier auf

Erden geliebt haben, sind deine Eltern gewesen; aber sie haben dich erst dann geliebt, nachdem sie dich gekannt haben; ehe du indeß noch das Dasein hattest, liebte Gott dich schon. Weder dein Vater noch deine Mutter waren auf der Welt, und schon liebte dich Gott; ja, die Welt war noch gar nicht erschaffen, und Gott liebte dich schon. Und wie lange Zeit vor Erschaffung der Welt hat Gott dich wohl geliebt? Etwa tausend Jahre, etwa tausend Jahrhunderte zuvor? Hier kannst du weder Jahre noch Jahrhunderte zählen; denn Gott hat dich von Ewigkeit her geliebt. Mit ewiger Liebe liebe Ich dich; darum erbarme Ich Mich deiner, und ziehe dich zu Mir. (Jer. 31, 3.) Kurz, so lange Gott Gott ist, hat Er dich stets geliebt; so lange Er Sich Selbst geliebt hat, hat Er auch dich geliebt. Die heilige Jungfrau Agnes hatte also Recht, wenn sie zu dem Tyrannen sprach: „Ein anderer Liebhaber ist dir bereits zuvorgekommen.“ Als die Welt und die Geschöpfe sie um ihre Liebe baten, da antwortete sie: Nein, o Welt, nein, ihr Geschöpfe, ich kann euch nicht lieben; mein Gott hat mich zuerst geliebt; es ist also billig, daß ich Gott allein all meine Liebe weihe.

So hat denn also, o mein Christ, Gott dich von Ewigkeit her geliebt, und nur aus Liebe hat Er unter einer so großen Menge Menschen, die Er erschaffen konnte, dich ausgewählt, und dir das Dasein gegeben, und dich auf diese Welt gesetzt. Aus Liebe zu dir hat Er auch so viele andere schöne Geschöpfe erschaffen, damit sie dir dienen und dich an die Liebe erinnern möchten, die Er zu dir getragen, und die du Ihm deßhalb jetzt auch schuldig bist. „Himmel und Erde (sprach der heilige Augustin), ja, Alles ruft mich an, daß ich Dich lieben solle.“ Blicke der Heilige die Sonne, den Mond, die Sterne, die Berge und die Flüsse an, so schien es ihm, als ob alle ihm zuriefen: Augustin, liebe deinen Gott! denn Er hat uns um deinetwillen erschaffen, und damit du Ihn liebest. Wenn der Abt Rancé der Stifter der Trappisten, Hügel, Quellen oder Blumen betrachtete, so sagte er, daß all diese Geschöpfe ihn an die

Liebe erinnerten, die Gott zu ihm getragen habe. Die heilige Theresia sagte ebenfalls, daß die Geschöpfe ihr ihre Undankbarkeit gegen Gott vorhielten. Wenn die heilige Maria Magdalena von Pazzis eine schöne Blume oder eine Frucht in der Hand hielt, so fühlte sie ihr Herz von Liebe zu Gott gleichwie von einem Pfeile verwundet, und sie sprach dann bei sich selbst: So hat also Gott von Ewigkeit her daran gedacht, diese Blume, diese Frucht zu erschaffen, damit ich Ihn liebe.

Dann mußt du darum auch, geliebte Seele, die besondere Liebe betrachten, welche Gott zu Dir getragen, da Er dich in einem christlichen Lande, im Schooße der wahren Kirche geboren werden ließ. Wie Viele werden nicht unter Götzendienern, Juden, Türken oder Kettern geboren, welche doch größtentheils auf ewig verloren gehen! Wenige Menschen nur haben das Glück, in Gegenden geboren zu werden, wo der wahre Glaube herrscht, und unter diesen Wenigen hat der Herr dich auserwählt. O welch eine unermessliche Gabe ist diese Gabe des heiligen Glaubens! Wie viele Millionen Menschen sind der heiligen Sacramente, der Predigten, der guten Beispiele frommer Christen und aller übrigen Heilmittel beraubt, welche uns in unserer heiligen katholischen Kirche dargeboten werden! Und ohne alles Verdienst von deiner Seite hat Gott dir diesen besondern Beistand gewähren wollen, obgleich Er sogar deine Strafwürdigkeit vorher sah; denn, als Er dich erschaffen wollte, und dir all diese Gnaden zu erweisen gedachte, da sah Er zugleich die Unbilden vorher, die du Ihm dennoch zufügen würdest.

Anmuthungen und Gebet.

O höchster Gott, Herr Himmels und der Erde, o unendliches Gut, o unendliche Majestät! wie ist es nur möglich, daß Du, Der Du die Menschen so innig liebst, dennoch so sehr von den Menschen verachtet werdest! Allein unter diesen Menschen hast Du, o mein Gott, vorzüglich mich geliebt, da Du mir so besondere Gnaden erwiesen, welche Du so vielen Andern nicht erwiesen hast; und den-

noch habe ich Dich noch weit mehr als die übrigen Menschen verachtet. Ich werfe mich Dir zu Füßen, o mein Heiland Jesus Christus, und bitte Dich: Verstoße mich nicht von Deinem Angesichte! Freilich verdiente ich es, wegen meines Undankes von Dir verstoßen zu werden; aber Du Selbst hast gesagt, Du könntest ein reumüthiges Herz nicht von Dir stoßen, welches zu Dir zurückkehrt: Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen. (Joh. 6, 37.) O mein Jesus! ich bereue es, Dich beleidigt zu haben. Früher habe ich Dich nicht erkannt; aber jetzt erkenne ich Dich als meinen Herrn und Heiland, Der für mich gestorben ist, damit ich selig werde, und Er meine Liebe erlange. Wann werde ich, o mein Jesus, einmal aufhören, undankbar gegen Dich zu sein? Wann werde ich einmal anfangen, Dich wahrhaft zu lieben? Siehe, heute schon nehme ich mir vor, Dich von ganzem Herzen zu lieben, niemand Andern zu lieben als Dich allein. O unendliche Güte! ich bete Dich für alle jene Menschen an, die Dich nicht lieben. Ich glaube an Dich, ich hoffe auf Dich, ich liebe Dich, ich weihe mich ganz Dir. Hilf Du mir nur mit Deiner Gnade! Du kennst ja meine Schwäche. Wenn Du mich aber schon damals so sehr begünstigt hast, da ich Dich nicht liebte, da ich gar nicht einmal wünschte, Dich zu lieben: o um wie viel mehr darf ich jetzt auf Deine Barmherzigkeit hoffen, da ich Dich liebe, und nichts Anderes verlange, als Dich zu lieben? O mein Gott, verleihe mir Deine Liebe! aber gib mir eine eifrige Liebe, welche bewirkt, daß ich auf alle Geschöpfe vergesse; gib mir eine starke Liebe, welche mir Kraft verleiht, alle Schwierigkeiten zu besiegen, um Dir wohlzugefallen; gib mir eine beständige Liebe, eine Liebe, die nimmermehr zwischen uns aufgelöst werde! Ich hoffe Alles von Deinen Verdiensten, o mein Jesus! Ich hoffe Alles von Deiner Fürbitte, o meine Mutter Maria!

Zweiter Punkt.

Aber nicht nur hat Gott der Herr uns so viele schöne Geschöpfe geschenkt, nein, Er war nicht eher zufrieden gestellt, bis Er Sich Selbst sogar für uns hingegeben hat. Er hat mich geliebt, und Sich Selbst für mich dargegeben. (Gal. 2, 20.) Die verwünschte Sünde hatte gemacht, daß wir die göttliche Gnade und den Himmel verloren hatten; sie hatte uns in die Gefangenschaft der Hölle versetzt. Aber der Sohn Gottes wollte, zum Erstaunen Himmels und der Erde, auf diese Welt herabkommen, um Mensch zu werden, um uns vom ewigen Tode loszukaufen, um uns die Gnade und den verlorenen Himmel wieder zu erlangen. Wäre es nicht ein unglaubliches Wunder gewesen, wenn ein Mensch aus Liebe zu den Würmern ein Wurm geworden wäre? Aber unendlich mehr müssen wir uns wundern, wenn wir sehen, daß ein Gott aus Liebe zu den Menschen Mensch geworden ist. Er hat Sich Selbst entäußert, nahm Knechtsgestalt an, und ward im Aeußern wie ein Mensch erfunden. (Phil. 2, 7.) Ein Gott ist mit Fleisch bekleidet. Und das Wort ist Fleisch geworden. (Joh. 1, 14.) Aber das Wunder erscheint noch weit größer, wenn wir sehen, was dieser Sohn Gottes aus Liebe zu uns gethan und gelitten hat. Zu unserer Erlösung hätte ein Tropfen Seines Blutes, eine Thräne, eine einzige Bitte genügt; denn da dieß die Bitte einer göttlichen Person gewesen wäre, so hätte sie genügt, um die ganze Welt und unzählige Welten zu erlösen. Aber nein, sagt der heilige Chrysostomus, was genügend war, um uns zu erretten, das genügte dennoch nicht der unermesslichen Liebe, welche dieser unser Gott zu uns getragen hat. Er wollte uns nicht nur selig machen, sondern, weil Er uns so innig liebte, so wollte Er auch mit großer Liebe geliebt werden; und deßhalb wählte Er den bittersten Tod, den je ein Mensch erduldet hat, um die gränzenlose Liebe zu erkennen zu geben, von welcher Er

zu uns Menschen entflammt war. Er erniedrigte Sich Selbst, und war gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. (Phil. 2, 8.) O Uebermaß der göttlichen Liebe, welche alle Engel und alle Menschen niemals begreifen werden! Ich nenne es ein Uebermaß, wie schon Moses und Elias auf dem Berge Tabor dieß sagten, da sie vom Leiden Jesu Christi sprachen. (Luk. 9, 31.) „Es war ein Uebermaß des Schmerzes, ein Uebermaß der Liebe,“ sagt der heilige Bonaventura. Wäre unser Heiland nicht Gott Selbst, sondern nur unser Freund und Verwandter gewesen, so hätte er uns keinen größern Beweis von Liebe geben können, als da Er für uns gestorben ist. Eine größere Liebe als diese hat Niemand, daß er nämlich sein Leben für seine Freunde hingibt. (Joh. 15, 13.) Hätte Jesus Christus Seinem eigenen Vater das Heil verschaffen müssen, so hätte Er gewiß nicht mehr aus Liebe zu Ihm thun können. Ja, geliebte Seele, wenn du selbst Gott, wenn du selbst der Schöpfer Jesu Christi gewesen wärest, was hätte Er da wohl Anderes für dich thun können, als daß Er Sein Leben in einem Meere von Verachtungen und Schmerzen aufgeopfert hätte? Wenn der verächtlichste Mensch auf Erden das für dich gethan, was Jesus Christus gethan hat, könntest du wohl leben, ohne denselben zu lieben?

Was sagst du hierzu, o mein Christ? Glaubst du an die Menschwerdung und an den Tod Jesu Christi? Du glaubst daran, und du liebst Ihn dennoch nicht? Und du kannst nur darauf denken, etwas Anderes zu lieben als Jesus Christus? Zweifelst du etwa, ob Er dich auch liebt? Er ist in die Welt gekommen, sagt der heilige Augustin, um für dich zu leiden und zu sterben, und um dir die unermessliche Liebe zu erkennen zu geben, welche Er zu dir trägt. Vor der Menschwerdung Jesu Christi konnte der Mensch noch eher zweifeln, ob Gott ihn auch zärtlich liebt; aber nach der Menschwerdung, nach dem Tode Jesu Christi kann es hierüber keine Zweifel mehr geben. Konnte der Herr dir die große Zärtlichkeit Seiner Liebe auch wohl

deutlicher beweisen, als dadurch, daß Er Sein göttliches Leben für dich aufopferte? Geliebte Seele, weil unser Ohr daran gewöhnt ist, die Worte: „Schöpfung, Erlösung, ein Gott in einer Krippe, ein Gott am Kreuze“ nennen zu hören, so bleiben wir kalt und gefühllos dabei. O heiliger Glaube, erleuchte du uns!

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus! ich erkenne, daß Du nicht mehr hättest thun können; als Du gethan hast, um mich in die Nothwendigkeit zu versetzen, Dich zu lieben, und ich sehe nur allzuwohl ein, daß ich es bin, der ich durch meinen Undank Dich zwingen, mich zu verlassen. Stets will ich Deine Geduld preisen, welche mich so lange ertragen hat. Freilich hätte ich eine eigens für mich erschaffene Hölle verdient; aber Dein Tod flößt mir Vertrauen ein. Laß' es mich doch erkennen, wie sehr Du es verdienst, o unendliches Gut, von uns geliebt zu werden, und wie sehr ich dazu verpflichtet bin, Dich zu lieben. Ich wußte es gar wohl, daß Du, o mein Jesus, für mich gestorben seiest; und dennoch konnte ich, o mein Gott, so viele Jahre dahinleben, ohne nur an Dich zu denken. Ach, könnte ich doch von Neuem zu leben anfangen! dann wollte ich alle Tage meines Lebens Dir allein weihen, o mein Gott! Aber die früheren Jahre kehren nicht wieder zurück; mache nur, daß ich wenigstens meine noch übrigen Lebenstage ganz Deiner Liebe, ganz Deinem Wohlgefallen weihe! O mein theurer Heiland! siehe, ich liebe Dich von ganzem Herzen; aber vermehre Du diese Liebe in mir, erinnere Du mich unausgesetzt an Alles, was Du für mich gethan hast, und lasse mich nie wieder undankbar gegen Dich sein! Nein, ich will nie wieder den Erleuchtungen widerstehen, die Du mir verliehen hast. Du verlangst von mir geliebt zu werden; siehe, ich will Dich lieben. Und wen wollte ich auch nur lieben, wenn nicht Dich, o mein Gott, Der Du eine unendliche Schönheit, eine unendliche Güte bist, ja, Der Du sogar für mich gestorben bist? Sollte ich vielleicht nicht

einen Gott lieben wollen, Der mich mit so großer Geduld ertragen, und Der, anstatt mich, wie ich es verdient hätte, zu bestrafen, die Strafen in Gnaden und Gunstbezeugungen verwandelt hat? Ja, ich liebe Dich, o mein Gott, Der Du eine unendliche Liebe verdienst, und ich seufze und verlange nach nichts Anderm, als ganz mit der Liebe zu Dir beschäftigt zu sein, und auf Alles zu vergessen, was Du nicht bist. O unendliche Liebe meines Gottes, hilf einer Seele, welche sich darnach sehnt, ganz Dein zu sein! — Stehe mir bei, o große Mutter meines Gottes, durch Deine mächtige Fürbitte, daß der Herr mich ganz zu Seinem Eigenthume mache!

Dritter Punkt.

Unser Erstaunen muß aber noch zunehmen, wenn wir das Verlangen sehen, womit Jesus Christus für uns leiden und sterben wollte. Aber Ich muß Mich mit einer Taufe taufen lassen (so sprach der Herr, als Er noch lebte), und wie drängt es Mich, bis es vollbracht ist! (Luk. 12, 50.) Ich muß mit der Taufe Meines eigenen Blutes getauft werden, und sterbe fast vor Sehnsucht darnach, daß Mein Leiden und Mein Tod bald herbeikomme, damit der Mensch alsbald die Liebe erkenne, die Ich zu ihm trage. Deshalb sprach Jesus denn auch in der Nacht vor Seinem Leiden: Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen. (Luk. 22, 15.) Es scheint also, sagt der heilige Basilius von Seleucia, daß unser Gott Sich nicht ersättigen könne in der Liebe zu den Menschen.

O mein Jesus! Die Menschen lieben Dich nicht, weil sie nicht an die Liebe denken, die Du zu ihnen getragen hast. Ach mein Gott! Wie ist es nur möglich, daß eine Seele, welche betrachtet, daß ein Gott aus Liebe zu ihr gestorben ist, und daß Er so heftig darnach verlangte, zu sterben, um ihr Seine Liebe zu beweisen, daß eine solche Seele leben könne, ohne diesen Gott ihrerseits wieder zu lieben? Die Liebe Christi drängt uns. (2. Kor.

5, 14.) Der heilige Paulus sagt, daß nicht so sehr das, was Christus gethan und gelitten hat, sondern vielmehr die Liebe, die Er uns bei Seinem Leiden zu erkennen gegeben, uns beinahe dazu verpflichte, Ihn wieder zu lieben. Da der heilige Laurentius Justinianus dieß betrachtete, rief er aus: „Wir sehen, wie der Weise aus Uebermaß von Liebe gleichsam thöricht geworden ist!“ Wer könnte auch nur glauben, wenn nicht der heilige Glaube uns dessen versicherte, daß der Schöpfer für Seine Geschöpfe habe sterben wollen? Da die heilige Magdalena von Pazzis eines Tages in einer Entzückung ein Bildniß des Gekreuzigten in den Händen hielt, so nannte sie Jesum Christum einen Thoren vor Liebe: „Ja, mein Jesus, rief sie aus, Du bist wohl vor lauter Liebe thöricht geworden!“ Dasselbe sagten auch die Heiden, als man ihnen den Tod Jesu Christi verkündigte, da sie dieß nach dem Ausspruche des Apostels für Thorheit hielten, die man nicht glauben könne. Wir predigen Christum den Gekreuzigten, der den Juden zwar ein Aergerniß, und den Heiden eine Thorheit ist. (1. Kor. 1, 23.) Wie könnte auch nur, sagten sie, ein Gott, Der in Sich Selbst unendlich glücklich ist, und Niemanden bedarf, auf diese Erde herabkommen, Mensch werden, und aus Liebe zu diesem Menschen, Seinen Geschöpfen, sterben? Das hieße ebenso viel, als wenn man glauben wollte, daß ein Gott aus Liebe zu den Menschen thöricht geworden wäre. Aber dennoch ist es eine Glaubenswahrheit, daß Jesus Christus, der wahre Sohn Gottes, Sich aus Liebe zu uns in den Tod gegeben habe. Christus hat uns geliebt, und Sich für uns hingegeben. (Ephes. 5, 2.)

Und warum hat Er dieß gethan? Er hat es gethan, damit wir nicht mehr der Welt, sondern nur diesem Herrn leben möchten, Der für uns hat sterben wollen. Christus ist für Alle gestorben, damit, die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern Dem, Der für sie gestorben ist. (2. Kor. 5, 15.) Er hat es gethan, damit Er durch die Liebe, die Er uns bewiesen hat,

alle Neigungen unserer Herzen gewinne. Denn dazu ist Christus gestorben und auferstanden, daß Er über die Todten und Lebendigen herrsche. (Röm. 14, 9.) Daher meinten die Heiligen, wenn sie den Tod Jesu Christi betrachteten, daß sie nur ein sehr Geringses thaten, wenn sie ihr Leben aus Liebe zu einem so liebenden Gotte hinopfert. Wie viele Vornehme, wie viele Fürsten haben ihre Verwandten, haben Reichthümer, Vaterland und sogar Königreiche verlassen, um sich in ein Kloster einzuschließen, und daselbst nur der Liebe Jesu Christi geweiht zu leben! Wie viele Märtyrer haben Ihm ihr Leben aufgeopfert! Wie viele Jungfrauen haben den glänzendsten Verbindungen entsagt, und sind jubelnd in den Tod gegangen, um dadurch wenigstens einiger Maßen die Liebe eines um ihretwillen gestorbenen Gottes zu erwiedern! Und du, o mein Christ, was hast du bisher aus Liebe zu Jesus Christus gethan? Gleichwie Er für die Heiligen gestorben ist, für einen heiligen Laurentius, für eine heilige Lucia, für eine heilige Agnes, so ist Er auch auf gleiche Weise für dich gestorben. Was denkst du, wenigstens die noch übrigen Tage deines Lebens, zu thun, die Gott dir nur deshalb gewährt, damit du Ihn lieben mögest? Betrachte also von heute an häufig das Bildniß des Gekreuzigten, und erinnere dich jedesmal, wenn du es anblickst, an die Liebe, die Jesus zu dir getragen, und sage zu dir selbst: So bist Du denn also, o mein Gott, für mich gestorben? Thue wenigstens dieses und thue es oft! Wenn du es so machest, so wirst du dich auf liebliche Weise angezogen fühlen, einen Gott wieder zu lieben, Der dich so innig geliebt hat.

Amuthungen und Gebet.

O mein geliebter Heiland! es ist wahr, ich habe Dich deshalb nicht geliebt, weil ich nicht an die Liebe dachte, die Du zu mir getragen hast. O mein Jesus! ich bin allzu undankbar gegen Dich gewesen. Du hast für mich Dein Leben durch den allerbittersten Tod dahingegeben, und ich habe so undankbar sein können, daß ich gar nicht einmal

daran denken wollte? Verzeihe mir! denn siehe, ich verspreche Dir, daß Du von heute an, o meine gekreuzigte Liebe, der einzige Gegenstand meiner Gedanken und aller meiner Anmuthungen sein sollst. Wenn der Teufel und die Welt mir einen verbotenen Apfel anbieten, so erinnere Du mich, mein geliebter Heiland, an die Peinen, die Du aus Liebe zu mir erduldet hast, damit ich Dich liebe und nie wieder beleidige! Wenn einer meiner Knechte das für mich gethan, was Du für mich gethan hast, so würde ich es gewiß nicht wagen, ihn zu beleidigen, und ich habe es gewagt, Dir so oft den Rücken zu kehren, Der Du für mich gestorben bist. O ihr schönen Liebesflammen, die ihr einen Gott dazu bewogen habt, für mich Sein Leben hinzugeben, kommt, entflammet und erfüllet mein Herz mit Liebe, und vernichtet in mir alle Neigungen zu erschaffenen Dingen! O mein geliebter Heiland, wie ist es nur möglich, daß, wer Dich in der Krippe zu Bethlehem oder auf dem Kreuze zu Golgatha oder im allerheiligsten Sacramente auf den Altären betrachtet, dennoch nicht von Liebe zu Dir entbrenne? O mein Jesus, ich liebe Dich von ganzer Seele, Du sollst die noch übrigen Jahre meines Lebens mein einziges Gut, meine einzige Liebe sein. Ich habe lange genug elendiglich dahingelebt, ohne Deines Leidens und Deiner Liebe eingedenk zu sein. Ich schenke mich ganz Dir, und wenn ich dieß nicht thäte, wie ich soll, so nimm Du mich, und herrsche über mein ganzes Herz! Zu uns komme Dein Reich! Es soll dieß mein Herz Niemanden dienen als Dir allein, es soll von nichts reden als von Dir, an nichts Anderes denken, nach nichts Anderem seufzen, als Dich zu lieben und Dir wohlzugefallen. Stehe mir nur immer mit Deiner Gnade bei, damit ich Dir getreu bleibe! Auf Deine Verdienste setze ich mein Vertrauen, o mein Jesus! — O Mutter der schönen Liebe, laß mich diesen Deinen Sohn recht innig lieben, Der so liebenswürdig ist, und mich so innig geliebt hat!

Vierunddreißigste Betrachtung.

Von der heiligen Communion.

Nehmet hin und esset! das ist Mein Leib.
(Matth. 26, 26.)

Erster Punkt.

Betrachten wir jetzt das große Geschenk, das uns im allerheiligsten Altarsacramente gemacht worden ist, welche große Liebe nämlich Jesus Christus uns durch dieses Geschenk bewiesen hat, und von welchem großem Verlangen Er beseelt ist, daß wir diese Seine Gabe empfangen. Betrachten wir also vorerst, welches großes Geschenk Jesus Christus uns gemacht hat, da Er Sich Selbst in der heiligen Communion uns mittheilen wollte! Der heilige Augustin sagt, daß, obgleich Jesus der allmächtige Gott sei, Er uns dennoch nicht mehr zu geben vermöge, als Sich Selbst. Welchen größern Schatz, fügt der heilige Bernardin von Siena hinzu, kann auch nur eine Seele empfangen oder sich nur wünschen, als den hochheiligen Leib Jesu Christi? Macht kund Seine Anschläge! ruft der Prophet Isaias (12, 4.) aus: Verkündigt, o ihr Menschen, die liebevollen Erfindungen unseres guten Gottes! Und wer hätte es wohl wagen können, wenn unser Heiland Selbst uns dieses Geschenk nicht gemacht, Ihn um dasselbe zu bitten? Wer hätte wohl je die Kühnheit gehabt, Ihm zu sagen: Herr, wenn Du uns Deine Liebe zu erkennen geben willst, so verbirg Dich unter die Gestalten des Brodes, und gestatte, daß wir uns mit Dir nähren können? Man würde es sicher für eine Thorheit gehalten haben, auch nur daran zu denken. Scheint es nicht, fragt der heilige Augustin, eine Thorheit zu sagen: Esset Mein Fleisch, trinket Mein Blut? Als Jesus Christus den Jüngern von dieser Gabe des allerheiligsten Altarsacraments sprach, die Er uns hinterlassen

wollte, da konnten sie es nicht glauben, und gingen von Ihm hinweg, indem sie sprachen: Wie kann uns Dieser Sein Fleisch zu essen geben? Diese Rede ist hart, und wer kann sie hören? (Joh. 6, 53. 61.) Aber was die Menschen nicht zu glauben vermochten, das hat die große Liebe Jesu Christi gedacht und ausgeführt.

Der heilige Bernardin sagt, daß der Herr uns dieß Sacrament als ein Andenken jener Liebe hinterlassen habe, die Er uns in Seinem Leiden bewiesen hat. Und das stimmt mit jenen Worten überein, die Jesus Selbst, nach dem heiligen Lukas, ausgesprochen hat: Dieses thut zu Meinem Andenken! (Luk. 22, 19.) Der Liebe unsers Heilandes war es nicht genug, sagt der heilige Bernardin, Sein Leben für uns aufzupferen; ehe Er starb, ward Er auch noch von derselben Liebe gedrungen, uns das größte Seiner Geschenke zu hinterlassen ¹⁾. Der Abt Guerricus sagt, daß Christus die größte Kraftanstrengung Seiner Liebe gegen Seine Freunde in diesem Sacramente dargethan habe ²⁾. Noch besser drückt dieß der Kirchenrath von Trient aus, da er sagt, Jesus habe im Altarssacramente den ganzen Reichthum Seiner Liebe zu den Menschen gleichsam ausgegossen ³⁾. Für welch zarte Liebe würde man es nicht halten, sagt der heilige Franz von Sales, wenn ein Fürst, der sich gerade an der Tafel befindet, einem Armen einen Theil seiner Speisen zuschicken würde! Man würde es aber noch höher schätzen, wenn er ihm das ganze Gericht zusenden würde. Ja, noch weit größer würde diese Liebe erscheinen, wenn er ihm ein Stück von dem Fleische Seines Armes überschickte, damit er sich damit nähren möge. Jesus gibt uns aber in der heiligen Communion nicht nur einen Theil Seiner eigenen Nahrung, nicht nur ein Stück Seines Leibes, sondern Seinen ganzen heiligen Leib Selbst. Nehmet hin und esset! das ist Mein Leib. Und mit Seinem Leibe gibt Er uns auch noch zu-

1) tom. 2. serm. 54. art. cap. 1. — 2) serm. 5. de ascens. — 3) sess. 13. cap. 2.

gleich Seine Seele und Seine Gottheit. Kurz, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, da Jesus Christus Sich Selbst dir in der heiligen Communion schenkt, so gibt Er dir Alles, was Er hat, und behält Sich gar nichts vor. Und der heilige Thomas sagt, Gott habe uns im Altarsacramente Alles gegeben, was Er ist, und was Er hat. Siehe, ruft voll Bewunderung der heilige Bonaventura aus, wie dieser große Gott, Den die Welt nicht erfassen kann, im allerheiligsten Sacramente unser Gefangener werden will! Wenn aber der Herr im Altarsacramente Sich Selbst uns ganz und gar schenkt, wie können wir da nur befürchten, daß Er uns irgend eine Gnade abschlagen werde, um die wir Ihn bitten? Wie sollte Er uns nicht Alles mit Ihm geschenkt haben? (Röm. 8, 32.).

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus! was hat Dich nur dazu bewogen, ganz Dich Selbst uns zur Speise mitzutheilen? Und was bleibt Dir nach diesem Geschenke noch zu thun übrig, um uns zu verpflichten, Dich zu lieben? O mein Gott! erleuchte Du uns jetzt, und laß uns erkennen, welch ein Uebermaß es gewesen, daß Du eine Speise hast werden wollen, um Dich mit uns armen Sündern zu vereinigen! Wenn Du Dich aber ganz und gar uns schenkest, so ist es auch billig, daß wir uns ganz Dir schenken. O mein Heiland, wie habe ich Dich nur beleidigen können, da Du mich doch so innig geliebt hast, und nicht mehr hättest thun können, um Dir meine Liebe zu erwerben? Du bist für mich Mensch geworden, Du bist für mich gestorben, ja, Du hast sogar meine Speise werden wollen: sage mir nur, was Dir noch zu thun hätte übrig bleiben können? Ich liebe Dich, o unendliche Güte, ich liebe Dich, o unendliche Liebe! O mein Gott, komme oft in mein Herz, und entflamme mich ganz mit Deiner heiligen Liebe! Mache, daß ich Alles vergesse, um nur an Dich zu denken, um nur Dich allein zu lieben! — Allerseligste Jungfrau Maria! bitte für mich, und

bewirke durch Deine Fürbitte, daß ich würdig werde, Deinen im Sacramente verborgenen Sohn oft zu empfangen!

Zweiter Punkt.

Betrachten wir zweitens die große Liebe, welche Jesus Christus uns durch dieß Geschenk kund gethan hat! Das allerheiligste Sacrament ist ein Geschenk, das nur aus Liebe gemacht ist. Nach den Rathschlüssen Gottes war es nothwendig, daß der Heiland starb, um uns selig zu machen, und daß Er durch das Opfer Seines Lebens der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Sünden genugthue. Welche Nothwendigkeit war wohl vorhanden, daß Jesus Christus nach Seinem Tode Sich uns als eine Speise zurücklasse? Aber die Liebe hatte es also beschlossen. Aus keiner andern Ursache, sagt der heilige Laurentius Justinianus, setzte Jesus das allerheiligste Altarsacrament ein, als zu einem Zeichen Seiner überschwenglichen Liebe, um uns nämlich die übergroße Liebe zu erkennen zu geben, welche Er zu uns trägt. Das wollte auch der heilige Johannes sagen, wenn er schrieb: Da Jesus wußte, daß Seine Stunde gekommen sei, um aus dieser Welt zum Vater zu gehen, und Er die Seinigen lieb hatte, so liebte Er sie bis an's Ende. (Joh. 13, 1.) Da Jesus wußte, daß die Zeit, um diese Erde zu verlassen, für Ihn gekommen sei, so wollte Er uns den größten Beweis Seiner Liebe hinterlassen, und das war dieses Geschenk des allerheiligsten Sacraments; denn solches bedeuten die Worte: Er liebte sie bis an's Ende, d. h. mit außerordentlicher Liebe, aufs höchste liebte Er sie, wie Theophylaktus diese Worte mit dem heiligen Chrysostomus erklärt.

Bemerken wir auch, wie der Apostel ausdrücklich sagt, daß die Zeit, da Jesus uns dieß Geschenk hinterlassen wollte, die Zeit Seines Todes war: In der Nacht, in welcher Er verrathen wurde, nahm Er das Brod, dankte, brach es und sprach: Nehmet hin

und esset, das ist Mein Leib. (1. Kor. 11, 23.) In derselben Zeit, da die Menschen für Ihn Geißeln, Dörner und ein Kreuz bereiteten, um Ihn zu tödten, wollte der liebevolle Heiland uns die letzten Zeichen Seiner Liebe hinterlassen. Aber weshalb wollte Er denn erst bei Seinem Tode und nicht schon früher dieses Sacrament einsetzen? Der heilige Bernard sagt, daß Er dieses deshalb gethan, weil die Beweise der Liebe, welche sich Freunde beim Tode ertheilen, dem Gedächtnisse weit tiefer eingeprägt bleiben, und weil man mit weit größerer Liebe derselben eingedenk ist. Jesus Christus, sagt der Heilige, hatte Sich uns schon zuvor auf vielfache Weise geschenkt: Er hatte Sich uns als einen Gefährten, Lehrer, Vater, als ein Licht, Vorbild und Schlachtopfer hingegeben; es blieb nur noch der größte Liebesbeweis übrig, daß Er Sich uns nämlich zur Speise hingab, um Sich ganz mit uns zu verbinden, gleichwie die Speise sich mit Dem vereinigt, der sie genießt; — und dieses that Er, da Er Sich uns im allerheiligsten Altarsacramente schenkte. So begnügte Sich also unser Heiland nicht damit, nur unsere menschliche Natur angenommen zu haben; rein, Er wollte auch noch durch dieß Sacrament ein Mittel auffinden, um Sich mit jedem Einzelnen von uns insbesondere zu vereinigen.

Der heilige Franz von Sales sagte: „Bei keiner andern Handlung erscheint uns unser Heiland zärtlicher und liebevoller, als in dieser, wo Er Sich, so zu sagen, vernichtet, und wo Er zu einer Speise wird, um unsere Seelen zu durchdringen und Sich mit den Herzen Seiner Gläubigen zu verbinden.“ So werden wir also, ruft der heilige Chrysostomus aus, mit jenem Herrn, auf Welchen die Engel nicht einmal wagen ihre Augen zu heften, so enge verbunden, daß wir ein Leib und ein Fleisch mit Ihm geworden sind! Welcher Hirt, fragt derselbe Heilige, nährt wohl seine Schäflein mit seinem eigenen Blute? Die Mütter übergeben ihre Kinder sogar den Ammen, um sie zu nähren. Aber Jesus Christus nährt uns im allerheiligsten Altarsacramente mit Seinem eigenen Blute, und ver-

einigt Sich aufs innigste mit uns Menschen. (hom. 60.) Und warum wollte Er unsere Speise werden? Weil Er uns, antwortet derselbe Heilige, aufs innigste liebt, deßhalb wollte Er Sich ganz mit uns verbinden und Eins mit uns werden. (hom. 51.) So hat also Jesus Christus das größte aller Wunder wirken wollen. Ein Gedächtniß stiftete Er in Seinen Wundern. Speise gab Er Denen, die Ihn fürchteten (Ps. 110): um Sein inniges Verlangen zu erfüllen, bei uns zu bleiben und Sein und unser Herz in eines zu verbinden. O wie wunderbar ist doch Deine Liebe! ruft hier ein heiliger Laurentius Justinianus aus, Herr Jesus, Der Du uns mit Deinem Leibe so eng verbinden wolltest, daß wir mit Dir nur ein Herz und eine Seele bildeten, die unauflöslich mit einander verbunden seien!

Der große Diener Gottes, Pater de la Colombière, sagte, daß, wenn jemals etwas seinen Glauben über das Geheimniß der Eucharistie wankend machen könnte, dieß nicht etwa der Zweifel an der Macht, sondern vielmehr der Zweifel an der Liebe wäre, welche Gott uns in diesem Sacramente erweist. Fragt man mich, wie aus dem Brode der Leib Jesu werden, und wie unser Heiland Sich an mehreren Orten zugleich befinden könne, so antworte ich, daß bei Gott Alles möglich sei. Fragt man mich aber, wie Gott den Menschen so sehr lieben könne, daß Er Seine Speise habe werden wollen, so kann ich hierauf nur antworten, daß ich dieß nicht begreife, und daß die Liebe Jesu mir unerklärlich bleibt. Aber es scheint doch, o mein Gott, daß ein solches Uebermaß von Liebe, da Du eine Speise Deiner Geschöpfe werden wolltest, Deiner Majestät nicht gezieme. Aber es antwortet der heilige Bernard: Die Liebe bewirkt, daß der Liebende seine eigene Würde vergesse. Auch der heilige Chrysostomus antwortet: Die Liebe nimmt keine Rücksicht auf Anstandegründe, wenn es sich darum handelt, sich dem Geliebten zu erkennen zu geben; sie begibt sich nicht, wohin es sich geziemt, sondern wohin ihr Verlangen sie geleitet. (serm. 145.) Der heilige Thomas hatte darum

Recht, wenn er dieses Sacrament ein Sacrament der Liebe nannte, ein Unterpfand der Liebe, und der heilige Bernard ebenfalls, wenn er ausrief: „Es ist die Liebe aller Liebe;“ auch die heilige Magdalena von Pazzis nannte mit Recht den Gründonnerstag, da dieß Sacrament eingesetzt wurde, „den Tage der Liebe.“

Anmuthungen und Gebet.

O unendliche Liebe meines Jesus, die du eine unendliche Gegenliebe verdienst! Wann werde ich Dich einmal lieben, o mein Jesus, gleichwie Du mich geliebt hast? Du vermagst nicht mehr zu thun, um meine Liebe zu erlangen; und ich habe es doch gewagt, Dich, o unendliches Gut, zu verlassen, um mich den schlechten und elenden Gütern dieser Erde zuzuwenden! Erleuchte mich, o mein Gott, und zeige mir immer mehr die Größe Deiner Güte, damit ich von immer größerer Liebe zu Dir entflammt werde, und nur darauf bedacht sei, Dir wohlzugefallen! Ich liebe Dich, o mein Jesus, meine Liebe, mein Alles! und ich will mich oft mit Dir in diesem Sacramente vereinigen, um mich immer mehr von allem Irdischen loszureißen, und nur Dich, o mein Leben, zu lieben. Stehe mir bei, o mein Heiland, um der Verdienste Deines Leidens willen! — Hilf auch Du mir, o Mutter meines Jesus und meine Mutter Maria! Bitte Jesum, daß Er mich ganz und gar mit Seiner heiligen Liebe entflamme!

Dritter Punkt.

Betrachten wir endlich noch, von welcher großen Begierde Jesus Christus beseelt ist, daß wir Ihn in der heiligen Communion empfangen! Es heißt in der heiligen Schrift: Da Jesus wußte, daß Seine Stunde gekommen sei. (Joh. 13, 1.) Wie konnte aber Jesus diese Nacht Seine Stunde nennen, da sie doch der Beginn seines bitteren Leidens war? Er nannte sie deßhalb Seine Stunde, weil Er uns gerade jetzt dieß göttliche Sacrament hinterlassen wollte, in welchem Er Sich ganz und gar mit Seinen

geliebten Seelen vereinigen kann. Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen. (Luk. 22, 15.) Durch diese Worte wollte uns der Heiland Sein heftiges Verlangen ausdrücken, sich mit Jedem von uns in diesem Sacramente zu vereinigen. Ich habe ein großes Verlangen gehabt, läßt Ihn Seine unermessliche Liebe zu uns sagen, ruft der heilige Laurentius Justinianus aus; denn dieß ist die Sprache der allerglühendsten Liebe. Er wollte sich aber unter den Gestalten des Brodes hinterlassen, damit Jeder Ihn empfangen könne. Hätte er unter den Gestalten irgend einer kostbaren Speise bei uns bleiben wollen, so hätten Ihn die Armen nicht zu empfangen vermocht; ja, wenn Er auch unter den Gestalten einer andern nicht eben kostspieligen Speise bei uns geblieben wäre, so hätte man diese Speise doch nicht an allen Orten der Welt vorgefunden; aber Jesus hat Sich gerade deßhalb unter den Gestalten des Brodes hinterlassen wollen, da das Brod wenig kostet, und allenthalben vorhanden ist, so daß man es an jedem Orte vorfinden und empfangen kann.

Um dieses heftigen Verlangens willen, das unsern Heiland beseelt, von uns empfangen zu werden, ermuntert Er uns nicht nur durch so viele Einladungen, uns Ihn zu nahen (Kommet, esset Mein Brod und trinket den Wein, den Ich euch gemischt habe! Sprüchw. 9, 5. Esset, Freunde, und trinket und berauscht euch, Allerliebste! Hohel. 5, 1.), sondern Er legt uns sogar das Gebot auf: Nehmet hin und esset! das ist Mein Leib. (Matth. 26, 26.) Und damit wir Ihn öfter empfangen, so ermuntert Er uns dazu durch die Verheißung des ewigen Lebens: Wer Mein Fleisch ißt, — der hat das ewige Leben. (Joh. 6, 55.) Wer von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit. (Ebendas. 52.) Und wenn wir dieß nicht thun wollen, so bedroht Er uns mit der Ausschließung aus dem Himmel. Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. (Joh.

6, 54.) Diese Einladungen, diese Versprechungen und diese Drohungen entspringen alle aus dem Verlangen Jesu Christi, sich mit uns in diesem Sacramente zu vereinigen. Und dieß Verlangen selbst hat seinen Ursprung in der großen Liebe, die Er zu uns trägt; denn, sagt der heilige Franz von Sales: Das Ziel der Liebe ist kein anderes, als sich mit dem geliebten Gegenstande zu vereinigen; und deßhalb vereinigt Sich Jesus in diesem Sacramente ganz und gar mit der Seele. Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm. (Joh. 6, 57.) Deßhalb wünscht Er auch so sehnlich, daß wir Ihn empfangen. Es gibt keine Biene, sprach der Herr eines Tages zur heiligen Mechtildis, welche sich mit größerem Liebesdrange auf die Blumen werfe, um Honig aus denselben zu saugen, als womit ich zu jenen Seelen komme, die nach Mir verlangen.

Wöchten doch die Gläubigen begreifen, welch großes Gut die heilige Communion unsern Seelen verschafft! Jesus ist Herr über alle Reichthümer; denn der ewige Vater hat Ihn zum Herrn über Alles gemacht. Der Vater hat Ihm Alles in die Hände gegeben. (Joh. 13, 3.) Wenn also Jesus durch die Communion in eine Seele kommt, so führt Er unermessliche Gnadenschätze mit Sich. Da kam zu mir alles Gute zugleich mit ihr, sagt der weise Mann (Weish. 7, 11.), da er von der ewigen Weisheit redet.

Der heilige Dionysius sagte, das allerheiligste Altars-sacrament sei sehr wirksam, um die Seele zu heiligen. Und der heilige Vincenz Ferrerius hat uns die Lehre hinterlassen, daß eine Seele durch eine einzige Communion mehr gewinne, als wenn sie eine ganze Woche bei Wasser und Brod faste. Die Communion, sagt der Kirchenrath von Trient ¹⁾, ist jenes große Heilmittel, „jenes Gegengift, welches uns von den täglichen läßlichen Sünden befreit und vor den Todsünden bewahrt.“ Darum nannte der heilige

1) sess. 13. cap. 2.

Martyrer Ignatius das allerheiligste Altarsacrament „ein Arzneimittel der Unsterblichkeit.“ Papst Innocenz III. sagte auch noch, daß Jesus Christus uns durch Sein Leiden von der Strafe der Sünde befreit habe, daß Er aber durch das allerheiligste Altarsacrament uns von der Sünde selbst, d. h. von der Macht zu sündigen befreie.

Ueberdieß entzündet dieß Sacrament die göttliche Liebe in unserm Herzen. Er hat mich in den Weinkeller geführt, Er hat die Liebe in mir geordnet; erquickt mich mit Blumen, stärket mich mit Äpfeln! denn ich bin krank vor Liebe. (Hohel. 2, 5.) Der heilige Gregor von Nyssa sagt: Die Communion ist dieser Weinkeller, wo die Seele so sehr von göttlicher Liebe be-
rauscht wird, daß sie diese Welt und alles Erschaffene vergißt, worin eigentlich das Kranksein der Liebe besteht. Auch der ehrwürdige P. Franciscus Olympius aus dem Theatinerorden versichert uns, daß nichts auf Erden mehr zur Liebe Gottes entflamme als die heilige Communion. Gott ist Liebe und zugleich ein Feuer der Liebe: Gott ist die Liebe. (Joh. 4, 8.) Gott ist ein verzehrendes Feuer. (Deut. 4, 24.) Um dieses Liebesfeuer auf Erden zu entzünden, ist das ewige Wort in die Welt gekommen. Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich Anderes, als daß es brenne? (Luk. 12, 49.) Und o welche schöne Liebesflamme entzündet Jesus in jenen Seelen, welche Ihn mit einer solchen Begierde in diesem Sacramente empfangen. Die heilige Katharina von Siena sah eines Tages in der Hand eines Priesters Jesum im heiligen Sacramente gleichwie einen glühenden Ofen der Liebe; weßhalb die Heilige sich nicht genug wundern konnte, daß die Herzen aller Menschen nicht von einem solchen Feuermeere in Asche verwandelt würden. Die heilige Rosa von Lima sagte: es komme ihr beim Empfange der heiligen Communion vor, als empfangen sie die Sonne; weßhalb denn auch solche Strahlen von ihrem Antlitze ausgingen, daß sie Jene, welche sie anblickten, blendete; und aus ihrem Munde kam eine solche Hitze hervor, daß, wer ihr nach der heiligen Communion

etwas zu trinken reichte, die Hand so heiß fühlte, als hätte er sie an einen Ofen gehalten. Der heilige König Wenceslaus wurde, wenn er das allerheiligste Altarsacrament besuchte, selbst äußerlich von so großer Hitze entflammt, daß der Diener, der ihn auf dem Wege über den Schnee begleitete, wenn er in die Fußstapfen des Heiligen trat, keine Kälte mehr verspürte. Eine Glut, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, ist das allerheiligste Altarsacrament, welches uns so sehr entzündet, daß wir gleich feuersprühenden Löwen von diesem Tische hinweggehen, so daß wir alsdann dem Teufel furchtbar erscheinen. Da dieß Sacrament ein Feuer ist, welches uns entzündet, so müßte es eigentlich, wenn wir den Altar verlassen, solche Liebesflammen verbreiten, daß der Teufel es nicht mehr wagen dürfte, uns zu versuchen.

Aber, wird hier vielleicht Jemand einwenden: Ich communicire deshalb nicht so oft, weil ich mich in der göttlichen Liebe so kalt fühle. Das, sagt Gerson, hieße eben so viel, als wenn Jemand sagte, er wolle sich deshalb dem Feuer nicht nähern, weil er so kalt habe. Je kälter wir uns also fühlen, desto öfter müssen wir uns dem allerheiligsten Altarsacramente nähern, wenn wir nur immer das Verlangen haben, Gott zu lieben. Fragt man dich, schreibt der heilige Franz von Sales in der Philothea, warum du so oft communicirest, so antworte, daß zwei Arten von Menschen oft communiciren müßten, die Vollkommenen und die Unvollkommenen: die Vollkommenen, um vollkommen zu bleiben; die Unvollkommenen, um zur Vollkommenheit zu gelangen. Der heilige Bonaventura sagt ebenfalls: Wenn es dir auch scheint, daß du ganz lau seiest, so nähere dich dennoch Jesu, im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit! denn je kränker sich Jemand fühlt, desto mehr bedarf er des Arztes¹⁾. Und Jesus Selbst sprach eines Tages zur heiligen Mechtildis: „Wenn du die heilige Communion empfängst, so verlange alle jene Liebe zu besitzen, die jemals ein Herz zu Mir getragen hat, und

1) de proph. Rel. cap. 78.

Ich werde sie also aufnehmen, wie du wünschest, daß eine solche Liebe beschaffen sei.

Anmuthungen und Gebet.

O Liebhaber unserer Seelen, mein Herr Jesus Christus! Du kannst uns jetzt keine größern Beweise Deiner Liebe mehr geben. Könntest Du auch wohl noch etwas auffinden, um von uns geliebt zu werden? Bewirke, o unendliche Güte! daß ich Dich von heute an aus all meinen Kräften und mit aller Zärtlichkeit liebe! Wen Andern als Dich, o mein Heiland, sollte mein Herz auch wohl mit größerer Zärtlichkeit lieben, Der Du, nachdem Du für mich gestorben bist, mir auch noch Dich Selbst in diesem Sacramente geschenkt hast? Mein Gott, laß mich doch stets Deiner Liebe eingedenk sein, damit ich auf Alles vergesse und nur Dich allein ohne Unterlaß, ohne Rückhalt liebe! Ich liebe Dich, o mein Jesus, über Alles, ich will nur Dich allein lieben. Verjage aus meinem Herzen, ich bitte Dich darum, alle Neigungen, die nicht Dich zum Gegenstande haben! Ich danke Dir, daß Du mir noch Zeit gibst, Dich zu lieben und alle Beleidigungen zu beweinen, die ich Dir zugesügt habe. O mein Jesus! ich verlange, daß Du der einzige Gegenstand all meiner Anmuthungen seiest. Stehe Du mir nur bei, und mache, daß ich selig werde! mache aber auch, daß meine Seligkeit nur darin bestehe, Dich von ganzem Herzen und immerfort zu lieben, sowohl in diesem als in jenem Leben! O Maria, meine Mutter, stehe mir bei, meinen Jesus zu lieben, und bitte Ihn für mich!

Fünfunddreißigste Betrachtung.

Von dem liebevollen Aufenthalte Jesu auf unsern Altären im allerheiligsten Sacramente.

Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken.
(Matth. 11, 28.)

Erster Punkt.

Unser liebevolle Heiland wollte uns nicht in diesem Thränenthale allein zurücklassen, nachdem Er durch Seinen Tod das Werk der Erlösung vollbracht hatte, und hierauf diese Welt wieder verlassen sollte. „Keine Zunge vermag,“ sagt der heilige Petrus von Alcantara, „die Größe der Liebe zu erklären, welche Jesus zu jeder Seele trägt; und deshalb hinterließ dieser göttliche Bräutigam, da Er die Welt verlassen wollte, der Seele zum Angedenken dieß heiligste Sacrament, damit Seine Abwesenheit für die Seele kein Anlaß werde, jemals auf Ihn zu vergessen: Er ließ ihr dieß Sacrament, in welchem Er Selbst verblieb, da Er nicht wollte, daß zwischen beiden ein anderes Unterpfand der Liebe bestehe als Er Selbst.“ — Dieser große Liebesbeweis Jesu Christi verdiente also unsrerseits eine innige Gegenliebe; und deshalb hat der Herr denn auch gewollt, daß in diesen unsern letzten Zeiten ein Fest zu Ehren Seines heiligsten Herzens eingesetzt werde (wie dieß Seiner Dienerin der Schwester Margaretha Alacoque geoffenbart wurde), damit wir durch unsere Verehrung und durch unsere Anmuthungen Seinem liebevollen Aufenthalte auf den Altären einigen Ersatz leisten und so zugleich die Betrachtungen wieder gut machen möchten, die Er in diesem Geheimnisse der Liebe schon so oft empfangen und noch immer von den Kettern und von den schlechten Katholiken zu erdulden hat.

Jesus hat Sich deshalb den Menschen im allerheiligsten Sacramente hinterlassen, damit Er erstens von Allen in demselben gefunden werde, und zweitens, damit Er Allen

in demselben Gehör geben, und endlich drittens, damit Er Allen dadurch Gnaden erweisen könne. Erstens verweilt Jesus auf so vielen Altären, damit Alle, die nach Ihm verlangen, Ihn finden können. In jener Nacht, da der Heiland Abschied von Seinen Jüngern nahm, um in den Tod zu gehen, weinten diese vor Betrübniß, da sie daran dachten, daß sie von ihrem geliebten Meister scheiden müßten; aber Jesus tröstete sie und sprach (dasselbe sprach Er damals auch zu uns): Meine Kinder, Ich gehe hin, um für euch zu sterben, um euch zu beweisen, wie groß die Liebe ist, die Ich zu euch trage; aber wenn Ich auch sterbe, so will Ich euch dennoch nicht allein lassen; so lange ihr also auf Erden lebt, will Ich im allerheiligsten Altars-sacramente bei euch bleiben. Ich hinterlasse euch Meinen Leib, Meine Seele, Meine Gottheit, ja, ganz Mich Selbst. Mein, so lange ihr auf dieser Welt lebt, will Ich Mich nicht von euch trennen. Siehe, Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt. (Matth. 28, 20.) Der Bräutigam, sagte der heilige Petrus von Alcantara, wollte Seiner Braut während dieser langen Abwesenheit eine Gesellschaft zurücklassen, damit sie nicht ganz allein bleibe, und deßhalb hinterließ Er ihr dieß Sacrament, in welchem Er Selbst zurückblieb, und welches die beste Gesellschaft ist, die Er ihr hinterlassen konnte. Die Heiden haben sich so viele Götter gebildet, aber niemals haben sie sich einen liebereichern Gott gedacht, als Dieser ist, Der uns so nahe bleibt, Der uns so liebevoll beisteht. — Der Worte der heiligen Schrift: Es ist kein anderes Volk so groß, das seine Götter so nahe hätte, wie unser Gott nahe ist (Deut. 4, 7.), bedient sich die heilige Kirche beim heiligen Frohnleichnamsfeste ¹⁾, um uns an die große Liebe Jesu Christi zu erinnern.

Sehen wir also, wie Jesus Sich auf den Altären, gleichwie in eben so vielen Gefängnissen der Liebe befindet. Die Priester nehmen Ihn aus dem Tabernakel heraus, um Ihn auszusetzen oder um Ihn in der heiligen Communion dar-

zureichen, worauf sie Ihn von neuem einschließen. — Und Jesus bleibt bereitwillig Tag und Nacht daselbst! Warum, o mein Heiland, wolltest Du aber in so vielen Kirchen auch des Nachts über bleiben, wo man doch die Thüren schließt und Dich ganz allein läßt? Genügt es Dir denn nicht, den Tag über unter uns zu verweilen? Nein, auch in der Nacht will Jesus unter uns bleiben, und das bloß deshalb, damit Er es abwarte, daß man Ihn am folgenden Morgen alsogleich wieder besuchen könne. Die heilige Braut suchte ihren Geliebten, und fragte Jeden, der ihr begegnete: Habt ihr Ihn, Den Meine Seele liebt, gesehen? (Hohel. 3, 3.) Und da sie Ihn nicht fand, so erhob sie die Stimme, und rief aus: Mein Bräutigam, laß mich doch wissen, wo Du bist! Sage Mir an, wo Du weidest, wo Du ruhest am Mittage! (Hohel. 1, 6.) Damals fand Ihn die Braut nicht; denn das allerheiligste Altars-sacrament war noch nicht eingesetzt; will aber jetzt eine Seele Jesum Christum finden, so darf sie sich nur in ihre Pfarrkirche oder in irgend ein Kloster begeben, und sie wird dort gewiß ihren Geliebten finden, Der liebevoll auf sie wartet. Es gibt kein Dorf, es möge auch noch so elend sein, es gibt kein Kloster, welches nicht das allerheiligste Sacrament bewahrt; und an all' diesen Orten läßt es Sich der König des Himmels gefallen, in einem hölzernen oder steinernen Kästchen zu bleiben, wo Er oft ganz allein verweilt, so daß kaum eine Lampe in Seiner Nähe brennt. Aber, o mein Gott, ruft hier ein heiliger Bernard aus, das ziemte sich doch gewiß nicht für Deine göttliche Majestät! Darauf antwortete aber Jesus Christus: Es genügt Mir, wenn es sich nur für Meine Liebe geziemt.

Welche zarte Andacht empfinden nicht die Wallfahrer, wenn sie das heilige Haus zu Loreto oder die Orte im heiligen Lande besuchen, z. B. den Stall zu Bethlehem, den Calvarienberg, das heilige Grab, jene Orte, an denen Jesus geboren ward, wo Er lebte, wo Er starb oder begraben wurde! Aber wie viel größer sollte unsere Andacht sein, wenn wir uns in einer Kirche in der Gegenwart Jesu im allerheiligsten Altars-sacramente befinden? —

Der ehrwürdige P. Johann von Avila sagte, er kenne kein andächtigeres und trostreicherer Heiligthum, als eine Kirche, wo Jesus im Altarsacramente gegenwärtig ist. Der P. Balthasar Alvarez dagegen weinte, wenn er die Paläste der Fürsten voll von Menschen erblickte, wogegen die Kirchen, in denen Jesus Christus wohnt, verlassen und öde bleiben. O mein Gott, wenn der Herr nur in einer einzigen Kirche auf Erden hätte bleiben wollen, z. B. in der Peterskirche zu Rom, und wenn man Ihn dort nur einen Tag im Jahre hätte finden können: wie viele Wallfahrer, wie viele Vornehme, wie viele Könige und Fürsten würden sich da nicht die größte Mühe geben, um des Glückes theilhaftig zu werden, sich an diesem Tage an jenem Orte einzufinden, um dem Könige des Himmels, Der wieder auf die Erde herabgekommen, ihre Huldigung darbringen zu können! Welchen prachtvollen Tabernakel, mit Gold und Edelsteinen geschmückt, würde man dem Sohne Gottes da wohl zubereitet haben, und durch welche prächtige Beleuchtung würde man an jenem Tage den Aufenthalt Jesu Christi auf dieser Erde feiern! Aber nein, sagt der Heiland, Ich will nicht so großen Reichthum und so prachtvolle Beleuchtung, nein, Ich will beständig und alle Tage und an allen Orten da sein, wo gläubige Seelen sich vorfinden, damit Alle Mich leicht und immer, zu jeder Stunde des Tages, wann sie es nur wollen, aufzufinden vermögen.

Ach, wenn Jesus Christus Selbst nicht auf einen so zarten Liebesbeweis bedacht gewesen, wer hätte alsdann nur darauf denken können? Man hätte es gewiß als eine große Kühnheit angesehen, wenn Jemand zu dem Herrn gesagt hätte, als Derselbe in den Himmel auffuhr: Herr, willst Du uns Deine Liebe an den Tag legen, so bleibe unter Brodsgestalten bei uns auf den Altären, damit wir Dich dort besuchen können, wann es uns beliebt! Indes hat das, worauf die Menschen gar nicht einmal gedacht hätten, unser Heiland nicht nur gedacht, sondern auch wirklich gethan. — Aber ach, wo ist unsere Dankbarkeit für eine solche Gunstbezeugung? Kämme ein Fürst von weiter Ferne her, damit ein Bauer ihn besuchen könne, so würde man es ge-

wiß als einen großen Undank ansehen, wenn dieser Bauer denselben entweder gar nicht oder doch nur im Vorbeigehen besuchen wollte.

Anmuthungen und Gebet.

O Jesus, mein Heiland! o Liebe meiner Seele! wie viel hat es Dich gekostet, um in diesem Sacramente bei uns zu bleiben! Du mußt den bitteren Tod erdulden, um auf unsern Altären wohnen zu können, und Du mußt in diesem Sacramente so viele Unbilden dafür erleiden, daß Du uns durch Deine Gegenwart Beistand leisten wolltest; und dennoch sind wir träge und nachlässig, Dich zu besuchen, obwohl wir wissen, daß Du unsere Besuche so gerne siehst, damit Du uns mit Gütern überhäufen könneest, wenn wir in Deiner Nähe verweilen. O mein Gott, verzeihe mir! denn auch ich gehöre zu diesen Undankbaren. Von heute an, o mein Jesus, will ich Dich oft besuchen und so lange als möglich in Deiner Gegenwart verweilen, um Dir zu danken, Dich zu lieben, und um Gnaden zu bitten, da Du deshalb hier auf Erden im Tabernakel verschlossen bleiben und aus Liebe unser Gefangener werden wolltest. Ich liebe Dich, o unendliche Güte; ich liebe Dich, o Gott der Liebe; ich liebe Dich, o mein höchstes, o allerliebenswürdigstes Gut! Mache, daß ich mich selbst, daß ich Alles vergesse, um nur Deiner Liebe eingedenk zu sein und um die noch übrigen Tage meines Lebens nur damit zuzubringen, Dir wohlzugefallen! Laß mich von heute an keine größere Freude kennen, als daß ich mich zu Deinen Füßen befinde! Entflamme Du mich ganz mit Deiner heiligen Liebe! — O Maria, meine Mutter! erlange mir eine große Liebe zum allerheiligsten Altarsacramente, und wenn Du mich nachlässig erblickest, so erinnere mich an das Versprechen, das ich jetzt mache, dasselbe alle Tage besuchen zu wollen!

Zweiter Punkt.

Zweitens gibt Jesus Christus im heiligsten Altarsacramente allen Menschen Gehör. Die heilige Theresia sagt, daß nicht Alle hier auf Erden mit ihrem Fürsten

sprechen können; die Armen dürfen kaum hoffen, sich ihm zu nahen, und ihm ihre Noth durch einen Dritten mitzutheilen; aber bei dem Könige des Himmels bedarf man keines Dritten; denn Alle, sowohl Vornehme als Arme, können mit Ihm im allerheiligsten Sacramente, wo Er wahrhaft zugegen ist, von Angesicht zu Angesicht sprechen. Deshalb nennt Sich Jesus eine Blume des Feldes: Ich bin eine Blume des Feldes und eine Lilie in den Thälern. (Hohel. 2, 1.) Die Blumen in den Gärten werden eingeschlossen und sorgfältig verwahrt; aber die Blumen des Feldes sind Allen bloß gestellt. Deshalb bin Ich eine Blume auf dem Felde, läßt der Cardinal Hugo den Heiland sagen, weil Ich Mich von Allen finden lasse.

Mit Jesus Christus im allerheiligsten Sacramente können also Alle zu jeder Stunde des Tages sich unterhalten. Der heilige Petrus Chrysologus sagt, da er von der Geburt des Heilandes im Stalle zu Bethlehem redet: Die Könige geben nicht immer Gehör, und oft geschieht es, daß wenn Jemand sich zu dem Fürsten begibt, um mit ihm zu sprechen, die Wachen ihn mit den Worten abweisen, jetzt sei keine Zeit, um Gehör zu erlangen, später solle man wieder kommen. Aber der Heiland wollte in einer offenen Höhle geboren werden, die ohne Thüren war und unbewacht, damit Er Allen zu jeder Stunde Gehör gebe. Dasselbe geschieht auch bei Jesus im heiligsten Altarsacramente. Fortwährend bleiben die Kirchen geöffnet, und Jeder kann, so oft er nur will, sich mit dem Könige des Himmels besprechen. Jesus Christus aber verlangt auch noch, daß wir daselbst mit Ihm voll Vertrauen reden; und deshalb hat Er Sich uns unter der Gestalt des Brodes hinterlassen. Wenn Jesus auf einem Throne des Glanzes gleichwie beim jüngsten Gericht auf unsern Altären erschiene, so würde gewiß Niemand es wagen, sich Ihm zu nahen; weil aber der Herr wünscht, sagt die heilige Theresia, daß wir voll Vertrauen und ohne Furcht mit Ihm reden und Ihn um Gnaden bitten, so hat Er Seine Majestät unter der Gestalt des Brodes verborgen. Ja, sagt Thomas von

Kempis, Er wünscht, daß wir mit Ihm, gleichwie mit einem Freunde umgehen.

Wenn eine Seele am Fuße des Altars verweilt, so scheint es, daß Jesus die Worte im Hohenliede an sie richte: Stehe auf, eile Meine Freundin, Meine Schöne, und komme! (Hohel. 2, 10.) Stehe auf, o Meine geliebte Seele! sagt Er alsdann zu ihr, sei nicht ängstlich, dich Mir zu nähern, nein, eile, tritt nahe herbei, Meine Freundin! Du befindest dich nicht mehr in Meiner Ungnade; denn du liebst Mich ja, und bereuest es, Mich beleidigt zu haben. Ich nenne dich Meine Schöne; denn du erscheinst nicht mehr häßlich in Meinen Augen, Meine Gnade hat dich ganz schön gemacht. Komme, komm', eile herbei, und sage Mir, was du verlangst! denn gerade deshalb verweile Ich ja auf diesem Altar, um deine Bitten zu erfüllen. Welche Freude würdest du nicht haben, geliebte Seele, wenn dein König dich zu sich beriefe, und zu dir spräche: Sage mir, was du verlangst? Was bedarfst du auch nur? siehe ich liebe dich, und wünsche dir Gutes zu erweisen. Das sagt aber der König Himmels und der Erde, Jesus Christus, zu Allen, die Ihn besuchen: Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken. (Matth. 11, 28.) Kommet, ihr Armen, ihr Kranken, ihr Traurigen! Ich will und kann euch reich und gesund machen, Ich werde euch trösten; denn deshalb bleibe Ich ja auf den Altären gegenwärtig. Du wirst rufen, und Er wird sagen: Siehe, da bin Ich! (Is. 58, 9.)

Anmuthungen und Gebet.

Da Du also, o mein geliebter Jesus, auf unsern Altären verweilst, um die Bitten der Armseligen zu vernehmen, die Dich um Hülfe anrufen, so vernimm denn auch heute die Bitte, welche ich elender Sünder an Dich richte! O göttliches Lamm, das Du am Kreuze geopfert und gestorben bist, siehe, ich bin eine jener Seelen, die durch Dein kostbares Blut erlöst ist: verzeihe mir alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt, und stehe mir mit Deiner Gnade bei,

damit ich mich nie wieder ins Verderben stürze! Lasse mich Theil nehmen, o mein Jesus, an jenen Schmerzen, die Du im Garten Gethsemane um meiner Sünden willen ausgestanden hast! Mein Gott, hätte ich Dich doch niemals beleidigt! O mein geliebter Herr und Heiland! wäre ich im Stande der Sünde gestorben, so könnte ich Dich jetzt nicht mehr lieben; aber gerade deshalb hast Du mich erwartet, damit ich Dich liebe. Ich danke Dir für diese Zeit, die Du mir noch vergönnt, und da ich Dich jetzt lieben kann, so will ich Dich auch lieben. Gib Du mir nur die Gnade Deiner heiligen Liebe, aber einer solchen Liebe, die mich auf alles Andere vergessen läßt, damit ich nur darauf denke, Deinem heiligsten Herzen wohlzugefallen. O mein Jesus, Du hast Dein ganzes Leben für mich verwendet: mache, daß auch ich wenigstens die noch übrigen Tage meines Lebens für Dich verwende! Ziehe mich ganz hin zu Deiner Liebe, und bewirke, daß, ehe ich sterbe, ich ganz Dir angehöre! Ich hoffe Alles von den Verdiensten Deines bitteren Leidens, o mein Jesus! Aber auch auf Deine Fürbitte, o Maria, hoffe ich! Du weißt, daß ich Dich liebe, habe Mitleid mit mir!

Dritter Punkt.

Jesus gibt im allerheiligsten Altarsacramente Allen Gehör, um Allen Gnaden zu erweisen. Der heilige Augustin sagt, daß der Herr ein größeres Verlangen habe, uns Seine Gnaden mitzutheilen, als wir, dieselben zu empfangen. — Das kommt daher, weil Gott die unendliche Güte ist, und weil die Güte ihrer Natur nach sich auf Andere auszudehnen verlangt; weshalb es denn auch kommt, daß Gott Allen Seine Güte mittheilen will. Deshalb beklagt der Herr Sich, wenn eine Seele Ihn nicht um Gnaden bittet: Bin Ich denn für Israel zu einer Wüste geworden, oder zu einem Lande, das späte Frucht bringt? — Warum spricht denn Mein Volk: Wir sind abgewichen, wir wollen nicht mehr zu Dir kommen? (Jer. 2, 31.) Warum, sagt der Herr, wollt ihr nicht mehr zu Mir kommen?

Habt ihr etwa jemals gefunden, daß, wenn ihr Mich um Gnaden gebeten, Ich einem unfruchtbaren oder nur langsam treibenden Lande gleich gewesen wäre? Der heilige Johannes sah den Herrn die Brust voll Milch, nämlich voll Barmherzigkeit und mit einer goldenen Binde gegürtet, nämlich mit Liebe, welche Ihn dazu bewegt, uns Allen Seine Gnaden mittheilen zu wollen: Und ich sehe einen — gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. (Offenb. 1, 13.) Jesus Christus ist freilich unausgesetzt darauf bedacht, uns Gutes zu erweisen; aber, sagt der Jünger, vorzüglich im allerheiligsten Altarsacramente theilt Er uns Seine Gnaden in größerer Fülle mit. Auch der selige Heinrich Suso sagte, daß Jesus im Sacramente unsere Bitten am bereitwilligsten erhöhe.

Gleichwie eine Mutter, deren Brust mit Milch angefüllt ist, ihre Kinder aussucht, damit dieselben sie ihrer Bürde entledigen, so ruft auch uns Allen der Herr aus diesem Sacramente der Liebe die Worte zu: An den Brüsten wird man euch tragen. — Wie einen, den seine Mutter liebkoset, so will Ich euch trösten. (Jf. 66, 12.) Der Pater Balthasar Alvarez erblickte ebenfalls im allerheiligsten Altarsacramente Jesus die Hände voll von Gnaden, um sie den Menschen mitzutheilen; aber ach, er fand Niemanden, der sie empfangen wollte. Glückselig ist jene Seele, die oft am Fuße des Altars verweilt, um daselbst Jesus Christus um Gnaden zu bitten! Die Gräfin Jeria, aus dem Orden der heiligen Clara, verweilte, so oft sie konnte, vor dem hochwürdigsten Gute; weßhalb sie denn auch eine Braut des allerheiligsten Altarsacramentes genannt wurde; und sie sammelte sich daselbst fortwährend neue Gnadenschätze. Als man sie nun eines Tages fragte, was sie denn so viele Stunden vor dem hochwürdigsten Gute mache, so antwortete sie: „Ich möchte hier die ganze Ewigkeit bleiben; man fragt, was man vor dem allerheiligsten Sacrament thue? was sollte man dort thun? Was thut wohl ein Armer vor einem Reichen? was ein Kranker vor einem Arzte? Was man da thue? Man dankt, man liebt, man bittet.“ — O wie

mächtig sind diese letzten Worte, um uns anzueifern, mit Nutzen vor dem hochwürdigsten Gute zu verweilen.

Jesus Christus beklagte sich bei der Schwester Margaretha Alacoque über den Undank, welchen Ihm so viele Menschen in diesem Sacramente der Liebe bezeigen. Er zeigte ihr nämlich Sein heiligstes Herz auf einem Flammenthron, das von Dornen umgeben war, und über welchem sich ein Kreuz befand; wodurch Er ihr Seinen liebevollen Aufenthalt im allerheiligsten Altars Sacramente bezeichnete. Darauf sprach der Herr zu ihr: „Siehe, wie dieß Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat, und es an nichts fehlen ließ, siehe, wie es ganz verzehrt ist, um ihnen seine Liebe zu beweisen! Aber von den meisten Menschen wird Mir nur mit Undank vergolten, indem sie Mir nur Verachtung und Unehre verbieten in diesem Sacramente der Liebe erweisen. Am meisten schmerzt es Mich aber, daß auch Herzen, die sich Mir geweiht haben, sich unter der Zahl dieser Undankbaren befinden.“ — Deshalb wollen die Menschen sich nicht mit Jesus unterhalten, weil sie Ihn nicht lieben. Sie finden ihre Freude daran, Stundenlang mit einem Freunde zu reden; und der Aufenthalt von einer halben Stunde bei Jesus verursacht ihnen schon Langweile und Ueberdruß. Aber, wird vielleicht Jemand sagen, warum verleiht mir denn Jesus nicht Seine Liebe? Darauf antwortete ich: Wie kannst du nur verlangen, daß die göttliche Liebe in dein Herz einkühre, so lange du die irdischen Neigungen nicht aus demselben vertreibst? Ach, wenn du aufrichtig und vom Herzen sagen könntest, was der heilige Philipp Neri ausrief, als er das allerheiligste Sacrament erblickte: Sehet da meine Liebe, sehet da meine Liebe! alsdann würdest du keine Langweile verspüren, Stunden- und Tagelang vor dem hochwürdigsten Gute zu verweilen.

Einer Seele, die Gott liebt, kommen die Stunden, welche sie vor Jesus im Sacramente zubringt, wie Augenblicke vor. Der heilige Franziscus Xaverius war den ganzen Tag damit beschäftigt, für das Heil der Seelen zu arbeiten; und was für eine Ruhe verschaffte er sich wohl während der Nacht? Seine Ruhezeit war der Aufenthalt

vor dem allerheiligsten Altars sacramente. Nachdem der heilige Franziscus Regis, dieser große Missionär Frankreichs, den ganzen Tag mit Predigen und Beichtthören zugebracht hatte, so begab er sich des Nachts in die Kirche; und da er diese manchmal verschlossen fand, so blieb er trotz der Kälte und des heftigen Windes draußen vor der Thüre, um wenigstens von ferne seinem geliebten Herrn seine Ehrfurcht zu bezeugen. Der heilige Aloysius von Gonzaga hätte gewünscht, fortwährend vor dem hochwürdigsten Gute bleiben zu können; da es ihm nun aber von den Obern verboten ward, sich lange daselbst aufzuhalten, so mußte er sich, wenn er bei dem Altare vorüberging, wo er sich von Jesus Christus jedesmal mächtig angezogen fühlte, Gewalt anthun, um fortzugehen und den auferlegten Gehorsam zu leisten. — Deshalb rief denn auch der heilige Jüngling von Liebe entzündet aus: „Weiche von mir, o Herr! weiche von mir!“ Ziehe mich doch nicht hin zu Dir, o mein Gott! sondern lasse mich gehen! denn dieß verlangt der Gehorsam von mir. Wenn du, o christliche Seele, diese Liebe zu Jesus Christus noch nicht verspürst, so sei darauf bedacht, Ihn täglich zu besuchen! denn alsdann wird Er dein Herz ganz gewiß ebenfalls mit Liebe entflammen. Du fühlst dich noch so kalt? So tritt hin zum Feuer! sagte die heilige Katharina von Siena. Glückselig bist du, wenn Jesus dir die Gnade verleiht, dich mit Seiner Liebe zu entflammen. Dann wirst du gewiß nichts Irdisches mehr lieben, ja, du wirst es vielmehr verachten und verwünschen. Der heilige Franz von Sales sagte: Wenn das Haus in Feuer steht, so wirft man Alles zum Fenster hinaus.“

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus! lasse mich Dich erkennen, lasse mich Dich lieben! Du bist so unendlich liebenswürdig, Du hättest nicht mehr thun können, um von den Menschen geliebt zu werden, und desungeachtet gibt es so Wenige, die Dich lieben. Leider habe auch ich Elender zu diesen Undankbaren gehört! Gegen die Geschöpfe habe ich mich dankbar erwiesen, wenn sie mir irgend ein Geschenk gemacht oder eine

Gefälligkeit erwiesen; nur gegen Dich, Der Du Dich Selbst mir geschenkt hast, war ich so undankbar, daß ich Dir sogar großes Mißfallen verursacht und Dich durch meine Sünden schwer beleidigt habe. Ich erkenne indeß, daß Du, anstatt mich zu verlassen, mir immer noch nachgehst und meine Liebe verlangst. Ich höre, wie Du fortfährst, mir das liebevolle Gebot zu verkündigen: Liebe den Herrn, deinen Gott, aus deinem ganzen Herzen! Da Du also selbst von mir Undankbaren geliebt werden willst, so will ich Dich denn auch lieben. Du begehrest meine Liebe: siehe, mit Deiner Gnade verlange ich jetzt nichts Anderes, als Dich zu lieben. Ich liebe Dich, meine Liebe, mein Alles! Stehe mir um Deines für mich vergossenen Blutes willen bei, daß ich Dich liebe! O mein geliebter Heiland! ich setze all meine Hoffnungen auf dieß kostbare Blut, — und auf die Fürbitte Deiner allerseeligsten Mutter, deren Bitten nach Deinem Rathschlusse unser Heil bewirken sollen. — O Maria, meine Mutter! bitte Jesum für mich! Du entzündest alle Deine Verehrer mit der göttlichen Liebe: entzünde denn auch mich damit, der ich Dich so innig liebe!

Sechszunddreißigste Betrachtung.

Von der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes.

Er gibt Leben durch Sein Wohlwollen.

(Ps. 29, 6.)

Erster Punkt.

Unser Heil und unsere Vollkommenheit besteht allein in der Liebe Gottes: Wer Gott nicht liebt, bleibt im Tode. (1. Joh. 3, 14.) Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. (Koloss. 3, 14.) Aber die Vollkommenheit der Liebe besteht darin, daß wir unseren Willen mit dem Willen Gottes gleichförmig machen; denn die hauptsächlichste Wirkung der Liebe, sagt Dionysius der Areopagit, besteht darin, daß sie den Willen der Liebenden

so eng vereinige, daß dieselben nur ein Herz, d. h. nur einen Willen haben. — Unsere Werke, unsere Bußübungen, Communionen, Almosen 2c. werden also nur in soweit Gott wohlgefallen, als sie Seinem Willen gemäß sind; denn sonst sind sie, statt tugendhaft zu sein, fehlerhaft und strafwürdig.

Unser Heiland ist besonders deshalb vom Himmel auf die Erde herabgekommen, damit Er uns dieß durch Sein Beispiel lehre. Vernehmen wir, was Er, nach dem Ausspruche des Apostels, bei Seinem Eintritte in die Welt sagte: Schlachtopfer und Gaben verlangst Du (o Gott) nicht, einen Leib aber hast Du Mir zugerichtet. Da sprach Ich: Siehe, Ich komme zu vollbringen Deinen Willen. (Hebr. 10, 5. 7.) Du, o mein Vater, verschmähest die Schlachtopfer, welche die Menschen Dir darbringen; Du verlangst dagegen, daß Ich durch Meinen Tod Dir diesen Leib, welchen Du Mir gegeben hast, zum Opfer darbringe; siehe, Ich bin bereit, Deinen Willen zu erfüllen! Das bezeugte Jesus denn auch noch öfters, indem Er erklärte, Er sei nur deshalb in die Welt gekommen, um den Willen Seines Vaters zu erfüllen: Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht damit Ich Meinen Willen thue, sondern den Willen Dessen, Der Mich gesandt hat. (Joh. 6, 38.) Und der Herr wollte, daß wir Seine große Liebe zum Vater darin erkennen sollten, daß Er so bereitwillig in den Tod ging, um dem Willen des himmlischen Vaters zu gehorchen: Damit die Welt erkenne, daß Ich den Vater liebe, und thue, wie Mir es der Vater befohlen hat. — Stehet auf, laßt uns von hier weggehen. (Joh. 14, 31.) Darum sagte Jesus denn auch, daß Er nur Jene als die Seinigen erkenne, welche den göttlichen Willen erfüllen. Denn wer immer den Willen Meines Vaters thut, Der im Himmel ist, der ist Mein Bruder, Meine Schwester und Mutter. (Matth. 12, 50.) Die Erfüllung des göttlichen Willens war denn auch das einzige Ziel, das einzig Verlangen aller Heiligen bei all ihren Handlungen. De

selige Heinrich Suso sagte: „Ich will lieber mit dem Willen Gottes der elendeste Erdwurm sein, als nach meinem Eigenwillen ein Seraph.“ Und die heilige Theresia lehrt uns: „Wer das Gebet übt, der muß nur darauf bedacht sein, seinen Willen dem göttlichen Willen gleichförmig zu machen; und er kann sich für versichert halten, daß hierin die höchste Vollkommenheit bestehe; wer dieß am vorzüglichsten ausübt, der wird von Gott auch die größten Gaben erhalten, und stets mehr Fortschritte im innern Leben machen.“ Deßhalb lieben die Seligen im Himmel Gott so vollkommen, weil sie in Allem dem Willen Gottes gleichförmig sind; und darum ermahnt uns Jesus Christus, den Herrn um die Gnade zu bitten, daß wir doch Seinen Willen auf Erden thun möchten, wie ihn die Heiligen im Himmel thun. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Wer den Willen Gottes erfüllt, der wird ein Mensch nach dem Herzen Gottes, wie der Herr den König David nannte. Ich habe einen Mann nach Meinem Herzen gefunden, der allen Meinen Willen thun wird. (1. Kön. 1, 14.) Und warum dieß? weil David stets bereit war, das zu thun, was Gott von ihm verlangte. Bereit ist mein Herz, o Gott! bereit ist mein Herz (Ps. 107, 2.); und er bat den Herrn um nichts Anderes, als daß Er ihn lehre, wie Er Seinen Willen erfüllen müsse: Lehre mich thun nach Deinem Willen! (Ps. 142, 10.)

O welch hohen Werth hat doch ein Act vollkommener Ergebung in den Willen Gottes! Er reicht hin, um alsobald Heilige aus uns zu machen. Als der heilige Paulus die Kirche Gottes verfolgte, da erschien ihm Jesus Christus, erleuchtete und bekehrte ihn zu Gott. Hierauf that der Heilige nichts Anderes, als daß er sich darbot, um den göttlichen Willen zu erfüllen. Herr, was willst Du, daß ich thun soll? (Apostg. 9, 6.) Und siehe, alsogleich erklärt ihn Jesus Christus zu einem Gefäße der Auserwählung und zum Apostel der Heiden. Dieser ist Mir ein auserwähltes Werkzeug, Meinen Namen vor die Heiden zu bringen. (Ebenđ. 15.) Wer fastet,

wer Almosen gibt, wer sich aus Liebe Gottes abtödtet, der gibt Gott einen Theil seiner selbst; wer Ihm aber seinen Willen darbringt, der gibt Ihm Alles. Das ist jenes Alles, was Gott von uns begehrt, nämlich unser Herz, unsern Willen. Mein Sohn, gib Mir dein Herz! (Sprüchw. 23, 26.) Die Erfüllung des göttlichen Willens muß das Ziel unserer Wünsche, unserer Andachtsübungen, unserer Betrachtungen, unserer Communionen sein. Keine andere Absicht müssen wir haben, wenn wir beten, als daß wir von Gott die Gnade erlangen, nur das zu thun, was Gott von uns will. Dazu müssen wir auch die Fürbitte der Heiligen anrufen, vorzüglich jene der göttlichen Mutter: daß sie nämlich für uns Gott um Licht und Kraft bitte, damit wir in allen Dingen unsern Willen dem Willen Gottes gleichförmig machen, besonders in jenen, die unserer Eigenliebe am meisten zuwider sind. Der heilige Johannes von Avila sagte: Ein „Gebenedeit sei Gott“ in der Widerwärtigkeit ist mehr werth, als tausend Danksa-
gungen, wenn es uns nach Wunsch geht.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Gott! Bisher ist mein Verderben nur daher gekommen, weil ich mich nicht Deinem heiligen Willen gleichförmig machen wollte. Ich verabscheue und verfluche tausendmal jene Tage und jene Augenblicke, in denen ich, um meinen Willen zu thun, Deinem Willen widerstrebt habe. O Gott meiner Seele! siehe, jetzt schenke ich Dir meinen Willen ganz und gar; nimm ihn auf, o mein Heiland, und fesse ihn so eng an Deine Liebe, daß er sich nie wieder gegen Dich empören könne! Ich liebe Dich, o unendliche Güte, und um der Liebe willen, die ich zu Dir trage, weihe ich mich ganz Dir. Verfüge Du über mich und über alles, was mein ist, wie es Dir gefällt! denn siehe, ich ergebe mich ganz in Deinen heiligsten Willen. Bewahre mich nur vor dem Unglücke, irgend etwas zu thun, was Deinem Willen zuwider wäre! sonst mögest Du mich behandeln, wie es Dir wohlgefällt. Ewiger Vater, erhöre mich aus Liebe zu Jesus! O mein Jesus, er-

höre mich um der Verdienste Deines Leidens willen! — Und Du, o allerseligste Jungfrau Maria, erlange Du mir diese Gnade, daß ich an mir den göttlichen Willen erfülle, worin allein mein ganzes Heil besteht! siehe, ich bitte Dich um nichts Anderes.

Zweiter Punkt.

Wir müssen unsern Willen mit dem Willen Gottes, nicht nur in jenen Widerwärtigkeiten gleichförmig machen, die uns geradezu von Gott kommen, z. B. bei den Krankheiten, der Trostlosigkeit des Geistes, den Verlusten des Vermögens oder der Verwandten; sondern auch in jenen, die uns zwar auch von Gott zukommen, allein mittelbar, nämlich durch die Menschen, z. B. Beschimpfungen, Verachtungen, Ungerechtigkeiten und alle andern Arten von Verfolgungen. Wir müssen uns aber wohl merken, daß, wenn uns Jemand an unserm Gut oder an unsrer Ehre beschädigt, Gott zwar nicht die Sünde Dessen will, der uns beleidigt, daß Er aber dennoch unsere Armuth, unsere Verdemüthigung will. Es ist gewiß, daß Alles, was geschieht, nach dem Willen Gottes geschieht: Ich bin der Herr, — Der Ich das Licht bilde und die Finsterniß schaffe, Der Ich Frieden gebe und das Uebel mache. (Jf. 45, 6. 7.) Und zuvor schon sagte dieß der weise Mann: Glück und Unglück, Leben und Tod kommt von Gott. (Eckli. 11, 14.) Kurz, Alles kommt von Gott, sowohl das Gute als auch die Uebel.

Die Uebel werden so genannt, weil wir sie so nennen; wenn wir sie aber, wie wir sollten, mit Ergebenheit aus den Händen Gottes annähmen, so würden sie für uns keine Uebel, sondern Güter werden. Die kostbarsten Edelsteine in der Krone der Heiligen sind die Trübsale, die sie für Gott erduldet haben, indem sie bedachten, daß dieß Alles aus Seinen Händen komme. Was antwortete wohl der fromme Job, als er die Nachricht empfangen hatte, daß die Sabäer ihm alle seine Güter geraubt hätten? Sagte er etwa: Der Herr hat sie mir gegeben, und die Sabäer haben sie mir genommen? nein, er sagte: Der

Herr hat sie mir gegeben, der Herr hat sie mir genommen. (Job 21.) Und weil er bedachte, daß Alles nach dem Willen Gottes geschehen sei, so pries er den Herrn und rief aus: Wie es dem Herrn gefallen hat, also ist's geschehen; der Name des Herrn sei gebenedeit! (Ebend.) Als die heiligen Martyrer Epiktet und Atho mit eisernen Krallen und brennenden Fackeln gepeinigt wurden, da sprachen sie ohne Unterlaß: Herr, Dein Wille gehe an uns in Erfüllung! Und bevor sie starben, waren noch ihre letzten Worte: Sei gebenedeit, o ewiger Gott! denn Du verleihst uns die Gnade, Dein heiliges Wohlgefallen an uns zu erfüllen. Cäsarius ¹⁾ erzählt, daß ein gewisser Mönch, obgleich er nicht strenger lebte als die Andern, dennoch viele Wunder wirkte. Da nun der Abt, welcher sich hierüber wunderte, ihn eines Tages fragte, was er denn für besondere Andachtsübungen verrichte, so antwortete jener: er sei weit unvollkommener als die Andern, nur sei er immer darauf bedacht, sich in Allem dem Willen Gottes gleichförmig zu machen. Hattest du denn auch, fuhr der Obere fort, gar keinen Verdruß wegen jenes Schadens, den uns vor einigen Tagen der Feind in unsern Feldern zufügte? Nein, mein Vater, antwortete der Bruder, ich dankte vielmehr Gott dafür, da Er Alles zu unserm Nutzen entweder thut oder zuläßt. Hieraus erkannte der Abt die große Heiligkeit dieses guten Klosterbruders.

Ebenso müssen aber auch wir es machen, wenn Widerwärtigkeiten über uns kommen; wir müssen alsdann Alles aus der Hand Gottes nicht nur geduldig, sondern auch freudig annehmen, nach dem Beispiele der Apostel, welche sich freuten, als sie sich um ihrer Liebe zu Jesus willen mißhandelt sahen. Sie aber gingen freudig vom Angesichte des hohen Raths hinweg, weil sie gewürdigt wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. (Apostg. 5, 41.) Kann es wohl eine größere Freude geben, als wenn man ein Kreuz

1) lib. 10. c. 6.

zu tragen hat, und zugleich weiß, daß, wenn man es bereitwillig annimmt, man Gott dadurch so großes Wohlgefallen bereitet? Wenn wir also stets den Frieden bewahren wollen, so müssen wir von heute an nur darauf bedacht sein, uns mit dem göttlichen Willen zu vereinigen, indem wir bei Allem, was uns widerfährt, fortwährend ausrufen: Ja, Vater, denn also ist es wohlgefällig gewesen vor Dir. (Matth. 11, 26.) Mein Gott, es hat Dir also gefallen, es geschehe denn auch also! Dahin müssen wir all unsere Betrachtungen, unsere Communionen, unsere Gebete richten, indem wir Gott unausgesetzt bitten, Er wolle uns doch Seinem Willen gleichförmig machen. Bringen wir uns so dem Herrn fortwährend zum Opfer dar, indem wir sprechen: Siehe, hier bin ich, o mein Gott! mache mit mir, was immer Dir gefällt! Die heilige Theresia opferte sich selbst wenigstens fünfzigmal des Tages Gott auf, damit Er über sie verfüge, wie es Ihm wohlgefalle.

Anmuthungen und Gebet.

O mein göttlicher König, mein geliebter Heiland, komm' und herrsche Du allein von heute an in meiner Seele! Nimm Du meinen ganzen Willen in Empfang, so daß derselbe nichts wünsche und nichts wolle, als was Du willst. O mein Jesus, früherhin habe ich Dich so sehr beleidigt, da ich mich Deinem heiligen Willen widersetzt habe; ach, es schmerzt mich jetzt mehr, als hätte ich was immer für ein Unglück zu erdulden gehabt; ich bereue es von ganzem Herzen, es thut mir über Alles leid! Ich verdiene Strafe, auch weigere ich mich derselben nicht, sondern ich nehme sie bereitwillig an; verschone mich nur mit der Strafe, daß Du mich Deiner Liebe beraubst! sonst mache mit mir, wie es Dir wohlgefällt! Ich liebe Dich, o mein geliebter Heiland, ich liebe Dich, o mein Gott, und weil ich Dich liebe, so will ich Alles thun, was Du nur verlangst! O Wille meines Gottes, Du bist meine Liebe! O Blut meines Jesus, Du bist meine Hoffnung! Von Dir hoffe ich, daß ich von heute stets mit dem göttlichen Willen

vereint bleiben werde; Er wird mein Führer, mein Verlangen, meine Liebe und mein Friede sein, und ich will in demselben unausgesetzt leben und ruhen: Ich will im Frieden schlafen und ruhen. Stets werde ich bei Allem, was mir zustößt, ausrufen: O mein Gott, Du hast es also gewollt, ich will es ebenfalls; ich will nur, was Du willst; Dein Wille gehe stets bei mir in Erfüllung: Dein Wille geschehe! O mein Jesus, verleihe mir um Deiner Verdienste willen die Gnade, daß ich immer jenen schönen Ausspruch der Liebe wiederhole: Dein Wille geschehe, Dein Wille geschehe! — O Maria, meine Mutter! Glückselig bist Du, weil Du allezeit und in Allem den göttlichen Willen erfüllt hast: erlange mir die Gnade, daß auch ich ihn von heute an stets in Vollziehung bringen möge! O meine Königin, erlange mir doch um Deiner Liebe zu Jesus willen diese Gnade! denn siehe, ich hoffe sie von Dir!

Dritter Punkt.

Wer mit dem göttlichen Willen vereinigt ist, der genießt schon hier auf Erden eines beständigen Friedens. Den Gerechten betrübt nichts, was ihm auch widerfährt. (Sprüchw. 12, 21.) Dieß kommt daher, weil es für eine Seele keine größere Freude geben kann, als wenn Alles, was sie nur wünschet, in Erfüllung geht. Wer aber nichts Anderes will, als was Gott will, der erlangt Alles, was er will; denn Alles, was geschieht, geschieht ja nur nach dem Willen Gottes. Werden Seelen, sagt Salvianus, die recht ergeben in den Willen Gottes sind, gedemüthigt, so wollen sie dieß; leiden sie Armuth, so wollen sie arm sein; kurz, Alles ist ihnen recht, was geschieht, und deßhalb führen sie ein so glückliches Leben. Kommt Kälte oder Hitze, Regen oder Wind, so sagt Derjenige, welcher mit dem Willen Gottes vereinigt ist: Ich will diese Kälte, diese Hitze 2c., weil Gott es also will. Kommt ein Verlust, eine Verfolgung über ihn, kommt eine Krankheit, ja der Tod selbst, so spricht ein Solcher: Ich will elend, verfolgt und krank sein, ja ich will gerne ster-

ben, weil Gott es also will. Wer in dem göttlichen Willen ruht, und sich an Allem erfreut, was der Herr thut, der ist gleichsam über die Wolken erhoben; er sieht den Sturm, der unter seinen Füßen tobt, wird aber dadurch weder beunruhigt noch verletzt. Das ist jener schöne Friede, von dem der Apostel sagt, daß er allen Begriff übersteigt (Phil. 4, 7.), daß er weit angenehmer sei, als alle Ergözllichkeiten dieser Welt, ja, daß es ein Friede sei, der beständig währt und keinen Wechsel erleidet: Ein Thor ist veränderlich wie der Mond, . . . ein heiliger Mensch bleibt in der Weisheit. (Eckli. 27, 12.) Der Thor, d. h. der Sünder verändert sich wie der Mond, der heute wächst und morgen abnimmt; heute sieht man ihn lachen, morgen weinen; heute ist er ganz heiter und sanftmüthig, morgen ist er betrübt und zornig; kurz, er verändert sich, je nachdem Glück oder Unglück für ihn wechselt. Der Gerechte aber ist gleichwie die Sonne, stets gleichförmig bleibt derselbe in seiner Ruhe, trotz Allem, was geschieht; denn der Friede, welcher ihn beseelt, hat seinen Grund in der Gleichförmigkeit seines Willens mit dem Willen Gottes: Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. (Luk. 2, 14.) Wenn die heilige Maria Magdalena von Bazzis nur das Wort „der Wille Gottes“ nennen hörte, so fühlte sie einen solchen Trost, daß sie vor Liebe ganz außer sich in eine Entzückung gerieth. Im untern Theile der Seele werden die Widerwärtigkeiten immerhin einigen Eindruck machen, im obern Theile derselben wird dagegen beständiger Friede herrschen, wenn der Wille nur mit dem Willen Gottes vereinigt bleibt. Eure Freude wird Niemand von euch nehmen. (Joh. 16, 22.) Welche Thorheit ist es nicht auch, wenn man sich wider den Willen Gottes sträubt! denn was Gott will, das muß ja dennoch in Erfüllung gehen. Wer kann Seinem Willen widerstehen? (Röm. 9, 19.) Deshalb haben solche Elende desungeachtet ihr Kreuz zu tragen; aber sie thun dieß, ohne Frucht und ohne Frieden dabei zu finden. Wer widersezt sich Ihm, und hat Frieden? (Joh. 9, 4.)

Was will Gott auch nur Anderes, als unser Bestes. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung. (1. Theff. 4, 3.) Er will uns heilig sehen, damit wir in diesem Leben zufrieden und in der andern Welt selig sein können. Wir müssen uns aber vor Allem merken, daß das Kreuz, das uns von Gott zukommt, ja, daß Alles zu unserm Besten dient. (Röm. 8, 28.) Auch die Strafen, die uns hier auf Erden treffen, kommen nicht zu unserm Verderben über uns, sondern damit wir uns bessern, und dadurch die ewige Glückseligkeit erlangen. Wir sollen glauben — daß diese Strafen uns zur Besserung und nicht zu unserm Untergang gereichen. (Judith 8, 27.) Gott liebt uns so innig, daß Er nicht nur das Glück eines Jeden von uns wünscht, sondern daß Er sogar Sorge deßhalb trägt. Der Herr sorget für mich. (Ps. 39, 18.) Was sollte uns auch nur jener Gott versagen, Der uns Seinen eigenen Sohn geschenkt hat? Er, Der selbst Seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern Ihn für uns Alle hingegeben hat: wie sollte Er uns nicht Alles mit Ihm geschenkt haben? (Röm. 8, 32.) Uebergeben wir uns also stets in die Hände Gottes, Der fortwährend, so lange wir hier auf Erden leben, für unser Wohl Sorge trägt. Alle eure Sorge werfet auf Ihn! denn Er sorget für euch. (1. Petr. 5, 7.) Denke du nur an Mich! sprach eines Tages der Herr zur heiligen Katharina von Siena, und Ich werde gewiß stets auf dich bedacht sein. — Sprechen wir oft mit der heiligen Braut im Hohenliede (2, 16.): Mein Geliebter ist mein, und ich bin Sein. Mein Geliebter ist auf mein Heil bedacht; auch ich will auf nichts Anderes denken, als wie ich Ihm gefallen, wie ich mich mit Seinem heiligsten Willen vereinigen könne. Wir sollten nicht darum beten, sagte der heilige Abt Nilus, daß Gott thue, was wir wollen, sondern nur darum, daß wir thun, was der Herr verlangt.

Wer es immer so macht, der wird ein glückseliges Leben führen und eines heiligen Todes sterben. Wer aber ganz ergeben in den göttlichen Willen stirbt, der hinterläßt

die moralische Gewißheit, daß er selig geworden sei. Wer sich dagegen hier auf Erden nicht mit dem Willen Gottes zu vereinigen gewußt hat, der wird dieß auch im Tode nicht thun; weßhalb er dann aber auch auf ewig verloren geht. Merken wir uns also einige Aussprüche der heiligen Schrift, die uns dazu helfen können, stets mit dem Willen Gottes vereinigt zu bleiben: z. B. Herr, was willst Du, daß ich thue? Sage mir, o mein Gott, was Du von mir verlangst! denn siehe, ich will Alles thun. Siehe, ich bin eine Magd des Herrn. O mein Gott! meine Seele ist eine Dienerin Deiner Majestät, wie im Himmel also auch auf Erden: befehl ihr nur, und sie wird Dir gehorchen. Ich bin Dein, erlöse mich! Mache nur, daß ich selig werde, o mein Gott, dann mache mit mir, was immer Dir gefällt! siehe, ich gehöre Dir an, ich bin nicht mehr mein Eigenthum. Wenn aber eine drückende Widerwärtigkeit über uns kommt, so müssen wir alsogleich ausrufen: Ja, Vater, denn also ist es wohlgefällig gewesen vor Dir. (Matth. 11, 26.) O mein Gott, es hat Dir also gefallen, es geschehe denn auch also! Vor allem muß uns aber die dritte Bitte im Vaterunser lieb und werth sein. Dein Wille geschehe wie im Himmel also auf Erden! Sagen wir also oft und voll Liebe, und wiederholen wir häufig diese Bitte! Selig sind wir, wenn wir im Leben und im Sterben die Worte sprechen: Dein Wille geschehe! es geschehe Dein Wille!

Anmuthungen und Gebet.

O Jesus, mein Heiland! Du hast Dein Leben am Kreuze vor lauter Schmerzen aufgeopfert, damit Du die Ursache meiner Seligkeit werden könntest. Erbarme Dich also meiner und laß mich selig werden! Gib nicht zu, o mein Heiland, daß eine unter so vielen Leiden und mit so großer Liebe von Dir erlöste Seele Dich auf ewig in der Hölle hassen müsse! Du hättest nicht mehr thun können, um mich zur Liebe gegen Dich zu verpflichten. Das wolltest Du mir zu verstehen geben, bevor Du auf dem Calvarienberge Deinen Geist aufgabst und jene Worte sprachest: Es ist

vollbracht. Aber, wie habe ich Dir Deine Liebe vergolten? Ich kann wohl sagen, daß ich bisher nicht mehr hätte thun können, als ich gethan habe, um Dich zu beleidigen, um Dich zu zwingen, mich zu hassen. Ich danke Dir, daß Du mich so geduldig ertragen hast und mir jetzt Zeit gibst, meinen Undank wieder gut zu machen und Dich zu lieben, bevor ich sterbe. Ja, ich will Dich lieben, o mein Jesus, ich will Alles thun, was Dir wohlgefällt; ich schenke Dir meinen ganzen Willen, meine ganze Freiheit, alles was mein ist. Ich opfere Dir von heute an sogar mein Leben auf, indem ich bereitwillig jene Todesart annehme, die Du mir zusenden wirst, nebst allen Peinen und Umständen, welche meinen Tod begleiten werden. Ich vereinige schon von jetzt an dieß Opfer mit jenem großen Opfer, das Du, o mein Jesus, für mich dargebracht hast, da Du am Kreuze für mich gestorben bist. Ja, auch ich will sterben, um Deinen Willen zu erfüllen. Verleihe mir nur um der Verdienste Deines Leidens willen die Gnade, mein ganzes Leben hindurch mich stets den Anordnungen Deines Willens zu unterwerfen, und mache, daß, wenn der Tod kommen wird, ich ihn ebenso gleichförmig mit Deinem heiligen Wohlgefallen umfasse! Ich will sterben, o mein Jesus, um Dir wohlzugefallen; ich verlange mit den Worten zu sterben: Dein Wille geschehe! O Maria, meine Mutter, auf solche Weise bist Du gestorben, erlange mir die Gnade, daß auch ich auf dieselbe Weise sterbe!

Einige Lieder

v o m

Verlangen nach dem Himmel.

Einladung des Herrn in die Einsamkeit.

Ich werde sie in die Einöde führen und zu ihrem Herzen reden.

Entfleuch dem Sturm', und komm' an diese Stelle
Des wahren Friedens, einsam und verborgen,
Zu ruhen, ruf' ich dir in stiller Zelle,
Bom Weltgeräusch, von Last und bitterm Sorgen!
Hier glüht dir Meines Lichtes milde Helle,
Den Liebenden ein neuer Lebensmorgen;
Nie kann die eitle Welt sie mehr zerstreuen,
Die hier sich Meiner süßen Liebe freuen.

Hier hörst du Meine Stimme ohne Zagen,
Die schnell dir ruft, Mich, deinen Herrn, zu lieben;
Siehst, welche Liebe Ich zu dir getragen,
Und wie in Undank du Mir fern geblieben.
Wohl wirst du, daß du Mich betrübt, hier klagen,
Und liebend glühn von Meinen Flammentrieben.
Dein harr' Ich hier: zu süßen all dein Leiden,
Ein Pfand, die Ich verließ, der Himmelsfreuden.

Sehnsucht nach dem Paradiese.

Ach! ich sterbe vor Verlangen,
 Dich zu schau'n, o Jesu mein!
 Bittres Leid hält mich gefangen,
 Stets entfernt von Dir zu sein!
 Ich zerfließe ganz in Klagen,
 Nicht mehr länger kann ich tragen
 Der Verbannung schwere Pein.
 Gib, daß bald Hoffnung mir sprieße
 Zu erscheinen, ach! im reinen
 Paradiese, Paradiese!

Trug ist Alles, eitel Flimmer,
 Was die Welt dem Menschen gibt,
 Schein und Täuschung, falscher Schimmer,
 Der entflieht und nur betrübt.
 Ach! den Gram in meinem Herzen,
 Daß ich stets kann Gott verscherzen,
 Kennt gar wohl, wer innig liebt.
 Darum seufz' ich nach der Süße,
 In dem hohen, ewig frohen
 Paradiese, Paradiese!

Magst du, was Du willst, mir spenden,
 Du bethörst mich nicht, o Welt;
 Geh', an Thoren zu verschwenden,
 Was ihr Herz gefesselt hält!
 Brunk und sinnliche Vergnügen,
 Hoffet nicht, mich zu betrügen!
 Andres ist, was mir gefällt,
 Was ich einzig mir erkiese:
 All mein Sehnen gilt dem schönen
 Paradiese, Paradiese!

Schöne Heimath, wo zum Lohne
 Liebe sich der Liebe beut;
 Wo die schöne Gottheit ohne
 Schleier alle Bürger freut!

Wann, o wann wird mir gegeben,
Dich zu lieben, Gott, mein Leben,
Dorten in der Seligkeit?
Quell der Wonnethränen, fließe,
Bald zu grüßen Ihn im süßen
Paradiese, Paradiese! *)

Der Seele Seufzen nach Gott.

Es seufzet meine Seele,
Weiß nicht, was ihr gebricht.
'S ist Liebe ohne Fehle,
Doch saget sie mir's nicht.

Ach! laß den Grund mich hören,
Was drängt zu seufzen dich?
Sprich: Gott ist mein Begehren,
Nach Jesu seufze ich.

Ja, seufz' und laß hienieden
Dein Sehnen nimmermehr;
Dein Leben sei's, zu lieben
Ihn, Der dich liebt so sehr.

Ja, seufz' und liebe immer
Den Heiland für und für,
Und süßer Hoffnungschimmer
Sei stets Maria dir!

Dein Seufzen laß verwunden
Ihn, Der verwundet dich;
Dann hast du Ihn gebunden,
Dann hoffe muthiglich!

Nun denn, ihr Seufzer, gehet
Und sucht, wo Jesus weilt;
Zu Seinen Füßen stehet
Und nie von da enteilt!

*) Dom h. S. S. 205 u. 282.

Sagt, daß ein Herz euch schicke,
 Das liebend sich verzehrt,
 Fleht, daß Er es beglücke
 Und thu', was es begehrt!

Es sehnt sich und begehret,
 Zu lieben Ihn noch mehr.
 Geht, Gott hat nie verwehret
 Des Liebenden Begehr.

Heiliges Lied an Gott.

Warum nicht schufst Du mich, o süße Liebe,
 Von Ewigkeit in heil'gem Liebestriebe?
 Lieb' hätte mich bezwungen,
 Da Du zuerst mit Liebe mich umschlungen;
 Nicht Paradieses Wonne,
 Dein Antlitz hätte mir das Herz gewonnen:
 Zu lieben ohne Wanken,
 Daß ich Dich liebe maßlos, sonder Schranken.
 Wenn ich hernieder sehe,
 Beh' ich und ruf': o wehe!
 Um wenig Erde eben,
 Ameisenhöhlchen ähnlich, zu erstreben,
 Verliert der arme Mensch das ew'ge Leben?
 Leid oder Tod, o Seele!
 Denn wer hienieden nicht den Kampf bestehet,
 Wird nicht zum sel'gen Himmelsaal erhöht.
 Gott sieht mich, und Sein Spruch wird mich bescheiden
 Zu Höllenqualen, zu des Himmels Freuden,
 Und ewig wird das Loos sein mir beschieden.

Inhalts-Anzeige.

Vorwort des Herausgebers	Seite VII
Widmung, der immerwährenden unbefleckten Jung- frau Maria	IX
Zweck dieses Werkes	12

Betrachtungen:

I. Schilderung eines vor kurzem ins andere Leben hinübergegangenen Menschen	13
II. Mit dem Tode nimmt Alles ein Ende	21
III. Die Kürze des Lebens	29
IV. Die Gewißheit des Todes	38
V. Die Ungewißheit unserer Todesstunde	47
VI. Der Tod des Sünders	57
VII. Empfindungen eines Sterbenden, der sorglos da- hin gelebt und nur wenig auf den Tod gedacht hat	67
VIII. Der Tod des Gerechten	76
IX. Der Friede eines sterbenden Gerechten	88
X. Welche Mittel man anwenden muß, um sich zum Tode vorzubereiten	98
XI. Von dem Werthe der Zeit	107
XII. Von der Wichtigkeit des Seelenheils	116
XIII. Die Eitelkeiten dieser Welt	126
XIV. Das gegenwärtige Leben ist eine Reise in die Ewigkeit	136
XV. Von der Bosheit der Todsünde	144
XVI. Von der Barmherzigkeit Gottes	154
XVII. Vom Mißbrauch der göttlichen Barmherzigkeit	162
XVIII. Von der Zahl der Sünden	173

	Seite
XIX. Welch ein großes Glück die Gnade Gottes, und welch ein großes Unglück die Ungnade Gottes ist	184
XX. Von der Thorheit des Sünders	192
XXI. Welch ein unglückliches Leben der Sünder, und welch ein glückliches Leben Derjenige führt, der Gott lieb hat	202
XXII. Von der bösen Gewohnheit	213
XXIII. Auf welche Weise der Teufel die Sünder zu täuschen sucht	224
XXIV. Vom besondern Gerichte	233
XXV. Vom allgemeinen Gerichte	243
XXVI. Von den Peinen der Hölle	254
XXVII. Von der Ewigkeit der Hölle	266
XXVIII. Die Gewissensbisse der Verdammten	277
XXIX. Vom Himmel	284
XXX. Vom Gebete	297
XXXI. Von der Beharrlichkeit	307
XXXII. Von dem Vertrauen, das wir auf den Schutz der allerseligsten Jungfrau Maria setzen müssen	322
XXXIII. Von der Liebe Gottes	333
XXXIV. Von der heiligen Communion	344
XXXV. Von dem liebevollen Aufenthalte Jesu auf unsern Altären im allerheiligsten Sacramente	354
XXXVI. Von der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes	365
Einige Nieder vom Verlangen nach dem Himmel	378

Tägliche Andachtsübungen.

Morgengebet.

So wie du aufstehst, bezeichne dich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sprich!

Mein Gott! ich bete Dich an, ich liebe Dich von ganzem Herzen.

Ich danke Dir für alle Wohlthaten, die Du mir erwiesen, und besonders dafür, daß Du mich diese Nacht so gnädig behütet hast.

Alles, was ich heute thun oder leiden werde, opfere ich Dir auf. Ich vereinige alle meine Handlungen und meine Leiden mit den Leiden Jesu und Mariens, und mache die Meinung, alle Ablässe, deren ich theilhaftig werden kann, gewinnen zu wollen.

Ich nehme mir vor, die Sünden zu fliehen (wir müssen hier unsern Vorsatz auf den Fehler richten, in den wir am häufigsten fallen); und ich bitte Dich, mir um Jesu willen die Gnade der Beharrlichkeit zu verleihen. Ich nehme mir besonders vor, in allen Widerwärtigkeiten mich in Deinen heiligen Willen zu fügen und zu sprechen: Herr, Dein Wille geschehe.

O mein Jesus! trage Du mich heute in Deinen Händen; heiligste Jungfrau Maria, lasse mich Zuflucht unter Deinem Schutzmantel finden; und Du, himmlischer Vater! hilf mir, aus Liebe zu Jesus und zu Maria. Mein Schutzengel, meine heiligen Fürsprecher! stehet mir bei.

Hierauf bete:

1 Vater unser, 1 Gegrüßt seist Du Maria und 1 Ich glaube nebst 3 Gegrüßt seist Du, zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariens.

Gebete für die heilige Messe.

M e s s - A n d a c h t

zu Ehren des Leidens und Sterbens
unsers Herrn Jesu Christi.

Vorbereitungsgebet.

Unendlich heiliger Gott! ich armer Sünder erscheine vor Deinem Altare, an welchem Jesus, mein Erlöser, Deiner Majestät als Opfer Sich darbringt. Sein kostbares Blut ruft hier um Vergebung für meine großen und vielen Sünden. Tilge also durch die Verdienste Deines göttlichen Sohnes meine Schuld, damit ich mit reinem Herzen diesem heiligsten Opfer beizuhören könne.

In Vereinigung mit dem Priester opfere ich diese heilige Messe Dir auf zur Anbetung und Verherrlichung Deines heiligsten Namens, zur Erinnerung und Danksagung für das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi, und zur Genugthuung für alle meine Sünden. Lasse mir durch dieses kostbare Opfer auch die Gnade zu Theil werden, daß ich Alles aus Liebe zu meinem Erlöser thue und leide, und durch die Kraft Seines Leidens gestärkt eines seligen Todes sterbe.

O Mutter der Schmerzen! die du unter dem Kreuze Deines Sohnes gestanden, und mit Ihm das blutige Opfer dem himmlischen Vater für uns aufgeopfert hast, erbitte mir die Gnade, daß ich das Leiden Jesu Christi andächtig betrachte, und der Verdienste des unblutigen Opfers theilhaftig werde. Amen.

Vom Anfange der heil. Messe bis zum Gloria.

(Des Erlösers Trauer, Gebet und Blutschweiß am Delberge.)

O schmerzlich leidender Jesus! in welche Betrübniß haben Dich meine Sünden versenkt! Ach um der Verdienste der Schmerzen willen, die Du in jenen leidensvollen Stunden am Delberge ausgestanden hast, verleihe mir eine

wahre Reue über meine Sünden, und einen Haß wider dieselben, daß ich nie mehr eine Sünde begehe.

O bis zur Erde gebeugter Jesus! meine Sünden haben Dich zu Boden geworfen; ach es reuet mich, daß ich Dich jemals beleidigt habe. Opfere Deinem himmlischen Vater zur Sühnung meiner Sünden Dein Gebet und Deinen Blutschweiß auf; reinige meine Seele in Deinem kostbaren Blute, damit ich vor Deinem Angesichte würdig erscheine, und stärke mich, daß ich im Gebete nicht ermüde, und dessen, was Du für mich gelitten, niemals vergesse.

O göttlicher Erlöser! verleihe mir vollkommene Ergebung in Deinen heiligsten Willen bei allen Leiden und Trübsalen, daß ich sie mit friedlichem Gemüthe annehme und in Vereinigung mit Deinem Leiden starkmüthig ertrage. Ich verlange nicht, daß Du mich von Leiden bewahrest, denn ich weiß, wie viele Strafen ich für meine Sünden verdiente; ja ich bitte Dich, o Herr! strafe mich hier, nur schonen meiner in der Ewigkeit. Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.

Vom Gloria bis zum Evangelium.

(Verrath und Mißhandlung, die an unserm Erlöser bei der Gefangennehmung und bei Kaiphas verübt wurden.)

Ehre und Lob sei Dir, o sanftmüthigster Jesus! Du hast Dich der göttlichen Gerechtigkeit als Sühnopfer für meine Sünden angeboten, darum hast Du auch keiner Schmach und Pein geachtet. Ich bete Dich an und benedeiche Dich, ich danke Dir für Dein großes Leiden. O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich meiner; nimm an mein Gebet, und erlöse meine Seele von allen Banden böser Begierden, daß ich nicht neuerdings an Dir zum Verräther werde.

Gedenke, o Jesus! der Betrübniß und des Schauders, so Du ertragen, als Deine Feinde wie grimmige Löwen Dich umringten, mit Stricken banden, und mit Faustschlägen verwundeten. Durch diese Qualen und durch diese Lästerungen, womit Deine Feinde Dich bedrängten, erlöse mich, Herr Jesus, von allen meinen sichtbaren und un-

ſichtbaren Feinden, und laſſe mich unter Deinem Schutze zum ewigen Heile gelangen.

O Gott, der Du Deinen Eingebornen zum Erlöſer der Welt beſtimmt, durch Ihn den Tod überwunden, und uns dadurch erbarmungsvoll zum Leben erneuert haſt, verleihe, daß wir dieſer Wohlthaten eingedenk, Dir mit beharrlicher Liebe anhängen, und die Frucht dieſer Erlöſung zu empfangen verdienen.

Vom Evangelium bis zum Offertorium.

(Verachtung Jeſu wegen des Evangeliums, das Er geprediget, und Unbilden, die er vor den Richterſtühlen des Pilatus und Herodes erlitt.)

O Jeſus, Du ewige Wahrheit! Du haſt die Ehre Deines himmliſchen Vaters mit der Gefahr des Todes bekannt, gib auch mir Stärke, daß ich Deine und Deines Vaters Ehre in keiner Gelegenheit verletze, ſondern dieſelbe durch Wort und Werk zu befördern trachte.

Meine Seele, o Herr! verlangt, den Weg Deiner Gebote zu gehen, lenke meine Schritte nach Deinen Worten, und lehre mich Deinen Willen vollziehen, der mir durch Dein heiliges Evangelium kund wird. Du biſt in die Welt gekommen, der Wahrheit Zeugniß zu geben; gib, daß ich dieſe Wahrheit gläubig annehme und mich nicht ſchäme, ſie vor der Welt zu bekennen.

Verzeihe mir, daß ich mich von Deiner Weiſheit abgewendet, und zur Weiſheit der Welt, die vor Dir Thorheit iſt, hingewendet habe. Strafe mich nicht dafür durch Entziehung Deiner Erleuchtungen. Höre nicht auf, zu meinem Herzen zu reden! ich bin bereit, für Dich Alles zu thun und verlange keine andere Weiſheit, als Dich, meinen Erlöſer, zu erkennen und zu lieben.

Vom Offertorium bis zum Sanctus.

(Geißelung, Dornenkrönung und Verurtheilung Jeſu Chriſti zum Tode.)

O liebeſter Erlöſer! gedenke der zahlloſen Wunden, die Deinen reinſten Leib bedeckten, und ihn mit Deinem

heiligsten Blute färbten, als Du vom Haupte bis zur Fußsohle grausam gezeigelt wurdest; um dieser Wunden willen rette mich aus allen Gefahren und Versuchungen zur Sünde, und lasse nie zu, daß mein Herz jemals durch eine Unlauterkeit besleckt werde. — Dir, o König der Glorie, gebührt auch die Krone der Glorie, und ach! wie furchtbar wurde dein Haupt mit Dornen verwundet. Drücke Alles, was Du für die Sünden meiner Weichlichkeit und Hoffart gelitten hast, tief meinem Gedächtnisse ein, damit ich in Liebe und Dankbarkeit gegen Dich bis zum Ende verharre.

O könnte ich Dir jetzt mit der Opfergabe, die der Priester segnet, auch ein reines und treues Herz zum Opfer bringen! Aber wie tief fühle ich mich beschämt, da ich mich unter einem mit Dornen gekrönten Haupte, als ein so weiches und hoffärtiges Glied erkennen muß! Doch im Vertrauen auf Deine Barmherzigkeit opfere ich Dir ein reuiges und zerknirschetes Herz auf, mit dem festen Entschlusse, fortan nicht mehr zu sündigen, sondern nur nach Deinem Wohlgefallen zu wandeln. Lasse mich durch das Opfer, das Du am Altare Deinem himmlischen Vater darbringst, Verzeihung meiner Sünden finden.

Ich bitte Dich, verwundeter Jesus, einst mein Richter! ich bitte Dich durch das Todesurtheil, das von ungerechten Richtern über Dich ergangen ist, erbarme Dich meiner in meiner letzten Stunde, wenn mein Gemüth bedrängt und mein Geist darnieder gebeugt sein wird. Stärke meine Seele in ihrem Todessstreite, und lasse sie von allen Sünden rein zur Glorie Deiner Anschauung gelangen.

Von Sanctus bis zur Wandlung.

(Des Erlösers Kreuztragung und Kreuzigung.)

O gnadenreiches Kreuz! sei vielmals begrüßet, du hast deinen Werth und Glanz von dem Blute meines Erlösers empfangen; ich verehere dich, umfange dich und lege dich freudig auf meine Schultern. Durch Deine Gnade o Jesus! hoffe ich, jedes Kreuz, womit Deine Barmherzigkeit mich beschenkt, gern und willig zu tragen.

O süßes Kreuz! sei mir eine schützende Waffe gegen alle sichtbaren und unsichtbaren Feinde; zu dir will ich in jeder Traurigkeit meine Zuflucht nehmen, als zu dem Baume des Lebens; unter deinem Schatten will ich mein bedrängtes Herz erquicken, und mit deiner Frucht meine ermattete Seele stärken.

O gesegnetes Kreuz! an dir hat der göttliche Erlöser die Gerechtigkeit Gottes mit uns armen Sündern ausgesöhnt, und uns den Zutritt zum Himmel eröffnet. Gleichwie du dem reinigen Schächer eine Leiter zum Himmel geworden, so laß auch mich im Leben, wie im Sterben, deine blutigen Sprossen ergreifen, damit ich auf denselben zu den Freuden des Paradieses gelange.

Gekreuzigter Jesus! ziehe mein Herz zu Dir, daß es Dich liebe, entzünde in demselben das Feuer der Liebe, welches Du willst, daß es in allen Herzen brenne. Feste es an Dein Kreuz mit den Nägeln der heiligen Furcht, des Gehorsams und der göttlichen Liebe. Setze Dein Kreuz wie ein Siegel auf meine Seele, ja pflanze es in die Mitte meines Herzens, daß ich Deines Leidens stets eingedenk, in Liebe und Leiden mein Leben vollbringe. Amen.

Zur Wandlung.

(Jesus am Kreuze erhöht.)

Bei Erhebung der heil. Hostie.

Ich bete Dich an, o Jesus! mein Heiland und Erlöser, meine Hoffnung und Zuflucht! der Du am Stamme des heiligen Kreuzes Dich Deinem himmlischen Vater geopfert hast; mache mich theilhaftig Deines Leidens, Deines wahren Leibes und Blutes, jetzt und in der Stunde meines Todes. Amen.

Bei Erhebung des heil. Kelches.

Ich bete Dich an, o wahres und lebendiges Blut, das aus den Wunden meines Erlösers geflossen! Reinige mich von allen meinen Sünden, heile und stärke meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

Nach der Wandlung bis zum Vater noster.

(Jesu Leiden während der drei Stunden am Kreuze.)

O mein Jesus! der Du für mich in Finsterniß und Todesangst am Kreuze drei Stunden lang schwebtest, siehe auf mich mit jener Liebe herab, mit welcher Du in Deinen Todesschmerzen meiner gedachtest. Verzeihe mir meine Undankbarkeit, in der ich Deines bittern Leidens so selten eingedenk war. Ich danke Dir für Deine große und zarte Liebe, welche Deine Wunden und Dein heiliges Blut mir verkündeten.

Durch Deine Kreuzesqualen, welche Du in der schauerlichen Finsterniß ausgestanden, erlöse mich von den Qualen der ewigen Finsternisse. Erbarme Dich meiner und aller mit Sünden Beladenen, und verleihe allen gläubigen Seelen, den Lebendigen . . ., wie den Abgeschiedenen . . . Gnade, Verzeihung und das ewige Leben.

Am Kreuze verlassener Jesus! Deine Leiden sind meine Zuflucht und Hoffnung, ich erschrecke nicht mehr wegen der Menge meiner Sünden, wenn ich an Deine Todesqual denke! denn Du littest nur darum diese Peinen, um mich vom ewigen Tode zu retten. Deine Wunden und Dein Blut versichern mich, daß Du mir verzeihest, wenn ich Dich nur liebe. O Liebe meines Herzens, ich liebe Dich.

Vom Vater noster bis zur Communion.

(Die sieben Worte Jesu am Kreuze.)

Göttlicher Erlöser! der Du am Kreuze gerufen: Vater! verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun; verzeihe auch mir meine Sünden, und gib mir ein versöhnliches Herz, daß ich um Deiner Liebe willen allen Beleidigern verzeihe.

Göttlicher Erlöser! der Du am Kreuze zu dem büßenden Schächer gesprochen: Heute wirst Du bei Mir im Paradiese sein; laß auch mich diese trostvolle Stimme in der Stunde meines Todes vernehmen.

Göttlicher Erlöser, der Du am Kreuze zu Deiner betrübtesten Mutter gesagt: Weib, siehe Deinen Sohn,

und zu Johannes: Siehe deine Mutter; ich bitte Dich um kindliches Vertrauen und zarte Andacht zu Deiner schmerzhaften Mutter, die Du auch mir beim Kreuze zu einer Mutter gegeben hast.

Göttlicher Erlöser! der Du am Kreuze geklagt hast: Mein Gott! Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? stehe mir bei in allen Nöthen und Gefahren der Seele, besonders, wenn mich Alles verläßt — in der Stunde des Todes.

Göttlicher Erlöser! der Du am Kreuze gerufen: Mich dürstet! entzünde in mir das Verlangen nach Dir, dem lebendigen Quell aller Gnaden. Verleihe, daß meine letzte Labung Dein Fleisch und Blut im heiligsten Sacramente sei.

Göttlicher Erlöser! der Du am Kreuze ausgerufen: Es ist vollbracht! hilf mir Alles nach Deinem heiligsten Willen vollbringen, damit ich am Ende meiner irdischen Laufbahn getröstet aus diesem Leben scheide.

Göttlicher Erlöser! der Du am Kreuze mit sterbenden Lippen gesprochen: Vater! in Deine Hände empfehle ich Meinen Geist; gib mir die Gnade, daß meine letzten Worte seien: Jesus, Maria und Joseph! meine letzten Seufzer: O Jesus! Dir lebe ich, o Jesus! Dir sterbe ich, o Jesus, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist. Amen.

Von der Communion bis zum Schluß.

(Die Grablegung Jesu Christi.)

Mache mein Herz, o Jesus! zu einem würdigen Grabe für Deinen verherrlichten Leib, der hier auf dem Altare wahrhaftig und lebendig zugegen ist. Befreie es von allen irdischen Neigungen, damit es rein sei gleich Deinem Grabe, darein noch Niemand geleyet ward.

Du gehest zum Andenken Deines Begräbnisses in das Herz des Priesters ein; komm mit Deiner Gnade, o geliebter Erlöser, auch in mein Herz, an dessen Thüre Du so oft geklopft hast; ich will es Dir nicht länger verschließen. Lasse mein Herz Deine Ruhestätte sein, daß es, mit Dir vereint, nicht sich oder der Welt, sondern

nur Dir lebe, der Du demselben wahres Leben erworben hast.

Ertheile meinem Herzen die Fülle deines Gnadensegens, daß es frei von irdischen Dingen nur nach dem strebe, was droben ist, wo Du sitzt zur Rechten Deines himmlischen Vaters.

Gestatte mir, mein Erlöser, zu jeder Zeit Zutritt zu Deinen heiligen fünf Wunden, und in diesen Wunden bewahre mich! aus diesen Wunden nähre mich, durch diese Wunden heilige mich, aus diesen Wunden lasse mich nicht scheiden, bis ich in denselben meinen Geist in Deine heiligsten Hände übergebe.

O Maria, Mutter meines Erlösers! gedenke der Schmerzen, die Du empfunden, als Dein Sohn vom Kreuze herab in Deinen Schooß gelegt wurde; durch diese Schmerzen flehe ich zu Dir, vereinige meine Gebete und Seufzer mit Deinen Thränen und Seufzern, und bring sie als ein angenehmes Opfer vor den Thron der heiligsten Dreieinigkeit. Amen.

Beichtgebete.

Vorbereitung zur heiligen Beichte.

Ehe wir beichten, müssen wir Gott bitten, daß Er uns erleuchte, damit wir die Sünden, die wir begangen haben, erkennen und aufrichtig beichten. Wir können deßhalb folgendes Gebet verrichten:

Vor der heiligen Beichte.

O heiliger Gott! der Du allzeit bereit bist, die Sünder in Gnaden anzunehmen und sie zu verschonen, blicke barmherzig auf meine arme Seele, die nach so vielfachen Beleidigungen wiederum zu Dir zurückkehrt, um durch Dein heiliges Sacrament Verzeihung zu erlangen. Verleihe mir hierzu die nothwendige Vorbereitung; erleuchte meinen Verstand, damit ich alle meine Sünden erkenne; erweiche mein Herz, damit ich sie wahrhaft bereue und leite meine Zunge, damit ich alle recht beichten und da-

durch Verzeihung erlangen möge; lasse nicht zu, daß meine Eigenliebe mich verblende!

Heilige Maria, Mutter der Gnaden und Zuflucht der armen Sünder! bitte Du jetzt für mich, damit ich diese heilige Beichte wohl verrichte, und durch dieselbe Verzeihung und die Gnade erlange, mein Leben zu bessern.

(Nun erforsche dein Gewissen, erwecke dann Reue und Leid und verrichte folgendes Gebet:)

Du siehst zu Deinen Füßen, o unendlich großer Gott! den Verräther, der Dich so oft beleidigt hat, der Dich aber jetzt demüthig um Verzeihung bittet. Ein Herz, das sich vor Dir demüthigt, verwirfst Du nicht.

Ich danke Dir, daß Du mich bis heute erwartest, und daß Du mich nicht im Stande der Sünde hast sterben lassen. Um der Verdienste Jesu Christi willen hoffe ich, daß weil Du, o mein Gott! mich bis jetzt geduldig ertragen hast, Du mir in dieser Beichte alle Sünden vergeben werdest, die ich je begangen habe. Ich bereue meine Sünden, o mein Gott! es thut mir unendlich leid, daß ich sie begangen habe, weil ich deßhalb die Hölle verdient und den Himmel verloren habe: aber ich bereue sie nicht nur deßhalb, weil ich dadurch ewige Strafe verdient habe, sondern am meisten deßhalb, weil ich Dich, die unendliche Güte dadurch beleidigt habe. Ich liebe Dich, o mein höchstes Gut! und weil ich Dich liebe, so bereue ich alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe. Ich habe Dich verlassen, ich habe Dir nicht die Ehre, die Dir zukommt, erwiesen, ich habe Deine Gnade, Deine Freundschaft verachtet, ich habe Dich, o Herr! freiwillig verloren. Vergib mir um Jesu willen alle meine Sünden, ich bereue sie von ganzem Herzen, ich verabscheue sie, ich bereue nicht nur die Todsünden, die ich begangen, sondern auch alle läßlichen Sünden, weil ich Dich auch durch diese beleidigt habe. Ich nehme mir vor, Dich in Zukunft nicht mehr freiwillig zu beleidigen. Ja, mein Gott! ich will lieber sterben, als je wieder sündigen.

(Wenn du eine Sünde beichtest, in die du häufig fällst, so mußt du den festen Entschluß fassen, sie nicht wieder

zu begehen, du mußt alsdann versprechen, die böse Gelegenheit zu vermeiden, und deinen Beichtvater bitten, dir die kräftigsten Mittel zu deiner Besserung anzuweisen.)

Nach der heiligen Beichte.

O mein liebenswürdigster Jesus! wie großen Dank bin ich Dir schuldig! ich hoffe, daß Du mir um der Verdienste Deines Blutes willen meine Sünden vergeben hast. Ich danke Dir deshalb von ganzem Herzen, ich brenne vor Begierde, im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch Deine Barmherzigkeit zu preisen. Bis jetzt, o mein Gott, habe ich Dich oft verloren, aber in der Folge will ich Dich nicht wieder verlieren; ich will mein Leben ändern, Du verdienst alle meine Liebe, ich will Dich wahrhaft lieben, ich will nicht wieder von Dir getrennt werden, ich habe Dir versprochen, lieber zu sterben, als Dich zu beleidigen, ich erneuere jetzt mein Versprechen und will es halten.

Ich verspreche Dir, die Gelegenheit zur Sünde zu vermeiden, und dazu folgendes Mittel anzuwenden (hier nennt man das Mittel), um nicht wieder zu sündigen. Aber Du kennst meine Schwäche, o mein Gott! Gib mir die Gnade, Dir treu zu bleiben bis zu meinem Tode, und hilf mir jedesmal, wenn ich versucht werde, daß ich zu Dir meine Zuflucht nehme. Hilf auch Du mir, o Maria, denn Du bist die Mutter der Beharrlichkeit, auf Dich setze ich alle meine Hoffnung.

Communion-Andacht.

Vor der heiligen Communion.

O mein geliebter Jesus! wahrer Sohn Gottes, der Du aus Liebe zu mir am Kreuze in einem Meere von Schmerzen und Verachtung gestorben bist, ich glaube fest, daß Du im allerheiligsten Altars sacramente gegenwärtig bist, ich bin bereit, für diesen meinen Glauben mein Leben zum Opfer darzubringen.

O mein geliebter Heiland, ich hoffe von Deiner Güte,

daß Du um der Verdienste Deines für mich vergossenen Blutes willen, diesen Morgen noch, da Du mich besuchen willst, mein Herz mit Deiner heiligen Liebe entzünden, und mir alle jene Gnaden verleihen werdest, die ich bedarf, um Dir treu und gehorsam zu bleiben bis zu meinem Tode.

O mein Gott, einziger und wahrhafter Geliebter meiner Seele, was hättest Du mehr thun können, um mich zu bewegen, Dich zu lieben? O mein Jesus, es genügte Dir nicht für mich zu sterben, Du hast überdies noch dies heilige Sacrament einsetzen, Du hast meine Speise werden wollen, um Dich ganz und gar mir zu schenken, um Dich aufs innigste mit einem so elenden und undankbaren Geschöpfe, als ich es bin, zu vereinigen. Du Selbst ladest mich sogar ein, Dich zu empfangen, Du Selbst wünschst nichts inniger, als daß ich mich mit Dir vereinige. O unendliche Liebe! ein Gott will sich mir ganz und gar schenken. O mein Gott, o liebenswürdiges, unendliches Gut, der Du eine unendliche Liebe verdienst, ich liebe Dich über Alles, ich liebe Dich von ganzem Herzen, ich liebe Dich mehr, als mich selbst, ich liebe Dich mehr als mein Leben; ich liebe Dich, weil Du es verdienst, ich liebe Dich, um Dir zu gefallen, denn Du wünschst ja so sehr meine Liebe. Verlaßt mich denn also, ihr irdischen Neigungen, Dir, mein Jesus, Dir, o mein höchstes Gut, mein Alles, Dir allein will ich all meine Liebe schenken. Du willst Dich heute ganz und gar mir schenken; siehe auch ich schenke mich ganz und gar Dir! Erlaube, daß ich Dich liebe, denn siehe, ich wünsche nichts anderes, als dich allein, ich will nichts, als was Dir gefällt. Ich liebe Dich, mein Heiland, ich vereinige meine schwache Liebe mit der Liebe, die alle Engel und Heiligen, die Maria, Deine göttliche Mutter, die der ewige Vater zu Dir trägt. O könnte ich Dich doch von Allen geliebt sehen. O könnte ich bewirken, daß alle Menschen Dich liebten, könnte ich machen, daß Alle Dich liebten, wie Du es verdienst.

Siehe, mein Jesus, ich nahe mich Dir, um mich mit Deinem heiligen Fleische zu nähren. Aber ach, mein Gott, wer bin ich und wer bist Du? Du bist ein Gott von unendlicher Güte, und ich, ich bin ein elender Wurm,

der ich mit so vielen Sünden beladen bin, durch welche ich Dich so oft aus meinem Herzen vertrieben habe. O mein Gott, ich bin nicht würdig, mich in Deiner Gegenwart zu befinden, ich verdiente die ganze Ewigkeit hindurch, fern und verlassen von Dir, in der Hölle zu brennen. Aber Du, o mein Gott, weil Du die unendliche Güte bist, rufest mich zu Dir, damit ich Dich in meinem Herzen empfangen. Siehe, ich komme, ich komme ganz demüthig und beschämt wegen der vielen Beleidigungen, die ich Dir zugesügt habe, aber zugleich voll Vertrauen auf Deine Barmherzigkeit und auf Deine Liebe. O wie leid thut es mir, mein liebenswürdiger Heiland, daß ich Dich sonst so oft beleidigt habe. Du hast Dein Leben für mich aufopfern wollen, und ich, ich habe so oft Deine Gnade und Deine Liebe beleidigt und habe Dich um ein Nichts verlassen. Ich bereue mehr, als jedes andere Uebel, alle Beleidigungen, die ich Dir zugesügt habe, sie mögen groß oder gering gewesen sein, weil ich Dich, unendliche Güte, dadurch beleidigt habe, sie mißfallen mir von ganzem Herzen. Ich hoffe, Du werdest mir schon vergeben haben, sollte dies aber nicht der Fall sein, mein Jesus, o so verzeihe mir, ehe ich Dich in meinem Herzen empfangen. Da Du in kurzer Zeit in meinem Herzen wohnen willst, so bitte ich Dich, Du wollest mich zuvor in Deiner Gnade aufnehmen.

Komme, o mein Jesus, komme in mein Herz, das nach Dir verlangt. O mein einziges, mein unendliches Gut, mein Leben, meine Liebe, mein Alles, ich möchte Dich heute Morgen mit derselben Liebe empfangen, mit der Dich jene Seelen empfangen haben, die Dich am meisten geliebt, ich möchte Dich empfangen, wie Deine heil. Mutter Maria, ich vereinige diese meine heutige Communion mit ihrer Communion. O allerseligste Jungfrau, meine liebe Mutter Maria! gib Du selbst mir heute Deinen lieben Sohn, denn siehe, aus Deinen Händen will ich Ihn empfangen. Sage Du Ihm, daß ich Dein Diener bin, denn alsdann wird Er mich heute, da Er zu mir kommt, mit desto größerer Liebe an Sein Herz drücken.

Nach der heiligen Communion.

Siehe, mein Jesus, schon bist Du zu mir gekommen, Du befindest Dich schon in meinem Herzen, Du bist schon ganz mein Eigenthum geworden. Ich begrüße Dich, mein geliebter Heiland. Ich bete Dich an, ich werfe mich vor Dir auf die Kniee, ich umarme Dich, ich drücke Dich an mein Herz, ich danke Dir, daß Du in mein unreines Herz hast eintreten wollen. O Maria, o ihr meine heiligen Fürsprecher, mein heiliger Schutzengel, danket Jesu statt meiner. Weil Du denn also, mein göttlicher König, mich so liebevoll hast besuchen wollen, so schenke ich Dir meinen Willen, meine Freiheit, ganz mich selbst. Du hast Dich ganz mir geschenkt, auch ich schenke mich Dir ganz und gar; in der Folge will ich nicht mehr mir selbst angehören, nein, von heute an will ich Dein, ganz Dein sein. Ich will, daß meine Seele ganz Dir angehöre, daß mein Leib, daß alle meine Fähigkeiten, meine Sinne, daß alle nur Dir dienen, nur Dir zu dienen, nur Dir zu gefallen suchen. Dir, o mein Jesus, weihe ich alle meine Gedanken, meine Wünsche, meine Neigungen, mein ganzes Leben. Ich habe Dich lange genug beleidigt, o mein Jesus! Die übrigen Tage meines Lebens will ich ganz dazu anwenden, Dich zu lieben, da Du mich so innig geliebt hast.

Nimm, o Gott meines Herzens, nimm das Opfer an, welches ein armer Sünder Dir heute darbringt, der nichts anders wünscht, als Dich zu lieben und Dir zu gefallen. Mache mit mir und verführe über mich und über Alles, was mein ist, wie es Dir gefällt. Möge Deine Liebe in meinem Herzen alle Neigungen zerstören, die Dir nicht gefallen, damit ich ganz Dir angehöre und nur lebe, um Dir zu gefallen.

Ich bitte Dich nicht, o mein Jesus! um die Güter dieser Welt, ich bitte Dich nur, Du wollest mir, um der Verdienste Deines heiligen Leidens willen, einen fortwährenden Schmerz über meine Sünden verleihen. Erleuchte Du mich, damit ich die Eitelkeit der Güter dieser Welt erkenne, damit ich erkenne, wie sehr Du es verdienst, von uns geliebt zu werden. Mache, daß ich mich von aller Anhänglichkeit an irdische Dinge losreiße und knüpfe mich

an Deine heilige Liebe, damit mein Wille von heute an nichts anders verlange und wünsche, als was Du Selbst willst. Gib mir Geduld und Ergebung, wenn ich arm oder krank bin, oder wenn mir sonst Etwas zustößt, was meiner Eigenliebe mißfällt. Mache, daß ich recht sanftmüthig werde gegen diejenigen, die mich verachten. Gib mir einen seligen Tod, gib mir Deine heilige Liebe. Aber vor allem bitte ich Dich, Du wollest mir die Beharrlichkeit in Deiner Gnade bis an meinen Tod verleihen. Lasse es nicht zu, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne. O mein süßester Jesus! erlaube nicht, daß ich jemals wieder von Dir getrennt werde. Zugleich bitte ich Dich auch um die Gnade, daß ich in allen Versuchungen zu Dir, o mein Jesus, meine Zuflucht nehme, und daß ich Dich um Hilfe anrufe; ich bitte Dich um die Gnade, daß ich Dich immer um die Gnade der Beharrlichkeit bitte.

O ewiger Vater, Dein lieber Sohn Jesus hat mir versprochen, daß Du mir Alles geben wollest, um was ich Dich in Seinem Namen bitten würde: Wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er es euch geben. (Joh. 16.) Im Namen und um der Verdienste Deines lieben Sohnes willen bitte ich denn also um Deine Liebe und um die endliche Beharrlichkeit, damit ich Dich eines Tages im Himmel aus allen meinen Kräften lieben und die ganze Ewigkeit hindurch Deine Barmherzigkeit verkündigen könne, nachdem ich sicher bin, mich nie wieder von Dir trennen zu können.

O allerseeligste Jungfrau Maria, meine Hoffnung, erlange Du mir diese Gnade, um welche ich Dich bitte, mache auch, daß ich Dich innigst liebe, meine große Königin, und daß ich mich in all meiner Noth Dir anempfehle.

Abendgebete.

Ehe wir schlafen gehen, müssen wir unser Gewissen erforschen. Wir müssen zuerst Gott für alle Wohlthaten, die Er uns erwiesen hat, danken, und darauf alle unsere Handlungen, die wir den Tag über verrichtet haben, alle

unsere Gedanken und Worte uns in's Gedächtniß zurückrufen, alle begangenen Fehler bereuen, und folgende Tugendübungen verrichten:

Uebung des Glaubens.

Mein Gott, Du bist die unfehlbare Wahrheit, ich glaube Alles, was die heilige Kirche mir zu glauben befiehlt, weil Du es ihr geoffenbaret hast. Ich glaube, daß Du mein Gott bist, der Schöpfer Himmels und der Erde, daß Du die Gerechten im Himmel belohnest, und daß Du die Bösen ewig in der Hölle bestrafest.

Ich glaube, daß Du Eins in der Wesenheit und dreifach in den Personen bist: Vater, Sohn, und heiliger Geist. Ich glaube die Menschwerdung und den Tod Jesu Christi. Ich glaube endlich Alles, was die heilige Kirche glaubet; ich danke Dir, daß Du mich zum christlichen Glauben berufen hast und bethheure, in demselben leben und sterben zu wollen.

Uebung der Hoffnung.

Mein Gott, ich hoffe voll Vertrauen auf die Erfüllung Deiner Verheißungen, weil Du mächtig, getreu und barmherzig bist; ich hoffe, um der Verdienste Jesu willen, die Vergebung meiner Sünden, die endliche Beharrlichkeit und die ewige Seligkeit.

Uebung der Liebe und Reue.

Weil Du die unendliche Güte, und weil Du einer unendlichen Liebe würdig bist, o mein Gott, so liebe ich Dich von ganzem Herzen und über Alles, ich liebe auch aus Liebe zu Dir meinen Nächsten. Ich bereue von ganzem Herzen alle meine Sünden, weil ich Dich dadurch beleidigt habe, o unendliche Güte! sie schmerzen mich mehr als jedes andere Uebel. Mit Deiner Gnade, um die ich jetzt und für immer bitte, nehme ich mir fest vor, lieber zu sterben, als Dich je wieder zu beleidigen.

Ich nehme mir auch vor, die heiligen Sacramente im Leben und im Sterben zu empfangen.

Vom Papst Benedict XIV. sind 7 Jahre Ablass denen verliehen, die diese Uebungen machen: wer sie täglich macht, kann auch im Anfange des Monats, wenn er beichtet und communiciret, einen vollkommenen Ablass gewinnen.

GTU Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709
For renewals call (510) 649 2500

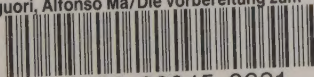
All items are subject to recall

348363

BX
2170
D6L53
1858

GRADUATE THEOLOGICAL UNION LIBRARY
BERKELEY, CA 94709

GTU Library
BX2170.D6 L53 1858
Liguori, Alfonso Ma/Die vorbereitung zum



3 2400 00045 0621

G

